

MADURAI STRANGERS

CHRIS URAY

II



ROMAN

www.neobooks.com

CHRIS URAY

MADURAI STRANGERS II

Asuras gegen Suras. Von der Dunkelheit zum Licht.

Dieses ebook wurde erstellt bei

neobooks.com

Inhaltsverzeichnis

[Titel](#)

[Kapitel 1](#)

[Kapitel 2](#)

[Kapitel 3](#)

[Kapitel 4](#)

[Kapitel 5](#)

[Kapitel 6](#)

[Kapitel 7](#)

[Kapitel 8](#)

[Kapitel 9](#)

[Kapitel 10](#)

[Kapitel 11](#)

[Kapitel 12](#)

[Kapitel 13](#)

[Kapitel 14](#)

[Kapitel 15](#)

[Kapitel 16](#)

[Kapitel 17](#)

[Impressum neobooks](#)

Kapitel 1

„Hahaha!! Jetzt haben wir die Vereinigten Staaten an der Kandare! Endlich können die asuras aus dem All übernehmen! Und wie schön unsere Mopsgesicht-Echsenfreunde den Polarwirbel immer mehr in die Mitte der USA schieben!“ Reptiloiden-Draconier-Raumkommandant Xrtakah Klon XXX-III, auch der Fürst der Finsternis genannt, oder 'das Tier', war äußerst erfreut. Jedem gestorbenen Neugeborenen oder Kleinkind in Übersee wurde sofort alle Lebensenergie heraus vampirisiert. Diese wanderte in Blitzgeschwindigkeit geradezu in den *Dino-Höllenschlund der asuras*, sprich in die *draconischen Energiekörper!*

In einer Klinik war gerade das zweite Baby des C-Klub-Oberabteilungsleiters Mr. K. K. in den exitus mortalis abgenippelt. Seine Teufelswagen-Frau mit Stangentanz-Ambition und ödem Katzenblog hatte sich schon höllisch auf die Quäk-Göre gefreut. Und im Hospital in Philadelphia war vor einer Minute der neugeborene Säugling eines Fünfeck-Generals ins Jenseits übergewechselt. Mr President sprach ab und zu einige Phrasen über das Kurbel-Not-Radio. Auch die dekadenten Superreichen und ihre ach so toll-versnobte „Elite“ waren nun vor dem Tode ihrer Angehörigen nicht mehr gefeit. Vor Gott waren zum Glück alle gleich. Aus dem Geburtskanal schlüpfen, fressen, saufen, aufs Klo gehen, sprich scheißen, greisig und morbid werden, am Ende mit Champagner und Kaviar voller Angst abnippeln. Burleske Steampunk-Ladies feierten ausgelassen den Untergang der Post-Postmoderne und ihrer sehr fragwürdigen Zukunft.

Schnell kippten sie drei Konterbiere hinunter, um ja keinen Kater zu bekommen. Durga rauchte das New Age-Wassermannzeitalter-Gedöns der Upper Class-„Auserwählten“ genüsslich in ihrer fiktiven Pfeife. Die tolle Esoterik-Suppe in pinkrosa – à la ois super, alles roger! – verpuffte hitzig und effektiv wie bei einer dödeligen Panne im Open Air-Fernsehkochstudio.

Der Killerwinter hatte alle im Griff. In Kalifornien wütete der Feuerteufel und brannte alles nieder. Die Amerikaner glaubten nicht an die Reinkarnation und eine unsterbliche Seele wie die Inder und Annapurna Bhavani Chakravati, was das unendliche Leid der Puritaner noch verschlimmerte.

*** **

Der venusianische Raumkommandant Askon schaute gelassen meditierend auf den „Blue Planet“ Terra, auch Erde genannt. Er wusste, dass der sich der große Kampf da unten noch Jahrhunderte, wenn nicht sogar Jahrtausende hinziehen würde. Das Kali Yuga war ein ständiges Auf und Ab, wie in einer missratenen Eier-Achterbahn, und eben kein weichgespülter, goldener New Age-Ponyhof im Wassermannzeitalter. Die kürzlich erfolgte Landung der extraterrestrischen Venusianer in New York City, Moskau und Berlin war jedoch ein absoluter Meilenstein gewesen, ein Impulsgeber.

Doch die Monster-Asuras würden weiterhin alles mobilisieren, um die Kräfte der *suras*, der *Lichtvollen*, zu stoppen. Angetrieben vom abgrundtief minderwertig-

luziferischen Motor satanistischer Hyperkontroll-Illusion, mit kleinkindhaften, allzu minderwertig behafteten Allmachtsphantasien, erblickte Askon einen bleischwer hängenden Konflikt allererster Güte in den schwerstkranken Psychen Tausender Durchgeknallter in den Führungsetagen Terras. Askon erkannte, dass die vielen Psychiatrien der Erde mit genau den *Falschen* gefüllt waren: Die Scheitelchakra- und Dritte Augen-Hyperventilierer konnten eigentlich freigelassen werden, cool – denn die wahren Mega-Monster saßen hinter den Schreibtischen des Shareholder Value-Gierlingstums, übelste Satanisten des Mammons, die alles auf Terra verheizten und opferten, was sie kriegen konnten. Arme Kinder, ökonozidale Harzer, ablosende Flaschensammler, argwöhnische Shisher, motivierte Mülltaucher, darbende Ein-Euro-Rentner, kellernde Schwarze mit x weiteren Jobs, unschuldige Urwälder, Meere, Wale, Delphine, Indianer und putzende Flüchtlingsfrauen. Die perfekt maskierten Neofeufal-Sklaventreiber in Nadelstreifen wollten den Untergang um jeden Preis, mit Sekt, Lachs und Kaviar auf der zweiten sinkenden Titanic des 21. Jahrhunderts.

Die „Bösen“ waren in ihren Augen im Gegenzug immer verschleiert und trugen ganz lange Bärte, wie irrig-stereotyp und kleingeistig. Die „Bösen“ lebten von Polaritäten. Die Übersee-Luftpuppen-Regierung hatte ihre Macht an die babylonisch-satanistischen Schatten des C-Klubs Top Secret und ihrer Konzern-Oligarchen abgetreten. Den Kreml-Chef zog es allzu streng in den Strudel des selbstzerstörerischen Turbokapitalismus. Askon vergaß die „grauen Mäuse“ aber keinesfalls. Immer schön brav auf dem angepassten Norm-

Buckel der Gauß'schen Glockenkurve daher geschwommen, „in“ am Puls der Zeit, auch wenn es noch so halbdeppert war. War die Welt oft so *gaga* wie die gebürtige Stefani Joanne Angelina Germanotta aus NYC?! Askon fragte sich: Hatte auch er einen *guru*, eine *gurini*? Von der Dunkelheit zum Licht. Grimes' ätherischer Musikteppich *Genesis* schwebte wie eine Weltraumgrazie über der Szenerie Terras. Askon zoomte sich total erschrocken in das Land der unbegrenzten Möglichkeiten heran, Bild für Bild, Szene für Szene. Aufgewühlt erblickte er entweder alles blütenweiß in reinsten, tonnenschwerer und erdrückender Leichentuch-Reinheit, oder teufelsrot, mit zerstörerisch züngelnden, rot-schwarzen Beelzebub-Zungen...

*** **

„Ganz Kalifornien brennt immer noch lichterloh, fast alle Staaten der USA sind bereits von riesigen Schneemassen zugeschnitten, und ohne jegliche Elektrizität! Über das ganze Land verteilt wüten Dutzende von schweren Schneestürmen, allein drei Monster-Schneestürme an der Ostküste legten New York, Philadelphia und Washington D. C. völlig lahm! Fast überall in den Vereinigten Staaten sind die Stromnetze zusammengebrochen. In Chicago sind nachts minus 32 Grad Celsius! Und das Ende Oktober. Wir haben bereits Tausende von Erfrierungstoten, es besteht höchste Grippegefahr, Plünderungen ohne Ende, eine völlig zusammengebrochene Polizei, und die Feuerwehren stecken alle fest! Die wirtschaftlichen Schäden gehen schon jetzt in die Milliarden... Ich weiß einfach nicht mehr, wie wir der Sache Herr werden sollen. Unser schönes Land wird in den

nächsten Wochen auf *Steinzeit-Status* zurückgeworfen, wenn das so weiter geht!“ brüllte der FEMA-Chef verzweifelt und wütend zugleich in sein Funkgerät. Die militärischen Leitungen liefen alle auf Notstrom, auch der Funk. Das Fünfeck, Tumbest Mad House und das Weiße Haus waren völlig abgeschnitten. Zwei bis fünf Meter steinerner Leichentuch-Schnee brachten alles zum Erliegen. Der C-Klub Top Secret war der Hauptschuldige für die Misere. Der Feind im eigenen Lager. Der Großteil der Amerikaner saß im Dunkeln. Sie hatten kein Trinkwasser mehr und mussten den Chemie-Schnee mit Campingkochern, oder über dem Holzfeuer auftauen, wie die Indianer im Winter. Wer kein Feuer machen konnte, oder keine Mineralwasservorräte zu Hause lagerte, hatte Pech gehabt. Künstlerpech. Susan Boyle sang todtraurig ihre *Mad World*.

Die Scheiße quoll in den Klos über oder gefror, da alle Pumpen und Heizungen streikten. Kein Verblödungsfernsehen mehr. Kein Smombie-Mobilfunk mehr. Kein Tor-Darknet mehr. Ganz entsetzt sah Esta von oben, wie Babies und Kinder als erstes kläglich zu verdursten drohten. Hatten sie das verdient?? Sie waren ihren Helikopter-Eltern doch das Allerliebste! Es gab nur noch Empfang über afrikanische Kurbelradios, grelles LED-Batterielicht aus China, anheimelnd-warmes offenes Feuer, oder allzu rattrige Dynamotaschenlampen aus Taiwan. Die Offizierin Esta erblickte ganz erbärmlich sterbende Neugeborene. Babies starben in den Kliniken wie die Fliegen, da die Versorgung nur noch aufs Notdürftigste gewährleistet war. Es war einfach grauenhaft. Esta war ganz tief ergriffen und todtraurig. Das schwere Karma und das extremst satanische

Hochverrättertum des C-Klubs Top Secret lastete auf dem Pseudo-American Dream wie Myriaden von saturnischen Bleiplatten. Und Mr. K. lachte sich hämisch eins, trotz seines abgenipelten Schreihalses.

„Ich weiß einfach nicht mehr, was ich tun soll!“ schrie Krankenschwester Orgia Black in New Orleans. „Schon zwanzig gestorbene Neugeborene! Wir können nicht einmal die Grundversorgung mehr gewährleisten!“ Sie weinte bitterlich, und Schwester Mamma Lou stimmte in den Heulchor mit ein.

„Manchmal habe ich das Gefühl, der Herr Jesus Christus hat uns völlig verlassen. Dieses verdammte weiße Zeug da draußen!“ Sie stützte ihr weinendes Gesicht in ihre dunklen Afrikanerinnen-Hände. Es war ein horrendes Endzeit-Mäusemelken. Esta sah, wie die Tränen aller Amerikaner zu riesigen Meeren anschwellen, und sofort zu emotionslosen Schneekristallen ihrer geliebten Eiskönigin gefroren. Immer wieder züngelten die roten Vampir-Zungen von Xrtakahs Echsen, deren Lichtsekunden lange Astral-Fäden dutzendfach die im Sterben liegenden Kleinkinder und Babies schrecklich aussaugten, wie das neueste Staubi Super-Modell. Von der Erde bis zu den Repto-Raumschiffen außerhalb des Kuipergürtels erstreckten sich die riesigen Monster-Sauger!

*Wenn ihr eure Augen nicht gebraucht, um zu sehen,
werdet ihr sie brauchen, um zu weinen.*

(Jean-Paul Sartre)

Der venusianischen Raum-Offizierin Esta taten die Babies in den Kliniken unendlich leid.

„In den USA sterben die Neugeborenen weg wie die Fliegen, und wir schauen einfach nur von oben zu! – Askon, ich kann das einfach nicht mehr sehen! Die Krankenhäuser da unten sind völlig am Limit. Der Strom ist fast überall ausgefallen. Was meint der Karmische Rat in Shambala dazu?“

„Ein außerirdisches Eingreifen wird zwar erst empfohlen, wenn die Gebete und das Sehnen der Erdenmenschen eine gewisse Schwelle überschreiten, die uns einen extraterrestrischen Eingriff und ein Abschotten der Repto-Astral-Sauger gestatten, ohne dass wir negativ-karmisch eingebunden werden. Und sie haben nicht auf '009's Angebot reagiert. Äußerst dumm.“ Askons Antwort klang etwas kühl und abwägend, aber durchaus nicht unmenschlich. '009' war ein menschliches U-Boot. Es war so gut wie nichts über diese Person bekannt, außer dass sie nahezu unerreichbar war.

„Kinder sind für die Amerikaner doch das Allerhöchste.“ Und nicht nur für sie... Esta standen jetzt große Tränen in den Augen. Sie war eben eine venusianische *Frau*...

*** **

Annapurna lag in Madurai auf einer schönen, indisch bestickten Decke, auf der lauter rot-goldene Durgas zu sehen waren, und schaute interessiert die indischen Nachrichten. Sie hatte einen lindgrünen Punjabi mit goldenen

Verzierungen an, und hatte ihren Kopf in ihre zarten Hände gestützt. New York City und die gesamten Vereinigten Staaten waren von den Schneemassen erschlagen, oder es brannte überall lichterloh an der Westküste. Überall war der Strom ausgefallen. Die Wirtschaft war mehr oder weniger zusammengebrochen. Militärhubschrauber überflogen die Szenerie, warfen Nahrungsmittel, Care-Pakete sowie Hilfsgüter ab, und filmten einige Szenen für die internationalen Nachrichten. Die EU, die Russen und China boten gnädig humanitäre Hilfen an. Der Kontakt mit '009' war noch nicht zustande gekommen, und Askons Prophezeiung hatte sich tatsächlich erfüllt. Ein Untergang in Feuer und Schnee, fire and ice... Annapurna Bhavani war heilfroh, dass sie mit Surya die USA kurz vor Ende September wieder verlassen hatten.

Doch schwebte über Annapurna Bhavani Chakravati etwa erneut ein Liebes-Damoklesschwert??

*** **

Thule Air Base, Grönland. Die gigantischen Spionageabwehr-Radarantennen der US-Basis ragten im Hintergrund in den Himmel wie riesige Monster-Lauscher. Diese Antennen waren Teil des NORAD-Frühwarnsystems gegen ballistische Atomraketen. Sie gehörten zum *12th Space Warning Squadron* der US Air Force. Die weißen Kugeln der Satellitenbodenstation *Detachment 3* glichen großen Golfbällen oder militärischen Riesenchampignons in einer Wüste aus Stein und Eis. Zum Glück spielten Annapurna Bhavani und Surya kein Golf. Abseits vom

Monster-Trubel in den USA schien es hier geradezu harmonisch: Wasser, Strom, Proviant, Jesusphone – alles da.

„Hier Matthews. Ich habe soeben den Befehl erhalten, eine Erkundungsfahrt mit unserem speziellen Motorschlitten in der Umgebung von Thule zu unternehmen. Unser Cryonosat-Satellit hatte die letzten Monate dauernd Datenausfälle über Nordgrönland und Ellesmere Island, Kanada.“

„Befehl wird ausgeführt. Hattington, Powers und ich kommen mit wie vorgesehen.“

„Haben Sie die Spezial-Messgeräte dabei? Kompass? Taschenlampe? Proviant? Notzelt? Kocher? GPS-Geräte und den ganzen Schmonzes?“

„Aber klar doch, Matthews.“

„Holen Sie Powers.“

Die Luft war schneidend kalt, die Temperatur eisig bei minus 18 Grad Celsius. Der Himmel strahlend azurblau. Eigentlich war es sogar „zu warm“, laut dem langjährigen Mittel hätte es eigentlich zwischen *minus 30 und 35 Grad Celsius* sein müssen. Doch das blieb im Moment außer Acht. In Annapurnas Indien tobte immer noch der Monsun, und hier war es einfach nur arschkalt.

Matthews, Hattington und Powers knatterten einsam durch die weiße Landschaft. Die niedrig stehende Wintersonne schien gleißend. Im Gegensatz zum US-Staatsgebiet schien es hier geradezu „paradiesisch“. Als externem Beobachter war der Szenerie eine gewisse

arktische Schönheit nicht abzusprechen. Die drei düsten circa 30 Meilen nordöstlich von Thule entfernt zu einer ganz bestimmten Position. Das Knattern der Motorschlitten stoppte abrupt, und die drei stiegen ab.

„Powers, stecken Sie die Messgeräte ins Eis. Ich werde auf die Suche nach Magnetfeldanomalien gehen. Hattington, installieren Sie den Spektrometer für die atmosphärischen Messungen.“ instruierte Matthews.

„Zu Befehl, Sir.“ antworteten Powers und Hattington.

Matthews suchte die an der Oberfläche vereiste Schneedecke mit einem speziellen Detektor für elektromagnetische Anomalien ab. Powers installierte den elektronischen Spektrometer, ein Gerät, das Anomalien der Fraunhofer'schen Linien der Sonne und der Erdatmosphäre messen sollte.

Die ganze Unternehmung hatte etwas sehr Pionierhaftes. Die drei Soldaten hatten das Gefühl, als hätten sie diesen eisigen Subkontinent zum ersten Mal betreten. Der Horizont schien unendlich. Eine aalglatte, weiße Linie zog sich von Ost nach West, von Nord nach Süd. Ohne GPS-Gerät und Kompass wäre man absolut verloren in dieser Eiswüste. Nachts konnten die Temperaturen bis auf minus 45 Grad herabsinken. Ohne spezielle Ausrüstung und Spezialkleidung würde jeder Mensch sehr bald zum kompletten Eiswürfel mutieren.

Die drei machten ihre Messungen. Inzwischen waren schon zwei Stunden vergangen. Die Sonne war etwas tiefer gerückt. Es würde aber nicht ganz dunkel werden, sondern die *Mitternachtssonne* würde nachts ganz knapp am Horizont stehen bleiben und für eine dauernde, wenn auch

leicht schummrig-romantische Beleuchtung sorgen.

Matthews stocherte mit seinem Eispickel an einer besonderen Stelle herum. Sein Detektor zeigte die erste signifikante Anomalie an!

„Hattington, Powers,“ schrie Matthews ihnen zu, „kommt mal schnell rüber! *Hier ist was komisch!* Bringt eure Eispickel und eine Schaufel mit!“

Hattington und Powers kamen näher.

„Was ist denn?“ fragte Powers.

„Eine signifikante elektromagnetische Abweichung. Schaut mal her! Und da ist so etwas Metallisches im Eis drin. Das werden wir jetzt aufhacken. An die Arbeit, Jungs!“

Die drei hackten wie verrückt und gruben ein ca. 80 Zentimeter tiefes Loch in den ziemlich festen Schnee.

„Was ist denn das? *Das schaut wie eine Art Deckel oder Klappe aus!* Seht ihr den viereckigen Rand, Jungs?“ fragte Matthews.

„Natürlich, bin ja nicht blind.“ feixte Hattington.

„Es gehört eindeutig *nicht* zu unseren Anlagen. Es ist eindeutig außerhalb der Reichweite unserer Basis. Wir werden versuchen, ob wir die Klappe aufkriegen.“ meinte Matthews schullehrerhaft. „Da bräuchte man fast einen Schneidbrenner. Haben wir einen dabei?“ fragte Matthews.

„Nein, Sir, aber wir haben eine Brechstange. Aus Titanstahl. Mit der werden wir es eventuell auch hinkriegen.“ so Powers.

Powers fuhr in den schmalen Schlitz, der sich zum Aufbrechen anbot.

„Verdammt, alles zugefroren. War ja nicht anders zu erwarten. Aber das kriegen wir schon.“ antwortete Powers angestrengt.

Es dauerte sage und schreibe eine knappe Stunde, bis sie die Klappe auf hatten. Doch die Arbeit hatte sich gelohnt.

„*Ein Schacht!!* Da sind ja Leitersprossen dran! Ganz schön eng. Ist das ein Notschacht? Wo führt der hin??“ fragte Hattington aufgeregt.

„Ich muss meinen Kommandanten anrufen.“ sagte Matthews ganz aufgeregt. „Das hier ist heiß! Wer weiß, wo der Schacht hinführt...“ Matthews rief den Kommandanten in Thule mit einem Spezial-Funkgerät an. „Weitere Anweisungen? – Vorsichtig hineinklettern, Lage abchecken. Bei Gefahr im Verzug: Abbruch der Aktion. – O.K., Dalton. – Ende.“ Matthews fuhr angespannt fort: „Also Jungs, jetzt wird's spannend. Wir sollen die Lage abchecken und hinunter klettern. *Aber nur einer!* Freiwillige vor!“

„Na da passt eh' nur einer durch. Logischerweise sollte Hattington das übernehmen, da er am schlanksten ist.“ feixte Powers, der aber insgeheim etwas feige schien.

„Diese so logische Antwort hätte ja von Spock persönlich stammen können. Dafür werde ich später als Held in die US-Geschichte eingehen, wenn ich unten die kleinen grünen Männchen entdecke.“ scherzte Hattington. „Also gut, ich mach's! Alle drei geht sowieso nicht, selbst wenn wir's wollten. Das wäre auch gegen die Vorschriften.“ fuhr Hattington fort. „Na dann mal los.“

Hattington wurde mit einem Sprechfunkgerät, einer besonders hellen Taschenlampe, einem Notizblock und einer

kleiner kälteresistenten Spezialkamera ausgestattet. Er begab sich auf die Sprossen der Schachtleiter und stieg langsam, aber doch zügig hinab. Es kam Matthews und Powers eine Ewigkeit vor, bis Hattington zum ersten Mal etwas von sich gab. Zuvor hatte Hattington schon Unmengen Photos gemacht. Hattington antwortete ganz aufgeregt über Funk:

„Also, Jungs. Ich bin etwa hundert Meter weit unten hier. Noch reicht der Sauerstoff. Aber noch weiter runter wird's kritisch. Da wäre schon fast ein Pressluftgerät angesagt. Zu dritt wär' uns die Luft hier schon verdammt knapp geworden. Was total auffällt: Die Wände sind aus *blankpoliertem Metall*, schaut wie Edelstahl aus, aber doch irgendwie fremdartig. Ich versuch' mal 'ne Kratzprobe zu nehmen. O.K. Ist zwar sehr hart, aber es geht. Und sehr eigenartig: Das Material zeigt *keinerlei Korrosion*, trotz der extremen Bedingungen! Na, wenn das mal nicht so'n Extraterrestrischen-Schacht ist! – Kleiner Scherz!“ erzählte Hattington weiter. „Und mir fällt plötzlich die Landung dieser Venus-Raumschiffe ein, mit dieser... *Annapurna Chakravati!* Weiß auch nicht, warum.“

„Venus-Raumschiffe! – Hattington, gehen Sie soweit runter, wie's die Luft erlaubt. Wenn's knapp wird, kommen Sie wieder hoch!“ instruierte Matthews.

„O.K., Matthews.“ Es vergingen weitere zehn Minuten, bis Hattington sich erneut meldete.

„Also, Kameraden. Hier ist erst mal definitiv Schluss für heute. Der Schacht endet hier. Ich befinde mich in einer Art größerem Vorraum. Da würden wir alle drei theoretisch reinpassen. Sofern man nicht schon vorher im Schacht steckengeblieben ist. Ich befinde mich in einer Tiefe von 137 Metern unter der Oberfläche, laut meinem Barometer. Das

mit dem Sauerstoff wird schon etwas kritisch jetzt. Das scheiß Kohlendioxid sinkt ja nach unten. Ich spüre einen sehr schwachen Windzug. Es gibt eine neue Klappe. *Dreieckig!* So was hab' ich noch nie gesehen! *Da ist ein Symbol eingraviert!* Es könnte eine Lasergravur sein. Wenn ich noch achtzehn wäre, würde ich sagen: Flasht voll ab!“

„*Was für ein Symbol??*“ agierte Matthews hektisch. „Na, sagen Sie schon, Mr. Abflasher!“

Hattington fuhr fort: „*Es ist ein auf dem Kopf stehendes Dreieck. In der Mitte des Dreiecks befinden sich drei Wellenlinien. Super gleichmäßig eingraviert.* Dann ist am Rand der Klappe noch ein kleiner Nordpolpfeil mit drauf. Für Leute ohne Kompass hier unten, haha. Ich fotografier' alles ab. – Also, wenn ihr mich fragt, das Ganze hier schaut mir verdammt extraterrestrisch aus, besser gesagt: *intraterrestrisch.* Es wirkt so, als ob hier eine nichtmenschliche Spezies am Werk gewesen wäre. – Ich weiß, es klingt vielleicht bescheuert, aber ich meine das ganz im Ernst. – Ende.“

Matthews schrie total überdreht in Funkgerät: „Hattington, machen Sie alle Fotos, noch ein paar Kratz- oder Bohrproben mit der Minidrill, und dann kommen Sie unverzüglich hoch! *Das Symbol verheißt nichts Gutes, sondern hohe Gefahr! Kommen Sie unverzüglich hoch!* Das ist ein Befehl!“

„Jawohl, Sir.“ kam es blechern von Hattington aus dem Sprechfunkgerät.

Es dauerte ungefähr fünfundzwanzig Minuten, bis Hattington sichtlich erschöpft wieder an der Oberfläche

erschien und berichtete: „Die Luft da unten ist schon verdammt knapp geworden. Also, wenn wir da noch mal runter sollten, müssen mir Atemgeräte mitnehmen. Die kleinste Ausführung, sonst wird's eng im Schacht. Da ist einfach zu viel Kohlendioxid jetzt. Meine eigenen Abgase sozusagen... Oben ist der Schacht viereckig, weiter unten wird's dann rund. Es ist alles auf den Photos drauf. Ich hab' mir eingebildet, unten einen ganz schwachen Luftzug zu spüren. Und es war unten wärmer als hier oben. Leider hatte ich kein Thermometer dabei, aber ein paar Grad werden es gewesen sein.“

„Geräte abbauen, und dann zurück zur Thule-Basis. Wir fahren auf jeden Fall zurück. Dalton hat mir noch was zu sagen, glaube ich.“ ordnete Matthews an.

„O.K.“ antworteten Powers und Hattington. „Und was hat das mit Annapurnas Venus zu tun?“

Schweigen. Nachdem alles abgebaut war, düsten die drei mit ihrem Motorschlitten durch die in ein warmes Abendlicht getauchte Landschaft.

„Was bedeutet dieses komische Dreieck mit den Schlangenlinien drin denn nun genau?“ fragte Hattington Matthews.

„Laut Dalton wurde es tatsächlich im Zusammenhang mit *abgestürzten UFOs* entdeckt. Dieses Dreieckssymbol ist anscheinend das Kennzeichen einer bestimmten Rasse oder Spezies, höchstwahrscheinlich extraterrestrisch. Theoretisch könnte es sich auch um eine Rasse handeln, die im Erdinneren lebt. Die Theorien hierüber gehen auseinander. Tatsache ist, dass Leute, meist waren es Militärs, *nie* wieder zurückkamen, nachdem sie diese Türen oder Klappen mit

diesem Dreieckssymbol durchschritten hatten, sofern sie natürlich den Durchgang öffnen konnten. Alle galten danach als verschollen, *kein einziger* ist jemals zurückgekehrt.“ führte Matthews aus.

„Deshalb wollte Dalton auch, dass die Aktion an diesem Punkt vorerst gestoppt wird.“ fuhr er fort.

Powers entgegnete: „Klingt ja ziemlich abgefahren. Warum sagte Dalton denn 'vorerst gestoppt'?“

„Dalton hat was ganz spezielles vor. Das wird er uns sagen, wenn wir zurück in der Basis sind.“

Matthews, Powers und Hattington erreichten die Thule-Basis. Die Mitternachtssonne schien ganz flach über dem Horizont. Der grönländische Ort *Thule* hieß heutzutage *Qaanaaq*, gemäß der Eingeborenenensprache. Thule war der alte dänische Name. Die drei stürmten in Daltons Büro.

„Na, da sind ja unsere drei Pioniere. Ich glaube, nachher gönnen wir uns erst mal ein Bier. Aber vorher gehen wir in den abhörsicheren Raum.“ ordnete Dalton an.

„Wenn der Chef so was anordnet, dann ist es wohl höchste Geheimhaltungsstufe.“ meinte Hattington.

„Allerdings.“ sagte Dalton.

Die vier gingen hinunter in den fensterlosen Bunker. Er entsprach den höchsten abhörsicheren Standards, selbst auf Grönland...

Dalton begann das Gespräch: „Die Sache ist wirklich heiß. Allerdings ist die Verbindung zum Pentagon abgerissen! Ich weiß auch nicht, was da genau los ist. Laut den Wettermeldungen muss bei uns der Superwinter

eingebrochen sein. – Es besteht in der Tat höchste Geheimhaltungsstufe. Wir werden die Klappe mit dem mysteriösen Dreieck knacken und dann einen ferngesteuerten, akkubetriebenen Roboter einschleusen, der mit Beleuchtung und Kameras alles filmt und aufzeichnet, was vor sich geht. Es ist eine Art Live-Übertragung ins Pentagon geplant. Sollte der Roboter dabei draufgehen, wäre der Verlust geringer, als wenn wir einen Kameraden durchschicken würden. Sofern sich überhaupt einer für dieses Himmelfahrtskommando finden würde. Das ganze wäre die erste Operation dieser Art. Durch die heutige Robotertechnik sind wir erst in der Lage, so etwas durchzuführen. Der Roboter wird in den nächsten Tagen eingeflogen.“

„Klingt ja total abgespaced.“ meinte Hattington. „Ein kritischer Punkt sind laute Geräusche beim Öffnen dieser Klappe. Vielleicht sollten wir einen besonders leisen Schneidbrenner nehmen. Ein Hochleistungs-Laserschneidgerät ist wohl etwas zu groß.“

„Ja, da haben Sie Recht, Hattington.“ sagte Dalton. „Da können wir uns noch das optimalste überlegen. Wer verbirgt sich hinter dem Dreieck mit den Wellenlinien?? Wenn wir das rausfinden, wäre das eine Sensation. Dann werden wir hier alle zwei Ränge nach oben befördert.“ Alle lachten.

„Das ganze ist durchaus mit einem Risiko behaftet. Wenn die da unten merken, dass jemand in ihr unterirdisches Territorium eindringt, schlagen sie wohl Alarm und versuchen sich zu verteidigen.“ warf Matthews ein.

„Für den Notfall ist ein schneller Rückzug vorhergesehen. So schnell wie es eben technisch möglich ist.“ entgegnete Dalton. „Das war's für heute. Dienstschluss. Weitere

Instruktionen, wenn der Roboter da ist. Das kann noch ein paar Tage dauern.“

Die vier verließen den Bunker und gingen in einen ihrer oberirdischen Versammlungsräume. Die Kronkorken der Bierflaschen knallten.

„Robocop gegen die unterirdischen Echsen!“ witzelte Powers. „Das wird eine total abgefahrene Sache! Bin froh, dass ich mich damals hierher hab' versetzen lassen, trotz der Arschkälte.“

Die Mitternachtssonne schien mystisch anmutend durch die Scheiben der Basis.

„Ja, hätte auch nie gedacht, dass wir einmal in eine so interessante Mission involviert werden würden.“

*** **

In den USA war der Strom in 92% der Bundesstaaten bereits seit vier Tagen total ausgefallen. Nichts ging mehr, fast die gesamte Infrastruktur war zusammengebrochen, und die Zahl der Toten ging inzwischen über die Drei-Millionen-Grenze. Nun zeigte sich die mega Schattenseite des Elektronikfetischismus. Verhungert, erfroren, vom Schneewinde verweht, oder kläglich in den Flammen umgekommen. Somit konnten die vor ein paar Jahren angeschafften 500000 blauen Plastiksärge doch noch praktische Verwendung finden. Und der Farbe blau war ja auch die Kälte zugeordnet. Deutschland entschloss sich, Amerika eine Art „Marshallplan“ zu gewähren. Fünfeinhalb Milliarden Euro

Katastrophenhilfe, zurückzuzahlen als Kredit mit relativ geringen Zinsen. Immerhin nicht mit Minuszinsen ;-) Plus dem hehren Wunsch nach Abzug einiger US-Atomwaffen auf deutschem Gebiet... aber das schien wohl ein Wunschtraum zu bleiben.

Askon, Esta und ihr Team entschlossen sich barmherzig, 1551 weiße und schwarze Neugeborene, inklusive ein paar Wochen junge Säuglinge in den Kliniken, zu retten. Die Gebete der armen Eltern wurden nach kurzer Beratung auf der Raumstation erhört. Wie die Rettung der kleinen Würmchen genau vor sich ging?? Es wurde von weißen, total chilligen Lichterscheinungen berichtet...

*** **

Annapurna ließ revue passieren, wie sie vor kurzem spektakulär auf die Raumstation der VenusianerInnen im Erdorbit hochgeholt worden war und allerhand Unglaubliches erlebt hatte. Sie hörte den indischen Superhit *Surili Akhiyon Waale* aus dem Bollywood-Film *Veer*, mit Rahet Fateh Ali Khan, Sunidhi Chauhan und Suzanne D'Mello, auf ihrem Smartphone-Kopfhörer. In einer anderen Welt schwebend, träumte sie von ihrer grandiosen Traumhochzeit mit Surya aus Tiruvannamalai, den sie erst vor kurzem in New York City während ihres zweiten „UFO-Interviews“ kennengelernt hatte. Doch die Zukunft stand nicht auf Wolke sieben, sondern auf *Saturn* – das hieß: Ein neues Drama drohte Schritt für Schritt... Ihr Vater Atheesan war weiterhin gegen eine Heirat, da der Astrophysik-Student zu wenig Geld und Kapital mitbrachte. Annapurnas Mutter

Darshana hatte aber nichts gegen Surya, die Sonne.

Alle freuten sich auf *tīpāvali*, oder verballhornt *diwali*, das indische Lichterfest. Hier käme die ganze Familie zusammen, und Annapurna Bhavanis Großeltern würden extra aus New Delhi angereist kommen. *Dīpāvali* bedeutete auf Sanskrit wortwörtlich: Die *Lichterreihe*. Der Kampf der *suras* gegen die *asuras*, der Sieg des Guten über das Böse, der Wahrheit über die Lüge, des Lichts über den Schatten und des Lebens über den Tod. So kannte Annapurna die Philosophie hinter dem Lichterfest. „Gut“ und „Böse“, das „Leben“ und der „Tod“ waren für sie aber schon relative Begriffe, mit nur siebzehn Jahren... Ihr fiel das „Eigenwohl“ versus „Allgemeinwohl“ ein. Eine Familie haben und ernähren konnte doch jeder Regenwurm – frei nach Mata Amritananda Mayi. Für Annapurna gab es keinen „ewigen Tod“, für die unsterblichen Seelen aus der Sicht des Hinduismus. Trotzdem schwang ihre Angst mit, dass ihre Seele doch vernichtet werden könnte...

Konnte sie in *einer* Inkarnation die Meisterschaft erlangen? Wohl nicht. Wäre sie dann ewig glücklich im Jenseits-Himmel, mit holden Engelein und Harfe auf den Wolken singend?? Cool ;-)

Laut dem *ramayana* nach Valmiki wollte eine seiner Stiefmütter *Rama* mit einer Intrige aus der Thronfolge rauskicken. *Rama*, dessen Frau *Sita* und sein Bruder *Lakshmana* wurden für lange Zeit ins Exil in den Urwald verbannt. Nach jahrelangen Kämpfen und Bewährungsproben kehrten die drei schließlich wieder in

Ramas Hauptstadt *Ayodhya* zurück. Zudem hatte sie viele Dämonen besiegt. Zu Ramas Ehren wurden nachts entlang seines Wegs zum Königshof Öllampen entzündet.

In Südindien wurde *tīpāvalī* zu Ehren Krishnas gefeiert, der 16000 Frauen aus der Gefangenschaft eines Dämons befreit und diesen danach getötet hatte. Nach dem *mahabharata* war das *ramayana* das zweitgrößte indische Nationalepos. Annapurna kannte alle indischen Kinder-Comics dazu. Mit starken Männern, orientalisches und kriegerisch geschmückt, wunderschönen Frauen aus 1001er Nacht, und den schönen himmlischen Tänzerinnen, die jeden Mann sofort schwach werden ließen...

Annapurnas Schulfreundin Anokha, die mit ihr zusammen auf die *Chandler Matriculation Higher Secondary School* in Madurai ging, witzelte im Englischunterricht herum: „Na, Annapurna, schon wieder was neues Cooles auf Lager? Neue tolle Raumschiffe, oder fiese Monster aus dem All?“

Sie flüsterte leise: „Ich habe letzte Nacht etwas von super schnellen U-Booten in der Tiefsee geträumt. Die sind geflitzt wie Rennautos unter Wasser! Aber ob das *Außerirdische* waren?? Weiß nicht. Und dann war da so eine Art U-Bahn. So was kenne ich nur aus New Delhi...“

„Abgefahren. Vielleicht sind es ja die Amerikaner, oder die Japaner. Mit neuen Flitzer-U-Booten.“

„Mag sein. Auf jeden Fall habe ich schon wieder zehn neue Interview-Anfragen wegen der Venusianer-Geschichte. Ich habe überhaupt keine Zeit, um das alles zu machen. Allein schon wegen der Schule...“

„Silence, please! No chatting!“ ermahnte die tamilische

Englischlehrerin Mrs. Utthangar streng. Sie war dunkelhäutig, klein und gedrungen, und heute im türkis-goldenen Sari.

„Außerirdische aus dem Meer!“ Anokha lachte und kicherte. Annapurna stimmte mit ein.

„Was ist denn nun schon wieder?! Annapurna, komm doch bitte nach vorne und schreib uns einige Beispiele für das *Present Participle* an die Tafel!“

Sie kam mit grazilem Schritt nach vorne, wie eine Bollywood-Diva, trotz Schuluniform, und schrieb drei interessante Sätze an die Tafel: *An USO was diving up out of the deep sea near Japan, accompanied by several submarines with unknown origin. The captain of the Chinese military ship wasn't able to identify the objects, being dizzy of all this new impressions. Sitting in his command cabin, he was unable to say any further comment.*

Sofort lobte und fragte Mrs. Utthangar: „Sehr schön! Aber was ist bitteschön ein *USO*?? Das habe ich ja noch nie gehört!“

„Ein griechischer Schnaps aus Lesbos!“ rief Leela vorlaut dazwischen. Der schrieb sich zwar *Ouzo*, wurde aber gleich ausgesprochen.

„Leela, nicht reinschreien, ohne sich zu melden! Wie oft soll ich das noch sagen? Ihr seid doch keine Babies mehr!“

Alle 35 in der Mädchenklasse lachten. Immerhin war es schon ungewöhnlich, dass Leela das als blutjunge Inderin wusste.

„Ich habe die Abkürzung *USO* gestern im Internet gegoogelt. Sie bedeutet *Unidentified Submarine Object*, oder

Unidentified Submerged Object, bzw. *Unidentified Submersible Object*. Also ein nicht identifiziertes schwimmendes Objekt im Meer.“ führte Annapurna detailliert aus.

Die Lehrerin schmunzelte: „Annapurna, das sind eigentlich Themen für junge Männer. Aber nun gut. An deinem Englisch ist nichts auszusetzen. Sehr gut. Du darfst Dich wieder setzen.“

„Frau Utthangar, sind Sie etwa nicht für die Gleichberechtigung und Emanzipation von Frauen?“ fragte Annapurna herausfordernd.

Die Lehrerin war auf den ersten Blick überfordert und sagte stereotyp: „Eine gute indische Frau sollte gut den Haushalt führen, ihrem Mann ein schönes Leben bereiten, ansprechend aussehen, gut kochen können und Kinder bekommen.“

Lautes Gemurmel unter den Mädchen.

„Und was ist, wenn die Frau von ihrem besoffenen Mann in Uttar Pradesh vergewaltigt, grün und blau geschlagen, und völlig *gedemütigt* wird? Finden Sie das etwa in Ordnung!?“

Mrs. Utthangar war sichtlich in der Bredouille. „Annapurna, das ist hier nicht der richtige Rahmen, um das auszudiskutieren.“

„Und wo denn sonst?! Auf der Straße? Kennen Sie die *Gulabi Gang* von *Sampat Pal Devi* aus Uttar Pradesh? Die schlagen zurück, mit Stöcken! Die sind *ganz in rosa* gekleidet! Die lassen sich wenigstens nicht alles gefallen!“

Die Lehrerin war kurz davor, in Tränen auszubrechen. Sie

kannte in der Tat eine Bekannte aus Uttar Pradesh, die dieses Schicksal erlitten hatte. Sie schwieg fünf Sekunden lang, nahezu andächtig.

„Ja, die Frauen in Indien sollten lernen, ihre Rechte einzufordern. – Annapurna, ich bewundere deinen Mut, mir gegenüber überhaupt so forsch aufzutreten. Woanders bekommen die Schülerinnen oder Schüler dafür Stockhiebe auf die Finger, bis sie still sind!“

Annapurna setzte sich wieder auf ihre Schulbank und sagte zum Abschluss: „Es tut mir leid, wenn ich etwas vorlaut war. Aber ich würde mir das *nie* von meinem zukünftigen Ehemann bieten lassen. Eher würde ich...“

Mit Tränen in den Augen fuhr die Lehrerin kleinlaut fort: „Annapurna Bhavani, du hast Recht. Aber wir sind noch nicht alle so weit. Ich muss zugeben, es ist für mich auch ein Lernprozess...“

Plötzlich waren alle in der Klasse für eine Minute mucksmäuschenstill. In der Stille setzte sachte das Lied Rangi Saari Gulaabi aus dem Film Gulaab Gang von 2014 ein. Alle schauten sich gegenseitig an, mit leicht ängstlichem Blick und Tränen in den Augen. Wer wollte schon gerne in der Ehe in spe, nach einer wunderschönen, prachtvollen Hochzeit, wegen angeblichem Ungehorsam oder Widerrede gegen den Ehemann *grün und blau geprügelt* werden?? Aber das gab es ja nicht nur in Indien, sondern auch im Iran, in Afghanistan, in Saudi-Arabien, in der Türkei...

Annapurna musste an Shreya Goshals Bollywood-Song *Bade Ache Lagte Hai* denken. Vor kurzem war ihr wohlhabender Verlobter Prakash Nirmander bei einem

schwerem Autounfall in den Nilgiri-Bergen gestorben. Ihr Vater Atheesan wollte sie ja mit ihm zwangsverheiraten. In dem Hindi-Lied besang Shreya den Konflikt der beiden verschiedenen Persönlichkeiten in der von den Eltern arrangierten Ehe. Der historische Opern-Stoff der europäischen Welt war ähnlich gestrickt – Verdi, Puccini, Rossini, oder die Braut als Ware in Smetanas *Verkaufter Braut*. Oder noch krasser, die authentische, rebellische Sonita aus Teheran, jetzt Afghanin, die an einen Mann *verkauft* werden und dann verheiratet werden sollte, ohne Mitleid zu erregen, mit ungewissem Schicksal...

Jasmine Van Den Bogaerde alias *Birdy*-Fan Annapurna kamen die Bilder des Musikvideos von *Wild Horses* in den Sinn, als der Taucher die Sauerstoffversorgung kappte und sogar seinen Tod in Kauf nahm, um mit der jungfräulich-weißen Meerjungfrau à la Arielle seinen ersten und letzten Kontakt aufzunehmen. Er starb, nur um den ersten und letzten Kuss unter Wasser zur rothaarigen Unterwasser-Sirene ins Jenseits zu hauchen... *moving to a better place??*

I will survive and be the one who's stronger

I will not beg you to stay

I will move on and you should know I mean it

Wild horses run in me

I remember

How we danced so close, I would stand on your feet

And the phone calls

That would last all night, they were lifeboats to me...

(Birdy)

Annapurnas derzeitige, umständliche Fernbeziehung zu Surya in Tiruvannamalai betrug Luftlinie 276,48 km, und mit dem Auto 317 km. Aber sie hatte weder einen Learjet, noch einen Tata. Nicht die Welt, aber für eine Schülerin und einen indischen Astrophysik-Studenten doch etwas zu weit weg. Sie träumte, ihn zu heiraten und mit ihm zusammenzuziehen. Insgeheim hatte sie aber auch Angst, ihn für immer zu verlieren. Alles war so ungewiss... Prakash als ungeliebtes und nicht kompatibles Subjekt war bereits an den Felsen der „Todesbergin“ Annapurna gescheitert, so wie viele „Bergsteiger“ zuvor. Ihrem Vater Atheesan war es nur recht, dass Surya so weit weg wohnte.

Eine Traumhochzeit für den schönsten Tag im Leben, mit imposanter Tanzkulisse wie im Bollywood-Film *Bajira Mastani - The Love Story of a Warrior*, mit der Hit-Tanznummer *Pinga*, das war wohl der insgeheime Traum eines jeden indischen Mädchens. Und das mit dem Krieger – oder besser gesagt der *Kriegerin* – passte so schön zur Göttin Durga! Aber natürlich war eine so teure Ausstaffierung nur den besser begüterten Kreisen vorbehalten. Es stand in den Sternen, ob sie mit Surya überhaupt so eine Märchenhochzeit feiern würde. Einerseits wollte Annapurna emanzipiert aus den konservativen Strukturen ausbrechen, andererseits liebte sie schöne Saris, Schmuck und Ästhetik.

Annapurna sah sich zwar nicht als kesse Madhuri in Gulabi-Action, mit Stock und Streitaxt – aber sie würde sich weigern, schön unterjocht und unter devotem Zwang, brav nach der Pfeife der Patriarchen zu tanzen.



Saraswati – Göttin der Himmelsklänge

Kapitel 2

Für die nicht eingeweihte oder informierte Beobachterin aus Bharata musste ein USO, ein *Unidentified Submarine Object* oder *Unidentified Submerged Object*, nicht unbedingt extraterrestrischer Herkunft sein. Aber warum träumte Annapurna Bhavani Chakravati plötzlich von USOs?? Waren da neue gefährliche Abenteuer im Anmarsch?? Neue Feuerprobe, besser gesagt „Wasserprobe“, in progress? 17 Jahr, schwarzes Haar. *Sie hat mich angelacht, und war vorüber, da war's um mich geschehen - Aha.*

Sie wusste nichts von irdischen militärischen Geheimprojekten, oder vielleicht sogar von noch unentdeckten Bewohnern im Erdinneren. Ein *UFO*, ein *Unidentified Flying Object*, konnte auch zum *USO* werden, sobald es ins Meer eintauchte, und umgekehrt. Die Raumpatrouille Orion aus dem deutschen Fernsehen der 1960er ging doch auch immer auch Tauchstation...

Annapurna hatte in ihrem noch so jungem Alter schon so viel abgefahrene und obercoole Erlebnisse gehabt. Was käme als Nächstes?? Die affengeilen Typen aus dem Untergrund? Mittelerde, Jules Verne und das ganze andere Gedöns waren doch schon ziemlich abgegrast und verfilmt worden...

Sie las im Internet etwas über USOs unter dem arktischen Eis, welche in - für irdisch-seemännische Verhältnisse - unfassbarer Mega-Geschwindigkeit von *über 230 Knoten* agierten, das wären etwa 265 Meilen pro Stunde bzw. gute 426 km/h! *426 km/h, unter Wasser!!*

Für Motorboote auf See lag der derzeitige Geschwindigkeitsweltrekord bei 317,6 mph, oder sage und schreibe *511,13 km/h*. So stand es schwarz auf weiß. Ken Warby musste es am 08. Oktober 1978 mit seiner düsengetriebenen *Spirit of Australia* förmlich den Sitz unterm Arsch weggezogen haben...

Mit der Begeisterung eines Jungen las Annapurna, dass es U-Boote *offiziell* auf 44 Knoten brächten, wie die Sowjet K-222 - oder auf maximal 45 Knoten (kn), also auf 83,34 km/h im Sprint, und 41 kn, also „schlappe“ 75,932 km/h, im Dauerbetrieb. Letztere waren die sowjetischen Atom-U-Boote der *Alfa-Klasse* bzw. des *Projekts 705 Lira* im Jahre 1968 und 1972. Nur sage und schreibe *sieben Stück* waren angeblich im Einsatz. Ließ sich damit ein neuer Weltkrieg gewinnen? Und sie waren immerhin schon über eine Dampfturbine getrieben, im Gegensatz zu den ersten *per pedes* oder *von Hand (!)* gekurbelten U-Booten, wie die *H. L. Hunley* bzw. *CSS Hunley* der Südstaaten aus dem Amerikanischen Bürgerkrieg. Annapurna konnte fast nicht glauben, was sie da las! Die armen neun Säue mussten sich *per Handkurbel* einen abdrehen, um den Flügelpropeller im Heck des 12-Meter-U-Boots anzutreiben. Steinzeitkriegsführung à la Jules Verne, die Vorstufe zur Nautilus. Das gab Blasen und Schwielen ohne Ende, die Armen.

Auch Askon und Esta kannten diese eigenartigen Objekte irdisch-prähistorischer Mechanik ;-)

Kurbel-U-Boot der Steinzeit-Kampfklasse

Die junge schwarzhaarige Inderin staunte, dass das unbemannte Forschungs-U-Boot *Trieste* am 23. Januar 1960 mit 10916 Metern Tiefe den zweittiefsten Punkt der Erde erreicht hatte. Die *Bathysphäre* aus Essener Krupp-Stahl hielt angeblich dem unglaublichen Druck von *1000 bar* stand. Später erhielt diese östlich der Philippinen gelegene Tauchstelle den Namen *Trieste-Tief*.

*** **

Annapurnas Großeltern waren zwar ganz „nette“ ältere Inderinnen und Inder aus der Region New Delhi, aber im Gegensatz zu ihr sehr konservativ. Der fortschrittliche Einfluss der Großstadt hatte auf sie nicht abgefärbt. Nun war sie also in Madurai angekommen, die Weisheit des Alters.

„Namaste, Ihr Lieben! Gelobt sei Shiva! Endlich sehen wir uns mal wieder, geliebte Darshana!“ begrüßte sie ihre Mutter *Ajitha*, das bedeutete die *Unbesiegbare*, etwa sechsundsechzig Jahre auf dem Buckel, in einem dunkelblauen Sari, mit viel Goldschmuck, heller, leicht faltiger Haut und schwach graumeliert-schwarzen Haaren, die zu einem Zopf zusammengebunden waren. Ihr großer goldener Nasenstecker leuchtete wie eine Minisonne. Sie machten beiden den Namaste-Gruß, aber auch Umarmungen blieben nicht aus. Die Begrüßungen liefen äußerst herzlich und begeistert.

Darshanas Vater *Vardan* war ein etwas gebrechlicher,

achtundsechzig Jahre alter Mann am Krückstock, auch hellhäutig, früher Teppichhändler in New Delhi, und nicht auf Mund gefallen. *Vardan* bedeutete die *Gabe*, das *Geschenk* oder der *Lohn*. Sofort ließ er eine spitze, schnippische Bemerkung an Annapurna los:

„Namaste, Annapurna Bhavani! Unsere neue Außerirdische von der Venus, *haha!* Schon wieder ein paar neue Sichtungen gehabt, meine Kleine?“ Er wackelte zittrig mit seinem Stock. Seine wachen dunkelbraunen Augen standen im Gegensatz zu seinem grauen Anzug und seinen ebenfalls grauen Haaren. Er und seine Frau Ajitha hatten das erste Interview in India TV gesehen, das Annapurna damals etwas verrissen hatte. „Oder bist du auch auf einem *Teppich* geflogen, meine Liebe?“

Annapurna schaute etwas eingeschnappt und konterte: „Immerhin konnte ich auf meinem rot-goldenen, hoch fliegenden Super-Teppich meinen Horizont gewaltig erweitern, während du immer schön brav auf dem Boden geblieben bist. – Nein, ich habe keine neuen UFO-Sichtungen gehabt.“

Deepak lachte ganz schelmisch in sich hinein, da er intuitiv wusste, dass seine Schwester ihren Großvater mütterlicherseits auf den Arm nahm. „*Annapurna war im Weltraum, auf einem Raumschiff! Echt!!*“ Alle lachten, außer Annapurna selbst.

Der Elfjährige holte seinen schwarzen STAR WARS-Kreuzer und flog mit einem imitierten Raumschiff-Geräusch durch das Wohnzimmer. Obwohl Raumschiffe im Weltall ja gar keinen Schall produzierten, da der Raum luftleer war...

Atheesans Mutter *Dishani*, die *Göttin der vier Himmelsrichtungen*, mit hellbrauner Haut, goldenen Armreifen und Ohrhängern, war ganz in einem weißen, weiten Punjabi gekommen. Aber nicht, weil sie als Seniorin noch super spät und ganz cool heiratete, nach europäischer Brautfarbgebung, sondern da sie Witwe war. Witwen waren in Indien traditionell in weiß gekleidet; die Farbe der weiblichen Hochzeitsgewänder in Bharata war dagegen rot-gold. Die Farbe weiß stand in Indien für die Reinheit, Vergänglichkeit, die Knochen und den Tod. Ashramiten bzw. Ashrambewohner trugen traditionell auch weiß. *Sadhus* bzw. hinduistische Mönche, auf Sanskrit *guter Mann* oder *heiliger Mann*, waren meist in *safran*. Dishani sah für ihre 65 Jahre noch absolut top aus.

Dishanis Ehemann *Yama*, der *Gott des Todes*, war vor einigen Jahren an Hautkrebs verstorben. Ein wahrliches Drama für Annapurnas Oma väterlicherseits... Sogleich umarmte sie die kleine, fünfjährige Jayanti, Annapurnas jüngere Schwester, und nahm sie auf den Arm. In diesem Falle nicht im übertragenen Sinne...

Auf dem Tisch in der Mitte des Wohnzimmers waren allerhand vegetarische indische Speisen und Häppchen aufgebahrt. Nordindisches *alu gobi*, also Gemüse mit Kartoffeln, gesellte sich zu *rasam*, eine Art Gemüse- oder Fleischbrühe, *thayir*, eine gewürzte Joghurtsoße, *dosai*, eine Art indische Pfannkuchen, *idli*, Küchlein aus Reis- und Urbohnenmehl, *vadai*, gebackene Erbsenküchlein, und *sambar*, ein Linsengericht mit würziger Tamarindensoße. Alkohol gab es keinen, dafür Chai, Kaffee und Kräutertee. Und Mangos. Es war zwar nicht ganz so luxuriös wie in

Downton Abbey, aber unerschwinglich für arme Inder aus der Unterschicht, geschweige denn *dalits*. Arme Underdogs.

„Arme, schöne Annapurna! Das mit Prakash ist ja furchtbar! *Dein zukünftiger Ehemann verbrannt im Auto, in den Nilgiris!*“ Dishani dachte sofort ego-zentriert an ihr eigenes Schicksal. Für sie war ihre Enkelin ein Pechvogel. Annapurna Bhavani sah das natürlich überhaupt nicht so.

„Ja, es ist absolut furchtbar.“ Sie schauspielerte gekonnt, wie es nur Orientalinnen konnten, und machte sofort einen pseudo-traurigen Eindruck. Mit gesenktem Blick schaute sie auf den Boden.

Dishani nahm sie liebevoll in den Arm, und Annapurna schwieg wie ein Grab. Ohne nur eine Träne.

„Hat Prakash vor seinem Tod auch UFOs gesehen?“ fragte Vardan, wiederum mit kritisch-materialistischem Unterton. Er war schon in Erwartung, wieder einen lästernden Kommentar vom Stapel zu lassen.

„Ich weiß es ehrlich gesagt nicht. Als wir kurz vor seinem Tod im Auto über unbekannte Flugobjekte sprachen, hielt er es eher für völligen Quatsch und Nonsens. Das wichtigste war ihm eigentlich seine goldene Rolex...“

„*Quatsch!* – Genau, das ist es auch. Deine schönen Fernsehinterviews hin oder her – solange ich das nicht selbst mit Haut und Haaren erlebt habe, ist es für mich einfach nur *Humbug*. Aber du hast wirklich toll ausgesehen, im New Yorker Fernsehen!“

„Danke für das Kompliment. Ja, wenn man es selbst nicht persönlich erlebt hat, können es Alternativ-Intelligente leicht

für Humbug halten. Ich kann das durchaus nachvollziehen, Opa.“

„*Alternativ-intelligent??* Ist das etwa der neue Straßenslang aus Madras? – Was machen denn deine Mathematik-Studien, ähh, die Schule?“ lenkte Vardan sofort vom Thema ab.

„Note eins. Es fällt mir alles sehr leicht. Ich brauche nur sehr wenig zu lernen. Mr. Sumgadhan, meine Mathelehrer, meinte, dass ich hochbegabt sei und es später noch sehr weit bringen würde.“

„Eine indische Frau gehört an den Herd. Drei bis vier Kinder, eine gute Ehefrau sein, perfekt kochen. *Das* ist für mich die Berufung einer wahren Inderin.“

„Und dafür soll ich später jahrelang an der Universität studieren, um dann als Mutter brav den Fußboden zu wischen, den Kochlöffel zu schwingen, Windeln zu waschen, und Gebärmaschine zu sein?!“ Annapurna wurde ganz bewusst frech. Sie wollte ihre Großeltern aus der Reserve locken.

„*Annapurna, es reicht!*“ Ihr Vater Atheesan warf ihr einen strengen Blick zu. „*Gebärmaschine!* Was sind denn das für schlimme Worte?! Dein Raumschiffkommandant von der Venus hat dir anscheinend völlig den Kopf verdreht!“

„Atheesan, mein Junge! Glaubst *du* Annapurna etwa ihre Geschichte??“ fragte Dishani etwas zweifelnd.

„Ich habe Materialproben aus Annapurnas mysteriösen Koffer in ein Labor in Chennai geschickt. Mehrere Physiker und Geologen haben die Proben untersucht, und sie sagten alle *einhellig*, dass es diese Materialien nicht auf der Erde gäbe. Es wäre eine absolute Sensation. Ich habe die

Gutachten im Büro. Als Annapurna nach dieser Entführung wieder auftauchte, hier vor unserer Haustür, hatte sie einen *14 Kilogramm schweren, silbernen Koffer* bei sich. Es regnete, und Annapurna war vollkommen aufgelöst. Das hat mich schon schwer beeindruckt.“

Alle schwiegen für fünf Sekunden und schauten sich fragend an.

Ajitha, der das ganze etwas zu viel wurde, warf leicht schüchtern ein: „Ich war jedenfalls immer eine gute Mutter. Darshana, du wirst mir das bestätigen, nicht wahr? Nun gehen wir doch zum Essen über, meine Tochter hat so schöne Speisen zubereitet. Annapurna, nimm dir ein Beispiel an deiner Mutter. Sie kann wirklich perfekt kochen!“ In puncto Kochen hatte Ajitha zwar Recht. Darshana war in der Tat eine sehr gute Köchin. Annapurna dachte daran, wie emanzipiert und resolut die Frauen auf Askons venusianischer Raumstation waren. Auch wenn sie dort keine Köchinnen oder Köche gesehen hatte, ging ihr das „Heimchen-am-Herd“-Denken gewaltig auf den Wecker. Wozu sollten dann Frauen überhaupt eine höhere Schulbildung durchlaufen? Nur, um dann später am Herd zu landen? *Warum übernahmen nicht auch Mal indische Männer Hausarbeit??*

Annapurna sprach diesen für konservativ-indische Verhältnisse absolut ketzerischen Satz natürlich nicht aus. In erzkonservativen Verhältnissen hätte sie dafür eine fast tödliche Tracht Prügel kassiert.

Sie hatte den indischen Film *Gulaab Gang* von 2014 auf

YouTube gesehen. Wenn frau also die Wahl hatte, entweder annähernd zum Krüppel geschlagen zu werden, oder brav ihre häuslichen Pflichten zu erfüllen, überlegte frau dann doch einen Moment. *Phir kyā darnā? Was sollte man schon fürchten?* So hieß ein indisches Sprichwort... Es traf ja auch die Frau, und nicht den Man(n). Wie so oft. Innere Wahrhaftigkeit im rosa Sari prallte für Annapurna versus die starr sozialisierte Gender-Rolle. Alles andere, was nicht mehr in das traditionell-indische Rollenbild passte, landete als *hijra*, sozusagen als „drittes Geschlecht“, zwangsläufig in der Straßenprostitution, schön schrill-bunt verkleidet als Fotoobjekt für sensationsgierige Touristen, in der Gosse.

*** **

Zur gleichen Zeit fand in Köln ein obercooles und hochwichtiges „Spezial-Putzseminar“ für Führungskräfte aus der europäischen Wirtschaft statt. Themen: Ethik, Rollentausch Arm-Reich und die totale Transformation des elendigen Raubtier-Kapitalismus zu einem sozialverträglichen, menschenfreundlichen System. Wirtschafts-Revolution! Annapurnas Bhavanis Ökofeminismus in spe? Im Hintergrund sah man, frau, sub, dom majestätisch den Kölner Dom und den Hauptbahnhof.

In einem speziellen Schulungsraum der außergewöhnlichen Art waren zwanzig eigenartige „DarstellerInnen“ am rotieren. In zehn schwarzen Chefledersesseln saßen zehn Frauen als „Managerinnen“ in grauen, blauen und schwarzen Armani-Anzügen, sowie mit

teuren Krawatten, die zugegebenermaßen ihren ehemaligen Underdog-Status nicht immer ganz verbergen konnten. Die Frauen, nicht die Schlipse...! Sie gaben ganz strenge „dom“-Anweisungen, wie zehn als Putzfrauen verkleidete *männliche* Topmanager ganz großer europäischer Unternehmen brav, devot und verdienstermaßen „sub“ den Fußboden wischten. Perfekter Rollentausch top down - bottom up. Es war striktes Fotografier- und Filmverbot, um die Diskretion zu gewährleisten. Alle hatten ihre hochheiligen Mobiltelefon-Fetische komplett bei der weiblichen Seminarleitung abgeben müssen. Durch den Rollentausch sollten Männer aus ihrer dominanten Alphas-Alpha-Rolle kurzzeitig aussteigen, und acht Sekretärinnen, sowie zwei türkische Putzfrauen, auch mal in den Status eines „männlichen“ Topmanagers oberster Klasse aufsteigen dürfen. Auch wenn es nur im Spiel war...

„Diese verdammte Wischerei! Des is ja perverse Knochenarbeit! Habt's die Latexmasken und eure schwarzen Peitschen auch gleich mitbracht?!“ stöhnte und witzelte Herr Maier, Chef einer großen bayerischen Automobilfirma, im hellblauen Putzfrauendress und mit grün-weißem Kopftuch.

„Der Boden ist noch nicht sauber genug. *Ich bin die Chefin*, und es wird gemacht, was *ich* anordne. Ansonsten können wir Sie auch mit sofortiger Wirkung feuern und eine billigere oder bessere Arbeitskraft einstellen!“ dirigierte Frau Yününü Y. mit ernstem Blick und brauner Bob-Perücke im Chefsessel. – Die rothaarige Seminarleiterin im grauen Kostüm, rotem Lippenstift und schwarzen High Heel-Lackschuhen, eine spezielle Psychologin namens Frau M. Millewitsche, notierte sich alle Kommentare und

Stimmungen der Teilnehmer. Sie hätte eine exzellente Femdom abgegeben...

„Ich will nicht mehr! Dieses ewige, verdammte Gewische! Und dann auch noch ohne Knieschoner! *Merde!*“ beklagte sich jammernd Monsieur Yves, CEO einer großen französischen Kosmetikfirma.

„Wie fühlen Sie sich?“ fragte die Seminarleiterin gespielt ernst, aber trotzdem leicht schnippisch.

„Es ist eines der entwürdigendsten Erlebnisse, dass ich je in meinem Leben erlebt habe.“ kam es kläglich zurück. „Das ist ja grauenhaft!“

„Sehen Sie, so fühlen *wir* uns oft. Ausgeliefert, ganz unten, wie Sklaven.“ warf die Ex-Putzfrau Y. Yününü ein.

„Und wenn es eben Eahna lebenslange *Bestimmung* ist, Sklavin zu sein!“ warf der Chef des weiß-blauen Automobilkonzerns frech ein.

„*Weiter wischen!!*“ kam es barsch von einer anderen Frau im Chefsessel zurück, mit mittellangen, blonden Haaren. „Nachher geht es ans Kaffeekochen, Staubsaugen, und Kugelschreiber sortieren.“

„*Kugelschreiber sortieren??*“ fragte ungläubig Herr Kovacić, Leiter der wohl größten Wiener Werbeagentur, während er seinen dreckigen Wischlappen über dem Putzeimer auswrang. 55 Jahre alt, fett, kurze grau-melierte Haare, schmale Goldrandbrille. „*Wozu soll denn des guad sei?? Leckt's mi do am Oasch!!*“

„*Wir* geben hier die Anweisungen. Sie machen, was von Ihrer Chefin angeordnet wird. Ansonsten werden Sie gekündigt, oder Sie müssen zwanzig Prozent mehr arbeiten,

ohne Lohnausgleich. Nix mit Lohngerechtigkeit und Equal Payday!“

„Ich glaube, da müssen wir wohl bald einen Sklavenaufstand organisieren!“ stöhnte ein anderer Wischer im hellgrauen Putzdress. Kurze braune Haare und dünne Hornbrille, Banker aus Frankfurt.

„Wie fühlen Sie sich in Ihrer Rolle als Putzfrau, Herr Mangas, ähh, Frau Mangas?“

„Grauenhaft beschissen. Zum Kotzen!“

„Und Sie, Frau Y, als Managerin im Chefsessel?“

„Wirklich toll. Endlich bin ich auch mal am Drücker! Aber die armen Putzmänner – ähh, Putzfrauen... Sie könnten mir ja fast leid tun, aber eben nur fast.“

„Dat ist mir zu anstrengend! Ich kann nit mehr!“ jammerte Herr Tachmann, der einen grauen Putzlappen immer langsamer über dem grauen PVC-Boden rotieren ließ. Im normalen Leben wurde er im fetten Jaguar mit zwölf Zylindern, Sprachcomputer und Sitzheizung als Leiter einer riesigen Unternehmensberatung zwischen Kölle und Bonn hin-und her chauffiert. Er ähnelte Ackermann.

„Sie sind mit sofortiger Wirkung entlassen! *Gefeuert! Versagerin!* Holen Sie sich Ihre Papiere nachher bei mir ab.“ kam es von einem der schwarzen Chefsessel.

„Genug mit dem Wischen! – Fünf Minuten Verschnaufpause. Danach geht' s ans Staubsaugen.“ kam es sehr resolut von der Leiterin, die jetzt demonstrativ eine schwarze Peitsche schwang.

„Am liebsten würde ich ihr das Staubsaugerrohr in ihre Fotze schieben! Bis zum Anschlag. Und dann volle Leistung

einschalten!“ flüsterte ein Manager im Putzfrauenornat der anderen „Wischerin“ zu.

„Aber interessant isset schon, mal so 'ne richtige Underdog-Erfahrung in Kölle zu machen. Is ja nur *Spiel*. Solange it nur beim Spiel bleibt... Und in zwei Wochen haben wir ja Karneval. Nehmen wir it doch von der spaßigen Seite, 'ne? – Das nächste Mal sollen wir übrigens draußen Flaschensammeln!“

Mangas schleuderte Tachmann jäh entgegen: „Sie sind wohl Masochist, oder was?!“

„Und Sie wohl 'n Düsseldorfer! Wissen 'Se, wat? Ich erzähl' Ihnen ma 'nen abgefahrenen Witz – *mer losse d'r Dom in Kölle!*

Ein Düsseldorfer hat einen kleinen Unfall und einige kleine Dellen im Auto.

Da kommt ein Kölner vorbei und sagt zu ihm: 'Du musst kräftig in den Auspuff blasen,

da drückt's die Dellen wieder raus.'

Der Kölner fährt weiter und der Düsseldorfer denkt sich, das kann ich ja mal probieren.

Er bläst und bläst. Da kommt die Düsseldorfer Polizei vorbei und fragt ihn, was er da macht.

Er sagt, ein Kölner hat ihm gesagt, um die Dellen herauszubekommen, solle er in den Auspuff

blasen. Da fangen die Polizisten an zu lachen und sagen:

'Wenn das Schiebedach auf ist, kann das natürlich nicht funktionieren.'

*** **

Juno Pygmarus beobachtete auf Askons Raumstation „Fußball-ähnliche“ ionisierte *Buckminster-Fulleren C60*-Moleküle, quasi im Weltraum umherschwebende kubische und hexagonale Diamanten, welche für diffuse interstellare Banden, also Lücken im Spektrum des Sternenlichts, verantwortlich zeichneten. Während diese Komplex-Moleküle in ihrer devischen Welt brav das Licht absorbierten, beförderten Putzfrauen-Weibmänner widerwillig Materie von einem Ort weg, an den sie nicht hingehörte. Auf Terra fanden immer öfters Trauerfeiern über den drohenden Zerfall der „Lissabon-Diktatur“ statt. Brexit, Frexit, Czexit, Nexit, Dexit, „Ixit“ und „Öxit“ würden den Traum selbsternannter, (anti)demokratischer Allmachts-Kommissare womöglich bald ins Jenseits befördern. Eine wieder eingeführte D-Mark wäre aber trotzdem nur noch buntes, entwertetes Spielgeld. Die blonde Marine begab sich in ihre beste Schussposition. Hochkriminelle C-Klub-Agenten bzw. Schießbudenfiguren in staatlich bezahlter Position gingen in Bavaria überraschend auf ominöse Verschleierungs-Tauchstation. Bald würde die europäische Zentrale eh nach Polen verlegt werden, da kontrollierte sie sowieso niemand... viel Spaß beim Polnisch lernen. Auf *Blondengel 14*, die

knallharte und extrem durchtriebene Hochverräter-Agentin, warteten 44 Jahre Hochsicherheitsgefängnis nach Auslieferung. Sie hasste die Amerikaner zutiefst, obwohl sie offiziell noch „für“ sie arbeitete...

Sehr bald würden die Lichter von *dipawali* den Himmel erhellen, während sich abgefahrene Bettler in New Delhi gegenseitig hippe SMS oder WhatsApp-Messages aufs Prepaid-Mobiltelefon schickten, welcher Bonze gerade in welchem Auto Geld spendierte, damit ihre Kollegen zwei Kreuzungen weiter wussten, wen sie gezielt ansprechen müssten. Keine Happy Hippos, Erdkrustentechniker oder Terry Techno-Karstadt-Raver, aber bauernschlau gerissene High-Tech-Bettler made in India.

*** **

Thule-Militärbasis der USA, Grönland. Der Morgen, besser gesagt der neue Dienst von Matthews, Powers und Hattington, nun die nächsten Tage direkt unter Daltons Kommando vom Pentagon, der trotz Mega-Katastrophe extra persönlich nach Grönland gereist war, brach gerade an. Vor ihnen stand eine große Holzkiste, sorgsam verschalt, mit einer geheimnisvollen Nummer versehen: US-X-5-231380456-11. In ihr befand sich der ersehnte Spezialroboter mit der Aufzeichnungskamera, der über Funkverbindung und ein Kabel den noch nicht erkundeten Schacht in der Nähe der Thule-Militärbasis erkunden sollte.

„Machen Sie die Kiste auf!“ ordnete Lieutenant Colonel Dalton an und schaute zu Powers hinüber.

„Aber mit Vergnügen, Sir!“ antwortete Powers und entfernte mit krachendem Geräusch die Metallbänder und Holzbretter. Es dauerte bestimmt eine Viertelstunde, bis der Roboter ganz ausgepackt war. Das Gerät schaute ziemlich modern aus: Ein abgerundeter grauer Kasten mit Dreifach-Rollen an allen Seiten, ähnlich einer neuartigen Sackkarre, damit er auch nach einem versehentlichen Umkippen noch weiterfahren konnte. Weiterhin gab es eine drehbare Stereo-Kameraaugen an der Oberseite, eine kleine Funkantenne und eine Befestigungsöse, an der das ganze später durch das Loch in der Luke mit dem Dreieck herabgelassen würde.

Geplant war, dass Hattington, der seinen Job beim ersten Mal schon zuverlässig erledigte, nun ein Loch in die Luke schneiden und fräsen sollte. Durch dieses hindurch würde der Roboter später abgeseilt werden, aber erst, nachdem Hattington den Schacht zuvor wieder verlassen hatte.

„Also, dann mal los, Jungs,“ ordnete Dalton forsch an, “packt alles, Roboter, Werkzeug, Schneidbrenner, Notfallausrüstung, Funkgeräte, GPS-Geräte, Karten, Kamera, Proviant und Ersatzkleidung in das Raupenfahrzeug!”

Da Motorschlitten nicht mehr ausreichten, um das ganze Material zu transportieren, wurde jetzt alles in das schnee- und eistaugliche Raupenfahrzeug verladen. In dem Fahrzeug hatten gerade vier Leute Platz.

„Matthews, Powers, Hattington: Alles O.K. und abfahrtbereit?“ fragte Dalton routiniert.

„Jawohl, Sir!“ antworteten die drei fast synchron im Chor.

Mit einem brummenden Motorengeräusch setzte sich das große Gefährt in Bewegung. Das Wetter war heute bedeckt. Die Sonne schien nur selten durch die relativ dichte

Wolkendecke.

Die Fahrt zu der Stelle mit der geheimen Luke dauerte etwa zwanzig Minuten. Die Stelle hatten Matthews und Powers sicherheitshalber wieder mit Schnee bedeckt, um sie zu tarnen.

„Also, dann mal los! Frei schaufeln, und dann geht's runter in den Schacht. Hattington wird das wieder übernehmen, da er die Lage schon kennt und der Schlankeste von uns allen ist.“ befahl Dalton.

Nach fünf Minuten war alles wieder frei geschaufelt, die Luke war zwar leicht angefroren, ließ sich diesmal aber innerhalb von einer halben Minute öffnen.

„Super. Gut gemacht, Jungs!“ lobte Dalton die Vorarbeit der drei Kameraden. „Hattington, Sie werden mit dem Schneidbrenner und dieser Diamant-Spezialfräse versuchen, ein Loch in die Metallklappe mit dem mysteriösen Dreieck zu machen. Der Strom kommt per Verlängerungskabel aus dem Dieselgenerator im Raupenfahrzeug. Wenn das klappt, das Loch groß genug für den Roboter ist, und hoffentlich keiner da unten bemerkt, was wir da anstellen, kommen Sie aus dem Schacht wieder nach oben. Dann werden wir den Roboter abseilen. – Oder meinen Sie, Hattington, dass da unten genügend Platz für Sie und den Roboter zusammen ist?“

„Ich denke, dass in dem kleinen Vorraum genügend Platz für mich und den Robocop ist. Wenn ich direkt vor Ort bin, kann ich unser Maschinchen besser durch die Öffnung manövrieren.“ schlug Hattington leicht aufgeregt vor. Aus einem unbekanntem Grund musste er plötzlich an das Annapurna-Bergmassiv im Himalaya denken. Aber nicht an

schöne, junge Inderinnen... noch nicht.

„Genehmigt, Hattington.“ erwiderte Dalton, „Aber Sie kommen sofort nach oben, nachdem der Roboter durch die Öffnung ist. Und bringen Sie nochmal eine etwas größere Materialprobe von der Luke da unten mit, unsere Labors wollen noch mehr zur Analyse. Es ist eine der Menschheit in der Tat *unbekannte* Legierung!“

Dalton spielte darauf an, dass wahrscheinlich wirklich eine andere Zivilisation unter dem Eisschild Grönlands existieren könnte. Vielleicht sogar Außerirdische, die Zuflucht unter der Erde genommen hatten?? Alles noch offene Fragen. Dalton hatte Zugang zu fast allen UFO- und USO-Geheimakten des Pentagons, und er wusste, dass mit Außerirdischen in der Regel nicht zu spaßen ist. Nach dem misslungenen Deal mit den sehr manipulativen Ceta Reticulis in den 1970er Jahren wusste Dalton nur zu gut, dass Begegnungen von Menschen mit extraterrestrischen Rassen in ein Fiasko ausarten konnten. John F. Kennedy hatte sich damals auch intensiv mit der Ceta Reticuli-Thematik beschäftigt. Er hatte damals vor, das ganze weltweit öffentlich zu machen. Die dramatischen Folgen waren bekannt.

Die ganze Aktion mit dem Schacht und dem Roboter unterlag der sehr hohen Geheimhaltungsstufe ULTRA. Jeder Mitbeteiligte musste einen Eid ablegen und mehrere Dokumente über die absolute Geheimhaltung gegenüber der Öffentlichkeit unterschreiben. Wer dagegen verstieß, landete ziemlich schnell eins achtzig unter der Erde. Oder das Leben wurde einem zur Hölle gemacht, wenn man doch überleben sollte.

Hattington begann, die Trittleiter im Schacht

herunterzusteigen. Zur Sicherheit hatte er jetzt ein Atemgerät dabei, das aber nur im Notfall zum Einsatz kommen würde.

Als Hattington nach ungefähr zwanzig Minuten unten an der zweiten Luke mit dem Dreieckssymbol angekommen war, funkte er nach oben:

„Dalton, ich bin jetzt unten angekommen. Ich werde jetzt mit dem Schneiden und Fräsen anfangen. Wenn mich die ETs holen sollten und der Funkkontakt abbrechen sollte, werde ich wahrscheinlich für immer als verschollener Held in die amerikanische Geschichte eingehen. – Let's go!“ scherzte Hattington mit ironischem Galgenhumor.

„Hattington, Sie sind ein sehr mutiger Mann!“ lobte ihn Dalton. „Wenn das alles glattgeht, werden alle drei befördert. Also gebt euer Bestes!“

Da Hattington keine Frau und Familie hatte, war er tendenziell mehr risikobereit als andere Soldaten. Er begann zu schneiden und zu fräsen. Das ganze erwies sich als sehr anstrengend und zeitaufwendig.

Nach einer Stunde funkte Hattington nach oben: „Das artet echt in Arbeit aus hier. Ich habe jetzt einen neuen Fräskopf montiert. Der alte ist total über den Jordan. Ich bin jetzt durch fast dreiviertel der Luke durch. Die Materialstärke beträgt ca. ein Inch [2,54 cm]. Es ist etwas härter als V2a-Stahl. – Man sieht ein ganz schwaches, schummriges Licht durch den Schlitz. Es gibt einen ganz leichten Luftzug. Und es riecht irgendwie technisch, oder chemisch, so ähnlich wie in einem U-Bahnhof. – Hoffentlich geht nicht gleich ein Alarm los!“

Dalton erwiderte: „Sollte ein Alarm losgehen, warten Sie

auf weitere Anweisungen. Arbeiten Sie zu Ende, und versuchen Sie dann, das herausgeschnittene Teil festzuhalten, dass es nicht runter donnert!“

„O.K. Chef. Ich werd' mein Bestes geben!“ sagte Hattington.

Er schaffte es in der Tat, das Loch so gut wie vollständig zu fräsen, das Teil dann an den letzten nicht gefrästen Millimetern mit Hilfe eines Brecheisens nach oben zu biegen und festzuhalten. Das ganze erforderte ziemlich viel Körperkraft. Hattington stöhnte vor Anstrengung.

Eine positive Macht, unter dem Segen des Meisters der Wissenschaften, verhinderte, dass der Alarm losging und bis jetzt unbekannte, bzw. geradezu perfekt getarnte Mächte, auf den Lärm sowie die beschädigte Luke mit dem Dreieckssymbol aufmerksam wurden. Das hätte die ganze Aktion womöglich ziemlich schnell und unwiderruflich gecancelt. Im übrigen kam dieses Dreieckssymbol für einen Sekundenbruchteil auch in einem der Harry Potter-Filme vor, aber nicht im Roman... Ein Schelm, wer Böses dabei denkt - „Agarthi“ und seine Unterwelt-Wesen ließen dämonisch grüßen.

Jetzt wurde es wirklich spannend. Hattington erzählte ganz aufgeregt: „Ich bin jetzt fertig. Das Material der Luke ist sauschwer. Hab's zur Seite gebogen und kann jetzt in die Verlängerung des Schachts schauen. Ich kann so etwas wie einen schwachen blauen Lichtschimmer wahrnehmen, aber wirklich nur sehr schwach. Ich mach' einige Fotos, Temperatur- und Luftdruckmessungen. Kein Alarm und keine ETs. Alles ziemlich ruhig im Moment. Die Luft ist rein, würde

ich sagen.“

„O.K. Wir lassen jetzt den Roboter runter, Hattington.“
antwortete Dalton.

Der Roboter wurde jetzt vorsichtig mit einer Motorseilwinde, die Powers und Matthews vorher an der Oberfläche montiert hatten, den Schacht heruntergelassen. Nach circa sieben Minuten kam der Roboter an seiner Zwischenstation an. Hattington schob ihn sachte durch das viereckige Loch.

„So Jungs, ich hab' den Robocop jetzt durchgeschoben. Passt alles durch die Öffnung. Soll ich jetzt wieder hochkommen, Dalton?“ fragte Hattington.

„Checken Sie nochmal den Roboter auf Funktionsfähigkeit, Stromversorgung und so weiter. Dann kommen Sie umgehend an die Erdoberfläche.“ gab Dalton seine Befehle.

Nachdem Hattington den „Robocop“ zu seiner Zufriedenheit getestet hatte und alles in Ordnung war, kletterte er zügig die 137 Meter bis ans Tageslicht hinauf. Als er wieder an der Erdoberfläche war, hatte er einen ermüdeten, aber auch erleichterten Gesichtsausdruck.

Hattington stöhnte: „Ich glaube, ich brauch' jetzt 'nen Energydrink oder so was. Die Arbeit da unten ging ganz schön an die Substanz. – Keine Störungen. Es lief alles nach Plan.“

„Meine Herren, hiermit gebe ich das Kommando zum Start der Robotererkundung.“ wies Dalton an.

Powers und Matthews waren für die Fernsteuerung des Roboters zuständig. Während Powers jetzt im

Raupenfahrzeug an einem speziellen kälteresistenten Computer und einem Überwachungsmonitor die Daten der Roboterkamera und der sonstigen Sensoren aufzeichnete, kümmerte sich Matthews um die Motorwinde. Die Kameradaten wurden gleichzeitig verschlüsselt ins Pentagon gefunkt, das war die Anweisung des Generals, der Dalton übergeordnet war. Nur war man in den USA gerade mit den schweren Schneekatastrophen beschäftigt. Die Daten liefen fast ins Leere. Aber eben nur fast.

Die ersten Bilder erschienen auf dem Überwachungsmonitor! Der digitale Sensor der Roboterkamera sah wesentlich mehr, als Hattington vor einer halben Stunde unten mit bloßem Auge erkennen konnte.

Dalton saß jetzt zusammen mit Powers und Hattington, der gerade einen Stärkungsdrink nahm, im Raupenfahrzeug und starrte gebannt auf den Monitor.

Der Schacht ging noch einige Meter weiter, und in einem rot-bläulichem Licht sah man wieder die auf dem Kopf stehenden Dreiecke mit den Schlangenlinien darin. Die Kamera des Roboters zeigte vier von diesen Symbolen, ebenfalls wieder in den metallenen Schacht eingraviert.

„Hattington, sind das die gleichen Symbole wie auf der Luke, die Sie durchgeflext haben?“ fragte Dalton.

„Jawohl, Sir. Exakt dasselbe Muster.“

Der Roboter erreichte jetzt einen Schacht, der an einen sehr abgespaced aussehenden U-Bahnhof erinnerte, allerdings wirklich sehr fremdartig. Es gab eine Art Gleis, besser gesagt, schien es der Stator einer unterirdischen

Magnetschwebebahn, oder so ähnlich, zu sein. Powers dirigierte den Roboter auf den „Bahnsteig“. Auf diesem befanden sich einige Computer, deren Monitore blinkten und Symbole einer völlig fremden Sprache anzeigten, einer der Menschheit bis dato unbekanntes Hieroglyphensprache. Doch was für ein Wunder, das ganze war *dreisprachig!* Die zweite Sprache war die Sprache der Eingeborenen Grönlands, die an der Oberfläche offiziell gesprochene Inuit-Eingeborenensprache. Die dritte Sprache war...?? Der Aufkleber war dort leider abgerissen, und man sah nur noch den kleinen Überrest eines Anfangsbuchstabens. Es könnte ein „G“ oder „O“ gewesen sein.

An den mit absolut rostfreiem silbernen Metall verkleideten runden Wänden der „U-Bahn-Röhre“ im ewigen Eis waren abwechselnd rote und blaue Lampen angebracht. Diese warfen ein gespenstisches Licht auf die ganze Szenerie. Weiterhin gab es Türen, die von dem „Bahnsteig“ sonst wohin führten. Aber diese Türen waren fest verschlossen. Auf ihnen war ebenfalls das umgekehrte Dreieck mit den Wellenlinien darin eingraviert.

„*Absolut faszinierend!!*“ rief Powers.

„Ja, kann man wohl sagen, Spock.“ scherzte Dalton.

„Und wann kommt jetzt die nächste U-Bahn da unten?“ fragte Hattington leicht ironisch.

In der Tat, nach ein paar kurzweiligen Minuten kam plötzlich Leben in die ganze Angelegenheit. Die Kamera des Roboters stand auf dem „Bahnsteig“ und registrierte ein leises Rauschen, das immer lauter wurde. Zudem war ein weißes Scheinwerferlicht zu sehen, das immer heller wurde.

„O Mann, ich glaub's nicht! Die haben tatsächlich eine U-

Bahn da unten!“ sagte Hattington, der jetzt einen hypermodernen, aber sehr kurzen Zug, eine Art Magnetschwebezug, an dem „Bahnsteig“ auf dem Monitor einfahren sah. Der Zug war silbern, es sah wie auf Hochglanz poliertes Aluminium aus. Und die Sensation: *Es waren Wesen in dem Zug...!!*

Doch plötzlich ging ein schriller Alarmton an! Einer der Insassen des Zuges, der jetzt anhielt, hatte den Roboter gesehen und Alarm ausgelöst. Die Köpfe der Fahrgäste in der Bahn leuchteten in einem bläulich-gespentischem Licht.

Das Verlängerungskabel des Roboters hing jetzt schräg über dem Dach des Zuges, und es war noch absolut unversehrt.

„Das war's dann wohl!“ meinte Dalton leicht enttäuscht, aber ebenso fasziniert. „Jetzt werden die ETs unseren Robby konfiszieren oder zerstören. Na ja, warten wir's ab.“

Der geheimnisvolle Zug stoppte in der Mitte des „Bahnsteigs“, und die Türen öffneten sich lautlos, während die roten und blauen Lampen an der Röhre jetzt hektisch blinkten, was anscheinend den Alarm auch optisch signalisierte. Zuerst registrierte die Roboterkamera ein lichtvoll-durchsichtiges, schemenhaftes menschliches Wesen, das übermenschlich aussah und den Roboter zu *beschützen* schien. Dies Wesen strahlte trotz des fürchterlich lauten Alarms einen starken Frieden aus. Jetzt drehte sich die Roboterkamera und fokussierte auf die *fünf Wesen*, die aus dem Zug ausstiegen und sehr finster dreinschauten. Die Wesen war *humanoid*, doch sie wirkten *fremdartig* und strahlten eine extreme psychische Kälte aus. *Ihre Gesichter waren fast weiß, die Augen sehr eng zusammenstehend, der Mund schmal, die Nase klein. Die Größe der Humanoiden*

betrug ca. 1,50 bis 1,60 Meter. Sie trugen blau-schwarze Overalls aus einem extrem glatt und gleichmäßig wirkenden Material. Auf den Overalls war ebenfalls das geheimnisvolle, auf dem Kopf stehende Dreieck mit den Schlangen- bzw. Wellenlinien darin aufgedruckt. Zwei der Wesen hatten kurze, weiß-graue Haare, und die drei weiteren hatten eine Glatze. Es wirkte äußerst gespenstisch.

Sie redeten eine den Menschen unbekannte und sehr abgehackte Sprache, die viele *Knack- und Zischlaute* enthielt, und es klang beileibe nicht wie die grönländische Eingeborenensprache.

Jetzt kam Spannung in die Szene. Eines der Wesen holte eine Art Strahlenwaffe oder „Handlaser“ aus einem Metallkoffer und zielte auf das Kabel, mit dem Roboter mit der Oberfläche verbunden war. Die Kommunikation lief sowohl über Funk, welcher aber in der Röhre nicht mehr richtig funktionierte, und über ein Kabel. Der Angriff hatte aber keinen Erfolg.

„Jetzt werden sie unser Verlängerungskabel und den Robby zerstören!“ rief Powers. „Diese verfluchten Bleich-Glatzkopf-ETs!“

„Verdammt!“ sagte Dalton. „Das war zu erwarten. Aber die bisherigen Bilder sind wirklich absolut sensationell, das kommt schon an unsere brisantesten *Schwarze Stufe* Geheimdokumente ran, das kann's auch fast schon mit Roswell von 1947 aufnehmen...“

„Unglaublich, dass der Robocop noch funktioniert, die Typen ballern wie wild auf den Robocop ein mit ihren Laserwaffen, oder was das verdammt noch mal ist!“ sagte

Hattington, der sich fast an seinem zweiten Energydrink verschluckte und jetzt etwas hustete.

Um den Roboter und das Verlängerungskabel hatte das menschlich aussehende Lichtwesen, das diese äußerst friedliche Ausstrahlung hatte, jetzt einen starken *Schutzschild aus hellblau strahlendem Licht* manifestiert, der für die Strahlenwaffen der *intraterrestrischen* Humanoiden undurchdringlich schien.

Die hellhäutigen „ETs“ ballerten jetzt wie verrückt auf den Roboter und das Kabel. Aber ohne Erfolg. Die Bild- und Tonübertragung funktionierte wie durch ein Wunder weiterhin einwandfrei.

„Das überbietet jeden Science-Fiction-Film!“ rief Dalton laut. Er war ganz außer sich. „Weil es eben echt *real* ist und keine Fiktion!“

„Voll meine Meinung!“ erwiderte Powers aufgeregt.

Die bleichgesichtigen Humanoiden schienen jetzt sehr aufgeregt, da sie es partout nicht schafften, den Roboter und sein Verbindungskabel zu zerstören.

„Was mich wundert, ist dieser bläuliche Schutzschild um den Roboter. *Wo kommt der her??* Vom dem Lichtwesen dahinten, mit dem menschlichen Aussehen?“ fragte Hattington.

„Ich weiß es nicht.“ sagte Dalton. „Aber wir scheinen Unterstützung von einer unser wohlgesonnenen positiven Fraktion zu bekommen. Normalerweise wäre der Roboter wahrscheinlich schon vorher Kleinholz geworden. Die Typen brauchen ja nur das Kabel durchzuschneiden.“

„*Was ist denn das??*“ rief plötzlich Hattington. „*Sehen Sie*

dieses Dreieck mit den Wellenlinien da auf dieser Handwaffe? Seht ihr's!?"

„Nein.“ erwiderten Dalton und Powers. „*Wo denn??*“

„Ich glaube, das müssen wir später noch in *slow motion* genauestens auswerten.“ entgegnete Dalton. „Das ganze wird sowieso dreifach aufgezeichnet, einmal bei uns und zweifach im Pentagon. Dann können wir auch die ganzen Symbole und Hieroglyphen auswerten.“ Im Pentagon in Washington D.C. wurde allerdings gar nichts aufgezeichnet, da die Verbindungen wegen der schweren Katastrophen in den USA völlig unterbrochen waren. Der Präsident war auch gar nicht im *situation room*, sondern ganz woanders im Weißen Haus. Das konnten die drei in Grönland jedoch nicht wissen. Sie wunderten sich aber, dass immer noch keine Rückmeldung vom Fünfeck kam.

Plötzlich riss das Kabel des Roboters ab. Doch die Bild- und Tonübertragung funktionierte weiter, wie von Geisterhand. Der „Meister der Wissenschaften“ hatte seine Finger mit im Spiel. Zwei der Humanoiden zerrten jetzt den Pentagon-Roboter in das „Magnetschwebefahrzeug“. Der Zug setzte sich in Bewegung, und die Kamera im Roboter übertrug weiterhin Bild und Ton, *sowie alle Gespräche der drei Insassen des Zuges!*

„*Wie denn geht das??*“ sagte Dalton aufgeregt. „Das Kabel vom Roboter ist abgeschnitten, der Funkkontakt laut Anzeige erloschen, und *trotzdem weiterhin die Informationsübertragung!* So etwas habe ich noch nie erlebt! Unglaublich!“

Der Zug rauschte etwa fünf Minuten mit sehr hoher

Geschwindigkeit durch einen *Tunnel mit roten und blauen Lampen*, und schwebte dann in eine Art hellblau erleuchtete Halle mit technischen Geräten, wo sich Dutzende der bleichgesichtigen Humanoiden mit den eng zusammenstehenden Augen trafen. Anscheinend sollte jetzt der US-Roboter auseinandergenommen und analysiert werden. Und so kam es auch. *Sie nahmen ihn auseinander bis zur letzten Schraube!*

Die Bild- und Tonverbindung brach schlagartig ab. Auf den Monitoren im Raupenfahrzeug war nur noch Rauschen zu sehen und zu hören.

„Das war's dann wohl!“ sagte Dalton. „Mission erfolgreich beendet, wenn auch mit Materialverlust. Gute Arbeit, meine Herren. – Alles abbauen und zusammenpacken, dann fahren wir zurück zur Basis. Aber vorher werden wir die Luke an der Erdoberfläche wieder schließen und Schnee darüber schippen. *Kein anderer darf den Zugang finden!*“

Kapitel 3

„Die vierdimensionale Struktur des Universums ist seit 6 Milliarden Jahren absolut beschissen.“

(Graffito/Autor unbekannt)

Nalini zoomte sich in Askons venusianischer Raumstation diesen derben Spruch auf einen ihrer Kontrollmonitore heran. Drückte dieser eine Satz eines Berliner Graffiti-Sprühers nicht die zusammengefasste Gefühlslage vieler Youngster und Kids auf dem Planeten Erde aus? Wackelige Zukunftsperspektiven in einer Zeit von Blockupy, Massen von arbeitslosen Griechen, Kinderarmut in Deutschland, halsabschneiderischen Pseudo-„Verlags“-Fuzzis aus Austria-Südost – *I wui mei Göid, Göid, Göid, d'Künstla-Schreibaling samma wuaschd, schiache!* Oder wie wild um sich schießende Totalo-Verrückte im Regenbogen-Club im „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“...

Die Transformation des menschlichen Bewusstseins ging immer recht langsam, aber doch kontinuierlich vor sich. So sollten sich die Hindus an *diwali* bzw. *dipavali* nicht nur an den vielen äußeren Lichtern und Knallfröschen erfreuen, sondern doch auch mal einen Blick auf das *innere göttliche Licht* und die Knallfrosch-Leichen im eigenen Keller des Unbewussten werfen. Letzterer war oft durch Ego-Querelen und Blauäugigkeit versperrt – aber wen kümmerte schon das *prarabdha karma*? Unaufhaltsam würde es sich weiter abspulen, egal, ob die Ketzer glaubten, heute ihre christlich-

erste oder esoterisch-„letzte“ Inkarnation zu haben, oder eben doch nicht... Haha, so leicht ließen sich Shiva, Minakshi oder Durga nicht austricksen, auch nicht mit großzügigen Spenden, zwanzig Räucherstäbchen, fanatischer Frömmigkeit oder übertriebener Sadhu-Askese. Wäre es nur mit ein paar *pujas* bis zur Selbstbefreiung getan – dann wären ja alle schon längst erleuchtet und glücklich. Könnte alles negative *karma* nicht auf einen Schlag erlassen werden, die totale Selbst-Bewusstwerdung und Ekstase innerhalb eines Augenblicks, wie der Schlag eines Zenmeisters auf die Schulter seines Schülers??

Annapurna sah unendlich viele Lichter, klein und groß, Öllampen oder elektrisch, Feuerwerk, Böller, Knallfrösche, göttlich bezaubernde Mandalas, Wunderkerzen, Hunderte von Lichterketten an Häusern und Geschäften, Lampen in den Bäumen und Kerzen auf den Dächern, welche ein hoffnungsvolles *dipawali*-Lichtmeer bildeten. Deepaks, Jayantis und ihr Gesicht leuchteten warm-gelb in der bläulichen Dämmerung. War es für sie eine Mischung aus Weihnachten und Silvester? Nein, das war wohl der schnöde, europäisch-fehlgeleitete Blick... Sollte diwali nicht den Fokus auf das *göttliche Licht* in Annapurna und allen anderen Himmelsmenschen lenken, den geborgenen Urkeim jeglichen Wesens, die Uressenz allen Seins? Sie wusste, dass die Lichter in den Bäumen den *pitris*, den Geistern der Toten, den Weg in das Land der Seligkeit geleiten sollten. Wie unheimlich und anheimelnd zugleich. Das Nachrennen der in die Abtrennung abgefallenen Menschen nach dem Mammon, ohnmächtiger Macht und dem wackeligen Nimbus von zugerechnetem, relativen Pseudo-Status löste sich nach

ihrem Blick in diese göttlichen Essenz-Lichter immer mehr auf, zumindest aus ihrem idealistischen Blick der völlig unsicheren Halb-Erleuchtungsanwärterin. War es nicht um 180 Grad konträr zu dem Oberschwachsinnigen Spruch dieses hyperzugedrehten C-Klub-Agenten aus Tumbest Mad House: „Ich habe versucht, ohne Alkohol, Sex und Drugs zu leben. Es war die schlimmste Viertelstunde meines Lebens.“

Annapurna dachte an das geschlossene Wahnsystem der Unfähigkeit und Unwilligkeit der pervers Mächtigen und Durchgeknallten außerhalb der Klappe, die göttliche Intuition über Bord zu werfen.

Man kann nicht sagen, daß das Unendliche Teile habe.

Alle beschränkten Existenzen sind im Unendlichen,

sind aber keine Teile des Unendlichen,

sie nehmen vielmehr teil an der Unendlichkeit.

(Johann Wolfgang von Goethe/1749 - 1832)

Unauffällig, ja geradezu incognito gesellten sich Raumkommandant Askon, Nalini und Juno Pygmarus mit drei stark in der Atmosphäre flimmernden Flugscheiben dazu. Diese vermischten sich jetzt als weiße, ovale Lichterscheinungen mit dem funkelnden Feuerwerk, den unzähligen Lichterketten an den Häusern und den Lämpchen in den Bäumen. Annapurna Bhavani sinnierte mit ihren Eltern, Großeltern, Deepak und Jayanti über ein wunderschönes Lichtmandala auf dem Boden, um dann am Himmel Askons telepathische Eingaben zu empfangen.

Annapurna, hier ist Askon. Auch wenn ich vielleicht etwas in Vergessenheit geraten bin, bleibt die Weltlage weiterhin angespannt. Die Lage in den USA ist katastrophal, und die Menschen werden immer verrückter. Dummheit wird anscheinend immer mehr salonfähig. – Konzentriere dich auf dein inneres, strahlendes göttliches Licht und dein Herz. Abertausende von Lichtern an dipawali sollten die Menschen an ihren Ursprung erinnern, wo sie herkommen, und wohin sie gehen. Wenn das alle auf der Welt beherzigen und darüber tief meditieren würden, natürlich auch Nicht-Hindus, und nicht zu sehr an der Oberflächlichkeit und Frömmigkeit ihrer Feierlichkeiten hängenbleiben würden, wären wir einen Schritt weiter in Richtung Weltfrieden.

„Und was soll ich tun, als nächsten Schritt? Landet ihr nochmal auf der Erde? Oder war's das?“ Sie redete möglichst leise, damit sie ihre Eltern und Großeltern nicht hörten. Auch wenn scheinbare Selbstgespräche im Zeitalter von Mobiltelefonen mit Ohrstöpseln nicht mehr verdächtig für die Irrenanstalt schienen...

Du wirst Mathematik studieren und alle Abschlüsse mit summa cum laude absolvieren. Wir Raumbrüder und Raumschwestern werden dich als eine der besten Mathematikerinnen Terras schulen. Auch wenn uns die Satanisten in den irdischen Führungslogen am liebsten atomisieren würden, werden sie sich langfristig der Kraft des Weiblichen und der Energie des Avatars der Synthese fügen müssen.

Annapurna hörte die Stimme des venusianischen Raumkommandanten glasklar im Kopf und im Herzen, während die Umgebung im Feuerwerkskrach und Geböllere absolut nichts mitbekam. Aber auch ohne die Schallkulisse

von *diwali* hätte niemand Askons Stimme gehört – es sei denn, man oder frau wäre offen für die venusianischen Inspirationen...

*** **

Baron von Lügenheim, „bester“ Topagent vom erlauchten *C-Klub Top Secret*, tanzte in New Delhi gerade den Totentanz des abgetörnten Narren. Er dichtete wie wild und mega bekloppt chilligen Abhör-Nonsens, sang und tanzte im Frank Sinatra-Stil samt virtueller Big Band dazu, während drei indische Leprakranke und ein Bade-Tourist namens Meckermarkt den schwarz bebrillten Agenten wie hypnotisiert anglotzten, als käme er als Grünmännchen vom Mars!

Ich bin der beste Agent der Welt

Ich lüge was das Zeug hält

Baron von Lügenheim, gestatten

O wie lieb ich doch die Ratten!

Come on: Schnüffeln ist mein Metier

Am liebsten treib ich's im Schnee.

Begast schwimm ich im weißen Pulver

Steck mein' Schwanz in jede Vulva.

Abhörkarren, Drohnen ohne Ende

gehen durch meine ollen Hände

*Den ganzen Tag mach ich nur Scheiße
verkauf's den Oberen als weise.*

*Allmächtig bin ich, wie Gott
wenn ich mir 'ne Pille einschmeiß
Dann red ich nur noch Schamott
Was ich gar nicht mag, ist Mais!*

*Das ganze Zeug aus Bharata
ist mir fremd wie Nano Tata
Ich steh auf blonde Flittchen
ist mir lieber als belg'sche Frittchen.*

*Ich verrat' mein Auftraggeberland
für mich ist's keine Schand.*

*Geld, Geld, Geld, Göid, Göid, Geld, Geld -
das ist das Geilste, was mir gefällt!*

Schmissige Posaunen umrahmten den filmreifen Auftritt wie illusionäre Fanfaren, während es drum herum von allen Seiten leuchtete, knallte, funkte und sprühte. Anstatt seines schwarzen, nicht vorhandenen Zylinders nahm Lügenheim seine Topagentenbrille ab, und setzte sie im Takt der Musik wieder auf. Gekonnt schwang er das Tanzbein, denn was man(n) nicht im Hirn hatte, hatte man(n) in den Beinen. Bade-Tourist Meckermarkt suhlte sich in seinem geldgierigen Ösi-Tamas.

Düdelüdelidütt, drämdärämdata dä, dann werf ich mir 'ne Pille ein, dann ist alles top und fein!

DURGA tauchte plötzlich im rot-blau-goldenen Sari auf, eine ganz wild tanzende Durga, wie aus dem Bilderbuch! Sie hatte eine superscharfe Doppel-Streitaxt dabei, einen Säbel, ihren kreisenden Diskus, den Dreizack, Pfeil und Bogen, ein Muschelhorn, und war mit allerlei Goldschmuck und einer wunderschönen Kopfbedeckung bekleidet. Tarja Turunens *Victim Of Ritual* begleitete die fast schon henkermäßigen Tanzfiguren, vermischt mit fetzigen indischen Sounds und Rhythmen. Annapurna schaute Durga höchst fasziniert zu, wie sie alle Waffen schwang, während rundherum brav die Myriaden von *diwali*-Lichtern brannten. Die Doppelaxt der Göttin rotierte immer schneller! Baron von Lügenheim aus Bavaria forderte Durga allzu plump heraus, indem er sie wie bekloppt wie ein grüner Breitmaulfrosch angrinste, eine wirklich äußerst dämliche Anmache. Durgas Doppelaxt drehte sich immer schneller, die Musik wurde immer rockiger, bis sich schließlich die Waffe aus ihrer göttlichen Hand löste und in Richtung des Halses des braunen Halbdeppen-Agenten bewegte. Wie eine ätzende Kreissäge der ausgleichenden Gerechtigkeit durchschnitt das Kampfinstrument in *kali*-Art zuerst den Kehlkopf, dann die Gurgel, und schließlich die Wirbelsäule des hochgefährlichen Abhörauto-Barons, welcher schon Dutzende von Fluchtwägen in Bavaria und Austria gefahren hatte. Der Irre wurde nun für die Ewigkeit erlöst, im Schläfe des *pralaya*, der unentfalteten *Weltennacht*.

Plötzlich wechselte die Musik zum *Mahishasura Stotram*,

welches den Kampf der Göttin DURGA gegen den Büffeldämon *Mahishasura* beschreibt. Die Seele des Barons wurde auf einen Schlag für immer unwiederbringlich zerstört. Das Blut spritzte in roten Funken-Fontänen, gleichsam einem gigantischen Feuerwerk, aus den beiden Halsschlagadern, und die Birne des Ultra-Hypergeldgeiers und Mega-Bekloppten trennte sich hochspektakulär, um im hohen Bogen auf den Boden zu donnern. Zweiundzwanzig *ksatriyas*, indische Krieger, als Tänzer mit allerlei Goldschmuck, Armreifen und anmutendem Kampfornat verkleidet, applaudierten und tanzten wie wild den Tanz der ewigen Toten. Alle freuten sich, dass einer der gefährlichsten Mega-Abhörer der Welt nun das Zeitliche segnete. Denn er war an der Entwicklung höchstgefährlicher Grippe-Biowaffen mitbeteiligt, eine tödliche Mischung aus Vogelgrippe, Schweinegrippe und Spanischer Grippe...

Der bedrohlichste und übergeschnappteste Deppen-Geheimdienst der Welt wurde sprichwörtlich einen großen Kopf kürzer gemacht, während in Übersee alle im Schnee erstickten, oder in Dürre verbrannten. Doch *Blondengel 14* war noch aktiv, und sie war ein *eiskaltes Monster!* Während sie gerade auf einer Alpenhütte halligalli abfeierte, und sich mit Schnaps, Jagertee und Himbeergeist abfüllen ließ, war in Übersee weiterhin der höllische Teufel los. Der Silicon Valley-Wirtschaftsmotor war von den zerstörerischen Flammen bedroht, die modernen Samurai mit ihren Robotern lachten sich ins Fäustchen, der „American Dream“ lag unter einem kristallin-weißen Leichentuch begraben, und wer war Schuld?? *Der C-Klub Top Secret!* Doch dem gingen die USA völlig am Arsch vorbei, denn ein Großteil der C-Klub-

Gangster war ja der Feind im eigenen Lager.

*** **

Während Annapurna die spektakuläre Köpf-Aktion des Barons von Lügenheim wie in einem tollen Horrorfilm als Nebenunterhaltung an *dipawali* abhakte – sie war ja nach den Raumkreuzer-Ausflügen mit Askon schon so einiges gewohnt – tauchte sie plötzlich in eine ganz blaue Welt ein.

Wie in einem Klartraum sah sie sich plötzlich frei im arktischen Eismeer tauchen, ohne jegliche Ausrüstung, mit einem orange-goldenen Punjabi, der sich gleichsam einem Taucheranzug an sie anschmiegte. Oben schwammen fette Eisschollen, und die Polarsonne schien ganz gedämpft durch das vielleicht vier Grad eisige Wasser. Unten war es stockfinster. Sie wurde in das Dunkel der Medusa hinuntergezogen, und ein unerklärliches Licht leuchtete ihr den Weg. Nach knapp einem Kilometer abtauchen in die eisige Tiefe des Nordpols sah sie einen doppelten *Ouzo*, ein *USO/ISO* auf einem Tisch auf dem Meeresgrund. Ein *Identified Swimming Object*? Ein kosmischer Lacher blökte äffisch zurück. *Reingefallen, ällabätsch!* Nein, da stand kein griechisches Schnapstischchen. Dafür gab es eine Öffnung im Meeresboden. Sie wollte unbedingt in dieses dunkle Gully-Loch hineinschauen, als sie dieses angsterregende, *auf dem Kopf stehende Dreieck mit den drei Wellenlinien* sah. Schon wieder dieses ominöse Zeichen!!

War die Zeit der UFOs also vorbei, kamen jetzt Annapurnas neue, terrestrisch-erklärliche Untersee-Eskapaden und Taucher-Abenteuer mit Arielle-Beigeschmack?

Annapurna, du dringst gerade telepathisch in Sperrgebiet vor. Ich mache dich darauf aufmerksam, dass wir für das da unten nur sehr eingeschränkt zuständig sind. Pass auf, was du da auskundschaftest. Das ist gar nicht zum Lachen, kein Ponyhof, oder in indischer Sprache ausgedrückt: Die Geißel der asuras ist vor allem da, wo man sie nie vermuten würde!

Sie dachte an den indischen Ramayana-Mythos von Mutter *Ganga*, dem *Ganges*, als die Devas, angeführt von Brahman, *Mount Himavan* sehnsüchtig darum baten, dass das göttliche Wasser seiner Tochter *Ganga* auf die Erde kommen mochte, um das Leid der Menschen in Dürre und Trockenheit endlich zu beenden. Annapurna kamen sofort die *asuras* in den Sinn, die sich Nachts in den Ozeanen (!) als ihrer Wohnstätte versteckten. Immer wieder kamen sie aus den Meeren heraus und versuchten, die Devas zu besiegen. Nachdem *Agastya* den Indischen Ozean fast leergetrunken hatte, wurden die *asuras* beim Absinken des Meeresspiegels plötzlich komplett enttarnt! Aber das war doch im *Indischen Ozean* gewesen, und nicht in der Arktis... Und doch waren alle Meere - nicht die Binnengewässer - logischerweise miteinander verbunden. Wo wohnten sie also, die *asuras*, die Lichtlosen? Nicht nur im Weltraum als Gegner, sondern etwa auch unter dem Meeresgrund!?

Annapurna redete leise mit Askon: „Was??“ Plötzlich wachte sie aus dem scheinbaren Klartraum auf und fand sich wieder im Lichtermeer Bharatas wieder.

Ajitha, Vardan und Dishani waren total erschrocken, als sie sahen, wie der nun kopflose Körper von Lügenheim nun verbal-oral keine Lügen mehr verbreiten konnte, und zappelnd weiter tanzte. Auch wenn eigenartigerweise kein Blut heraus spritzte, sondern silbern-rote Lichtfontänen aufleuchteten, war der Anblick immer noch schaurig genug. Dishanis verstorbener Ehemann Yama tanzte mit seinem astralen Hautkrebs seinen Wackel-Dackel-Tanz dazu und machte dem indischen Totengott alle Ehre. *Diwali* symbolisierte den Sieg des Lichts über das Dunkel. War das Licht „besser“ als das Dunkel, oder ließ sich beides nach Advaita-Art beliebig vertauschen, ohne zynisch zu werden? Eine hochkomplexe Angelegenheit, die auch der materialistische Bade-Tourist Jeckenmarkt aus dem Ösi-Land nicht erklären konnte. Küß die Hand, schöne Frau. *A Oasch* eben, ned woa. Gnadenlos war er allzu tamasisch an der Annapurna gescheitert, während der Anbetung des goldenen Kalbs...

Annapurna machte einen fetzigen Tanz-Joke, um ihre Großeltern etwas zu schocken. Schon verwandelte sich alles in eine bunte Bollywood-Szene. Die indische Musik setzte prompt und super rhythmisch ein. Total chillig...

„Hab ich eine *Durchbeißermentalität?*“ fragte sie alle um sie herum tanzenden Inderinnen und Inder. Sie schauten Annapurna ganz fragend an.

„Nein. – *Oder etwa doch?*“ antworteten sie im Chor zurück.

„Will ich Spaß und ein gehilltes Leben?“

„Ja? – Fashionista, bitch nicht, flash ab, jai, jai, jai!“

„Shoppern, Status, Party, Urlaub – Ist das das Coolste von der Welt?“

„Vielleicht. Aber nicht um jeden Preis.“

„Bin ich eine Nonkonformistin, eine *urbane, kosmopolitische Hipsterin*, einzigartig, eloquent und stilbewusst?“

„Quäl dich nicht mit so unwichtigem Mindfuck, leb dein Leben nach *deinem dharma. Dharma, dharma, leb dein dharma! Dharma, dharma, leb dein dharma! Dharma, dharma, leb dein dharma!*“ sangen und skandierten alle im Chor. Die Trommeln wurden immer lauter. Abflashen!

Zum Schluss erschien Durga noch einmal, als wahrhaft strahlende Göttin, und kickte den Kopf des vernichteten Barons von Lügenheim mit einem gewaltigen Karacho-Schuss barfuß in den Weltraum! Aber es gab nicht nur tollende Geheimdienstdeppen, sondern auch spleenig-selbstherrliche Prinzipienreiter-Schablonen-Ökos und Spüli-Sparerer, Mopsgesicht-Kältefetischisten, intolerante militante Christen und brutale Sindbad-Nachfahren, alles Fanatiker. Am schlimmsten waren die obermeckrigen Spüli-Sparerer und grummeligen Mopsgesicht-Kältefetischisten mit Teller-Abschleck-Tick und masochistischer Selbstbeschränkung, selbst per Dogma verordnet.

So etwas war Annapurna Bhavani völlig fremd.

Durga nahm ihren gewaltig schnell rotierenden Feuer-Diskus und schleuderte ihn auf Lügenheims Körper. Er zerstob in einem gewaltig hellen Lichtblitz, hell wie Tausend Sonnen, so dass alle kurzzeitig geblendet waren. Die Atmosphäre war wunderschön, und alle *dipawali*-Lichter leuchteten wie Tausend Fackeln im Sturm der Selbsterkenntnis.



Durgas sudharshana chakra

Auch wenn der größte Teil der Erdlinge nach dem Erstkontakt, der spektakulären „Operation First Contact“ mit Askon und den VenusianerInnen, wieder in ihren tumben Arbeitstrott gefallen war, hatte sich doch etwas Grundlegendes verändert. Der Raumkommandant sah, wie die größenwahnsinnigen Satanisten und Luziferisten auf Terra tatsächlich ein Stück mehr entmachteter worden waren, auch wenn sie das partout nicht wahrhaben wollten. Die menschengemachte „Klima-Religion“ war endlich am Wanken. Doch die *asuras* waren so gefangen in ihrem abgrundtiefen Ego, dass sie sich selbst keineswegs als Zeuge ihrer selbst wahrnehmen konnten, und dies auch nicht im

Geringsten wollten. Askon freute sich, dass die Deppen- und Halbdeppen-Asura-Fraktionen, eingeschlossen der völlig durchgeknallten C-Klub Top Secret, endlich geschwächt waren. Durga und ihre Wogen des Weiblichen aller Shaktis lösten den irdischen Macho-Club und seine irrationale Rechthaberei Schritt für Schritt auf, transformieren ihn, auch wenn dies weiterhin im Schneckentempo ablief. Neunzig bis fünfundneunzig Prozent aller scheinbar „logisch-rationalen“ menschlichen Entscheidungen waren doch in Wirklichkeit lust- und emotionsgesteuert?! Askon wusste das. Es lebe die Lust?!

*** **

Der erste Tag des indischen Lichterfestes hieß dhanwantari triodasi oder dhantrayodashi. Annapurna verlor sich sehnsüchtig in den Myriaden von meditativen Lichtern, und glitt in ein Gefühl schier unendlichen Sehns nach dem perfekten Ehemann, einer glücklichen Familie und der Geborgenheit einer utopischen Idylle. Ihre Jungmädchenphantasien waren der Traum einer jeden jungen Inderin. Selbstvergessen blickte sie auf ihre Fingernägel, wo sich die göttlichen Lichter sonnengelb und funkelnd auf ihrem weißen Hochglanzlack spiegelten. Was führte ihr Vater Atheesan wohl im Schilde? Hatte er den Kontostand und das Vermögen von Suryas Eltern etwa schon heimlich abgecheckt??

Atheesan duldete Annapurnas Freundschaft mit Surya mehr schlecht als recht, immerhin war Chaturjye ein

Brahmanenname. In seinen Augen stufte er Surya aber ungerechtfertigt als armen Bettelstudenten der Astrophysik herunter. War Majandras ätzender „Kontocheck“, mit welchem sie Annapurna damals in New York City aufgezogen hatte, doch so negativ ausgefallen? Hatte er etwa insgeheim schon einen neuen, tollen Heiratskandidaten für sie im Auge??

Wenn sie Surya nicht bekäme, würde sie sich mit Zyankali oder Kupfersulfat vergiften, oder in Kanyakumari von einer Klippe in den Abgrund springen. Sie würde Atheesan ins ewige Unglück stürzen und ihm die Hölle heiß machen.

*** **

Annapurna erkannte telepathisch, dass die eklige Maskulisten-Fraktion auf Terra mit aller Gewalt verhindern wollte, dass alle Shaktis ihre weiblichen Kräfte mit Hilfe von Durga freischalteten und so die Männer-Wirtschaft der Mammon-Satanisten kippten. Doch für Annapurna Bhavani war es kein rosaroter, kopfgesteuerter Latzhosen-Feminismus, sondern die Wiederherstellung eines in Disharmonie geratenen Kräftegleichgewichts innerhalb der Millionen von kranken Psychen und Geistern, welche Unsinn auf Terra trieben. Hatten alle Männer nicht ihre innere Frau in sich, auch wenn sie sie partout weg leugneten, und alle Frauen nicht ihren inneren Mann? Spirituell-jenseitige Androgynität, welche sich später als Weiblein oder Männlein in eine irdische Fleisch-Hülle ergoss? Askon pushte ihr Denken im Hintergrund, ohne dass sie sofort den Bezug zu

den VenusianerInnen herstellte. Der Machtkampf vieler Männer gegen das „schwache Geschlecht“ erschien ihr auf einmal wie Schattenboxen. Atheesans Willkür, war sie nicht ein heimliches Zeichen von Ohnmacht gegenüber Annapurnas gewaltiger innerer Stärke??

Sie sah plötzlich auf einen Blick, dass die dunklen Drahtzieher hinter den Kulissen eine neue, geldgierige Markabianer-Marionette hoch vier ins Rennen geschickt hatten, deren Verrücktheit eine Mischung aus Pseudo-Innovation, spalterischem Rassismus und unmenschlich-fieser Frauenfeindlichkeit war. Sollte das an unsichtbaren Fäden gesteuerte, künstlich aufgeblähte Minipimmel-Holzpüppchen mit allzu offensichtlicher Pinocchio-Nase etwa alle weißen Kreuzritter-Christen-„Gutmenschen“ gegen die „bösen“ Muslime in den letzten Weltkrieg schicken, und vice versa, Muslime gegen Christen, nur um den durchgeknallt-schwachsinnigen Willen von Ulon, von Xrtakah Klon XXX-III und den Herren der Finsternis, des *Tieres 666*, zu erfüllen? War das ein neuer, dämonischer Plan der *asuras*, der Lichtlosen?? Nun hatte doch Askon schon die nukleare Zerstörung von Tel Aviv verhindert. Aber Annapurna bekam von Askon eingespielt, dass sich nun mehrere Fraktionen in die Quere kamen: Die Mopsfresse-Reptos wollten laut Askons Gedankenwellen die Menschheit auf schlappe 500 Millionen dezimieren, und sich dann die gesamte Erde samt Haut und Haaren schnappen. Xrtakah plante, die gesamte Menschheit über Monster-Mindcontrol in den elektronischen Netzen und Geräten total bekloppt zu machen und später in einem atomaren Krieg völlig auszulöschen. Hochfinanzkreise planten die totale Versklavung der Menschheit über

elektronisches Kontroll-Geld, die Absenkung aller Löhne weltweit auf unterstes Hungerniveau, nur um das „System“ mit letzter Kraft auf der Intensivstation verkrüppelt am Leben zu erhalten. Allen dreien war laut dem blonden Venusianer-Raumkommandanten hochgradige Beklopptheit zu eigen, welche intern natürlich immer als rationale 'Klugheit' und 'Vernunft' ausgegeben wurde, immer schön zum Wohle der Obrigkeit. Annapurna erschauerte bei dem Gedanken, dass aus *Nichtmenschen*-Sicht die potentielle Vernichtung der Menschheit wie die Tilgung von Schadinsekten anmutete. Und die schöne Flora und Fauna wären dann die Bauernopfer!

Mochte so mancher misanthrope, lustfeindliche Extrem-Öko und Spüli-Sparer die Menschen als naturzerstörende Schädlinge einstufen und alle Naturschänder schnellstens abknallen, so wie es die holden Träume von Höllen-Hermi waren?

Wer, bei Shiva, fragte sich Annapurna rätselnd, war denn *Höllens-Hermi*??

Sollten deshalb alle Frauen ab 35 schnellstens auschecken, denn leider waren sie ja keine Zehn mehr, und aus ihren Augen kam blaues Blut? Vorzeitig mit fünfunddreißig auschecken, um jegliche Form weiblicher Selbstfindung im Keim zu ersticken, während die Männer-Wirtschaft heimlich den dritten Atom-Weltkrieg vorbereitete? Zahlte es sich aus, ein bisschen wild zu sein?
Ja!

Fragte sich nur, ob auf der männlichen oder weiblichen Seite.

Die Lichter von diwali zogen an Annapurna vorbei wie Tausende von meditierenden Sadhus, deren Ansinnen Askese und das Loslassen der Materie war. Dutzende rot-golden sprühende Feuerwerksraketen zerstoben knallend am Himmel. In ihrem Geiste hörte sie den indischen Hit *Sun Saathiya Mahiya* und eine hauchige, feminin-orientalische „Babystimme“. Annapurna dachte traurig an den verstorbenen Prakash, fast schon mit einem schlechten Gewissen. Surya und sonstige schöne indische Jungs zogen wie ein Film an ihr vorbei. Würde sie Surya heiraten, oder würde Atheesan doch noch alles vereiteln? Wenn sie erst achtzehn wäre, spielte das sowieso keine Rolle mehr...

Wie auf dem Nichts tauchte auf einmal ein bildhübscher Junge aus Bharata auf der Bildfläche auf, von einem Lichtermeer von Kerzen und Öllampen angeleuchtet. Es war *Tuntuka Tripathi*, ein reicher Schneiderssohn aus Madurai, welcher aus einer Brahmanenkaste stammte, die sich inzwischen auch als reiche Schneider in Indien etabliert hatte. Sein Gesicht war ebenmäßig, aber nicht ganz so perfekt und fein geschnitten wie das von Surya. Schwarze, kurze Haare schwangen sanft hin und her, und ein verliebter, männlicher Blick aus braunen, großen Augen traf sie mitten ins Herz, für eine hundertstel Sekunde. Einen Meter siebzig war er groß, schlank, athletisch, und etwas größer als Bhavani. Er trug einen beiges, orientalisches Oberteil mit braunen Stickereien, die sie an die Männertracht aus Karnataka erinnerten. Dazu eine braune Hose und orientalische Schnabelschuhe. Der junge Inder wirkte wie aus einem Bollywood-Film, frisch aus den Studios von Mumbai. Sie erwiderte strahlend lächelnd seinen Blick, und ihr Gegenüber fing sofort unwiderruflich Feuer. Er war verzaubert von ihrer Jungfräulichkeit und von nun an völlig

in Annapurnas Bann gezogen. Ihre unglaubliche Schönheit, Rätselhaftigkeit und Tiefgründigkeit ließen seine Beine schlottern wie zittriges Espenlaub. Scheu wie ein wildes Reh wandte sie den Blick ab und verschwand mit raschem Schritt und flatternden, offenen schwarzen Haaren in den Menschenmengen des Lichterfestes.

„Bei Shiva, wie schnell verknalle ich mich denn bloß!“ raunte sich Annapurna selbst zu, lachte und kicherte leise vor sich hin, während sie sich tanzend und spielerisch um ihre eigene Achse drehte. Die Lichter wurden zu freudigen, gelben Strichen, und der Trubel um sie glänzte in einer Art ätherischen Reinheit. Nein, sie würde natürlich Surya treu bleiben, das hatte sie ihm in New York City ganz fest versprochen, egal, ob mit passendem Kontocheck oder nicht. Und Surya war mit ihr auf Askons Raumschiff! Wenn das kein gutes Omen war...

Annapurnas Großeltern Ajitha, Vardan und Dishani schwärmten aus, um ihre Enkelin zu suchen. Ihr Smartphone hatte die junge Schönheit ausgeschaltet, um ihre Ruhe zu haben. Außerdem merkte sie in letzter Zeit, dass irgendjemand ihr Mobiltelefon anzapfte oder abhörte. Askon bestätigte ihr dies telepathisch. Natürlich wollten die Agenten des C-Klubs Top Secret immer noch an die extraterrestrischen Materialproben ran, keine Frage. Ganz verdreht im Kopf und mit einem Anflug von Schmetterlingen im Bauch versuchte Annapurna, diesen indischen Jungen schnellstmöglichst wieder zu vergessen. Nein, er war eine Irrung. Sie hatte sich eben verknallt. Trotzdem rauschte auf einmal ein Hormonschub durch ihren zarten Körper, der sie

förmlich im Himmel schweben ließ. Sofort merkte sie im Geiste, wie Suryas Eifersucht dieses Spiel sofort beendete. Meditativ schaute Annapurna in Dutzende von Öllampen, die die verschiedensten Mandalas bildeten. Sie betete leise für Prakashs Seele, als dass es ihr im Jenseits auch gut gehen möge, sein Materialismus hin oder her. Die lauten Rufe ihrer Großeltern stoppten diesen ruhigen Moment ganz abrupt.

„Wo steckst du denn, Annapurna!?“ rief Vardan laut und nervös. „Na endlich, da bist du ja! Wir suchen dich schon die ganze Zeit! Hast du dein Mobiltelefon etwa ausgeschaltet?“

„Ja. – Ich wollte etwas Ruhe für mich.“

„Das ist völlig in Ordnung, aber gib uns doch bitte vorher Bescheid.“ ermahnte sie Ajitha streng.

„Es tut mir Leid.“ Annapurna war es eigentlich völlig egal, was ihre Großeltern zur Zeit aus ihren Mündern verlauten ließen. Geschauspielert verkündete sie scheinbare Bravheit. Tuntuka Tripathis tiefer Blick hatte sie noch immer gefangengenommen. Sie kannte weder seinen Namen, noch seine Schule oder seinen Beruf, nichts. Erneut hatte sie sich verliebt, wider Willen. In ihrem Inneren merkte sie, wie sich ein Spannungsfeld zwischen Surya und dem großen Unbekannten aufbaute. Surya würde ihn wegkicken und um Annapurna kämpfen wie ein Löwe, das war sicher wie Durgas Unbesiegbarkeit.

Annapurna dachte wieder an die asuras, die sich hämlich und heimlich im Meer – oder unter dem Meeresgrund – versteckten und vielleicht auch heute noch eine Gefahr für die gesamte Menschheit darstellten. *Sperrgebiet* laut Askon

- das klang abschreckend und abenteuerlich zugleich.

„Liebe Dishani, liebe Ajitha und lieber Vardan: Ihr drei habt doch die Weisheit des Alters. Meint ihr, dass es die asuras aus dem Meer auch noch *heute* gibt, also die aus der mythischen Legende, als Mutter Ganga auf die Erde kam, um mit ihrem göttlichen Nass alles wachsen zu lassen und die Menschen vor dem Verdursten zu bewahren?“

„Warum nicht?“ erwiderte Vardan ganz patent und bodenständig. „Ja, ich denke doch, dass sie noch existieren. Leben im Meer oder unter dem Meeresgrund, warum denn nicht?“ Annapurna war ganz erstaunt, dass er „menschliches“ Leben im Meer einfach so akzeptierte, jedoch bei den Extraterrestrischen alles sofort ins Lächerliche zog.

„Du solltest einen erfahrenen Brahmanen befragen, der sich sehr gut in den Schriften auskennt.“ meinte Ajitha wohlwollend.

„Also, für meine Begriffe wohnen da keine Wesenheiten mehr, keine asuras im Meer!“ steuerte Dishani skeptisch dagegen. „Das mahabharata und das ramayana sind doch schon uralt... ich glaube, da gibt es keine asuras mehr in den Ozeanen. Aber du kannst sie ja gerne suchen!“ beschloss sie schnippisch ihre Antwort.

„Setz' ihr bloß nicht einen neuen Floh ins Ohr!“ lachte Vardan mit leicht heiserer Stimme und dachte an Annapurnas tolle Raumschiff-Geschichten.

*** **

Kapitel 4

Übereifrige Kartoffelspalter produzierten im McWürg Denver Megaberge an Pommes Frites. Freche Manga-Gackermädels im rolligen M-Katzentempel präsentieren ihre schrill-gelben und violetten Perücken mit Puppenfrisur, Schleifchen, Blümchen, Hotpants, Hosenträgern und Lollies in der Gosche. NCIS-Abby wäre vor ein paar Jahren fast in Hollywood ermordet worden und schrieb so ihrem Rocksong „Fear“. LOHAS, die nachhaltigen Super-Ökos der Hedonisten-Oberklasse mit amtlichen Biosiegel und Slow-Food-Trendsetter-Guide, machten von sich reden, im Idealfall stets vegan. Sinus '16-Studien-Mainstream-Youngster sonnten sich faul auf dem spießigen, Gauß'schen Grau-Maus-Buckel. Nie mehr ein punkig-mutiger Abweichler sein! Fantasiebegabte Rollis erfanden den „Zombie Survival Guide“ und hängten sich postfaktisch 30 Fantasy-Gedärme um den Hals.

Ein Promille-Blick durch die authentische „Mildbrille“ der überaus streitbaren, CO²-fetischistischen Wunschwetter-Prophezeier – was war denn bitteschön eine *Mildbrille*??

M I L D B R I L L E

*** **

Annapurna war wieder in Tiruvannamalai bei ihrem „Göttergatten“ Surya. Das Zimmer war mit light-rosa Vorhängen zugezogen, die sie extra angebracht hatte. Durch

einen schmalen Schlitz sah sie einen winzigen Teil des Heiligen Bergs Arunachala. Ihre pinkrosa geschminkten Lippen glitten wie elektrisiert über die sanfte Haut ihres unbeliebten Geliebten, und ihre Zunge drang liebevoll in den Mund ihres Traummanns ein. Wie von selbst fuhren ihre graziilen Hände mit den perfekten, weißen Fingernägeln an seinem Körper hinunter, was sie höchst orgiastisch erregte. Doch Sex vor der Ehe war absolut tabu, zumindest seitens Atheesan und Darshana. Mehr als Petting war nicht drin. Sie merkte, wie sich Surya zusammenriss. Fast bedauerte sie ihn. Für einen jungen indischen Mann war es sehr schwierig, seinen Trieb so diszipliniert im Zaum zu halten. Wahrscheinlich entschwebte er jetzt in die tollsten Kopfkino-Phantasien. Sie versuchte vergeblich, sich fallen zu lassen. Immer wieder störten die Bilder des neuen Unbekannten von Dipawali ihre zärtlichen Ambitionen.

Surya hörte in Gedanken *Tum Ho Toh Lagta Hain* von *Mallik & Shaan Amaal*. Er dachte an das Saxophon-Solo und geriet immer mehr in einen Zustand von Abwesenheit. Plötzlich löste er sich aus Annapurnas Umarmung und legte sich wie ein lebendiger Stein auf sein Bett.

„Was ist denn??“ fragte Annapurna mit sehr wohlwollend gespielter Unschuld, obwohl sie telepathisch genau wahrnahm, dass Surya unterbewusst Wind von dem anderen jungen Inder bekommen hatte.

„Es ist irgendetwas zwischen uns, das ich mir nicht erklären kann.“ beklagte Surya mit traurigem Blick. „In New York City, da waren wir beide wirklich im siebten Himmel.“

Das Waldorf Astoria, der Central Park, das Panna II mit all seinen rosaroten bunten Lämpchen und Lichtern. Doch es hat sich etwas zwischen uns geschoben. Wenn du mir die Wahrheit sagen willst, dann...“

Annapurna stiegen Tränen in die Augen. Mit verheulten Augen stotterte sie nach einer langen, halben Minute: „Es war an Dipawali, vor ein paar Tagen. Aber es war wirklich nichts Ernsthaftes. Ein junger indischer Mann schaute mir in die Augen, ganz, ganz tief. Seitdem werde ich seinen Blick nicht mehr los. Es ist ganz komisch. Mehr war es nicht, das musst du mir glauben. *Bitte, Surya!*“ Plötzlich hatte sie panische Angst, Surya für immer zu verlieren. Doch diesmal wäre es kein Junge, den sie für immer und ewig loswerden wollte, wie damals den materialistischen, groben Prakash, sondern nun war es der Mann ihrer Träume. Sie war mit ihm zusammen im Raumschiff geflogen, mit dem langhaarig-blonden Askon und Esta. Und dann war dieser traumhafte, Hollywood-reife Kuss, der die blonde, feenhafte Venusianerinnen-Esta und selbst den abgebrühten Kommandanten für mehrere Sekunden wie hypnotisiert auf die beiden starren ließ...

„Weißt du, wie er heißt, oder wo er wohnt? Habt ihr euch geküsst?!“ fragte Surya eifersüchtig.

„Nein. Ich weiß weder seinen Namen, noch, wo er zur Schule geht, oder was er sonst macht. Es gab nur diesen tiefen Blick, und kein einziges Wort. Ich bin dann einfach schnell weggelaufen.“

Surya merkte, dass Annapurna die volle Wahrheit sagte. Die Verknalltheit in den anderen unterschlug sie total, was

aus Gründen der Diplomatie auch sinnvoll war. Es sei denn, telepathische Fähigkeiten waren vorhanden... Hier war Annapurna gegenüber Surya eindeutig im Vorteil.

„Um es gleich klarzustellen, Annapurna Bhavani...“ fing er seinen Satz an, öffnete die Vorhänge und zeigte mit seiner rechten Hand auf die Spitze des Arunachala, der sich vor einem strahlend blauen Himmel erhob: „Ich möchte, dass wir über alles reden, auch wenn es was ganz Schlimmes sein sollte. Sonst hat es gar keinen Sinn, dass wir heiraten. Ich will eine Frau fürs Leben, und das bist *Du*. – Hast du mich verstanden??“ fragte Surya leise, mit einem sanften, fast schon übermenschlichen, göttlichen Ernst, der eine zutiefst empfundene Liebe ausdrückte, die Annapurna ebenfalls zutiefst rührte.

Annapurna stand plötzlich vor einem inneren Konflikt. Sie merkte, dass sie diese Verknalltheit zu diesem anderen Inder nicht hundertprozentig abschalten oder wegschieben konnte. Es war eben mehr als ein tiefer Blick, aber die volle Wahrheit hätte Surya wahrscheinlich zu Tode verletzt. Nein, das würde sie nicht tun, nie im Leben. So etwas machte ein anständiges Mädchen aus gutem Hause nicht. Schließlich war sie kein Flittchen von der Straße.

„Vielleicht sollten wir den Arunachala noch dreimal umrunden, am nächsten Wochenende. Oder am übernächsten.“ schlug Surya ernst vor.

„Ja, das machen wir. Es tut mir Leid.“

„Es braucht dir nicht Leid zu tun. Mir hätte so etwas auch passieren können. Ich bin da ganz ehrlich.“

„Schön. Prakash hätte so etwas nie zugegeben, nie.“

„Hattest du ihn für einen Moment geliebt? – Ich frage das, weil ich mir einfach nicht vorstellen kann, dass zwischen euch nur Hass gewesen sein soll.“

„Kurz vor seinem Tod hatten wir ein sehr tiefschürfendes, philosophisches Gespräch im Auto. Da fing ich ansatzweise an, ihn zu lieben. Danach verbrannte er in seinem Hyundai. Aber das weißt du ja schon alles. – Ich mach uns jetzt was zum Essen, Reis mit Dal. Ist das in Ordnung für dich?“

„Ja, schon O.K.“

Sie war froh, über das Essen ablenken zu können. Doch ihr innerer emotionaler Konflikt blieb. Hoffentlich würde sie diesen anderen jungen Inder nie wieder sehen.

Sag niemals nie...

*** **

Früher lebte *Höllens-Hermi* in seiner schwäbisch-spießigen Jugend noch an der Oberfläche, trank ungefilterten Streuobst-Apfelsaft, spülte deren Flaschen später mit der Klobürste aus, und zwang Schreibwarenbesitzerinnen mit

vorgehaltener Knarre und knackiger Schnarrstimme brutal dazu, ihr gesamtes Sortiment komplett auf Recyclingpapier umzustellen. Er war aber auch passionierter Alteisentreiber gewesen, besser gesagt ein glühendes *Eisenschwein*. Nun lebte er im Untergrund, ganz, ganz tief unten in seinem geschlossenen, hahnebüchernen Öko-Wahnsystem und seinen Wischmopsklaven. Temperaturen von über dreißig Grad waren ihm ein Greuel, und er hasste Landschaften und Frauen. Er wusste, was Ott ist, und an der Oberfläche war er damals als berüchtigter Neigenkipper bekannt, der allen Fremden in der Kneipe frech ihren alkoholischen Uwe zum Nulltarif ausschlürfte. Als Mittagessen gab es in der Regel immer *Reste reloaded*, zusammengemaukt aus den Überbleibseln, die ihm seine devoten Vögel-Gespielinnen übriggelassen hatten. Zum Beispiel astreine Öko-Bratlinge aus Bio-Kichererbsen, Basmatireis erster Klasse und Pro Planet-Rotbarsch von gestern oder vorgestern, mit Freiland-Eiern zusammen gepappt. Konsistenz: Wie aus alten Telefonbüchern mit Tapetenkleister, nun aufgepeppt mit einer Prise Öko-Glutamat. Daher waren ihm auch Lebensmittelschwangerschaften nicht fremd. Die holde Region knapp oberhalb seiner gar allzu schuppigen Genitalien war der jetzige, alleinige Resonanzboden seines kleinkarierten Gehirns. Die überaus wilde, üppig bebuste Freya hatte seinen Schwanz und seine Eier in zugesoffener Rage für immer abgeschnitten. Dieser Tag war *der* Wendepunkt seines Lebens gewesen. Sie tat es mit einem zwölfmal gefalteten Samuraischwert, und schmiss die Artefakte mit Wagner'scher Resolutheit in den Biomüll, der kurz darauf geleert wurde.

Ab dann waren alle Frauen und Mädchen für ihn nur noch verabscheuenswürdige Monster.

Als er noch unkastriert vor über dreiundzwanzig Jahren mit menschlicher Gummimaske an der Oberfläche lebte, liebte er abgöttische Grillkurse für tolle Männer, in denen er seine steinzeitliche Männlichkeit und seine Chauvi-Eskapaden als echter, feuriger Grillheld voll ausleben konnte. Doch er bekam immer wieder eklatante Gewissensbisse wegen dem gar bösen CO².

Bis ihm eines Tages eine heißblütige, rothaarige Voll-Feministin aus Berlin mit ihren knallroten Krallenfingernägeln brutal seine schöne Menschen-Gummimaske herunterriss, weil ihr seine steife, mimiklose Fresse allzu sehr missfiel. Sie lief schreiend weg und fiel fast in Ohnmacht. Er konnte seine Einlieferung in den nächsten Zoo gerade noch verhindern, indem er bei Ulon in Grönland ein Gnadengesuch stellte, für immer in die Gefilde im Untergrund der Arktis leben zu dürfen, quasi als selbst verbanntes Monster einer anderen Welt, welche nicht von dieser Erde war – weit, weit weg.

Bald würde er Annapurna Bhavani und Surya so gewaltig das Fürchten lehrten, dass ihnen Hören und Sehen für immer verginge.

*** **

Die Extrem-Schneestürme in den USA waren durchgezogen und hatten ihr monströses Unheil angerichtet, Kalifornien brannte noch, Mr. President saß einmal wieder eingeschneit im Weißen Haus fest, und Survival-Künstler konnten bei den massiven Blackouts ihr volles Können präsentieren. Doch es war vor allem ein gigantischer wirtschaftlicher Schaden, der durch die *top secret Wetterkriegsführung* verursacht wurde. Es ging in die Milliarden. Waren es schlitzäugige Chinesen, gottkaisertreue Japaner, die eklige *Schattenregierung des Orion* oder gar Höllen-Hermi??

In den Untergrundbunkern unter dem Meeresboden, deren Zugang unter Todesgefahr strengstens geheim war, knallten inzwischen reihenweise die Sektkorken. Hummer, Lachs und Kaviar wurden von älteren, graumelierten Herren in Anzügen und reptiloid aussehenden, gefährlich aussehenden Humanoiden mit metallisch-künstlicher Stimme herumgereicht. Die Reptiloiden waren „nackt“, ihre blau-grau-schuppige Haut und ihre Visagen waren faszinierend. Der künstliche Süd-Shift des Polarwirbels über die Vereinigten Staaten von Amerika war ihnen geglückt, und die Büchse der Wetter-Pandora geöffnet. Das Gemeine war, dass es ganz *ohne* Kohlenstoffdioxid und *ohne* „Treibhauseffekt“ funktionierte, mit einer höchst modernen Orion-Technologie, die es offiziell auf Terra gar nicht gab, und die an keiner Oberflächen-Universität der Welt gelehrt wurde... Versteckte Kriegsführung der Post-Postmoderne, *super feige* und hämisch aus dem Hinterhalt agierend, da fast jede und jeder das Wetter als „natürlich“ und

„gottgegeben“ hinnahm, und die top secret Feldherren sich unehrenhaft und niemals zu erkennen gaben – wie perfide. „Gott“ war also schuld!?

Askon und Esta wussten davon. Da diese Form der Kriegsführung aber keine Radioaktivität verursachte und unter den *Modus silent multipurpose weapons* fiel, griffen die VenusianerInnen nur in besonders schweren Fällen ein. Der Übergang vom Geoengineering zur Wetterkriegsführung war kontinuierlich und fließend.

Es war eine geradezu gigantische Kommandozentrale, tief unter der Erde. Alles wirkte sehr militärisch und straff organisiert. Im Gegenzug zu der schönen venusianischen Raumstation, die trotz des kosmischen-militärischen Auftrags immer noch lieblich und harmonisch anmutete, war die Ausstrahlung in diesem Riesenbunker *eiskalt, misanthrop* und *sehr satanisch*. An den Radars, Überwachungsmonitoren und Schaltpulten saßen zum Teil „Menschen“, die eine total eklige Ausstrahlung von Nazis aus dem „Dritten Reich“ hatten. Es assistierten ihnen – man mochte es kaum glauben – dreiundzwanzig der eigenartigen „innerirdischen ETs“, die gleichen mit den Zeta-Reticuli-Glatzen und den sehr eng zusammenstehenden Augen, die bereits in der blau beleuchteten „U-Bahn“ gefahren waren, die der Pentagon-Roboter unter Grönland gefilmt hatte. Vorne an der Wand war ein großer Monitor mit einer großen Weltkarte der Erde, auf der ganz viele bunte Linien, Ovale, Spiralen und Schleifen eingezeichnet waren, in verschiedenen Farben, die meisten jedoch in blau. Was war das nur für ein scheinbar völlig chaotisches Strich- und Kurvengewirr??

„Wir haben den gesplitteten Polarwirbel in den letzten Tagen mit den Waffen *a-US 23*, *a-US 28* und *a-US 31* über den USA perfekt gesplittet und stationär arretiert, und haben die Zyklon-Sypersysteme mit den Monsterschleifen *a-US 44* und *a-US 88* auf maximale Schneesturmstärke beschleunigt. Und wie schön unsere Sprüher-Fliegerchen kräftig den Nickelstaub in die Atmosphäre blasen! Wir werden sie kleinkriegen, diese Biester und Zweite-Weltkriegs-Monsterbesatzer, und das Pentagon schaut übelst in die Röhre! *Hahaha!* – Wie jammerschade, dass einer unserer besten Abhörer, Seine Durchlaucht Baron von Lügenheim, vor kurzem das Zeitliche gesegnet hat! Das war einer unserer besten Auto-Abhörer!“ pöbelte ein älterer Mann mit graumelierten, kurzen Haaren im scharfen Revolverschnauzenton. In der Halle wurde gedämpft auf *Deutsch, American English* und in einer ganz komischen *Knacklautsprache* kommuniziert.

Der olle Opa-Typ hatte wirklich etwas von einem krassen Nazi-General, auch wenn sie sich nicht „Nazis“ nannten. Aber ihre luziferistische Allmachts-Doktrin stand dem NS-Reich, dem IS und dem historischen Stalinismus in nichts nach. Feinde wurden sofort blutig in schmutzigen Operationen *eliminiert*, brutal à la „Hatufim“, und die Kooperation mit *top secret* Sektionen des *C-Klub Top Secret* schien geradezu perfekt. In ihrer Freizeit feierten sie exzessive, abgefuckte Parties, so auch *Blondengel 14*, wo sie sich zudröhnten und sich proletarisch hoch sieben abschädelten. Die Herkules-starken Anabolikafressen der Schöpfung führten in Kolumbien ihre fetten „Alimentenkabel“ dreist wie Dick-Bananen in die holden

Münder der *DEA*-Übersee-Agentinnen ein, so dass diese fast erstickten – *Göttin*-Agentinnen, wie pervers! Und sie feierten wildeste Sex-Partys mit von Drogenkartellen finanzierten Prostituierten. Ausnahmsweise war's mal nicht der C-Klub... Da konnten Jungmädels mit zwei Vaginas, wie der Youtube-Star und das brave Model *Cassandra Bankso*, oder die Britin *Hazel Jones*, nicht mehr mithalten. Im Gegensatz lebte der US-Müll-Diver William Reid fürstlich von nur zwei Dollar fünfzig fürs Essen pro Jahr. Den Rest ertauchte er sich in der grauen Siffe am Grund der Container, völlig kostenlos. Er liebte es, ganz tief in die tollen, grauen Essensreste der dekadenten Superreichen-Gesellschaft einzutauchen...

*** **

Währenddessen diskutierten Hattington, Powers und Matthews aufgeregt an der Oberfläche über den Tunnelschacht und die hässlichen Bleich-Glatzkopf-ETs in der „U-Bahn“ unter dem Grönländischen Eisschild. Wer hatte diesen Tunnel gebaut, und wo kamen verdammt noch mal diese komischen „innerirdischen“ haarlosen Wesen mit den eng zusammenstehenden Augen her? Hatte die Hohlwelttheorie also doch Bestand, gab es ein Leben *in* oder *unter* der Erde, das zwar nicht ganz so phantastisch wie Mittelerde schien, aber dafür authentisch?

Oder hatte Annapurna Bhavani etwa alles nur geträumt??



Wischmopsklave Hybride 1-Y2

*** **

„Wie hat dir Diwali gefallen, meine Liebste?“ fragte Atheesan Annapurna, als sie beide gerade alleine in ihrem Zimmer waren. An den Wänden hingen Plakate von indischen, jungen Filmschauspielern, von Birdy, Shreya Goshal und Tarja Turunen, mehrere wunderschöne Bilder von Shiva, Minakshi und Durga, sowie einige indische Tücher, die Annapurna an die Wand drapiert hatte. Über ihren Köpfen hingen als Dekoration zwei rot-goldene Saris quer durchs Zimmer. Ein kleines Schminktischchen, eine Stereoanlage, ein Bücherregal mit vorwiegend mathematischen Büchern, ein Bett, ein Tisch mit indischen Verzierungen und zwei ebenso gestaltete Stühle ergänzten die Einrichtung. In der Ferne hörte man die lauten Tröten eines indischen Hochzeits-Musikwagens. Februar und März waren in Bharata sehr beliebte Monate zum Heiraten, für den schönsten Tag im Leben eines indischen Mädchens. Die

Temperaturen waren noch nicht allzu heiß, und der Monsum kam erst Juni, oder frühestens im Mai.

„Es war wunderschön. Diese vielen Lichter, Mandalas und Öllampen – einfach himmlisch!“ Sofort musste sie wieder an das Gesicht des jungen, unbekanntes Inders denken. Sie bekam das Bild einfach nicht aus ihrem Kopf.

„Ich habe die Finanzen von Surya und seiner Familie inzwischen abgecheckt.“ sagte Atheesan trocken zu seiner jungen Schönheit. Annapurna durchzuckte es wie ein Blitz. Hoffentlich käme jetzt nicht das Todesurteil!

„Geld ist nicht alles auf der Welt, was zählt. Aber das müsstest du ja selbst wissen.“ erwiderte sie leise.

„Es steht gar nicht mal so schlecht. Suryas Vater ist in der Regierung von Tiruvannamalai tätig, und seine Frau ist auch ganz nett. Ich habe mich neulich mit ihnen getroffen.“

„*Du hast was?!*“ Annapurna haute es fast um. Sie hätte das nicht erwartet, jedenfalls nicht so schnell.

„Vielleicht habe ich mich ja getäuscht und Surya Unrecht getan.“ entschuldigte sich Atheesan. „Also, wenn du ihn heiraten willst, dann...“

„...stünde dem nichts mehr im Wege??“ Annapurna war überglücklich. Aber schon schob sich schon wieder dieses Gesicht dieses unbekanntes Jungen von Dipawali in ihren Geist, und sie dachte wieder an diesen himmlischen Hormonschub. Sie konnte ihren inneren Konflikt nicht lösen, und das machte sie sehr traurig, da sie von nun an wusste, dass *sie* das Problem wäre, und nicht mehr Atheesan...

„Einer Heirat von euch beiden steht nichts mehr im Wege. Suryas Eltern sind mit einer Hochzeit einverstanden! Und sie

kommen aus einer Brahmanenkaste!“

Annapurna war zuerst völlig baff. Sie brachte kein Wort mehr heraus. Nach etwa zehn Sekunden totaler Stille fiel sie ihrem Vater überschwänglich um den Hals, strahlte wie tausend Sonnen und gab ihm einen Kuss auf die Wange. Die Tröten des Hochzeitswagens in der Ferne kamen näher, um sich sodann wieder langsam zu entfernen. Tränen rannen über ihr Gesicht.

„Danke! – Ich weiß gar nicht, was ich sagen soll...“

„Du musst nichts weiter sagen. Es sei denn, es fände sich noch ein besserer Heiratskandidat...“ warf Atheesan einen leichten Zweifel ein.

„Noch ein Besserer!? Das glaube ich nicht. Schließlich bin ich ja mit Surya schon im Raumsch..., ähh, nichts.“ Sie dachte wieder an den spektakulären Flug mit Surya, Askon und Esta in der Flugscheibe über Berlin.

„Im Raumschiff??“ Ihr Vater ergänzte das Wort und lachte.

„Nein, ich habe mich nur versprochen. Ich meinte einen Raum in Suryas Wohnung, ähh, sein Wohnzimmer.“

„Ach so.“ Ihr Vater wusste genau, dass sie 'Raumschiff' meinte, schwieg aber bedächtig.

In diesem Moment ging die Tür auf und Annapurna sah die kleine Jayanti fröhlich hereinstürzen. Ihre lustige Schwester, die einen süßen, grün-goldenen Punjabi anhatte, rief laut irgendwas von *prasad* im Minaksi-Tempel und gab ihrem Vater ein buntes Tütchen. Aber Annapurnas Gedanken

schwankten zwischen Surya, astronomischen Tensoren und dem Bild dieses jungen, noch unbekanntes Inders von Dipawali hin und her. Erschauernd vor sich selbst wandte sie sich von Atheesan ab. Sie betete inständig, diesen jungen Mann nie wieder zu sehen.

„Ich muss jetzt meine Hausaufgaben machen.“ sagte sie tonlos und lapidar.

„Die machst du ja wohl mit links!“ lobte sie Atheesan. Er war sehr stolz auf seine Tochter und sah auf ihre weiß lackierten Zehennägel. Sie war barfuß im Haus. Wäre er noch so jung, hätte er sich garantiert auch in Annapurna Bhavani verliebt. Es war auch wirklich schwer für einen Mann, sich *nicht* in sie zu verlieben...

Sie lächelte geziert und holte ihre Schulmappe. Ihre goldenen Ohrhänger wackelten verheißungsvoll. An der Stirn hatte sie einen aufgemalten, roten *tilaka* bzw. *tika*, ein rundes Segenszeichen aus dem Minakshi-Tempel. Annapurna merkte plötzlich Askons telepathische Inspiration, welche wie ein unsichtbarer goldener Strahl vom Himmel in ihren Kopf herunterkam.

Gemessen an dem, was sie in Gedanken bereits hochkompliziert-mathematisch durchrechnete, waren ihre Hausaufgaben wirklich reine Kinkerlitzchen.

Plötzlich hatte sie das unbestimmte Gefühl, eine mögliche Heirat mit Surya Chaturjye völlig zu sabotieren und alles zu zerstören, ohne das sie dies bewusst wollte. Sie konnte diese abstrusen Gedanken aber keineswegs abstellen, und sie bekam plötzlich Angst vor sich selbst. Innerlich zerrissen und todtraurig wusste sie, dass sie von nun an ihrem Vater nicht

mehr die alleinige Schuld geben konnte, wenn die Liebe mit Surya scheitern sollte. Askon hatte damals tatsächlich als 'kosmischer Kuppler' nachgeholfen, damit Annapurna und Surya so schnell wie möglich zusammen kamen. War alles doch etwas *zu* schnell gegangen??

Rational redete sie sich ein, dass mit dem angehenden Astrophysiker alles in Butter wäre, aber *emotional* ahnte sie, dass eine äußerst schwere Prüfung auf sie zukäme, die sie nun ganz alleine bewältigen musste.

*** **

Die Virupaksha-Höhle, in der der berühmte indische Heilige Sri Ramana Maharshi sage und schreibe siebzehn Jahre (!) blieb, lag auf dem südöstlichen Abhang des Arunachala. Zuvor war er an einigen anderen Plätzen des Heiligen Berges verweilt. Insgesamt lebte er von 1896 bis zu seinem Tode im Jahre 1950 am Arunachala. Ramana Maharshi ließ sich damals aber weder in *sannyasa*, den selbstlosen Pfad des Jüngers oder Aspiranten, einweihen, noch behauptete er, überhaupt Schüler zu haben.

Die Höhle war in den letzten Jahrzehnten zum spirituellen Magneten für Sinnsucher, Pilger und Touristen aus aller Welt geworden. So waren auch Annapurna und Surya am nächsten Wochenende unterwegs, um zu neuen Ufern aufzubrechen.

Der *Arunachala*, oder kurz *Arunchala*, war der Heilige Berg Shivas in Tamil Nadu in Südindien. Seine männlich-pushende und läuternde Kraft war auf keinen Fall zu unterschätzen. Denn Shiva hatte sowohl viele positive, als auch viele negative Anteile. Die alten Schriften berichten, dass er einer der Götter war, die auch den schlimmsten reumütigen Verbrechern, Gangstern und dem letzten „Abschaum“ noch eine Jüngerschaft gewährte, sofern sie wirklich bereit waren, all ihre Verblendungen und Illusionen aufzulösen und in ihrer eigenen Wahrhaftigkeit den Pfad des wahren Adepten zu gehen.

Annapurna trug den Namen einer indischen Göttin, welche in der Mythologie auch als *Parvati*, die *Frau von Shiva*, assoziiert wurde. Somit war Annapurna auch auf ihren eigenen göttlichen Spuren unterwegs, ohne zu wissen, was demnächst noch alles käme. Es war besser für sie, es nicht zu wissen...

Erneut schaltete sich der venusische Raumkommandant Askon telepathisch in ihren Kopf und ihr Herz ein und warnte Annapurna mit äußerst starkem Nachdruck:

Ich warne Dich nochmals eindringlich. Du wirst heute vor einer sehr folgenschweren Entscheidung in einer der Höhlen des Arunachala stehen. Ich werde Dir nicht verbieten, ganz in den Berg einzudringen. Sei Dir aber gewahr, dass es sehr, sehr gefährlich werden kann. Genau das Gegenteil von zu Hause rumcouchen... Aber natürlich werde ich Dich beschützen, keine Frage.

„In den Berg eindringen?? Rumcouchen??“ antwortete

Annapurna laut, während beide schon in der frühen Morgendämmerung unterwegs waren, dem Heiligen Berg Shivas und den Meditationsstätten Ramana Maharshis einen höchst abenteuerlichen Besuch abzustatten. „Das geht doch gar nicht, mit dem eindringen!“

„Mit wem redest du da??“ fragte Surya wie von den Socken, als ob Annapurna Bhavani völlig verrückt wäre. Aber er war es schon gewohnt, dass sie geradezu aus dem Nichts irgendetwas sagte, das für Außenstehende, die den Kontext nicht kannten, wie eigenartige Selbstgespräche wirkte. Doch im heutigen Zeitalter der Smartphones und Tablets konnte frau oder man immer noch schnell auf die versteckte Freisprechanlage mit den langen Kabeln verweisen, wie praktisch. Ob abgefahrene, coole Cosplays, zickige Tinderellas, Venusianer-Raumschiffe, blutsaugende Reptiloiden oder eine mögliche Instant-Erleuchtung in Indien – Annapurna war inzwischen schon einiges gewohnt.

Heute hatte Annapurna einen blauen Punjabi mit silbernen Streifen und weiße Sneakers an. Darunter trug sie eine blaue Jeans. Ihre langen, schwarzen Haare wallten leidenschaftlich in der Blue Hour, was Surya immer wieder innerlich aufs Neue erregte. Was für eine tolle, junge Frau sie doch war! Er war in einem weißen Hemd, ebenfalls blauer Jeans, grau-schwarzen Turnschuhen und seiner typischen, schwarzen Rayban-Sonnenbrille gekleidet. Beide hatten natürlich ihre Smartphones dabei, und brav die Akkus vorher aufgeladen. Annapurna hatte sicherheitshalber sogar ein Schweizer Offiziersmesser und einen vollen Ersatzakku in ihre Hosentaschen eingesteckt.

Annapurna war in Suryas Augen ein feuriges, aber zugleich auch kühl kalkulierendes „Rasse-Mädchen“ mit leicht feministischen Zügen, das die harmlos-schöne Oberflächlichkeit einer Collien Ulmen-Fernandes oder die divenhafte, kühle Aalglattheit einer Shreya Goshal weit in den Schatten stellte, da ein geradezu astronomischer Tiefgang vorhanden war, fast schon mit der glühenden, undurchdringbaren Psyche einer Skorpionin. Jedenfalls schätzte sie Suryas intellektueller Blickwinkel so ein. Ein Tiefgang ins dunkle Ungewisse, der Annapurna wohl oft selbst Angst zu machen schien. Kein Mensch war doch völlig ohne Schatten, und sie schien zu ahnen, dass einer derselben noch heute, fast unwiderruflich, auf sie zurollen könnte.

Die Arunachala-Umrundungen zur Läuterung des Geistes und „samsarischen“ Emotionen sparten sich die beiden. Annapurna setzte sich auf einen Stein und begann mit einer Innigkeit zu singen, die Surya zu Tränen rührte. Es war das *Annapurna Stotram*, eine indische Hymne auf die Göttin Annapurna, die vor allem für die Nahrung und das leibliche Wohlergehen der Menschen verantwortlich war. Trotzdem hatte sie nicht vor, Köchin, Basar-Marktfrau oder Pizzafahrerin zu werden, sondern eine coole, progressive Mathematikerin.

Mit der kühlen Klarheit eines Himalaya-Gebirgsbachs erklang Annapurnas reine, klare Stimme im typisch orientalischen Stil, welche heute morgen eine geradezu göttliche Nuance ausstrahlte.

Annapurna Stotram

Nityanandakari Varaabhayakari

Saundarya Ratnakari

Nirdhutaakhila Ghora Pavanakari

Pratyaksha Maheshwari

Praleyachal Vansha

Pavanakari Kashipuraadhishwari

Bhikshan Dehi Kripavalambanakari

Mata Annapurneshwari

Nana Ratna Vichitra

Bhushanakari Hemambaraadambari

Muktahara Vilambamana

Vilasdwakshoja Kumbhantari

Kasmiragaruva Sita

Ruchikari Kashi Puraadhishwari

Bhikshan Dehi Kripavalambanakari

Mata Annapurneshwari

Mata Annapurneshwari

Yoga Nandakari Ripuk Shayakari

Dharmaika Nishthaakari

Chandrarkanala Bhasamaan

Lahari Trailokya Rakshakari

Sarvaishvarya Kari Tapah

Phalkari Kashi Puraadhishwari

Bhikshan Dehi Kripavalambanakari

Mata Annapurneshwari. (...)

Nach der dritten Strophe verstummte Annapurna Bhavani, da sie nicht mehr auswendig konnte. Surya wurde immer mehr bewusst, wie tief er sie eigentlich liebte...

Nach einer halben Minute Schweigen entschwand leise eine zärtlich-akustische Äußerung von seinen Lippen.

„Ich habe dich noch nie so innig und kosmisch singen gehört. Es war fast himmlisch!“

„Esta war plötzlich ganz präsent, und das Singen ging wie von selbst.“

„Weißt du eigentlich, dass sich andere junge Männer ein Bein ausreißen würden, um dich als Frau zu bekommen?“

Annapurna lachte laut los, mit ihrem angenehm-ansteckenden und bezaubernden Lächeln, das jeden einfing wie die himmlischen Tänzerinnen aus den alten, indischen Mythen. Sollte ein allzu aufrührerischer Mann sein Unwesen treiben wollen, wurden oft als Ablenkung die wunderschönen himmlischen Tänzerinnen geschickt.

„Aber was soll ich denn mit einem selbst verstümmelten Krüppel?!“ lachte sie ironisch und herzlich. Die Morgenröte kündigte das Aufgehen der Sonne an.

„Ich möchte drei Kinder von dir. Und sie werden auch alle studieren, und Karriere machen. Auslandsaufenthalte, Reisen in die ganze Welt, andere Kulturen kennenlernen, oder vielleicht sogar irgendwann Touren in den Weltraum unternehmen, mit Askons Hilfe...“

„Familie und Karriere. Als ob das alles im Leben wäre.“ sprach Annapurna leise vor sich hin.

„Aber du willst doch Kinder!?“

„Ja, natürlich.“

„Machen wir uns auf den Weg zu Ramana Maharshis Virupaksha-Höhle?“

Die Sonne begann aufzugehen, und ihr golden-rotes Licht erhellte den Horizont. Alle Warnungen von Askon waren vergessen, und das Schicksal nahm seinen Lauf. Alles, was mit Warnungen und möglichen Verboten versehen wurde, hatte einen ganz besonderen, perfiden Reiz, es *doch* zu tun...

*** **

Dem C-Klub Top Secret schien in Bezug auf Annapurnas venusianische Materialproben im Moment etwas die Luft auszugehen. Draußen mühten sich Mega-Monsterschneeräumer ab, gut zweieinhalb Meter der weißen Leichentuch-Pampe rund ums Weiße Haus und rund ums Pentagon wegzukarren. Zum Glück gab es ja noch

Hubschrauber.

Die hochdekorierten US-Militärs General Ernest Survival-Cherry und Admiral Aye-Aye Madam hatten über die CIA heimlich eine Ortung von Annapurnas und Suryas Smartphones veranlasst. Die Elektrizität in den Staaten ging teilweise wieder, und Notstromaggregate überbrückten Engpässe im Pentagon. Die Außerirdischen-Frage hatte für die USA auch eine sicherheitspolitische Relevanz. Auch wenn die VenusianerInnen noch relativ „harmlos“ erschienen, so waren die Vereinigten Staaten doch für immer von dem kläglich gescheiterten Zeta Reticuli-Deal in den 1970ern gebrandmarkt. Zudem versuchten orionische Intelligenzen brandaktuell, die USA schrittweise zu roboterisieren und hinterrücks unter Kontrolle zu bringen – es waren die gleichen Kräfte, die damals die Sintflut und den Untergang des legendären Atlantis ausgelöst hatten...

„Sie sind am Arunachala. Das Abhören von Annapurnas Smartphone ergab sehr Interessantes. Es ging um das *Eindringen* in den Berg, und sie wurde von jemand Unbekanntem eindringlich davor gewarnt.“ sagte der US Army-General nüchtern. „Nach unseren Nachforschungen gibt es verschiedene Zugänge zu unterirdischen Tunnelsystemen und andersartigen Welten unter der Erde. Zum Beispiel am Untersberg in Deutschland, am Mount Shasta in Kalifornien, in den Karpaten in Transsilvanien in Rumänien, in der Mongolei, und in Norwegen im Gebirge, südöstlich von Tromsø, in der Nähe der EISCAT-Anlage. Und am Machu Picchu in Peru soll angeblich auch ein geheimer Zugang sein.“

„Alles immer im Zusammenhang mit Bergen! Aber ist das

denn militärisch eindeutig verifiziert? Oder sind es doch nur vage Spekulationen?“ fragte Aye-Aye Madam stark zweifelnd.

„Es basiert auf Informationen, die wir von unseren Auslandsagenten haben. Die Stichhaltigkeit und Glaubwürdigkeit der Informationen können Sie werten, wie Sie wollen.“

„Informationen vom C-Klub Top Secret?? Das ich nicht lache!“ Der Admiral schmunzelte mit dem Gesicht eines ungläubigen Thomas.

„Teilweise. Aber ein Körnchen Wahrheit ist meistens doch dran an den Geschichten. Ich bin mit sicher, Annapurna gräbt wieder was ganz Neues, Spektakuläres aus. Ich habe das so im Gefühl!“

„*Gefühl??* Hehre Worte aus dem Munde eines gestandenen Militärs. – Also gut, wetten wir: *Um eine Karte für den nächsten Super Bowl*. Ich wette, dass Annapurna nichts Interessantes finden wird und einfach nur eine Pilgerfahrt zum Arunachala unternommen hat.“

„Und ich wette, dass sie was findet, was keiner von uns auch nur im leisesten ahnt!“

„Noch ein bisschen E-Sport gefällig für heute?“ scherzte der Admiral schnippisch.

„*E-Sport??* Was soll denn das sein? Elektronischer Sport?“

„So ungefähr. Hab ich von meinem Sohn, aus der Gamersprache.“

„Haben Sie schon mal gepokert?“

„Nein.“

„Ach, Sie lügen doch!“ Survival-Cherry machte es Spaß,

den Admiral aus der Reserve zu locken.

„Mmh, ja.“

„Ich habe es auch schon gemacht.“

„Mein Gott, wir sind doch alle keine Engel!“

„Dann wären wir wohl kaum im Pentagon gelandet.“

Beide lachten und klopfen sich freundschaftlich auf die Schultern.

*** **

„Weißt du, was ich mich oft frage...“ begann Annapurna erneut den Gesprächsfaden mit Surya, „Askon hat mir sozusagen aufgetragen, dass ich die sechs- bis zwölfdimensionalen astrophysikalischen Tensoren berechnen soll, oder zumindest Physikern wie dir bei der Entwicklung echter interstellarer Raumschiffantriebe helfen. Aber das Hauptproblem der Erdenmenschen liegt an ihrem korrupten und ungerechten *Wirtschaftssystem*, das die soziale Ungleichheit, die Schere zwischen Arm und Reich, konstant vergrößert, alle Ressourcen der Erde schamlos und exzessiv ausbeutet und Schritt für Schritt die Flora und Fauna zerstört. Wenn wir jetzt schon in den Weltraum fliegen könnten, wie Askon mit seinen Raumschiffen, mal so rein theoretisch, und die Menschen würden andere Planeten genauso kolonialisieren und ausbeuten wie unsere Erde, dann wäre doch überhaupt nichts gewonnen! Die Ausbeuter

und Größenwahnsinnigen würden *einen Planeten nach dem anderen* erneut kaputt machen, zerstören oder sonst was mit ihnen anstellen.“

Surya antwortete nach einer Denkpause: „Ich glaube, dass die Venusianer erst noch abwarten, bis die Menschen ethisch weiter entwickelt sind als heute. Gut, selbst wenn du die Tensoren in diesem Leben fertig berechnet haben solltest, dann dauert es bestimmt noch Jahrzehnte, bis das industriell in Serie als tauglicher Raumschiffantrieb anwendbar ist, und nicht nur als Prototyp.“

„Es sei denn, du bekommst den Antrieb von Extraterrestrischen, als Vorlage, oder eine genaue Bauanleitung von ihnen, und baust ihn dann einfach nach.“ Annapurna nahm telepathisch korrekt wahr, dass in der Tat bereits terrestrisch-militärische Geheimprojekte mit lautlosen Antigravitationsantrieben am Laufen waren...

„Ich hab mal ein bisschen in die Bankmathematik hineingeschnuppert.“ wechselte Surya das Thema. „Das ganze Zins- und Zinseszinsystem nützt vor allem denen, die eh schon sehr viel Geld haben und ohne einen Finger krümmen zu müssen, immer mehr anhäufen. Thesaurische Kapitalakkumulation, konstant exponentiell ansteigend, bis zur Sättigung oder zum Total-Kollaps.“

„Aber du kannst nicht alles unbegrenzt von unten nach oben umverteilen. Irgendwann ist die Schmerzgrenze erreicht. Das führt doch in die totale Sklaverei! In Indien entwickelt sich zum Glück gerade der Mittelstand, zu dem ich ja auch gehöre. Aber in Europa und den USA müssen die Leute zum Teil mehrere Billiglohnjobs machen, um überhaupt über die Runden zu kommen. Der Lebensstandard dort sinkt. Die Altersarmut steigt, das Rentenalter wird

immer mehr hoch gesetzt. Das ist doch kein Lebenssinn, sich Tag und Nacht nur noch abzurackern und irgendwann auszubrennen, also Burnout, während sich irgendwelche Superreichen neofeudal auf ihren Yachten am Zürichsee sonnen!“

„Zürichsee?? Wo liegt der denn?“

„In der Schweiz, in Mitteleuropa. – *Das Hauptproblem der Menschen liegt in der Entfremdung von der Natur, vom Lebendigen.* Da haben Askon und Esta schon Recht. Nur wer den Bezug zum Lebendigen ganz verloren hat, kann so grausam und kurzsichtig mit der Flora und Fauna der Erde umgehen.“

„Also, dann stellen wir den Bezug zum Lebendigen eben wieder her!“

„Das ist es wohl, was Askon, Esta und Nalini mit der *Integration des Weiblichen* in den nächsten Jahrhunderten meinten: Eine umwelt- und menschenverträgliche Wirtschaft sollte sich daran orientieren, das Leben zu *schützen* und ihm zu dienen, anstatt immer nur alles zu zerstören.“

„Das sag mal den Heinis an der Wallstreet, in der Downing Street oder in Frankfurt am Main! Oder den Schlipstypen in den Konzernspitzen! Die husten dir was. Da zählt nur der Shareholder Value. Solange keine Katastrophe kommt und sie zur Umkehr zwingt, wird sich nichts ändern. Blockupy wird brutal mit der Polizei weggebügelt. Sie machen solange weiter, bis nichts mehr geht. Die Leitzinsen sind doch eh schon in vielen Ländern bei Null, oder fast bei Null. Sparer bekommen keine Zinsen mehr, es gibt sogar Strafzinsen! Wozu braucht man dann überhaupt noch eine Bank??“

„Askon und die Venusianer werden uns bestimmt Inspirationen geben. Der Kapitalismus und der Kommunismus haben beide versagt. Ich kann aber beim besten Willen nicht sagen, was für ein *neues* System das ideale wäre. Und wie man die Banken-Korruption und die Spielgeldproduktion an den Spielkasino-Börsen abschaffen könnte.“

„Wenn du das abschaffen könntest, oder ernsthaft wolltest, dann legen sie dich um. Eiskalt.“

„Aber vorher kommt Askon mit seinem Lichtschuttschild und beschützt uns! Oder er holt uns mit seinem Traktorstrahl hoch!“

Beide lachten und begaben sich vergnügt auf den Weg zu Ramana Maharshis Virupaksha-Höhle. Drei südindische Soldaten in Camouflagekleidung gingen an ihnen vorbei und prägten sich ihre schönen Gesichter ein. Die Sonne stieg höher und leuchtete alles mit ihrem warmen Licht an. In der Ferne bellte ein Hund, Autos hupten leise, und eine gefährliche Schlange raschelte leise und unsichtbar im Gras.

In der Virupaksha-Höhle sahen Annapurna und Surya an die zwölf Leute still meditieren. Es war recht dunkel in der flachen Höhle, und alles war in ein sehr schummriges Licht getaucht. Die beiden bewunderten insgeheim das enorme Durchhaltevermögen von Ramana Maharshi. Obwohl er schon lange verstorben war, spürte das Liebespaar die hohe Disziplin und die große Demut dieses Eingeweihten.

„Was wollte dir Askon denn verbieten?“ flüsterte Surya leise. Eine meditierende Inderin murmelte leise irgendwelche Sanskritmantren.

„Er hat mir nichts verboten. Nein, er hat mich ausdrücklich gewarnt, in den Berg einzudringen.“

„*Eindringen??* Hört sich ja komisch an.“ Surya dachte jetzt komischerweise an Sex.

„Ach, vielleicht hat Askon ja doch nur einen Scherz gemacht.“ Annapurna wusste aber ganz genau, dass es kein Scherz war.

Plötzlich sah sie im Geiste ein auf dem Kopf stehendes Dreieck, das durch drei waagrechte Wellenlinien geschnitten wurde.

„Bei Shiva, was ist das??“ Sie war völlig perplex.

„Ich habe gerade vor meinem inneren Auge ein ganz eigenartiges Symbol gesehen. Ein auf dem Kopf stehendes Dreieck, über das sich drei Wellenlinien überlagerten. Das Ganze vibrierte auch noch, und es war total unheimlich.“

„Vibrierte??“ Surya wurde sehr neugierig. Er ahnte aber auch eine große Gefahr.

„Ja.“

„Ich glaube, wir gehen wieder nach draußen.“

„O.K.“

Als sie wieder außerhalb der Virupaksha-Höhle waren, welche im übrigen durch eine abschließbare Gittertür geschützt war, die jetzt offenstand, blickte Annapurna wie magisch angezogen auf ein paar Büsche, die ihr regelrecht

ins Auge stachen.

„Da hinten, diese Büsche... mit denen ist was komisch, fast schon unheimlich!“ sagte Annapurna leicht ängstlich.

„Ach was, dann schauen wir mal!“ Surya nahm seine Verlobte in spe an die Hand und ging mit ihr zu diesen Büschen. Faszinierenderweise war hinter diesen Büschen eine Art Tunnel zu sehen, welcher ansonsten für den Allerweltsmenschen optisch getarnt zu sein schien. Er sah, wie der Tunnel verschwand, um sogleich wieder aufzutauchen.

„Siehst du das auch? Habe ich jetzt eine Sehstörung, oder was?“

„Nein, ich sehe es auch. Eine Tunnelöffnung, die sich zeigt, und dann wieder verschwindet. Es oszilliert!“

„Schöner Physikerausdruck!“ Surya lachte amüsiert. „Na, dann werden wir diesen Oszillator mal untersuchen!“

Er hielt Annapurna weiterhin an seiner rechten Hand und ging mit ihr direkt vor das Phänomen.

Aus der Ferne beobachteten die indischen Soldaten von vorhin mit einem Fernglas, wie die beiden vor einer undurchdringlichen Felswand standen. Plötzlich verschwanden sie *im Fels*, als ob sie einfach durch die Materie hindurchgehen würden! Dem Mann fiel fast das Fernglas aus der Hand.

„Wow, wir können da einfach durchgehen!“ rief Surya aus. Ein neuer Tunnel, den es offiziell auf keiner Karte gibt...“

Askon schaltete sich ein: *...und den außer euch und einer Handvoll anderer Erdenbewohner auch keiner sehen kann. Der Tunnel ist mit einem speziellen Tarnmodus versehen, den nur ganz wenige Terraner überhaupt durchbrechen können.*

„Tarnmodus!“ rief Annapurna erregt aus.

*** **

Herr Maier mit seinem bajuwarisch blau-weißen Propeller, Monsieur Yves mit hold duftender Parfümwolke, Top-Banker Mangas aus Frankfurt, Werbefuzzi Kovacić aus Wien, und Tachmann mit seinem fetten Jaguar waren nun in Etappe zwei ihres Rollentausch-Seminars für Wirtschaftsbosse eingeteilt. Verkleidet als bedauernswerte Flaschensammler in abgeschabter, ärmlicher Hartz IV-Kleidung, dicken Wollmützen und überdimensional großen Sonnenbrillen, suchten sie ängstlich mit LED-Taschenlampen vom 1 Euro-Laden nach Pfand-Plastikflaschen in öffentlichen Mülleimern des Rheinparks, während geruhsam die Lastenkähne vorbei tuckerten.

„Ich übe mich doch nicht freiwillig in Konsumverzicht! *Nobel* geht die Welt zugrunde.“ mokierte sich Mangas echauffiert. „Aber dieses Pullen-Sammeln ist doch unter aller Kanone! Hoffentlich erkennt uns bloß niemand!“ Seine Sonnenbrille war so übermäßig groß, genauso wie die der anderen, so dass es eher wie ein Candid Camera-Filmdreh

wirkte, als wie „echte“ Flaschensammler.

„Schon mal was von Karl-Heinz Brodbeck, Dennis Meadows oder Nico Paech gehört? Thomas Piketty? Reinhard Loskes 'Sharing Economy'? Oder von FIDAR e.V.?“ rief Frau Millewitsche mit ihren schwarzen Stöckelpumps aus gut drei Metern Entfernung in die Männerrunde. Sie hielt bewusst einen Sicherheitsabstand, um nicht mit dem 'Pöbel' in Zusammenhang gebracht zu werden.

„Lassen Sie mich mit diesen linken Umstürzern und anti-neoliberalen Phantasten in Ruhe!“ entgegnete Mangas wütend. Immerhin kannte er die Namen...

„Das ist herabwürdigend und unmenschlich, was wir hier machen.“ beklagte sich Yves.

„Eh, Opa, willstest du 'ne Pulle umsonst? Kleine Spende!“ Ein frecher Jugendlicher warf Kovacić verächtlich eine verbeulte Pfand-Plastikflasche vor die Füße. „Ist geschenkt!“

„So a oaschleckerte Frechheit aber auch! G'scherter Bauernfünfer!“

Was für den Sozialhilfe-Underdog ein wertvolles 25 Cent-Utensil darstellte, war für Kovacić eine Beleidigung. Während alle Mülleimer im Rheinpark nun vorsichtig auf Verwertbares durchwühlt wurden, schaute Millewitsche immer wieder demonstrativ auf ihr Smartphone, tippte mit spitzen Fingern Notizen über das Verhalten der „Hartzer“ in dasselbe und schaute ganz wichtigtuerisch umher. Später würde alles akribisch ausgewertet und evaluiert. Nebenbei hatte sie einen Link auf Annapurnas ET-Interview von C1S in New York entdeckt. Ein Buch über den Raumkommandanten Askon, Esta und die VenusianerInnen?! Wow, wie

abgefahren! Millewitsche war total begeistert.

„Ich hab nit vor, Super-LOHA, Sex-Asket oder buddhistischer Bettelmönch zu werden, verdammt!“ fluchte Tachmann wütend umher, während er gerade mit weißen Latexhandschuhen eine große Cola-Plastikpfandflasche herausfischte. Allein schon diese speziellen Melk-Handschuhe verrieten, dass es eher kein „echter“ Hartzer war...

„*Super-LOHA oder Sex-Asket!*“ Kovacić konnte sich vor Lachen kaum mehr einkriegen. „Des bau I in mein nächsten Spot ein! Suppa!“

„Jetzt seh'n Se ma, wie dat is.“ warf die Psychologin aus sicherer Entfernung ein. „Ganz am Boden, nach AfD-Sprech der *Bodensatz* der Bevölkerung.“

„I bin doch kei Bodensatz! So was verbitt ich mir!“ protestierte Maier energisch.

„Dat stammt doch nit von mir!“ verteidigte sich Millewitsche sofort.

„Ich bin schließlich Chef von...“ Schnell beendete er seinen Satz, als zwei Passanten näher kamen.

„Den Shareholder Value zu erhöhen und Gewinnmaximierung zu betreiben, ist doch was Schönes, während in Griechenland die Rentner darben, italienische Jungs lebenslang im 'Hotel Mama' bleiben, oder alte Krücken gegen Altersarmut Flaschen sammeln müssen.“ meinte Mangas süffisant.

Zum Schluss fummelten alle an einem

Kunststoffsammelcontainer und einem Braunglascontainer herum und versuchten mit ihren LED-Taschenlampen sowie langen Senioren-Greifern, verwertbare Pullen heraus zu fischen. Eine fesche, junge Kölnerin kam näher und warf frech ein: „Na, Ihnen muss das Wasser aber bis zum Hals stehen! Zu *fünft* an den Containern! Da bleibt ja für jeden nichts mehr übrig!“

„Das geht Sie gar nichts an!“ blökte Tachmann taff zurück. „Wenn Sie wüssten, dass...“

Er stoppte den Satz und dachte an die zunehmende soziale Ungleichheit in Deutschland und den USA. Aber auf seinen fetten Jaguar und acht Fernreisen im Jahr würde er trotzdem nicht verzichten.

Kurz vor Schluss dieser soziologischen Lehrstunde schaute Raumkommandant Askon von seinem Mutterschiff im Erdorbit über seinen Monitor auf das Smartphone von Frau M. Millewitsche, während er Chopins Klavierkonzert Nr. 2 von Khatia Buniatishvili hörte. Wunderschön gespielt.

*** **

Annapurna hatte die Erlebnisse mit den VenusianerInnen doch tatsächlich als terrestrisches Buch und E-Book herausgebracht! Sie sah den hochverräterischen C-Klub Top Secret mit seinem hochroten Medusa-Kopf, absolut stocksauer und gruselig-schaurig am 360 Grad-Rotieren, denn die Wahrheit über sich selbst konnte er am allerwenigsten ertragen. Im Lande der TopschauspielerInnen

galten Affentheater und Mummenschanz weit mehr als die schonungslose Nacktheit der *veritas* – so sah es die schöne, junge Inderin aus Madurai. Die Kombination von Daldeppen-Dummheit, überbordender Geldgier, bornierter Macht und missbrauchter Technik brachte in ihren Augen das Böseste unter den *asuras* hervor, was Terra überhaupt zu bieten hatte, neben Höllen-Hermi in spe.

Da standen die Deppen-Geheimdienste mit ihrer überholten, historischen Schwarz-Weiß-Malerei und dauernd inszenierten Voll-Panik ganz an der Spitze der Dritte-Weltkriegs-Polarisierer. Bhavani sah in ihrer Vision tollwütige, verrückte Kreuzritter-Christen gegen den „bösen“ Islam, und vice versa, schön gepusht mit den Waffenlieferungen des „Clubs“ und Europas. War *das* also deren fieser Plan, bis heute? Waren militante Neo-Christen und der neo-feudale Geldadel also *nie* „böse“, sondern immer „gute Gutmenschen“? Missachteten sie Franziskus letztendlich nicht zutiefst??

Der venusianische, sehr weit im Voraus denkende Raumkommandant Askon mit seinen feenhaften, langen blonden Haaren wusste: Wäre der interreligiöse Dialog vor 2001 in der damaligen, konstruktiven Art weitergeführt worden, und hätte der C-Klub Top Secret nicht auch *selbst* am neo-babylonischen „Doppel-Turmfall“ insgeheim zerstörerisch mitgewirkt, sähe die Welt heute wesentlich besser aus. Im ersten Weltkrieg zerstörten „sie“ die alten, großen Monarchien, im Zweiten Weltkrieg hetzten „sie“ die Nationalsozialisten gegen die Juden auf, und im geplanten – hoffentlich nie stattfindenden – „Dritten Weltkrieg“ wollten „sie“ die arroganten Kreuzritter-Christen und den Islam

gegeneinander aufhetzen. Im allerletzten großen Krieg, der Terra letztendlich atomar verglühen ließe, nur wegen ein paar bekloppter 37er-Repto-Hybriden, Skulls und wieder aufgetauchter Neo-Atlantier, deren Gehirnmasse die eines Dinosauriers in Walnußgröße noch ganz gewaltig unterbot. Deshalb war Askon mitsamt Esta, Nalini und den VenusianerInnen als Beschützer allzeit präsent. Askon war auch sehr stolz auf den marsianischen Kämpfer Uru Ukalut, der für das „Grobe“ am Rande des terrestrischen Sonnensystems zuständig war.

Doch Askon sah: Der Welt-Krieg ging nun parallel auch über die Ökonomie weiter, maskulistisch-aggressiv und zutiefst naturzerstörerisch. Wollten die *top secret* Weltkriegs-Treiber wieder eine massive Zurück-Umverteilung des Kapitals, die laut Thomas Piketty („Capital in the Twenty-First Century“/S. 147, 261) nach den beiden Weltkriegen stattfand, um ihr auf einen *Kollaps* zulaufendes Zinses-Zins-System um eine nur kurz weilende „Gnadenfrist“ zu verlängern? Doch was käme *nach* dieser Gnadenfrist?? Konnte dieses Problem vielleicht durch „kosmische Hilfe“ gelöst werden?

*Der Krieg ist ein Massaker von Leuten, die sich nicht
kennen,
zum Nutzen von Leuten, die sich kennen, aber nicht
massakrieren.*

Paul Valéry (1871-1945)

Und die *Aufhebung der Entfremdung*, die
Wiederintegration des Weiblichen wäre unabdingbar.

*„Akzeptiere die Höhen und Tiefen des Lebens, um
glücklich zu sein!“*

(Mata Amritananda Mayi/Neujahrs-Botschaft 2017)

*** **

Kapitel 5

Plötzlich waren Annapurna und Surya in diesem dunklen Felstunnel unter dem Heiligen Berg Shivas gefangen, dem Arunachala, und standen völlig im Dunkeln. Der hin- und heroszillierende Eingang hatte sich wieder geschlossen. Es war so stockfinster, dass beide absolut nichts mehr sahen. Annapurna bekam eine unbestimmte Angst, von ganz tief unten, und ihr schwante gar Böses.

„Verdammt, wir sind eingeschlossen!“ rief Annapurna Bhavani, und in Gedanken dachte sie ganz stark an Askon und sein Mutterschiff. Sie sehnte sich die Hilfe eines starken Raumkommandanten herbei. Kurzzeitig musste sie wieder an die Szene denken, als sie sich auf dem marsianischen Raumkreuzer von Uru Ukalut in Askon verknallt hatte, im silbernen Fahrstuhl, am Rande des Kuiperergürtels, ganz am Rande des terrestrischen Sonnensystems.

„Ich glaube, wir haben einen großen Fehler gemacht.“ sagte Surya mit Nachdruck. „Wer weiß, ob wir hier je wieder rauskommen!“

„Nun sei mal nicht so pessimistisch, ey! – Moment, warte mal, ich hole mein Smartphone und leuchte.“ Sie holte den Mikrowellen-Kommunikator aus ihrer Hosentasche und ließ ein fahles Licht an die Felswände fallen. Sofort sah sie ein auf dem Kopf stehendes Dreieck mit drei waagrechten, kreuzenden Wellenlinien! Es war *exakt das gleiche*, das der US-Soldat Hattington in dem Schacht in der Nähe der grönländische Stadt Thule entdeckt hatte! „Kein Netz! Wir können nicht mal mehr telefonieren!“

„Oh je! Das sieht schlecht aus.“ Surya wusste, ab jetzt könnte es wirklich gefährlich werden.

Annapurna torkelte etwas benommen umher und stieß an die Felswand.

„Aua, jetzt habe ich mir einen Fingernagel abgebrochen! Hast du mal 'ne Nagelfeile? – Übrigens, hast du schon die YouTube-Comedian *Barbara Sheynika Davidavicius* alias *Shirin David* im Web gesehen? Sie soll ja iranisch-litauische Wurzeln haben und sich auch für den Dialog mit AusländerInnen einsetzen, auch wenn ich kein Deutsch kann. Aber ihre Blond-Perücke schaut doch etwas klischeehaft aus. Estas Haare auf der venusischen Raumstation haben mir besser gefallen, und sie waren wenigstens *echt*. Und leider gibt's die Videos nicht auf Englisch...“ Ihr rasches Gerede war eindeutig eine Übersprungshandlung, geboren aus Konflikt, aus biologischer Sicht.

„Hey Annapurna, ich bin doch bei dir!“ Er leuchtete ebenfalls mit seinem Smartphone und nahm sie in den Arm. Ich liebe dich, und wir werden das hier gemeinsam durchstehen.“ Surya merkte, dass es ernst war. Es gab keinen Weg mehr nach draußen, und es war völlig still, so still, dass die beiden ihren Atem und das Rauschen in den Ohren hörten. „Nun hab dich mal nicht so wegen deinem Fingernagel. Nein, ich habe keine Nagelfeile und ich kenne auch keine Shirin David.“

Annapurna dachte sich, dass der ganze Scheiß, mit von zu Hause weg und so, womöglich wieder von vorne losginge, wie damals mit den VenusianerInnen – sie ein paar Tage spurlos verschwunden, und ihre Eltern kurz vorm Ausflippen.

Doch warum antwortete Askon nicht telepathisch? Ließ er sie, Annapurna Bhavani, *die* venusianische Kommunikatorin auf der Erde, auf einmal im Stich??

„Der Tunnel geht weiter in die Erde hinein, und der Weg ist leicht abschüssig. Zum Glück haben wir beide unsere Sneakers an, und nicht irgendwelche Sandalen.“ stellte Surya sachlich fest. Er wusste, dass er Annapurna unbedingt vor Panik bewahren musste. Ihm selbst war das Ganze mindestens genau so unheimlich wie seiner Verlobten in spe, aber er ließ sich nichts anmerken. Jedenfalls noch nicht.

„Was bedeutet dieses komische Dreieck mit diesen drei Wellenlinien darin? Was ist das für ein eigenartiges Symbol?? Ich habe das noch nie in meinem Leben gesehen.“ fragte Annapurna und suchte die Felswand nach weiteren Zeichen oder Schildern ab. Doch es gab nicht weiteres.

„Da bin ich genau so überfragt wie du.“

Kurzzeitig schaltete Annapurna aus Versehen Tarja Turunens *Never Enough* an. Die gruselige Stimmung wurde dadurch noch mehr verstärkt. Doch die Hardrockmusik mit ihrem Gothic-Touch passte zu ihrem dunklen Gefühlszustand, und sie ließ es weiterlaufen. Nach ewig langen zwei Minuten meldete sich plötzlich Askon telepathisch in Annapurnas Kopf.

Hallo liebe Annapurna, hier ist Askon, Raumkommandant der Venusianer. Fetziges Rockmusik im dunklen Tunnel des Bösen, haha! Nein, Scherz beiseite. Willst du Höllen-Hermi

wirklich kennenlernen? Also, wenn ihr beide wieder raus wollt, ans Tageslicht, dann sagt es bitte jetzt.

„*Höllen-Hermi?! Bei Shiva, wer ist das??*“ Annapurna versetzte Surya in Erstaunen, welcher sofort merkte, dass sie nicht mit ihm, sondern über Gedanken mit einem Außerirdischen kommunizierte.

„Askon hat mit mir telepathischen Kontakt aufgenommen. Er fragt, ob wir *Höllen-Hermi* kennenlernen wollen – andererseits öffnet er uns den Weg zurück ans Tageslicht, wenn wir dies unbedingt wollen.“

„*Höllen-Hermi?? O Gott! Klingt ja total gruselig!*“ Surya merkte, dass Askon wohl keineswegs scherzte.

Beide zögerten. Ein neues Abenteuer – oder brav-spießige Komfortzone zu Hause in Madurai und Tiruvannamalai? Abcouchen und chillen, oder mega flashende, new adventures?

Askon ließ ihnen eine lange Minute Bedenkzeit. Er war sehr stolz auf den großen Mut der beiden.

Also, hier bin ich wieder. Habt ihr es euch gut überlegt? Das ist eure letzte Chance. Da unten ist es nicht lustig, aber es gibt viel zu entdecken. – Letzte Möglichkeit: Wollt ihr zurück ans Tageslicht, oder wollt ihr Höllen-Hermi kennenlernen?

Annapurna leuchtete Surya an, und Surya leuchtete

Annapurna an. Sie überlegten kurz, aber sie hatten sich bereits entschieden.

„Askon, ich denke, wir haben uns für Höllen-Hermi entschlossen.“ Surya nickte zustimmend.

Annapurna, Du bist sehr mutig. Du hast dich für den Weg der Wissenschaft entschieden, und Du, Surya, ebenfalls. Ihr werdet Höllen-Hermi sehr bald kennenlernen. Er ist extrem durchgeknallt. Seid euch bewusst, dass es durchaus gefährlich werden wird. Aber der Dienst für die Wissenschaft an der Oberfläche ist fast unermesslich. Folgt den auf dem Kopf stehenden Dreiecken nach. – Ende.

*** **

„Wir haben die Ortung ihrer Smartphones verloren, beide!“ General Ernest Survival-Cherry im Pentagon fluchte, und Aye-Aye Madam pflichtete ihm bei. Draußen hörte man laute Schneefräsen.

„Das gibt’s doch nicht! Die sind einfach wie weggeblasen, einfach weg!“

„Ich glaube, dass sie unter der Erde sind.“

„Unter der Erde??“

„Das habe ich einfach so im Gefühl.“ Survival-Cherry wick

von seinem sonst hyperrationalen Kurs kurzzeitig ab.

„*Sie und Gefühle??*“

„Ab jetzt sind die beiden in höchster Gefahr. Wenn das stimmt, was ich vermute, dann Gute Nacht!“

„Die auf dem Kopf stehenden Dreiecke mit den Wellenlinien??“

„Von allen, die diese Sperren bisher durchbrochen hatten, ist *nie* jemand lebendig zurückgekehrt.“

*** **

„*Es ist was mit Annapurna passiert!*“ fing Darshana plötzlich zu Hause laut zu weinen an. Ihr dunkelblauer Sari mit den silbernen Streifen erinnerte irgendwie an das Unbewusste der Nacht, und an eine mystische Luna, welche ihr Geheimnis partout nicht preisgab.

„Amma, was ist mir dir? Warum weinst du?“ fragte die kleine Jayanti und versuchte, ihre Mutter zu trösten. Auf Tamil und Malayalam hieß Mama *Amma*, und auf Hindi war die Mama einfach die *Ma*. Jayanti hatte sich – mal wieder – als indische Prinzessin bzw. Maharadsha-Tochter verkleidet, in einem wunderschönen rosa-goldenen Sari sowie goldenen Hausschuhen, und tanzte mit wild schwingendem Schleier um ihre Mutter herum.

„Annapurna ist in großer Gefahr! Eine Mutter merkt das einfach, meine Liebe!“

„Aber sie hat doch ganz große Beschützer, aus dem Weltraum!“ sagte Jayanti ganz naiv, mit Kindermund.

„Ach, wenn es denn wahr wäre. Aber Annapurna ist in

letzter Zeit so draufgängerisch – als sie noch ganz klein war, war sie so schüchtern, und jetzt ist sie nicht mehr zu bremsen!“

Deepak kam herein, die Schule war gerade zu Ende, und er lobte seine Schwester in den höchsten Tönen: „Annapurna ist sehr mutig, und sie war im Weltraum! Krieg der Sterne! Wer hat schon so eine Schwester wie ich??“

„Deepak, du übertreibst, wirklich!“ Darshana musste plötzlich lachen, und ihre Sorge um Annapurna wurde weniger.

„Wann wollte sie denn zurück sein?“ fragte Deepak.

„Spätestens heute Nachmittag.“

„Hatte sie heute schulfrei?“

„Eigentlich nicht. Aber wegen ihrer Hochbegabung hat sie mit Mr. Sumgadhan wohl so eine Art Deal gemacht.“

„*Hochbegabung??* Was ist das genau?“ fragte Deepak interessiert.

„Hochbegabte Kinder oder Jugendliche sind so gut in der Schule, dass sie sogar eine oder zwei Klassen überspringen können! Sie sind sehr intelligent und klug. Annapurna ist hochbegabt. Mr. Sumgadhan hat es mir vor ein paar Tagen bestätigt.“

„Dann wird Annapurna später mal eine ganz berühmte Wissenschaftlerin! Sie bekommt den Nobel-Preis, oder einen Oscar!“ Deepak sprach „Nobel“ wie „nobel“ aus, falsch betont auf der ersten Silbe.

„Oscars bekommen nur berühmte Filmschauspieler, aber keine Wissenschaftler!“ Darshana lachte, und ihre Angst um Annapurna war kurzzeitig völlig weggeblasen.

„Annapurna bekommt drei Nobel-Preise, sieben Oscars und vier Grammys!“ Deepak spann und gackerte weiter herum und konnte sich gar nicht mehr einkriegen.

*** **

Während Annapurna und Surya im Dunkeln der Höhle mit ihren Smartphones umher leuchteten, fielen Annapurna wie ein Himmelsgeschenk kosmische Weisheiten ein, die sie aber vorerst für sich behielt. Wie ein tröstliches Licht in der Dunkelheit strahlten sie in ihr Herz und Gehirn, aber gleichzeitig wurde ersteres dann gleich wieder in Frage gestellt, wie bei einem japanischen Zen-Meister, der seinen Schüler auf Herz und Nieren prüfte:

Die göttliche Seele ist unsterblich. – Doch die Seelen von asuras können vom Universellen Schöpfungsbewusstsein für immer zerstört werden, wenn sie sich nicht weiterentwickeln oder unfähig zur Ent-Wicklung sind. Somit sind sie nur Statthalter für die Entwicklung der anderen. – Negierung für FreidenkerInnen und RebellInnen: Alle Menschenseelen sind sterblich, und ihr körperliches, emotionales und gedankliches Leben erlischt völlig nach dem Tode. Das Leben ist sinnlos, wir sind quasi existentialistisch in eine Sinnleere hinein geworfen, aus der wir alle nach dem Tode für ewig ausscheiden. Somit können wir uns gleich sofort die tödliche Kugel geben.

„Was war denn das??“ flüsterte Annapurna leise vor sich hin. Sie war völlig überrascht von dieser Inspiration aus unbekannter Quelle. Parallel dachte sie immer noch an die quirlige Shirin David, und dass ihre Brüste irgendwie so aussahen, als wären sie mit Silikonimplantaten vergrößert worden, was sogar stimmte. Die von Trans-Society-Lady Julia Prillwitz waren aber auch nicht ohne, aber etwas kleiner, und knalleng in ein schwarzes Lederkleid gepresst. Soviel OP-Aufwand für die Aufmerksamkeit von Männern?! Das „starke Geschlecht“ wurde schwach... Oder die Mega-Glockenschlegel der Baywatch-Obertusse in blond, nun schon etwas in den Jahren. Dagegen waren Uschi Ackermanns Edel-Möpfe und ihre gigantische Parfümsammlung geradezu harmlos. Sir Henry trat an zum Fernseh-Appell, im Smoking und Lederhose. Ex-Super-Sänger Dieter Bohlen von DSDS hatte zudem noch diesen mega fiesen, abtörnenden Prolo-Spruch gegen Shirin im TV losgelassen: „Mensch, das ganze Silikon zieht dich so nach vorne. Du musst einen Rucksack auf den Rücken schnallen als Gegengewicht!“

Was hatten aber *weibliche Brüste* mit der *Unsterblichkeit der göttlichen Seele* zu tun? Die nährende kosmische Mutter, Annapurna, deren Namen sie ja auch selbst trug, war sozusagen die Urquelle des Lebens. Ohne Ernährerin, ohne ihre Mutter würden alle Babies sehr bald sterben, die armen, hilflosen Würmchen. Sie waren vollkommen anhängig von ihrer Ernährerin. Nur durch die holde Gnade einer Amma oder Ma, einer Mutter oder Mama, blieben sie am Leben, immer um Hilfe schreiend. Doch wenn sie ein dreiviertel Jahrhundert später abgetakelt, faltig wie eine Schabracke

und energieleer wie ein Vampiropfer ins Grab fielen, im Varanasi-Scheiterhaufen verbrannten und vielleicht im Jenseits wieder aufwachten, oder auch nicht, welche kosmischen Brüste kämen dann zum Einsatz? Annapurna wunderte sich selbst über ihre absurd-komischen Gedankengänge. Diese Dunkelheit und Stille in dem Tunnel reduzierte den Optik-Sinn. Die zwei Smartphones waren nun zu simplen, tumben LED-Taschenlampen degradiert, deren Akkus und Ersatzakkus aber irgendwann schlapp machen und die beiden in die völlig physische Lichtlosigkeit entlassen würden.

„Hier geht der Gang ins Erdinnere!“ rief Surya aufgeregt aus, und Annapurna folgte ihm auf dem sehr abschüssigen Weg, der mit kleinen Gesteinsbrocken und Staub bedeckt war. Die Stimmung blieb unheimlich, und Annapurna bereute es fast schon, sich todesmutig für den 'Weg der Wissenschaft' entschieden zu haben. Hier kämen sie so schnell nicht mehr raus...

„Da ist schon wieder so ein komisches Dreieck mit den Wellenlinien!“ Annapurna war wie von den Socken. Diese Dreiecke hatten eine nahezu magische Faszination - die *Faszination des Bösen*, in polarisierten Begriffen gesprochen.

„Es geht immer weiter in die Erde hinein. Puuh, ganz schön staubig hier!“ Surya war hin- und hergerissen zwischen seinem männlichen Forscherdrang und der Angst, nun für immer im Erdinneren eingesperrt zu sein. Er hatte nicht so viel Vertrauen in Askon, und er konnte seine telepathischen Eingaben nicht so klar und präzise wahrnehmen wie Annapurna Bhavani.

Nach etwa sage und schreibe drei Kilometern Fußweg durch den staubigen Tunnel wurde es wärmer, was eigentlich recht angenehm war, wie Zimmertemperatur bei etwa 22 Grad Celsius. Surya rutsche plötzlich aus und holte sich ein paar Schrammen, während sich Annapurna mit ihrem leuchtenden Smartphone im Mund und ihrem Schweizer Offiziersmesser schnell ihren scharfen, abgebrochenen Nagel abfeilte. So ein Multifunktionsmesser war doch etwas Tolles, auch für Mädchen.

„Verdammt, es hat mich voll auf die Schnauze gehauen.“ fluchte Surya.

„Geht's?“ Sie leuchtete ihn kurz an. „Na ja, nicht viel passiert. Zum Glück. Bist du gegen Tetanus geimpft?“

„Ja. Es wird schon nicht gleich eine Blutvergiftung geben.“

Surya leckte mit seiner Zunge einige blutige Kratzer am Knie und am Ellbogen aus, wie ein Hund.

„Leider haben wir keine Pflaster dabei. – Da hinten, was ist denn das??“ Annapurna sah etwas silbriges aufblitzen und rannte förmlich darauf zu. Der Weg ging jetzt wieder waagrecht weiter, und frau - bzw. man - konnte immerhin aufrecht gehen.

„Das gibt's ja nicht!“ rief Annapurna in hohen Tönen aus. „Da ist eine Tür aus Edelstahl, wieder mit einem dieser komischen Wellen-Dreiecke, diesmal aber eingraviert. Und daneben ist ein Zahlen-Codefeld! Null bis dreizehn. Aber die Tür hat gar keine Klinke!“

„Das war's dann wohl!“ stöhnte Surya erschöpft. „Bei

Shiva, ich bekomme langsam Hunger. Wenn wir kein Wasser mehr haben, dann werden wir hier drin verdursten, und ein paar Archäologen finden in zweihundert Jahren unsere Skelette und Mobiltelefone hier unten!“

„Klingt irgendwie lustig. Unsere Skelette, mit den Smartphones in der Hand! Die letzten Mohikaner im Tunnel, und an der Oberfläche ist der Teufel los. Zwei sehr untersuchenswerte Subjekte für die Wissenschaft, ein junger Mann und eine junge Frau mit zwei Kommunikatoren in der Hand, deren Akkus mausetot sind.“

Annapurna lachte laut los. Sie musste wieder an Tarja Turunens Hardrock denken. Auch wenn die Finnin viel älter als sie selbst war, so spiegelte deren Gothic-Komponente, und ebenso die von NCIS-Abby, den dunklen, abgründigen und unbewussten Teil von ihrer Psyche. Schaurig und ohne Boden unter den Füßen, so unsicher wie ihre einst klirrende und unsichere Wackel-Welt ihres pupertären Teenager-Alters, über das sie nun langsam hinauswuchs. Annapurna dachte plötzlich wieder daran, wie sie die erste, dunkelrote Regelblutung bekam und zu Tode erschrocken zu heulen anfing, als sich ein blutiges, klumpiges Etwas neben die Kloschüssel ergoss und sie völlig angeekelt war. Darshana kam herbeigeeilt, nahm sie liebevoll in den Arm und erklärte ihr, dass sie von nun an eine Frau sei, und die Menstruation mit dem Kinderkriegen so eng verbunden sei wie das Meer mit dem Wasser. Nein, sie hätte keine gefährliche Unterleibskrankheit, es sei völlig normal, und ab jetzt müsste sie immer eine Binde in ihre Unterhose tun. Das sei eben der Preis dafür, dass Frauen die Kinder bekommen könnten, worum sie so manche Männer insgeheim unendlich beneideten, auch wenn sie dies, nie, nein, *nie im Leben*

zugeben würden.

„*Endstation.*“ sagte Surya ganz ernüchtert und kleinlaut.

„Dann muss uns eben Askon den Code sagen.

Telepathisch.“

„Witzbold. *Dann muss uns eben Askon den Code sagen!*“
öffnete er Annapurna mit gekünstelt hoher, weiblicher Stimme nach.

„Kann es sein, dass *Du* jetzt Angst bekommst?“ lachte Annapurna und stupste Surya kumpelhaft an seine Schulter.

„Ähh...“

„Gut. Ich werde Askon telepathisch anrufen, dass er uns den Code sagen möge.“

„*Anrufen??*“ Surya schaute ungläubig wie ein Montagsauto.

Ihm wurde bewusst, dass es jetzt wirklich Ernst wurde. Spätestens wenn die Akkus leer wären und sie kein Wasser mehr hätten, wäre für immer Schluss.

*** **

Als der junge, reiche Schneiderssohn *Tuntuka Tripathi* wieder zu Hause war, sprang er völlig aufgedreht und in den höchsten Tönen verliebt durchs Zimmer. Er schwebte gleichsam über dem Boden, wie ein Vöglein aus Khalil

Gibrans Gedichten. Ja, er wusste sehr wohl, dass sein indischer Name *Tuntuka* bedeutete: *Der Schneidervogel, der in den drei Veden versiert ist*. Somit hatte er also nichts mit einem „Tunten-Tukan“ zu tun – und er war stolz auf seinem brahmanischen Nachnamen *Tripathi*. Wie gerne hätte er doch dieses wunderschöne Mädchen mit den langen schwarzen Haaren geküsst, ihre weißen, glänzenden Fingernägel berührt, ihr zartes, wundervolles Gesicht gestreichelt und ihren schönen Sari durch seine Hände gleiten lassen, als sie neben den warmen, goldenen Lichtern von kamadahana weilte. Doch just in jenem Moment seiner höchsten Gefühlsaufwallung rannte das junge, himmlische Geschöpf weg wie ein scheues Reh, auf Nimmerwiedersehen verschwand es im Trubel der Menschenmassen. Tuntuka war sehr traurig über die Flucht seines weiblichen Gegenübers, und er hoffte inständig, sie wiederzusehen. Hätte er doch schneller die Initiative ergriffen, sie angesprochen oder kurz angelächelt, aber nun war es zu spät. Noch nie in seinem Leben hatte er ein indisches Mädchen gesehen, das ihn auf Anhieb so tief im Herzen berührt hatte, seine Gefühle durchdrang wie ein tosender Sturm von Leidenschaft, und eine brennende Sehnsucht in ihm entfachte, die wohl nie wieder zu löschen sein würde.

*** **

Währenddessen wurde gerade der Rumpf und der abgesäbelte Kopf des von Durga getöteten Super-Agenten Baron von Lügenheim in die kackbraune Kiste gekloppt und

nach der transnationalen Flugzeug-Überführung in Bayern beerdigt. Arschkalt war es, und fünfundzwanzig Zentimeter Schnee hüllten den Friedhof ein wie ein Leichentuch. Zwei rote Grablichter flackerten furchtbar nervös im kalten Nordostwind am Nachbargrab, und die dreißig holden Gäste, größtenteils korrupt-kompetenteste C-Klub Top Secret-Agenten aus Deutschland sowie ein paar Amerikaner, ersehnten schnellstens das Ablassen der Holzkiste in das elendigliche Erdloch, das der Totengräber mit dem Preßlufthammer hatte graben müssen. Frédéric Chopins Trauermarsch erklang würdevoll, und der Pfarrer las salbungsvoll ein paar Worte aus dem Neuen Testament, welche dem über der Menschenmenge schwebenden Geist des Barons völlig am Allerwertesten vorbeigingen.

„A saubra Hund wara scho!“ lobte ihn Agent 44-ON-11.

„Recht hast! Und er hot de Abhörautos immer so korrekt in'd Position neiparkt, des hätti ned kenna!“ entgegnete Top-Agent 188-OFF-28 aus dem Lande Uncle Sams. Sein Bairisch mit unverkennbar amerikanischem Akzent hörte sich ungewollt kabarettistisch an, eine Lachnummer.

„...und möge er nun ruhen in aller Ewigkeit des Herrn. Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, Amen.“ beschloss der katholische Pfarrer die Kälte-Zeremonie und schloss seine Bibel. Hinabgelassen wurde die Korrupten-Kiste in das eisige Erdloch, und die Totengräber schickten sich an, möglichst schnell zu schippen, bevor sie Frostbeulen bekommen würden.

„Ein dreifaches Hoch auf unseren Ex-Super-Agenten Baron von Lügenheim!“ rief Agent 13-ÜBEL-17 in die Menge,

und willfährig skandierte alle Schafe brav das unverdiente „Hoch“. Dagegen war das Kältehoch *Brigitte* ja geradezu unschuldig, und die lachsroten Modedamen in der gleichnamigen Zeitschrift ebenfalls. Doch *Missy* aus Berlin war einfach frecher, ohne Frage!

Wild unter Kokain umher schnatternd ging die Weißpulver-Crew nun freudig durch das weiße Pulver stapfend in das zünftige Wirtshaus, in dem der Leichenschmaus stattfand. Fressen, Saufen, Koksen – nun waren sie in ihrem Element. Baron von Lügenheims Abhör-Ford würde nun einen neuen Fahrer benötigen, welcher die Karre mit den zwanzig *top secret* Mikrowellenstrahlern genauso millimetergenau einparken würde, selbst im Kugelhagel, oder unter Bedrohung von dreißig wild gewordenen Land-Ochsen.

Der neue Feind war die I-Religion aus dem Morgenland, der weiße Antriebsmotor der Postmoderne, welche die Kreuzritter gegen den Orient aufhetzen sollte, im letzten großen Krieg? Danach würde wieder mit Steinen und Stöcken gekämpft, à la Einstein, ein paar überlebende Strahlenleichen machten sich den Garaus. Und jegliche Art von Religion war ihnen wurscht, schnurzipieegal. Die letzten Bauernopfer verrückter Geld-Adliger torkelten abnippelnd und ins Gras beißend zu Boden.

„Wenn man jedoch allen christlichen, islamischen und hinduistischen Gläubigen sagte:

*'Euer Herrgott ist ewig bestehende, ewig bewußte, ewig
neue Glückseligkeit, müßten sie
dies nicht zugeben? Könnten sie es überhaupt leugnen?
Ist dies nicht der Zustand,
nach dem sie sich alle sehnen und der all ihrem Leid ein
Ende machen kann?'*

*(Paramahansa Yogananda, Religion als Wissenschaft, S.
50, O.W. Barth/1969)*

*** **

Der C-Klub Top Secret hatte die Gelegenheit, an die außerirdischen Materialproben von Askon zu kommen, den berüchtigten 14 Kilo-Probenkoffer, momentan total vergeigt, und nun war Annapurna Bhavani auf dessen Negativliste. Askon war mittlerweile schon auf YouTube und grüßte alle SympathisantInnen der VenusianerInnen, als eine Art Comicfigur. Die Erdenmenschen bekamen die „Wahrheit“ so präsentiert, wie es eben passend schien: Menschen-Schafs-Kinder schauten kindlich anmutende Filmchen, und den bitteren Ernst dahinter erkannten sie gar nicht, mit ihren durchlöcherten Virtual Reality-Zombie-Gehirnen. Die perversen C-Klub-Scheintoten waren zudem wie kleine, rotznäsige Gossenkinder: Wenn sie nicht bekamen, was sie wollten, machten sie irrationalen Rabatz und schlugen einfach zu. Mit Drohnen oder nackten Fäusten. Noch dazu

vollgepumpt mit weißem Pulver aus Kolumbien, Bolivien oder Affenistan... offiziell wurde es natürlich geleugnet – eine geradezu teuflische Mischung! Drogen vertickern an jedermann und jederfrau, auch an Kinder – der „Klub“ war hier massivst im globalen Geschäft.

Nichtsdestotrotz wurden Annapurna und Surya von Askon, Esta und Nalini aus der Ferne beschützt, immer im Rahmen ihres persönlichen Karmas.

*** **

„Surya, jetzt stehen wir vor dieser blöden Tür mit dem Codeschloss und kommen nicht weiter! Und wir haben nichts zu essen und zu trinken! Ich glaube, wir sollten doch wieder zurückgehen und Askon darum bitten, dass er uns wieder ans Tageslicht lässt. Meine Eltern werden das nicht durchstehen, wenn ich schon wieder für mehrere Tage unauffindbar wäre – vor allem Darshana. Amma würde wahrscheinlich einen Herzinfarkt bekommen...“ Annapurna wollte kapitulieren, und dieser blöde Höllen-Hermi war ihr inzwischen schnurzpiepegal. Mit 'Amma' meinte sie natürlich ihre Mutter, und nicht Mata Amritananda Mayi aus Kerala.

„Diesen ewig weiten Weg wieder zurück?? Ich bin doch nicht verrückt. Jetzt bitte doch Askon telepathisch, dir den Code zu übermitteln! Erst warst du so scharf auf Höllen-Hermi, und nun kneifst du!“

„Dieser idiotische Höllen-Hermi! Soll er doch zur Hölle fahren!“

Beide prusteten und lachten laut los, über diesen potthässlichen Mega-Loser im tiefsten Abgrund, dieses psychische Monster-Wrack, aber immer noch inkognito... Obwohl sie ihn noch nie gesehen hatten, ahnten sie, dass er in seinem Leben wohl total abgelost haben musste. *Total.*

„Meinst du eigentlich, dass die Venusianer uns Erdenmenschen wie Tiere betrachten, oder wie unmündige Kinder?“ fragte Annapurna lachend. Ihre Smartphone-Akkus gingen zur Neige, und die totale Dunkelheit drohte.

„Verdammt, unsere Akkus gehen zur Neige!“ Surya war sehr besorgt. „Ja, ich denke schon, dass sie uns so sehen. Aber sie würden es nie zugeben. So arrogant sind sie dann wohl doch wieder nicht.“

„Du kennst Askon nicht!“ lachte Annapurna weiter. Sie verdrängte die Tatsache, dass sie ohne Nahrung, Wasser und Licht bald vollkommen aufgeschmissen wären, und warf heiter ein: „Neulich habe ich was von Lena Dunham im Internet gelesen, die ja auch feministisch aktiv ist. Die eiert ganz schön rum. Aber immerhin isst sie das, was sie gerne isst, und trat bei der Emmy-Verleihung 2014 im rot-weißen Kleidchen auf, eher mollig, und nicht magersüchtig abgehungert. Im Gegensatz zu Heidis Girlies in Deutschland, die vor Ohnmacht fast umkippen, mit nur einer Miniration am Tag...“ Sie lenkte sich mit diesem Geplauder vom Ernst der Lage ab.

„Oh Annapurna, *Mädchengeplänkel*. Ich muss dir ganz ehrlich sagen, dass mir die Tatsache, dass unsere Akkus bald den Geist aufgeben werden, wesentlich mehr Sorge

bereitet.“

„Ich hab noch einen Ersatzakku in der Hosentasche! Und mein Schweizer Offiziersmesser!“

„Ey! Frau ist emanzipiert, mit einem Messer in der Tasche, samt Nagelfeile und Bierdosenöffner, und hat sogar einen Ersatzakku dabei! Warum hast du das nicht gleich gesagt?“

„Wohlweislich habe ich heute keinen Sari angezogen, sondern eine Jeanshose. Als ob ich es geahnt hätte. – Also, um abschließend nochmal auf Lena Dunham zurückzukommen: Glaubst du eigentlich, dass wir Menschen im Inneren *androgyn* angelegt sind, also das Männliche und Weibliche gleichermaßen in uns tragen, und das äußere Geschlecht nur so etwas wie eine profane Hülle ist? Und dass weibliche und männliche Archetypen nur zwei Seiten von ein und derselben Medaille sind? Durga zum Beispiel ist ja auch sehr männlich und kämpferisch, und ihre weibliche Form nur Maskerade, um den *mahish asura* und dessen Vasallen zu verwirren...“

“We spend so much time trying to figure out where we exist in these female archetypes. That Kind Of Girl means to accept that you’re all of those things, and none of those things. It has an elasticity in that it can mean different things at different times.”

(Lena Dunham explains feminism in 12 quick quotes/2016)

Anklänge an die Androgynität von *LP* wurden wach, ihr Blick von der lesbischen Warte, und die wuchtigen Trommeln von *Tokyo Sunrise* brachten ein wenig Samurai-Licht ins Dunkel. Surya nahm schnell Annapurnas Mobiltelefon, dessen Display inzwischen flackerte, und wechselte den Akku aus. Sie litt jedenfalls noch nicht an dem WhatsDepp-Entzug... *noch nicht?* Sein Apfel-Mikrowellen-Kommunikator hatte inzwischen mangels Elektrizität seinen Geist aufgegeben. Weiterhin war kein Netz mehr – warum sollten in einem so verlassenen Tunnel auch Repeater installiert sein. Surya leuchtete nun mit voller Helligkeit auf das Zahlenfeld.

„Mit Durga und Androgynität bin ich überfragt.“ antwortete Surya. „Aber ich denke, dass eine Kombination von männlichen und weiblichen Anteilen viel effektiver ist, als *nur* männlich, oder *nur* weiblich. – Bitte doch Askon um den Code! Oder willst du hier unten verdursten?“

„Und was ist, wenn uns hinter dieser Tür ein höllisches Inferno erwartet? Oder eine Armada von Zombies, die uns mit Maschinengewehren brutal abknallen?“ Annapurnas Phantasie-Pferde gingen mit ihr durch.

„Rein mathematisch-wissenschaftlich gesehen hast du leider Recht. In der Tat kann es sein, dass wir nie wieder lebend zurückkehren, wenn wir durch diese seltsame Tür durchkommen sollten.“

Für 99,9% aller Fälle hatte Surya sogar Recht, ohne es jedoch rational zu realisieren.

Letzte Chance zur Umkehr, sofern das Annapurnas Ersatzakku noch mitmacht. Askons Stimme ertönte in Annapurnas Kopf.

„Was??“ Annapurna erschrak leicht.

Ja, du hast richtig gehört. Wollt ihr jetzt den Zahlencode, oder nicht?

„Askon fragt, ob wir den Zahlencode für die Tür wollen.“
erstattete sie umgehend Bericht.

„Ja, natürlich!“

„Also gut. Seien wir todesmutig wie DURGA, nur dass SIE unsterblich ist, auch im Kampf – Askon, sag mir den Code, bitte!“ Der *point of no return* nahte, wie am Rande eines Schwarzen Lochs.

Der Code lautet: [...]. Tipp ihn auf dem Codefeld ein. Aus Diskretionsgründen war der Code allerdings top secret, und für alle LeserInnen gesperrt. Askon hatte Annapurna streng verboten, den Schlüssel öffentlich hinauszuposaunen. Wenn sie ihn doch heraus plapperte, wäre ihr Leben in ernster Gefahr.

„Danke, Askon.“ Schnell tippte sie den Code auf der Tastatur mit den dreizehn Zahlen und ein paar lateinischen (!) Buchstaben ein. Da sie Englisch konnte, hatte sie kein Problem mit den europäischen Lettern.

Der magische Moment des Sesam-Öffne-Dich nahte, *und tatsächlich begann sich die Tür zu öffnen!* Es war eine Schiebetür, und sie quietschte. Anscheinend gab es keinen Hausmeister unter dem Berg Shivas, der sie ab und zu mal gnädig ölte...

Ein schwacher, warmer Luftzug kam ihnen entgegen.

„Endlich frische Luft!“ Annapurna stöhnte. „Anscheinend gibt es hier einen Wetterschacht.“ Sie prahlte mit diesem Fachbegriff.

„*Wetterschacht??*“ Surya schaute wie ein blaues Montagsauto.

„Das ist der bergmännische Begriff für einen luftzuführenden Schacht, der mit der Erdoberfläche verbunden ist...“

„Ach so. Oder sie pumpen Pressluft rein, oder Sauerstoff. Vielleicht funktioniert es ja auch anders...“

„Goldwagenpinscher!“ Annapurna gebrauchte einen Begriff, für den es im Indischen kein direktes Äquivalent gab – was Frau nicht so alles im Web aufschnappte.

„*Goldwagenpinscher??*“ Du redest in Rätseln.

„Ich bin eben hochbegabt. Sahib Sumgadhan aus unserer Mädchenschule hat es mir neulich bestätigt.“

„Was eure Lehrer nicht alles wissen.“

„Aber ich könnte theoretisch gleich an die Uni, mit meinen Mathematikkennnissen!“

„Was?! Das gibt's doch gar nicht!“ Surya war völlig baff.

„In der Tat. Ich beschäftige mich gerade mit Vektorrechnung, Minkowski-Metrik, der Lagrange-Funktion und Differentialgeometrie. Die drei Dimensionen eines Vektors lauten: Der *Gradient*, die *Divergenz* und die *Rotation*. Longitudinale und transversale Komponenten sind untrennbar miteinander verwoben. Sie sind mit immer numerischen Betrags-Komponenten, also Werten, mathematisch-physikalisch auch *Skalare* genannt, gekoppelt. Theoretisch ist die rechenbare Dimensions-Anzahl unbegrenzt, also n-Dimensionen wären möglich. Praktisch ist heutzutage beim 12-dimensionalen Gefüge Schluss. Mit mehr kommen sowohl unsere Computer, als auch die besten Mathematikergehirne an ihre Grenzen. Die Existenz *magnetischer Monopole* macht Schluss mit der herkömmlichen, konventionellen Schulphysik. Multi-skalare Potentiale und Vektorfelder können summarisch *null* ergeben, was ihre Existenz in der bisherigen Schulphysik oft für nicht-existent oder fakultativ erklären mag. Die gesamte 'Materie', in der wir leben, sind in Wirklichkeit verdichtete *Stehwellenfelder* aus Energie. In Resonanz schwingende Pakete von Energie, somit strukturiert, im Falle von Lebewesen mit dem Faktor *Information* kombiniert. Unser gesamtes Universum beruht auf diesen drei Säulen: *Energie*, *Information* und *Struktur*. – Das, was ich weiß, wird an keiner 'normalen' Uni gelehrt. Der *Fohat des Geistes* hält, theosophisch gesprochen, alle Atome und Moleküle zusammen. Askon hat mir die ersten Formeln für die Berechnung 6-dimensionaler Tensoren vor ein paar Tagen telepathisch übermittelt. Es ist nahezu unglaublich und ehrenwert für mich, an so etwas arbeiten zu dürfen... Ich habe das Gefühl, dass sich mir eine Tür zum Universum

öffnet, *ein unendliches Tor zum Kosmos!*“

„Ich komme an meine physikalischen Grenzen.“ Surya war völlig aus dem Häuschen.

„Um meine FEM-DATA-Rede zu Ende zu bringen: Der Schlüssel für die interstellare Raumfahrt liegt in der Erkenntnis, unsere Gehirn-Fixiertheit an das 3-D-Gefüge bzw. das 4-D-Raum-Zeit-Kontinuum zu *überwinden*. Interstellare Raumfahrt geht über höhere Dimensionen. Aber unser konventionelles Gehirn, das immer brachial-stur *Optik-fixiert* in Länge, Breite, Höhe und Zeit operiert, ist einfach zu begrenzt. Doch wir begrenzen uns letztendlich selbst. Immer dieses Gerede von den angeblich unüberwindbaren 'Wurmlöchern'. Ich habe kurzzeitig Einblick in das 5-D- und 6-D-Gefüge bekommen, und es ist äußerst faszinierend. Spocks Ausdruck trifft es hundertprozentig.“

„Also kann sich der Ottonormalverbraucher ein 5-D- oder 6-D-Gefüge gar nicht vorstellen?“ Surya war Feuer und Flamme, während beide selbstvergessen im geöffneten Türrahmen standen. Die Tür blieb weiterhin weit offen.

„Nein.“ Annapurna schaute jetzt ganz ernst. „Das Hauptproblem sind die Augen des Menschen. Heutzutage ist alles so *Optik-fixiert*, dass Menschen ernsthafte Schwierigkeiten bekommen, wenn diese *Optik* mal kurz wegfällt. Geschweige denn der Rest unserer fünf konventionellen Sinne, von Hellsichtigkeit oder dergleichen mal abgesehen. Oder wenn der Akku der Google-Brille oder des neuesten VR-Datenhelms ausfällt. Dann ist doch der Teufel los, dann gibt es doch gleich die ersten Toten, wegen den starken Entzugserscheinungen! Sie schneiden sich die Pulsadern auf oder springen vom Turm! Bei Shiva und Minakshi, die Armen, die Elektroniksüchtigen! – *Also, N-*

dimensionale Gefüge sind jenseits von aller Optik, allgemeiner Relativitätstheorie und euklidischer Geometrie. Wie Burkhard Heim schon sagte: Vielen Mathematikern und Physikern mangelt es an Phantasie. Was er eigentlich damit meinte, war: Sie schaffen es unbewusst nicht, über diesen euklidischen Schatten zu springen. Sie hängen immer noch an dem kindischen Konzept fest, dass die eine Million Lichtjahre zur Andromeda-Galaxie unüberwindbar sei, da sie 'so weit weg' wäre. Siehst du: Allein schon in der *Wortwahl* manifestiert sich dieses euklidisch-begrenzte 3-D-Denken. Viele Menschen können sich noch nicht einmal 4-D richtig vorstellen. Oder was ein Stehwellenpaket aus Energie ist. Und im Fernsehen, im Film, in all den Computerspielen, auf den Milliarden von Mobiltelefon-Displays: *Alles 3-D-Optik, euklidisch-begrenzte Geometrie.* Fast alle Erdenmenschen sind darin gefangen wie die Affen im Käfig.“

„Ein Schelm, wer Böses dabei denkt... also ich meine, dass diese *Optik-Fixierung*, wie du es nennst, vielleicht sogar ein gewaltiges Ablenkungsmanöver der *asuras* sein könnte...“

„Offiziell nennt sich das dann 'Verschwörungstheorie'. Alles, was dem Establishment nicht in den Kram passt, ist gleich 'Verschwörungstheorie'. Oder eine *Fake News*. Wie billig.“ Annapurna hatte es wahrlich korrekt erkannt...

„Verschwörungstheorie“ = Fake News => Legale Zensur. Wie genial.

„Wer weiß, vielleicht weiß dieser 'Höllen-Hermi' ja mehr...“

Annapurna und Surya lachten laut schallend los. Als sie durch die Türöffnung schauten, sahen sie blaue und rote

Neonröhren flackern. Es gab elektrisches Licht, tief unter der Erde! Ihre Optik-Rezeptoren nahmen dies eindeutig wahr. Wo waren sie nur hinein geraten??

Sie gingen vorsichtig weiter, durch einen nun grob betonierten und befestigten Gang, mit diesen unheimlichen roten und blauen Lampen, deren Licht kalt und unwirtlich schien. Die gesamte Stimmung war sehr unheimlich. Nach weiteren dreißig Metern kamen sie an einen kreisrunden Schacht, der Annapurna an eine überdimensionale Rohrpost erinnerte. Beide blieben wie angewurzelt stehen und schauten in diesen runden Schacht, dessen Material wie grauer Kunststoff wirkte. An der Einmündung des Zugangs mit den blau-roten-Lampen schien das Licht in die unbeleuchtete, kreisrunde Röhre hinein. Und an der Seite befand sich ein grün leuchtender Knopf ohne Beschriftung, aber wieder das auf dem Kopf stehende Dreieckssymbol mit den drei Wellenlinien darin.

Beherrscht drückte Annapurna Bhavani diesen ominösen Knopf. Minutenlang passierte gar nichts, doch dann...!

*** **

Der C-Klub Agent *44-ON-11* traute seinen Augen nicht, als er mit seinem schwarzen Audi zum Leichenschmaus im bayerischen Oberland fahren wollte. Natürlich war er immer "ON", also auf Drogen. Ohne ging gar nichts beim C-Klub der Unterabteilung *Bavaria 44*, deshalb waren sie ja alle so verrückt, da ihre Gehirne schon von lauter Ecstasy zerfressen und nur noch lauter Denk-Schrott hervorbrachten.

Schneefetischisten, Geldgierlinge, Dokumentenfälscher und Mikrowellenwaffen-Mörder. War Mord ihr Hobby? Schien so!

„Verflucht noch amoi, mei scheener Audi, in meinem metallic 'Führer'-Braun! Vollpumpt bis obenhi, mit fafluchta Kuahscheiß'n!“ 44-ON-11 war kurz vor einem Herzinfarkt, er sank zu Boden in den eiskalten Schnee.

„Das gibt's doch gar nicht! Voller Gülle, deine Karre!“ rief sein ebenso korrupter Agenten-Kumpan *Bum-Bum 666*. Ihm blieb der Mund offen stehen. „Da hat jemand die Scheibe herunter gekurbelt und deine Agenten-Karre voll mit Scheiße gepumpt! Bis zum Anschlag!“

44-ON-11 blieb im Schnee liegen und röchelte: „Do warn Papierdokumente drin, und mei zweits Smartphone! Außerdem binni doch Auto-Fetischist! *Otherkin-Community Car One!*“

„Na ja, die Forensik wird vielleicht noch was retten können. Sieht nach einem Racheakt aus. Hast du Feinde?“

„Schaugt so aus, ned woa... *so a Hoibdepp! I kriag mi nimmer!!*“ Er bekam tatsächlich einen Herzinfarkt, aber keinen tödlichen. Sein queeres Auto-Ego aus Blech war fast tödlich verbeult.

„Wir brauchen a Rettung!“ Schnell zückte er sein holdes Mobiltelefon und tippte 112.

Oben im Scheibenschlitz, der nur drei Zentimeter offen war, steckte eine Doppelaxt.

„Eine goldene Doppelaxt, ein minoischer Kultgegenstand aus dem alten Griechenland!“ rief *Bum-Bum 666* erstaunt aus. So doof, wie er dreinblickte, war er anscheinend doch

nicht.

„Eine Amazonenaxt! Die Rache der Göttin!“

*** **

Im letzten Teil des speziellen Wirtschaftsseminars für Führungskräfte ging es um *Suffizienz* für Suffis, um *Ökoroutine* für vegane Edel-LOHAs à la Kopatz, und um *Sharing Economy* für's eigene Ego-lose, altruistisch anmutende Apartment, à la Neo-Kurzzeit-WG für zahlungskräftige HippsterInnen aus Kölle. Oder edles Foodsharing, Luxus-Tafel auf höchstem Wiener-Niveau...

Selbstverständlich kannten sie alle Loske, *Reinhard Loske*. Wer war denn dat noch ma??

„Meine Damen und Herren in der Runde, was ist *Suffizienz*? SUFFI-zienz!“ fragte die Leiterin, Frau Millewitsche. Ihre Henna-roten Haare leuchteten schon von ganz weitem, und Höllen-Hermi wäre bestimmt sofort ausgeflippt und hätte ihr ein großes Küchenmesser bis zum Anschlag in den Rücken gerammt...

„Dat is, wenn man sich auf'm Kölschen Karvenal ma so richtig volllaufen lässt, bis zum Anschlag! Suff total, so dreißich oder vierzich Kölsch hintereinander..., Suffi, bissit jut is, ne!“ machte Tachmann einen gespülten Witz.

„Herr Tachmann, Ihr Kölscher Karneval in Ehren...“

„Des is doch, wenn ma spoad für'd Umwöid, geringer Rohstoff- und Energiefabrauch, Konsumfazicht,

Entschleunigung, die aktuöle Nachhoidichkeitsdiskussion, ned woa...“ schulmeisterte Herr Kovacić, wie aus dem Lehrbuch. Sein Wiener Akzent war absolut unverkennbar.

„LOHAs mit Ökoroutine? Schon mal gehört?“ fragte Frau Millewitsch weiter und wackelte auf dem Sitz mit ihren schwarz glänzenden, hohen Lackpumps, fast mit der Ausstrahlung einer Domina.

„LOHAs pflegen einen nachhaltigen Lebensstil, und Ökologie ist für sie zur alltäglichen Routine geworden. Sie leben sehr umweltfreundlich und kaufen nur derartige Produkte.“ antwortete Monsieur Yves, mit französischem Akzent. „Wir in unserer Kosmetikfirma produzieren auch alles nachhaltig, nicht wahr!“

„Also, allet Bio und auf Umwelt getrimmt, dat geht aba ganz schön ins Geld, meine Herren!“ warf Frau Yününü Y. ein, die jetzt wieder als 'normale' Putzfrau teilnahm. „Für Sie Manager mit ihrem superdicken Geldbeutel ist dat ja überhaupt kein Problem, aber sagen Se dat ma 'nem Stützen-Hartzer mit drei Kindern, da is aba Schluss mit Öko! Da heißtet dann Aldi, Lidl und Norma, oder Penny... Bioladen is doch viel zu teuer!“ Der kölsche Akzent hatte von der Türkin mit Migrationshintergrund schon seit der Babyzeit Besitz ergriffen.

„Aba langfristig g'seng muaß ma des neimodische Noochhoidigkeits-Zeigl in d' Produkte mit eirechnen, dann lohnt sich des aa füa Arme!“ meinte Herr Maier aus Bayern.

„Nur wenn du dat im Moment aba nich hast, dann kannst du dat auch nich mit einrechnen. Langfristig mag dat mit dieser Bio-Routine ja stimmen, aber kurzfristig...“ entgegnete Herr Tachmann. „Aber ich kaufe auch nich alles

bio, obwohl ich das Geld dazu hätte.“ Alle in der Runde wirkten leicht pikiert. „Hab ich jetzt was falsch gesagt, Frau Millewitsche? Muss ich jetzt wieder Putzen, zur Strafe?“ fuhr Tachmann leicht belustigt fort.

„Nein. Wir als Führungskräfte machen uns eben Gedanken, wie Ökologie und Ökonomie elegant unter einen Hut zu bringen sind, so dass alle zufriedengestellt sind.“

„Wachstum, Wachstum, Wachstum, Bevölkerungsexplosion, Shareholder Value immer nach oben, Umwelt irgendwann total im Arsch – wenn das mal nicht kollabiert, irgendwann. Aber dann liech ich in meinem Grab, und nach mir die Sintflut, ähh, dann brauch ich mich um so was nicht mehr zu kümmern. – *Viva Colonia!*“ Tachmann redete jetzt fast Hochdeutsch, und er sagte die Wahrheit. Seine Wahrheit. Sein Handy klingelte, und was war es für ein Klingelton? *Viva Colonia!*

„Genau! Hauts den ausbeuterischen Neoliberalismus mit seinem Ökonomisierungs- und Rationalisierungs-Scheißdreck in d' Aschenton'n ein, des greisliche Zeigl! Wer hod des blede System überhaupt erfunda, *himmisakramentnochamoi?!*“

*** **

Als die Tür aufging, stand HÖLLEN-HERMI mit seinem 50000 V-Elektroschocker höchstpersönlich vor Annapurna und Surya!

„Ha, ha, ha!!“ lachte Höllen-Hermi wie aus Leibeskräften, mit seiner nervtötenden Schnarrstimme. Es hallte im Tunnel, als ob tausende von Mini-Monstern im Untergrund hämisch zurück lachen würden.

Die beiden indischen Schönheiten erschrakten zu Tode bei der mega gräßlichen Reptilfratze, die aber auch menschliche Züge hatte. So ein abgewrackter Typ aber auch, das exakte Gegenteil von Justin Biebers steriler Schönheit, ohne jegliche Zähne mehr in der Fresse, grau-grün schuppiges Gesicht, groß und bedrohlich, mit seinem riesigen Monster-Elektroschocker, den er jetzt mal so richtig bläulich blitzen ließ!

„Ha, ha, ha! Wenn ihr nachher nicht super korrekt abspült und euren Abspül-Bericht brav auf Recyclingpapier mit meinen Öko-Bleistiften schreibt, dann lass ich 50000 Volt durch eure süßen indischen Körper zucken, und dann ist's aus, oder auch nicht. Je nach dem, ob ihr orientalische Weicheier seid oder nicht.“ Höllen-Hermi war schon eine beeindruckende Erscheinung, doch Annapurna und Surya merkten erst jetzt, was für eine höllische Wahl sie gemacht hatten. Raumkommandant Askon hatte sie ja vorher eindringlichst gewarnt.

„Abspülen?? Abspül-Bericht?? Sagen Sie mal, werter Höllen-Hermi, ticken Sie noch ganz richtig? Habt ihr denn hier unten keinen Geschirrspüler?“ Surya nahm all seinen Mut zusammen, um sich nicht vor Angst in die Hosen zu scheißen. Dieses Wesen war ein Monster, obwohl es Surya schien, als wäre er früher mal ein normaler Mensch

gewesen, von der Oberfläche.

Höllens-Hermi ließ erneut einige Blitze los, und Surya spürte ihre Ladung schon, obwohl ihn der Monster-Typ noch gar nicht berührt hatte.

„Ahh!“ Surya schrie auf, aber es blieb bei einem großen Schreck.

Annapurna holte schnell ihr Pfefferspray aus der Tasche und sprühte es Höllens-Hermi eiskalt in die Fresse.

„*Ha, ha, ha!* Denkst du, du süßes Indien-Mädel mit deiner zarten Schokokind-Haut, dein lächerliches Gesprühe könnte mich im Geringsten schocken? Meine Augen sind absolut resistent gegen Pfefferspray! – Ihr kommt jetzt sofort in die Spülküche unserer *top secret* Bunkerstadt mit, ansonsten murkse ich euch mit zwei Schlägen ab! 50000 Volt sind nicht besonders angenehm!“ Seine Pranken griffen mit Gewalt nach Annapurna und Surya. Er war sehr stark, der Typ, ohne Frage. „Wer hier unten nicht mit Öko-Stiften auf Recyclingpapier schreibt, wird ebenfalls gekillt!“

„Haben Sie eigentlich eine Gummimaske auf, so eine vom Film, aus der Fantasy-Abteilung?“ fragte Surya frech weiter. Annapurna musste in den höchsten Tönen lachen. So absurd und potthässig dieser Höllens-Hermi auch war, andererseits hatte er durchaus einen gewissen Unterhaltungswert. „Oder sind Sie eine neue Erfindung aus dem neuesten NARCOS-Online-Computerspiel? Jagen Sie *Pablo Escobar*, im kolumbianischen Drogensumpf?“ Surya brauchte dieses Reden, um sich von der furchteinflößenden Fratze abzulenken.

„Nein, den habe ich nicht gejagt. *Ha, ha, ha!* Aber jetzt

jage ich *euch!*“

„Habt ihr denn keine Spülmaschine hier unten?“ fragte Annapurna, mit Schrecken und Lachen zugleich auf dem Gesicht. Auch wenn es so was von der Mimik eigentlich gar nicht geben konnte, so war es doch so.

„Natürlich haben wir Spülmaschinen! Sogar sehr gute! Und sie werden alle umweltfreundlich von Gleichstrom aus absolut abgasfreien Neutrino-Röhrengeneratoren versorgt. Daher haben wir hier unten unseren Strom, meine beide Schönen. Aber das Spülen ist meine Schikaneaktion, um euren Willen zu brechen. Ihr seid hier unten entgegen unseren Warnschildern eingedrungen, und jetzt habt ihr den Salat! – Dich Schoko-Indien-Mädle könnten wir doch glatt als Nacktspülerin einstellen, in rattenscharfen, schwarzen Dessous und mit roten High Heels aus Lackleder! Das würde mich total anmachen, Heilig's Blechle! *Ha, ha, ha!*“ Annapurna schaute ganz entsetzt.

„Hatten Sie schon immer diese scheußliche, abtörnende Schnarrlache gehabt?“ fragte Surya beherzt und frech weiter.

„Die hatte ich schon immer, leider, und deswegen hatte mich meine Mutter auch schon als kleines Kind gehasst, obwohl ich da noch ein ganz normales Gesicht hatte, wie ihr Menschen an der Oberfläche. Aber dann kam diese rothaarige *Scheißdrecksobersarshgeigenfeministin*, bei so 'ner blöden Grillfeier im Grünen, und riss mir mein ganzes Menschengesicht komplett runter! Mit ihren Händen, mit ihren langen, roten Fingernägeln krallte sie sich in meine Menschenmaske, von der ich bis dato gar nicht gewusst hatte, das es nur eine *Maske* gewesen war! Ab dann war der Ofen aus. Meine Menschenmaske ließ sich nicht wieder

drauf operieren, und unten drunter war mein jetziges Originalgesicht, eine total hässliche Reptilfratze! Als ich mich das erste Mal im Spiegel sah, erschrak ich vor mir selbst zu Tode. Alle Menschen an der Oberfläche liefen ab dann vor mir weg, als mir, dem Pedanten-Monster mit dem Abspül- und Flaschen-Ausspül-Tick. Am liebsten spüle ich Flaschen übrigens mit weißen Klobürsten aus, natürlich mit ganz nagelneu gekauften, die noch nie Pisse und Scheiße berührt haben. – ICH HASSE FRAUEN, ICH HASSE MÜTTER, ICH HASSE FEMINISTINNEN, VOR ALLEM ROTHAARIGE, MIT HENNA GEFÄRBT! ICH HASSE SIE BIS AUFS MESSER!“ Höllen-Hermi brüllte so laut, dass es durch den Hall der Tunnelröhre um ein vielfaches verstärkt wurde. Annapurna fühlte, dass sein Hass ausreichte, um einen Massenmord an fünfzig Frauen zu begehen, oder vielleicht auch mehr.

„Du hasst Frauen, weil dich eine rothaarige Feministin durch das Abreißen deiner Menschen-Maske enttarnt hat! Akzeptiere, dass du eben ein *Monster* bist, und kein Mensch! Vielleicht hilft dir das ja weiter!“ Annapurna bewies großen Mut mir ihren herausfordernden Kommentaren, keine Frage.

„*Du blöds Indien-Mädle aber aaa, wenn'st jetzt nit dei Goschen hältst, dann passiert was! Heilig's Blechle!*“ Höllen-Hermi verfiel kurzzeitig in den schwäbischen Dialekt seiner frühen Kindheit, und ließ erneut einige bläuliche Blitze zucken.

„Es wäre nett, wenn Sie uns nicht sofort umbringen würden. Wir werden nämlich noch gebraucht, von *Askon* und *Esta*, auf ihrer venusianischen Raumstation!“ fuhr Annapurna beschwingt fort.

„Leckt mich doch alle am Arsch, ihr smartphonesüchtigen,

in euren blöden Datenhelmen zu Tode gechillten Tindereilla-Weicheier aus eurem knallbunten Taka-Tuka-Orient, mit all euren scheuen Sari-Frauen aus Tausendundeiner Nacht, euren protzigen Filmstar-Indern a la *Shah Rukh Khan*, oder SRK, diesem paschtunischem *Megaangeber* in seinem *Chennai Express! SRK, SRK*, das hört sich doch an wie das neueste Kompressor-Modell von Mercedes! – Jetzt haben wir fast alle von euch an der Oberfläche total Smartphone- und Computer-süchtig gemacht. Als nächstes verschaffen sich unsere Oberflächen-Agenten über *Zwangsimpfungen* Zugänge zu euren Körpern! Hoch lebe die Pharma-Mafia! Dann verchippen und vergiften wir euch alle, und wir lenken euch wie tumbe Schachfiguren-Zombies in den ultimativen, letzten TOTALEN WELTKRIEG! *Hahahahahaha!!!*“

Höllens-Hermi schien unglaublich viel Wut in sich zu haben, er schien schier vor Wut zu platzen, und Annapurna erkannte dort sofort seine Hauptschwachstelle: Seine höllische Wut, seine abgrundtiefe Verletztheit, sein Mutterhass.

„Ich werde nie wieder jemand abkriegen, ich versauere hier unten wie ein Biest, und die Schönen tummeln sich an der Oberfläche. Wenigstens habe ich hier unten noch ein Gnadenbrot gekriegt, nachdem meine 23 Selbstmordversuche an der Oberfläche alle gescheitert waren. Rasierklingen, Pulsadern aufschneiden, Kohlenmonoxid, Kohlendioxid, Pistole, Messer, Schlaftabletten, vom Hochhaus springen, voll in die Steckdose fassen, Kupfersulfat, vierzig Rohypnol auf einen Schlag – alles nicht gefunzt. *Da isch mir's Zäpfle naa!* In der

Klapse wollten sie mich nicht, im Zoo auch nicht, selbst nicht im Forschungslabor der US Navy. Das machte mich absolut wahnsinnig, dass mich *keiner* mehr wollte! Obwohl ich ja immer noch einen Penis habe, und noch gut könnte. Sogar *sehr gut* ficken könnte ich. *Selbst im Zoo wollten sie mich nicht! – Ihr kommt hier nie wieder raus!*“

Er war fast schon kurz vorm Heulen, spielte aber weiterhin den pseudostarken Macker.

Annapurna erkannte, dass sich Höllen-Hermi in seinem Innersten total ungeliebt fühlte, was man anhand seines schrecklichen Aussehens ja auch nachvollziehen konnte. Diese maskulistische Missgeburt hätte glatt auch aus Harry Potter entsprungen sein können. Aber der „Töpfer-Harry“ war nie systemkritisch, auch nicht feministisch. Im Grunde seines Wesens war er brav, eben *zu brav*.

Vielleicht lag ja sein großer Erfolg gerade in seiner Mainstream-Glattgebügeltheit: Fantasy und Mystery ja, aber bloß nichts Politisches, nichts hinterfragen, den Status Quo des Establishments immer in Ruhe lassen. Lass den Reichenkackern ihre holden Pfründe, und du darfst vielleicht auch einmal 800 Millionen ohne Equal Payday-Probleme vor Steuern verdienen, sogar als *Frau!*

Laut der US-Feministin *Erica Jong* entsprang Frauenhass meist aus dem Hass auf die eigene Mutter! Annapurna glaubte sofort Höllen-Hermis große Schwachstelle mit mathematischer Exaktheit analysiert zu haben. Sie machte sich Sorgen, was jetzt mit ihr und Surya passieren würde. Das mit dem Schikane-Abspüldienst klang nicht besonders

vertrauenerweckend...

„Es gibt da diese Furcht vor der mächtigen Frau. [...] Jeder Mann ist komplett besessen von seinem Penis und diesen Fragen.

Das geht so lange, bis der Mann erwachsen ist und mehr über sich gelernt hat.“

(Erica Jong, US-Schriftstellerin und Feministin, im Interview mit dem Tagesspiegel, 04.05.2016)

Kapitel 6

Annapurna rief ängstlich, während Höllen-Hermi sie sehr kraftvoll mit seinem linken Arm umfasste, und Surya mit dem rechten griff, wie in einer Schraubzwinde:

„Dass sich diese dämonische Pharma-Mafia über eine *Zwangsimpfung* einen Zugang zu meinem Körper und denen *aller* Menschen auf der Welt verschaffen will, ist doch extrem kriminell! Mein Körper gehört *mir allein*, und nicht irgendwelchen korrupten Industrie-Konzernen! Früher kämpften die Armeen verschiedener Nationen auf Schlachtfeldern gegeneinander, und heute machen die Satanisten an den Firmenspitzen Jagd auf uns, im Namen des Mammon-Götzen!“

Höllens-Hermi lachte hämisch: „Wer sich nicht wehrt, wird zum *Cyborg*. Wenn die Minichips erst einmal in eurem Organismus sind, dann seid ihr *Bioroboter*. Wie unsere Wischmopsklaven!“

„Wischmopsklaven??“ entgegnete Surya erstaunt. Seine Augenbrauen gingen kurz hoch. „Das ist doch eine absolute *Endzeit-Horrorvision*, mit derartigen Zwangsimpfungen! Wer garantiert uns denn, dass wir nicht alle in Raten gekillt werden? Wenn diese Minichips und Nanoroboter erst einmal in meiner Blutbahn und meinem Gehirn wären: Welcher Chirurg würde sie denn finden und wieder heraus operieren, vor allem, wenn das Zeug total winzig ist?? Wir würden zu Milliarden von *elendigen Bioroboter-Maschinen* degradiert, digital dement und willfährig, wir könnten womöglich nicht mehr richtig auf den Schöpfer oder die Schöpferin

meditieren, da dauernd Fremdimpulse in mich hinein gesendet würden! Ich könnte überall auf der Welt blitzschnell per Satellit geortet und im Bedarfsfall per militärischer Drohne sofort als potentieller Pseudo-Terrorist abgeschossen werden!“

„Genaus0 ist unser teuflischer Plan.“ bestätigte Höllen-Hermi, während gerade eine Art hypermoderner „U-Bahn“ angefahren kam, mit weißen LED-Scheinwerfern, und bläulich-rotem Licht innen. „Wir werden euch Menschenschafe alle verrückt machen, und eine große Menge von euch wird sich selbst umbringen, da ihr keinen Ausweg mehr seht. Der Rest wird sich in weltweiten, äußerst brutalen Bürgerkriegen zermetzeln, vor allem alle Christen gegen die Muslime, und alle Muslime gegen die Christen. – *Hahahahaha!!*“ Höllen-Hermis Schnarrlache klang wie vom Teufel persönlich. Er wartete, bis die futuristische, metallisch glänzende „Rohrpost-U-Bahn“ nahezu lautlos hielt.

Er fuhr belustigt fort: „All diese sinnlosen Lastwagen- und Messerattacken der jüngsten Zeit an eurer Oberfläche waren erst unser Versuchsstadium, über negative Smartphone-Mindcontrol und funkfähige Elektronik angesteuert und verstärkt. Ihr seid doch viel zu dumm, um das alles zu checken...“

Doch Annapurna dachte, dass Höllen-Hermi Surya und sie unterschätzte. Es war aber besser, Höllen-Hermi in diesem Glauben zu lassen, um später in einem möglichen Kampf eine Reserve zu haben.

„Die Menschen müssen sich wehren, auf die Straße gehen, gegen solche Impf- und Implantierungspläne in den

von DURGA inspirierten Kampf für die eigene Freiheit gehen, um selber später nicht zu möglichen Zombie-Terroristen zu werden!“ glühte Surya vor Wut. „Ich lasse mich doch nicht zu einer ferngelenkten Puppe machen!“

„Ihr checkt doch noch nicht einmal, wenn wir eine elektromagnetische Fremdeinspielung über eure Smartphones in euer Nervensystem hinein senden, unsere psychotronischen Wellen. Brav haltet ihr eure Gedanken und Emotionen immer für die eigenen, auch wenn es gar nicht eure eigenen mehr sind.“ schulmeisterte Höllen-Hermi. „Ich habe Elektrotechnik und Hochfrequenzelektronik studiert, damals in Tübingen, als ich noch mein normales Menschengesicht hatte. Summa cum laude mit 1.0 abgeschlossen!“ Annapurna und Surya schauten äußerst erstaunt. Sie hätten es ihm gar nicht zugetraut, auf den ersten Blick. Aber Höllen-Hermi war sehr gefährlich, da bestand nicht der geringste Zweifel.

Surya röchelte, während in der kleinen U-Bahn-Kabine mit nur zwölf Sitzen zwei furchterregende, humanoide ET-Gestalten mit riesigen schwarzen Augen, Glatzköpfen und grau-blauen Körpern warteten, in ihren nur *vierfingrigen* Händen jeweils einen blau-grauen Wischmop:

„In Deutschland zum Beispiel ist jede Spritz-Impfung eine *Körperverletzung*, nach dem Strafgesetzbuch. Hab ich neulich im Internet gegoogelt. Aber in Frankreich und Italien kommen ab 2018 Zwangsimpfungen für Babies! Wer weiß, was sie da alles für Gifte in die wehrlosen Säuglinge reinpumpen?! Würde mich nicht wundern, wenn sie alle daran krepieren. Zuckerbergs Pläne mit seinen Minichips im Körper – jetzt verstehe ich erst, was ihr vorhabt! Ist Zuckerberg etwa euer Sklave?? Ja, erst unsere Smartphones,

dann die Googlebrillen, und schließlich der völlig willenlose Cyborg?! Wir würden in unserer geistig-spirituellen Entwicklung womöglich so weit zurückgeworfen wie noch nie!“

„So ist es!“ bestätigte Höllen-Hermi mit einem satanisch-hämischen Grinsen. „Die Masse eurer dämlichen Menschenschafe spielt doch so gerne Tetris, tippt unsinnige Schrott-Mails oder drückt auf den grünen oder roten WhatsApp-Hörer, wie dämliche Behinderte, die können auch nur zwei Knöpfchen drücken.“ Von Inklusion und intelligenten Autisten hatte Höllen-Hermi anscheinend noch nie etwas gehört. Seine Nazi-Mentalität erschreckte Annapurna zutiefst, aber sie hielt ihm das nicht sofort unter die Nase. Womöglich würde sie dann gleich mit einem 50000 V-Elektroschocker gekillt.

Höllens-Hermi fuhr fort: *„Ihr werdet klammheimlich über Zwangsimpfungen verchipt, wie Tiere! Eure persönliche Freiheit ist dahin, unsere milliardenfachen Tracking- und Abhörprofile haben wir alle akribisch aufgezeichnet, so wie es auch die CIA, die NSA, der FSB oder der chinesische Geheimdienst tun. Ihr Menschenschafe werdet zu Schafstieren degradiert, im „Internet der Dinge“ zu Milliarden von willfähigen, tumben Cyborgs zusammengeschlossen, und eure Bewegungs- und Abhörprofile in unseren riesigen Serverschränken mit ihren Millionen von rotierenden Festplatten abgespeichert. Ab dem Jahr 2018 soll's so richtig losgehen! Und die Fouchier'schen Superviren aus der Vogelgrippe und Schweinegrippe sollen über eine weltweite Pandemie einen Ausnahmezustand ermöglichen, der Zwangsimpfungen am Gesetz vorbei mogelt. Mit unseren*

hochmodernen Longitudinal-Wetterwaffen machen wir eine neue *Eiszeit* in Europa, stoppen den Golfstrom, drücken euch künstlich erzeugte Wirbelstürme und Medicanes in die Fresse, dass euch eurer Gerümpel nur so um die Ohren fliegt, alles über unsere chilligen Mega-Computer gesteuert, dass es in eurer Metallstaub-Atmosphäre nur so funzt und britzelt! Und ihr seid absolut MACHTLOS, ihr Deppen, beim Henker! Betet euren CO²-Götzen an, und baut ihm viele neue Tempel! – *Hahahahaha!!*“

Höllens-Hermis Lache klang so abscheulich zum Kotzen, dass sich Annapurna fast der Magen umdrehte. Sie sah die beiden unheimlichen ET-Gestalten in der „U-Bahn“, deren Fratzen und Wischmops in dem bläulich-roten Licht gespenstisch schimmerten.

Wischmopsklave XXZ-789b

Annapurna schrie: „DURGA wird dem allen einen gewaltigen Sperr-Riegel vorschieben, alle *Shaktis* der Erde und im Sonnensystem werden gegen euch Asuras kämpfen und euch total vernichten! Ihr könnt euch eure Roboterisierung der Menschheit mit euren Zombie-Cyborgs sonst wohin stecken!“ Höllens-Hermi lachte erneut, wie zwanzig Teufel auf einmal.

Erzählt ruhig alles weiter, Höllens-Hermi war sowieso alles schnurzpiepegal und wurscht. Wurscht, Scheißwurscht, Höllens-Scheißegal-Oberwurscht.

Höllens-Hermi war gegen seinen eigenen Willen zu einem

sehr, sehr langen Leben verdammt! Und das machte ihn so brandgefährlich: Das MONSTER hatte nichts mehr zu verlieren.

*** **

Darshana und Atheesan Chakravati, Annapurnas Eltern, machten sich bereits Sorgen, weil Annapurna immer noch nicht zu Hause war. War Annapurna damals für fünf Tage auf ein venusianisches Raumschiff verschwunden, so war sie jetzt schon wieder unauffindbar.

„Annapurna ist schon wieder weg, verschwunden! Mir bricht es das Herz!“ rief Darshana laut.

„Ich habe vorhin zu Ganesha gebetet, und er hat mir im Geiste geantwortet, dass Annapurna in einem Tunnel gefangen sei!“ antwortete Atheesan, mit Besorgnis in den Augen,

„*In einem Tunnel!?*“ rief der junge Deepak dazwischen, mit seinen elf Jahren. „In der U-Bahn in Delhi??“

„Quatschkopf!“ lachte Darshana. Ihre Traurigkeit verflog ob dieser komischen Idee. „Was soll Annapurna denn in der U-Bahn in Delhi!“

„Ich halte das auch für unwahrscheinlich. – Annapurna hat sich wahrscheinlich mit Surya in Tiruvannamalai getroffen, heimlich. So wie ich sie kenne...“

„Dann ruft doch bei der Polizei in Tiruvannamalai an!“

schlug Deepak mit leuchtenden Augen vor.

„Keine schlechte Idee!“ lobte ihn sein Vater Atheesan.

Er setzte die Idee sofort in die Tat um und rief in „Tiru“, wie die Stadt oft von ausländischen Touristen genannt wurde, im Hauptpolizeirevier an.

„Polizei Tiruvannamalai, *Umashankar Mallipallidalliralliumdanachi* am Apparat, was kann ich für Sie tun?“

„Guten Tag, mein Name ist *Atheesan Chakravati* aus Madurai in Tamil Nadu. Ich vermisse meine Tochter Annapurna Bhavani. So wie ich es sehe, hat sie sich heimlich mit ihrem Freund Surya Chaturjye in Tiruvannamalai getroffen. Meine Tochter ist siebzehn Jahre alt, hat ganz lange, tiefschwarze Haare, sieht sehr gut aus, ist Schülerin und gut einen Meter sechzig groß. Ihre Hautfarbe ist eher hellbraun, denn wir kommen ursprünglich aus New Delhi. Ist Ihnen da was gemeldet worden, ein Vorfall, Herr Malli...“

„Mallipallidalliralliumdanachi. Ich weiß, mein Familienname ist etwas lang und schwer zu merken.“

„Also, wie sieht's aus? Haben Sie was?“ Atheesan wurde total ungeduldig, und Deepak schaute mit Spannung, als ob gleich die Jedi-Ritter höchstpersönlich auf der Erde landen würden.

„Lange schwarze Haare, etwa siebzehn Jahre, sagten Sie?“

„Ja.“

„Warten Sie... Ja, vorhin hat uns das Militär Meldung gemacht. Am Arunachala haben zwei unserer Soldaten bei

einem Erkundungsgang vor kurzem ein junges Mädchen und einen Jungen mit Sonnenbrille mit ihren Ferngläsern am Fuße des Heiligen Berges von Shiva gesehen. Und das Mädchen soll tatsächlich lange, schwarze Haare gehabt haben! Sie haben Glück – oder aber auch nicht.“

„Warum denn kein Glück??“ fragte Atheesan, leicht verzweifelt.

„Weil die beiden hinter einem Busch unauffindbar verschwunden sind! Warten Sie. In dem Bericht der beiden Soldaten steht wortwörtlich: *Ein junges, schwarzhaariges Mädchen und ein Junge mit kurzen, dunklen Haaren und Sonnenbrille, beide etwa sechzehn Jahre alt, verschwanden spurlos in einer Tunnelöffnung im Arunachala. Beiden hatten Mobiltelefone in der Hand. Eine Öffnung im Berg tat sich auf, wo normalerweise gar keine ist, um dann wieder zu verschwinden. Ein abnormes Phänomen, aber unserem Ermessen nach keine optische Täuschung. Wir haben die Stelle am Fuße des Arunachala nach Fernglassichtung eingehend kontrolliert, und es war absolut keine Tunnelöffnung mehr erkennbar. Das wunderschöne indische Mädchen und sein gut aussehender Begleiter sind verschollen, nicht mehr auffindbar. Nur ein weißes Nagellackfläschchen war noch an der Stelle zu finden, bestes Hochglanz-Finishing.*“

„Ja, das ist meine Tochter!! Sie benutzt solchen Nagellack!“ rief Atheesan. „In einem Tunnel verschwunden, den es gar nicht gibt!?“

„So steht es hier in dem Militärbericht. Ist ihre Tochter denn sehr abenteuerlustig?“

„Ja, manchmal etwas zu viel. – Und mehr wissen Sie

nicht?“

„Nein, tut mir sehr leid, Herr Chakravati. Aber Sie können gerne bei uns in Tiruvannamalai vorbeikommen, dann zeigen wir Ihnen die Stelle. Die beiden Soldaten haben die GPS-Koordinate abgespeichert.“

„Koordinate? Interessant. – Herr Mallipalli...“

„Mallipallidalliralliumdanachi.“

„...ich gebe Ihnen meine Rückrufnummer und meine E-Mail-Adresse, dann können Sie mir Bescheid geben, wenn sich etwas Neues ergeben sollte.“

„Der Fall ist deshalb so rätselhaft, weil es auf *keiner einzigen* unserer topographischen Karten einen Tunnel an dieser Stelle im Berg gibt. Die Höhle zum Beispiel, in der Ramanamaharshi meditiert hatte, ist viel zu weit von dieser Stelle weg. Eine Verwechslung ist ausgeschlossen.“

Atheesan gab dem Polizisten die Kontaktdaten und verabschiedete sich aufgeregt.

„Auf Wiederhören, Herr Mallipallidalli...“

„Mallipallidalliralliumdanachi. – Sehen Sie, bald können Sie alle Silben meines Namens. Es erfordert nur etwas Übung.“ Atheesan ging der Name eigentlich völlig am Arsch vorbei.

„Ja! – Wenn Sie Neuigkeiten haben, rufen Sie mich bitte sofort an! Namaste.“

„Wird gemacht, Herr Chakravati. – Namaskar.“

„Ganesha hatte Recht. Annapurna und Surya sind in einem Tunnel verschwunden, in unserem Heiligen Berg

Arunachala!“ trötete Atheesan in den Raum, so dass es keiner überhören konnte.

„Im Arunachala?! Ein geheimer Tunnel?“ rief Deepak laut aus. „Wie abgefahren!“

„Na ja, wenigstens eine Spur.“ Darshana hatte wieder Hoffnung. Es war besser für sie, dass sie Höllen-Hermi und seine dämonischen Pläne nicht kannte...

„Die Polizei in Tiruvannamalai ruft mich an, sobald sie Neuigkeiten hat. Die Beschreibung passt auf Annapurna und Surya.“

„Wahrscheinlich haben die beiden eine Pilgerwanderung rund um den Heiligen Berg gemacht.“ meinte Darshana.

„Annapurna ist in einem *Höllentunnel!*“ spann Deepak herum. „Mit lauter Echsen, Schlangen und Gewürm! Und nun kämpfen sie mit ihren Lichtschwertern gegen die dunkle Seite der Macht!“

Man merkte, dass Deepak STAR WARS-Fan war, keine Frage.

Alle lachten, weil es doch etwas absurd klang.

Aber wie hieß es doch so schön: *Kindermund, ähh, Narrenmund tut Wahrheit kund!*

*** **

„Bei Shiva und Minakshi! *Zu diesen Außerirdischen soll ich jetzt einsteigen!?* Was haben die für gräßliche schwarze Augen?!“ bekam Annapurna große Angst. Gegenüber den geradezu superästhetischen Venusianerinnen und Venusianern kamen ihr diese beiden Wesen unheimlich vor.

„Das sind nur unsere Wischmopsklaven! Bioroboter und Diener. Es ist eine *Hybride* aus *Menschen* und *Ceta Reticulis*. Cetas sind tatsächlich Außerirdische. Ursprünglich kommen sie von *Apex* im Ceta Reticuli-System. Aber wir haben sie unterworfen, mit Erdenmenschen gekreuzt und vollständig domestiziert. Sie führen jetzt nahezu jede Arbeit perfekt aus, und sie sind immer zu unseren Diensten. Wir haben Tausende von ihnen hier unten gezüchtet. Sie brauchen nur ein bisschen Nährlösung, und ab geht die Post!“ führte Höllen-Hermi aus, fast schon mit Begeisterung in der Stimme. Zum ersten Mal ging seine Loser-Stimmung fast ganz weg. Es hatte den Anschein, als ob er starke Sympathien für die „Wischmopsklaven“ hegte. Wahrscheinlich lag es daran, dass sowohl Höllen-Hermi als auch die „Wischmopsklaven“ beide potthässlich waren – jedenfalls aus Menschensicht.

„Müssen die auch mal aufs Klo?“ fragte Annapurna ganz unbescholten. Surya konnte sich ein lautes Lachen nicht verkneifen.

„Den größten Teil ihrer Ausscheidungen schwitzen sie über ihre Haut aus. Das riecht dann manchmal etwas nach alter, modriger Pappe. – Ja, einige Modelle müssen leider noch aufs WC, andere nicht mehr. Wir experimentieren auch daran, sie vollständig mit Elektrizität zu betreiben. Aber das haut noch nicht so hin, wie wir es wollen. Sie sind eben biologische Organismen, und keine reinen Maschinen, auch

wenn ihr Gehirn die Leistung mehrerer Crays hat, plus die durchschnittliche Gehirnleistung eines Menschen.“

„Haben die schon mal einen Sklavenaufstand gemacht?“ fragte Annapurna interessiert weiter. Sie hatte sich inzwischen an Höllen-Hermis scheußliches Reptil-Aussehen gewöhnt. Sie stellte sich einfach vor, er wäre eine Fantasy-Figur aus einem Bollywood-Filmstudio. Dieser psychologische Trick half ihr sehr, nicht vollends durchzudrehen. Höllen-Hermi beantwortete diese Frage nicht, eigenartigerweise. Er schwieg.

Wir tun dir nichts. Wir sind freundlich zu dir, Menschenmädchen Annapurna Bhavani Chakravati aus Madurai. hörte Annapurna die beiden „Wischmopsklaven“ in ihrem Kopf sprechen, mit einem schwach metallischen Unterton. Beherrschten sie etwa auch mentale Telepathie?

Plötzlich begann Annapurna, für diese zwei Wesen Sympathie zu empfinden, mit ihren skurrilen Wischmops in der „U-Bahn“. Auch wenn sie sehr außergewöhnlich aussahen, schienen sie nicht unmenschlich zu sein – im Gegensatz zu Höllen-Hermi, der wirklich ein Arschloch war, besser gesagt ein Dämon. Annapurna erstaunte es, dass die beiden Hybriden ihren ganzen Namen und ihre Herkunft wussten, ohne dass sie es überhaupt ausgesprochen hatte.

„*Los, einsteigen!*“ befahl Höllen-Hermi überaus barsch und garstig. Seine Laune konnte innerhalb von Sekunden total umschalten. „Jetzt fahren wir in unsere Zentrale zu *Ulon*, unserem Herrscher der Unterwelt. Dann sehen wir weiter, was wir mit euch anstellen. Foltern, vierteilen,

Elektroschocks, oder als Bioroboter umbauen, wie die Wischmopsklaven. Dann dürft ihr die nächsten dreißig Jahre für uns putzen! Wir werden schon sehen, für was wir euch gebrauchen und umbauen können. – *Hahahahahaha!!*“

Annapurnas und Suryas Gesicht wandelten sich von Heiterkeit zu Tödernst. Sie beide wussten, mit Höllen-Hermi war nicht zu spaßen. Wer war nur dieser „Ulon“? War das der Chef hier unten? Womöglich noch verrückter und satanischer als Höllen-Hermi??

Die beiden Wischmopsklaven wiesen Annapurna und Surya an, sich anzuschnallen. Danach beschleunigte die „U-Bahn“ nahezu lautlos auf eine sehr hohe Geschwindigkeit. Die blau-roten Lampen beleuchteten Annapurnas und Suryas Gesicht auf gespenstische Weise. Sie wurden in die Sitze gepresst wie in einer Achterbahn. Surya fragte sich, wie schnell diese Bahn wohl sein mochte. Es kam ihm vor wie 2000 km/h. Die Beschleunigung hörte irgendwann auf, und eine gleichförmige Bewegung trat ein. Die Bahn rauschte tatsächlich mit 2200 Sachen durch den Tunnel! Annapurna und Surya nickten ein und schliefen plötzlich ganz fest. *Hotter Than Hell* von *Dua Lipa* ertönte wie aus dem Nichts. Annapurnas Smartphone fing zu spinnen an, es machte, was es wollte. Die Wischmopsklaven schauten ganz stoisch zu ihnen hin, und es schien sehr freundlich und zuvorkommend zu sein, obwohl ihre Gesichter keinerlei Emotionen zeigten, nicht im geringsten. Fast schien es Annapurna, als ob diese beiden Hybriden ihre Schönheit insgeheim bewunderten, auch wenn sie es nach außen nicht im geringsten zeigten. In ihrem Inneren wusste sie plötzlich, dass die

„Wischmopsklaven“ auf ihrer Seite waren, auch wenn es dafür keinerlei äußerliche Anzeichen gab.

Annapurna hatte sich – so gut es angeschnallt eben ging – an Surya gekuschelt und träumte von einer indischen Prunk-Hochzeit mit allem drum und dran. Mit vielem goldenen Schmuck, einem wunderschönen rot-goldenem Sari, vierzig Tänzerinnen um sie herum wie im Krieger-Epos *Bajirao Mastani*. *Pinga* machte Spaß auf eine Traumhochzeit, doch da tauchten im Hintergrund tanzende Reptilmonster auf und drehten ihre Pirouetten, natürlich schwarz-grün und „nackt“, ohne Saris. Da waren doch kleine Pimmel an den Reptos dran...?! Surya war in einem prachtvollen, goldenen indischen Männer-Hochzeitsgewand gekleidet und forderte Annapurna zum Tanz auf.

Im Hintergrund tauchten plötzlich zwanzig weiß-graue Rieseneier auf, in dessen Schalen plötzlich Risse aufplatzten. Sie waren bestimmt gut einen Meter groß. Zwanzig Riesen-Repto-Küken schlüpfen aus den runden Kalkteilen. Hässliche Kreaturen, die wie eine Mischung aus Raubgeierküken, Mini-Sauriern und Humanoiden mit zwei bösen Glotzaugen aussahen, kämpften sich den Weg frei. Sie bissen zweien der indischen Tänzerinnen brutal die Köpfe ab. Blut spritzte, und die Musik spielte weiter, sie wurde martialisch und kriegerisch. Die indischen Tänzerinnen mutierten zu lauter Durgas, mit sechs, acht oder zehn Armen, und schwangen riesige Schwerter, bestimmt an die eineinhalb Meter lang! Gekonnt und anmutig schwangen sie ihre Kampfgeräte, um sodann mit einem einzigen Hieb all den umher tanzenden Reptil-Monstern die Köpfe

abzuschlagen.

Violettes und blaues Blut strömte heraus und breitete sich in Windeseile am gesamten Boden aus. Annapurna und Surya tappten total belämmert in der blau-violetten Soße umher, welche sich in Spiralmustern zu einem satten, leuchtenden Indigo vermischte. Annapurna und Surya flüchteten, während die Musik unbeirrt weiter spielte, aber jetzt mit kriegerischen Tönen. Ihre indigofarbenen Fußtapper auf dem Boden produzierten gespenstisch wirkende Abdrücke, die aus dem Farbkasten der Hölle zu stammen schienen.

Plötzlich tauchte die Matriarchats-Verfechterin und Burschenschaften-Leaderin *Stefanie Sargnagel* aus ihrem Sarg auf und sagte morbid-stoisch auf Wienerisch: *Ihr Durgas haut's des schiache Monsterzeigl zum Deifi, scho suppa genial, wie ihr dös mochts. Chapeau!*

Das All-wissende Erzähl-Subjekt aus dem All machte in Annapurnas Köpflin heimlich Schleichwerbung für Ösi-Bestattungszubehör! Doch Wien war anders. Würde „the unknown ray“ womöglich erst *post portem* bekannt werden, morbid im Grab in Trilliarden von Atomen aufgelöst, zu Lebzeiten zu unrecht verkannt und ungewollt (??), wie das inzwischen hochberühmte Kafka'sche Käfer-Insekt, und Annapurnas Elektronenabbilder auf irgendwelchen germanischen Festplatten im digitalen Nirwana grün und blau verschimmeln? Hätten Askon und Esta noch eine Sicherheitskopie? War „the unknown ray“ etwa ein/e digital native, nur rein elektronisch existierend? Unausgedruckt, unflätig, ungezogen, unbarmherzig gegen das irdisch-

satanistische Versklavungs-„System“, da immer nur die öden, odeligen Ocken zählten, und sonst nichts. Kauft Groschenromane, kauft all den Müll, *ja, ey!* Nur, dass es gar keine Groschen mehr gibt.

Fehlten nur noch Gracias Prada-Schuhe für 1222 Ocken, oder Lady Gagas neueste Midlife-Crisis-Memoiren - *uuugh*, ich kriege *nie* mehr 'nen Mann ab!! Höchstens noch Lover! Ich Gaga fühle mich sooo gaga vom Schicksal benachteiligt, trotz meiner vielen Milliönchen, bin nur noch gaga, ***heul - schluchz***. Morgen nehm ich mir 'nen Strick und häng mir gaga uff, gar nicht lady-like, wa. - Gaga, das ist eben dein Karma.

Tausende von Prada-Stöckelschuhen, Stiefeln und Stiefeletten, in sämtlichen Papagei-bunten Farben, und graue Sargnägel prasselten auf Annapurna Bhavani herunter und begruben sie unter sich. Also der *letzte* Sargnagel für die Asuras??

Annapurna träumte die zweite Weisheit, die ihr wie auf einer imaginären Leinwand erschien:

„Das Karmagesetz von Ursache und Wirkung, Saat und Ernte, actio gleich reactio, wirkt immer und überall. - Ich bin liebevoll und bekomme Liebe zurück. Scheiße ich auf alle, werde ich ebenso angeschissen. Auch wenn mir alles völlig gaga ist, wirkt das Karmagesetz trotzdem.“

Ausnahme: Durch göttliche Gnade kann Karma erlassen werden.“

*** **

Surya und Annapurna wachten abrupt und plötzlich wieder auf. Höllen-Hermis schnarrende Lache war so aufdringlich und unüberhörbar, fucking, ey.

„Iiiiih!!“ Annapurna schrie laut auf wegen der hässlichen Faces der Wischmopsklaven. Sie erschrak zutiefst, als ob sie sie das erste Mal gesehen hätte.

„Surya, sag mir bitte, dass das ganze nur ein böser Traum ist!“ Auf einmal bekam Annapurna Riesenangst, nie mehr aus diesem Höllen-Tunneln und Bunkern an die Oberfläche zu kommen.

„Annapurna, ich liebe dich! Willst du mich heiraten?“ Gleichsam einer Übersprungshandlung, aus Lähmung und Unwissenheit über die Zukunft der beiden, traten Surya Tränen in die Augen. Auch ihm wurde plötzlich bewusst, dass sie in der Falle waren. Womöglich würden sie nie mehr das Tageslicht erblicken.

Die Bahn bremste langsam herunter, um schließlich zum Stehen zu kommen. Auf einmal begannen die rot-blauen Lichter an der Decke wie wild zu blinken, in einem ganz

bestimmten Frequenzmuster. Auf einmal war Annapurna und Surya alles egal, wie nach einer Betäubungsspritze. Willfährig stiegen sie aus, als die beiden Wischmopsklaven und Höllen-Hermi dazu aufforderten. Annapurna erschrak erneut ob der Potthässlichkeit von Höllen-Hermi.

Kommt mit! Wir tun euch nichts. übermittelten die beiden Wischmopsklaven in Annapurnas und Suryas Kopf. Alle fünf stiegen aus und gingen durch einen sterilen, grau-weißen Gang, bis zu einem Fahrstuhl. Annapurna war leicht beruhigt, dass sie hier unten auch nur mir Wasser kochten. U-Bahn, LED-Lampen, Fahrstühle... Aber die ET-Faces machten ihr plötzlich große Angst. Ihre Selbstüberlistung mit dem Filmstudio funktionierte auf einmal nicht mehr. Sie bereute es, Askons Warnung in den Wind geschlagen zu haben. Angstschübe zuckten von Kopf bis Fuß durch ihren Körper, und sie war kurz vor einer Panikattacke, obwohl sie an der Oberfläche noch nie eine gehabt hatte.

„Ich will hier raus, verdammt!!“ schrie Annapurna in den höchsten Tönen. Die rot-blauen Lichter verloren bei ihr wieder ihre Wirkung, während Surya immer noch ganz bedepert drein schaute. Die beiden Wischmopsklaven packten sie und ihren Geliebten mit festen Griff, aber trotzdem auch irgendwie liebevoll.

„Ihr kommt hier nie wieder raus!“ lachte Höllen-Hermi schnarrend. *„Wer einmal die Geheimzugänge überschreitet, die mit dem Wellenlinien-Dreieck gekennzeichnet sind, kehrt nie wieder an die Oberfläche zurück. Wir werden euch nun ein bisschen foltern, mit ein paar Elektroschock, und dann*

komplett einscannen.“ Er foppte die beiden ganz bewusst, um zu sehen, wie sie reagierten. Annapurna spuckte Höllen-Hermi verachtend ins Gesicht.

„Schoko-Indienmädle, denkst du, das kann mich noch schocken? – *Mitkommen!*“ befahl er barsch.

Das Innere des Fahrstuhls war komplett silbrig, und ein paar blaue Knöpfe mit englischen sowie ihr unbekanntem Hieroglyphen in Orioner-Sprache waren zu sehen. Höllen-Hermi drückte den Knopf mit der Aufschrift „Central Command Unit“. Annapurnas Herz raste immer schneller. Sie glaubte, nicht mehr lange zu leben. Dagegen war die damalige Reise auf Askons venusische Raumstation ja geradezu ein Ponyhof gewesen!

„Jetzt britzeln wir euch beide ins Jenseits, mit 50000 Volt, und aus die Maus ist's!“ fuhr Höllen-Hermi inbrünstig fort. „Und dann löschen wir euch komplett euer Gedächtnis, und programmieren euch total um! Ich wollte schon immer mal wieder ein so wunderschönes Mädle von der Oberfläche fi..., äh, mich mit ihm vereinigen. Vorne, hinten, oder mit'm Mund. – *Hahahahahaha!*“

„*Du* fickst mich nicht, *nie*, du blödes Arschloch, du *Asura* aus Vishnus Ohrenschmalz! Du bist doch nur Abschaum, du Loser!“ Annapurna schaute Höllen-Hermi mit einem vernichtenden Blick an. Wenn Blicke töten könnten...

„Warum sind Sie denn immer so unmenschlich? Sie sind wirklich ein *Asura*, wissen Sie das!“ sagte Surya, aber es klang etwas lasch und unmotiviert. Die beiden Wischmopsklaven gingen mit den beiden in einen weiteren

Gang. An der Wand stand ein Schild mit der Aufschrift „*Deprogramming and New Programming, Section Humans*“, darunter wieder alles in Hieroglyphen.

Alle fünf betraten ein Raum mit etwa zehn Liegen, die wie hypermoderne Krankenliegen aussahen. An jeder Liege war eine Art Helm griffbereit, mit hunderten von Elektroden dran, wie eine Art EEG-Helm für Gehirnstrommessungen. Die beiden Wischmopsklaven zerrten Annapurna, die widerspenstige Zählung, und den immer noch belämmerten Surya auf die Liegen und zurrten sie am Hals, an beiden Händen und an beiden Füßen fest. Annapurna begann wieder laut zu schreien.

„Annapurna Bhavani Chakravati, wenn du deine verdammte Gosche nicht hältst, stopf ich dir das Maul!“ blökte Höllen-Hermi. „Das mit den Elektroschocks war ein Scherz, Mädle! Wir scannen jetzt eure Gehirnströme komplett ein, all eure Lüste, Vorlieben, Traumata und Ängste. Dann haben wir euch einkassiert. – Also, Maul halten, sonst könnte es sein, dass ich dir deine schönen, schwarzen Haare abschneide, *hahaha!*“

Zur Beruhigung spielte plötzlich die Monty Pythons Musik *Always Look On the Bright Side of Life*. Annapurna fühlte sich auch fast wie eine Gekreuzigte, wehrlos, und mit Todesangst. *Deprogramming and New Programming* – war das nicht wie ein gedanklicher Tod?

Surya kam sich fast verarscht vor, wegen der Musik, sagte aber nichts.

Höllens-Hermi setzte den beiden die Mess-Helme mit den vielen Elektroden auf und schnallte sie fest. Nun schaltete er einen sehr modernen Computer ein, der grob wie im Raumschiff Enterprise aussah. Annapurna fiel kein besserer Vergleich ein.

Die beiden auf den Liegen entspannten sich, während Höllens-Hermi und seine beiden Hybrid-Assistenten alle Wellenmuster aufzeichneten. Ein ganz normales EEG, dachte Annapurna noch, wieder etwas beruhigt, bis nach etwa fünf Minuten der erste „Knaller“ kam.

Sie sah sich mit vier Jahren in New Delhi in ihrem Bettchen, während draußen ein UFO landete, mit gleißend hellem Licht. All die frühkindlichen Ängste kamen in ihr hoch, sie sah Shiva-Gesichter, Wesen mit langen, blonden Haaren und menschlichen Gesichtern. Der humanoide Extraterrestrische berührte sie an der Stirn, am Herzchakra und am Scheitel, und eine ungeheure Energie floss durch sie hindurch. Aber sie konnte die irrationalen Ängste der kleinen Annapurna nicht abschalten, es ging einfach nicht. Sie fiel in ein emotionales Loch und flehte Shiva sowie Minakshi an, sie unbedingt zu retten. Diese Maschinen hier unten triggerten brutal und gnadenlos all ihre bewussten und versteckt-unbewussten Ängste an, und sie konnte nichts dagegen tun.

Als nächstes kamen all ihre Ängste, den Liebespartner zu verlieren. Ja, sie hatte unbewusst panische Angst, Surya zu verlieren. Damals hatte sie auch Angst gehabt, den inzwischen verstorbenen Prakash zu verlieren, auch wenn sie

sich das RATIONAL nie eingestehen würde, nie. Immer tiefer fiel sie in ein ganz tiefes Loch, es war grauenhaft. Sie begann zu schreien, aber Höllen-Hermi lachte nur. Ja, es machte ihm höllischen Spaß, Frauen bis zum Anschlag zu quälen, noch dazu als „weiße Folter“, ganz ohne Blut.

„*Stoppt das, bitte!*“ flehte Annapurna sie an, mit weit aufgerissenen Augen. Die Angst stand ihr bis zum Anschlag ins Gesicht geschrieben. „BITTE!!“

Höllen-Hermi nahm ein weißes Taschentuch und stopfte es Annapurna mit Gewalt in den Mund, aber gerade so weit, dass sie nicht daran erstickte. Er fummelte höchst elektrisiert an ihren Brüsten und an ihrer Hose herum, in der Nähe ihrer Vagina, und geilte sich stöhnend daran auf. Anscheinend machten ihn SM-Fesselspiele total an, vor allem, wenn die weiblichen Opfer *völlig wehrlos* waren...

Ihr Körper zuckte auf der Liege, fast wie unter Strom, aber sie konnte sich nicht befreien. Sie fühlte sich wie ans Kreuz genagelt. Mit lauten Mmmm-Lauten machte sie jetzt auf sich aufmerksam. Fast schien es ihr, als ob sie beiden assistierenden Wischmopsklaven bemitleideten. Plötzlich merkte sie, dass sie beiden Hybride liebend gerne befreien und wieder an die Oberfläche bringen würden. ABER SIE DURFTEN ES NICHT. Würden sie es tun, würden sie umgehend eliminiert, sprich getötet. Mit dieser Todesangst wurden sie permanent in Schach gehalten. Wann käme der erste Sklavenaufstand??

Zudem vertrugen sie überhaupt kein Sonnenlicht, und erste recht keine harte UV-Strahlung. Daher die großen,

schwarzen Augen. Es waren quasi in den Kopf eingewachsene bzw. eingebaute „Rundumsonnenbrillen“ mit sehr starker Filterleistung. Durch einen eingebauten, elektronisch drehbaren Doppel-Polarisationsfilter konnte die Abdunkelung stufenlos reguliert werden, so dass sie im Untergrund nicht völlig blind umher tappten, mit ihren Wischmops.

Askon und Esta erscheinen plötzlich in Annapurnas Kopf und Herzen, mit ihren wundervollen, langen blonden Haaren, sowie den strahlend blauen Augen, und redeten ganz sanft zu ihr:

Das ist eine weitere Feuerprobe. Du wirst sie bestehen.

Erst wenn du keinesfalls mehr auf all diese Ängste reagierst,

bist du bereit für die nächste Einweihung. -

Der Schöpferin und dem Schöpfer zum Grusse.

Als nächstes kam ihre unbewusste Angst, nachts in Madurai vergewaltigt zu werden. Mehrere virtuelle Vergewaltiger näherten sich ihr, ganz nahe, um sich dann wieder zu entfernen. Obwohl alles nur „virtuell“ war, meinte Annapurna, es „in echt“ zu erleben. Die Angst vor der Angst kam in ihr hoch. Mutig und mit starkem Willen schaffte sie

es, mit indischen Mantren Shiva und Minakshi anzurufen. Ja, sie halfen ihr!

Annapurna hatte auch Ängste, von ihrem Vater Atheesan verstoßen zu werden, wenn sie nicht genügend Leistung erbrächte. Obwohl sie das RATIONAL gar nicht so sah, kamen diese Ängste wie aus dem Nichts ins Tagesbewusstsein. Sie versuchte, es wie einer japanischen Zen-Meditation an sich vorbeiziehen zu lassen, dunkle Wolken, welche durch Bewusstwerdung zu weißen Wolken wurden, und sich vielleicht am Ende sogar auflösten, bis der pure blaue Himmel und die strahlende, göttliche Sonne zu sehen war.

Surya wurde mit seinen Ängsten konfrontiert, sein Studium nicht zu schaffen, von seinen Eltern verstoßen zu werden, da Annapurna nicht das von ihnen ausgesuchte Mädchen war, oder von grässlichen ETs in den Weltraum verschleppt zu werden und nie wieder auf die Erde zurückzukehren. Er schrie zwar nicht, stöhnte aber erbärmlich, und Tränen flossen seine süßen Augen hinunter. Auch er hatte Angst, Annapurna zu verlieren, doch er war ein Kämpfer. Letzteres Muster triggerte ihn nicht so stark an, wie es sich Höllen-Hermi ursprünglich gewünscht hätte.

Nach diesem absoluten Psycho-Höllen-Trip werteten Höllen-Hermi und die beiden Wischmopsklaven Annapurnas Vorlieben und Lüste aus.

Auf einmal erschien ein Schuhgeschäft in Jaipur, mit den wunderschönsten und auch sehr teuren Schuhen, mit allen Absatzhöhen und Farben, wirklich abgefahren. Annapurna überkam eine Kauflust, und sie kaufte sich vierzig Paar Schuhe, die sie mit einem Taxi nach Madurai transportierte.

Der gleiche Zirkus nahm nun in der Schmuckstadt Hyderabad seinen Lauf, wo sie wundervolle Colliers in glänzendem Gold und Silber sah, atemberaubenden Hochzeitsschmuck, mega Ohrring-Creolen und -hänger, abgefahrene Fußkettchen und Bauchnabel-Piercings. Bei Shiva und Minakshi, war das traumhaft und aufregend! Ihr blieb kurrzeitig die Luft weg. Sie konnte in der Vorstellung soviel kaufen, wie sie wollte. Nein, sie räumte nicht den gesamten Laden leer, sondern wählte die zwölf exklusivsten, schönsten und ästhetischsten Stücke aus.

Als drittes war sie plötzlich in einem edlen Sari-Geschäft in Madurai. Sie kannte das Geschäft, sogar seinen Inhaber, und hatte die Stoffe dort schon immer bewundert, schon als junges Mädchen, als sie mit Darshana dort zum Einkaufen gewesen war, nachdem sie von New Delhi dorthin umgezogen waren. Wie elektrisiert schwebte Annapurna auf Wolke sieben. In einem unglaublich hübschen, rot-goldenen Hochzeitssari fühlte sie sich ungeheuer glücklich, sah sich mit all dem goldenen Schmuck und atemberaubenden, hochhackigen goldenen Glitzerschuh, die mit echten Rubinen, Diamanten und Smaragden besetzt waren. Sie tanzte zu indischer Musik umher, der Song *Moh Moh Ke*

Dhaage von *Dum Laga Ke Haisha* versetzte sie in absolute Hochstimmung.

Ein Szenenwechsel erfolgte. Annapurna sah sich als glückliche Zahlenfetischistin, als Jongleuse, die mit den schwierigsten Formeln der Mathematik spielte wie eine neue „Zweistein“. Mehrere Computer um sie herum mühten sich mit den neuesten Ansätzen zu sechs- und zwölfdimensionalen ab, während ihr Stift in Windeseile Askons neueste Inspirationen aufs Papier brachte. Es machte ihr abgöttischen Spaß, und die Mathematik war eindeutig ihre Berufung. Langsam verblasste alles.

Als letztes kamen ihre geheimen, sexuellen Wünsche und Vorlieben ans Licht. Sie legte eine Dauer-Kussorgie von einer Stunde hin, zuerst mit Prakash, dann mit Surya, und dann mit einem jungen Inder, den sie noch gar nicht kannte. Oder doch – das war doch dieser Unbekannte, den sie neulich an Divali gesehen hatte, und vor dem sie weggelaufen war! Sie hatte den schönsten Sex in der Hochzeitsnacht, den sie sich nur vorstellen konnte. Sie zeugte ihrem zukünftigen Mann, dessen Gesicht unerklärlicherweise mit einem dichten, rot-goldenen Tuch abgedeckt war, vier Kinder. Obwohl sie RATIONAL nicht als Heimchen am Herd enden wollte, sondern sich vor allem beruflich emanzipieren, drangen diese Vorlieben ans Licht. Ginge beides überhaupt, Karriere UND vier Kinder??

Surya durchlebte jetzt all seine geheimen Sehnsüchte und Wünsche. Er sah sich als oberster Kommandant in einem

obercoolen, hyperschnellen Raumschiff, wie er zusammen mit Askon innerhalb weniger Stunden in die eine Million Lichtjahre entfernte Andromeda-Galaxie flog und neue Zivilisationen erkundete. Amy McDonalds wundervoller Ohrwurm *Dream On* erklang aus dem fernen Schottland, und Amy McDonald verwandelte sich plötzlich in Annapurna, die in ihrer T-Shirt- und Lewis 501-Freizeitkleidung sowie ihren Top-Sneakers auf Askons und Estas großem Erkundungsraumschiff Gitarre spielte. Ja, Surya würde sogar sein Astrophysik-Studium auf Terra schmeißen, wenn Askon ihn als Kommandant anstellen würde! Dies war sein topgeheimster Traum, doch jeder auf der Erde würde ihn dafür als *verrückt* erklären, als total durchgeknallt. Daher erzählte er ihn niemandem.

Als nächstes cruiste er in einem türkisfarbenem Straßenkreuzer durch die Straßen von Tiruvannamalai und präsentierte allen, auch in der Bezirksregierung, wo sein Vater ja als Beamter arbeitete, stolz seine neue Göttergattin Annapurna Bhavani Chaturjye in einem teuren Traumsari. Alle applaudierten und beglückwünschten ihn ob seiner gelungenen Wahl. Stolz war doch tatsächlich eine seiner großen Schwächen, obwohl er das RATIONAL nicht so sah.

Frequenzcode Nummer drei löste einen tollen Film in seinem Gehirn und seinem ganzen Körper aus, wie Surya sich Sex von über zwei Stunden hingab, sein Penis immer noch erigiert war, und er Annapurna so glücklich wie möglich machen wollte. Surya stöhnte auf der Liege, höchst erregt, und seine Hose wurde nass! Sperma tropfte doch tatsächlich in dieselbe... Seine Traumgattin eilte von einem

kosmischen Orgasmus zum nächsten, und Suryas Potenz schien nahezu unerschöpflich.

Danach wurden alle Programme herunter gefahren, sowohl bei Annapurna, als auch bei Surya. Beide konnten sich danach an NICHTS mehr erinnern! Es war wie ausgeknipst.

Höllens-Hermi druckte auf mausgrauem Recyclingpapier alle Ängste, Vorlieben und Lüste von Annapurna Bhavani Chakravati und Surya aus. Dort stand alles, akribisch-wissenschaftlich aufgelistet. Doch das braucht hier nicht wiederholt zu werden, da Ihr ja schon am eigenen Leib mitgefiebert habt. Wow, sowas will ich 2022 als allerneueste 3D-VR-Emotions-Brille, aber bitte nur mit den *positiven Lust-Features!*

Hinter allen Nummern auf Höllens-Hermis Listen war ein spezieller *Top Secret-Frequenzcode*, eine Art *Wellen-Mix*, als Nummer verschlüsselt, vermerkt. Später, sofern Annapurna jemals als gehirngewaschener Zombie wieder an die Oberfläche in Indien zurückkehren *sollte* - was absolut in den Sternen stand, vielleicht würde sie auch in der Unterwelt krepieren und sterben - könnten diese Muster elektronisch über elektrische Longitudinalwellen im Antennen-Rausch-Nahfeld ihres 3.9G-Smartphones über elektrische Kopplung *direkt* in ihr Nervensystem übertragen werden, quasi induziert. Annapurna würde somit elektronisch über Frequenzen ferngesteuert, und immer

mehr von der Natur entfremdet. Das würde sie willfährig und abhängig machen, der Weg zur Schöpferin und zum Schöpferin wäre ihr womöglich für sehr lange Zeit versperrt, und sie würde emotional-geistig verkrüppeln, so wie Milliarden anderer Digital-Zombies auf der Erde.

Zudem war geplant, sie auch noch mit mehreren Mikrochips zu implantieren. Ihre gesamte Studien-Zukunft als Mathematikern stand auf dem Spiel, ebenso der mental-telepathische Kontakt zu Askon und Esta, der ab dann so stark von den Höllen-Hermi'schen Störfrequenzen überlagert werden könnte, dass Annapurna schier verrückt würde. Höllen-Hermi und seine satanischen Kumpanen aus der Orion-Draco-Allianz wollten Annapurna als lebendige Fernlenk-Puppe instrumentalisieren, und das war nicht lustig. Über Longitudinalwellen-Funk würden die Daten dann ins Erdinnere in die Bunkeranlagen übertragen. Das Schlimme dabei wäre, dass Annapurna *wusste*, was mit ihr geschehen war, während viele Jugendliche aus aller Welt die Fremd-Mindcontrol über ihre Smartphones, Google-Brillen, VR-Brillen, implantierten Disco-Bezahlchips und dergleichen noch nicht einmal differenzieren konnten. Was man - oder frau - nicht weiss, machte sie nicht heiß. Erst wenn die „Objekte“ einmal aus dem noch unbemerkten Smombie-Zombie-Modus ausstiegen, würden sie die satanische Denke dahinter erkennen, und die dämonischen eines dritten Weltkriegs, der alles vernichten würde, um den Weg für die Asuras an der Oberfläche freizumachen.

Noch waren die elektronischen Sucht-Programmierungen in den Erdlingen aber viel stärker. Die

Geheimprogrammierung lautete in etwa – kein Scherz, das gab's auch in echt, auch wenn's niemand glaubte, alles als elektronischer Frequenzcode moduliert, auf allen Sprachebenen wirksam:

Du brauchst mich Smartphone 24 Stunden am Tag, rund um die Uhr, auch im Bett, auf dem Klo, auf dem Berg, immer und überall. Ich bin DEIN Smartphone, DEIN Tablet, DEIN Chrome-Book, DEIN Anschluss an das Internet der Dinge. Du MUSST Minute für Minute kommunizieren. Sobald du offline bist, bist du ein LOSER, ein VERSAGER. Wenn du offline bist, wirst du mit MISSACHTUNG, sozialer AUSGESCHLOSSENHEIT, DEPRESSION und SELBSTMORDGEDANKEN bestraft. – Gehorche uns, obey!

Nur etwa zwei bis fünf Prozent der Menschheit waren *resistent* gegen diese Zombie-Programmierung, ihre Auren waren nicht durchlöchert wie Schweizer Emmentaler, und diese sollten in den nächsten Jahrzehnten die Welt retten...

Annapurna wollte nur noch raus aus diesem ganzen Horrorkabinett. Wer weiß, was danach noch alles käme!

Kapitel 7

Tuntuka Tripathi surfte in seinem Zimmer im Internet, auf seinem Apple-Laptop, und stieß auf allerlei Absurdes. Der Sohn Noah der Hollywood-Schönheit Megan Fox wollte lieber ein Mädchen sein! Mit seinen drei Jahren lief er im türkisfarbenen Eisköniginnen-Kleid herum, mit langen braunen Haaren, in hautfarbenen Ballerinas, und womöglich noch mit silbernem Krönchen im Haar! Das löste allerlei Familienzoff aus, und einen Facebook-Hype hatte es deswegen 2016 auch schon gegeben. Doch das Thema war weiterhin topaktuell, und es zeigte einmal wieder, dass der Mensch an sich eben doch ANDROGYN veranlagt war, und sich nur auf der Erde in die Schablone „Mann“ oder „Frau“ ergoss. Doch Tuntuka würde nicht zu den *Hijras* wechseln, sich keinesfalls prostituieren, und als „drittes Geschlecht“ verkleiden. Das war unter seinem Niveau. Er wollte schließlich nicht vor seiner ganzen Klasse als Witzfigur dastehen, später vielleicht noch mit Extrem-Doxing auf Instagram, Snapshot und Facebook weltweit abgestraft, sein guter Ruf für immer ruiniert.

Oder die neunjährige Shiloh Jolie-Pitt, die womöglich als jüngste Transgender der Welt ein Star werden könnte? Brad Pitt und Angelina Jolie hatten abgeblüht bereits einen Experten konsultiert.

Hollywood stand Kopf. Beim Film war eben alles möglich.

Sienna Miller, Chrissy Teigen, Madonna und Gwyneth Paltrow waren *Dripper!* Sie ließen sich zu Hause oder Backstage *intravenös* einen fraglichen Vitamin-

Medikamenten-Cocktail per Infusion verabreichen, um immer topfit zu sein. Wie verrückt und bekloppt war die Welt eigentlich schon? Was wäre, wenn ein Narr hinter der Bühne heimlich Digitalis, Kupfersulfat, Botox oder Quecksilber hineinmischen würde? Der perfekte Giftmord?

Das *Ecocapsule*-Ei aus der Slowakei bot auf sechs Quadratmetern mit autarker Solarzellen- und Windkraftversorgung für schlappe 80000 Euro ein Wohnwagen-ähnliches Zuhause, alles völlig öko und nachhaltig. Letzteres machte Tuntuka durchaus an, aber leider zu teuer. Eine schöne, neue futuristische Laube für die Angebetete, die er auf dem Divali-Festival gesehen hatte. Doch flink wie ein scheues Reh war sie ihm entwischt. Immer wieder musste er an diese „rassige“, schwarzhaarige Schönheit mit ihrem wunderschönen Gesicht und traumhaften Körper denken. In seinen kühnsten Fantasien malte er sich aus, wie er mit ihr die erste Nacht verbringen würde, sie leidenschaftlich entkleiden und küssen würde, wie ihr nasser, hauteng anliegender Sari am rauschenden, paradieshaften indischen Ozean ihre Kurven erotisch wiedergeben würde. Auf höchste erregt hätte sich Tuntuka am liebsten einen runter geholt. Er surfte wie begast nach schwarzhaarigen Schönheiten im Web, die Annapurna ähnelten. Shreya Goshal, Amy McDonald, Dua Lipa oder Rupa Manjari. Sein Herz schlug schneller und schneller!

Sofort fiel ihm das Liebeslied *Dil-e-Nadaan* von Ayushmann Khurrana aus dem Bollywood-Film *Hawaizaada* ein, und er stellte sich vor, wie er mit seiner Angebeteten auf einem Motorroller durch ganz Madurai fahren würde, und

mit ihr hinauf in die wundervoll grünen Western Ghats, die lange Serpentinstraße hinauf. Dann sah er sich mit ihr in Kanyakumari, ganz an der Südspitze von Bharata, wie sich beide leidenschaftlich vor dem Sonnenuntergang küssten und mit einem idyllischen Ruderboot zum Tempel der jungfräulichen Göttin Kumari Amman fahren. Dort, wo Mahatma Gandhis Asche einst ins Meer gestreut wurde, würde er ihr einen unwiderstehlichen Heiratsantrag machen, egal, was seine und ihre Eltern sagten. Er würde sich von niemandem seine Traumfrau wegnehmen lassen, von niemand, auch nicht von anderen Liebhabern. Bis zum Lebensende würde er mit seiner atemberaubenden Schönheit zusammenbleiben, ein Haus kaufen, vier oder fünf Kinder bekommen, eine ganz tolle Familie haben, und mit ihr für immer glücklich sein.

Ja, er musste diese schwarzhaarige Mega-Schönheit unbedingt wiedersehen, koste es, was es wolle!

*** **

Nachdem die Abscannung aller Ängste von Annapurna und Surya abgeschlossen war, wurden beide wieder von den Hightech-Liegen abgeschnallt. Beide konnten sich an gar nichts mehr erinnern. Sie waren exakt so drauf, wie sie sich anfangs beim Betreten des Mindcontrol-Labors gefühlt hatten.

„Und was nun?“ fragte Surya neugierig. „Werden wir jetzt erschossen, oder sonst wie ins Jenseits befördert?“ Annapurna schaute ganz ängstlich zu Surya hinüber.

„Nun kommt der heißeste Teil! Meine heißeste Dröhnung für heute!“ lachte Höllen-Hermi äußerst schnippisch. Er hatte ja gar keine Zähne mehr im Mund! Annapurna ekelte sich, er stank bestialisch faulig aus seinem Reptil-Mund, und ihr schwante Böses. Die Schöne und das Biest. „Mitkommen! Ansonsten setzt's was!“ Er schwang seinen 50000 V-Elektroschocker und ließ ihn demonstrativ aufblitzen.

„Sind Sie eigentlich *pervers* veranlagt?“ fragte Annapurna Höllen-Hermi.

„Warum willst du das wissen, Schoko-Mädle?“ fragte das humanoide Reptil-Monster ganz verunsichert. „Das geht dich einen Scheißdreck an, du Höllen-Schlampe aus Bharata!“ brüllte er, wie aus der Pistole geschossen. Annapurna wusste plötzlich, das sie eine weitere *Schwachstelle* entdeckt hatte. Immerhin wusste er den indischen Originalnamen ihres Subkontinents.

„Nein, ich bin doch ganz normal, Indien-Mädle. Ganz normal, vielleicht außer meinem für Oberflächenmenschen potthässlichen Gesicht. Alles im repto-grünen Bereich.“ log Höllen-Hermi wie gedruckt. Annapurna merkte, wie sie Schritt für Schritt an das Innerste des Monsters heran kam. Er fühlte sich wie der letzte Dreck, ungeliebt und ausgestoßen, hasste Frauen und Feministinnen, war *pervers*, hatte einen Allmachtswahn und war totaler Technik- und Computerfetischist.

Sie gingen durch einen langen Gang, der rot und grau war. Die Wände sahen aus wie aus Plastik, aber es schien ein spezielles Material zu sein, eher wie gefärbte Carbonfasern. Nach etwa dreißig Metern betraten sie einen Raum, der äußerst eigenartig aussah. Es mutete wie eine Mischung aus einem Bordell und einer Spülküche an! In der Mitte waren, in knallrotem Licht angestrahlt, fünf Spülbecken, die im Kreis angeordnet waren, wie in einem Fünfeck. An den Wänden hingen schwarze Lederpeitschen, Gummimasken und einige Elektroschocker, genau das gleiche Modell, das Höllen-Hermi in seiner linken Hand hielt. War er etwa Linkshänder?

Drei kleine, breite Stufen führten zu den Spülbecken, auf denen mehrere transparente Spülmittelflaschen – ohne Firmennamen – in wunderschöner, ultramarinblauer Farbe standen. Ihr Inhalt wurde effektiv von mehreren blauen LED-Lampen angeleuchtet. Überhaupt fiel auf, dass immer die Farben *rot* und *blau* vorherrschten. Plötzlich kamen drei weitere Wischmopsklaven aus einer anderen Tür und gesellten sich wort- und ausdruckslos zu den Fünf dazu.

„Welche Schuhgröße hast du, Annapurna?“ fragte sie Höllen-Hermi, während sich drei neue Wischmopsklaven aus einer anderen Tür näherten, die genauso aussahen wie die beiden, die sie die ganze Zeit begleiteten.

„Warum??“ fragte sie ungläubig.

„Weil ich das eben wissen will, du dummes Schoko-Mädle, verdammte Superzicke!“

„38.“ Sie ärgerte sich über den Ausdruck „dumm“, der gar nicht auf sie zutraf. Dieser Höllen-Hermi war schlimmer als

die indischen Super-Machos aus Uttar Pradesh!

„Gut. – Und du, Surya?“

„42.“

„Alles im repto-grünen Bereich. Ich hol jetzt was. Ihr bleibt hier. Wenn ihr versuchen solltet, zu fliehen, werden euch die Wischmopsklaven sofort zurückholen. Sie können rennen wie die besten irdischen Sprinter, und sie hören mir aufs Wort.“

Die beiden Wischmopsklaven nahmen Annapurna und Surya jeweils Handgelenk. Der Griff war fest wie in einer Schraubzwinde, aber auch wieder so federnd, dass sie die beiden InderInnen nicht verletzten.

„Mann, habt ihr aber Kraft!“ rief Surya.

Wir machen nur das, was uns unser Herr befiehlt. tönte es telepathisch in Annapurnas und Suryas Kopf. Die Wischmopsklaven waren voll telepathiefähig, was Höllen-Hermi anscheinend nicht war.

Als Höllen-Hermi plötzlich weg war, fragte Annapurna alle fünf anwesenden Wischmopsklaven:

„Warum macht ihr nicht einen Sklavenaufstand, und flieht an die Oberfläche? Oder flüchtet mit einem Raumschiff?“

Wir vertragen das irdische Sonnenlicht und die UV-Strahlung nicht. Außerdem würden wir wegen unseres Aussehens sofort von eurem gesamten Militär und der Polizei verfolgt, abgeknallt oder eingesperrt. Unserer Heimatplanet Apex im Zeta Reticuli-System ist vor einigen Jahrtausenden durch einen Atomkrieg völlig unbewohnbar und zerstört worden. Er hat seine gesamte Atmosphäre verloren. Ja, es

gibt ein paar Raumschiffe mit unseresgleichen in eurem Sonnensystem, aber sie sind im Moment alle voll besetzt. Wir müssten warten, bis einige unserer Artgenossen sterben und neue Plätze frei werden. Zur Zeit ist das aber nicht der Fall. Uns bleibt nichts anderes übrig, als unseren Herrn zu dienen. Ansonsten werden wir umgebracht.

Sehr sachlich und nüchtern hörten Annapurna und Surya die Stimmen der fünf Wischmopsklaven, synchron wie im Chor, mit einem schwach metallischen Beiklang.

Annapurna musste plötzlich anfangen zu weinen. Sie wusste plötzlich, dass diese Wesen alles verloren hatten, und schon seit Tausenden von Jahren nach einer neuen Heimstatt gesucht hatten. Das Joch unter Höllen-Hermi und diesem „Ulon“, den sie ja noch nicht kennengelernt hatten, war anscheinend eher ein sehr schlechter Kompromiss, um überhaupt zu überleben.

Annapurna berührte todesmutig einen der Wischmopsklaven am Arm. Die Haut fühlte sich kühl, steril und sehr glatt an, und hatte die Ausstrahlung eines äußerst mental veranlagten Wesens, das keine Emotionen zu haben schien.

„Annapurna, bist du wahnsinnig!“ warnte sie Surya.

Doch der Wischmopsklave schien Annapurnas Berührung wie ein Computer genauestens zu analysieren, akribisch, neugierig und sehr „neutral“. Annapurna hatte das Gefühl, dass der Wischmopsklave ihren gesamten Organismus abscannte, aber nicht mit einer negativen Absicht, sondern eher wie ein sehr interessierter Forscher, der eine neue Rasse im Weltraum entdeckt hatte.

Das dauerte etwa zwanzig Sekunden. Annapurna war äußerst fasziniert über diese Berührung. Es schien ihr, als ob diese Wesen einst wussten, was das Gefühl „Liebe“ bedeutet hatte, aber es irgendwann für immer „abgeschaltet“ hatten, warum auch immer.

Der Tränenstrom der bildhübschen Inderin floss weiter.
„Wisst ihr denn nicht, was Liebe ist?“ fragte sie leise.

Wir haben unsere Gefühle vor Jahrhunderten abgeschaltet, da wir zu dem Schluss gekommen waren, dass Emotionen unserer Evolution ein Hindernis waren. Doch nun sind an einem Scheideweg angelangt. – Ich empfangen sehr wohlwollende und angstfreie Wellenmuster aus deiner Herzregion, Annapurna Bhavani Chakravati. Das ist für einen Erdenmenschen sehr, sehr mutig und äußerst ungewöhnlich. Fast alle Erdenmenschen von der Oberfläche des Planeten Erde betrachten uns nur als Monster, als abscheuliche Kreaturen. ertönte es wieder im Chor, mental-telepathisch.

Annapurna wusste plötzlich, dass sich diese Wesen mit den großen, schwarzen Augen eigentlich in ihrem Innersten nach Liebe sehnten, aber diese anscheinend „verlernt“ oder „abgeschaltet“ hatten! Eine ganz tiefe Traurigkeit durchströmte sie. Es war ihr, als ob sie das ganze Schicksal dieser ETs mit einem Schlag erfasst hätte.

Als Höllen-Hermi wieder den Raum betrat, ließ Annapurna den Wischmopsklaven wieder los, ohne dass es ersterer bemerkt hatte. Sie traute ihren Augen nicht, als sie ihn mit zwei Paaren High Heel-Pumps aus schwarzem Lackleder und zwei Minitangas aus ebenfalls schwarzem

Lackleder sah.

„*Ausziehen, ihr beiden! Und zwar splitternackt!*“ schrie Höllen-Hermi, wie von zwanzig Taranteln gestochen, und legte die schwarzen, spitzen mega-scharfen Lackschuhe und Tangas auf den Boden. Er ließ seinen Elektroschocker mehrere Male mit blauen Blitzen zucken und lachte geradezu höllisch. Die fünf Wischmopsklaven, die wirklich alle wie geklont wirkten, schauten ausdruckslos und willfährig.

„Was soll das jetzt werden??“ sagte Annapurna ganz verängstigt.

„Wenn ihr nicht macht, was ich sage, kommt ihr in den Todesangst-Raum. Der ist noch hundert Mal schlimmer als das, wo wir gerade waren. Also, entscheidet euch!“

„Annapurna, ich weiß nicht, was das hier wird. Aber ich glaube, dass der Todesangst-Raum noch schlimmer ist!“

„Surya...!“ Sie schaute ihren Geliebten mit entsetzten Blick an. Was hatte Höllen-Hermi jetzt vor? *Wollte er sie beide vergewaltigen??*

Surya und Annapurna zogen sich ganz aus, bis sie nichts mehr an hatten. Annapurna hielt sich ihre Hände vor die Brüste und kniff unten die Beine zusammen. Surya bedeckte seinen Penis und seine Hoden mit beiden Händen.

„Jetzt geht's so richtig ab!“ rief Höllen-Hermi, und seine Augen funkelten vor Begeisterung.

„Tangas und die schwarzen Lack-Highheels anziehen, aber dalli!“ befahl Höllen-Hermi. „Zuerst die Tangas, dann die Schuhe! Andersrum ist's etwas schwierig.“

Annapurna und Surya zogen die beiden Lacktangas an. Wenigstens war jetzt ihre Scham und Surya bestes Stück bedeckt. Also war es doch keine Vergewaltigung?

„Die Schuhe anziehen!“ Höllen-Hermi gab Annapurna die 38er, und Surya die 42er Größe.

„Bei Shiva, die sind ja astronomisch hoch! Das ist ja fast wie Spitzentanz beim Ballett!“ stöhnte sie. „Das sind ja an die vierzehn Zentimeter!“ fuhr sie fort. Nur mit Mühe konnte sie anfangs das Gleichgewicht halten, aber nach einer halben Minute ging es schon erstaunlich gut. Die Heels waren auch am Absatz spitz ohne Ende, ganz unten nur an die fünf Millimeter, echte weibliche Waffen.

Surya quälte sich in die etwas zu engen Schuhe, seine waren „nur“ gut zwölf Zentimeter hoch, aber es ging dann schließlich doch. „Ich kann kaum stehen in den Dingern!“ rief er, rangelte mit beiden Händen, und kippte fast um. Einer der Wischmopsklaven richtete ihn sofort wieder auf. Mit äußerster Mühe konnte Surya schließlich doch die Balance halten, weiter umher wackelnd.

„Ich kann nicht im Geringsten nachvollziehen, wie ihr Frauen in den Dingern überhaupt laufen könnt, und das auch noch über längere Strecken!“ staunte Surya, als Annapurna plötzlich super elegant umher stöckelte. Höllen-Hermi war ganz angetan, er lief total heiß.

„Wischmopsklaven, ihr drei da hinten, sofort in Abwaschposition an die Spülen begeben! Und auf meine Kommandos hören! Erst wenn ich das Startsignal gebe, geht's los!“

Die drei anderen, neuen Wischmopsklaven gingen stoisch die samtigen, roten Treppenstufen des komplett mit knallrotem Teppich ausgelegten Studios hoch, legten ihre Hände in das Spülbecken, indem sich mehrere rote, weiße und schwarze Teller und Tassen befanden. Mehrere ultramarinblaue und durchsichtige Spülbürsten standen bereit. Als die drei in „Startposition“ waren, befahl Höllen-Hermi Annapurna und Surya, an die zwei übrigen Spülen hoch zu stöckeln.

Annapurna wandelte elegant die Stufen hoch, bis sie auch in Spülposition war, und dachte sich: *Höllens-Hermi scheint ein Nackt-Spül-Fetischist zu sein. Ich habe das schon mal beim Surfen entdeckt, so rein zufällig. Nutten beim Spülen, und die Freier geilens sich total dran auf, aber ohne Sex. Mann, ist der Typ bekloppt, verklemmt und abgöttisch pervers!* Höllens-Hermi konnte ihre Gedanken nicht lesen und schaute unverändert wie vorher. Die Wischmopsklaven sandten Annapurna in ihr Gehirn: *Ja, er ist total pervers. Er hatte schon über zwanzig Jahre keinen Sex mehr, und verschafft sich über perverse Praktiken Befriedigung. Im Grunde ist er völlig verkorkst und verdreht, an menschlichen Oberflächen-Maßstäben gemessen.*

Surya schaffte es nicht, in den hohen Lack-Highheels zu gehen. Ein Wischmopsklave stützte ihn, und Schritt für Schritt wackelten die beiden die Stufen hoch, bis Surya endlich an „seiner“ Spüle angelangt war.

„Mann, bin ich froh, wenn ich diese scheiß Folterinstrumente wieder ausziehen kann, diese engen, drückenden Extrem-Stelzen!“ Mit Mühe hielt er sich auf den Beinen, und stützte sich auf die Spüle, etwas armselig wirkend.

„Was wir Mädchen und Frauen nicht alles tun, um euch Männern zu gefallen!“ lachte Annapurna, mit ihrem bezaubernden, strahlend weißen Lächeln. Kurzzeitig kehrte ihr irdischer Charme wieder in ihr Gesicht zurück.

„In dreißig Sekunden geht's los!“ rief Höllen-Hermi, total heiß gelaufen und höchst erregt auf Annapurnas Füße, Po und Brüste starrend. Wahrscheinlich würde er gleich losstöhnen, oder sich an seinem Reptil-Pimmel einen runter holen. „Annapurna, deine nackten Brüste sind wirklich abgöttisch schön! Super toll! Überhaupt dein ganzer Körper, diese eleganten Kurven...“

Annapurna hätte ihm am liebsten einen doppelten Stinkefinger gezeigt, unterließ es aber dann doch. Sie schwieg. *Fuck you ins Knie, schieß Reptil-Monster, verreck doch endlich!* dachte sie sich, voller Wut. *Warum hat man dieses abscheuliche Wesen nicht schon längst erschossen oder eingeschläfert?!*

Jetzt kam eine Szene, die Annapurna den Atem stocken ließ. Höllen-Hermi holte sich eine *Menschenmaske* mit dunkelbraunen, kurzen Haaren, aus hautfarbenem Gummi, die in etwa wie George Clooney aussah, und quälte seinen Kopf in das ziemlich enge Latex-Ding. Vor Lust stöhnend zog er sich die Maske über, zupfte sie zurecht, bis der Mundschlitz, die Nasenlöcher und die Augenöffnungen in der richtigen Position waren. Immerhin, mit der Maske sah Höllen-Hermi wenigstens einigermaßen „normal“ und „attraktiv“ aus, jedenfalls aus dreißig Metern Entfernung. Annapurna wusste, dass Höllen-Hermi sein echtes Reptilgesicht innerlich zu Tode quälte, es machte ihn total fertig. Aber an der Erdoberfläche könnte er *niemals* mit so

einer Maske umher laufen. Das würde jeder sofort erkennen, dass da etwas nicht stimmte!

Plötzlich gingen blau-rote und lauter bunte Blinklichter in allen Farben an, fast wie in einer Disco. Es ertönte erneut Annapurnas momentaner Lieblings-Song *Hotter Than Hell* von Dua Lipa, ziemlich laut. Sie staunte nicht schlecht. Hatte das heimlich einer dieser Wischmopsklaven eingefädelt?

„*Alle in Spülposition?!*“ brüllte Höllen-Hermi, um die Musik zu übertönen. Lustvoll und höchst erregt fuhr er mit seinen Pranken über Annapurnas Rücken und Po, bis zu den schwarzen High Heels hinunter. Annapurna lief ein eisiger Schauer über den Rücken. Es fühlte sich dermaßen abscheulich an, dass sie leicht aufschrie, was dem „Monster“ aber zu gefallen schien. Plötzlich hatte er eine Spritze in der Hand und fixte sich irgendwas unter die schuppige Haut seines rechten Arms. Ja, er war tatsächlich Linkshänder.

„Eins, zwei, drei, brav abgespült und *konstant* Spüli sparen, über den gesamten Spülvorgang! Wer nicht genügend Spüli spart, kriegt eins mit meinem 50000 V-Elektroschocker übergebraten, damit das klar ist! Also, es geht um Leben oder Tod! VERSTANDEN?!“

„Ja.“ sagten Annapurna und Surya ganz kleinlaut.

„Ziel ist es, so wenig Spülmittel wie möglich zu verwenden und die verdreckten Teller mit so wenig Wasser wie möglich zu reinigen. Je besser ihr das könnt, desto mehr geil mich das auf! Die Teller und Tassen müssen am Schluss piccobello sauber sein, wie mit Perwoll und Persil gewaschen. An den Spülen sind Wasserzähler angebracht,

und die Spülflaschen haben Markierungen, an denen man den Verbrauch ablesen kann. Wer am ökologischsten abwäscht und am wenigsten verbraucht, bekommt am Ende eine Belohnung von mir. Ein dreiteiliges Öko-Schreiber-Set, dessen Minen sich über Ätherenergie aus dem Weltraum immer wieder neu auffüllen! Sozusagen Stifte, die ein Leben lang halten!“

„Mann, der Typ mit seiner Clooney-Gummimaske hat echt 'ne totale Schraube locker! Schlimmer als im Film!“ stöhnte Annapurna leise, souverän in den super hohen Lackpumps neben Surya stehend.

„Eher hundert Schrauben! Reif für den Schrottplatz!“ entgegnete Surya. „Ich komme mir vor wie in einem Puff! Zum Glück wissen unsere Eltern nicht, was uns hier widerfährt, bei Shiva.“

„Sollten wir jemals wieder hier raus kommen, dann kein Wort an unsere Eltern, Geschwister oder Verwandten!“ schwor ihm Annapurna ein. „Ich habe keine Lust, im Irrenhaus zu landen!“

„Bringen wir's hinter uns! Damit ich diese Höllen-Schuhe endlich wieder ausziehen kann!“ stöhnte Surya.

Alle begannen zu spülen, während die Musik wummerte und Höllen-Hermi in einen totalen Lustrausch gelangte. Er stöhnte brüllend laut und wälzte sich am Boden, wie ein Tier, um dann wieder aufzustehen und nach seinen Elektroschocker zu greifen. Annapurna hatte sich schon überlegt, sich das Teil zu holen und Höllen-Hermi damit zu töten, aber sie wusste nicht, wie resistent er gegen elektrische Schläge war, mit seiner schuppigen Haut.

„So wenig Spülmittel verwenden wie möglich und nötig! Sonst funkt's!“ schrie Höllen-Hermi mit seiner Schnarrstimme umher, und ließ seinen 50000 V-Elektroschocker blitzen. Hochgradig pervers war er schon, keine Frage... „Und wascht unbedingt eure Hände vorher! Ich will keine Hundescheißspuren oder Bakterien von der Oberfläche an meinem Geschirr haben! Hinein spucken ins Becken ist ebenfalls unter Strafe verboten, und am Ende muss alles super piccobello sauber sein!

Nach etwa einer Minute ging er zu einem der Wischmopsklaven und brüllte: „Du Dödel verbrauchst viel zu viel Spülmittel! *Spüli sparen!*“ Er zückte seinen Elektroschocker und griff den Wischmopsklaven von hinten an, welcher unter den blauen Mega-Blitzen alsdann zusammenbrach und die Stufen hinunter fiel, auf den roten Teppich. Das gleiche Schicksal ereilte den zweiten „ET-Hybrid-Spüler“. Auch er rumpelte wie paralysiert die Mini-Treppe hinunter.

Surya schaute sie entgeistert an. Annapurna hatte plötzlich Todesangst. Waren die beiden Wischmopsklaven tot, oder doch nur betäubt? Würden Surya und sie jetzt auch gekillt werden, eiskalt?

*** **

Hattington rief über Satellitentelefon im Pentagon an. Die Leitung ging zum Glück noch. Der Ausnahmezustand in den USA hielt an. Höllen-Hermi und Ulon lachten sich eins, hämische und hinterhältige Drahtzieher, die die Amerikaner bis aufs Messer hassten...

„General Survival-Cherry, guten Morgen. Ist ja eine totale Weltuntergangsstimmung bei uns! Mein Gott, wir sitzen hier in Grönland, weit weg, und haben das erst gar nicht gecheckt! Haben Sie meine Familie in Ohio erreicht, nördlich von Chicago? Sind die Telefonleitungen und Mobilfunknetze noch intakt?“

„Hattington, ich muss Sie leider enttäuschen. Alle Verbindungen in die Region Chicago sind unterbrochen. Extreme Schneestürme haben alles lahmgelegt. Aber ich werde Sie sofort informieren, wenn ich was Neues weiß.“

„O.K., verstanden. – Survival-Cherry, wir bräuchten etwa vierzig Maschinengewehre, Munition für 10000 Schuss, zehn Panzerfäuste und zwanzig Rauchbomben, zwanzig Nachtsichtgeräte, sowie zwanzig Blendgranaten. Sie werden sehr erstaunt sein: Wir haben in der Nähe von Thule einen Geheimzugang zu unterirdischen Basen entdeckt. Und sie werden es nicht glauben: Wir haben *eine neue Lebensform* unter der Erde entdeckt, eine Art Kreuzung aus Mensch und Ceta Reticuli-Außerirdischen! Die haben da unten Tunnelsysteme und eine Art U-Bahn! Ich glaube, dass es sinnvoll wäre, den Laden da unten auszuräuchern!“

„Stellen diese Wesen eine Gefahr für die Vereinigten Staaten von Amerika dar?“

Hattington wusste es noch gar nicht, sagte aber spontan „ja“, weil er sonst das gewünschte Equipment nie erhalten

hätte.

„Ja. Sie wissen doch, mit den Cetas hatten wir in den siebziger Jahren nur Probleme! Sie haben uns eine fehlerhafte Raumschifftechnologie überlassen, über zwanzig unserer Leute sind dabei draufgegangen, und die Viehverstümmelungen gehen wohl auch ihr Konto!“

„Sie haben Recht. Sie haben sich ja gut über unsere ET-Vergangenheit informiert, war ja alles noch vor Ihrer Zeit. – O.K., Hattington, Sie bekommen das Equipment so schnell als möglich. Wir schicken zwei Militärhubschrauber vorbei. Könnten Sie die gewünschten Waffen noch einmal wiederholen?“

„Vierzig Maschinengewehre, Munition für 10000 Schuss, zehn Panzerfäuste, zwanzig Nachtsichtgeräte, zwanzig Rauchbomben und zwanzig Blendgranaten. So schnell als möglich, wenn es geht.“

„In unsere Thule Air Base nach Grönland?“

„Ja, nach Pituffik.“

„Pituffik??“

„Wollte Sie nur testen, ob sie den Inuit-Namen schon kennen. Ist schon O.K.“

„Nein, war wohl 'ne Bildungslücke. Man lernt eben nie aus. Ihr bekommt den ganzen Krempel. Mal sehen, wahrscheinlich übermorgen. – Aber es sind schon alle O.K., ich meine Powers und Matthews? Wegen dieser komischen Cetas da unten?“

„Sie sehen eher aus wie Hybride aus Menschen und Cetas, und wirken dadurch nicht ganz so abstoßend. Und wir haben die auf dem Kopf stehenden Dreieckssymbole mit den

drei Wellenlinien darin entdeckt.“

„Mein Gott! Das ist hochriskant!“

„Ich denke aber, dass wir einen Vorstoß wagen sollten. So wie ich es sehe, ist da noch mehr als ein Tunnel und eine U-Bahn. Die muss ja irgendwo hinfahren, zum Beispiel zu einem Bunker, einer Basis, oder einer Zentrale.“

„Ich denke, Sie haben Recht. Sie wollen eine der Bahnen kapern und dann mit Waffengewalt in einen der Bunker vordringen?“

„Ja.“

„Sie wissen schon, dass das ein Himmelfahrtskommando werden kann?“

„Ja.“

„Und Ihre Familie?“

„Herr General, Sie treiben mich in die Enge. Hören Sie, der Dienst an unserem Land ist mir genauso wichtig wie meine Familie. Wenn es eben so sein soll, dass ich mein Leben für unser Vaterland lassen muss, dann...“

„Hattington, ich schicke Ihnen zusätzlich dreißig Army-Soldaten samt Kälteequipment und Proviant für zwei Wochen vorbei. Ist das in Ordnung?“

„Ja, tun Sie das.“

„Hattington, Sie müssen nicht den Helden spielen. Überlegen Sie genau, was Sie tun. Lassen Sie den anderen den Vortritt, wenn Sie das Gefühl haben sollten, bei der Mission draufzugehen.“

„Ja, Sir.“

„War das alles?“

„Ja. Ansonsten ist alles ruhig hier. Keine Schneestürme, kein Feuer, keine Gefahr an der Oberfläche.“

„Bye. – Ende.“

„Ende.“

*** **

Am frühen Morgen rasselte der rotierende, schwarze Heli-Rotor seines brandneuen, höchst nervigen Propeller-Weckers gnadenlos auf ihn herunter. Sein Musik-Kissen mit integriertem Lautsprecher und iPhone spielte irgendwas von Shreya Goshal, einfach unwiderstehlich im Heiligen Tattva der Frühe. Nach etwas klebriger Reispampe vom Vortag und wohlschmeckendem Dal knatterte Tuntuka Tripathi mit dem kleinen, süßen orangefarbenen Nano Tata seines Bürokraten-Baba die gut 150 km nach Mamallapuram herunter, in die Stadt der Steinmetze, Skulpturen und vieler archäologischer Sehenswürdigkeiten, welche am Golf von Bengalen lag. Neben sich hatte der gutsituierte „Schneidervogel“ einen eher billigen, portablen CD-Player auf dem Beifahrersitz liegen, der mit einem Stromkabel an den Zigarettenanzünder angeschlossen war, und mit einem weiteren Kabel an die Lautsprecher des Kleinwagens. Er hatte tatsächlich schon den Führerschein. Der Fahrer, nicht der Kleinwagen. Selbst einen Nano Tata konnten sich in Bharata nur Mittelstandsfamilien leisten. In Deutschland würde so etwas als popeliger Twingo-Ersatz für den hyperarmen „Bodensatz“ der Bevölkerung betrachtet, noch billiger als ein Panda, im Gegensatz zum stylischen

Grünwalder Porsche in schwarz, sechs Zylinder, mit Alufelgen, schöner blonder Puppe innen, und Doppelturbo.

Sudeep Banjeri und Richa Sharma besangen in *Agle Janam* sehnsüchtig das Leben der historischen Sita aus dem - inzwischen größtenteils abgeholzten - Walde Bharatas, während Tuntuka immer wieder an Annapurnas wunderschönes Gesicht und ihre tolle Figur denken musste. Immer näher rückte er seiner lieben Versprochenen namens *Amisha Deshpande*, die auch aus der Brahmanenkaste entstammte. Auch wenn das Kastensystem seit der Unabhängigkeitserklärung Indiens offiziell abgeschafft war, war es in Bevölkerung bis heute tief verwurzelt. Was für ein Wunder, dass 2017 ein *Dalit (!)* Präsident geworden war, ein *Unberührbarer!* Vor fünfzig Jahren wäre ein Kastenloser vielleicht sogar noch bestialisch geköpft worden, wegen übler „Verseuchung“ der gesamten indischen Regierung und „Besudelung des Nationalstolzes“. Doch die Zeiten änderten sich eben...

Amisha, die Wahrhaftige, Ehrliche oder Reine, war Tuntuka schon versprochen. Seine Familie war immerhin liberaler als Annapurnas und hatte mit ihm gemeinsam vor ein paar Monaten die Heiratskandidatin ausgesucht. Ihr Wunsch waren viele Kinder, Wohlstand und Glück in der Familie. Auf gut deutsch: Repräsentative Gören, natürlich Studi-AnwärterInnen mit IQ 140, Doppelhaushälfte oder EFH, fetten Benz in der Garage.

Tuntukas wohlhabender Mittelstands-Hintergrund sagte *Amisha* sehr zu, und mit ihrem gewinnenden Wesen sowie

ihrem süßen Lächeln gewann sie schnell die Herzen ihrer Mitmenschen. Als perfekte Jung-Köchin und Hausfrau, schon im jugendlichen Alter, imponierte sie Tuntuka Tripathi, vor allem wegen ihrer „steinböckischen“ Zuverlässigkeit, und ihren weiß-goldenen, bezaubenden Einhorn-Puschelhausschühchen. Ja, sie war Steinbock, Aszendent Krebs. Sie war etwa eins sechzig groß, hatte eine mittelbraune Haut, etwas dunkler als die von Annapurna, aber nicht ganz so schwarz wie die der Tamilen und Keralesen. Ab und zu spielte sie auch Bingo, und sie liebte Online-Preisausschreiben. Immerhin las sie die *India Today*, immerhin. Lange, dunkelbraune bis schwarze Haare, ein etwas rundliches Gesicht, sehr wohlwollend, aber beileibe keine Laufstegschönheit wie Annapurna. Ihre ehrlichen, braunen Augen und ihre Häuslichkeit spiegelten aber dafür sehr große Treue. Keine lackierten Hochglanzfingernägel, nur ein schwach akzentuierter Lippenstift in Rosé, aber dafür ein wunderschöner, feingewebter Punjabi in hellbeige, lindgrün und gold. Ihr mögt das vielleicht langweilig finden – und das war es ja auch – aber es war ihre Welt.

Eine tolle, draufgängerische Abenteurerin war Amisha gewiss nicht, aber dafür eher die Frau fürs Leben. Was für westliche Verhältnisse vielleicht als langweilige „Spießhochzeit“ tituiert werden würde, war in Indien *das* Ideal für die meisten, sofern es nicht total Liberale aus New Delhi, Mumbai oder Chennai waren. Doch auch in Europa geriet „Mainstream“, das Graue-Maus-Schwimmen auf dem Gauß'schen Glockenkurvenbuckel, zunehmend zum – *eigentlich total verachtenswerten, vs. Punk, Indie und Gothic!* – Ideal von Jugendlichen, siehe Sinus-Milieus 2015.

Smartphone-*Buckel*, Glockenkurven-*Buckel* und brav *buckeln* und treten als AbteilungsleiterIn – das neue Glück im schnuckeligen, Otto-Normalo-Spießerhome Mitteldeutschlands, mit Gartenzwerge und sogar einheimischer Flagge im Garten!

Wohlstand, ein kleines Auto, eine schnieke Wohnung oder ein Häuschen, wenn auch nur zur Miete, viele Kinder, Glück in der Familie, eine einigermaßen erträgliche Schwiegermutter, besser natürlich zwei – wenn *all das* gegeben war, war das *indische Leben* perfekt. Schwiegermütter waren in Bharata aber oft eine äußerst harte Nuss. Deswegen waren die Türen in den himmelblauen Zügen meist offen...!

Als Tuntuka im schönen Mamallapuram angekommen war, traf er sich mit Amisha an den *Fünf Radhas*. Nachdem sie an der Kasse gezahlt hatten, betrachteten sie höchst interessiert ein Steinrelief mit einer Durga-Szene, wo sie gegen den Mahishasura kämpfte.

„DURGA gegen den *Mahishasura*, die Besiegerin der Dämonen!“ rief Tuntuka begeistert aus. Diese Abenteuerlust und Schönheit, die das unbekannte Mädchen an Dipawali – Annapurna war gemeint – ausgestrahlt hatte, war eine Komponente, die Amisha nicht hatte. Er sah Annapurna als wilde Durga auf einem Tiger, wie sie dreißig Asuras gleichzeitig mit zwanzig Schwertern, Säbeln und Dreizacken niedermetzelte. Er sprang hinter ihr auf den Tiger auf und ritt mit ihr in den Kampf gegen das Unheil und das Böse auf

Erden. Innerlich etwas abgelenkt und auf die wilde Annapurna konzentriert, fuhr er fort: „Wenn Frauen die Kämpferin voll in sich aktivieren, dann ist das schon etwas sehr Aufreizendes! Fehlen nur noch ein paar Musiker, die das *Mahishasura Mardini* spielen!“

„Nicht alle Inderinnen können eben wie Durga sein. Es muss auch Hausfrauen, Künstlerinnen, gute Mütter und treue Ehefrauen geben.“ Amisha gefiel das sandsteinfarbene Relief auch sehr gut, welches bestimmt an die drei mal vier Meter groß war, wenn nicht sogar noch größer.

„Ein bisschen Abenteuer würde mich schon einmal reizen. Vielleicht machen wir unsere Flitterwochen auf Bali, in Kenia oder Neuseeland!“

„Es gibt doch inzwischen ganz tolle Computerspiele, auch in 3D, mein lieber Tuntuka.“ Als gerade keine Inder da waren, umarmte sie ihn und gab ihm einen Kuss. Amisha imitierte eine tanzende Durga, und Tuntuka musste lachen, da es eher wie ein junges Mädchen aus einem Bollywood-Studio wirkte, aber nicht kämpferisch. Immer wieder tauchte Annapurnas Gesicht vor seinem geistigen Auge auf und verdrehte ihm den Kopf. War Amisha doch die falsche Wahl??

„Bollywood-Tanzen macht total Spaß, nicht wahr?“ fragte Tuntuka, während sie weitergingen, durch einen Gang mit vielen Rundbogen-Arkaden, der sehr anheimelnd wirkte. Zwei ausländische Touristen mit kurzen Hosen, Stadtplänen und Ferngläsern näherten sich, um dann wieder zu verschwinden.

„Ja, mein Kurs ist wunderschön. Ich werde zwar keine

Bühnentänzerin werden, aber für den Hausgebrauch ist es doch ganz nett, als Hobby. Wenn wir erst einmal verheiratet sind, dann werden wir ganz viele Kinder haben... und ich tanze Bauchtanz, auf unseren Familienfeiern.“

Immerhin etwas heiÙe Erotik! „Hattest du noch nie davon geträumt, einmal eine Weltreise zu machen, fremde Kulturen kennenzulernen, und neue Horizonte zu entdecken? Papua-Neuguinea, die Serengeti, den Wilden Westen, oder Island?“ Tuntuka hatte eine unterdrückte Abenteurer-Komponente, welche aber nur ab und zu durchdrang. Das bildhübsche Mädchen von Diwali mit den tiefschwarzen Haaren verkörperte genau diesen Anteil: Unergründlich, vielleicht schon in jungen Jahren die eine oder andere Leiche im Keller, unbändig, abgründig und wild, wie Lilith, unberechenbar wie zwanzig schwarze Wildpferde, die einem schon einmal alle auf einmal durchgehen konnten.

Dass Annapurna für Tuntuka vielleicht eine Spur zu stark, „dunkel“ und willensbetont sein könnte, kam Tuntuka nicht im Entferntesten in den Sinn. Am liebsten hätte er Amisha Deshpande mit der ihm namentlich noch unbekanntem Schönheit verschmolzen. Beide Mädchen zusammen, das wär's doch! Wenn ihn zweitens als Heiratskandidaten akzeptieren würde, und seine Eltern dazu, würde er es sich vielleicht noch einmal überlegen, mit Amisha. Doch er sagte nichts, denn er wollte ihr nicht das Herz brechen. Er wusste ja noch nicht einmal den Namen und der Wohnort seiner Angebeteten.

Die Sonne schien angenehm mild auf Tuntuka und

Amisha. In Sichtweite rauschte der Golf von Bengalen, die kleinen Wellen kräuselten sich an einigen braunen Haufen aus indischer Menschensch..., und das Glück der beiden schien perfekt, trotz der kleinen Hügelchen.

„Wir beiden werden heiraten, ich habe eine wundervollen Hochzeitssari aus allerbesten Seide an, und wundervolle, goldene Schuhe und Ohrringe. Wir zeugen vier oder fünf Kinder, kaufen uns ein ganz tolles Haus, und dann werden wir bis an unser Lebensende zusammenbleiben, bis in den Tod hinein, wie zwei Schwäne.“ Amisha schaute sehnsüchtig in die Sonne und stellte sich zwei fliegende Schwäne vor, die ganz treu und liebevoll in Richtung Helios flogen.

*** **

Höllens-Hermi wälzte sich wieder stöhnend am Boden, er sabberte wie ein Kleinkind und spritzte voll ab, mit seiner coolen Clooney-Gummimaske und seinem ätzenden, kleinen Dingens da unten. Sein leicht schuppiger, erigierter Mini-Pimmel war jetzt zu sehen, und Annapurna lachte sich eins. Die Musik war so laut, dass er es sowieso nicht hörte.

Sie fasste einen mörderischen Plan. Der Elektroschocker lag jetzt neben ihm, aber er hatte ihn nicht mehr in der Hand. Die Wischmopsklaven hörten strikt auf sein Kommando. Wenn Höllens-Hermi außer Gefecht wäre,

würden die Wischmopsklaven unter Umständen nichts mehr gegen Surya und sie unternehmen. Es würde ein Va-Banque-Spiel werden...!

„Surya, ich werde mich jetzt auf Höllen-Hermi stürzen und ihm meinen Stöckelschuh in seine Hoden und seine Augen rammen! Dann töten wir ihn mit dem Elektroschocker, oder betäuben das Menschentier. Sein Blick ist durch diese bescheuerte Latex-Maske eh eingeschränkt. Danach fliehen wir in diese U-Bahn, und fahren zum Arunachala zurück!“ erklärte sie schnell.

„Bei dem Typen ist alles eingeschränkt, nicht nur sein Blick. – *Höllens-Hermi ermorden!*? Hier unten gibt's ja eh keinen Kommissar. – Gut, ich mach mit! Je schneller wir hier rauskommen, desto besser.“

„Du hilfst also mit? *Versprochen?!*“

„Ja, natürlich, meine Liebste!“

„Also, dann mal los! Shiva und Minaskshi mögen uns beistehen.“

Während die drei Wischmopsklaven weiter spülten und die beiden anderen wie im Stand By-Modus da standen, stöckelte Annapurna gekonnt und schnell die Minitreppe hinunter und trat Höllen-Hermi mit voller Wucht den rechten 14cm-Absatz mit voller Wucht in seine Hoden, so dass rot-violettes (!) Blut herausspritzte.

„*Aaaahhhh!*“ schrie Höllen-Hermi wie aus Leibeskräften, in den höchsten Tönen. „Du bestialisches Monster-

Weibsluder! *Du scharmonkelesbraune Schofscheiß-Schlabbergosch, Schnaakehuschter-Bronzbuschl, und du schlonziger Scheirepurzler aus dei'm Soichbrüh-Land, verflucht sollt ihr beide sein, bis in alle Ewigkeiiiiiiit!*“ [Du hellbraune Dummquatsch-Schwätzerin, du ängstliche Person, verachtenswerte Frau (Brunz-in-den-Busch), und du schleimiger Zigeuner aus deinem Seuchbrühen-Land, ...]

Annapurna trat ein zweites und drittes Mal mit voller Wut und Power zu, wie eine echte DURGA im Kampf gegen die Asuras. Ihr rechter, höllisch spitzer Absatz, der unten nur etwa fünf Millimeter im Durchmesser war, bohrte sich immer tiefer in seinen hässlichen Körper, wie ein tödlicher Dolch.

Ja, sie wollte Höllen-Hermi vollends kastrieren!

Höllen-Hermi war vor Schmerz so betäubt, dass er sich nur noch am Boden wand und wie wild umher schrie, eher jaulte. Sie zog den hohen Absatz wieder aus seiner Wunde heraus, voller rot-violetter Blut. Es sah sehr fremdartig aus, fast wie Acrylfarbe auf schwarzem Lackleder, mit einem leicht synthetischen Touch. Ihr rechter Fuß war jetzt ebenfalls mit Höllen-Hermis Blut versaut, und sie kam sich fast vor wie der Heilige Georg, der Drachentöter.

Schnell sandte Annapurna den beiden Wischmopsklaven, die *nicht* spülten, telepathisch zu, dass sie beide die zwei Hybriden *befreien* und *an die Oberfläche bringen* würden, wenn sie Surya und ihr bei der Flucht helfen würden. Es war ein Versuch, sie auf die Schnelle „umzudrehen“.

Hoffentlich würde es klappen...!

Die beiden Wischmopsklaven sandten ihr in der Tat telepathisch eine Botschaft zu. Die Sätze spulten sich in einer ungeheuren Schnelligkeit in ihrem und Suryas Gehirn ab.

Hier ist es nun sehr verlangsamt wiedergegeben:

Wir könnten dir noch unseren Anführer ULON und die Basis für Wetterkriegsführung zeigen. Wir beide haben uns übrigens entschlossen, völlig zu meutern. Wir werden Höllen-Hermi und Ulon keineswegs mehr zu Diensten sein und diese Putzgeräte alle wegwerfen. Höllen-Hermis blöder Putzfimmel. PUTZFIMMEL, ja, so sagt ihr doch an der Oberfläche? Die Wetterkriegsführungs-Zentrale wäre für dich und die Oberflächenbewohner essentiell wichtig. Wetter- und Wasserkriege werden DIE Kriege der Zukunft werden, silent multi purpose warfare, der schon jetzt auf euer Oberfläche und in den Weltmeeren praktiziert wird. Wir versprechen Surya und dir, Ulon und seine Vasallen auszutricksen. Dafür bringt ihr beide uns zwei Hybride an die Oberfläche, UND ihr beide bringt uns wieder bei, was Liebe ist. Habt ihr verstanden? LIEBE. - Solltet ihr uns beide hinters Licht führen, werdet ihr verloren sein. Ihr kommt ohne unsere Hilfe nie wieder hier heraus, nie. Das gesamte Tunnelsystem ist wie ein Labyrinth für euch. Aber wir beide kennen es wie unsere Westentasche.

Alle telepathischen Gedanken rauschen wie Schnellzüge durch Annapurnas und Suryas Köpfe. Die beiden wunderten

sich über das stoische Temperament der beiden Zeta-Mensch-Hybride. Sie redeten von irgendwelchen Basen und Wetterkrieg, anstatt ein paar Worte über die nächsten Kampfschritte gegen das „Monster“ zu verlieren. Aber sie brauchten vielleicht erst ein paar Momente, um die neue Lage komplett zu checken.

Surya nickte. „Ich bin mit dem super genialen Plan einverstanden.“

Plötzlich kam der dritte Wischmopsklave von der Spüle zu der Szenerie hinzu, um seinen „Herrn“ zu verteidigen. Er ließ seine Spülbürste jetzt auf den Boden fallen. Blaues Spüli rann auf den roten Teppich, aber es war nicht viel. Der Hybride hatte eben am meisten gespart, und war deshalb auch nicht attackiert worden. Schwungvoll rotierte sein rechter Arm zum Schlag in Annapurna Gesicht, aber sie duckte sich rasch, wie beim Aikido. Der Wischmopsklave schlug voll ins Leere. Er duckte sich plötzlich zu Höllen-Hermis Geschlechtsteilen, sprich, zu dem, was von seinem Repto-Pimmel und seinen Hoden noch übrig war, und legte seine Hände darauf, wie eine Art Heiler. Nach ein paar Sekunden richtete sich Höllen-Hermi mit letzter Kraft auf und griff Surya mit bestialischer Wut an den Hals, um ihn zu Tode zu würgen. Annapurna fragte sich, warum er nicht auf *sie* losging, mit seinem Frauenhass, um sich wegen ihres Angriffs zu rächen. Vielleicht war sie ihm ja doch zu schön, und sie sollte womöglich noch für weitere Sex-Dienste erhalten??

„Das Monster greift mich an!“ röchelte Surya. Höllen-Hermis dämonischer und zutiefst misantropischer Blick spiegelte blanken Hass, aber auch tiefsten Selbsthass, Verlorenheit und fast schon Depression wieder.

„*Höllens-Hermi, du willst doch sterben?? Du Misskreatur des Universums! 23 gescheiterte Selbstmordversuche!*“ rief Annapurna, schwang ihr rechte Bein gekonnt hoch, wie im Karate, und traf den Widersacher am der rechten Gesichtshälfte, von der Seite. Annapurnas rechter High Heel bohrte sich abgöttisch in sein rechtes Auge, durch die Menschen-Gummimaske hindurch, bis in den Repto-Schädelknochen. Der Angriff saß, es war perfekt wie im Thriller *Atomic Blonde*. Sie hatte den Film auf Englisch gesehen. Nur dass Annapurna keine blonde Agentin war. Wurde Höllen-Hermi jetzt ab sofort zum einäugigen Repto-Banditen der Unterwelt? Auf einmal holte der dritte „Spül-Wischnopsklave“ erneut zum Schlag gegen Annapurna aus, aber sie konnte rechtzeitig ausweichen. Geistesgegenwärtig holte sie den Elektroschocker, der auf dem Boden lag, richtete ihn gegen den noch lebenden „Spüler“, und drückte auf den roten Knopf. Es gab auch noch einen gelben und weißen. Die Blitze schienen absolut mega gefährlich, wenn nicht sogar lethal.

Der ROTE Knopf bedeutet, dass du einen unserer Artgenossen TÖTEN wirst! Tu das nicht! Drücke am besten den gelben, das verursacht eine schwere Betäubung, für drei Stunden. Weiß bedeutet leichte Betäubung, für nur fünf Minuten. gaben ihr die beiden anderen Wischnopsklaven telepathisch ein, die jetzt auf Surya und Annapurnas Seite waren. Sie drohte dem dritten „Spüler“, und er wich sofort

ängstlich einen Meter zurück. Es blitzte wie verrückt! Blau-violette und weiße Blitze hielten den dritten, noch intakten „Spüler“ auf gehörigem Abstand.

Nun näherten sich die beiden meuternden Hybriden Höllen-Hermi von hinten. Während Surya immer noch röchelte, kurz vor dem Ersticken, griffen die beiden „freundlichen“ Wischmopsklaven Höllen-Hermis linken und rechten Arm, wieder von hinten. Das Monster ließ Surya zum Glück wieder los, und rot-violettes Blut lief aus seinem rechten Auge, besser gesagt aus dem Seh-Loch der George Clooney-Maske.

„Ich hätte nie gedacht, dass Höllen-Hermi auf *George Clooney* steht!“ rief Annapurna.

„Er hat eben einen guten Geschmack. Oder er ist doch verkappt homosexuell, ein schwules Reptiloid!“ sagte Surya schlaff, wieder mit Mühe atmend. „Höllens-Hermi wollte mich umbringen!“

„Das verzeih ich ihm nie.“ antwortet Annapurna, voller Wut und Sorge zugleich. Sie drückte den gelben Knopf, richtete die Blitze auf den übrig gebliebenen Spüler, und er fiel sofort zu Boden. Er war jetzt schachmatt, aber nicht tot.

„ET-Nacktspüler Numero drei außer Gefecht!“ lächelte Surya, aber noch etwas gequält.

„Jetzt habe ich mir aber höllisches *bad karma* aufgeladen, das gibt mindestens eine Reinkarnation mehr hier unten, besser gesagt auf der Oberfläche!“ scherzte Annapurna.

Der dritte Hybride hatte doch tatsächlich vergessen, den

Wasserhahn zuzudrehen! Das kühle Nass rann flott die Treppenstufen hinunter. Was für eine Wasserverschwendung! Da das Wasser elektrisch leitfähig war, würde es mit dem Elektroschocker gefährlich werden.

Das rot-violette Blut spritzte in einer Minifontäne aus Höllen-Hermis Gesicht heraus und saute Surya im Gesicht voll.

„Iiiih, was ist denn das für ein eklige Soße?!“ sagte Surya, nicht gerade angetan von dessen Lebenssaft.

„Dreht sofort den Wasserhahn zu! Es muss Wasser gespart werden!“ röchelte Höllen-Hermi.

„Der hat echt 'ne Meise!“ lachte Annapurna. Die beiden Wischmopsklaven, die jetzt auf Suryas und Annapurnas Seite waren, hatten Höllen-Hermi nach einem langwierigen Nahkampf, mit unzähligen Faustschlägen und Fußstritten, endlich zu Boden geknüppelt. Annapurna richtete den Elektroschocker voll auf Höllen-Hermis Repto-Pimmel und verkokelte ihn total. Sie hatte ganz vergessen, ob sie auf den roten oder gelben Knopf gedrückt hatte. Auf jeden Fall war das Monster jetzt außer Gefecht!

Entwarnung! Wir können jetzt fliehen! gaben die beiden Wischmopsklaven Annapurna und Surya telepathisch ein.

O.K.! dachte Annapurna zielgerichtet, und es wurde prompt registriert. Sie wunderte sich, dass hier unten anscheinend gar keine Mobiltelefone bzw. Smartphones benutzt wurden. Oh je, ihr „Kommunikator“ war ja weg!

Anscheinend während des Gefechts aus ihrer Hosentasche gefallen. Ach, da hinten lag es ja! Schnell steckte sie ihr Smartphone wieder ein. Wer weiß, was die Typen hier unten mit ihren Daten noch alles anstellen würden, vor allem mit den Adressen ihrer besten Freundinnen...

Schnell zogen Surya und Annapurna die schwarzen Lack-High Heels und Tangas wieder aus. Annapurna Bhavani fand es eigentlich gar nicht so schlecht, eine ganze neue Erfahrung, vierzehn Zentimeter größer, als „Herrin“ über ein Repto-Monster...

Surya warf seine Stöckelschuhe höchst erleichtert weg. Er zog Sneakers und Ledersandalen bei weitem vor. Beide zogen sich schnell wieder an, wie die Feuerwehr. Annapurna nahm ihre beiden Fetisch-Lackheels als wilde Weibsbilder-WAFFEN aber doch mit. Ein Souvenir aus Höllen-Hermis Unterwelt, wenn das mal keinen energetischen Rapport schaffen würde, über das violett-rote Blut des Monsters?!

Die Wischmopsklaven begrüßten Annapurnas Idee und nickten ihr wohlwollend zu. Sie wussten allerdings nicht, was ein magischer Rapport war.

Die Disco-Musik war schon lange aus. Nun war es ganz ruhig, fast schon gespenstisch totenstill. Alle vier rannten aus Höllen-Hermis Sex-Studio hinaus. War Höllen-Hermi nur schachmatt, oder war Annapurna gar zur heldenhaften Monster-Mörderin mutiert??

*** **

Majandra aus Hyderabad liebte draufgängerische Monster-Mörderinnen, mit ihren dunkelbraunen, fast schwarzen, mittellangen Haaren, den gebleichten, blonden Strähnen, den braunen Augen, der bräunlich-weißen Haut, und ihrem kleinen, goldenen Nasenstecker. Sie selber war auch eine Abenteurerin, jetzt schon knapp neunzehn, verlobt, schön frech und vorlaut. Bald käme endlich ihre Heirat! Natürlich hatten sie Atheesan und Darshana gefragt, wo ihre Tochter denn verdammt noch mal abgeblieben sei. Schließlich war Majandra Annapurnas beste Freundin, war mit ihr sogar schon samt fast tödlichem Schusswechsel auf dem Empire State gewesen, hatte ihr nach Prakashs Tod gefühlvoll im Flieger in die Neue Welt beigestanden, und stand zu ihr wie ein Fels in der Brandung.

Hilfreiche Freunde waren nämlich keine Selbstverständlichkeit. Wer „nämlich“ nämlich mit „h“ schrieb, war dämlich ;-). Es sollte sogar Menschen ohne hilfreiche Freunde geben, kurz MOFs genannt, lang MOHIFs. Hörte sich an wie die Abkürzung von qualmenden, orientalischen Mofas mit Petroleum-Hilfsmotor... Gechasst wie der junge, etwas vertrottelte Morse, aber nichtsdestotrotz erstaunlichst kompetent und exzentrisch. Freunde waren eine Gabe des Herzens, welche leider nicht jeder und jedem im Leben zuteil wurde. Nicht jeder bekam eben ein MOF als knatterndes Volljährigkeitsgeschenk ;-).

Fehlte diese Gnade, so dümpelte man – oder frau – ewig verloren in der Materie herum, vielleicht noch mit der Schöpferin oder dem Schöpfer als rettenden Anker in der letzten Not. Immerhin gab es das Göttliche, Shiva oder Minakshi, als Heimkehr nach einem erlösenden Tod. Manche sollten sich sogar förmlich totgeschrieben haben. Robert Schumann wollte sich in den Rhein stürzen, Schubert bekam die Syphilis, ebenfalls der Nietzsche, mit allerlei tollwütigen „Wahnzetteln“ und zerfressenem Gehirn. Und kein öder Hahn krächte mehr nach der feinsinnigen Figurine, atomisiert war sie; wohl krächten alle aber nach dem genialen Werk *post mortem*, nachdem das zutiefst gehasste und geliebte *subjectum* über den Jordan gegangen sein würde.

WAAHNZETTEL 09/24 (statt 08/15)

*Schreib ma so, dass jeder denkt,
es hätt' 'n Verrückter verfasst.*

*Schick olle Normalos in die Klappe,
und lass olle Ver-Rückten für immer frei.*

Scheiß verfluchte, verfickte Wahnzettel!

Höllens-Hermi hat 'ne flashende Wahnzettel-Sammlung.

Pedantischst sortiert, streng geheim gebunkert,

natürlich auf höllisch steingrauem Papier.

Willst Du diese Zettel etwa alle sehen!?

50655 Wahnzettel hat er heimlich gebunkert!

Versprochen ist versprochen,

und wird auch prompt erbrochen.

Würg, würg, nach Jörn und Jörg ruf!

Alle kommen aus 'm Mäcki raus,

nur Jürgen is' noch am Würgen.

Während Annapurna, Surya und die beiden Wischmopsklaven die Tür von Höllen-Hermis Sex-Studio verließen, kippte Majandra zu Hause einfach um und tat fast keinen Mucks mehr. Es schien, als wäre sie tot. Höllen-Hermi und Majandra waren im gleichen Zustand wie die Schrödinger-Katze im Kasten mit der Giftpulle: Potentiell tot oder auch nicht-tot, 50% tot, und 50% lebendig!

„*Majandra, du darfst nicht sterben!*“ rief ihre Mutter Leela voller Verzweiflung. Hatte Höllen-Hermis Fluch sie getroffen!? Wenn schon die „böse“ Annapurna nicht abnippelte, dann wenigstens ihre beste Freundin!

„Ich bin für immer verflucht, von einem Asura aus der Unterwelt!“ hauchte sie Leela ersterbend entgegen.

„*Nein, nein!*“

„Doch.“ War das ihr letztes Wort? Majandra musste nämlich immer das letzte Wort haben...

Leela klappte für eine Minute zusammen, schaffte es aber noch, mit letzter Kraft einen Krankenwagen zu rufen. Nach zehn Minuten kamen die Sanitäter und gaben Majandra einige aufputschende Spritzen.

„Ihr Herz schlägt wieder, und ihre Atmung hat ebenfalls wieder eingesetzt.“ versuchte sie einer der Männer zu beruhigen.

„Aber sie hat sehr hohes Fieber! Wir müssen sie unbedingt runterkühlen!“ rief der zweite voller Sorge.

„Wird meine älteste Tochter sterben, mich für immer verlassen, mir für die nächsten fünfzig Jahre mein Herz brechen, mich auf immer und ewig unglücklich zurücklassen?“ heulte die wieder zu sich gekommene Leela kläglich. Und sie war ganz alleine, ihr Mann Mohan im Schmuckladen, die beiden anderen Kinder in der Schule. Majandra drohte in die ewigen Jagdgründe zu entfliehen, und nur Annapurna könnte sie womöglich mit ihrer tiefen Liebe zurückholen.

*** **

Als Annapurna, Surya und die beiden „konvertierten“ Wischmopsklaven wieder in die „U-Bahn“ einstiegen und sich die Türe schloss, begann ein höchst interessantes Gespräch. Telepathisch begannen sich alle vier zu unterhalten, ohne dass jemand ein Wort reden musste. Und Annapurnas

Smartphone-Asura-Sucht-Mindcontrol-Modus, besser gesagt die Nahfeldstörfrequenz der Oberflächen-Schattenherrscher, war hier unten völlig außer Gefecht, besser gesagt ging gar nichts mehr, trotz Ersatzakku. Hier unten gab es anscheinend keine Mobiltelefone. Einerseits ärgerte dies Annapurna, keine Kommunikation zur Oberfläche und ihren Eltern mehr zu haben, andererseits war es eine total neue Erfahrung. Wie schön musste doch die historische Zeit gewesen sein, als man - oder frau - nicht von Tausend Geheimdiensten gleichzeitig getrackt, gefilmt und abgehört wurde...

Wir haben an der Oberfläche gar keine Chance, wegen der für uns viel zu starken UV-Strahlung. Einst sind wir mit einem Raumschiff zur Erde gekommen und erwarteten einen Paradiesplaneten. Aber wir wurden prompt von eurem Militär auf der Oberfläche verfolgt. Da wir für eure Verhältnisse hässlich aussehen, mit unseren großen Köpfen, den großen Augen, unserer metallisch-grau-blauen Haut und den abweichenden Proportionen, und somit sofort als Außerirdische auffallen, ist ein Leben auf der Oberfläche für uns äußerst schwierig. Aber wir haben durch Zufall Zugang zu den Tunnel- und Bunkersystemen von Ulon gefunden. Aber dieser Kommandant erwies sich für uns als Fehlschlag. Er unterjocht uns. Es gibt ungefähr 10000 von uns Hybriden hier unter der Erde, die in mehreren unterirdischen Städten leben und arbeiten. Nun werden wir euch zur Kommandozentrale von ULON fahren, dem Herrscher hier unten. Wir werden so tun, als ob ihr unsere beiden Gefangenen wärt. Dann bekommt ihr von uns geheime Unterlagen über die Wetterkriegsführungsstrategien, die von

hier unten über elektrisch-longitudinale Wellen geführt werden und das Wetter an der Oberfläche militärisch beeinflussen, ohne dass es ein Großteil der Menschheit ahnt. Deshalb habt ihr in den letzten Jahren so ein chaotisches Wetter. erläuterte Wischmopsklave Numero eins.

„Wer sagt mir, dass wir euch trauen können?“ fragte Surya kritisch.

Ihr kommt hier ohne unsere Hilfe nie wieder raus. Es gibt einen Haufen Sicherheitsvorkehrungen, die für euch ohne unsere Assistenz nahezu unüberwindbar sind. Wie gesagt, ihr zeigt uns später an der Oberfläche, was LIEBE ist. Dafür bringen wir beide euch hier wieder raus. Wir setzen im Übrigen unser beider Leben aufs Spiel. Sollte unser geheimer Plan auffliegen, werden wir alle vier sterben. Oder sie bauen dich, Surya, und dich, Annapurna, zu Biorobotern um. Dann werdet ihr auch Ulons Sklaven, so wie wir. Höllen-Hermi ist übrigens kein Herrscher, er führt sich nur immer so auf. Er ist für die gesamte Hochfrequenzabteilung hier unten zuständig. – Ihr würdet ohne unsere Hilfe nie wieder an die Oberfläche zurückkehren, niemals. tönte es telepathisch von Wischmopsklave Numero zwei in Annapurnas und Suryas Gehirn.

„Ist Höllen-Hermi jetzt tot?“ fragte Annapurna, fast schon leicht besorgt.

Das kommt darauf an, ob du den roten oder gelben Knopf

auf dem Elektroschocker gedrückt hast! Gelb erzeugt eine Betäubung für mehrere Stunden, und rot ist in jedem Fall tödlich. kam es von dem ersten Wischmopsklaven.

„Annapurna, die potentielle Monster-Killerin!“ scherzte Surya.

Wir werden von Ulon, Höllen-Hermi und anderen Aufsehern total unterdrückt. Aber was haben wir denn für eine Chance? An die Oberfläche fliehen ist für uns mit großen Schwierigkeiten verbunden. Eine Art Aufstand haben wir vor ein paar Jahren tatsächlich schon gemacht, aber Ulons Vasallen haben daraufhin hundert von uns Hybriden einfach brutal abgeschlachtet. Es ist eine sehr schwierige Situation für uns. Die Raumschiffe mit unseren Kameraden im Weltraum sind zur Zeit überfüllt, und unsere Kommandanten meinen, wir müssten uns im Moment selber hier auf der Erde durchschlagen. Im Grunde müssten wir die Vorherrschaft der Reptiloiden brechen. Noch sind sie uns überlegen. In Ulons Hauptquartier arbeiten viele Reptiloiden und Mensch-Repto-Hybriden. Anscheinend sind wir noch zu schwach, um diese Vorherrschaft zu überwinden. übermittelte Wischmopsklave Numero eins.

Plötzlich taten Annapurna die beiden unendlich leid. Sie waren gar nicht so abstoßend und gefährlich, wie sie sie am Anfang irrtümlich eingestuft hatte.

Unser Planet Apex im Zeta-Reticuli-System ist durch

einen Atomkrieg vor vielen Tausend Jahren völlig zerstört worden. Viele von uns bauten sich große Bunker- und Tunnelsysteme im Inneren von Apex. Apex verlor seine gesamte Atmosphäre. Somit wurde ein Leben an dessen Oberfläche völlig unmöglich. Ein Teil der Aggressiveren von uns brach zu Raumschifferkundungen auf, um Lebensraum auf einem neuen Planeten zu suchen. Wir gehören zu den Sanfteren unserer Rasse, aber es gibt auch sehr gewalttätige Kommandanten unter uns, die Menschen gnadenlos mit elektronischen Sendern im Gehirn implantieren und somit total versklaven. Eurer Menschenrasse droht das Gleiche, wenn ihr euch nicht ganz entschieden gegen die Vormacht der Orioner, Draconier und Markabianer zu Wehr setzt. Erst das Smartphone, dann die Google-Brille, schließlich Chips im Gehirn, die euch völlig durchdrehen lassen. Zusätzlich die satanistische Kapital-Diktatur der Markabianer, welche Krieg und Krisen auf eurer Oberfläche zunehmend anheizen. Wenn ihr erst einmal Elektronik-Sklaven geworden seid, ist alles verloren! Benutzt euren Verstand, und setzt euch zur Wehr! Wischmopsklave Numero zwei wusste erstaunlich gut Bescheid.

„Habt ihr zwei auch Namen?“ fragte Annapurna unbescholten.

Ich heiße HYBRIDE 347-587-X2. antwortete der Wischmopsklave Numero eins.

Ich heiße HYBRIDE 347-589-X2. antwortete der Wischmopsklave Numero zwei. Draußen rauschte die

Röhrenwand mit 2200 km/h vorbei, aber es produzierte nur ein leises Rauschen. Surya malte sich aus, was passieren würde, wenn plötzlich ein unerwartetes Hindernis auftauchen würde.

Wir haben sehr gute Vorwarnsysteme. gab Wischmopsklave Numero eins blitzschnell in Suryas Kopf ein.

„Gibt es hier unten denn keine Mobiltelefone?“ wollte Annapurna unbedingt wissen.

Nein. Wir kommunizieren alle mental-telepathisch. Durch jahrtausendelange Übung haben wir das perfektioniert. erklärte Wischmopsklave Numero zwei.

„Wisst ihr was, wir geben euch beiden jetzt mal *richtige Namen*, und nicht diese blöden Nummern. Dich nennen wir *Apexo*,“ – Annapurna deutete mit dem Finger auf die HYBRIDE 347-587-X2 – „...und dich *Zeto*!“ Annapurna deutete nun auf die HYBRIDE 347-589-X2. „Seid ihr beide damit einverstanden?“ Surya musste sich beherrschen, nicht völlig unkontrolliert loszuprusten und zu lachen, aber die beiden Hybriden blieben total cool, ohne jegliche äußerlich sichtbare Emotion.

Einverstanden. Wenn es euch dienlich ist. waren beide Wischmopsklaven prompt einverstanden, synchron im Chor antwortend.

„Und wir sollen euch beiden zeigen, was LIEBE ist??“ forderte Annapurna die beiden Hybriden heraus.

Ja, unbedingt. kam es rapide von den beiden „ETs“ zurück.

Annapurna knutschte jetzt ganz spontan Surya, umarmte ihn und küsste ihn mindestens eine Minute lang. Sie ließ sich völlig fallen. Man konnte die rosa Herzchen förmlich durch die Luft fliegen sehen!

Sofort merkte sie, wie Apexo und Zeto ihre emotionalen und gedanklichen Wellenmuster *komplett* erfassten. Sie fühlte sich an die Venusianer Askon und Esta erinnert, aber es war trotzdem irgendwie anders. Surya und Annapurna hatten das Gefühl, dass die beiden Hybridwesen durch sie „hindurchschauten“, wie durch völlig kristallklares, transparentes Glas. Zuerst erschauerte Annapurna innerlich. Aber das war eben die Bedingung, der Preis, um wieder an die Oberfläche der Erde zu kommen, endlich wieder frei. Surya schaute ebenfalls äußerst erstaunt. Er musste sofort an den Film denken, wo Marilyn Monroe einem Ölmagnaten durch Zärtlichkeiten beibrachte, sich wieder zu fühlen. Ihm fiel der Titel des amerikanischen Kinohits im Moment aber nicht ein.

„Wisst ihr, was *Ghosting*, *Benching*, *Breadcrumbing*, *Hyping* oder *Gaslighting* ist?“ fragte Annapurna Apexo und Zeto akustisch. Das war der ultimative *Tinderella*-Test! Die

beiden hörten es mit ihren Ohren, antworteten aber trotzdem telepathisch.

Ghosting hat etwas mit Umhergeistern zu tun, Benching mit Sitzen auf einer Sitzbank, Breadcrumbs ist das Verteilen von Brotkrümeln, Gaslighting das Erleuchten einer Lokalität mit einer Gaslaterne – aber Hying ist uns beiden absolut unbekannt. Tut uns leid. Surya und Annapurna vernahmen diese Stellungnahme, die mit der kühlen Nüchternheit eines Nachrichtensprechers in ihren Gehirnen in eine Art „inneres Hören“ umgesetzt wurde. Es lief anscheinend über die Medulla oblongata oberhalb der Halswirbelsäule, ähnlich wie beim Mikrowellenhören.

Annapurna musste schallend laut loslachen, und ihre strahlend weißen Zähne schienen den beiden Hybriden zu gefallen, auch wenn sie äußerlich keinerlei Reaktion zeigten, fast wie bei starken Autisten. Sie konnte sich kaum mehr einkriegen, und Surya blieb nicht anderes übrig, als miteinzustimmen.

„Das Erleuchten einer Lokalität mit einer Gaslaterne – bei Shiva, das ist das Witzigste und Skurrilste, was mir in den letzten Monaten zu Gaslighting zu Ohren gekommen ist!“ Sie lachte bestimmt über drei Minuten lang. *„Jetzt verstehe ich, warum ihr an die Oberfläche wollt und wir euch beibringen sollen, was LIEBE ist. Ihr habt wirklich NULL Ahnung! Wisst ihr, was ein Kondom ist, Luftbestäubung, oder der Klapperstorch??“*

Ein Kondom dient der human-männlichen Empfängnisverhütung, eine elastische Kunststoffhülle, die

über den erigierten Penis gezogen wird und die Spermien mechanisch stoppt. Luftbestäubung erfolgt ausschließlich in der Natur, zwischen irdischen Pflanzen, und der Klapperstorch steht für den Weißstorch, lateinisch ciconia ciconia, eine Vogelart aus der Familie der Störche, lateinisch auch ciconiidae genannt. gab Apexo wissenschaftlich zum Besten, wie ein wandelndes Lexikon.

„Manchmal habe ich das Gefühl, mit *Data* aus der Voyager-Serie zu reden, bei Minakshi!“ gackerte Annapurna weiter.

„Ich muss ganz ehrlich sagen, dass ich 'gaslighting' heute auch das erste Mal höre.“ gab Surya kleinlaut zu.

„Sei froh, dass du das alles nicht durchmachen musstest! Du hattest einfach das riesengroße Glück, mich im Central Park von New York City kennenzulernen, da ging der üble Gaslighting-Kelch einfach an dir vorüber.“ meinte Annapurna schnell.

New York City an der Oberfläche soll eine sehr interessante Stadt sein, jedenfalls nach dem, was in Wikipedia steht. ertönte es hypersachlich von Zeto.

Wir hätten gerne die Erklärung für die Begriffe Ghosting, Benching,Breadcrumbing, Gaslighting und Hying. wollten Apexo und Zeto unbedingt wissen, wieder einmal im Chor fragend. *Schließlich sollen wir Höllen-Hermi und Ulons Vasallen in Zukunft auch noch von euch beiden fernhalten.*

„Also gut, es ist ja unser Deal. Abgemacht.“ antwortete

Annapurna gackernd. „Manchmal habe ich das Gefühl, der Emotionschip ist bei euch völlig ausgebaut worden. – Mann und Frau können sich auch über das Internet kennenlernen. Das macht man – oder frau – dann über sogenannte *Dating-Portale*, mit dem Smartphone, einem Tablet-Computer oder Laptop. *Tinder* ist eines von diesen Portalen. Eine *Tinderella* ist eine Frau, die wie verrückt versucht, Männer über das Internet kennenlernen. – *Ghosting* heißt, dass der Partner einfach untertaucht, und einer Auseinandersetzung aus dem Weg geht. Er – oder sie – meldet sich einfach nicht mehr. *Benching* bedeutet, dass sich ein Mann zum Beispiel mehrere Kandidatinnen warm hält, um mit ihnen eine Liebesbeziehung einzugehen, oder nur ganz schnellen Sex zu machen, fast wie in einem Bordell, und dann gleich wieder abhaut. Das tut vor allem uns Mädchen und jungen Frauen emotional sehr weh, und es ist für Indien eher total unüblich, jedenfalls in konservativen Familien. Du kommst dir vor wie der letzte Fußabtreter! – *Breadcrumbing* ist schon etwas komplizierter. Ein Mann – oder eine Frau – liebt alle Partnerinnen – oder Partner – nur ein bisschen. Die Liebe wird sozusagen 'aufgeteilt' auf alle. Man spielt allen Liebe und Zuneigung vor, und es ist eigentlich wie Theater. Für eine ernsthafte Beziehung zu wenig, für einen One-Night-Stand, also Sex für nur eine Nacht, fast schon zu viel. – *Hyping* ist der Begriff dafür, dass ein Mann – oder ein Frau – sich ernsthaft verliebt, für ein paar Wochen oder Monate, und dann ganz abrupt Schluss macht, also die Liebe beendet. Der Unterschied zwischen *Ghosting* und *Hyping* ist eigentlich nur die Häufigkeit der Kommunikation – *Ghosting* ist praktisch *Hyping* ohne eine letzte Verabschiedung, ohne ein letztes Wort. – Surya, Zeto und Apexo, aufgepasst, nun kommt *Gaslighting*: Du manipulierst den Liebespartner –

oder die Partnerin – psychisch und emotional so lange, bis das Selbstwertgefühl des anderen – oder der anderen – zerbricht. Du machst den anderen total fertig, und das geht sowohl über das Internet, über einen Chat, WhatsApp, oder eben auch direkt, wenn du jemand triffst, meinetwegen in einem Café, oder zu Hause. Über *Gaslighting* kannst du jemand in den Selbstmord treiben, das ist total übel. In unserer Schulklasse ist das mal einem Mädchen passiert, und sie konnte erst in der allerletzten Minute davor gerettet werden, nachdem sie sich die Pulsadern aufgeschnitten hatte. Neben ihr lag ihr Smartphone mit der allerletzten Message, ganz übel. Ihre Eltern haben ihr daraufhin verboten, weiter zu tindern, aber wie willst du das schon kontrollieren.“

„Annapurna, die neue Dating-Expertin!“ lobte Surya anerkennend, und sie lächelte.

LIEBE scheint extrem kompliziert zu sein. Deshalb haben wir unsere Emotionen schon vor einigen Jahrtausenden abgeschaltet. Aber nun merken wir immer mehr, wie uns unser Leben doch etwas eintönig und monoton erscheint. Wir machen immer dasselbe hier unten: Alles super sauber putzen, mit unseren vielen Wischmops. Wir bedienen Höllen-Hermi, Ulon und seine Vasallen, wir schrauben U-Bahn-Kabinen und U-Boote auseinander und wieder zusammen, reparieren die Computer, oder räumen alle 24 Stunden die Spülmaschinen ein. Das mit dem sogenannten 'Nacktspülen' ist eine sehr irrationale Spielart von Höllen-Hermi. Wir machen es nur mit, weil wir sonst umgebracht werden. Ihr habt ja gesehen, was unseren beiden Artgenossen vor kurzem passiert ist. Höllen-Hermi hat den roten Knopf an

seinem Elektroschocker gedrückt, Zeto hat es gesehen, ich nicht. Er hat unsere beiden Freunde vorsätzlich getötet. Wir können so etwas nicht mehr hinnehmen. Deshalb sind wir jetzt auf eurer Seite, auch wenn ihr uns beide als sehr hässlich und unheimlich einstuft. Doch Ästhetik und Schönheit sind immer relativ. Auf einem Planeten, auf dem Millionen so aussehen wie wir beiden Hybride, wäret ihr, Annapurna und Surya, Außenseiter. Ihr würdet sofort festgenommen und eingesperrt. Vergesst nie, dass eurer Blickwinkel immer sehr relativ und persönlichkeitsbezogen ist.

Annapurna konnte eine Träne nicht unterdrücken. Es tat ihr sehr leid, dass Höllen-Hermi zwei der Hybriden eiskalt getötet hatte, nur weil sie angeblich zu viel Spülmittel beim 'Nacktspülen' verbraucht hatten.

Während draußen die runde Wand vorbeirauschte, fragte Surya ganz naiv: „Was für ein Geschlecht habt ihr beiden eigentlich, Apexo und Zeto?“

Wir haben kein Geschlecht. Wir sind weder männlich noch weiblich, sondern wir sind in vitro in Glaskolben gezüchtet worden, hier in den Bunkern, bis wir als erwachsene Hybride nach zwei Jahren aus den Kolben mit der Nährflüssigkeit genommen wurden. So etwas wie 'Kindheit', 'Kinder', 'Spielen' oder 'Emotionen' kennen wir nur aus dem humanoiden Internet eurer Oberfläche. Ja, wir haben einen Internetzugang hier unten, aber Ulon sieht es nicht so gerne. Immerhin wurde unsere erste Rebellionswelle durch dieses für uns neue Wissen ausgelöst, mit den schon beschriebenen

*tödlichen Folgen für hunderte unserer Artgenossen. – Annapurna, wir beide danken dir sehr für die beschriebenen Erklärungen. Eine neue Erläuterung kam wieder telepathisch im Chor, in Annapurnas und Suryas Gehirnen. Was man – oder *neutrum?* – nicht wusste, machte einen auch nicht heiß... oder insgeheim doch??*

Fast hätte Annapurna laut losgeheult, aber sie ersparte sich diesen rapiden Wechsel von 'heiß' auf 'kalt', auch wenn er für Apexo und Zeto eine sehr gekonnte Lehrstunde in der Emotionsprotokollierung gewesen wäre. Annapurna wurde bewusst, dass es gar nicht so einfach werden würde, Zeto und Apexo LIEBE so zu erklären und begreiflich zu machen, dass sie es auch wirklich nachvollziehen könnten. Aber wer konnte schon in die beiden hineinschauen.

*In wenigen Minuten erreichen wir Ulons Wetterkriegs-Bunker unter Grönland und Ellesmere Island. Es wird sehr gefährlich werden, aber wir beschützen euch. Bitte anschnallen, Annapurna und Surya! wies Apexo die beiden sanft und nüchtern an. War da nicht schon der erste minimale Anhauch von *Emotion* und *Gefühl* in seiner Stimme??*

*** **

Kapitel 8

SURA LILA machte sich höchst gewandt an der Oberfläche der Erde auf die imaginären Socken, um an mehrere Tausende von irdischen Devotees göttliche Weisheiten im Traum zu verteilen, und danach noch eine Runde geblufftes Astral-Poker zu spielen. Er war aber keineswegs so lila wie eine Milka-Kuh, noch lila-lesbisch mit Latzhose, noch hatte er ein abgehoben-klerikales Amt im Purpurmantel im Ätherreich inne. *Lila* war das Sanskritwort für *Spiel*, und drei der vielzähligen Bedeutungen des hinduistisch-buddhistischen Sanskritbegriffs und Namens *sūra* waren *lichtvoll*, *Gottheit* und *Sonne*. Somit waren die Asuras die Lichtlosen, und die Suras die Lichtvollen.

Beide sahen sich auf ihre Art und Weise als „Götter“ an, und sie repräsentierten verschiedene Aspekte der gesamten Schöpfung des Universums.

Der *Sura Lila* war eher ein indischer, spielerischer Freigeist, der zwischen Polytheismus und Naturreligion schwebte. Geziemte es sich etwa nicht für einen indischen Halbgott und Weisen, auch solch verruchten Kartenspielen zu frönen? Indische „Heiligkeit“ und Pragmatismus lagen oft sehr dicht beisammen, was beileibe kein Nachteil sein musste! Andererseits spielte *Shiva* ja auch, er tanzte sogar, und würfelte... wobei Einsteins Diktum „Gott würfelt nicht!“ somit durch *Shiva* widerlegt wäre.

Oft hatte er sonnengelbe, apricotfarbene oder weiße,

flatternde Gewänder an, und braune Jesuslatschen. Was andere mit ihrem Zauberstab machten, erledigte er durch das flinke Heben seines rechten Zeigefingers, welches anzeigte, dass Sura Lila mit seinem äußerst flexiblen Geist auf das Wellenmuster der „Materie“ einwirkte. Das konnte die spontane Heilung eines Menschen sein, eine tolle, tiefgreifende Inspiration, sein Erscheinen an mehreren Orten gleichzeitig, oder das Verhindern eines schweren Unglücks, wenn es dem Karma der Beteiligten entsprach. Sura Lila respektierte immer den freien Willen der Menschen und Wesen, die ihn um Hilfe baten.

Schnell übermittelte Sura Lila einige gut durchdachte Weisheiten an vier momentan betende, bittende und flehende Menschen in Deutschland, Österreich und Singapur.

Anton aus Tirol bat um megatonnenweise Schnee in den Bergen, bis zum Ersticken, damit der Shareholder Value seiner Hotel-Aktien fünfmal schneller in die Höhe schießen sollte. Sura Lila gab ihm im Traum ein, dass er sofort für vierzig Tage einen Wüstenurlaub in der Serengeti machen müsste, ohne auch nur eine Sekunde an Schnee, Skifahren oder Kälte zu denken. Ansonsten wäre seine spirituelle Karriere für die nächsten drei Leben vorerst beendet.

Die freche Babsi aus Berlin betete ganz frenetisch, dass sie so schnell als möglich ein neues iPhone 8 bekäme, da gerade ein Vierzigtonner-Schwertransport ihren wertvollen Kommunikator total plattgewalzt hatte und ihre

elektronischen Entzugserscheinungen so schlimm wie in einem Kokainentzug seien, den sie ja schon vor vier Jahren äußerst qualvoll durchgemacht hatte. Sura Lila übermittelte ihr schnöde-telepathisch in ihr wertes Gehirn, dass sie ohne das Loslassen aller Technik-Selbsttricks den „Großen Verzicht“ niemals schaffen und somit auch nie spirituelle Meisterschaft wie Buddha erreichen würde. Babsi verfluchte Sura Lila daraufhin dreimal, aber er lachte nur ganz gelassen. Kurz danach wurde Babsi nach einem doppelten Nervenzusammenbruch in das Vivantes Humboldt-Klinikum in Nord-Berlin eingewiesen.

Li Li La aus Singapur war kurz davor, im edelsten anthrazitgrauen Büro-Kostüm und schwarzen Prada-Stilettopumps aus dem sechsunddreißigsten Stock zu springen, da ihre Firma gerade pleite gegangen war und sie nicht ihr Gesicht verlieren wollte. Sura Lila antwortete ihr, dass sie im Jenseits nach ihrem Selbstmord noch einmal 1:1 das ganze Pleite-Szenario durchmachen müsste und sie somit ruhig springen könnte. *Es wäre also gehupft wie gesprungen.* Li Li La bekam einen kosmischen Lachanfall und belegte sofort einen Lachyoga-Kurs. Danach wurde sie Meditationslehrerin für die größten Firmen der Welt.

Schnacki-Karli aus Bayern war offizieller „Top-Geheimagent“ und arbeitete für den größten Trompeter der Welt in Übersee. Ihm waren gerade alle Abhöranlagen seines super sauber gesaugten Fords ausgefallen, und er verlor somit die totale Kontrolle über die unbedingt abzuhörenden Personen. Kurz bevor er in Ohnmacht fiel, explodierte sein Auto lichterloh, und er war froh, noch einmal auf die Wies'n

gehen zu können. Wäre er in dem Wagen sitzen geblieben, wäre es definitiv seine letzte Maß Bier gewesen. Er dankte Sura Lila zutiefst: *Dankschee, mei Lila Ochs!*

*A Bayer ohne Wamp'n
is wie a Puff ohne Schlamp'n.*

(Autoaufkleber München/17.09.2017)

Und dann trat auf einmal SMAKI auf den Plan, der brandneue, üble *SMARTphone-KILLER!* Auf polnisch hieß es gaaanz unschuldig „Aroma“, oder „Aromen“... Polen war also noch nicht offen. *Sma Smash* war für den Sura Lila einfach zu holprig zum Aussprechen, Smartphone Smashing, und auf Facebook lauerte frech *Smash Sma* im Buggy, oder die *Super Smash Brothers* als Helden. Sura Lila sagte manchmal auch *Sma Smasher* zu seinen holden Smakiis, doch dieser Ausdruck war nur intern.

Der neueste Hype würde demnächst *Smartphone Killing* werden, aber erst, wenn Mr. Zuckersüß und seine Orion-Draco-Allianz-Reptos aus dem All und der Unterwelt die voll anfunkbaren Minicomputer ins Gehirn von Tausenden neuer Cyborg-Bioroboter-Zombies eingebaut hätten, nach der Google-Brille und der VR-(Taucher)Brille, völlig außer sich, als übelste 666-Viech-Fußküssvasallen Ulons und Xrtakahs.

Oder waren es etwa gleich mehrere *Smakiis*?? *Zwanzig, hundert, zweitausend*?? Der Schreck aller Jugendlichen und einen auf WhatsDepp-Hipster machenden Senioren, die elektronisch getrackt und „versiert“ mitreden wollten im Wisch&Weg-„Wischgerät“-Getümmel. Während sich Schwarzgummi-fetischistische Jugendliche mit den ersten Taucherbrillen-artigen VR-Datenhelmen auf die offene Straße wagten und prompt ins nächste Auto, die nächste Tram oder S-Bahn rannten, da sie einfach noch nicht ins System einprogrammiert waren, blieben die *Smakiis* noch im Hinterhalt – noch. Ganz unerwartet würden sie sehr bald mit ihren riesigen Vorschlaghämmern zuschlagen!

„Die neuen *Smakiis* sind gerade in der Testphase. – Retten wir die vielen, neuen einarmigen und einbeinigen bebrillten VR-Fetischisten, die jetzt als Krüppel vor ihren lahmarschigen Game-Konsolen dahin dümpeln. Selbst das altmodische Baumklettern ist ihnen jetzt in realiter verwehrt, obwohl sie nie im Traum daran gedacht hätten!“ schmunzelte der SURA LILA, während er mit USHA, der wunderschön weiblich-anmutigen Morgenröte, zusammen würfelte. Es war irgendein Glücksspiel, aber da es ein göttliches *lila* war, ein kosmisches *Spiel* eben, spielte das Gewinnen eigentlich gar keine Rolle. Die markabianisch-krankhafte Gewinnfixierung der irdischen Raffgierlinge gab es im Ätherreich über der Wüste Gobi nicht. Die Wüste Gobi lag heute in der Mongolei und in China; aber diese politische Territoriumsdefinition hatte mit den Aktivitäten der ätherischen Bewohner „darüber“ nichts zu tun.

Sura Lila hatte lange, grau-blondierte Haare, eine goldene Brille, war etwa eins sechzig groß, schlank, uralt, aber nicht senil, war sehr intelligent und weise. Immer für einen kosmischen Scherz und eine neue Canasta- oder Pokerrunde zu haben, wobei es ihm egal war, ob er gewann oder verlor. Er liebte das kosmische Spiel, egal, ob mit oder ohne Toten. Da er um die Reinkarnation, das Rad des Lebens und um die Unsterblichkeit der Seele wusste, ja, sie gleichsam verinnerlicht hatte, sah er höchst gelassen auf die irdische und „unterweltliche“ Szenerie hinunter.

„Wie schön! Ich freue mich schon ganz riesig, wie die ersten Kandidaten ausflippen werden, wenn solch olle Selbsttrick-Geräte einfach atomisiert werden, und die Abhör-, Tracking- sowie Mindcontrolmodi sofort ausfallen! Die NSA, CIA, GCHQ und der FSB werden komplett ausflippen, wenn die ersten Mobiltelefone ihrer Hauptdelinquenten krepieren. *Jai Krishna, jai jai Shiva!* Es ist doch immer wieder toll, wenn Menschen aufs Ärgste damit konfrontiert werden, wieder *face-to-face* mit Menschen zu reden, bzw. *reden zu müssen*, mit ihren Stimmbändern, wie früher, anstatt nur noch so dauer-autistisch über diese Quadratpixel-Apfel-Briketts!“ Usha war ganz begeistert, mit ihren wunderschönen tiefschwarzen, langen Haaren. Sie ähnelte vom Typ her stark Annapurna, war aber viel älter, so um die vierzig, sehr hübsch, und fast schon mit einem „magischen“ Gesicht. Ihre Schwäche war, dass sie sich immer so toll vorkam. Eine Narzisstin wie aus dem Buche, immer perfekt geschminkt, aber nie billig. Sie hatte Niveau, und sie war klug. Wohl mehr klug als weise, aber nicht umsonst war sie ein weiblicher „Lehrling“ des Sura Lila.

„Unsere Smakiis werden *der* Hype der 2020er Jahre! Ab Ende 2017 geht's so richtig los. – *Jai Shiva!!*“

*** **

Wir sind da. sagte Apexo ganz sachlich und trocken in seiner Telepathiesprache. Sein rudimentärer Mini-Mund, fast nur ein Strich, blieb dauernd geschlossen. *Zeto und ich werden euch beide, Annapurna und Surya, jetzt in die Hauptzentrale für Wetterkriegsführung auf der Erde, bzw. unter der Erde, mitnehmen. Ihr werdet staunen, so sagt man doch in eurer emotionalen Sprache? Habt keine Angst, wir tun nur so, als ob ihr Gefangene von uns wärt. Ich werde einen nicht löschbaren USB-Stick mit der ganzen Funktionsweise und den technischen Details der elektrisch-longitudinalen Projektions-Wetterkriegsführung kopieren, und zusätzlich noch ein Handbuch mitgehen lassen. – Der Hauptkommandant ULON ist noch schlimmer als Höllen-Hermi, noch grauenhafter, noch böartiger, noch perverser. Erschreckt nicht, es arbeiten auch echte Reptiloide in der Basis. Sie kommen vom Draco- und Orion-System, aus der Milchstraße. Gegen die sind wir, Apexo und Zeto, geradezu Unschuldslämmer. So sagt man doch in eurer Sprache, nicht wahr?*

„Was ist, wenn uns Ulon und seine Vasallen umbringen?“ fragte Annapurna besorgt, mit einer schwachen Todesangst

im Gesicht.

Keine Angst, wir werden euch auf jeden Fall beschützen. Außerdem wollen wir unbedingt wieder lernen, was LIEBE ist. Es ist uns so wichtig, dass wir hier unten sogar unser Leben aufs Spiel setzen. übermittelte Zeto gelassen.

„Na dann mal los!“ rief Surya begeistert.

Die „U-Bahn“ bremste stark herunter, bis sie schließlich zum Stehen kam. Apexo öffnete die Tür, und in der Röhre tat sich wie von Geisterhand eine weiße Schiebetür auf. Wie der Mechanismus ausgelöst wurde, war Surya und Annapurna völlig schleierhaft. Sie verließen das blau-rote Licht der Bahn-Kabine und gingen wortlos durch einen sehr langen, grau-weißen Gang, dessen Wände aus Kunststoff schienen, oder aus beschichtetem Carbon. Oben waren weiße LEDs angebracht. Immerhin eine weitere Parallele zur Oberfläche. Surya wurde bewusst, dass ein Ausfall der unterirdischen Stromversorgung Ulons Wetterkriegs-Zentrale wahrscheinlich völlig schachmatt setzen würde. Und dann gab es doch noch die Internetanschlüsse an die Oberfläche! Da könnte man sich doch reinhacken, und dann alles hochgehen lassen! Aber ihm war schleierhaft, wie das mit der Manipulation des Wetters funktionieren sollte. An den Universitäten gab es so etwas nicht, es war purer Humbug. Daher brannte er, und natürlich auch Annapurna als angehende Mathematik-Studentin in spe, sehr darauf, die Funktionsweise von Ulons Basis zu entschlüsseln.

Auf einmal kam ihr ein möglicher Verlauf des ewig langen Unterwelt-Tunnels in den Sinn, es war wie ein Geistesblitz aus dem Nichts: Arunachala, Kappadokien, Untersberg, Olgahöhle, Vatnshellir-Höhle und Snæfellsjökull, Thule bzw. Qaanaaq, Nares Strait, Ellesmere Island, Nordpol.

Als die vier an einer fetten Stahltür ankamen, gab Apexo auf einem Tastaturfeld mit seinen blau-grauen vier Fingern versiert einen ewig langen Zahlencode ein. Obwohl Surya und Annapurna zuschauen durften, war die Zahlenfolge einfach zu lang zum Merken. Daneben war das auf dem Kopf stehende *Dreiecksymbol mit den drei Wellenlinien* darin eingraviert. Annapurna erkannte, dass es eine ganz bestimmte Bedeutung hatte. Es stand für die Basen und Tunnelsysteme hier unten, und vielleicht noch mehr...

Die Schiebetür ging relativ langsam auf. Sie war bestimmt an die dreißig Zentimeter dick, wie eine fette Tresortür. Als Annapurna und Surya dieses riesige militärische Zentrum unter der Erde erblickten, kamen sie sich vor wie im Pentagon, im Kreml, in den GCHQ Headquarters und den kühnsten James Bond-Computer-Laboren zusammengenommen. Es war nicht alleine die große Anzahl der Geräte, sondern die höchst fremdartige und eiskalte Ausstrahlung all der Menschen, Reptiloiden und Wischmopsklaven-Hybriden, die hier arbeiteten. Annapurna schien es wie das negative Gegenstück zu Askons ätherischer Raumstation im Erdorbit, und ihr wurde schlagartig klar, dass sie ohne Apexo und Zeto hier unten völlig verloren und

aufgeschmissen wären.

*** **

„*Majandra, du darfst nicht sterben!*“ rief ihre Mutter Leela erneut, als ihre Tochter nur noch leise röchelte. Fünf indische Ärzte standen um sie herum und beratschlagten, was am besten zu tun sei.

„Höllens-Hermi aus der Unterwelt hat mich auf ewig *zu Tode verflucht!* Nur Annapurna Bhavani kann mich jetzt noch retten. Holt Annapurna, bitte, es ist mein letzter, sehnlichster Wunsch...“ flüsterte sie, mit ersterbender Kraft.

Leela und ihr Vater Mohan hielten ihre Hände, während die Doktoren darüber berieten, sie in ein künstliches Koma zu versetzen.

„Wer ist denn bitte *Höllens-Hermi??*“ fragte Mohan verwundert. „Ist das aus dem neuesten Harry Potter-Roman, *Majandra?*“

„Mein Lieber, Mrs. Rowling schreibt doch gar keine neuen Potter-Bände mehr!“ erwiderte Leela etwas konsterniert.

„*Majandra, Majandra, wach wieder auf!*“ schrie Leela höchst verzweifelt, doch die Ärzte winkten sie heran und beschwichtigten, dass man schon nicht so schnell sterben würde, wie es manchmal den Anschein hätte.

„Wie löst man denn einen ewigen Fluch auf??“ fragte Mohan total unwissend. Sein Gesicht war ein einziges Fragezeichen.

„Woher soll ich denn das wissen!?“ schimpfte Leela, während ihr die Tränen die Wangen hinunter kullerten.

„Wo ist Annapurna überhaupt?“ Ihr Mann rätselte über ihren Verbleib.

„Ihre Eltern haben uns doch gestern erst angerufen, ob wir wüssten, wo sie abgeblieben sei. Mohan, du stehst auf der Leitung!“

„Sorry. Nun gut, dann müssen wir eben warten, bis sie wieder auftaucht.“ Innerlich betete er zu Krishna, dass sie so schnell als möglich wieder da wäre.

„Wir werden Ihre Tochter Majandra in ein künstliches Koma versetzen.“ sagte der leitende Oberarzt. „Das hört sich schlimmer an, als es ist. Wir haben die modernsten Geräte und Maschinen hier in Indien, und Amma wird ihr beistehen.“ fuhr der seriöse Weißkittelmann mit seiner dunklen Hautfarbe fort.

„Amma?? Die Herrin des Hauses? Gut.“ meinte Mohan.

„Wir müssen Annapurna so schnell wie möglich finden! Nur sie kann den Fluch von Höllen-Hermi wieder aufheben!“ Leelas entsetztes Gesicht sprach Bände.

Mohan war zwischen schmunzelnder Ungläubigkeit und krassem Toderntst hin und her gerissen.

„Annapurna ist in der Unterwelt!“ kam es wie aus der Pistole geschossen. Mohan realisierte gar nicht, was er eigentlich sagte. „*In der Unterwelt!*“

*** **

Die von Hattington angeforderten Waffen und die zusätzlichen Soldaten waren in erstaunlicher Windeseile per Hubschrauber in der Thule Air Base in Grönland eingetroffen. Die Situation in den USA hatte sich etwas beruhigt, wenn auch noch längst keine Entwarnung gegeben werden konnte. Aber der wirtschaftliche Schaden war immens; er ging in die Milliarden.

Ulon, seine Vasallen samt Höllen-Hermi, Xrtakah Klon XXX-III und seine Repto-Raumkämpfer hatten teilweise das erreicht, was sie insgeheim bis 2030 planten: Die völlige militärische Übernahme der Vereinigten Staaten von Amerika und *aller* dort ansässigen Geheimdienste, mit nachfolgend geplanter Total-Roboterisierung sämtlicher US-AmerikanerInnen über Minichips und Mindcontrol, die Entmachtung des Kongresses, der Abschaffung der altgriechischen Athener Demokratie, und die vollständige Fernlenkung des Präsidenten. Später sollte dieses Horrorszenario auch auf die Europäische Union ausgedehnt werden.

Zwangsimpfungen dienten allein dazu, sich *pseudo-legal* einen physischen Zugang zu den Körpern von Menschen und Babys zu verschaffen, um sie dann eiskalt als *Experimentierobjekte* zu benutzen. Das war das geheime Ziel von Ulon und seinen Unterwelt-Kumpanen. Zuvor sollte ein Supervirus aus Vogelgrippe, Schweinegrippe und „normaler“

Grippe eine neue, weltweite Pandemie schaffen, die über einen Ausnahmezustand „kinderleicht“ Zwangsimpfungen ermöglichen sollte. Sie planten, die Menschenwürde und das Recht auf Unversehrtheit völlig abzuschaffen. Das verseuchte Tierfutter war bereits weltweit im Umlauf, und *keiner* kontrollierte es. Alles wurde betriebsblind auf die armen Wildvögel geschoben. Ulons und Höllen-Hermis Wetterwaffen schufen das dazu „passende“ Szenario: Kälte, Dürre und Naturkatastrophen aus der Retorte. Und keiner glaubte das, was nicht sein durfte.

Ulon kalkulierte das alles, eiskalt wie Tausend Eiswürfel, voller glühendem Hass und misantropisch besessenem Kontrollwahn. Von den einstigen Kolonialisierungsprogrammen im Orion-System, auf Pegasus und dem inzwischen zerstörten Mallona-Planeten wusste er laut seinen Dutzenden von Handbüchern, wie unwissende, lüsterne und dauerschlafende Menschen-Muppets am besten und effektivsten zu versklaven wären:

Technik, die den Erdlingen total über den Kopf und ihr Herz wuchs.

Ein sehr ungerechtes Geldsystem, das eh niemand vollständig verstünde.

Eine weltweite Öko-Diktatur unter der Flagge bestimmter Dogmen und Gase.

Mit diesen drei Elementen bekam Ulon (fast) jede Zivilisation in den Griff, weil die meisten des *plebs*, des Fußvolks, viel zu doof und gehirngewaschen waren, um die dämonischen Absichten überhaupt zu checken. Allerdings

hatten die Venusianerinnen und Venusianer dieses
Horrorszenario durch Bewusstwerdung, Meditation und
Läuterung ihrer Emotionen und ihres Geistes in den letzten
hunderttausend Jahren völlig überwunden. Deshalb hassten
Ulon und Höllen-Hermi Askon, Esta und deren Besatzungen
wie die Pest, wie der Teufel das Weihwasser.

„*Super!* Die vierzig Maschinengewehre, Munition für
10000 Schuss, zehn Panzerfäuste, zwanzig Nachtsichtgeräte,
zwanzig Rauchbomben, zwanzig Blendgranaten und die
zusätzlichen dreißig Mann – alles da!“ lobte Hattington
höchst erfreut. „Wir legen in drei Stunden los. Vorher gibt es
eine Schulung von uns dreien, also von mir, Hattington,
Powers und Matthews. Es gibt einiges zu beachten in dieser
äußerst heiklen Mission.“

In den nächsten drei Stunden erklärten die drei den
neuen dreißig Army-Soldaten das genaue Vorgehen. 33
Soldaten würden bewaffnet durch den Schacht hinabsteigen,
den Hattington, Powers und Matthews vor kurzem im
Grönlandeis in der Nähe der Stadt Thule, bzw. Qaanaaq
erkundet hatten. Da der Schacht recht eng war, würde das
Ganze ziemlich anstrengend werden.

Nach der langen militärischen Vorbesprechung ging es los.
Mit Motorschlitten fuhren die 33 US-Soldaten zu dem
inzwischen wieder provisorisch verschlossenen Schacht. Mit
Eispickeln wurde schnell alles wieder aufgehackt, und Soldat
für Soldat stieg nun hinab. Zum Glück hatten Ulon und

Höllens-Hermi noch nichts gemerkt. Die ursprünglich aufgeflechte Lukenöffnung am Ende des Schachts war unverändert.

„Mann, das ist vielleicht eine Tortur, mit den fetten MGs und Panzerfäusten durch diese enge Öffnung! Ist das für Liliputaner gebaut worden, fuck?!“ fluchte einer der neuen Army-Soldaten. Ihre Uniformen sowie die darüber liegende Winterkleidung schurrte und schleifte an den Wänden des Schachts.

„Jungs, ihr schafft es!“ motivierten sie Hattington und Powers. Sie ahnten, wie wichtig diese Mission wäre. Ansonsten wäre ihre Nation womöglich für immer verloren.

„Der schlimmste Winter dieses Jahrhunderts – so hatten es die Russen vor ein paar Monaten in einer ihrer Zeitungen geschrieben. Nun ist das bei uns eingetreten. *Zufall??*“ fragte Matthews.

„Ach, diese scheiß Eisbärenheinis mit ihren Wodkapullen! Alles Verschwörungstheorie. Ich glaube nicht an solche Meldungen. Jeder kann doch so was in die Welt setzen. Ob der verfluchte Bullshit dann auch wirklich so eintritt, oder eben nicht, steht auf einem ganz anderen Blatt.“ entgegnete der 'neue' Soldat namens Wilson.

„Hey, seht mal dieses komische Dreiecksymbol mit den drei Wellenlinien drin! *Voll abgespact, Mann!*“

„Das ist es, allerdings. Dieses Symbol gilt als geheime Verschlusssache.“ ermahnte sie Hattington streng. „Kein Wort davon an normale Zivilisten. Auch in den nächsten dreißig Jahren nicht!“

„O.K. Zu Befehl, Sir.“

Nach langen zwei Stunden waren alle 33 Soldaten in der runden Tunnelröhre angekommen und schauten sich um. Eine Kompassprüfung klappte, die GPS-Ortung schlug fehl. Außerdem hatten sämtliche Mobiltelefone kein Netz mehr.

„Fuck, wir sind ja total am Arsch hier unten! Kein Empfang mehr, noch nicht mal 'ne GPS-Ortung haut hin!“ schimpfte Wilson.

„Dazu haben wir Papierkarten mitgenommen.“ wies sie Hattington an. „Es ist das beste militärisch-topographische Material von uns, das es für die Oberfläche Grönlands gibt. Wir werden den Verlauf dieses Tunnels anhand der Kompassortung auf diese Karte mit Bleistift einzeichnen, ganz klassisch.“

„In welche Richtung sollen wir gehen? *Nordwest*, oder *Südost*?“ fragte Powers unschlüssig.

„Eine sehr gute Frage. Ich weiß es ehrlich gesagt selbst nicht.“ gestand Hattington, mit Ratlosigkeit im Gesicht. „Ich gebe hier die Befehle... nun gut. Von *Nordwest* der Röhre scheint ein schwacher, warmer Luftzug zu kommen, von Südost eher nicht. Daher lautet mein Befehl: Abmarsch in Richtung Nordwest, bis wir auf ein neues, markantes Ziel stoßen.“

„*Zu Befehl!*“ tönte es im Chor, und der Trupp der 33 setzte sich stampfend in Bewegung, völlig ungewiss, was sie in den nächsten Stunden und Tagen erwarten würde.

In Ulons Kommandozentrale leuchteten mehrere rote Alarmlampen an einem der Schaltpulte auf, während Apexo, Zeto, Annapurna und Surya etwas zögerlich eintraten. Ulon war am totalen Ausflippen, und die vier neuen „Gäste“ erlebten einen Wutausbruch, der sich total gewaschen hatte, aber hallo!

*** **

Erneut tagte auf der für Erdenmenschen-Augen nicht im geringsten wahrnehmbaren Raumstation der Galaktischen Konföderation im ätherischen Orbit des Planeten Mars, Abteilung Sonnensystem Terra im Sektor Neun der Milchstraße, der „Rat der 49“. Es war Alarmstufe gelb.

Hellhäutige, große venusianische Männer und märchenhaft schöne Frauen mit blonden, langen Haaren und blauen Augen in bunten Gewändern hatten diesmal den Vorsitz, welcher jedes Jahr rotierte.

Kleinere Dunkelhaarige mit orientalisch anmutenden Gesichtern und kaftanartigen Gewändern von Aldebaran schauten freundlich.

Nüchterne, großgewachsene Orion-Techniker in silbernen

Anzügen, grauen Stiefeln und bläulich-grauen Gesichtern blickten wie Kontrollettis, die gerade durch das violette Loslass-Purgatorium von Meister Rakoczy gegangen waren.

Kämpferische Humanoide mit schwach reptiloid-grünen Zügen, gelb-grünen Augen und schwarz-grünen Gewändern, guckten soldatisch drein.

Unterkühlt wirkende Markabianer-Geldexperten mit graubraunen, kurzen Haaren, roten, teufelsartig aussehenden Augen, Nadelstreifenanzügen und steingrauen Schlipsen ließen ihre Kofferschnallen klicken. Sie kannten das finanzielle Sklavensystem auf der Erde wie ihre Westentasche, sie durchschauten jede Banker-Raffinesse sofort.

Schwarzhäutige, leicht gedrungen gewachsene Frauen und Männer vom Jupiter gesellten sich ebenfalls dazu – große Talente in Kunst, Musik, Theater und gehobener Unterhaltung.

Die Marsianer selbst hatten keine grünen Gesichter wie die südindische Göttin Minakshi, noch dämliche Kopfantennen, sondern sahen alle wie „normale“ Terraner aus, also wie Erdenbürger. Es waren Männer und Frauen mit schwach rötlichen Gesichtern und leicht indianischem Einschlag, mittelgroß, mit dunkelblonden über braune bis tiefschwarze Haare.

Insgesamt saßen sieben mal sieben Humanoide an einem riesigen runden, weiß-goldenen Tisch in einem großen Saal, der mit goldenen, silbernen und weißen Elementen gestaltet war, recht modern. Die geschwungenen Sitze waren aus weißer Äther-Materie, neuerdings mit goldenen Kissen. Die

angenehm wirkende OLED-artige Beleuchtung erfolgte indirekt in Warmlicht, gleichsam komplett aus den Wänden heraus.

An einer Kuppeldecke war ein silberner Siebenstern angebracht, überlagert mit einem goldenen Zwölfstern, insgesamt also 19 Zacken. Die futuristisch anmutenden 49 Mikrofone waren eingeschaltet. Jeder der Teilnehmer trug das Logo der Galaktischen Konföderation. Ein stilisiertes Sonnensystem war von einem silbernen Kreis umrahmt, welcher sich wiederum inmitten eines silbernen Siebensterns und goldenen Zwölfsterns befand.

„Ich grüße alle Anwesenden recht herzlich.“ sprach der venusianische Vorsitzende, der diesmal tatsächlich ASKON war, auf dessen Raumstation Annapurna Bhavani damals fünf Tage gewilt hatte. Kein Wunder, dass er diesmal keine Zeit für ihre Tunnel-Expeditionen hatte...

„Wir haben eine neue Sachlage auf Terra, also auf der Erde. Die Tendenz geht immer mehr in Richtung einer Wirtschaftsdiktatur. Der politische Diktatur-Fokus des zwanzigsten Jahrhunderts wandelt sich zum ökonomischen. CETA, TISA, TTIP, die geplanten demokratiefeindlichen [MIC-Gerichte](#), der Investitionsschutz, Rationalisierung, Altersarmut, die immer größer werdende Schere zwischen Arm und Reich, der immer neoliberalere, *umwelt-, tier- und menschengeschädigende Kurs* der terrestrischen Regierungen und Staatenbünde, ABC-Waffen, sowie ein weltweit wachsendes Bürgerkriegsrisiko bedrohen Terra und seine

gesamte Umwelt. Bürger werden zunehmend in die Rolle politischer Zuschauer gedrängt. – Jetzt kommt noch die Bedrohung durch mögliche SUPERVIREN hinzu, biologische Viren sind gemeint. Das ist das Hauptthema der heutigen Sitzung. Ich werde mich so kurz wie möglich fassen.

Im Moment ist wieder geplant, massenweise mit Grippeviren und anderen Substanzen verseuchtes Tierfutter in die terrestrische Nahrungskette einzubringen, vor allem im Nutztierbereich. Allerdings wird nichts forensisch untersucht, und das mit Vorsatz. Höchstkriminelle Kreise und Firmen planen die Erschaffung eines neuen, sehr gefährlichen Supervirus aus Vogelgrippeviren, Schweinegrippeviren und „normalen“ Grippeviren, der für Menschen – und unter Umständen auch für Tiere – tödlich ist, ohne Chance auf eine Heilung. Das ist das Schlimme daran: Weder ein Medikament, noch eine Impfung würden helfen. Der geplante Virus ist als lethale BIOWAFFE konzipiert. Zusätzlich soll durch Ulons Wetterwaffen künstliche Kälte in den Industrieländern erzeugt werden, in Form von Extremwintern. In den USA haben wir schon den 'worst case'.

Es ist für uns Venusianer und Venusianerinnen eigentlich nicht die Aufgabe, die Wetterkriegsführung auf Terra auszuschalten oder einzudämmen. Unsere Priorität liegt auf der Ausschaltung von Atomwaffen, der Reduzierung von Radioaktivität, und dem Umweltschutz im Rahmen des terrestrischen Karmas.

In Bezug auf die Sache mit dem Supervirus ergibt sich eine neue Sachlage für die Menschen. Außerdem müssen Millionen von Tieren leiden, welche *vorsätzlich* infiziert und gekeult werden. Das macht uns sehr traurig. Der Zustand einer Gesellschaft lässt sich am Umgang mit ihren Tieren erkennen, siehe die Beispiele Turbokühe, Reserveantibiotika, Käfighaltung, und so weiter. Tiere wie Frettchen, Vögel und Hühner werden nun als heimliche 'Virenzuchtstationen' missbraucht, um später extrem gefährliche HxNx-Biowaffen-Vorstufen zu züchten, aus denen dann der neue Supervirus hervorgehen soll, bzw. könnte. Ich rede bewusst im Konjunktiv. Es ist nur noch eine Frage der Zeit, wann eine Pandemie ausbrechen könnte, die auch ein neues *Weltkriegsrisiko* sehr erhöhen würde. Ein mögliches weltweites Ausnahmezustands-Szenario könnte sogar einen *Atomkrieg* auslösen, nach einer globalen Bürgerkriegs-Eskalation. Wir Venusianerinnen und Venusianer haben uns somit doch entschlossen, begrenzt in die top secret Wetterkriegsführung Ulons einzugreifen, um die Flora, Fauna sowie die gesamte Erde vor dem Untergang zu bewahren. Ulon, Raumkommandant Xrtakah Klou XXX-III, und dieser sogenannte 'Höllens-Hermi' - im Übrigen weiß ich seinen echten, bürgerlichen Namen - wollen eine absolute *Weltdiktatur* errichten und alle Menschenrechte abschaffen. Nur würde dies zum völligen Untergang und zur *totalen Zerstörung Terras* führen. Wir haben alle Gedanken und Emotionen dieser Ohnmächtigen und Totalverrückten ausgelesen und erfasst, tausende von Malen. Es ist verifiziert, und somit rufen wir Alarmstufe GELB aus.“

„Askon, bitte rette Annapurna Bhavani Chakravati und

Surya Chaturjye! Sie sind in höchster Gefahr, meinen Informationen nach.“ ermahnte ihn der marsianische Raumkommandant Uru Ukalut, ein 'Indianer' wie er im Buche stand.

„Die Hybriden Apexo und Zeto beschützen sie, außerdem ist Sura Lila auch im Hintergrund aktiv. Es besteht keine reale Gefahr.“

„Das sagt sich so einfach, aber ich werde dein Wort natürlich nicht in Frage stellen.“ ergänzte Ukalut.

„Welche militärischen Maßnahmen sollen ergriffen werden, um die streng geheime Wetterkriegsführung auf der Erde einzudämmen? Wo ist die Grenze?“ fragte der Orioner Aman Osiris.

„Genau *das* werden wir jetzt alle diskutieren, die nächsten Stunden.“ fuhr Askon fort. Die erste Offizierin Esta saß neben ihm, mit ihren wunderbaren, langen blonden Haaren und ihrem zauberhaften Gesicht. Heute war sie in einem silbernen Raumfahrt-Dress gekleidet, und silbernen Boots – also eher funktional.

Askons Blick blieb geheimnisvoll, aber trotzdem voller Güte. Selbst er konnte nicht vollständig in Annapurnas Lebensplan hineinschauen, dies blieb wohl dem universellen Schöpfungsbewusstsein vorbehalten.

„Mein Gott, die arme Annapurna schmort bei Höllen-Hermi und Ulon, diesen beiden Monstern in der Unterwelt!“ rief die Jupiter-Sängerin Ooroo Uba-Aba exaltiert aus.

*** **

„*Wer hat diese unbekannt Objekte in den Grönlandtunnelabschnitt 27-3-21 gelassen?! Warum funktionieren die Vorwarnsysteme nicht korrekt?? Verdammte Pisser und Arschgeigen, euch mach ich fertig!*“ Ulon brüllte akustisch, also nicht telepathisch, nahm eine Pistole und erschoss einen Wischmopsklaven-Hybriden sowie zwei der Reptiloiden-Humanoiden. Stöhnende Laute ertönten, und alle drei fielen sofort polternd zu Boden. Blaues und blauviolette Blut ergoss sich über den grauen, harten Untergrund. Ehe sich Annapurna und Surya überhaupt umschauen konnten, hatten sie das Gefühl, dass dieses Abenteuer für sie auch recht bald tödlich enden würde. Die beiden, sowie Apexo und Zeto gingen in Deckung, und weitere Kugeln ballerten aus dem Lauf der schwarzen Walther PP.

Er redete, besser *schrie* auf Englisch, aber eindeutig mit einem ausländischen Akzent, wahrscheinlich aus Mitteleuropa, und explodierte fast vor Wut. Die vier neu

eingetretenen Gäste registrierte er momentan gar nicht. Eine wahrhaft potthässliche Figur, aber mit „menschlicheren“ Zügen als Höllen-Hermi. Ulon war von seinem extrem faltigen und zerfurchten, weißen Gesicht her schon sehr alt, an die fünfundsiebzig oder achtzig Jahre. Er hatte dunkelbraune, kurze volle Haare, die aber wie eine billige Perücke wirkten, eine kerzengerade Haltung, war etwa eins fünfundfünfzig klein, leicht dicklich, hatte stahlblaue Augen mit einem besessenem, wahnsinnigen Blick, sehr auffällige Pigmentflecken und große Brandnarben im Gesicht. Ulon wirkte – gelinde gesagt – wie eine absolut dämonische Mischung aus Adolf Hitler, Stalin, Napoleon und Nero zusammen gemixt. Seine Hände bestanden ebenfalls nur noch aus Falten, aber sein Wille schien wie fünfzig donnernd feuernde Haubitzen auf einmal. Er hatte eine dunkelbraune Uniform an, die entfernt an den Zweiten Weltkrieg erinnerte. Annapurna und Surya konnten sie aber nicht zuordnen. Der enorme Wille und die mentale Fokussierung dieses Ungetüms machten Annapurna und Surya Angst. Der Hauptkommandant war zwar nicht so fremdartig aussehend wie Höllen-Hermi und die anderen Reptiloiden hier, aber seine Unmenschlichkeit, Misanthropie und Eiseskälte waren extrem abgründig. Auch hier in der Zentrale gab es im Übrigen *keine einzige Frau!*

In der riesigen Kommandozentrale waren etwa dreißig grau-blaue Wischmopsklaven beschäftigt, die alle exakt so wie Apexo und Zeto aussahen. Annapurna und Surya konnten sie nicht unterscheiden. Wahrscheinlich waren es alles Klone. Dann gab es etwa zehn Reptiloide, und diese sahen absolut zum Fürchten aus! Hatte Höllen-Hermi noch eine

schwach menschliche Komponente, so sahen diese Monster-Humanoiden wie von einem Teufelsplaneten aus. Schwarzgrüne, schuppige Echsenhaut, zwei schwarze Schlitzaugen, eine Echsennase und einen Mund, besser eine Fresse ohne Lippen, Krallenhände und -füße mit vier Gliedmaßen, und alle etwa zwei Meter groß. Sie stießen leise fauchende, knackende Laute aus, sprachen aber keine Sprache dieser Erde. Sie bedienten die Computer ganz versiert mit ihren dunklen Krallen. Gab Ulon diesen Monstern ihre Anweisungen telepathisch, oder war Ulon vielleicht insgeheim auch eine Marionette dieser auf zwei Beinen laufenden Mini-Dinos?

Annapurna musste sofort an den Raumkommandanten Xrtakah Klon XXX-III denken. Diese Wesen hier unten waren eindeutig aus dem *Weltraum*, und hatten mit den Menschen nicht direkt etwas gemein. Jedenfalls schien ihr das so. Surya gefror ebenfalls das Blut in seinen Adern. Askon hatte die beiden vor dem Eintritt in die Unterwelt des Arunachala nicht genügend vorgewarnt. Fast schon war er etwas sauer auf den venusiansischen Raumkommandanten, aber es legte sich rasch wieder.

„Ich dreh' durch! *Jetzt haben sie uns entdeckt!* Sofort hundert bewaffnete Wischmopsklaven und zwanzig Reptiloide mit Sturmgewehren und Elektroschockern in die U-Bahn, in mehrere Kabinen natürlich, und dann ab die Post zu der Ortungsstelle! Wenn ihr angekommen seid, *sämtliche fremden Objekte völlig liquidieren! Das ist ein Befehl!!*“ brüllte Ulon wie begast weiter. Seine Schwäche war seine tiefsitzende Minderwertigkeit. Im Grunde fühlte er sich wie

ein Stück Scheiße, aber er überkompensierte es nach außen durch extrem männliches Macho-Gehabe und einen napoleonischen Habitus.

Surya und Annapurna staunten nicht schlecht, als sie die Hauptkommandozentrale von Ulon und seinen Vasallen – oder war es doch umgekehrt? – nach dem ersten Schießerei-Schreck musterten. Es waren bestimmt an die fünfzig Schaltpulte mit ganz vielen Lampen, Computerbildschirmen, Radarschirmen und Tastaturen, drei rote Alarmlampen hingen an der Decke, ausgeschaltet, und zwei von Ulon zerschossene LED-Flachbildschirme und eine Röhre, die nur noch rudimentär umher flackerten. Überhaupt erschien alles sehr solide gebaut, stabil und fast für die Ewigkeit.

Auf einmal begannen alle drei roten Alarmlampen zu rotieren, und eine Sirene ging los. Annapurna und Surya kamen sich vor wie in einem Luftschutzbunker kurz vor einem Bombenangriff.

Zwei der Reptiloide hatten Annapurna, Surya und die beiden Wischmopsklaven jetzt registriert. Sie knackten etwas in ihrer komischen Außerirdischensprache und kommunizierten anscheinend telepathisch mit Ulon, welcher nun wie hypnotisiert auf Annapurna und Surya starrte.

„Zwei wunderhübsche Menschlein von der Oberfläche! Na, wo kommt ihr 'Negerkanacken' denn her? Aus Saudi-Arabien, aus Syrien, aus Indien, oder aus Malaysia? Mein Gott, Mädels, bist du schön! Auch wenn du eine 'Negerin' bist. Dich werd' ich nachher gleich durchorgeln! So ein junges Ding, voller Energie und Tatendrang! Und das daneben ist

wohl dein werter Freund, auch ein Schoko-Junge. Holder Draconios, das wird ein Spaß werden, wenn ich dich durchficke, 'Negermädchen'!“

Annapurna und Surya verstanden sein komisches Ausländer-Englisch nur zu gut, da die meisten Inder auch kein perfektes Englisch konnten, und waren jetzt tödlich beleidigt. Annapurna hatte Angst, von diesem verrückten Opa namens Ulon vergewaltigt zu werden. Aber sie fasste schon einen Plan, ihm im Notfall beide Augen mit Höllen-Hermis 14cm-High Heels auszustechen. Dann wäre das Opa-Ekel außer Gefecht, diese satanische Missgeburt des Teufels. Er erinnerte sie an den Ohrenschmalz von Vishnu, an Madhu und Kaitabha.

„So ein hübsches Mädchel! Wie heißt du denn? – HYBRIDE 347-587-X2 und HYBRIDE 347-589-X2, habt ihr zwei Gefangene von der Oberfläche gemacht?“ fragte Ulon, bereits erheblich abgekühlt. Seine Wut war größtenteils verraucht, aber dafür gab es ja jetzt auch zwei tote Reptiloide und einen toten Wischmopsklaven, welche wiederum von anderen Hybriden rasch abtransportiert wurden. Sofort danach wischten drei andere Wischmopsklaven mit ihren Wischmops und Putzeimern alles blitzblank. Ja, es war anscheinend Wasser darin, aber nicht sehr viel. Annapurna vermutete, dass Süßwasser hier unten eher Mangelware war.

„*Dein Name, 'Negerkanacke'!!*“ brüllte Ulon mit seiner scharfen Revolverschnauze.

„Annapurna. Es steht Ihnen überhaupt nicht zu, mich so

zu beleidigen.“ verteidigte sich Annapurna.

„Ich werde Weltherrscher, nein, ich bin es schon. Kein Politiker, kein Wissenschaftler und kein Wirtschaftsfuzzi an der Oberfläche weiß, dass es Wetterkriegsführung überhaupt gibt. Ich werde alle Nationen der Erde in die Knie zwingen, und dann werden WIR übernehmen, mit Xrtakahs Hilfe! Dann wird der Planet unser sein, und der ganze Menschenmob wird von der Erde getilgt!“ ereiferte sich Ulon, mit dem Gesichtsausdruck eines Wahnsinnigen.

„Sie werden damit nicht durchkommen, Sie elendiges Ekel!“ erwiderte Surya gewagt.

„Du Kanacken-Arsch, was erdreistest du dich eigentlich? Eigentlich müsstest du mir die Füße küssen!“ Surya ekelte es bei dieser Vorstellung.

Wir werden die beiden Gefangenen Annapurna und Surya jetzt in ihre Hochsicherheitszellen bringen. Die beiden kommen übrigens aus Indien und sind über den Arunachala-Tunnelzugang zu uns gelangt. Ulon, wir werden sie hüten wie unseren Augapfel. übermittelte Apexo an Ulon, natürlich telepathisch.

„Das will ich doch wohl hoffen, meine Herren, und meine junge Dame!“ rief Ulon den Vieren lautstark hinterher.

Bevor sie die Basis wieder vollends verließen, warf Annapurna noch einen sehr interessierten Blick auf zwei der größeren Monitore. Auf dem ersten war eine eiförmige, kurvige dreidimensionale Spiral-Struktur zu sehen, welche

ein *sich drehender Doppel-Wirbel* zu sein schien. Das Konstrukt rotierte langsam gegen den Uhrzeigersinn. Unten stand auf Englisch und in einer anderen europäischen Sprache – Annapurna schätzte, dass es Deutsch war:
Weather multipurpose silent weapon LOW ENHANCER TYPE SV-L-CCW-2, Northern hemisphere, antenna bases U-1, U-3, U-7 active, destruction mode activated, testing phase – und auf Deutsch: *Wettermultifunktionswaffe Tiefdruckverstärker Typ SV-L-CCW-2, Nordhemisphäre, Antennenbasen U-1, U-3, U-7 aktiv, Zerstörungsmodus aktiviert, Testphase.*

Auf dem zweiten Monitor konnte sie in der Schnelle nur noch zwei hyperbolisch-kegelartige Gebilde sehen, welche mit den Spitzen verbunden waren. Es sah aus ein *Diabolo-Kreisel* für Kinder, der hier allerdings *senkrecht* stand, und sich ebenfalls drehte. Die Zeit reichte nicht mehr aus, um die Beschriftung zu erhaschen. Hoffentlich würde Apexos und Zetos Aktion mit den USB-Sticks und Handbüchern hinhalten...

Ihr dämmerte, dass diese hochentwickelte Physik auch mit den sechsdimensionalen Tensoren und dem 12 D-Universum zu tun hatte, von welchem ihr Raumkommandant Askon und Juno Pygmarus, der venusianisch „importierte“ Physiker, ausführlich erzählt hatten. Sie wollte die komplizierte Mathematik hinter dieser Technologie unbedingt herausfinden und verstehen!

Annapurna fragte sich brennend, wo denn diese „Antennenbasen“ sein sollten. *Auf der Erdoberfläche? Im*

Untergrund? Oder gar auf dem Meeresgrund? Wo war die Stromversorgung? Wer bezahlte das Ganze? Wie lange war die Bauzeit gewesen? War es ein internationales Projekt? Was für eine Rolle spielten Ulon und Höllen-Hermi exakt in diesem geheimen Kriegsszenario??

„Was denkt sich dieses Oberarschloch von Ulon eigentlich, uns beide so zu beleidigen, uns wie den allerletzten Dreck zu behandeln?“ schimpfte Annapurna aus vollen Rohren, nachdem sich die fette Tür wieder geschlossen hatte und sie wieder außerhalb der Hauptkommandozentrale waren.

Ulon ist zu allen so. Wir Hybriden haben uns ihm inzwischen untergeordnet, so wurde sein Umgangston allmählich sanfter. Aber er merkt eure Rebellion, und das bringt ihn auf 180. So sagt man doch in eurer Oberflächensprache? – Im Übrigen kann ich dich beruhigen, Annapurna: Ulon ist inzwischen nahezu impotent. Sein Penis erigiert sich nicht mehr richtig, weil Ulon schon achtzig Jahre alt ist. Ich glaube, dass eine Vergewaltigung in Bezug auf dich fehlschlagen würde. meinte Zeto ganz nüchtern.

„Wie beruhigend!“ lachte Annapurna. Bei Shiva, hier unten waren anscheinend nur Bekloppte – Apexo und Zeto natürlich ausgenommen.

„Wann kommen wir hier endlich wieder raus? Ich muss

zurück an die Universität, ansonsten versäume ich zuviel Stoff!“ beklagte sich Surya. „Und unsere Smartphones gehen auch nicht mehr hier unten.“

Es wird maximal noch einen Tag Oberflächenzeit dauern, also 24 Stunden. Hier unten funktionieren keine irdischen Mobiltelefone. Ulon hat fast allen von uns Chips in den Körper eingebaut, welche eine anfunkbare Schnittstelle zum Gehirn haben. Dann gibt es natürlich auch noch unsere Telepathie. Wir Hybriden sind in der Lage, die elektrischen Signale von Ulon und seinen Untergebenen von reiner Telepathie zu unterscheiden. Wir können das, die meisten Menschen scheitern an der Differenzierung von elektronischen Fremdeinspielungen und dem Empfang von Emotions-Gedankenwellen biologischer Entitäten.

Annapurna verstand nur Bahnhof. Sie musste dringend aufs Klo, und in der sterilen, weißen Gefängniszelle gab es tatsächlich ein Bad, eher eine Art Nasszelle. Das ganze erinnerte sie schwach an die Enterprise-Szene, als Captain Kirk in der von Mr. Spock entworfenen Zelle gefangen war und nur mit äußerster Mühe wieder hinauskam. Hoffentlich würden Apexo und Zeto Wort halten!

Wir halten, was wir versprochen haben. Und ihr beide bringt uns umfassend bei, was LIEBE ist. Den Anfang habt ihr ja schon gemacht. Danke vielmals! – Ihr bekommt auch bald etwas zu essen, noch ein bisschen Geduld, bitte. kam es von Zeto gedanklich herüber.

„Und was esst ihr?“ fragte Annapurna zurück.

Jeden Tag füllen wir uns mit Nährlösung auf. Außerdem haben wir in unserem Körper einen elektrischen Akku, der ebenfalls wieder aufgeladen wird. Wir machen das in der Regel selbst. führte Apexo aus.

„Wow! Das ist ja total abgefahren!“ staunte Surya. „Und ihr müsst nicht aufs Klo?“

Nein. Wir schwitzen bestimmte Bestandteile über unsere Haut aus. Deshalb riechen wir oft nach alter Pappe, an euren körperlichen Sinnen gemessen. Es ist eigentlich ganz praktisch, nicht aufs WC zu müssen. erläuterte Zeto mega sachlich, fast schon wie Data, ohne den geringsten Anhauch von Scham.

Annapurna musste laut loslachen. Sie stellte sich vor, wie sie Apexo und Zeto in Madurai heimlich in ein Damen-WC locken und dann die Reaktionen der Frauen abwarten würde. Wahrscheinlich würden sie einen Herzinfarkt bekommen, in Ohnmacht fallen oder laut schreiend davon laufen. Alle würden es wohl für ein schlechten Scherz aus Bollywood oder Tollywood halten. Keiner würde jemals an die „Echtheit“ der beiden Hybriden glauben, weil es einfach zu absurd und unfassbar wäre. Noch dazu ohne jegliches UFO!

Was wäre, wenn Apexos und Zetos Akkus plötzlich total leer wären und es keine passende Aufladestation gäbe?

Annapurna malte sich aus, was passieren würde, wenn den beiden während der Flucht der Saft ausginge. Geschweige denn passende Ladegeräte und Nährlösung an der Oberfläche. Hatten sich Apexo und Zeto darüber überhaupt Gedanken gemacht??

Die beiden Hybriden schienen ihr ziemlich blauäugig zu sein. Hatte ihnen das Streben, Emotionen und LIEBE wieder ganz neu zu erfahren, ihren Geist und Verstand durcheinandergewirbelt, ohne dass sie es überhaupt merkten?

*** **

Surya und Annapurna legten sich auf die etwas spartanischen Pritschen in ihrer Zelle, aber immerhin war es etwa angenehme 24 Grad warm. Anscheinend wurde die Erdwärme auch zur Energieerzeugung hier unten genutzt.

Apexo und Zeto machten sich inzwischen heimlich an die drei Handbücher und den USB-Stick, den sie später in Annapurnas Rucksack verstauen würden. Und Ulon hatte tatsächlich 120 „Mann“ in den Grönlandtunnel zur Position 27-3-21 geschickt. 120 Ulon-Vasallen würden sehr bald gegen 33 US-Army-Soldaten kämpfen. Der Ausgang dieser ungewöhnlichen Schlacht war jedoch völlig ungewiss.

Die Stille in der Gefangenschaft war so ruhig, dass Annapurna und Surya das Rauschen den Blutes in ihren

Ohren hörten, jedes Magenknurren und jeden Atmer. Es gab überhaupt keine Umweltgeräusche, absolut nichts, was anfangs sehr irritierend war.

Etwa eine Viertelstunde später kam Zeto in die Zelle und brachte beiden ein vegetarisches, warmes Essen, das aus Sellerie-Bratlingen, gekochten Karotten, Brokkoli und indischem Linsen-Dal bestand. Zum Trinken gab es sehr weiches Wasser ohne Kohlensäure.

Ich hoffe, dass es euch schmeckt. Aus Gründen des Tierschutzes haben wir kein Fleisch und keinen Fisch serviert. Ulon ist im Gegenzug immer total wild auf Fleisch, vor allem auf Schweinebraten und Eisbein. Es ist immer ein ziemlicher Aufwand, das alles durch unsere Kooperateure von der Oberfläche zu besorgen. führte Zeto aus, der diesmal alleine gekommen war.

„Das heißt, ihr baut hier unten gar nichts an, sondern müsst sozusagen alles von oben 'importieren', von der Erdoberfläche?“ fragte Surya neugierig.

So ist es. Das meiste wird hier unten tiefgekühlt. Die Reptiloiden bauen sich in den unteren Bunkeretagen mehrere Quadratkilometer Algen mit Kunstlicht an. Aber unsere Stromversorgung ist völlig autark. Neutrino-Gleichstromgeneratoren erzeugen genügend Strom, um alles hier unten völlig umweltfreundlich zu betreiben. Ohne jegliche Abgase, ohne fossile Brennstoffe, und ohne sich drehende mechanische Teile wie in Generatoren, die irgendwann ermüden würden. Zeto war im Moment sehr redselig.

Surya ahnte seine Chance und fragte ihn jetzt aus, so weit es eben ging. Er überlegte sich mehrere Strategien, wie man Ulons Basen und seine Bewohner am schnellsten total schachmatt setzen könnte. Die Stromversorgung zerstören, alle aushungern durch Abschneiden des Nahrungsnachschubs von oben – außer bei den Reptiloiden –, über Internetverbindungen Ulons Computer hacken und infiltrieren, sowie alle in den Bunker- und Tunnelsystemen systematisch vergasen oder erschießen. Wie in dem Computerspiel MARINE DOOM überlegte er sich eine Strategie.

„Habt ihr hier unten eigentlich auch Frauen?“ fragte Annapurna. Zeto schickte sich an, alle Fragen zu beantworten, die er beantworten konnte.

Nein. Es gibt keine einzige Frau hier unten, und auch keine Kinder. Ulon will das nicht. Er mag keine Frauen, wemngleich er mit schönen weiblichen Menschen eigentlich doch gerne schnellen Sex hätte, aus purer Vampirisierungslust, um ihnen all ihre Lebensenergie zu entziehen, die er dann für sich selbst verwenden könnte. Manchmal macht er kurze Ausflüge an die Oberfläche in Nordkanada, und ich vermute, dass er dann Sex mit Prostituierten hat. Ich kann das aber nicht verifiziert bestätigen.

„Wie viele Waffen hat Ulon hier unten, außer den Wetterwaffen?“ quetschte Surya Zeto aus.

Ich darf diese Frage eigentlich nicht an Oberflächenbewohner beantworten. Nach meinen Stand sind es etwa 1000 Maschinengewehre plus Unmengen an Munition, 50 Panzerfäuste, 20 größere Bomben aus dem zweiten Weltkrieg, jede Menge Senfgas, 300 Pistolen samt Munition, Nachtsichtgeräte und etwa 3000 Handgranaten. Dann hat er professionelle Hacker, die über das Internet das Pentagon, den Kreml und das chinesische Militär hacken sollen. Zudem kooperiert Ulon direkt mit den Orion-Außerirdischen am Nordpol, die dort einige Basen unter dem Meeresgrund haben, samt kleineren Raumschiffen, die ähnlich wie in dem deutschen Science Fiction-Film 'Raumpatrouille Orion' aus dem Meer aufsteigen und zu ihrem Mutterschiff am Rande des Sonnensystems fliegen können. Die Galaktische Konföderation betrachtet das sehr kritisch. Ulon hat die Wetterwaffen und die elektrisch-longitudinale Wetter- und Erdbebenkriegstechnologie komplett von den Orionern bekommen, seit 1962. Er hat ihnen im Gegenzug seine Seele und seine Vitalenergie versprochen, für die nächsten 200000 Jahre! Wahrscheinlich schaut Ulon deshalb so steinalt und hässlich aus, weil ihn die Orioner so aussaugen.

„Wenn es hier unten keine Frauen und Kinder gibt, woher nehmt ihr dann den Nachschub, wenn eure Kämpfer und Hybride sterben?“ Annapurnas Frage war intelligent gestellt, und die Antwort darauf war sehr erschreckend.

Es werden neue Leute von der Oberfläche rekrutiert,

indem sie einfach entführt und bis an ihr Lebensende in unsere Basen hier unten gebracht werden. Sie tauchen nie wieder an der Oberfläche auf; sie gelten dann offiziell als verschollen. Ulon hat hier unten einen speziellen Operationssaal, wo die entführten Männer und Jugendlichen zu Biorobotern umgebaut werden. Zuerst wird ihnen das Gedächtnis gelöscht, danach werden sie gezielt traumatisiert und geschockt, um sie besser im Griff zu haben. Nachdem ihnen mehrere elektronische Module in den Körper eingebaut wurden, sind sie noch willfähriger als wir. Da eure Menschenrasse wegen der Emotionen sehr rasch auf Angstimpulse anspricht, ist es relativ einfach, sie völlig zu versklaven. Zudem werden Hybrid-Klone von uns in Glaskolben gezüchtet, quasi aus der Retorte. Deshalb sehen wir alle völlig gleich aus, auch wenn wir ein Gehirn haben, das sich durch Lernen individuell weiterentwickeln kann.

„Blüht uns das etwa jetzt auch!? Werden wir zu Biorobotern umgebaut?!“ war Surya ganz entsetzt. Er zweifelte immer noch daran, dass Apexo und Zeto wirklich hundertprozentig zu ihnen halten würden.

Nein. Wir werden alle vier an die Oberfläche reisen, und euch wieder freilassen. Aber es gibt einige Probleme für uns. Die starke UV-Strahlung der Sonne, unser andersartiges Aussehen, die für Erdenmenschen ungewohnte Telepathiefähigkeit, und die Versorgung mit unserer Nährlösung. Doch es ist es uns wert. Wenn wir es schaffen, wieder die LIEBE zu lernen, können wir vielleicht frei werden.

Annapurna berührte kurz liebevoll Zetos Hand, und er registrierte alles, höchst akribisch.

„Woher nehmt ihr eurer Wasser? Von den Gletschern auf Grönland?“ wollte Annapurna wissen.

Ja. Es stammt in der Tat aus den Gletschern Grönlands und Ellesmere Islands. Wir müssen die Eisstücke hier unten erst auftauen und dann in Behälter abfüllen. Es ist alles recht mühsam, mit der Wassergewinnung. Daher ist Höllen-Hermi so ein Wasserspar-Fetischist. Es hat einen logischen Grund.

„Habt ihr auch Haustiere?“ fragte Annapurna Bhavani weiter.

Nein. Es gibt keine Tiere hier unten – es sei denn, ihr seht die Reptiloiden als 'Tiere' an. Aber sie sind hochintelligent, unterschätzt sie nicht. Sie sind in der Tat so gefährlich, wie sie aussehen. Wenn ihr sie zum Kampf herausfordert, werden sie euch gnadenlos töten, denn sie kennen keine Liebe. Sie funktionieren nach dem Motto der reptiloiden Schwarmintelligenz, und diese kennt keine Gnade, Nächstenliebe und Zärtlichkeit, wie ihr an der Oberfläche der Erde sagen würdet, sondern fordern völligen Gehorsam, Unterordnung, Leistung und Funktionieren. Wer nicht spurt, wird getötet.

Annapurna und Surya wünschten sich, so schnell wie möglich wieder aus dieser unwirtlichen Hölle herauszukommen. Die archetypische Hölle war nicht irrigerweise heiß und voller Schwefel, nein, sie war kalt, verloren, lebensfeindlich, ohne jegliche Liebe und Gnade.

*** **

Das indische Liebespaar, die schon fast fest Versprochenen, mussten sich nach dem Essen etwas hinlegen, da sie wirklich sehr müde und abgespant waren. Während Surya im Geiste allerlei Extraterrestrische, Saurier-Monster und hässliche Unterwelt-Gnome sah, die alle auf ihn zu stürmten und ihn bestialisch töten wollten, träumte Annapurna vom SURA LILA, einer sehr weisen und lebenserfahrenen Gestalt, die sie nun zum ersten Mal kennenlernte. Wie aus dem Nichts erschien er, und Annapurna unterhielt sich mit ihm im Traum, ganz leicht und behende.

„Warum werde ich immer wieder mit den tiefsten Schattenseiten der Schöpfung konfrontiert?“ stöhnte Annapurna. „Manchmal wird es mir fast zu viel. Höllen-Hermi, Ulon, diese scheußlichen Reptilwesen, all die komischen Wischmopsklaven-Hybriden, die fensterlosen, lebensfeindlichen Bunker ohne jegliche Frauen, Kinder und

Tiere, all die finsternen Tunnel und Hallen der Unterwelt – ist dies wirklich mein unabwendbares Schicksal? Als ich vor dem Arunachala zu Askon gesagt hatte, dass ich Höllen-Hermi unbedingt sehen will, hatte ich doch gar nicht geahnt, dass sich hinter diesem Begriff weit mehr verbirgt als nur eine mutmaßliche Witzfigur aus der Schwefelhölle!“

„Es ist dein *dharma*, deine Lebensaufgabe und Berufung, die Licht- und Schattenseiten der Schöpfung zu erfahren, um dein Wissen, sowie deine Erfahrungen, für die Menschheit später effektiv nutzbar zu machen. Die sechsdimensionalen Tensoren und das 6D- bzw. 12D-Universum, welches dich so brennend interessiert, sind ohne den Sprung in den Weltraum und in die Tiefen der Erde nicht vollständig erfassbar. Bliebst du im 3D-'Spießerveruniversum', das der durchschnittlich dahin dümpelnde Treibholz-Mensch als alleinige Scheuklappen-'Wahrheit' ansieht, würdest du in deiner Entwicklung umgehend stehenbleiben. Höhere Mathematik und Physik sind *nur* mit einem erweiterten Bewusstsein zu meistern. Ein erweitertes Bewusstsein löst Schritt für Schritt alle irrationalen Ängste auf. Es ist deine Lebensaufgabe, dein *dharma*, später eine der weltbesten und innovativsten Mathematikerinnen und Wissenschaftlerinnen der Erde zu werden. Doch dazu musst du sprichwörtlich über deinen eigenen Schatten springen, was ab der sechsten Dimension sogar möglich ist. Erlaube dir viel Fantasie und Kreativität. Denke immer an den Löwenzahn, der es als kleine, unscheinbare Pflanze doch schafft, durch dicksten Asphalt und Beton zu dringen. – VERTRAUE.“

Annapurna dachte sehr intensiv über das Gesagte nach

und versuchte, dessen Essenz zu erfassen.

„Wo steckt eigentlich Askon?“

„Er ist auf wichtigen Konferenzen der Galaktischen Konföderation und hat im Moment leider keine Zeit. Aber ich denke, dass du auch gerne mit *mir* Vorlieb nehmen wirst. Ich bin zwar, nach irdischen Maßstäben gemessen, fast schon ein steinalter Methusalem, und kein venusianisches Vorzeige- Fotomodell wie Raumkommandant Askon. Aber ich bin eine sehr alte Seele. Vertraue mir und dir selbst. Im Laufe deines Lebens wirst du alle Puzzlesteine des bunten Lebensmosaiks zu einer Gesamtschau zusammenfügen können. Jetzt sind es alles einzeln scheinende, abenteuerliche Ereignisse, Lichtwesen, Horrorgestalten, abgespacte Formeln und ferne Welten. Aber im Grunde ist alles eins, egal, wie klein oder groß die Entfernungen sind, ob diese Wesen 'gut' oder 'böse' scheinen mögen.“

„In der Tat bin ich wohl viel zu jung und unerfahren, dieses Gesamtbild schon jetzt zu sehen. Auch wenn andere mich manchmal als wissenschaftliches Wunderkind einstufen, als Mathematik-Genie loben und sehr bewundern, aber auch beneiden, nervt mich das oft. Ich bin schön und attraktiv, und falle doch dauernd aus der Reihe, ohne es zu wollen.“ Annapurna wunderte sich im Traum darüber, wie philosophisch sie sich plötzlich als Zeuge ihrer selbst sehen konnte.

„*Usha*, die Morgenröte, und ich, der *Sura Lila*,
übermitteln dir heute die Weisheit Nummer drei. Wir beiden
hatten dir bereits die *erste* und *zweite Weisheit* präsentiert,
hatten uns damals aber noch unsichtbar im Verborgenen
gehalten. Nun weißt du, von wem all diese Botschaften
kamen.

Weisheit drei ist vielleicht sehr schwierig zu begreifen, in
all ihrer tiefsten Tiefe und Tragweite, aber nichtsdestotrotz
präsentieren wir sie dir. *Baba* heißt, wie du schon seit deiner
Babyzeit weißt, *Vater*. Ein *Baba* kann aber auch ein Guru, ein
Heiliger, eine Gottheit oder ein Lehrer sein.

Sura Lila verschwand wieder, und erneut erschien eine
Art Spruchband in *Annapurnas* Geist:

*Der „gute Baba“ und der „böse Teufel“, Satan, der
Widersacher, die Suras und Asuras,
sind im ein- und demselben, gesamten Schöpfungsprinzip
enthalten. Alles ist Eins.*

*„Gut“ und „Böse“ sind relativ und prinzipiell
vertauschbar. Sie sind in einer höheren Einheit enthalten,
die für den polaren Verstand der Schlange nicht mehr
fassbar ist.*

*** **

C-Klub-Agent 44-ON-11 und C-Klub-Topagent 188-OFF-28 aus dem Lande Uncle Sams tobten gerade im neuen Irrenhaus für Erwachsene: [Ü-18-Toben](#) im „Indoorspielplatz“. 44-ON-11 ersoff gerade im knallbunten Bällebad, als ihm 188-OFF-28 einen rot-weißen Rettungsring zuwarf. Beide hatten schon einige Bier, Rum, Cocktails und Klaren intus.

„Du host mi vor'm Dersaufen g'rett, mei Liava!“ lobte ihn 44-ON-11 in den höchsten Tönen.

„Dos moch ick doch gerne. Well done!“ versuchte sich der amerikanische Agent mit einem Kauderwelsch-Bairisch, und wedelte mit einer Bayernfahne, auf der eine Oktoberfest-Brezel aufgedruckt war.

„Super is des hia! Fehlt nur no a gscheita Klettergartn. Nochher fohrma Dreirodl, des gibt a Gaudi, des soggi dia!“

Infantile, dicke Männer und ausgeflippte Gaga-Modetussen rollten nebenan auf winzigen Dreirädern, Indianer-Frauen mit Kriegsbemalung flutschten durch die Röhrenrutsche, nickelbebrillte Ingenieure bauten Finca-Häuser mit Riesen-Duplo und warfen sich auf die Gummi-Hüpfburg. Zwei Psychologiestudentinnen machen Saltos auf Monstertrampolins, mit Palmendeko und Bergen im

Hintergrund. Ein paar Meter weiter krachte die weiß-rote Leuchtturmkletterwand unter dem Gewicht der „Erwachsenen“ fast um.

Als 44-ON-11 mit seinem blauen-Mini-BMW-Dreirad losfuhr, eher mit den viel zu langen Beinen losrobbte, kippte er stockbesoffen um und rülpste eine der Modetussen mit einem saftigen Bier-Rülpser an.

„Was erlauben Sie sich?! Kann frau noch nicht einmal in Ruhe ein erotisches Bällebad nehmen, die Hüpfburg im Fluge erobern oder durch die Vulva der Röhrenrutsche gleiten?“

„Entschuldigung, sorry. I bin Geheimagent, James der Dritte, James III... ooh, fagessn' sas!“

„Sie haben wohl zu viel getrunken! Ich werde an der Rezeption melden, dass Sie wegen zu viel Alkoholkonsums von weiteren Ü-18-Tobe-Parties ausgeschlossen werden! Haben Sie schon geblasen? Schließlich fahren sie ja ein Kinder-Kraftfahrzeug!“

„I blos Eahna glei einen!“ ereiferte sich 44-ON-11.

„Haben die hier auch Rodeo?“ fragte 188-OFF-28, mit leicht glasigen Augen.

„Des woas I nedda. I hoff dos des ois hia ned gfuimd wiad. Huif mia liawa des I des blede Dreirodl wieder auffakim!“

„*Auffakim??* Was bedeutet das?“

„Meiomei, leck mi doch!“

„Die Annapurna aus India hat bestimmt wiada wos ganz

Tolles in petto!“ meinte 188-OFF-28 begeistert.

„Moanst? – Guad, um wos wettma, wenn des Maadl wiada wos von de ETs oschleppt? Neie Stoa, Baam, Sticks, oder gaa an richtigen ET?“ wettete 44-ON-11.

„Mia wett'n um drei Trogl Augustiner. – Obgmocht?“

„Yes, good old Bavarian guy!“

„Du, soo oid binni fei aa wiada ned.“

Inzwischen war der rote-weiße Kletterleuchtturm wegen zu viel schweren Männern an den Griffen total umgekippt, an der Dreiradrennstrecke hatte es wieder einmal einen Verkehrsunfall gegeben, und an der Theke ging das Bier aus.

188-OFF-28 lallte: „Ich wette, Annapurna bringt einen *echten extraterrestrial* mit, und wir werden alle völlig geschockt sein!“

„Das Problem ist nicht, dass man einen Knall hat, das Problem ist, jemanden zu finden, der einen möglichst kompatiblen Knall hat.“

(T-Shirts der Mädels auf <https://www.tiki-kinderland.de> – Oktober 2017)

„I hob an 'kompatiblen Knall!'“ entgegnete 44-ON-11 voller Stolz.

„*A compatible Bing Bang, isn't it?*“ meinte 188-OFF-28 belustigt.

„Den Wissenschaftler '009' hamma komplett aussaghaut, und des Pentagon moant, den gibt's goa ned! '009' hot gar koa Geyd kriagt, koan oanzign Cent seit Januar 2009, bis heit, knapp nein Joahr später! Den hamma sauber derbleckt!“ 44-ON-11 arbeitete nämlich keineswegs für die Interessen der USA, obwohl er bei deren Auslandsgeheimdienst angestellt war, in Südbayern.

„Hätte das Wissen von '009' nicht die ganzen Brandkatastrophen in Kalifornien verhindern können? Lügst du mich etwa an, 44-ON-11?! Pass bloß auf, dass du dir nicht neues *very bad karma* auflädst! Du arbeitest für *uns*, und nicht für deine Föhnsperren-Mafia! Das gibt sonst 233 Inkarnationen extra!“ Jetzt redete er wieder Hochdeutsch, mit amerikanischem Akzent.

„*Oipen-Schnä is unsa Goid*, und ned de depperten Blechtrottelfuzzis im Silicon Valley. *A dreifach's Hoch auf Höllen-Hermi!* – Leckts mi do am Oasch!“ erwiderte er und stürzte sich wieder ins Bällebad. Schnee-Gold versus brennende Märchenlandschaften in Übersee – Ulons Wetterkriegsmaschinen verbreiteten sich unter der Hand bereits wie warme Semmeln, wie ein heimtückischer, äußerst gefährlicher Schimmelpilz, der alles aufzufressen drohte.

Den armen Leuten an der US-Westküste brannte förmlich

der nackte Arsch unterm Hintern weg, während 44-ON-11 sich höchst belustigt im Solinger Bällebad suhlte, Bier soff und Gören-Dreirad fuhr. Er war Höllen-Hermis zusätzliche Schnittstelle für Europa. Quadratkilometerweise brannte alles nieder, wie im Krieg. Es *war* Krieg, nur war dieser (noch) streng geheim. Die Drahtzieher versteckten sich höchst unehrenhaft und feige im Hintergrund. Ulon und Höllen-Hermi hatten beileibe keine Kämpferehre; vom edlen Rittertum des Mittelalters waren sie Lichtjahre entfernt.

Andererseits leugneten die Universitäten an der Oberfläche die Existenz elektrischer Longitudinalwellen, und erklärten sie als völligen Humbug, obwohl JEDE elektrische Welle auch immer eine longitudinale Komponente beinhaltet, zusätzlich zur transversalen. Transversale *und* longitudinale Komponenten war unzertrennbar miteinander verknüpft und variierten anteilig.

Über die höherdimensionalen Tensoren waren sie auch physikalisch-mathematisch berechenbar und militärisch anwendbar. Askon und Esta wussten ebenfalls davon.

Uncle Sam hatte den *Feind im eigenen Lager*, seit etwa 2009, und kam seit vielen Jahren nicht mehr gegen ihn an. *Teile des Auslandsgeheimdienstes agierten gegen ihr eigenes Land!* Die Zukunft der USA stand auf dem Spiel, und Hattington hatte sich auf eine sehr waghalsige Reise in die Unterwelt Höllen-Hermis begeben. Doch der Schimmelpilz waberte bereits weltweit...

„Ein Viertel der Stadt ist bereits niedergebrannt, unser

Haus, das Auto und der schöne Garten, die Smartphones, alles ist der Flammenhölle zum Opfer gefallen!“ rief Albert in Los Angeles. „Hollywood und Beverly Hills sind auch in Gefahr, die Stadt unserer Träume!“ In der Ferne heulten dauernd die Sirenen.

„Die Apokalypse naht, der Weltuntergang ist nicht mehr weit!“ schrie Emmy, während sie ihr kleines Kind Gwenda auf dem Arm hatte, was wegen des heftigen Qualms lebensbedrohlich hustete. „Die Dämonen der Hölle haben uns dieses Unheil beschert, aus der Unterwelt kommen sie!“

„Mummy, Mummy! Es ist so heiß!“ schrie Gwenda und hustete wieder, die arme Kleine.

Im Hintergrund rollte eine zehn Meter hohe, orange-gelbe Flammenwand auf sie zu, und drohte sie vollends zu vernichten. Funkenstürme prasselten herunter und entzündeten alles, was noch nicht Feuer gefangen hatte. Ein orange-gelb-rotes Inferno und glühende Hitze drohten die drei bei lebendigem Leibe zu grillen.

Just in diesem Moment griff der *Sura Lila* barmherzig ein und schob die Flammen links und rechts so zur Seite, dass Albert, Emmy und Gwenda inmitten durchgehen konnten, über zweihundert Meter! Es war wie ein Wunder. Schnell huschten die drei durch den geschützten „Tunnel“, den der *Sura Lila* gebildet hatte, bis sie unversehrt an einer größeren Straße ankamen, wo sie ein Streifenwagen des LAPD in Sicherheit brachte. Sie hatten alles verloren, waren jetzt obdachlos, aber ihr Leben war gerettet. Gwenda lächelte wieder, und Emmy war glücklich, obwohl all ihr materieller Besitz flöten war.

*** **

Askon lancierte jetzt Annapurna Bhavani Chakravati und Surya, damit sie über die Wischmopsklaven die geheimen Pläne von Ulons Wetterwaffen an die Oberfläche brächten, und geeignete Militärs dann Abwehrmaßnahmen ergreifen könnten. Der ursprünglich geplante Kontakt zu '009' war vollends gescheitert, es hatte auch nie eine Geldübergabe gegeben; somit blieb „nur“ noch der Ausweg über die mutige, jungfräuliche Heldin aus Madurai.

Annapurna Bhavani sollte die Welt retten, sie von der Geißel der unsichtbaren Wetterwaffen befreien, die Dämonen Ulon, Höllen-Hermi und deren weltweiten „Schimmelpilz“ vernichten. Eine Mammutaufgabe!

Wer Annapurnas USB-Sticks und die Handbücher in spe bekommen würde, hätte den *Schlüssel zur völligen Vernichtung von Ulons und Höllen-Hermis Wetterkriegsführungsplänen* in der Hand.

Wer würde also das große Los ziehen??

„Hahaha! Ganz Kalifornien brennt lichterloh!“ lachte Ulon hämisch, während mehrere Wischmopsklaven gerade den Boden in der Hauptkommandozentrale so sauber putzten und wischten, dass man sich fast darin spiegeln konnte. „Bald

wird es das ganze Silicon Valley erwischen, Hollywood, den Heiligen Mount Shasta, und die strohdummen Baywatch-Tussen!“

Wann wird die Übernahme von uns Reptiloiden in den Vereinigten Staaten von Amerika stattfinden? fragte Reptiloid 666-3737 telepathisch, mit eiskalter Nüchternheit und Berechnung, und mit der metallischen Kammfilter-Stimme eines Sprachroboters. Sein Blick verzog sich zu einem Ausdruck von angsterregender Siegesicherheit.

„Sehr bald, *sehr bald!*“ rieb sich Ulon begeistert die Hände, wie ein kleiner Teufel hoch drei. „Wir werden sie sehr bald in die Knie zwingen, und dann übernehmt ihr ihr Militär! Wenn uns dieser hunderttausend Mal verfluchte Askon und seine Venusianer-Weicheier nicht wieder dazwischenfunken, dann klappt es endlich! Zeitgleich werden wir die gesamte Menschheit mit unserem neuen Supervirus vernichten! Sie werden alle wegsterben wie die Fliegen! *Hahahahaha!!*“

Und was ist mit dem Militär der Russen, der Chinesen, und Nordkoreas?? Sie könnten uns immer noch in die Quere kommen, verehrtester Ulon. Wir sollten diese Großmächte nicht allzu sehr aus dem Fokus verlieren. meinte der andere Reptiloid namens 666-3333.

„Ach was! Die Bolschewiki, die gelben Schlitzaugen, und dieser durchgeknallte Pygmäe! Die kriegen wir auch noch in

den Griff. – Doch die *Amerikaner* sehe ich als meinen größten Gegner an. SIE zu besiegen verschafft mir eine ungeheure Genugtuung!“ Ulon hatte geradezu wahnsinnige Augen. „Holt Höllen-Hermi her, er soll mir seinen neuesten Lageplan zeigen, und das Konzept der Dürre-Wetterkriegsführung noch erweitern! Wir erhöhen das Dauerfeuer im Westen, bis nichts mehr übrig bleibt! Danach besaufen wir uns, bis wir unter dem Tisch liegen!“

Die Einnahme von zu viel Alkohol vernebelt den Geist, verringert das Reaktionsvermögen und schädigt die Gehirnzellen. Hauptkommandant Ulon, ich rate von derart exzessiven Aktionen ab. Es wirkte so, als ob sich Reptiloid 666-3737 fast schon Sorgen um seinen „Vorgesetzten“ machen würde.

„Ach was! Ein echter *Mann* kippt auch nach drei Flaschen Schnaps nicht um!“ Ulons Augen brannten vor satanischer Inbrunst.

*** **

Das Leben auf der Erde war oft so bierernst und todtraurig, dass man – oder frau – einfach Humor haben musste. Ansonsten wäre das Leben auf diesem Planeten fast

nicht zu ertragen, oder doch??

Ulon und Höllen-Hermi steckten all ihre Energie in Wut, Aggression und Weltherrschaftswahnsinn, die Wischmopsklaven hatten sich größtenteils untergeordnet, und Annapurna wollte beruflich hoch hinaus. Suryas Traum war es, den Weltraum zu erkunden, wie Captain Picard in der Voyager.

So hatte jeder und jede etwas, das ihn oder sie antrieb. Am Anfang des „Sündenfalls“, der Abtrennung der Seelen von der Ureinheit, war es wohl Rebellion und Neugier gegen das Schöpfungsbewusstsein. Dann folgten Leid, Schmerz, Lust und purer Egoismus als Motoren, und irgendwann sogar Einsicht, Vernunft, sowie das Streben zum Göttlichen. So wie sie alle gefallen waren, so stiegen sie jetzt wieder auf – oder sie traten auf der Stelle.

Das Streben nach einem selbstbestimmten – oder einem dem Allgemeinwohl und dem „Göttlichen“ dienenden – Leben war natürlich das hehrste Ziel. Ulon war Millionen von Lichtjahren davon entfernt, 44-ON-11 symbolisch Tausende von Lichtjahren, Annapurna einige Lichtminuten, Sura Lila und Askon Lichtsekunden, und Jesus Christus, oder Durga, vielleicht Lichtnanosekunden.

Alle näherten sich dem unendlichen Schöpfungsbewusstsein immer mehr an, wie in einer Limes-Funktion, aber wurden nie völlig eins mit ihm – oder ihr.
Oder doch??

*** **

Nach etwa fünf Stunden Schlafpause kamen Apexo und Zeto wieder. Die weiße Schiebetür der Zelle ging auf, und die beiden Hybriden schauten auf Annapurna, als ob sie eine weitere Lektion erhalten wollten, was LIEBE ist.

„Aha, ich merke schon, ihr wollt mehr über Liebe und Emotionen erfahren. Ich habe hier das Musikvideo [*Don't Dream It's Over*](#) von Miley Cyrus and Ariana Grande auf meinem Smartphone. Auch wenn hier kein Netz ist, so kann ich es euch trotzdem zeigen. Schaut einfach hin, wie sich Miley Cyrus and Ariana Grande immer wieder gegenseitig anlächeln, und am Schluss so innig umarmen. Beobachtet einfach, wie schön und niedlich sie singen.“

Surya musste schmunzeln, ja, er würde gleich laut losprusten. Wie skurril war doch diese ganze Situation. Und schon startete Annapurna das Video!

Was sind das für komische Anzüge und Schuhe? Und diese eigenartige, grüne Sitzgelegenheit? fragte Apexo sofort, wie immer telepathisch.

„Die beiden Sängerinnen Miley Cyrus und Ariana Grande

sitzen beiden auf einem grün-durchsichtigen Plastik-Sofa. Miley Cyrus sitzt links, und hat eine Einhorn-Verkleidung sowie Einhorn-Puschen, also Hausschuhe an. Rechts sieht ihr Ariana Grande in einer Maus-Verkleidung.

Warum haben die beiden so komische Tier-Verkleidungen an? Sie könnten doch auch nackt singen. meinte Zeto.

„Nein, bei uns Menschen geht das nicht. Ihr Hybrid-Klone seid zwar fast alle nackt, ohne Kleidung – und alle geschlechtslos –, nur manche haben Kleidung an, wie wir. Aber auf der Oberfläche würden wir als Menschen sofort von der Polizei verfolgt werden, wenn wir immer nackt umherrennen würden. Ich erkläre euch das später noch genauer, warum das so ist. – Die Verkleidung ist einfach zum *Spaß*, zur Belustigung der Menschen, die das Video auf YouTube im Internet sehen. Bei fast allen Jungens und Mädchen erzeugt es *positive Emotionen* und *Freude*. Deshalb hat es auch so viele Klicks.“ Annapurna merkte, wie schwierig es war, scheinbaren Computerwesen *Gefühle* und *Herzlichkeit* zu erklären. Aber sie merkte, dass Apexo und Zeto vielleicht noch ein oder zwei Prozent ihrer Gefühle haben mussten. Ein „reinrassiges“ Computerwesen oder ein Bioroboter hätte doch kein Verlangen nach Emotionen und Liebe...!

„Die grundlegende, wenn nicht sogar stärkste Kraft zwischen allen Menschen ist die LIEBE.“ erklärte Surya weiter. „Das mag bei Ulon, Höllen-Hermi und den Reptiloiden anders sein, sie haben anscheinend nur Gewalt, Hass und Leistung als Orientierung.“

Das Video ist sehr lehrreich und interessant für uns. Würdet ihr es in unseren Datenspeicher überspielen?
forderten sie Zeto und Apexo im Chor auf. Letzterer reichte ihr plötzlich ein Überspielkabel! Apexo steckte es an seinem Hinterkopf in eine Buchse, und gab Annapurna das andere Ende, mit einem tatsächlich KOMPATIBLEN Smartphone-Stecker!

„Ich glaub's einfach nicht!“ lachte Annapurna laut los. „Ihr beiden überrascht mich immer wieder! Bei Shiva und Minakshi, wie viele MP3s könnt ihr denn in eurem Kopf speichern??“

Mehrere Millionen Dateien sind überhaupt kein Problem. Wenn diese Musikstücke dazu dienen können, uns LIEBE beizubringen, nur zu! Wir kopieren uns dann den gesamten Inhalt deines Mobiltelefons, wenn wir es dürfen. Dann werden wir die Dateien auf Liebes-Emotionen hin analysieren, vor allem die akustischen Gesangslinien. Ulon hat uns verboten, Audios und Videos aus dem Internet herunterzuladen. Er hat uns in letzter Zeit lückenlos überwacht, und uns das Surfen vor kurzem ganz verboten, damit wir keinen neuen Sklavenaufstand planen. führte Apexo aus. Annapurna taten die beiden „Wischmopsklaven“ echt leid. Sie waren viel netter, als sie auf den ersten Blick aussahen. Ulon verhinderte mit System, dass sie sich ihre Emotionen „zurückholten“. Fast hätte Annapurna angefangen zu weinen. Ihre Augen wurden ganz feucht, und Surya schaute sie verliebt an.

„So mag ich dich!“ säuselte Surya leise und verliebt, während Annapurna das grau-blaue Überspielkabel in ihr Smartphone steckte. In einem Affenzahn saugte zuerst Apexos Datenspeicher die MP3s und Musikvideos herunter; danach kam Zeto an die Reihe.

„Mann, ihr beiden überrascht mich immer wieder! Es ist wohl nur noch eine Frage der Zeit, bis die Gehirn-Computerschnittstelle so etwas auch beim Menschen ermöglicht.“ war Surya äußerst erstaunt.

Ihr Menschen würdet Gefahr laufen, wegen eines data overload ziemlich bald verrückt zu werden. warnte Zeto sofort. Ihr könnt mit solchen großen Datenmengen auf einmal überhaupt nicht umgehen. Die meisten von euch Menschen sind noch nicht einmal echt multitaskingfähig. Wie sollt ihr dann mit Millionen von MP3s auf einmal zurecht kommen?

„Ähh, sag bloß, ihr hört die ganzen Dateien gleichzeitig...?!“ fragte Surya entgeistert.

In der Tat können wir das. Unser Gehirn ist extrem leistungsfähig. Aber wir haben unsere Emotionsfähigkeit vor vielen Jahrtausenden abgeschaltet, oder uns, genauer gesagt, abtrainiert. Jetzt wollen wir unsere Gefühle wieder zurück. Wenn wir diese mit unseren enormen mentalen Fähigkeiten kombinieren, könnte sich ein ungeheures

Potential an Entwicklung ergeben. ergänzte Apexo.

Alle schwiegen und schauten sich das Musikvideo zu Ende an. Als sich Miley und Ariana am Ende des Stücks umarmten, schienen die Analysefunktionen von Apexo und Zeto auf Hochtouren zu laufen. Die beiden spulten die Umarmung bestimmt zehnmal zurück, und schauten sich die Szene immer wieder an. Annapurna und Surya hatten noch nie in ihrem Leben etwas so Befremdliches gesehen. Soziologisch gesehen prallten zwei verschiedene Zivilisationen von zwei verschiedenen Planeten aufeinander.

Plötzlich verstand Annapurna in ihrem Inneren, warum es so viel *Kriege* auf der Erde gegeben hatte und immer noch gab: Es war ein Konflikt zwischen diversen Rassen, die ursprünglich von verschiedenen Planeten aus dem Universum gekommen zu sein schienen. Die Kommunikation wechselte von der Sprachebene auf die körperliche Gewaltebene, wenn die Mittel der Sprache versagten. Sie malte sich aus, was passieren würde, wenn Tausender solcher Knacklaut-Reptiloiden auf der Erdoberfläche auftauchen würden. Was würde passieren? Die Polizei und das Militär würde versuchen, die „Tiere“ abzuknallen. Doch die Reptiloiden würden sich wehren, mit welchen Methoden auch immer. Ein neuer KRIEG hätte begonnen...

Nach dem Apexo und Zeto das Video von Miley und Ariana anscheinend bis ins letzte Bit, bis in die letzte 0 und 1 auseinandergenommen und analysiert hatten, stoppte Annapurna das Video.

Sie umarmte Surya innig und liebevoll, so wie es Miley und Ariana ganz am Schluss des Clips getan hatten. Apexo und Zeto schauten höchst interessiert zu. Ein Flimmern von Tausenden bunter imaginärer Schmetterlinge lag in der Luft, welche geradezu zu vibrieren schien, und die Zeit stand für ein paar Minuten völlig still.

*** **

Höllens-Hermi machte am Freitag, den 13. um 13 Uhr 13 einen fatalen Fehler. Er schrieb über das Bunker-Internet eine - zwar sage und schreibe 512-Bit-verschlüsselte - Mail an ein geheimes Computerzentrum in Deutschland, während er, Ulon und seine Repto-Kumpels gerade eine ausgelassene Suff-Party feierten, weil in Kalifornien alles abbrannte. Die Reptiloiden tranken natürlich nichts, knackten aber dafür umso heftiger.

Der Inhalt der höchst brisanten Mail lautete, auf Deutsch geschrieben: *„Lieber Hanssel-Gretel, altes Haus, fahrt die Hochdruck-Dürreblockade im Pazifik vor der US-Westküste auf Supermaximum hoch, gebt sauber Stoff, alles Gummi, was ihr habt. Alle Felder und Wirbel nochmals um den Faktor zwanzig oder dreißig verstärken, auf statisch-skalare Höchstresonanz, zusätzlich die Luft mit Metallfeinststaub auf*

Maximum magnetisieren. Brennt den Silicon-Typen und den Hollywood-Fuzzies die Ärsche weg! Verlegen gerade neue, getarnte Antennenanlagen auf dem Meeresgrund des Pazifik. H.H., also ich, und Ulon, sind in absoluter Feierlaune. Bald haben wir sie wirtschaftlich in die Knie gezwungen. Übernahme durch Orioner vsl. in zwei bis drei Jahren möglich. Unsere Pläne schreiten erfolgreich voran. Unser Erzfeind beginnt langsam, aber sicher zu wanken. – Mit satanischen HH-HG-Grüßen an Dich, werter Hanssel-Gretel – Dein Höllen-Hermi.“

Darunter war das Logo des auf dem Kopf stehenden Dreiecks mit den drei Wellenlinien zu sehen, in ödem steingrau.

General Ernest Survival-Cherry und Admiral Aye Aye-Madam in Pentagon waren auf hundertachtzig. Die Supercomputer in der Wüste von Utah hatten Höllen-Hermis Mail an einem Serverknotenpunkt in Nordkanada abgefangen und nach einigen Tagen komplett entschlüsselt, eigentlich war es eher Zufall, als Methode. Höllen-Hermis obiger Text wurde nun Wort für Wort, Buchstabe für Buchstabe von Militärexperten analysiert.

„Wer zum Teufel sind *Höllens-Hermi* und *Hanssel-Gretel*??“ fluchte Survival-Cherry so laut herum, dass Aye Aye-Madam leicht zusammenzuckte.

„Verdammte Bastarde! So wie ich das sehe, geht es in der

Botschaft um *Wetterkriegsführung*, also militärisch angewandtes Geoengineering, um uns, also den Vereinigten Staaten, zu schaden!“

„Das sehe ich auch so. Die Lokalitäten sind eindeutig angegeben. Nur gut, dass wir so leistungsfähige Computer haben.“

„Das neue Entschlüsselungs-Rechenzentrum hat sich gelohnt.“

„Meinen Sie, diese Mail ist durch einen leichtsinnigen Fehler verschickt worden? Also, wenn ich an deren Stelle wäre, ich hätte es anders angestellt...“

„Und wie? Persönliche Kurierübergabe in Papierform?“

„Vielleicht. – Aber egal. Das tut jetzt nichts zur Sache. Wir müssen den Knotenpunkt in [...] im Bundesstaat *Québec* so schnell als möglich sternförmig abfilzen, so gut es geht. *Neufundland-Labrador* könnte theoretisch als weitere Station des Routing in Frage kommen. 2010 gab es einen top secret Hinweis aus gesicherter Quelle auf ein geheimes, unterirdisches Computerzentrum in der Nähe von *Emily Harbour* in Neufundland-Labrador, Codewort PIZZATYPEN.“

„*Pizzatypen??* – Womöglich werden 'sie' die Verbindung wieder kappen, um sich nicht zu verraten.“ Aye Aye-Madam war erstaunt über das eigenartige Codewort, und dachte sofort an die europäische Mafia.

„Sehr wahrscheinlich. Aber wir haben immerhin schon eine Spur.“

„Dann werden wir etwas Strychnin und Zyankali auf ihre Pizzas streuen, dann hat sich die Sache.“

„Gute Idee.“

„Ich denke, dass das mit dieser Mail eher ein Leichtsinnsfehler war.“ Aye Aye-Madam zog ein Gesicht voller Sorgenfalten.

„Ich werde sofort unsere ganzen CIA-Computer-Spezialagenten in Nordkanada aktivieren.“ Survival-Cherry nahm den Hörer seines gesicherten Telefons in die Hand.

„Tun Sie das. Ich kümmere mich um die Navy-U-Boote im Pazifik, an der Westküste. Vielleicht finden die ja was!“

„O.K. Super. – Hey, Admiral, *wir schaffen das!* Machen Sie nicht so ein sauertöpfisches Gesicht!“

„Jawohl, Sir. – *LET'S GO!*“

*** **

Ulou hatte gerade, umringt von drei Reptiloiden, einem zum willfährigen Bioroboter umgebauten Inuit und zwei Wischmopsklaven, in einem Geheimbesprechungsraum eine Formel mit einem Beamer an die Wand projiziert: „David Robert Grimes hat im Januar 2016 mathematisch nachgewiesen, dass jede geheimgehaltene Strategie, so auch unsere *Wetterkriegsführung*, irgendwann öffentlich aufliegen wird. Beteiligt sind die Faktoren Zeit, also t , die Anzahl der noch nicht singenden Vögelchen Ψ , und die Zahl N der wachsenden Mitwisser, sowie die Euler'sche Zahl e . Diese *verdammte Formel* zerstört unsere Weltherrschaftspläne, wenn wir jetzt nicht so schnell als möglich übernehmen! Mehr als 300 Mitwisser weltweit in den nächsten dreißig Jahren, und wir sind geliefert, *beim*

Henker noch mal!“

(published by David Robert Grimes/January 2016)

Sollen wir Annapurna und Surya also schnellstmöglichst umbringen? Annapurna ist mathematisch sehr begabt, und sie hat unsere Strategie wahrscheinlich schon durchschaut. Außerdem ist DURGA aufgetaucht, wie aus dem Nichts! knackte einer der Reptiloiden. Einen Knacks hatten sie wahrlich alle, beim Henker.

„Ja, es ist wohl das Beste. Liquidiert sie, das schöne, widerspenstige Biest! Oder lasst sie effektiv zu einem unserer Bioroboter umbauen, nachdem ich sie hundertmal durchgefickt und in die Mangel genommen habe!“ Ulon brüllte wütend umher, wie eine männliche Furie. Er ahnte, dass Askon und Esta ihre Finger mit im Spiel hatten. War ein Asura den Suras bzw. den Devas langfristig eben doch immer unterlegen? Doch war die Welt wirklich so einfach und polar gestrickt wie ein schwarz-weißes Potter-Universum, in dem die „Guten“ irgendwann schon brachial und kriegerisch gegen die „Bösen“ siegen würden? Annapurna und Askon, die „Guten“, versus Ulon und Höllen-Hermi als die „Bösen“. Und dazwischen DURGA als nicht erfassbares, nicht einzuordnendes Prinzip.

Ulon sah sich aber nicht als Asura, als Licht-Loser,

sondern als völlig erleuchteter GOTT an. Seine Einbildungskraft schien geradezu unermesslich. Und jetzt kam Annapurna Bhavani Chakravati und drohte, diesen aufgeblähten Ballon zum endgültigen Platzen zu bringen!

„Ich lasse mir doch nicht von einer siebzehnjährigen 'Negerin' aus Indien meine Pläne durchkreuzen!“ Ulon geriet immer mehr in Rage, und sein Bleichgesicht wurde jetzt knallrot, wie ein Granatapfel. Es war ein Wunder, dass er keinen Herzinfarkt vor Überaufregung bekam.

„Wir haben immer noch unsere 'Klimareligion' auf der Oberfläche, und den weltweiten CO²-Konsens. Alle konsensieren brav und willig, wie geblendete Schafe unter dem Banner ihres tollen Hirten, auf seiner Perwollgewaschenen, weißen Wolke. Wer widerspricht und aus dem Konsens fällt, wird auf ewig gechasst und gesteinigt.“ konstatierte der Inuit, mit einem gleichförmigen, unakzentuierten Tonfall, fast wie ein Roboter.

Er fuhr fort, mit einem gequälten Grinsen: „Die goldene, Heilige Kuh der 'Treibhausgase' wird uns alle retten, also, wegen dem Zeitverzögerungsfaktor. Sie darf niemals geschlachtet werden. Der Faktor *t* wird erhöht. Die Tarnung unserer geheimen Wetterkriegsführung ist perfekt. Das kommt uns zugute. Die Menschen glauben alles, was ihnen als 'normale' Nachricht serviert wird, sozusagen als Nicht-Fake-News, unter der anbrechenden Götzendämmerung der heiligen, unanfechtbaren Wissenschaft.“

„Beim Henker, wie *wagnerianisch* und hoheitsvoll du das

vor mich hinblättest! Absolut genial, Inuit 28-88.
Götzendämmerung!? Du meinstest wohl *Götterdämmerung*. –
Wir bekommen einen Zeitvorsprung von einigen Jahren.
Somit werden wir siegen!“ Das Gesicht des selbsternannten
„Gottes“ der Unterwelt fuhr sein martialisches Rot wieder
auf Fast-Weiß zurück.

Ulon gab jetzt den ultimativen Schießbefehl: „Es bleibt
dabei: Annapurna und Surya müssen so schnell als möglich
LIQUIDIERT werden! *Ab sofort ist die Jagd eröffnet!*“

*** **

Als Hattington, Powers und Matthews mit einem sehr
mulmigen Gefühl den nur äußerst spärlich LED-beleuchteten
Tunnel entlang schritten, merkten sie, dass es eindeutig
Wetterschächte geben musste. Immer wieder wehte ein
schwaches Lüftchen, mal wärmer, mal kälter. Sie wussten,
dass jederzeit eine Bahn oder eine Kabine mit ihnen
kollidieren könnte. Ihnen war klar, dass diese weiße, völlig
kreisrunde Röhre hier unten kein Fahrradweg oder eine
Motorradpiste war, sondern eindeutig für eine
Untergrundbahn gebaut worden war. Schließlich hatte der
damals von Hattington heruntergelassene Kameraroboter
sogar eine Art „U-Bahn“ mit Insassen gefilmt. Inständig
hofften sie natürlich, nicht von einem fahrenden oder

schwebenden Objekt blutig zerschmettert zu werden – dann wäre ihre Mission zu Ende.

„Hier unten weht immer wieder ein laues Lüftchen. Ich schließe daraus, dass die Wesen, die das hier gebaut haben, auch atmen, wie wir Menschen.“ stellte Matthews fest.

„Gut geschlussfolgert.“ lobte Hattington. „Hoffentlich begegnen wir *Menschen*, und nicht irgendwelchen scheußlichen Monstern. Sollten wir nichtmenschlichen Wesen begegnen, wird sofort das Feuer eröffnet. *Das ist ein Befehl!* Haben das alle verstanden?“ Hattington hatte es so laut hinausposaunt, so dass der Nachhall in der Röhre fast schon etwas gespenstisch klang.

„Zu Befehl, Sir.“ – „Yes, Sir.“ – „O.K.“ antworteten die restlichen 32 Soldaten durcheinander.

USHA, die Morgenröte, erschien Annapurna Bhavani warnend im Traum. Ihr rot-goldener, wehender Sari, ihr goldener Schmuck und ihre nackten, zierlichen Füßchen ließen sie zuerst an Durga denken, allerdings eher mit der Ausstrahlung einer Weisen, als der einer durchtriebenen Mahadeva-Kämpferin. Zuallererst meinte Annapurna, sogar sich selbst zu sehen, mit dem schönen, nordindischen Gesicht und den tiefschwarzen, langen Haaren, quasi wie eine ferne Schau in die Zukunft, gut zwanzig Jahre älter, doch beim genaueren Hinsehen erkannte sie, dass Usha eine Art Guru oder „Heilige“ zu sein schien. Nicht Annapurnas Guru, aber eine vehemente Warnerin mit höchst prophetischen Kräften.

„Annapurna, du, Surya, Apexo und Zeto, ihr müsst Ulons Hauptkommandobasis *sofort* verlassen! Ulon hat einen Tötungsbefehl auf Surya und dich ausgesprochen! Alle Reptiloiden und Hybriden haben einen sofortigen Schießbefehl! Ich denke, dass Apexo und Zeto die Gefahr auch wahrnehmen müssten, aber sie könnten noch schwach befangen sein. Der Sura Lila hat mich geschickt, und es ist unsere Aufgabe, dich zu beschützen. Breche sofort auf, mein Kind!“

„Nenne mich nicht Kind, schöne Gottheit. Ich bin bereits eine junge Frau!“ sprach Annapurna im Traum. Aber sie verstand, dass Usha es nicht abwertend meinte. Askon und Esta waren anscheinend anderweitig beschäftigt. Im Gegenzug waren Bhavani indisch aussehende Wesenheiten innerlich vertrauter, auch wenn Askons lange, blonde Haare, seine blauen Augen und sein tolles Aussehen immer wieder einen „Verliebtheits-Knalleffekt“ in ihr hervorriefen. Alles Nicht-Indische und Blonde wirkte auf Annapurna exotisch, so wie dunkelhäutige Inderinnen im Gegenzug auf bleichgesichtige, europäische Männer wie fernöstliche Göttinnen aus tausendundeiner Nacht wirkten, geheimnisvoll, undurchdringlich und wie ein Tor zu einer unbeschreiblichen, mystisch-magischen Welt.

Doch spätestens das Zücken des neuesten iPhone 8 oder Galaxy zerstörte diesen Zauber vollends. Eine mutmaßliche „Göttin“ brauchte weder einen Quadratpixel-Minicomputer, noch ein Headset oder eine Freisprechanlage. Indien drohte,

genauso wie Deutschland oder die Vereinigten Staaten, im völligen Technik-Fetischismus zu versinken. Die altatlantische Selbsttrick-Fußfessel drohte die göttliche Intuition und zeitlose Weisheit durch reptiloide, elektrische Fremdüberlagerungen zu übertünchen, so wie ein Prager Taschenspieler sein Opfer scheinheilig-herzlich mit einem gespielten Lächeln umarmte, um es dann hinterrücks seiner monetären Errungenschaften zu entledigen.

Die glamourösen Engel der Post-Postmoderne gaben sich aalglatt, super „perfekt“ und ohne jegliche Falte, genauso wie ein Sophia Wollersheim-Wespentailen-Barbiepüppchen, mit seinem Magen und implantierten „Organ-Aufzug“ in den Fußball-Brüsten: Atemberaubende Cinderella-Kurven, Mega-Sexappeal, Wasserstoffperoxid-gebleicht, strahlendes Lächeln und im weißen - oder schwarzen - Spitzengewand. *Ich möchte eine menschliche Puppe sein!* Das Unterste wurde sozusagen nach oben gekehrt. Demnächst würden alle Männer kastriert, und ihre Pimmel plus Hoden an und in ihre Köpfe transplantiert, wie mega-potente Einhörner der neuesten Art. Oder am besten eine neue Form von androgynen Zwitterwesen im Genlabor kreierte, oder womöglich geschlechtslos, wie die Unterwelt-Hybriden. Das Problem der Überbevölkerung wäre gelöst, aber keineswegs das Rentenproblem... Dann würden Erschießungsanstalten eingeführt, die neuen KZs der Post-Postmoderne. Kafka II ließ freudig grüßen.

Gebärfreudige Wollersheim-Nachäfferinnen müssten also ihre Kinder demnächst in ihren *Mega-Brüsten* zur Welt bringen! Auf jeden Fall wäre ein prompter Eintrag ins

Guinness-Buch gesichert.

Hatten die Super-Engel der Post-Postmoderne ihre Jünger und Jüngerinnen erst einmal an der Kandare, ramnten sie ihnen das Messer tödlich in den Rücken.

„Der [Magen] ist in der Brust. Mein Arzt hat so einen Zugang gemacht zu den Brüsten. Immer, wenn ich eine Korsage trage, geht das so nach oben – in die eine und die andere Brust, ziemlich gleich sogar.“

*(Sophia Wollersheim/ Schauspielerin/ Quelle:
Klatschpresse, 17.10.2017)*

Annapurna wachte, wie von einem dämonischen Höllenhund geweckt, auf. Usha hatte weder die schmalste Taille der Welt gehabt, noch einen tollen Titten-Magen. Aber selbst Bhavani als junges Mädchen hatte sich kurzzeitig in die wunderschöne, himmlisch-tänzerische Usha *verknallt!* Ein paar Minuten lesbische Liebe im Traum waren durchaus erlaubt, wagemutiges Grenzgängertum; außerdem bekam es Surya ja nicht mit...!

„Wir müssen sofort hier weg!“ Sie rüttelte Surya mit voller Kraft, welcher alsdann stöhnend und widerwillig aufwachte.

„Was??“

„Usha, die Morgenröte, hat uns eindringlich gewarnt. Ulon und seine Höllen-Vasallen wollen uns töten, einfach abknallen! Wahrscheinlich wissen wir schon zu viel über all das hier unten...“

„Usha, die Morgenröte! Wie märchenhaft und poetisch aber auch. – Aber Apexo und Zeto sind ja gar nicht da. Wir müssen auf sie warten.“

„Allerdings. Wir beide haben alleine doch gar keine Chance. Ich weiß ja noch nicht einmal die ganzen komplizierten Türcodes.“ Annapurna musste sich, wohl oder übel, diese Schwäche eingestehen. Es war schwierig für sie, sich Schwächen einzugestehen, auch wenn sie sich rational immer einredete, dass das ja überhaupt kein Thema wäre. Doch das Unterbewusste spielte ihr einen Streich, wenn nicht sogar mehrere.

„Ohne Apexo und Zeto kommen wir hier nie wieder raus. Hoffentlich kommen sie bald.“ Surya schaute mit einem sehr trüben Gesichtsausdruck, aber er wusste, dass diese Schlacht noch nicht verloren wäre. In seinem Innersten spürte er, dass Annapurna und er überleben würden. Mit Apexos und Zetos Oberflächen-Schicksal war er sich dagegen gar nicht so sicher. Opferten sie sich etwa für einen höheren Dienst, im Namen der LIEBE, um zwei der vielleicht bahnbrechendsten WissenschaftlerInnen der Zukunft zu retten??

Nach quälenden, geschätzten vierzig Minuten –
inzwischen war übrigens auch Annapurnas Smartphone-

Ersatzakku leer, früher als erwartet – kamen endlich Apexo und Zeto. Sie hatten eine sehr aufwühlende Nachricht von Ulon und Höllen-Hermi bekommen, welche gerade erneut in der Hauptkommandozentrale ausflippten und einen weiteren Reptiloiden sowie einen zusätzlichen Wischmopsklaven erschossen hatten. Die beiden schäumten vor Wut, angesichts der 30 humanoiden „Objekte“, die sich, langsam aber sicher, immer näher in Richtung von Ulons Basis bewegten.

Ich habe den USB-Stick und die drei Handbücher über moderne Wetterkriegsführung. übermittelte Apexo an Annapurna und Surya, fast schon mit einem sehr schwachen Hauch von Begeisterung. Holten sich die beiden Hybriden ihre Emotionen schrittweise zurück? Außerdem hat Ulon einen Schießbefehl erteilt. Surya und du sollen umgehend liquidiert werden. Das heißt, wir müssen sofort fliehen. Wir beide würden vorschlagen, zurück zum Arunachala zu fahren, nach Indien. Es gibt da aber noch ein kleines Problem. 30 humanoide Subjekte befinden sich seit etwa zwei Stunden in unserem Haupttunnel, der von Ellesmere Island bis nach Australien reicht. Wenn diese Subjekte den Tunnel nicht umgehend verlassen, haben wir ein schweres Hindernis. Wahrscheinlich handelt es sich um US-Soldaten, unseren Gedankenwellenanalysen nach. Ihre Energie ist sehr aggressiv. Sollten diese Kämpfer auf Ulons Vasallen treffen, wird es ein tödliches Gemetzel geben.

„Gibt es denn keinen Ausweichtunnel, oder irgendeine sonstige Ausweichmöglichkeit?“ fragte Surya besorgt. Sein Stirnrunzeln sah aus, als wenn er gerade nach der

Weltformel suchen würde.

„Oder wenn wir sie einfach über den Haufen fahren!?“ meinte Annapurna äußerst ketzerisch. Aber sie war ja Inderin, keine Amerikanerin...

Zeto fuhr versiert fort: Das geht nicht so einfach. Unsere Bahn braucht die gesamte Röhre für die Fortbewegung. Auch hier unten sind wir den Gesetzen der Physik unterworfen. Wenn wir die dreißig Soldaten über den Haufen fahren, so wie es Annapurna vorgeschlagen hat, würden sich die dreißig Leichen in den Spalt zwischen unserer Bahn und der Tunnelröhre quetschen, und unsere Fahrt vorerst blockieren. – Aber ich habe eine Idee: Es gibt einen Ausweichraum, auf der Route hierher. Die Tür dazu ist immer offen. Es ist eine Art Notfallraum. Apexo und ich werden sehr starke Gedankenwellen in die Gehirne der dreißig Männer senden, als dass sie sich für die nächsten Stunden in diesen Raum begeben sollen. Gleichzeitig müssen wir so schnell als möglich losfahren, bevor Ulons Truppen im Tunnel sind. Wir müssen ihnen unbedingt zuvorkommen. Da es keine zweite Röhre gibt, müssen wir sofort los.

„Worauf warten wir denn noch?“ fragte Annapurna ungeduldig. Es ärgerte sie, dass der Ersatzakku nun ebenfalls keine verfügbaren Elektronen mehr intus hatte. „Je schneller, desto besser! Ich habe keine Lust darauf, von Höllen-Hermi oder diesen Repto-Monstern dutzendfach vergewaltigt zu werden, und dann womöglich als *Bioroboter* hier unten zu enden, bis an mein Lebensende!“

In der Tat ist Ulons Tötungsbefehl unlogisch. Würden sie dich und Surya zu Biorobotern der 'Klasse Eins' umbauen, hätten sie wesentlich mehr von euch. Ihr wärt fortan ein vortreffliches, gedanklich-emotionales Bindeglied zwischen der Unterwelt und der Oberfläche, bis zu eurem physischen Tod. führte Apexo sachlich aus.

„*Bioroboter der 'Klasse Eins'!* Das klingt ja absolut grauenhaft!“ merkte Surya ängstlich an. Er hustete laut und strich sich immer wieder nervös durch seine Haare, fast schon wie ein Teenie-Mädchen. Womöglich wäre ein sehr schneller Tod noch das weit geringere Übel, als zu *Computer-Mensch-Zombies* umgebaut zu werden. Er ahnte zu Recht, dass ein derartiger „Umbau“ weit mehr negative Folgen hätte als ein simpler VR-Brillen-Kinobesuch.

„Dann nichts wie weg von hier! Wir haben keine Zeit zu verlieren!“ wies Annapurna an, mit einem fast schon militärischen Befehlston. „Apexo und Zeto, wir werden euch weiterhin zeigen, was echte LIEBE ist. Wenn ihr uns unbeschadet nach Hause bringt, nach Madurai in Indien, habt ihr uns schon einen sehr großen Liebesdienst erwiesen.“

Das verstehen wir jetzt nicht. Weder küssen wir euch, noch haben wir den Wunsch, uns mit euch beiden körperlich zu vereinigen. kam es telepathisch von Apexo und Zeto, gleichzeitig im Chor.

Annapurna und Surya mussten beide laut loslachen, über eine halbe Minute lang. Die beiden Hybriden sahen den Begriff LIEBE allzu körperlich. Den Begriff der höheren, selbstlosen Liebe, der AGAPE, müssten sie den beiden „Wischmopsklaven“ wohl erst noch beibringen. Was für eine philosophische Mammutaufgabe!

Und schon rannten alle vier im gehetzten Schnellschritt zu der Kabinen-Station, fast schon im Dauerlauf, wo die Bahnen bereit auf einem zweiten Gleis „geparkt“ standen. Apexo und Zeto teilten den anderen entgegenkommenden Reptiloiden und Hybriden mit, dass alles seine Richtigkeit hätte. Eine Schwäche dieser Nicht-Menschen war, dass man – oder frau – sie auch *belügen* und *täuschen* konnte, ohne dass sie es sofort merkten! Zeto und Apexo brachten ihnen das telepathisch herüber.

Insgeheim waren Annapurna und Surya sehr froh darüber, dass die Wesen der „Unterwelt“ anscheinend nicht die hochstehenden Fähigkeiten von Askon, Esta und den anderen VenusianerInnen hatten – und wenn überhaupt, dann nur teilweise.

Nach endlos langen, weiß-grauen, höchst sterilen Gängen und einer Fahrt mit einem silbernen Fahrstuhl waren sie endlich am Tunnel angekommen, nachdem Apexo eine abschottende Tür geöffnet hatte. Nirgendwo hing ein Bild an den Wänden, es gab keine Dreiecke, keine einzige öde Kellerassel, keine angsterregende Wolfsspinne, absolut nichts. Wieder war es ein schier endlos langer Zahlencode.

Fast schien es Annapurna, als hätte Apexo die Euler'sche Zahl eingegeben... immerhin waren die ersten fünf Stellen identisch!

Es schien ihr, als ob ihr Apexo versuchte, innerlich-telepathisch zuzuzwinkern, ohne die ganze Wahrheit zu verraten. Ja, die Codes waren anscheinend Naturkonstanten, die auf dreißig oder vierzig Stellen genau eingetippt werden mussten, irrationale Zahlen ohne jegliche Periodizität.

Fragte sich bloß, welcher Code an welcher Tür einzugeben war.

„Nun geht es zurück zu unserem Bahnsteig $9 \frac{3}{4}$ am Arunachala.“ scherzte Surya, während alle vier in die 12-sitzige Bahnkabine einstiegen und sich anschnallten.

Das ist nicht korrekt. schaltete sich Zeto umgehend ein. *In Harry Potters Universum ist der Bahnsteig $9 \frac{3}{4}$ ein Zugang zu einer anderen Energieebene auf dem astralen Level, während wir in diesem Fall ausschließlich auf der dritten, physischen Unterebene operieren. Die Tunnelzugänge in Island, in der Olga-Höhle, im Untersberg, in Kappadokien und am Arunachala sind alle durch einen optischen Verzerrungsmodus getarnt. Eure Augen werden sozusagen getäuscht. Dennoch ist der Zugang immer vorhanden und passierbar.* erweiterte der Hybride seine wissenschaftlichen Ausführungen.

„Bei Shiva und Minaski, die reden wirklich wie Data!“ lachte Annapurna. Nur noch ein paar Stunden, und sie wäre

ENDLICH wieder zu Hause! Zu Hause bei Darshana, Atheesan, Deepak und Jayanti. Nun war sie schon wieder so lange weg, geschätzt an die zwei Tage! Ihr tat es Leid, dass ihre Familie wegen ihr so viel durchmachen musste. Andererseits ahnte Annapurna, dass all ihre Erlebnisse einem höherem, „göttlichen“ Zweck zu dienen schienen, auch wenn sie es jetzt noch nicht vollständig erfassen konnte.

Und schon setzte sich die Bahn langsam in Bewegung.

Wir werden in gedrosselter Geschwindigkeit bis an das aus 30 Subjekten bestehende, menschlich-organische Hindernis heranfahren. „sagte“ Apexo ganz nüchtern. Ab wann der Weg für uns nach Indien frei sein wird, oder nicht, können wir beide nach unserem jetzigen Wissensstand noch nicht voraussagen.

Annapurna malte sich wie in einem Horrorfilm aus, wie dreißig amerikanische Soldaten an den Scheiben ihrer Kabine zu Matsch gefahren wurden, oder womöglich noch die Scheibe zertrümmerten. Sie musste kurzzeitig an das damalige Fernsehinterview mit *C1S* in New York City denken, über den damaligen Raumflug mit den Venusianerinnen und Venusianern, mit Askon, Esta, Nalini und all den anderen.

Nein, Annapurna wollte kein Blutbad, auf keinen Fall.

*** **

Kapitel 9

Die ersten *Smakiis* tauchten wie aus dem Nichts vor dem Minakshi-Tempel in Madurai auf. Annapurna Bhavani hatte geradezu riesengroßes „Glück“, dass sie noch nicht zu Hause war.

Vier ruppig aussehende vermeintliche „Sadhus“ in orange-apricot-farbenen Gewändern hatten jeweils einen riesigen Vorschlaghammer in der Hand, dessen leicht rostiges Eisenteil bestimmt an die fünf oder sechs Kilo wog. Die Dinger hätten leicht ausgereicht, um jemand mit einem einzigen Schlag zu ermorden.

Die Gesichter der vier „Sadhus“ waren mit Shiva-Asche kalkweiß gepudert, und sie hatten drei grau-weiße Querstreifen auf der Stirn. Waren die *Smakiis* also Shivaiten, oder waren sie etwa nur als solche getarnt?

Während eine etwa fünfundzwanzigjährige Inderin im grün-goldenen Sari wie hypnotisiert auf ihr Smartphone starrte und eine WhatsApp abschickte, mit dem mega weiten Filzungs-Umweg über die Schnüffelcomputer in Kalifornien, riss ihr der eine *Smaki* den Mikrowellen-Kommunikator mit Gewalt aus der Hand und legte ihn blitzschnell auf den Boden. Parallel schnappten sich die anderen drei *Smakis* die Mobiltelefone von einer anderen Inderin im roten Punjabi, und zwei Indern in legerer Sportkleidung. Ehe Anoushka, Mohan, Aarti und Ali die Lage überhaupt checkten, holten alle vier *Smakis* mit voller Wucht aus und zertrümmerten das Funk-Quartett der Nahfeld-Mindcontrol-Sender mit einer solch exorbitanten und dynamischen Kraft, dass

Tausendundeins Plastiksplitter und die gesamte Flüssigkeit der Displays in alle Richtungen stoben.

„*Why are you doing this!? Is this the real will of Shiva??*“ schrie und heulte Anoushka los, fiel kläglich zu Boden, wälzte sich wie ein kleines Kind am Boden, und bekam prompt einen Herzinfarkt. Aber sie würde es überleben.

Mohan versuchte den Smakiis eine reinzuhauen, schlug aber ins Leere. Er fluchte etwas auf Tamil und schrie alle anderen zusammen, dass sie sich wehren sollten.

Aarti ging hinter zwei Touristen in Deckung, da sie Angst vor den Smakiis hatte.

Ali brüllte auf Englisch, und fuchtelte dabei wie wild mit den Armen: „You want to destroy my business?! I'll take revenge at once, you Sadhu bastards!“

Smaki Nummer eins lachte Anoushka total schelmisch ins Gesicht und sagte schnippisch: „You can choose: *your beloved holy smartphone - or your holy life!* - We'll return to the Himalaya in some minutes. Think that every action we have done has a higher sense. We haven't done this to harm you severely.“

Aarti kam wieder aus ihrer menschlichen Deckung hervor und heulte mindestens drei Minuten lang. Es schien ihr, als würde sie verrückt werden, obwohl sie es insgeheim eigentlich schon war. „How many Rupees did I pay for this mobile phone! *Now, I'll die...!*“

„You are on a terrorist blacklist!“ rief Smaki Nummer zwei Mohan zu. Dieser schüttelte nur den Kopf und versuchte sich

nun mit Karate-Fußritten.

Inzwischen hatten sich in Windeseile über fünfzig schaulustige Inder und Inderinnen um den „Tatort“ herum versammelt. Vier heilige Orion-Cargo-Götzen bzw. Mini-Quadratpixel-Apfelbriketts waren volle Pulle ins Jenseits gewandert. Ein fulminantes *Weltuntergangsszenario* nahte! Man stelle sich nur vor, die Smakiis träten irgendwann zu Millionen auf, wie ein scheinbares, „böses“ Virus! Menschen wären somit wieder gezwungen, wie früher direkt miteinander zu reden, ohne Krücken aus Lithium, Tantal und Silizium... welch eine gruselige Vorstellung aber auch!

„Die arme, junge Frau!“ rief ein Inder auf Tamil.

„Dieser böse Sadhu! Dem hau' ich jetzt eine rein!“

„So eine Unverschämtheit, einfach das nigelnagelneue Smartphone dieser unschuldigen Frau zu zerstören!“ erklang es in Englisch.

„Ich rufe jetzt die Polizei an! Sie soll diese ekligen vier Sadhus sofort verhaften!“ rief ein dunkelhäutiger Tamile, äußerst entsetzt. Schnell steckten alle Umstehenden ihre Mobiltelefone ein, damit ihnen nicht das gleiche Schicksal drohte. Alle bekamen panische Angst um ihre Mini-Computer.

Der lautstarke Tumult schaukelte sich immer mehr auf. Einige Männer versuchten immer wieder, den Smakiis vehement immer wieder eine reinzuhauen und sie zu verprügeln, aber sie schlugen quasi dauernd in mehrere

„Luftkörper“ hinein. Waren es etwa vier *Mayavirupas*? Stattdessen trafen sie mit ihren Schlägen andere Tamilen, Touristen und einen umher springenden Affen. Die Getroffenen schlugen wiederum zurück. Alle vier Smakiis waren sozusagen wie aus Luft, obwohl sie sehr real und physisch aussahen.

Inzwischen waren drei Polizisten eingetroffen und prügeln mit ihren Schlagstöcken auf die vier Smakiis – doch wieder ging alles durch sie hindurch. Die Staatsdiener waren so perplex, dass sie mit ihren Attacken aufhörten. Sie merkten, dass es nicht mit rechten Dingen zugeht.

Nach etwa drei Minuten Tumult lösten sich die vier orange-apricot-farbenen Gestalten wie auf Knopfdruck in Luft auf! Sie waren weg, einfach weg!

Alle beteiligten Schläger und Zuschauer waren so perplex, dass sie plötzlich keinen Ton mehr herausbrachten. Alle starrten nun ganz betroffen auf den kläglichen Brei von vier Mal Elektroschrott am Boden. Drei braun-graue Ratten näherten sich, schnupperten interessiert und verschwanden wieder.

Ihre allzu heiligen Elektronik-Briketts, ihre Fetisch-Maschinen waren brachial atomisiert worden, ihre holden Miniatur-Automaten mit automatischer Schnüffel- und Tracking-Anbindung, mit denen auch immer mehr Inderinnen und Inder eine „zweite Ehe“ zu führen schienen, oft sogar ohne Virenprogramm, völlig kritiklos, von WhatsDepp und seinen beiden rot-grünen Quadratpixel-

Hörern höllisch geblendet und begeistert, denn ein rotes oder grünes Knöpfekens drücken konnte schließlich jeder Depp, sogar leprakranke Bettler an Krücken, und Dreiviertel-Analphabeten.

Ein „echter“ Sadhu in gelb lächelte leise und verhalten im Hintergrund. Mit erhabenem Respekt warf er sich zu Boden, im Geiste an die vier verschwundenen Smakiis denkend. Alle Umstehenden meinten, der Sadhu in Safrangelb hätte einen Knall. Doch das war in Indien ja nichts besonderes.

Die Menge löste sich schlagartig wieder auf, und die Trümmer der holden, werten vier „Kommunikatoren“ lagen vergessen und voller materialistischer Trauer am Boden. Keiner kümmerte sich mehr darum, obwohl es ja eigentlich schwermetallhaltiger Elektroschrott war. Schließlich kam nach zehn Minuten doch ein Junge und nahm die Reste mit nach Hause, warum auch immer. Vielleicht ließ sich ja doch noch das eine oder andere Bauteil auslöten...

Der höhere Segen der vier Smakiis verteilte sich in strahlendem Gold in Anoushkas Körper, während sie im Krankenbett lag. Als sie wieder nach drei Tagen entlassen wurde, begann sie jeden Tag zu meditieren. Ab dann nahm sie keinen Mikrowellen-Kommunikator und Nahfeld-Mindcontroller mehr in die Hand. Sie kaufte sich auch keinen neuen mehr, auch keine klapprige „Tablette“ oder einen „Schoßrechner“. Plötzlich ging es auch ohne. Keiner und keine aus ihrem Umfeld verstand das – alle schüttelten

nur den Kopf und erklärten sie postwendend für „verrückt“.

Nach sieben Jahren soll Anoushka angeblich Erleuchtung erlangt haben. Sie hatte all ihren Besitz verkauft, kleidete sich nun auch in Lachs-Apricot, pilgerte in den Himalaya und begann, sehnsüchtig nach den vier Smakiis zu suchen. Sie ward nie wieder gesehen, jedenfalls bis heute nicht. Aber vielleicht taucht sie irgendwann als weibliche „Smaki“ wieder auf, als Schreckgespenst der Post-Postmoderne.

Shiva, der gnadenlose Zerstörer, der Feuertänzer, der Auflöser der Anhaftung.

Der Große Verzicht fordert eben alles.

*** **

Hattington, Powers, Matthews und die anderen dreißig US-Army-Soldaten verloren langsam die Geduld.

„Mann, kilometerlang nur dieser fuck sterile, kreisrunde Tunnel mit diesen blöden, funzeligen LED-Lampen! Kein Gegner, Totenstille, kein Empfang an unseren Mobiltelefonen, nichts!“ fluchte einer der Soldaten herum.

„Hey, da an der Seite ist eine Tür!“ rief Hattington erfreut aus. Er drückte die Klinke herunter und entdeckte einen sterilen Raum aus Beton, in dem drei große, graue Tische mit etwa zwanzig primitiven, leicht angerosteten Stühlen standen.

„Alle Mann herhören! Wir machen eine halbe Stunde Pause! Hier ist eine Art Notfallraum, zwar sehr schlicht, aber mit Stühlen und Tischen. Proviantpause!“ befahl Hattington.

„O.K., Sir!“ tönte es aus den Mündern der restlichen Soldaten. Auch wenn der Raum sehr öde und langweilig aussah, immerhin ein bisschen Abwechslung. Besser als gar nichts.

Als alle 33 in dem Raum versammelt waren und dreizehn Mann notgedrungen auf dem kühlen Fußboden sitzen mussten, nahmen sie ihren Proviant aus den Rucksäcken und ließen es sich gut gehen. Hattington hatte einen Lichtschalter gefunden, der ein kleines LED-Panel mit bläulich-weißen, leicht gespenstisch wirkendem Licht anschaltete. Er bestand als Befehlshaber der Mission darauf, dass die Tür offen bleiben sollte. Er wollte es nicht riskieren, dass sie von Unbekannten womöglich eingeschlossen oder in die Zange genommen wurden.

Annapurna, Surya, Apexo und Zeto hatten sich angeschnallt und fuhren mit etwa Hundert Kilometern pro Stunde los. Gemessen an den maximal möglichen 2200 km/h war dies wirklich lahmarschig. Leise rauschte draußen die Luft vorbei. Die Bahn wurde anscheinend von *Druckluft*

angetrieben, wie eine überdimensionale Rohrpost, dachte sich Surya. Da weder Apexo, noch Zeto widersprachen, schien es wohl so zu sein. Vielleicht antworteten sie auch deshalb nicht, weil ihnen Ulon und Höllen-Hermi verboten hatten, zu viele technische Details auszuplaudern.

Surya blätterte in einem der Handbücher über Wetterkriegsführung. Apexo hat es Surya gegeben. Es war eine sehr komplexe Physik, die auf elektrischen Longitudinalwellen aufbaute, denen innewohnende skalare Muster und Wellenform-Programmierungen einbeschrieben waren. Er sah Formeln aus vier Funktionen, oder sogar noch mehr, welche sozusagen „ineinandergeschachtelt“ waren. Das überstieg Maxwell bei weitem; Surya erkannte dies sofort.

Er ließ Annapurna einen Blick in die hochkomplizierten, mathematischen Formeln werfen, und sie lächelte. Sie zwinkerte ihm mit einem Auge zu. Ihr wurde bewusst, dass ihr Askon später helfen würde, diese neuartige Mathematik und Physik mit den Berechnungen der 6D-Tensoren im 12D-Universum zu vereinen. Doch für diese Mammutaufgabe würde sie womöglich ihr gesamtes Leben benötigen, womöglich dreißig, vierzig oder fünfzig Jahre. Annapurna Bhavani wurde klar, dass sie später entweder den Nobelpreis für Mathematik bekäme, oder womöglich erschossen werden würde. Ersteres war ihr natürlich lieber.

Plötzlich gab es einen ganz extremen Luftzug in dem Notfallraum, in dem die 33 Soldaten Pause machten. Es wehte allen ihre Haare und die Blisterverpackungen um die

Ohren, als hätte jemand eine gigantische Windmaschine eingeschaltet. Mehrere tarnfarbene Baseballkappen wurden umhergewirbelt, und alle fluchten herum.

Draußen rauschte die rot-blau beleuchtete Bahn-Kabine mit Annapurna, Surya, Apexo und Zeto mit einem Affenzahn vorbei. Es machte ein „Wupp“, es gab einen kurzen, nun sehr heftigen Windstoß, und schon waren die vier vorbeigerauscht!

„Verdammt, was war das?“ fragte Matthews verwundert.

„Anscheinend eine der U-Bahnen hier!“ antwortete ein Soldat namens Myers.

„Mein Gott, das Ding war so schnell, dass wir noch nicht einmal ein Foto machen konnten!“ Hattington war enttäuscht und rannte in den Tunnel. Er sah nur noch zwei winzige, kirschrote Rücklichter, welche in Windeseile zu winzigen Punkten wurden und schließlich ganz verschwanden.

„Die Bahn ist so schnell, dass ich noch nicht einmal einen Schnappschuss von den Rücklichtern machen konnte! Verdammt noch mal, ich könnte mich in den Arsch beißen!“ rief Hattington, leicht wütend. „Und ein Wind ist hier!“ Er wurde fast weggeblasen, schaffte es aber mit letzter Kraft, noch die Türzarge zu ergreifen und sich festzuhalten.

„Es zieht wie Hechtsuppe da draußen, besser gesagt *stürmt!* Alle Mann bleiben in Deckung!“

Die restlichen 32 Soldaten sahen, wie Hattington sich nur mit großer Mühe wieder in den Notfallraum hineinziehen konnte. Die anderen halfen ihm. Hattingtons Sturmfrisur löste kameradschaftliches Gelächter aus.

„Na, gerade vor den Propeller einer Windmaschine geraten?“ scherzte Powers.

„Anscheinend werden diese Bahn-Kabinen mit Druckluft betrieben, wie eine Art Rohrpost.“ Hattington hatte Recht.

„Und nun ist sie weg, die Bahn.“ war Matthews enttäuscht. „Saß da überhaupt jemand drin??“

„Sie stellen Fragen, Matthews.“ erwiderte Hattington und rückte sich seine kurzen Haare kurz zurecht. „Das Ding war leider so schnell, dass ich es nicht eindeutig erkennen konnte. Aber ich vermute, dass jemand drin saß. Ganz schemenhaft konnte ich zwei Wesen erkennen.“

„Wesen??“ fragte Myers höchst interessiert nach.

„Ob es Menschen oder ETs waren, wird wohl für immer ein Geheimnis bleiben.“ beschloss Hattington den Diskurs.

Die Bahn mit Apexo, Zeto, Surya und Annapurna beschleunigte jetzt sehr rasch auf die standardmäßigen 2200 km/h.

Wir haben es geschafft. Es sind keine weiteren Hindernisse mehr vor uns. Die 33 amerikanischen Soldaten haben wir passiert. Bis zum Arunachala in Tamil Nadu, in Indien, zeigen unsere Vorwarnsysteme keine weiteren Hindernisse mehr an. Für die noch vor uns liegenden, gut 10000 Kilometer werden wir etwa vier Stunden und fünfzig Minuten benötigen. sagte Apexo, mit einem schwachen Anhauch von Begeisterung in seiner monotonen Stimme.

„Immer noch knappe fünf Stunden, obwohl wir doch schon so rasend schnell sind?!“ stöhnte Annapurna. Aber der Blick in das erste Handbuch fesselte sie sofort wieder.

„Uns wird jedenfalls nicht langweilig, mit diesen drei äußerst interessanten Büchern hier!“ war Surya in Hochstimmung.

„Endlich geht es zurück nach Bharata, nach Madurai!“ rief Annapurna, während es jetzt schon relativ laut rauschte. Sie war angetan von diesem Luftantrieb, der sehr einfach, aber doch genial war. Wie eine überdimensionale Rohrpost-Patrone wurden sie alle vier in Richtung Heimat befördert. Doch weder Apexo, noch Zeto ließen Details des Antriebs verlauten.

Wenn wir vier in Indien sind, müssen wir die drei Handbücher und den USB-Stick sehr, sehr gut bewachen. Als erstes sollten wir Sicherheitskopien machen. Es ist sehr wahrscheinlich, dass Geheimdienst-Agenten und Militärs das Material haben wollen. Doch es ist nicht in unserem Sinne, dass nur eine Partei oder eine Nation dieses Wissen bekommen soll. Es macht Sinn, es mehreren zugänglich zu machen. erläuterte Zeto, mit wissenschaftlich-neutralem Beiklang in der Stimme.

Annapurna schwante, dass es wohl ziemlich bald eine neue Runde von Verfolgungsjagden, Auseinandersetzungen und Abenteuern an der Oberfläche geben würde.

Nein, langweilig würde es auf keinen Fall werden!

*** **

Majandra hatte tatsächlich Höllen-Hermis Todes-Fluch abbekommen! Ursprünglich hätte er Annapurna treffen sollen. Da es aber nicht ihr Karma war, suchte sich die Energie des schwarzmagischen Fluchs ein Opfer im Umfeld von ihr. Die dunkle, satanische Energie des multiplen Frauenhassers waberte umher und hatte schließlich zugeschlagen. Höllen-Hermi hätte im Geiste am liebsten alle Frauen, Mütter und Mädchen der Erde bestialisch umgebracht. Aber wer George-Clooney-Gummimasken abgöttisch liebte, Flaschen am liebsten mit Klobürsten putzte und extremster Spülmittel-Sparf fetischist war, musste ja einen gehörigen Schlag weg haben...!

*„Im Grunde sind alle Menschen behindert,
der Vorzug von uns Behinderten allerdings ist, dass wir es
wissen.“*

(Wolfgang Schäuble/ deutscher Finanzminister)

„Wusstest du, dass der *Jetstream* die größte natürliche Antenne der Welt ist, und von elektromagnetischen Feldern auch *künstlich* beeinflusst werden kann? Die gezielte Ablenkung des Jetstreams in zusätzlich durch Metallfeinststäube magnetisierter Luft ermöglicht gezielte Wetterkriegsführung durch Dauer-Troglagen, stationäre Dürre-Hochs oder einen multiplen Polarwirbelsplit.“ war Annapurna völlig entgeistert, aber auch sehr fasziniert. – „Oder auf Seite 33 des *Handbuchs Nummer Eins* heißt es: Wer die vier Elemente *Feuer, Wasser, Erde* und *Luft* technisch kontrollieren kann, oder zumindest das Feuer in Form der *Elektrizität*, das Wasser und die Luft in Form von *Dampf*, hat schon halb gewonnen. Die wirtschaftlichen Milliarden-Schäden durch gezielte Wetterkriegsführung können Dutzende von Armeen ersetzen. Es kann aus dem Hintergrund gezielt attackiert werden, ohne das wir jemals in Erscheinung treten werden.“

„Wer ist denn mit 'wir' gemeint, bei Shiva??“ fragte Surya.

„Die Urheber der Handbücher geben sich leider nicht zu erkennen. Es gibt kein Impressum, und keine Quellenangaben. Aber dass diese ganzen Formeln und Berechnungen ein *in sich schlüssiges Konzept* ergeben, das kann ich dir schon jetzt sagen.“

Nach dem Beweis der Existenz von Gravitationswellen wird bald auch der Zusammenhang zwischen Elektrizität, Magnetismus und Gravitation erbracht werden. warf Apexo telepathisch ein. *Aber es wird offiziell nicht in den Zusammenhang mit silent warfare gebracht werden. Die*

Hintermänner wollen nicht enttarnt werden. Sie kämpfen äußerst unehrenhaft aus dem Hinterhalt. Aber ich darf euch den Tipp geben, dass Xrtakah Klon XXX-III und seine Orion-Draco-Allianz gewaltig ihre Finger mit im Spiel haben. Sie sind sehr unehrenhafte Kämpfer, nur rein zweckorientiert. Wenn sie einen Planeten haben wollen, dann versuchen sie ihn zu übernehmen, mit allen möglichen Mitteln.

„*Silent warfare?! Warum verhindert das Askon nicht? Ich denke, er will die Erde vor den Asuras beschützen?*“ fragte Annapurna zu Recht. Askons Aufgabenbereiche waren ihr noch nicht ganz klar.

Askon, Esta und die anderen Venusianer und Venusianerinnen haben den Schutz der Erde vor ABC-Waffen als Hauptpriorität, aber nicht unbedingt den Schutz vor Wetterwaffen. Vor allem die Verhinderung eines Atomkriegs und die Reduzierung von Radioaktivität sind ihre Domänen. Über die anderen Zuständigkeiten oder Nicht-Zuständigkeiten von Askons Truppen bin ich nicht genügend informiert. ergänzte Apexo.

„So ähnlich hatte es mir Askon damals auch erzählt.“ Annapurna war froh, dass sie in gut einer Stunde wieder am Arunachala sein würden, sofern nichts dazwischenkäme. Und dann käme ja noch der ewig lange Marsch durch den Tunnel. Sie fragte sich, was Surya und sie mit Apexo sowie Zeto machen sollten. Ihr kam die wahnwitzige Idee, die beiden als „Frauen“ in dichte Schleier und Saris zu hüllen. Es wären eben zwei stumme „Inderinnen“, die nicht sprechen könnten,

und deren Gesichter wegen Säureangriffen sehr entstellt wären. Im Moment fiel ihr keine bessere Idee ein.

Aber ihr dämmerte, dass die beiden ganz schön an der UV-Strahlung zu knabbern hätten. Es war eher eine intuitive Wahrnehmung als eine reale Einschätzung.

„Wetterkriegsführung – es wäre bei einer Naturkatastrophe also nie ganz sicher, ob sie natürlichen Ursprungs oder manipuliert wäre. Das Ganze ist doch Wahnsinn!“ rief Surya empört aus.

Neuartige Kriegsmethoden operieren mit dem Missbrauch der vier Elemente, sehr ausgeklügelten Mindcontrol-Modi, totaler Überwachung und der Einwirkung von Mikrowellen sowie longitudinaler, elektromagnetischer Wellen auf humanoide Subjekte. meinte Apexo, leicht unterkühlt klingend. *Und – was man nicht weiß, macht einen nicht heiß. So sagt ihr doch an der Oberfläche? Solange die Menschen an der Oberfläche nichts darüber wissen und es für 'gottgegeben' oder 'natürlich' halten, finden sie sich einfach damit ab und sagen: Wir können sowieso nichts machen, also, was soll's.*

„Apexo, ich glaube, das du leider Recht hast mit deiner Einschätzung. Solange die Menschen es für 'gottgegeben' oder 'natürlich' halten, hinterfragen sie es nicht. Sie sind oft wie träge, tumbe Tiere. Es wird einfach vieles hingenommen, ohne überhaupt in Erwägung zu ziehen, dass es durch Menschenhand – oder die Einwirkung solcher Monster wie Ulon oder Höllen-Hermi – verursacht wurde.“

„Kurzer Themenwechsel.“ warf Annapurna traurig ein. „Ich merke, dass Majandra was ganz Schlimmes passiert sein muss. Vorhin war mir so, als würde sie bald sterben! – Ich denke, wir sollten für sie beten!“

„O.K.“ entgegnete Surya.

Wir beide können nicht 'beten'. Es wurde uns nie beigebracht. kam es verhalten von Zeto und Apexo herüber. Annapurna und Surya verziehen den beiden Hybriden diese Schwäche gerne.

„Hoffentlich stirbt Majandra nicht!“ Annapurna begann leise zu weinen. „Sie ist meine beste Freundin!“ Höllen-Hermis Flüche waren nicht zu unterschätzen. Wer nicht darum wusste und damit im Unbewussten übereinstimmte, war praktisch geliefert. Genauso wie Ulon richtete er seine ganze Kraft und Energie auf Zerstörung, Machtgewinn und Weltherrschaft.

Kann Majandra durch die Kraft der LIEBE gerettet werden? fragte Zeto ganz unbescholten. Durch seine naiv wirkende Unwissenheit wirkte dieser Satz fast wie aus Kindermund.

„Wenn wir alle unseren positiven Fokus auf Majandra richten, wird es hoffentlich gelingen.“ Annapurna hätte Zeto

am liebsten umarmt, aber sie wusste nicht, wie er darauf reagieren würde.

Schließlich machte sie es doch. Zeto wirkte sehr perplex, ließ es aber ohne Abwehr mit sich machen, da er wusste, dass Annapurna kein Feind war.

Sollte dein wohlwollendes Wellenmuster einen Aspekt von LIEBE beinhalten, dann scheint es eine sehr starke Kraft unter euch Menschen zu sein. Zeto analysierte das ganz nüchtern, so dass es für Menschen wie Surya und Annapurna fast schon leicht absurd und lächerlich erschien. Ihr schien es, als würde Zeto seine Analyse plötzlich telepathisch an Apexo übermitteln, wie über einen unsichtbaren Datenstrom.

Annapurna merkte, dass Höllen-Hermi irgendetwas mit Majandra gemacht zu haben schien. Bhavani dachte sehr sehnsuchtsvoll an Usha, die Morgenröte, die ihr vor kurzen erschienen war. Es war sehr eigenartig, plötzlich im Geiste eine Frau zu sehen, die *sie selber* hätte sein können, aber erst in zwanzig oder fünfundzwanzig Jahren. Ushas Erscheinung flößte ihr ein gewisses Vertrauen ein, dass Majandra schon nicht abnippeln, sondern noch in letzter Minute gerettet werden würde.

Ja, es würde Annapurna das Herz brechen, wenn Majandra die Erde so unerwartet verlassen würde. Echte Freundinnen waren rar, denn Annapurna hatte auch einige Neiderinnen in der Schule.

Zwischen echter Freundschaft, einer Facebook-

Freundschaft, einer Insta-Connection oder einer oberflächlichen Bekanntschaft vom bloßen Sehen her, waren eben doch Unterschiede. Wer bei der ersten großen Krise schon ging und sich klammheimlich atomisierte, war keine „echte“ Freundin.

In Wirklichkeit galt der Fluch des Repto-Monsters IHR, war aber wegen Nicht-Übereinstimmung abgeprallt, und hatte sich in ihrem Umfeld sozusagen an der schwächsten Stelle entladen. Die Wirkung eines echten, schwarzmagischen Fluchs war weit böartiger als ein übler Shitstorm, Wodka-Komasaufen oder multiplem Catcalling. Annapurna wünschte Höllen-Hermi zum Teufel, symbolisch gesprochen. Am liebsten hätte sie ihm mit ihren weißen Fingernägeln persönlich die Augen ausgekratzt. Aber mit dem Widersacher war er ja eh schon im Bunde. Nur zu gerne hätte sie Höllen-Hermi vernichtet, dieses widerliche, misantrophe Scheusal. Aber sie wusste, dass er sie sofort eiskalt *töten* würde, wenn sie ihn mit einer solch negativen Absicht angriffe.

*** **

Die 33 US-Soldaten verließen den Notfallraum wieder und setzten ihren Tunnelmarsch fort. Hattington ahnte instinktiv, dass es bald sehr gefährlich werden würde. Vor seinem

geistigen Auge sah er ganz viel rotes und violettes Blut.
Violettes Blut?!

Erneut war ein starker Luftzug zu spüren, und alle dreiunddreißig hatten das Gefühl, einem Sturm im Tunnel ausgesetzt zu sein. Kurzzeitig kamen sie gar nicht mehr weiter, so stark war der Wind, der ihnen entgegen wehte!

Ulou in seiner Hauptkommandozone war auf 180, oder sogar auf 360! Wie begast, wie unter Drogen, wie im Vollrausch brüllte er wild und bestialisch umher, obwohl er sich gar nichts eingeworfen hatte:

„Jetzt werden diese 33 Subjekte *vernichtet*, dieses eklige Menschenpack, oder was immer es auch ist, das hier in mein Reich eingedrungen ist! Weg mit diesem Mob, diesem unnützen Gewürm, diesem Abschaum von der Oberfläche! Jetzt werden sie meine exzellenten Kämpfer kennenlernen! *Hahaha!!* Schließlich sind wir alle *Asuras*, und keine Venus-Weicheier wie dieser weichgespülte Askon mit seiner dummblonden Esta-Fee, dieses eingebildete Raumfahrer-Pack vom Planeten der Weibsbilder-Verherrlicher!“

Sollen wir das Feuer beim Kontakt mit den 33 Eindringlingen eröffnen? fragte einer der grün-schwarzen Reptiloiden, telepathisch, wie es auch die Hybridwesen machten.

„*Vernichtet sie, und zwar vollständig!! Macht sie dem Erdboden gleich, quetscht ihnen die Gedärme aus ihren*

Körpern, schießt ihnen die Augen aus dem Schädel, und saugt ihnen den letzten Milliliter Blut aus ihren Körpern!“ ereiferte sich Ulon, der nun wie ein fusionierter Adolf-Josef-Napoleon agierte und hetzte.

Befehl wird umgehend ausgeführt. Eliminierung und anschließende Vampirisierung werden eingeleitet. antwortete derselbe Reptiloid, mit metallischer Roboterstimme. Sowohl die Reptiloiden, als auch „klassische“ Zeta Reticulis waren in der Lage, aus getrunkenem Menschenblut Energie zu gewinnen. Sie hatten einen ET-Vampirmodus, der allerdings nur griff, wenn sie sich relativ sicher waren, dass die Genstruktur des Opfers einigermaßen kompatibel war. Wicht die Genetik zwischen Sauger und Ausgesaugtem allerdings zu sehr ab, oder waren zu viele Giftstoffe im Lebenssaft enthalten, konnte das das sehr rasche und qualvolle Abkratzen des Rotsaft-Gourmets einleiten.

„Mann, wir werden fast weggeweht! Ich glaube, da kommt eine dieser U-Bahnen, oder komischen ET-Kabinen!“ rief Powers.

Hattington gab jetzt allen der restlichen 32 Soldaten ihre Anweisungen: „Powers, Sie haben wahrscheinlich Recht. Zum Glück werden wir durch die schweren Waffen einigermaßen an den Boden runter gedrückt. *Alle Mann gefechtsbereit halten!* Es wird womöglich in einigen Minuten zum Schlagabtausch kommen.“

„O.K.“ kam es im Chor zurück. Leicht zeitversetzt ertönten

die aufgeregten Stimmen der amerikanischen Soldaten. Sie waren sich bewusst, dass das jetzt kommende Gefecht womöglich das letzte ihres Lebens sein könnte. 29 der US-Army-Kämpfer waren Singles, unverheiratet, keine Kinder. Hattington, Powers und Matthews waren verheiratet und hatten Kinder. Myers hatte eine Frau, aber kein Gör zu Hause.

Der Wind im Tunnel ebte ab, und ein leichtes Rauschen wurde hörbar, sowie eine Art rollendes, gleichförmiges Geräusch. Alle 33 sahen die weißen LED-Scheinwerfer der Bahn oder Kabine, die nun immer näher kam. Die Stimmung war sehr unheimlich. Alle waren geblendet von den Scheinwerfern, und konnten ihre Widersacher nicht erkennen.

Als die Bahn etwa auf zwanzig Metern Abstand war, entschloss sich Hattington zu einer radikalen Maßnahme.

„Sofort drei Rauchbomben zünden, und danach Feuer, mit allem, was wir haben!“ schrie Hattington.

In Sekundenschnelle warfen drei der Soldaten drei gezündete Rauchbomben in Richtung des sich nähernden Objekts. Ulons Vasallen hatten erkannt, dass es Menschen von der Oberfläche waren, hatten aber nicht mit den Rauchbomben gerechnet. Die Panzerfäuste der US-Soldaten ballerten mit Mega-Kraft in die erste Kabine. Die Frontscheibe zersplitterte mit lautem Getöse, und die ersten zwölf Reptiloiden wurden geradezu atomisiert. Blau-violettes Blut floss den runden Tunnel entlang, und erreichte die 33

Menschen. Die Scheinwerfer der Bahn leuchteten durch den dichten Rauch, und stöhnende Knacklaute ertönten, die total fremdartig klangen. Es waren die Schreie der sterbenden Reptiloiden in der ersten Zwölfer-Kabine. Alle zwölf hauchten ihren Geist aus, und Hattington war sich recht siegessicher. Eine Lache violett-blauen Repto-Blutes ergoss sich in Richtung der US-Soldaten.

„Verdammt, was ist denn das für eine blau-lila Soße?!“ rief Myers entsetzt. „Und diese komischen Geräusche! *Was ist das, beim Henker??*“

„Ich weiß es nicht. *ET-Blut?*“ Hattington war ratlos, ahnte aber, dass es Blut von nicht-menschlichen Wesen zu sein schien. Er versuchte, sein inneres Erschauern keineswegs nach außen gelangen zu lassen. Sofort realisierte er, dass es sich bei diesem Gegner nicht um Menschen handeln konnte. Nein, das waren keine geplatzten Farbpatronen, sondern der Lebenssaft einer *fremdartigen Rasse*, dessen Herkunft Hattington absolut unbekannt war. Diese unglaubliche Angst ließ in ihm den Impuls immer mehr anwachsen, den Gegner gnadenlos weg zu ballern, bis die letzte Patrone verschossen wäre. Hattington wusste, dass es jetzt um den womöglich letzten Kampf in seinem Leben gehen würde, das endgültige Gefecht mit einem Feind, der momentan im Nebel der Rauchbomben verendete, aber dessen Kampfkapazität noch nicht so eindeutig einzuschätzen war.

*** **

„Bald sind wir endlich wieder in Indien, in Tiruvannamalai und Madurai, raus aus diesem ekligen Ulon-Höllen-Hermi-Bunker-Rattenloch! Endlich wieder frische, heilige Luft!“ rief Annapurna ganz begeistert. „Und dann melden wir euch, Apexo und Zeto, bei ONCE an, der neuen französischen Dating-App. Mit lila Froschkönig, mehreren Kronen und dem tophippen *New Romance* Faktor. Wir verkleiden euch beide in wunderschöne Saris, setzen euch schwarze, langhaarige Perücken auf, schminken euch so richtig, und setzen euch so richtig fette Sonnenbrillen auf, wie *Sophia Loren*, *Anne Hathaway*, oder wie die der amerikanischen CBS-Journalistin *Lesley Stahl!*“ Annapurna machte sich einen Spaß mit den beiden Hybriden – aber das fiel durchaus auch unter die Lehrstunde, was LIEBE so alles sein kann.

Annapurna ahnte, dass das mit den beiden Hybriden an der Oberfläche nicht sehr lange gutgehen konnte, aus mehreren logischen Gründen. Atheesan und Darshana würden völlig ausflippen, wenn sie zwei „ETs“ anschleppen würde. Ganz abgesehen von der benötigten Spezial-Nährlösung, den passenden Akku-Ladegeräten für die beiden, und der Polizei, sowie dem Militär. Und dann erst die UV-Strahlung! Sie wusste, dass Apexo und Zeto nur eine relativ begrenzte Zeit auf der Erdoberfläche haben würden. Dafür sollte diese aber möglichst „emotional“ und voller „Liebe“ genutzt werden, auch wenn die beiden geschlechtslos waren. Wesen ohne ein Geschlecht gefühlvolle Liebe beizubringen, erschien Annapurna Bhavani als wahre Mammutaufgabe.

„Lesley Stahl?? Noch nie gehört.“ antwortete Surya prompt. Apexo und Zeto merkten nicht, dass Annapurna sie auf den Arm nahm. Sie analysierten ihre Vorschläge ganz akribisch und antworteten umgehend, im Chor synchronisiert:

Ist das, was du mit uns beiden vorhast, nicht das, was ihr an der Oberfläche KARNEVAL nennt? Du willst uns beide als Inderinnen verkleiden, und dann in einen Online-Dating-Service aus dem Lande des Eiffelturms und der Baguettes einstellen? Diese Mobiltelefon-App mit dem blauen Erdal-Rex-Froschkönig? Es ist doch noch gar nicht der 11.11.!

„Der 11.11.?? Was ist das für ein Datum??“ Annapurna lachte wegen der witzig wirkenden Analyse von Apexo und Zeto.

Es ist der Beginn des Karvenals, auch Fasching oder Fastnacht genannt, in Deutschland und Europa. Die sogenannte närrische Zeit. ergänzte Apexo nüchtern.

Annapurna merkte, dass die beiden Hybriden die wahre Absicht von ihrer Aktion anscheinend gar nicht checkten. Wahrscheinlich war es deshalb, weil sie weder einen Pimmel, noch eine Muschi hatten. Solch ein Status wäre für Annapurna selbst absolut UNVORSTELLBAR. Noch nicht einmal ein Zwitter, kein Umoperierter, absolut NICHTS da unten! Sex fiel als erstes weg, keine Möglichkeit, Kinder zu

bekommen, kein Orgasmus, keine wilden Lustschreie...

ORGASMUS?? Was ist das? fragte Zeto höchst interessiert. Er hatte Annapurnas Gedanken gelesen. Da sie eine Art „liebevolle“ Beziehung zu den beiden Hybriden hergestellt hatte, war das Auslesen ihrer Gedanken einfacher, da die Abfragesperren niedriger lagen. Die Sperre zum „Knacken“ der Gedankenlese-Schwelle war nun viel niedriger. Deshalb verstanden sich frisch Verliebte ohne Worte, oder eine liebevolle Mutter mit ihrem Baby wie von selbst...

Annapurna war völlig perplex, dass sie Zeto so etwas fragte. Sie konnte nicht umhin, schallend laut loszulachen. „Ein Männlein und ein Weiblein vereinigen sich sexuell, meist im Bett, oder von mir aus auch im Auto, oder im Bordell. Der Mann und die Frau bekommen dann einen Orgasmus. Jedenfalls sollte das so sein. Es ist eine sehr schöne *Emotion*, ein tolles *Gefühl*.“ Da Annapurna ja tatsächlich noch unverheiratet, also eine indische JUNGFRAU war, konnte sie diese Frage eigentlich gar nicht aus eigener Erfahrung beantworten, was Apexo und Zeto aber nicht wissen konnten.

Können wir beide auch einen „Orgasmus“ bekommen? fragten Zeto und Apexo gleichzeitig. Surya hörte diese wahnwitzige Frage ebenfalls in seinem „jungfräulichen“ Astrophysiker-Gehirn.

Surya und Annapurna konnten nicht mehr anders, als minutenlang drauflos zu kichern, zu gackern und loszuprusten. Es war wie eine Vorstellung bei Eugène Ionesco, dem nonkonformistischen, rebellischen Erfinder des *Absurden Theaters*.

Das Komische kam ganz ungewollt dadurch zustande, dass *zwei völlig verschiedene Zivilisationen* aufeinanderprallten. Immer mehr wurde ihr klar, dass die Hybriden – selbst wenn sie wie „normale“ Menschen aussähen und sprechen würden, allein schon wegen ihrer *Andersartigkeit* immer noch überall anecken würden. Ihr wurde langsam klar, warum Apexo und Zeto in der Unterwelt gelandet waren, abgesehen von der UV-Strahlung auf der Oberfläche: Ulon, die Reptiloiden und die anderen „Wischmopsklaven“ tickten einfach auf ihrer Wellenlänge, oder zumindest fast.

Annapurna wurde plötzlich bewusst, dass die *Mathematik* wahrscheinlich die einzige kosmische „Sprache“ wäre, die auch völlig artfremde Entitäten begreifen würden, oder könnten. Vielleicht war sie ja auch deshalb so angetan von Zahlen und Formeln...

„Nicht zu denken wie die anderen bringt einen in eine unangenehme Situation. Nicht zu denken wie die anderen, das heißt einfach, daß man denkt...“

(Eugène Ionesco: Einleitung zu „Antidotes“, 1975)

„Wir sind Gefangene sowohl unserer Kulturen als auch unserer Organisationsformen, und es gilt, danach zu suchen, ob es, wenn überhaupt, jenseits davon tiefere Wahrheiten gibt.“

(André Coutin: Wortmeldungen, Gespräche mit Eugène Ionesco, S. 47)

Surya und Annapurna ahnten, ja sie wussten, dass Apexo und Zeto nur eine relativ begrenzte Zeitspanne auf der Oberfläche zu Verfügung stehen würde. Aber ob die beiden Hybriden das über kümmerte? Hatten sie Angst vor dem „Sterben“, oder ihr endgültigen Vernichtung? Wie alt konnten sie überhaupt werden? Gab es auch Hybriden *mit* Geschlechtsteilen??

Sie kritzelte diese Fragen schnell mit einem Kugelschreiber auf einen Block. Da die beiden Smartphones nicht mehr gingen, blieb nur noch die Papierversion übrig. Andererseits war das sogar besser, denn Annapurnas sowie Suryas Kommunikation wurden komplett von mehreren Geheimdiensten ausgeschnüffelt, seitdem sie in den direkten Kontakt mit den VenusianerInnen Askon und Esta gekommen waren. Sobald sie das erste Digitalfoto abspeichern würde, ginge womöglich eine Hetzjagd der ganz anderen Art auf

Apexo und Zeto los!

Nach etwa einer halben Stunde bremste die Kabine immer mehr ab, bis sie schließlich zum Stehen kam. Die Zeit war so schnell vergangen, dass es Annapurna und Surya gar nicht gemerkt hatten.

Wir sind da, direkt unter dem Arunachala in Tamil Nadu, in Bharata. Annapurna und Surya, bitte abschnallen und aussteigen. wies Apexo die beiden an.

„So schnell!“ war Surya höchst erstaunt.

„Ja, wenn man so viel zum Lachen hat, vergeht die Zeit wie im Flug! Und keiner da oben wird uns unseren Mega-Ritt in dieser Höllen-Hermi-U-Bahn jemals glauben. Keiner wird geflasht sein, da es uns niemand glauben wird, NIEMAND.“ meinte Annapurna, bereits erfahren von den Erlebnissen mit Askon und Esta.

„Tja, dann müssen wir uns aber gehörige Ausreden einfallen lassen, für unsere Eltern, und unsere Verwandtschaft.“

„Eins steht jedenfalls schon fest: Über Ulons und Höllen-Hermis Unterwelt werde ich KEIN Fernsehinterview oder Radiointerview geben, sondern ich behalte alles für mich.“ beschloss Annapurna für sich selbst, ganz strikt.

„Fragt sich bloß, ob nicht irgendwann *doch* was an die Presse durchsickert. Wegen der Handbücher und des USB-Sticks, meine ich.“ Surya nahm Annapurna jegliche Illusion.

„Jetzt zieh mir nicht den Teppich unter den Füßen weg, Surya! Nochmal mach ich mich nicht zum Affen, in aller Öffentlichkeit. Allein schon dies idiotische Interview mit diesem *Valin Vinayak* damals, im indischen Fernsehen! Das war *sooo* ein Idiot!“

Aussteigen, bitte! wiederholte Zeto sehr freundlich, aber weiterhin voll telepathisch. Er imitierte einen menschlichen Tonfall, der jetzt sehr angenehm klang. Annapurna wusste nicht, ob er dieses Sprachmuster einfach nur kopierte, oder ob Zeto auch wirklich etwas dabei *fühlte*. Sie konnte nicht in die beiden Hybriden hineinsehen. Wahrscheinlich bliebe ihr diese brisante Frage für immer unbeantwortet.

Nachdem alle vier exakt wieder durch jene Tür gingen, durch die sie vor etwa zwei Tagen am Anfang ihrer Reise in die Unterwelt geschritten waren, warfen Annapurna und Surya ein letztes Mal einen Blick auf das Dreiecksymbol mit den drei Wellenlinien darin. Zum Glück hatte Annapurna ziemlich viele Fotos mit ihrem Smartphone gemacht, als die Akkus noch gingen. Und es war alles knallscharf zu erkennen. Was aber passieren würde, sobald ihr Mikrowellen-Kommunikator wieder online ginge, konnte sie im Moment nicht ermessen. Sie war nicht geschult wie die Agenten in „Dame, König, Ass, Spion“, noch war sie sich der Analysefähigkeiten der Utah-Wüstencomputer bewusst, noch wusste sie um die Schergen des FSB, oder um die des chinesischen Geheimdienstes. Gerade das Land der goldenen Mitte hatte ja ein besonderes Interesse an der Beeinflussung des Wetters...

Zum Glück hatten Apexo und Zeto LED-Taschenlampen dabei, die recht „normal“ aussahen. Annapurna freute es wieder einmal umso mehr, dass Ulon und Höllen-Hermi auch nur mit Wasser kochten. Abgesehen von ihrer Wetterkriegsführungs-Hochtechnologie mussten sie immer noch Grönland-Eiswürfel auftauen, weil ihnen Wasserleitungen wohl gleich einfrieren und platzen würden. Oder Ulons angebliche Sex-Ausflüge nach Nordkanada. Oder diese komische Tiefkühlkost in diesen Bunker-Vorratsräumen. Sie fragte sich, wie es die Typen da unten überhaupt so lange aushielten, und alles ohne Tageslicht. Wenn sie Monate dort bleiben müsste, bekäme sie wahrscheinlich einen totalen Koller.

Als alle vier nach einem kilometerlangen Marsch über den sehr unwegsamen, steinigen Weg endlich kurz vor den Ausgang unter dem Bergmassiv des Arunachala standen, in der Dämmerung nach dem Sonnenuntergang, fragten Apexo und Zeto erneut:

Das mit dem menschlichen ORGASMUS müsst ihr beiden uns noch näher erklären. Eure Antworten waren absolut unbefriedigend!

*„Listen to your heart“ – „Once“ Heart Beat Red Alert
160:80*

*** **

Die 33 US-Soldaten hatten die erste „U-Bahn“-Kabine mit den ersten zwölf Reptiloiden völlig zerstört. Alle Kämpfer im ersten Wagen schienen mausetot. Als sich Myers dem Wagen näherte, sah er im Nebel der Rauchbombe die grässlichen Fratzen der unterirdischen Bewohner. Er erschrak sich zu Tode. Just in jenem Moment zückte ein Überlebender seinen Elektroschocker und richtete ihn volle Pulle angeschaltet auf Myers. Wie paralysiert kippte er um. Hattington näherte sich und erlegte das „Monster“ mit fünf Pistolenschüssen.

„Du Drecksmonster, dich mach' ich fertig!!“ brüllte er. Die anderen Soldaten wunderten sich, dass Hattington anscheinend gar keine Angst hatte. Aber er überspielte es in seiner grenzenlosen Wut. Instinktiv merkte er, dass diese abscheulichen Reptilwesen etwas mit den Wetterkatastrophen in den USA zu tun hatten. Auch wenn er es rational nicht erklären konnte, so wusste er es in seinem Inneren.

Diese Scheiß-Viecher mussten weg, koste es, was es wolle!

„Mein Gott, was sind das für abscheuliche Kreaturen?!“ rief Powers entsetzt aus.

„Dr. Mc Coy ist gerade ausgeflogen, leider keine sofortige Analyse möglich.“ scherzte Matthews. Durch den gespielten Witz gelang es ihm viel leichter, mit dem „Unglaublichen“ fertig zu werden.

„Myers ist außer Gefecht! Kümmert euch sofort um ihn!“ befahl Hattington.

„O.K.“ ertönte es im Chor.

Myers schien tot. Hatte der letzte überlebende Reptiloide des ersten Wagens etwa den *roten* Knopf an seinem Elektroschocker gedrückt?

„*Kein Puls mehr!*“ rief einer der anderen Soldaten. Aber sämtliche Wiederbelebungsversuche schlugen fehl. Es war natürlich sehr deprimierend, gleich am Anfang einen Kameraden zu verlieren. Aber immerhin stand es 12:1. Zwölf tote Reptiloiden versus ein toter Mensch.

Ulons restlicher Vasallen-Nachschub, der aus einer Mischung von 60 Wischmopsklaven und 48 Reptiloiden bestand, ließ natürlich nicht auf sich warten. 108 weitere Kämpfer waren in neun folgenden Kabinen unterwegs. Allerdings kamen diese nicht mehr weiter, da die erste Kabine völlig zerstört war, sich leicht aufgespreizt hatte, und somit jedes weitere Passieren unmöglich machte. Der Tunnel war total blockiert. Ein weiterer Vorstoß ginge nur durch die zerstörte, erste Kabine hindurch.

Als sich der Rauch gelegt hatte, kamen ratternde Schüsse aus den nachfolgenden Kabinen.

„*Feuer erwidern!*“ schrie Hattington. Ehe er sich versah, pfiffen ihnen allen die Kugeln aus den Wischmopsklaven-MGs entgegen. Allerdings waren diese Hybriden nicht ganz so treffsicher, wie sie es hätten sein könnten – es mangelte sozusagen am Zielwasser. Zudem waren ja einige Hindernisse dazwischen. Im Nahkampf waren sie wesentlich besser.

Matthews ballerte drei brachiale Schüsse mit seiner Panzerfaust in die nachfolgenden Wagen. Danach warf er eine weitere Rauchbombe. Fahl schienen die LED-Deckenlampen durch den Nebel hindurch. Durch die rot-blaue Beleuchtung in den nachfolgenden Kabinen ergab sich ein sehr gespenstisch anmutendes Licht. Zwei der leuchtenden Frontscheinwerfer zerklirrten.

Die Wischmopsklaven hatten nicht mit so einem Aufgebot gerechnet. Viele der Eindringlinge, die sich oft eher durch ungünstige Zufälle in die Unterwelt Ulons und Höllen-Hermis verirrt hatten, war oft überhaupt nicht bewaffnet. Sie ließen sich so kinderleicht eliminieren, oder besser: Festnehmen. Jeder dort unten gefangene Mensch gab einen potentiellen, neuen *Bioroboter der „Klasse Eins“!*

Der Krach der Panzerfaust-Geschosse hallte dermaßen laut im Tunnel, dass es allen Soldaten minutenlang in den Ohren klingelte. Splitterndes Plexiglas, stöhnende Laute und eigenartig sirrende Geräusche waren zu hören. Funken sprühten wie verrückt, als die Elektrik der „U-Bahnen“ zerstört wurde. Mit voller Wucht des minutenlangen

Trommelfeuers töteten die amerikanischen MGs und Panzerfäuste 50 Wischmopsklaven und zehn Reptiloiden, die in den vier nachfolgenden Kabinen saßen. Nun hatte es bereits 72 Ulon-Kämpfer erwischt. Ganze Seen des violett-blauen Blutes flossen in Richtung der US-Soldaten, so dass sie alle damit versaut wurden. Einer der Soldaten filmte die ganze Szenerie mit seinem Mobiltelefon.

48 Ulon-Kämpfer standen jetzt aktuell gegen 32 humanoide Soldaten. Die Überlegenheit der Ulon-Truppe schwand im Nu, aber die Amerikaner würden womöglich nie wieder aus Höllen-Hermis und Ulons Unterwelt herauskommen. Sie wären ohne fremde Hilfe in der Unterwelt gefangen, und ihr eventueller Sieg könnte schnell zu einem *Pyrrhus-Sieg* mutieren. Es sei denn, sie träten den umgehenden Rückzug zu ihrem Abstiegsstunnel in der Nähe der Thule Air Base an.

Doch Hattington wollte das Geheimnis von Ulons Basen unbedingt herausfinden, und wenn er es mit seinem Tod bezahlen müsste.

„Mein Gott, diese eklige, blau-lila Siff-Soße scheint das *Blut* dieser verdammten Höllen-Viecher zu sein!“ rief Wilson, einer der Amerikaner.

„Jetzt haben wir diese ganze Scheiße an unseren Stiefeln!“

„Die Monster machen wir fertig, aber komplett!“ befahl Hattington.

„Ja! Weg mit diesen *blaublütigen, fucking bastards!*“

„Wir werden das Höllenpack vernichten!“

„Blast sie weg, diese *motherfucking monsters!*“

„Vorwärts! Wir pirschen uns langsam an den ersten Wagen heran und feuern erneut einige Male mit den Panzerfäusten!“ befahl Hattington.

Zwei Soldaten wurden von leichten, gegnerischen Streifschüssen erwischt, die umgehend verarztet wurden. Als der ursprüngliche Pionier Hattington unter Deckung schon halb in den ersten Wagen hineingekrochen war, schmiss er eine neue Rauchbombe. Nach seinem Rückzug ging es erneut in die vollen. Fünf Panzerfaustschüsse ballerten in die hinteren Wagen, die gerade aufgerückt waren. Die Vasallen des Feindes krepitierten Stück für Stück, in diesem „Himmelfahrtskommando“ unter der Erde. Ulon verheizte seine Kämpfer gnadenlos.

„*Was ist da auf unserem Überwachungsbildschirm los?!*“ brüllte Ulon erneut lautstark umher, wie ein kleiner Hitler-Napoleon-Stalin. „32 der fremden Eindringlinge bewegen sich immer noch, während bei uns immer mehr Stillstand herrscht! *Was ist da los, beim Henker Satans!?*“

Wie es aussieht, sind die Eindringlinge sehr gut bewaffnet. Entweder sind es US-Amerikaner, oder Russen, mit ziemlich hoher Kampfkraft. Wir sind selbst verwundert über die überraschende Lage. analysierte einer der Reptiloiden sehr nüchtern die Lage, in Ulons

Hauptkommandozentrale.

„Egal. Die Überlebenden des Feindes kommen hier sowieso nie wieder raus. NIE WIEDER!! – Was ist eigentlich mit unserem süßen, niedlichen Indien-Schoko-Mädchen, und ihrem Freund? Habt ihr sie endlich liquidiert?!“

Neueste Information: Die beiden sind getürmt und unauffindbar! kam es erneut telepathisch von dem Reptiloiden zurück. Sollen wir Rotalarm auslösen?

„Nein! Kein Rotalarm notwendig. Die kommen hier eh nie wieder raus. – Verflucht und zugenäht! Beim Satans-Henker aller Schwefelhöllen!! Diese elendigen Drecksbiester, dieses 'Neger'-Kanackenpack aus dem Morgenland! Wenn ihr sie kriegt, dann lasst diese Annapurna noch kurz am Leben, aber ihren Typen könnt ihr sofort eliminieren! Diese hübsche 'Negerin' aus dem Morgenland vernasch' ich noch drei Mal, bevor ihr sie auf immer und ewig atomisiert! Was für tolle, weiße Zähne sie hat! Und erst ihre zarten Titten! Und ihr rassiges, schwarzes Haar! Die nehme ich mir noch vor, unter Garantie!“

Ulon schwelgte in seinen kühnsten Fantasien. Er wusste eben noch nichts über den aktuellen Stand. Hätte er ihn gewusst, hätte es wahrscheinlich wieder ein paar neue Leichen in der Zentrale gegeben.

Aus den hintersten Reihen der letzten Kabinen im völlig

verrauchten Tunnel kamen immer wieder Maschinengewehrsalven und Pistolenschüsse. Die Reptiloiden, und vor allem die Wischmopsklaven, waren mit der Lage total überfordert. Hattington ließ die gesamte Panzerfaustmunition verfeuern, so dass am Schluss „nur“ noch MG-Trommelfeuer und Pistolenschüsse den Kampf dominierten.

Die 32 US-Soldaten krochen nun vorsichtig durch die ersten drei Kabinen. Sie ekelten sich vor den toten Reptiloiden und Wischmopsklaven. Einer der Soldaten machte Fotos mit seinem Smartphone. Ob diese Aufnahmen aber jemals an die Oberfläche gelangen würden, war äußerst ungewiss.

„Ich glaube, bald haben wir sie alle erledigt!“ rief Hattington. Immer weniger Kugeln des Feindes flogen durch die Luft. Vor den Reptiloiden-Leichen angeekelt, und zum Teil halb auf ihnen liegend, verballerten die Soldaten nun ebenfalls fast die gesamte MG-Munition. Da der Tunnel an dieser Stelle schnurgerade war, konnten sie schnurstracks durchschießen, bis zum zwölften Wagen.

112 von Ulons Vasallen war inzwischen tot. Die restlichen acht, es waren alles Wischmopsklaven, waren schwer verletzt und traten den Rückzug an, so schnell sie konnten. Schwerfällig polternd rannten sie durch den Tunnel. Powers feuerte erneut einige MG-Salven ab, nachdem sich der Rauch etwas gelegt hatte. Einer der Wischmopsklaven wurde tödlich getroffen und fiel blutend zu Boden. Der blau-violette

Lebenssaft ergoss sich erneut über den Untergrund des kreisrunden Tunnels.

Ulon würde die sieben Hybriden, die den Rückzug angetreten hatten, womöglich später erschießen, oder durch die Reptiloiden eiskalt abknallen lassen, wegen angeblicher Kampfschwäche und Feigheit.

Inzwischen regte sich gar nichts mehr im Tunnel. 113 Ulon-Vasallen waren tot, aber nur ein einziger US-Amerikaner. Hattington hatte seine persönliche Schlacht gewonnen! Aber wenn es dumm lief, blieben sie für immer hier unten gefangen. Eine mögliche Kooperation mit den Hybridwesen hatte er sich verspielt, denn er und seine Truppe hatten ja schließlich Dutzende von ihnen bestialisch atomisiert. So etwas sprach sich im „telepathischen Kollektiv“ der Wischmopsklaven schnell herum. Sie merkten relativ schnell, wenn einer ihrer Artgenossen umkam, oder gar mehrere.

*** **

Bevor Surya, Annapurna, Zeto und Apexo den Sprung in

die oberirdische Freiheit der Blauen Stunde am Heiligen Berg der Südinderinnen und Südinder wagten, las Annapurna noch rasch einen wichtigen Absatz aus dem *Handbuch Eins* vor, mit ihrer prägnant-femininen Stimme, während sie mit Apexos Lampe darauf leuchtete:

„Naturkatastrophen aller Art, und eben auch das durchschnittliche Wetter auf einem Planeten mit Sauerstoffatmosphäre, sind *immer* auch mit *Elektrizität* und *Magnetismus* gekoppelt. Ob es der Jetstream ist, Gewitterblitze, durch statische und dynamische Reibungselektrizität aufgeladene Luftpartikel, künstlich in die Luft eingebrachte Mini-Metallpartikel und Abgase, oder der Sonnenwind – immer sind die Elektrizität und der Magnetismus mit im Spiel. Mit Hilfe der orionisch-draconischen, ursprünglich also extraterrestrischen Technologien haben wir es geschafft, seid etwa 1962 n. Chr. durch eine sehr ausgeklügelte Technik Einfluss auf den Jetstream und somit auf Großwetterlagen der Erde zu nehmen. Man könnte es auch als *unsichtbaren Krieg* über die vier Elemente *Feuer, Wasser, Luft* und *Erde*, sowie deren feinstofflich-ätherischen Äquivalente bezeichnen. Da fast kein Mensch, und auch eure Universitätswissenschaftler, nicht an künstliche Wetterbeeinflussung glauben, und es auch nirgendwo offiziell gelehrt wird, können wir ganz ungeniert und ungestört im Hintergrund agieren.

Eure frenetische Beschäftigung mit Kohlenstoffdioxid, Methan und anderen Gasen ist somit auch für uns eine sehr hilfreiche Ablenkung. Gase werden zu „Heiligen Kühen“ der Wissenschaft deklariert, deren kritische Hinterfragung auch

von uns auch *gar nicht gewünscht ist*. Menschliche Wissenschaftler sind sehr einseitig auf die physikalisch-chemische Wirkung von Gasen fixiert, aber sie erkennen nicht, wie viel im Universum eigentlich auf *elektrischer* und *magnetischer* Basis funktioniert. Die Proportionen ihres menschlichen Denkens sind fast immer zu einseitig gewichtet, viel zu unausgewogen. Ihr Geist klammert sich angstvoll an Extrapolationen von selbst programmierten, unsicheren Computermodellen fest, wie ein kleines Kind, das mit einem bunten Abakus spielt, aber dessen Bedeutung eben nur unzureichend erfasst.

Neutrale, unvoreingenommene Forschung ist auch von unserer Seite her *nicht* erwünscht. Doch das darf niemand an der Oberfläche wissen. Wer es weiß und durchschaut, hat den Schlüssel.

Die Mehrheit dieser elektromagnetischen Phänomene *ist optisch absolut unsichtbar*. Das durchschnittlich-menschliche Gehirn und die optikfixierten Sensoriken der Erdlinge sind nur sehr schwer in der Lage, über ihren eigenen Schatten zu springen. Doch genau das wird notwendig sein, um uns völlig zu durchschauen. Solange ihr die transversal-longitudinale Dualität der Elektrizität und des Magnetismus weiterhin so vehement ablehnt, wird unsere Macht und unser Vorsprung ins *Unermessliche* wachsen. Wir sind Götter. Kombiniert mit implantierten, und auch geimpften Minichips, und den neuartigen Modulations-Einflüssen auf eure gesamten Stromnetze, seid ihr komplett in unserer Hand. Das sichert uns die absolute Weltherrschaft.

Ulon und Höllen-Hermi sind bereits in den Startlöchern zur Übernahme des Planeten *Terra* bzw. *Erde*, kombiniert mit unserer außerirdischen Hilfe von Xrtakah Klon XXX-III. Noch dazu arbeitet euer totalitäres Sklaven-Wirtschaftssystem zusätzlich in unsere Hände. Eure Politiker, Wirtschaftsleute und Wissenschaftler arbeiten zum Teil für uns, *ohne es überhaupt zu merken*. Ihre Gehirne können die Fremdimpulse anderer, fremder Zivilisationen gar nicht differenzieren, und sind somit immer Marionetten, ferngesteuerte Entitäten, egal, ob scheinbar bewusst-willentlich oder unbewusst-ferngesteuert. Viele von euch können noch nicht einmal eine Rauschfeld-Nahfeld-Mindcontrol eines Telekommunikations-Minicompeters, einer Smartwatch, oder gar eines Drohnen-Mikrowellenstrahls differenzieren. Selbst in der schönsten Natur hängen sie süchtig an diesen kleinen Geräten, wie hypnotisiert, mit greisenhaft anmutendem Opa-Buckel, und wie unter Drogen.

Doch wer will schon eine bewusste Marionette sein?? Es sei denn, es kommt sehr viel Geld und unterdrückerische Macht ins Spiel. Ein paar Villen und Landsitze, teure Karossen, Sex-Frauen als Repräsentations-Energiespeicher zum Ausaugen, edelste Gourmet-Restaurants, Privatflugzeuge, zwei Dutzend Goldbarren im Tresor, sehr hohe Kapital-Zahlen im Computer – schon seid ihr an der unsichtbaren Kandare. Dann spielt man doch gerne Marionette, bis zum endgültigen Untergang der Menschheit. [...]’ – – Das ist doch absoluter Wahnsinn! Welche *Monster* haben diese ekligen Handbücher verfasst?“ Annapurna war völlig entsetzt über die eisige und herzlose Kaltblütigkeit,

mit der die englischen Texte geschrieben waren.

„Vielleicht hat es Ulon selbst geschrieben, dieses Asura-Pamphlet, oder gar Höllen-Hermi??“ meinte Surya sehr nachdenklich, den Blick nach draußen gerichtet.

Es stammt weder von Ulon, noch von Höllen-Hermi.
antwortete Apexo routiniert. *Diese Handbücher wurden von denselben feindlichen Rassen aus dem Weltraum verfasst, die einst auch unseren Heimatplaneten APEX im Zeta Reticuli-System angriffen. Die Bücher waren ursprünglich in reptiloider Knacklautsprache verfasst, und wurden von extraterrestrischen Spezialisten in eure Wissenschaftssprache Englisch übersetzt. Diese sehr negativen und manipulativen Rassen vom Orion- und Draco-System brachten die Atomtechnologie auf Apex, wo sie schließlich von unseren Wissenschaftlern missbraucht wurde. Unsere Planetenoberfläche wurde in einem Atomkrieg völlig zerstört, wie ich schon früher erzählte. Die Atmosphäre entschwand komplett in den Weltraum, und die Überlebenden unserer Rasse zogen sich alle in unterirdische Bunker zurück. Ein anderer Teil floh mit Raumschiffen ins All.*

Die Reptiloid-Invasoren holten sich später sämtliche Bodenschätze von unserer damaligen Planetenoberfläche, mit gigantischen Raumschiffen und Raumstationen. Es war fast schon wie in euer Kino-Saga STAR WARS. Ohne Atmosphäre war kein Leben an der Oberfläche mehr möglich. Die kosmische Strahlung war selbst für uns ohne

Schutzanzug nicht auszuhalten, sie führte unweigerlich innerhalb einiger Tage zum Tod. – Das gleiche Schicksal droht auch den Lebewesen auf der Erde.

Daher sind Askon, Esta und deren venusianische Truppen in eurem Sonnensystem. Sie werden auch von Uru Ukalut, dem Sura Lila und Usha, der Morgenröte, unterstützt. Eure Erde ist einfach zu schade, um ebenso verheizt zu werden wie unser damaliger Planet Apex. Setzt euch zur Wehr und werdet vollbewusste Menschen! Dann werdet ihr die Asuras für immer besiegen!

Der Einfluss der Erdoberfläche schien Apexo sehr positiv zu inspirieren. Er schien nicht mehr so sklavenhaft und devot wie in Ulons Unterwelt. Da die Sonne schon untergegangen war, stellte die UV-Strahlung im Moment kein Problem dar. Annapurna und Surya überlegten, was sie mit Apexo und Zeto machen sollten. Ungetarnt würden sie sofort zum Freiwild der Polizei und des indischen Militärs, sie würden womöglich gleich abgeknallt, wie Tiere. Daher mussten Saris, Schleier und Sonnenbrillen als Tarnung her. Das wäre wohl das Unverfänglichste. Ihre Idee für das ONCE-Profil würde jetzt konkret in die Tat umgesetzt, wie crazy und obercool! Zwei abgefahrene Hybrid-ETs aus der Unterwelt als indische Bräute getarnt!

„Apexo und Zeto, ihr könnt nicht ohne Tarnung hier draußen rumlaufen.“ warnte sie Annapurna. „Sobald euch die Polizei entdeckt, oder gar das Militär, dann werdet ihr entweder erschossen, oder eingefangen und ins Gefängnis

gesperrt, oder in ein medizinisches Labor, zur Untersuchung.
- Bei Shiva und Minakshi, auf was für ein waghalsiges Unternehmen haben wir uns da eingelassen!“

„Es ist eben der Preis für unsere Freiheit.“ entgegnete Surya verschmitzt. „Sieh es einfach als einen Akt der höheren Liebe an, dass wir versuchen, zwei Hybriden ohne Penis und Vagina etwas beizubringen, das vielleicht sonst nur Menschen kennen: LIEBE.“

Ein Akt der höheren Liebe – das hört sich sehr philosophisch und hochgeistig an. antwortete Zeto prompt.

„Mach dir nichts draus, Zeto. Für die meisten besteht LIEBE aus Sex. Das es vielleicht auch noch andere Formen von Liebe gibt, kommt vielen erst gar nicht in den Sinn.“ Surya sah das ganz pragmatisch.

„Wir brauchen zwei Saris, zwei Schleier, zwei Sonnenbrillen, Handschuhe, Socken, Sandalen und Schminke, um Zeto und Apexo als Menschen zu tarnen.“ schlug Annapurna vor.

„Soll ich etwa jetzt nach Hause fahren und all deine Klamotten holen, die du in meinem Schrank deponiert hast? Die ganze Aktion wird ja wilder als Holi, Dipawali und [Navrati](#) zusammen genommen!“

„Surya, sie werden Apexo und Zeto *abknallen*, so wie sie jetzt aussehen. Versetz' dich doch mal in die Lage eines 'normalen' Menschen!“

„Wahrscheinlich hast du Recht. Der *Mahisasura* kommt

und verschlingt unseren Apexo und Zeto mit Haut und Haaren. – Mann, das wird eine Aktion! – Und wenn meine Eltern mich ausquetschen, was soll ich denen dann erzählen??“

„Ähh, sag ihnen einfach, wir wären auf einer wissenschaftlichen Tagung für Astrophysik gewesen. Der Schwindel wird zwar irgendwann doch auffliegen, aber für's Erste werden sie es schlucken, denke ich. Und nimm beide Smartphones mit, wegen der leeren Akkus!“

„Das wird was werden! – Ja, und dann? Sollen die beiden etwa bei mir wohnen, oder im ET-Hotel für innerterrestrische und extraterrestrische Gäste?“ scherzte Surya.

„Ich weiß auch nicht. Aber wir müssen einfach Schritt für Schritt vorgehen.“

Was ist das, ein Mahisasura? fragte Zeto sehr interessiert.

„Ach, das war nur ein Scherz. Ich weiss, es fällt euch sehr schwer, Humor und Ironie zu verstehen. Dafür seid ihr einfach zu logisch und linear gepolt. Die indische Göttin Durga hatte den Asura namens *Mahisasura* in nur neun Tagen und neun Nächten besiegt und getötet, unserer indischen Mythologie nach. Aber das erklär' ich anderes Mal ausführlicher. Also, ich geh' dann Mal! Annapurna, warte bitte hier. Unter eineinhalb Stunden werd ich's wohl nicht schaffen.“

„Gut. Pass aber auf, dass dich keiner ausquetscht, was wirklich passiert ist. Und vergiss die Schminke nicht!“

„Vielleicht noch ein Fläschchen kirschroten Nagellacks gefällig, oder ein goldener Nasenring?“ lachte Surya. Aber ihm fiel im Moment auch keine bessere Verkleidung ein. Neoprenanzüge für Männer, oder Kaftane waren alle ohne vollständige Gesichtsabdeckung. Und Taucherbrillen, oder Strumpfmasken, wie bei Bankräubern, schieden erst Recht aus. Das wäre alles viel zu auffällig.

Annapurna hatte allerdings die UV-Strahlung vergessen, die nach der Nacht kommen würde...

„Ich bring den Nagellack und die Nasenringe auch mit! Bereite die beiden schon mal drauf vor, dass sie von mir nachher mit einer großen Nadel gepierct und massakriert werden, um später eine super Traumhochzeit in Durgas Märchenland zu feiern!“ Surya war wieder in Hochform. Endlich wieder eine normale, vertraute Umgebung.

Surya nahm seinen Rucksack und verschwand in der Dämmerung. Wo sollte er denn nur die *Handschuhe* hernehmen?? Ach, er hatte ja die rosa *Latex-Handschuhe* zu Hause, für die Chemieexperimente in der Schule, zum Glück. Und die Schuhe oder Sandalen für die beiden?? Sollte er etwa Annapurnas Ersatz-Sneakers mitnehmen, oder gar ihre goldenen Absatz-Sandaletten?

Das gäbe einen Heidenspaß! Er malte sich in allen Details aus, was die Inder auf der Straße dazu sagen würden. Wie viele Blicke und Heiratsangebote würden die beiden Hybriden auf der Straße bekommen??

Hätte Annapurna nicht um Apexos und Zetos hervorragende Nahkampfkünste gewusst, könnte es ganz schön brenzlig werden. Inständig hoffte und betete sie, dass sie alle drei unentdeckt bleiben würden.

'Gepierct', 'Nasenringe', 'Nadel' und 'massakriert'? Was habt ihr denn mit uns vor?? fragten Apexo und Zeto, unwissend und etwas konsterniert. War da etwa ein Anhauch einer Angst-Emotion zu spüren, oder bildete sich das Annapurna nur ein?

„Der Mensch ist immer ein Teil des Systems, welches er vergeblich versucht, scheinbar 'objektiv' als 'Wahrheit' von außen zu beobachten. Er – oder sie – ist selbst Sklave seiner Sinne und Wahrnehmungen. Jeglicher Versuch, rational aus dem eigenen Subjekt auszusteigen, ist zum Scheitern verurteilt. Erst durch unerklärliche, wundersame und irrationale Erfahrungen stößt der Mensch in Gebiete vor, die landläufig als Erleuchtung oder mystische Erfahrung bezeichnet werden. Dann kann sie – oder er – für einen Sekundenbruchteil die nicht-duale Seinswelt des Universums und des kosmischen Liebes-Glücks erhaschen, um danach wieder dem allzu routinierten, fast-schlafenden Alltags-Trott zu verfallen.“

(Uray An Anya/ 24.10.2017)

*** **

Majandras Geist kam Annapurna ganz unerwartet am Fuße des Arunachala besuchen, sobald Surya in der blauen Dämmerung verschwunden war, über ihnen der Heilige Berg Shivas, in Südindien. Die Stimmung war sehr mystisch, aber auch etwas traurig. Ende Oktober waren es tagsüber in Tiruvannamalai angenehme 30 Grad, und etwa 24 Grad in der wunderbar lauen Tropen-Nacht. Die Regenzeit ging gerade zu Ende. Apexo und Zeto erkundeten „nackt“ die Umgebung in der Nähe. Annapurna hatte ihnen strikt befohlen, sich nicht zu weit von ihr und dem Höhlenausgang zu entfernen. Schließlich waren sie UNBEKLEIDET und von allen Menschen als volle „ETs“ erkennbar! Die beiden Hybriden hatten noch nicht ganz realisiert, dass sie hier nicht in einem Filmstudio, sondern in der realen Alltagswelt waren. Annapurna schaute sicherheitshalber noch einmal unten hin: Ja, sie hatten wirklich kein Geschlecht! *Keinen Pimmel, keine Vagina...* heiliger Shiva.

Sie war äußerst erstaunt, als ihr urplötzlich Majandra als Geist erschien, wie aus dem Nichts.

„*Majandra, meine Liebste, bis du etwa gestorben?!*“
Annapurna befürchtete das Schlimmste, und sie hatte gar

nicht mal so Unrecht mit ihrer Vermutung, aber nur fast. Sie begann leise zu weinen. In der Tat war Majandra klinisch tot, und sie merkte, dass die Situation tatsächlich schon ein Beinahe-Tod war. Aber die Silberschnur war noch mit ihrem physischen Körper verbunden.

Ihr Geist sprach ganz kläglich und verzweifelt: „Ich liege im AIMS-Krankenhaus im Koma, irgendwo in Südindien, seit ein paar Tagen. Die Leute faseln immer etwa davon, dass mich Amma oder die Göttin Durga schon retten würden. *Aber ich bin zum Tode verflucht worden!!* Ein Wesen, das wie eine Mischung aus Mensch und einem auf zwei Beinen laufenden *Reptil* aussieht, kam im Traum auf mich zu und schrie mit einer total grässlich-schnarrigen Stimme, dass ich nun sterben müsste, weil dieses Ungeheuer DICH nicht gekriegt hätte! Verstehst du das?? – Annapurna, ich werde bald sterben, wenn niemand diesen Fluch löscht! *Rette mich, wenn du kannst!*“

„Sag mal, hieß dieses Monster zufällig *Höllens-Hermi!*?“

„Höllens-Hermi! Das übersteigt meine schlimmsten Erwartungen! Ja, das muss er sein! Du hast dieses Untier aus der Unterwelt endlich entlarvt! *Höllens-Hermi, ja, ER hat mich verflucht!*“ Majandra schien etwas erleichtert, und der monsterstarke Druck eines kurz vor der Explosion stehenden Dampfkochtopfs wich von ihr.

„Ich werde inständig zur Göttin Durga beten, dass sie Höllens-Hermis Fluch sofort von dir nehmen und ihn auflösen soll! Nein, ich werde es auf keinen Fall zulassen, dass dich dieser Höllens-Hermi ferntötet, dieses perverse Nacktspül-Fetischisten-Arschloch!“ war Annapurna wütend und traurig

zugleich. Wenn Majandra jetzt stürbe, wollte sie auch sterben...

„Kennst du diesen 'Höllen-Hermi' etwa??“

„Ähh, wie kommst du denn darauf?! Kannst du etwa im Traum meine Gedanken lesen??“

„Ich sehe, dass du die letzten Tage sprichwörtlich *die Hölle* durchgemacht hast. Du warst in ganz finsternen Höhlen, und in einer Art Nachtclub, fast nackt, mit ganz hochhackigen, schwarzen Lackschuhen und einem dünnen, dunklen Tanga, sowie in so einer Art Militärzentrale! *Ja, du kennst Höllen-Hermi!* Annapurna, bei Shiva, wie bist du da nur reingeraten?!“

„Majandra, es tut mir unendlich Leid. Nein, ich bin keine *kultā [Hindi: lüsterne, unersättliche Frau, die Unglück über die Familie bringt]*! Das musst du mir einfach glauben. – Ich werde solange für dich beten, bis du wieder gesund bist. Das verspreche ich dir in Namen Shivas, Minakshis und Durgas! – Ja, ich kenne Höllen-Hermi, ich habe ihn tatsächlich dort unten getroffen. Es war eine der schlimmsten Begegnungen, die ich jemals in meinem gesamten Leben hatte. Aber er hat mich zu dieser Nacktspül-Aktion in dieser Art 'Nachtclub' *gezwungen, unter Todesandrohung!* Du musst du mir einfach glauben!“

„Da kommt so echt und ungeschminkt rüber... Ja, du sagst die Wahrheit. Du bist inzwischen genauso unternehmungslustig wie ich geworden. Respekt, meine liebe Zweistein!“

„Zweistein?? Was für ein cooles Lob.“ Annapurna war stolz, weil Majandra den Vergleich mit Einstein ganz ernst

meinte. Sie merkte das sofort. „Sag mal, kannst du mir auch als *Geist* die Telefonnummer von dem Krankenhaus oder Zimmer sagen, in dem du liegst?“

„Natürlich.“ Sie diktierte ihr die Telefonnummer. Annapurna war sehr erstaunt, wie gut das funktionierte. Schließlich hatte ja Surya die beiden Smartphones und Ersatzakkus nach „Tiru“ mitgenommen.

Insgeheim hoffte sie, dass Majandra wirklich „nur“ im Koma lag, und noch nicht endgültig hirntot war. Ansonsten ginge eine Tragödie los, die selbst für Surya nur schwer aufzufangen wäre...

Majandra hatte Annapurna damals auf dem Empire State Building in New York durch ihre schnelle Reaktion das Leben gerettet – und nun würde sie sich natürlich sofort hundertprozentig revanchieren, ohne auch nur einmal mit ihren schönen Wimpern zu zucken!

„Majandra, wenn du wieder aufwachst, wovon ich ganz stark ausgehe, und du solltest dich erinnern, wo ich die letzten Tage war: *Bitte schweig gegenüber anderen Leuten darüber!* Das ist mir absolut mega peinlich! Auch wenn keiner nachprüfen kann, wo ich die letzten zwei Tage war, ich möchte auf keinen Fall nur im Geringsten den Ruf einer *kultā* angehängt bekommen! Keine Facebook-Shitstorms, kein Doxing, keine perversen Fotomontagen auf Insta oder Snapshot, hörst du?! *Bitte!!*“

„O.K. Ich werde gnädig sein, meine sexy Abenteurerin aus der Unterwelt.“ Majandra spielte kurzzeitig eine ganz machterfüllte Pose, die fast schon wie die einer Domina

anmutete.

Kein Zweifel, sowohl Annapurna, als auch Majandra waren beiden sehr starke, junge Frauen, aber eben auch mit kleinen Schwächen...

Auf einmal verschwand Majandra genauso plötzlich, wie sie Annapurna erschienen war.

„Wenn du genügend lange zu Durga betest, wird Majandra am Leben bleiben! Hab nur Vertrauen.“ Usha, die Morgenröte, erschien für ein paar Sekunden, und es schien ihr, als ob sie ihre göttliche Liebe in Annapurna hinein schickte. Ihr wurde es ganz warm ums Herz, und ihre tiefe Traurigkeit wich einer optimistischen Zuversicht, dass der „worst case“ noch im allerletzten Moment abgebogen werden würde.

Als sie zu den Felsen hoch sah, erblickte sie Apexo und Zeto, die schon an die dreißig Meter aufwärts frei geklettert waren, ohne Seil, und das, obwohl es schon dunkel war! Sie winkten ihr zu, und es schien fast schon eine gewisse Freude auszudrücken. Bei Shiva, wenn die beiden jemand sähe! Zum Glück war es schon fast dunkel. Annapurna wunderte sich, wie die beiden das überhaupt so gut schafften. Aber wer sehr gut im Nahkampf war, musste ja sehr viel Kraft in all seinen Gliedmaßen haben...

„Apexo, Zeto! Sofort da runter! Wenn euch jemand da

oben sieht, dann ist aber die Kacke am dampfen!“
Schemenhaft bewegten sich zwei außergewöhnliche
Gestalten immer weiter nach oben. In der Ferne ertönte ein
Knall, der sich wie ein Gewehrschuss anhörte. Aber weder
Apexo, noch Zeto reagierten darauf. In einem Affenzahn
erklimzten sie den Heiligen Berg Shivas!

*Kacke am dampfen?? Was ist denn das für eine komische
Redewendung??* fragten beide synchron-telepathisch im
Chor zurück. Annapurna konnte nicht anders, als mehrere
Minuten laut los zu lachen. Wie absurd und abgespact doch
das alles war! Manchmal kam ihr alles wie ein schlechter
Witz vor, wie ein Traum. Sie zwickte sich zur Sicherheit kurz
in den linken Arm. In ihrer Vorstellung dachte sie an das
weltraummäßig klingende [Swan Lake](#) von *Schiller*. Sie kam
sich manchmal vor wie in einer Mischung aus Indiana Jones,
James Bond und Captain Jean-Luc Picard auf seiner Voyager.

Nein, bei Shiva und Minakshi: Es war kein Traum!

*** **

Als Annapurna in den immer dunkler werdenden
Nachthimmel hochschaute, dachte sie an Askon. Was war
außergewöhnlicher gewesen, die Begegnung mit dem

venusianischen Raumkommandanten, oder die mit Höllen-Hermi?

Askon hatte ihr einmal erklärt, dass es zwei sehr dominante Linien im Universum gäbe: Menschliche, von den Säugetieren im Kosmos abstammende, intelligente und verstandesbegabte Tierwesen, deren Aufgabe es wäre, Liebe und wohlwollende Kooperation ins Universum zu bringen, und sich dann zu „Himmelswesen“ weiterzuentwickeln.

Im Gegenzug würden alle reptiloiden, intelligenten Wesen aus *Eiern* zur Welt gebracht, und ihnen fehlte somit die wärmende Mutterliebe. Die Reptiloiden, egal, ob es jetzt Draconier, Orioner, Plejadier, Aldebaraner oder Markabianer wären, wollten immer den Griff nach der *totalen Herrschaft* über das Universum. Sie waren den „Säugetiermenschen“ zwar strategisch und intelligenzmäßig weit voraus, aber es fehlte ihnen an Herz. Sie waren kalt wie Eiswürfel.

Die Menschen dagegen hatten viel Herz und Gefühl, ließen sich aber von den intelligenteren Reptiloidrassen fast immer unterbuttern und unterjochen. Fast alle Menschen hatten „Löcher“ im feinstofflichen Gehirn und in ihrer emotionalen Aura, welche es ermöglichten, dass sie im Nu von den primitiven Reptiloidrassen ferngesteuert werden konnten. Viele Menschen merkten das noch nicht einmal. *Dummheit* war eine der größten Schwächen der Säugetiermenschen, während *Herzlosigkeit* die dominanteste der intelligenten Echsen war.

Beide Linien sollten sich – zumindest theoretisch – wieder

irgendwann mit dem Urbewusstsein der Schöpfung vereinen. Dazu müssten aber die Menschen intelligenter und schlagfertiger werden, und die Reptiloiden ihr (oft nur sehr rudimentär vorhandenes) Herzchakra und Mitgefühl entwickeln, sowie den Alleinherrschaftsanspruch im Universum aufgeben.

Dieser Kampf im Universum ging schon seit Jahrmillionen, und die Reptiloiden hatten in vielen Solar-Systemen noch die Oberhand. Die Wesen auf Terra, also auf der Erde, seien gerade dabei, ansatzweise zu erkennen, was ihnen geschah. Allerdings war durch die immer mehr anwachsende Elektronik-Vorherrschaft wieder ein Rückwärtsgang auf der Erde eingelegt worden. Die positiven Errungenschaften der 1990er Jahre wurden nach 2001 wieder Schritt für Schritt abgebaut.

Askon hatte Annapurna einmal wortwörtlich auf der venusianischen Raumstation gesagt:

„Das Kali-Yuga ist wie ein Tanz der Herz-Menschen mit den Reptil-Dämonen: Einmal einen Schritt vorwärts, dann wieder zwei zurück, einen vorwärts, einen zurück, zwei vor. Das ganze Regenbogen-Gedöns der Rosa-Wolke-Esoteriker im Wassermann kannst du genüsslich in deiner imaginären Pfeife rauchen. Entweder du machst aktiv was gegen deine Quälgeister, oder du kannst dich gleich einsargen lassen.“

Noch eindeutiger ging es eigentlich gar nicht. Etwas

„aktiv machen“ – war das auch bewusste Meditation??

Während die beiden Hybridwesen ihren Abstieg begannen, wünschte sich Annapurna sehnlichst, dass ihr Askon doch kurz erscheinen möge. Sie schaute zu den Sternen hoch, welche durch die Luftverschmutzung nur etwas gedämpft zu erkennen waren.

Plötzlich begann eine Art orange-weißes „Ufo“ am Sternenhimmel rhythmische Zick-Zack-Bewegungen am Himmel zu vollführen, und sie hörte in ihrem Kopf eine glasklare Botschaft. Die Energie dahinter war sehr aufbauend und positiv. Genau so etwas brauchte sie jetzt, nach den „höllischen“ Erlebnissen in der Unterwelt.

Du willst wissen, was wir gerade tun, liebe Annapurna Bhavani? – Wir sind gerade dabei, höchst gefährlichen Monstertypen auf der Erde dazwischen zu funken, damit ihr geplanter Supervirus ins Leere läuft. Sie wollen einen Großteil der Menschheit durch eine Vogelgrippe-Schweinegrippe-Menschengrippe-Kreuzung auf über 90 Prozent dezimieren. Das steht auch in Zusammenhang mit Wetterkriegsführung. Die Galaktische Konföderation meinte, wir sollten doch aus Sicherheitsgründen auch mal ein „Herz für Menschen“ zeigen, und nicht „nur“ für die wundervolle Flora und Fauna auf der Erde. Natürlich gehört ihr auch zur Fauna dazu...

Aus Askons Mund sprach wieder der für ihn typische, unterschwellige Sarkasmus und Humor. Aber Annapurna wusste, dass Askon nicht so überheblich und vermessen war,

wie es vielleicht für den Erdenmenschen klänge. Er wollte einfach alle Erdenmenschen wachrütteln, nach dem Motto: *Vergeig' und verschlaf' dein wertvolles Leben nicht, sondern mach endlich was Konstruktives!*

„Ende der Philosophie- und Astronomiestunde!“ lachte Surya aus der Ferne, welcher mit einem prall gefüllten Rucksack und einer großen, schwarzen Sporttasche überraschend schnell wieder da war. Er hatte Annapurnas Sternen-Himmelsblick sofort registriert.

„Ich glaube, *Askon* hat gerade aus einer seiner Erkundungsflugscheiben zu mir gesprochen, telepathisch!“

„Schön. Hoffentlich was Inspirierendes.“

„Natürlich. – Hast du die ganzen Klamotten mitgebracht?“

„Ja! Und du wirst lachen: Ich habe sogar einen *goldenen Nasenring* dabei, den man ohne zu stechen dran stecken kann!“

Annapurna kicherte. „Willst du die beiden jetzt zu tollen Hochzeitsbräuten umwandeln?“

„Ich denke, besser eine wasserdichte Verkleidung, als eine zu mangelhafte.“

„Da hinten kommen die beiden ja! Sie haben sich gerade etwas im Freiklettern geübt.“

„*Bist du verrückt?! Was ist, wenn die abstürzen und sich was brechen?*“ Surya unterschätzte die Hybriden allerdings.

„Sie können viel mehr, als du ihnen zutraust. Sie mögen zwar Nieten sein, was das Thema LIEBE betrifft, aber sie

sind *1A Sportskanonen!* Sie haben sehr viel Kraft in ihren Armen und Beinen.“

„Unsere perfekten Bodyguards für die kommenden Abenteuer, wenn sie nur nicht so andersartig aussehen würden!“

„Ja, leider.“

„Ich denke, wir sollten gleich mit der Verkleidungsaktion loslegen. Jetzt ist es dunkel, und im Schummerlicht der Straßenlampen erkennen die anderen auf der Straße dann umso weniger, was sich hinter den Schleiern und Saris der tollen ET-Hybrid-Schönheiten verbirgt. – Meine Eltern waren übrigens nicht zu Hause, zum Glück.“

Surya küsste Annapurna im Dunkeln, und einer der Hybriden leuchtete sie sofort mit seiner LED-Taschenlampe an. Akribisch analysierte er die Wellenmuster und Ausstrahlungen der beiden, während sie sich innig küssten. Rosafarbene Herzchen flogen förmlich durch die Luft, und es war einfach nur schön.

„Hey, uns einfach so zu stören!“ rief Surya, leicht empört, aber mit einem Lächeln auf den Lippen.

Wir haben euch gerettet, und ihr zeigt uns, was LIEBE ist. kam es von Zeto und Apexo telepathisch zurück.

„O.K., ist ja schon gut!“ Annapurna kicherte. Sie malte sich in ihren Träumen aus, wie sie Surya in einer

bombastischen indischen Hochzeit heiraten würde, mit allem drum und dran. Zweihundert Gäste, sie mit ganz viel Goldschmuck behängt, und Surya als indischer Märchenprinz, als ehrwürdiger Maharadscha-Sohn im aufwendigen Hochzeitsornat. Als indische Prinzessin wäre sie *der* Star des Abends, und alle lägen ihr wie einer Göttin zu Füßen.

Oben schienen Hunderte von Sternen, der Mond ging gerade orange-gelb auf, und es war herrlich romantisch.

Surya machte ein paar Minuten später seine Sporttasche und den Rucksack auf. Rasch holte er einen rot-goldenen und einen blau-silbernen Sari samt passenden Schleiern heraus, zwei riesengroße Sonnenbrillen, zwei paar rosafarbene Latex-Handschuhe, Schminke, einen roten Lippenstift, ein paar Sneakers, ein Paar braune Männersandalen, zwei paar weiße Tennissocken, und ihre beiden Smartphones samt Ersatzakku.

„Bist du verrückt, meinen schönsten, kirschroten Lippenstift für diese blöde Verkleidungsaktion zu verbraten?!“ schimpfte Annapurna.

„Dafür habe ich den weißen Nagellack und deinen goldenen High Heel-Sandaletten zu Hause gelassen, meine Liebste.“ Surya schmunzelte. „Und einen goldenen Nasenring zum Dranstecken habe ich auch noch mitgebracht, aus dem Schmuckkasten meiner Mutter.“

„Surya, du bist echt ein Scherzbold. Sie werden Apexo in

dem rot-goldenen Sari anmachen wie eine *Braut-Anwärterin!*“

„Ach, in dem Schummerlicht merkt das doch eh keiner!“

„Ich frage mich, wie das die nächsten Tage weiter gehen soll. Apexo und Zeto können doch ohne diese Maskerade keinen einzigen Schritt vor die Tür gehen, sozusagen 'nackt'. Und dauernd einsperren ist auch keine gute Lösung. Dann stellt sich noch die Frage mit dem Geld. Sie können zudem nicht sprechen, und sie können kein Hindi. Annapurna sah ein Problem nach dem anderen auftauchen, und das ganz zu Recht.

„Wir können ja auch mal eine Männerkleidung ausprobieren. Mit großer, lässiger Pilotenbrille, Turban und angeklebten Bart.“ scherzte Surya. Annapurna musste laut los kichern, so absurd war das alles.

„Bei Shiva, die Armen! Sie verstehen wahrscheinlich gar nicht, was für uns daran so lustig ist...“

„Ey, ich bin Sultan ZETO aus Rajastan, mit dunkler Pilotenbrille, goldenen Schnabelschuhen und majestätischem Säbel. Wer mir in die Quere kommt, hat nicht gut lachen.“

Warum mit Pilotenbrille?? Ich bin noch nie ein Raumschiff oder Flugzeug geflogen. Aber Apexo und ich können beide sehr gut telepathisches Englisch. – Und in puncto Geld könntet ihr uns ja ein kleines Taschengeld geben. Damit wir draußen nicht ganz so hilflos dastehen. antwortete Zeto postwendend.

„Apexo, Zeto... das Ganze ist leider bei weitem nicht so einfach, wie ihr euch das vorstellt. Wenn die Leute merken, dass sie in ihrem *Gehirn* eure Botschaften hören, sich aber euer Mund gar nicht bewegt, dann werden sofort blöde Fragen gestellt. Und stumm seid ihr ja eigentlich auch nicht...“ Das Problem mit der UV-Strahlung hatte Annapurna wieder vergessen.

Akustische Töne können wir in der Tat keine mehr produzieren. Das gab es vielleicht einmal vor sehr, sehr langer Zeit, wahrscheinlich vor unserer Zeit. Wir werden uns einen Schleier vor den Mund halten, oder wir setzen eine weiße Atemschutzmaske auf, wie die Menschen in Tokio. schlug Apexo vor. Annapurna und Surya lachten erneut. Wie skurril das doch alles war!

Surya hatte jetzt alle Utensilien herausgeholt. Annapurna erklärte alles ganz genau: „Apexo und Zeto, erst werden wir euch im Gesicht und am Hals hautfarben schminken, damit ihr halbwegs wie Menschen aussieht. Danach ziehen wir euch zwei Saris samt Schleier an, und ihr streift euch die Socken, die Schuhe und die Sonnenbrillen über. Die Handschuhe sehen eigentlich aus wie fürs Geschirrspülen, aber das seid ihr ja schon gewohnt. Nacktspülen, jetzt aber angezogen.“

In Höllen-Hermis Bunkern haben wir nie Handschuhe beim Spülen getragen. Aber ich verstehe schon – unsere etwas andersartigen Hände mit den vier Fingern fallen an der Oberfläche einfach zu sehr auf. Und die Menschen-Schuhe sollen unsere Füße mit den vier Gliedern verbergen.

Wir verstehen immer noch nicht ganz, warum die Menschen nicht auch ohne Kleidung umherlaufen. Apexo hatte ersteres kapiert; die Sache mit 'nackt' oder 'nicht nackt' war jetzt zu kompliziert zu erklären. Zu kalte Temperaturen, Schutz vor schädlichen Einflüssen, sexueller Anreiz, Anmache, Lust... Annapurna würde sich diese Dinge für später aufheben.

Annapurna und Surya kleisterten die beiden mit der Schminke zu, besser gesagt war es eine stark pigmentierte Sonnencreme, die auch recht stark abdeckte. Sie verbrauchten in der Tat die halbe Tube für die Aktion. Danach wurden die Saris um die „ETs“ gewickelt und die Schleier, sowie die Sonnenbrillen aufgesetzt. Obwohl der ganze Mummenschanz ohne Perücken vonstatten ging, sah das Ergebnis schon recht gut aus, besser als erwartet.

„Mann, ihr schaut aus wie aus einem Zombie-Abenteuerfilm, wie zwei indische Räuberbräute aus Delhi oder Mumbai! *Echt mega cool!* Zwei Hijras wie aus dem Bilderbuch!“ Surya wunderte sich, was doch der Fummel ausmachte. Kleider machten Leute. Noch die rosafarbenen Latex-Handschuhe, die Socken und die Schuhe...

„Diese rosa Labor-Handschuhe sehen ja echt komisch aus!“ lachte Annapurna. „Wie aus dem Chemie-Unterricht in der Schule!“

„Oder wie beim Abspülen.“ meinte Surya. „Aber meine Sneakers schauen doch abgefahren aus, auch wenn sie etwas zu groß sind.“

„Jetzt müssten wir ihnen nur noch große *Brüste* verpassen, oder am besten gleich mehrere, wie bei der [Artemis von Ephesos](#), der Ernährerin alles Lebendigen. Oder wie bei [Ituana](#), der großen Muttergöttin Brasiliens, wo ja jeder Stern der Milchstraße eine ihrer Brüste sein soll!“

Zeto und Apexo verstanden Annapurnas Scherze überhaupt nicht, analysierten aber akribisch die Begriffe der beiden Göttinnen. Waren die in ihrem Datenspeicher??

„Das schenken wir uns jetzt, mit Andersons oder Katzenbergers Mega-Busen. Im Dunkeln sieht das doch eh keiner, dass sie etwas flachbrüstig sind. Besser gesagt sind die beiden ja *platt wie ein Brett* – hoffentlich schaut doch keiner hin!“ fuhr sie etwas besorgt fort.

Den Nasenring anzustecken, erwies sich als etwas diffizil, aber es klappte. Apexo war jetzt in holdem, strahlenden rot-gold, samt dem goldenen Ring am Riecher, die Füße in weißen Tennissocken, welche wiederum in Suryas braunen Sandalen steckten.

Zetos Auftritt gestaltete sich hingegen in geheimnisvollem blau-silber, mit schicken, weiß-grauen Sneakers. Die Latex-Handschuhe passten farblich überhaupt nicht; sie hätten blau oder silbergrau sein müssen...

*„Du bist eine nährende Göttin,
danke für deine wunderbaren Brüste,
genieße sie!“*

(www.artedea.net/ Göttinnen-Kunst zur Stärkung der Frauenkraft)

„Auf dem Laufsteg wäre das *der* absolute Knaller, auf der Fashion Week in New York, vor allem, wenn sie erst ihre Hüllen komplett fallen ließen!“ Annapurna lachte sich eins. Zur aller Letzt malte sie Apexo noch gekonnt zwei rote Striche auf die Lippen. Zeto blieb ohne, da es farblich nicht passte.

Die Menschen-Schuhe für unsere Füße sind etwas zu groß, aber es wird schon gehen. sagten die beiden Hybriden telepathisch, wie immer, diesmal fast leicht unwillig. Die ersten Gehversuche samt Menschen-Schuhen verliefen etwas holprig und sperrig. Man merkte, dass sie die Schuhe eher an ihrer Fortbewegung störten.

Warum habe ich einen großen, goldenen Nasenring? Bin ich jetzt ein zu bändigender Stier? Oder soll später daran etwas festgemacht werden? Ein Seil, oder eine Schnur? fragte Apexo ungläubig und sehr skeptisch.

„Das ist in Indien eben *Tradition* für alle Frauen, die entweder gerade verheiratet werden, oder schon verheiratet sind. Manchmal ist es später auch nur noch ein kleiner Nasenstecker. Aber dann hätte ich dich mit einer *großen Nadel* piercen müssen, voll durch deine Nase stechen,

Apexo. *Und dann wäre womöglich ganz viel blau-violettes Blut herausgekommen!*“ Annapurna schaute ganz interessiert und spekulierte darauf, dass er dann doch große Angst davor hätte. Aber er verzog tatsächlich keine Miene.

Aber ich habe weder vor, an der Oberfläche zu heiraten, noch bin ich verheiratet. Und es macht für mich logisch keinen Sinn, mich von einem Menschen durch die Nase stechen zu lassen, um danach ein längliches, glänzendes Silberteil oder einen dicken Goldring hindurch zu stecken. Dadurch werde ich außerdem verletzt. Verletzungen sind allerdings strikt zu vermeiden, es sei denn, eine Kampfsituation lässt uns gar keine andere Wahl. Apexo analysierte das alles rein logisch, scheinbar ohne Gefühle. Auch für Schmuck schien „er“, oder besser gesagt „es“, keinerlei Ambitionen zu haben.

Annapurna und Surya konnten nicht mehr anders, als sich minutenlang vor Lachen und Kichern zu biegen. Ihre Zwerchfelle konnten sich fast nicht mehr beruhigen; es mutete fast schon wie Lach-Yoga an. Wieder einmal sahen sie am lebendigen Beispiel, dass *zwei völlig verschiedene Zivilisationen* aufeinandertrafen.

Annapurna holte ihr Smartphone und knipste die beiden, was das Zeug hielt, von allen Seiten, und in den unterschiedlichsten Posen. Das war so mega bambus, so völlig durch, und jeglicher Augensex wurde total angekurbelt.

Two bengable „women“ from Höllen-Hermi's dark world,

aren't they??

„Jai, jai Shiva! – Wenn wir *das* in Facebook oder auf Instagram posten, bekommen wir bestimmt *Millionen von Klicks!*“ erkannte Surya völlig begeistert.

„Aber irgendwann wird *doch* jemand fragen, wer sich hinter dieser Maskerade verbirgt. Und die Wahrheit würde uns NIE jemand glauben, es klänge nach Riesen-Verarsche hoch drei.“

„Doch wir werden natürlich *nie* verraten, dass es zwei verkleidete Hybridwesen aus der Unterwelt sind.“
Exzellenter, britischer Humor klang durch Suryas Phrase hindurch.

„Nein. Wir sagen einfach, die beiden sind uns einfach in der Nähe des Arunachala begegnet, *so rein zufällig*, und dann haben wir einfach mit dem Shooting losgelegt!“

Surya schloss die Reißverschlüsse seines Rucksacks und seiner Sporttasche. Eines der wohl ungewöhnlichsten Quartette der Welt begab sich nun spätabends nach Tiruvannamalai.

Artemis von Ephesos

*** **

Kapitel 10

Hattington, Powers, Matthews und die anderen 29 US-Soldaten begaben sich weiter auf dem Tunnel-Weg Richtung Nordnordwest, nachdem drei Army-Kämpfer den toten Myers zurück in den Notfallraum geschleift und ihm dort mit einer weißen Gedenkkerze die letzte Ehre erwiesen hatten. Wer weiß – da es weder Insekten, noch Ameisen oder Maden in den Unterwelt-Tunneln gab, würde Myers womöglich als Mumie die nächsten Jahrzehnte überdauern, als Mahnmal eines Kampfes der Oberflächen-Suras gegen die Asuras aus Ulons Unterwelt.

Auf dem Weg kamen den 32 wieder drei Reptiloiden entgegen, diesmal aber *zu Fuß*. Sofort blendete sie Powers mit einer super hellen CrazyFire-Lampe mit 20000 Lumen Helligkeit. Die ideale LED-Funzel, um militärische Gegner so stark zu blenden, dass sie den Feind nicht mehr erkannten.

„*Da kommen wieder neue Monster! FEUER!!*“ rief Hattington, der die fast sonnenhelle Lampe volle Pulle in die Augen der Repto-Vasallen richtete, welche nicht mit solch einem Extrem-Licht gerechnet hatten. Höllisch ratterndes MG-Feuer erledigte fünf *zu Fuß* entgegenkommende Reptiloiden und drei Wischmopsklaven. Sie fielen zischend und stöhnend wie Puppen einer Film-Deko um, und rührten sich nicht mehr, kein Mucks.

„Wenn die Viecher jetzt schon zu Fuß hier antanzen, dann

kann es wohl nicht mehr weit sein bis zu ihrer Basis!“ meinte Matthews.

„Da könnten Sie Recht haben, Matthews.“ Hattington freute sich über die momentane Überlegenheit seiner Army-Kämpfer, aber er ahnte, dass sie hier unten total in der Falle saßen. Er behielt diese Vermutung bewusst ganz still für sich, da die den Gefechtswert bzw. die Kampfmoral der Truppe allzu sehr gesenkt hätte. Zurück zum Einstiegstunnel in der Nähe von Qaanaaq war es weit, bestimmt an die 25 Meilen, umgerechnet etwa 40 Kilometer. Ein taktischer Rückzug würde jetzt nichts mehr bringen – es sei denn, alle würden feige desertieren, um ihre Häute zu retten...

„Weiterhin weder Triband-Empfang, noch eine GPS-Ortung, und auch kein Empfang militärischen Funks! Noch nicht mal Ratten gibt's hier unten! – *Fuck!*“ empörte sich Wilson.

„Was hätten Sie denn gedacht, Wilson? Dass die Uhren hier genau so ticken wie oben, auf dem Land? Wir können froh sein, wenn wir aus dieser Mission am Ende alle siegreich hervorgehen. Bis jetzt schaut die Lage ganz gut aus, bis auf den leider toten Myers.“ führte Hattington aus.

„Ich spüre einen warmen Luftzug!“ rief Matthews. „Das fühlt sich an, als ob hier geheizte Räume wären!“

Und er behielt Recht. Etwa dreihundert Meter weiter kam zur linken Seite eine silberfarbene Stahltür, welche allerdings mit einem Tastaturfeld gesichert war. Es gab keine Klinke. Hattington schlug an die Tür, und sie schien ziemlich massiv.

„Sir, General Hattington, da muss man anscheinend einen *Zahlencode* eingeben, damit sich die Tür öffnet.“ sagte Pinkton etwas schnippisch.

„Das seh' ich selbst! Aber das Sesam-Öffne-Dich wird sich uns nicht so einfach auf dem Silbertablett präsentieren. Vielleicht macht uns ja jemand auf, wenn ich anklopfe??“ entgegnete Hattington, mit einer Spur von Eingeschnapptheit. Er böllerte weiter an die anscheinend sehr dicke Stahltür.

„32 Eindringlinge sind bis an die Tür unserer Hauptkommandozentrale vorgedrungen! Abwehr durch unsere Truppen gescheitert, anscheinend nur *ein Mann* Verlust, laut unseren Ortungsdaten!“ Ulon brüllte wieder völlig entgeistert umher, knallte aber vorerst kein weiteres Personal ab, da ihm sonst zu viele kompetente Bediener an den Computern, Schaltpulten und Radars fehlten.

Der Feind schlägt sich erstaunlich gut. antwortete einer der Reptiloiden, die Ulon gnädigerweise noch am Leben gelassen hatte.

„Reptiloid XXX-33-37, halte bloß deine Schnauze! Mir so in den Rücken zu fallen! Pass bloß auf, dass ich dich nicht auch noch abknalle!“ Ulon war kurz vor der Explosion.

Sollen wir sie reinlassen? Sie stehen inzwischen direkt vor dem Tunneleingang unserer Hauptkommandozentrale. Wenn sie uns durch den Zugangsweg entgegenkommen, eröffnen wir das Feuer und legen sie alle um! Ich denke, dass unser Plan diesmal aufgehen wird. kam es von Reptiloid XXX-33-37 zurück.

Solle mer 'se roilasse? Aber es war ja erst Ende Oktober...

Nach endlosen, weiteren Ranböllern an die Stahltüre öffnete sich diese schließlich. Da die gesamte Panzerfaust-Munition inzwischen verfeuert war, und auch etwa zwei Drittel der MG-Munition, war die Kampfkraft der US-Amerikaner erheblich gesunken, was Ulons Vasallen natürlich zu Gute kam. Und sowohl die Reptiloiden, als auch die Hybridwesen waren sehr gut im Nahkampf ausgebildet...

Endlich tat sich die Tür auf! Sehnsüchtig starrten alle in die Richtung des sich nun öffnenden Stahldurchgangs. Hattington strahlte mit seiner sonnenhellen Mega-LED-Taschenlampe in den Gang hinein. Zischende und knackende Laute ertönten, welche nicht besonders freundlich anmuteten. Eine ungeheure Anspannung baute sich auf, welche sich von Sekunde zu Sekunde steigerte!

*** **

Annapurna, Surya, Apexo und Zeto begaben sich nun schnurstracks Richtung Tiruvannamalai. Mit ihren LED-Funzeln geriet ihnen der Weg ins Tal zwar etwas holprig, aber unbeschadet. Die beiden Hybriden waren Schuhe und Kleidung überhaupt nicht gewohnt. Eine Parallele zu den Fayu-Ureinwohnern Papua-Neuguineas und Sabine Kuegler. Den dortigen Indigenen waren „zivilisierte“ Bekleidung und Schuhwerk ebenfalls völlig fremd. Apexo und Zeto würden ebenfalls „Opfer“ eines folgenden Kulturschocks werden. Solange sie nachts keiner sah und behelligte, war alles noch in Harmonie. Aber jeder Mensch-Hybrid-Kontakt erhöhte die Wahrscheinlichkeit, dass alles auflöge. Und dann wäre die Kacke sprichwörtlich am Dampfen...

In der mystisch anmutenden Nacht leuchteten von der Ferne die Gopurams des Arunachaleswara-Tempels, welche [Lingodbhava](#), dem aus dem Lingam entstehenden Shiva, geweiht waren.

Die ersten Häuser Tiruvannamalais näherten sich. An einer kleinen Mauerbrüstung lungerte eine erbärmlich abgewrackte Hippie-Type unter einer schwach leuchtenden Straßenlampe herum. Eine braune Ratte huschte vorbei und verschwand ganz schnell. Die Frau war um die achtundsechzig, hatte graumelierte, eher kurze, gelockte Haare, trug eine riesengroße, runde Sonnenbrille – trotz Nacht! – und ein Todesrunen-“Peace“-T-Shirt mit dem für die

Hippies typischen, umgedrehten Ypsilon, samt Kreis drum herum. Ihre Beine wurden von einer schwarzen Hose bedeckt, sie hatte einen rosa Hut samt weißer Stoffblume auf dem Kopf, und trug extrem abgewetzte Turnschuhe, die selbst für indische Verhältnisse sehr ärmlich aussahen.

Im Gegensatz dazu hatte sie ein *nigelnagelneues* iPhone 8 in der Hand, sowie eine auf Hochglanz polierte *Fossil Q*-Smartwatch samt grauem Armband am Handgelenk, was darauf hindeutete, dass ihre äußere Erscheinung wahrscheinlich sogar eine ganz bewusste Verkleidung war.

Als sich die vier der Hippie-Type näherten, sprang diese sofort auf, wie von einer Tarantel gestochen, und begann alle auf Englisch, mit einem sehr starken „German-English accent“, anzuquatschen, frech und unverhohlen, wie es auch für viele Inder gang und gäbe war.

„Hey, ihr vier! *Hallo, meine Lieben!* Je später der Abend, desto schöner die Gäste! Was für ein exklusives Quartett! – Ich bin die Ex-Doppelagentin *Qually Quassel*, mein Deckname war früher auch die *Straßenkaterin*. Toll seht ihr aus, ihr vier! Alles waschechte Inderinnen und Inder, was?! Wie aus einem Filmset! Na ja, ich bin ja hetero und *bi*, also auch *lesbisch*. *Ich bin für alles offen!* Seid begrüßt, *Namaste!*“ Sie faltete die Hände zum indischen Standardgruß, und grapschte Annapurna kurz darauf sofort lüstern an beiden Armen und im Gesicht an, mit einem erotisch-verführerischen Unterton. Es schien so, als hätte diese sehr zweideutige Existenz jahrelang keinen Sexualpartner bzw. -partnerin mehr gehabt. Sie war

anscheinend total ausgehungert.

„Mein Gott, Indien-Mädchen, bist du hübsch! Bist du etwa schon vergeben? Machen wir nachher 'ne schnelle Nummer, in meiner Wellblech-Baracke? – Und *du* Räuberbraut, in rotgold! Mit deinen knalligen, rosa Gummihandschuhen! Lack- und Latex-Fetischistin, was?? Du schaust ja ganz exotisch aus! Zeig' mal deine schönen, schwarzen Haare, die sind ja ganz verdeckt!“ Sie versuchte, Apexos Schleier mit Gewalt zu lüften. Zeto arbeitete in Gedanken bereits einen Nahkampf-Abwehrschlag aus, der die Hippie-Type außer Gefecht setzen, aber keineswegs umbringen würde.

„Lassen Sie sofort ihre ekligen Hasch-Hände von uns, Sie ungehobelte Hippie-Person!“ befahl Annapurna lautstark. „Immer diese verfluchten Touristen und Kiffer aus dem Westen, die sich in Bharata benehmen wie der letzte Dreck! Entweder, Sie passen sich unserer Kultur an, oder Sie fliegen wieder mit der nächsten Maschine ab Chennai nach Hause!“ Annapurna reagierte so forsch, dass selbst Surya erstaunt war.

„Hey, du bist ja 'ne echte indische Rakete! *Wo kommst du her?*“ Sie holte einen Joint aus der Hosentasche und zündete ihn an. Surya lachte, und die beiden Hybriden standen wortlos daneben. Sie analysierten akribisch die Worte „bi“ und „lesbisch“. Nach kurzer Zeit erkannten Apexo und Zeto, dass es etwas mit LIEBE zu tun hatte.

In Annapurnas und Suryas Köpfen ertönte sodann folgende Botschaft: „*Bi*“ *heißt auch bisexuell, das heißt, ein Menschen-Mann oder eine Menschen-Frau machen auch Sex*

mit dem Geschlecht, dass sie selbst haben. Ist dass für Menschen typisch und normal? Es ist doch nicht im Sinne der biologischen Fortpflanzung, da weder im sexuellen Kontakt Mann-Mann, noch Frau-Frau die Zeugung eines Babys, wie ihr Menschen sagt, erfolgen kann.

„Apexo, Zeto, unsere Aufklärungsstunde folgt später. Wir müssen erst diese blöde Hippie-Type wieder los werden! Sie ist ja dermaßen aufdringlich, diese *Straßenkaterin!*“

„Zu wem redest du da eigentlich, mein wunderhübsches Mädchen? – Na ja, egal. Auf jeden Fall war meine Hochphase in den tollen, wilden 1970ern. Glühend heiße und höchst gefährliche Ost-West-Operationen wie Abhörbrillen-Schmuggel, heimliches Kopieren von KGB-Akten, Verwanzung von Russen- und DDR-Wohnungen, US-Agenten-Catering mit Magic Mushroom-Omeletts und den ersten, damaligen Kräuter-E-Zigaretten, das waren alles meine Spezialgebiete. Und ich habe die höchst wichtigen Operationen mit den Decknamen *Miezenfutter*, *Tarantelscheiße*, *Bullshit IV*, *Hundedreck* und *Klöffmops* geleitet. Mann, waren das noch Zeiten! Dann hab ich noch 'ne Firma gehabt, von 1968 bis 1979, die hieß *Jointsmove Import&Export*. Ey, da ging's aber so richtig ab! Da hab ich alle Agenten und Hollywood-Machos gehörig mit Stoff und Gras versorgt, um sie in ihrer Top-Leistung noch mehr hoch zu pushen. Berlin, Frankfurt, Sankt Pauli, Traunstein, und natürlich mega obercool in San Francisco und Los Angeles, in Good Old California. Ich geb' ja zu, dass ich für den jetzigen, krassen Gesundheitsnotstand in Übersee mit verantwortlich bin. Aber jetzt leb' ich in Indien, im

wundervollen Tiru, weil's hier einfach *viel billiger* ist! Ich hab ja meine ganzen Konten auf den Kanalinseln, da bin ich auf der total sicheren Seite. – Aber hier bin ich gleich am Heiligen Berg Shivas!“

Annapurna antwortete prompt und weiterhin sehr harsch, während Surya sich lächelnd amüsierte: „Hey, Madam, texten Sie uns nicht endlos zu, mit ihren Agenten-Stories! Vielleicht erfinden Sie das ja nur alles, um uns zu imponieren. Sie sind eine abgestürzte Versagerin. Und wir brauchen keinen Oma-Sex, auch keinen lesbischen!“

„Hey Leute, wenn mal irgendjemand hinter euch her sein sollte, Ruski- oder Ami-Agenten, kann ich mich als klasse kompetente Unterstützung anbieten, für 88 Rupees am Tag, und *nur 44 Rupees* für sozial Abgestürzte. Lügen ist mein Metier, das kann ich bestens. Und ich habe beste Kontakte zu '44-ON-11' in Deutschland, *dem* Top-Agenten seiner Zunft! Aber nachdem mein höchst intriganter Versuch, dem unschuldigen „009“ bei einem Erzengel-Meditations-Seminar mit meinen exzellenten Smartphone-Schnippelaudios einen fieseren 'Doppelagenten' anzuhängen, leider aufgefliegen ist, haben sie mich doch prompt gefeuert!! – Nun bin ich sozusagen eine ungewollte *Agenten-Aussteigerin!* Ach, was bin ich doch für eine *abgefuckte, armselige Loserin!* Tippse, Joints drehen, Phantombilder zeichnen, Hunde und Katzen im Tierheim versorgen, flotte Dreier, *vorne, hinten und einen Blow-Job, ATM, DP, BDSM, kann ich alles gleichzeitig, ey!* Kennt ihr schon das [Yoni Cucumber Cleanse](#) aus den USA, die Vagina-Reinigung mit der Salatgurke?? – Und ich kann mich euch als private Meditationslehrerin erster Klasse anbieten, und dann zu Hause alles heimlich ausschnüffeln,

ohne dass ihr es merkt. – Oder wenn ihr eine Haushälterin braucht, für eure abgefahrene Indien-Braut *Aperol*, oder eben die *Zeta* in rot-gold, die ja anscheinend bald heiraten wird, oder gerade geheiratet hat!?“ Ihre Ohren waren weit besser, als Annapurna es vermutet hätte.

Surya gab jetzt ebenfalls seinen Senf dazu: „Annapurna, ich glaub, die hat wirklich 'n Rad ab, besser gesagt alle vier! Die versinkt ja geradezu in Selbstmitleid. Sie sollte sich in Mumbai als *Hippie-Agentin* bewerben, oder als *Film-Statistin!* Die nehmen sie doch mit Handkuss!“ Er murmelte leise weiter: „Hätten sie diese Type doch am besten gleich zum Mond geschossen...“

Annapurna forderte sie nun schnippisch heraus: „Er – ähh, sie heißt Apexo, ähh, *Apexa*. – Frau Quassel, oder Frau *Straßenkaterin*, Ihr Englisch hat einen wahnsinnig starken, deutschen Akzent! Sie sollten mal einen richtigen Sprachkurs machen, um diesen *blöden Akzent* weg zu bekommen! Man merkt sofort, wo Sie herkommen: *Germany*.“

„*Du blöde Gans!!*“ Äußerst frech zog die Straßenkaterin jetzt mit einem blitzschnellen Griff den Schleier von Apexos Gesicht weg, so dass man die blau-graue 'Glatze' sah, und den Übergang zur hautfarbenen Schminke. „Wow, du Hammerbraut, zeig doch mal dein zartes Näschen! Oh, was für ein bezaubernder, goldener Nasenring! – Aber warum hast du eine Glatze, warum ist dein Kopf *blau*, und dein Gesicht aber ganz normal?! War da 'ne schiefgelaufene Chemo??“

Die Straßenkaterin erschrak total, versuchte es aber sofort zu überspielen.

Für Zeto war es jetzt höchste Eisenbahn! Die beiden Hybriden waren kurz davor, aufzufliegen. Mit voller Wucht holte „sie“ mit der rechten Faust aus und verpasste der Straßenkaterin einen so gewaltigen Gentleman-Kinnhaken à la Henry Maske, wie 2006 gegen Waleri Brudow, so dass sie sofort außer Gefecht war. Zudem versetzte er ihr noch einen Fußtritt in die Seite.

„Nichts wie weg hier!“ rief Surya, während Annapurna wieder Apexos Schleier aufsetzte und zurecht rückte.

„So 'ne durchgeknallte Type aber auch! Immer diese Ausländer, die sich in Indien benehmen, als hätten sie Narrenfreiheit!“ war Annapurna erbost. „Soll sie doch nach Holland fahren, da würde sie hin passen!“

Schachmatt für den Gegner! warf Apexo ein. *Die Agentin namens Straßenkaterin gefährdet unsere Tarnung!*

„Zum Glück hat sie kein Foto gemacht!“ meinte Surya. Im Laufschrift entfernten sie sich von der Ex-Doppelagentin. Eine abgewrackte Existenz war sie schon, keine Frage.

Sind Agenten an der Oberfläche, oder besser gesagt Ex-Agentinnen, immer so geisteskrank im Kopf?? fragte Zeto,

ganz nüchtern, ohne eine Miene zu verziehen.

Alle lachten, und am Himmel leuchteten die Sterne. Von ganz weit weg hörte man zwei aufgeregte Inder, die auf Indian-English irgendetwas von einer „toten Hippie-Oma“ faselten, und von „sich zu Tode kiffenden Hippies, die selbst schuld wären“.

*** **

Die gigantischen Schneemassen im Mittleren Westen der USA schmolzen nur sehr langsam dahin, während es an der Ostküste bereits erste Lichtblicke gab. Ulons und Höllen-Hermis höchst dämonische Polarwirbelsplit-Maschinen liefen immer noch auf Hochtouren und hielten den nach Südkanada verschobenen, inzwischen niederschlagsmäßig „ausgehungerten“ Haupttiefdruckwirbel nahezu konstant über der Region Chicago-Quebec. Durch die Orioner künstlich am Nordpol und über Grönland erzeugtes, *hohes* Geopotential schob mega fies mehrere gesplittete Tiefs auf der gesamten Nordhalbkugel nach Süden, wo diese Unwetter, Extremwinter und gewaltige Schäden verursachen konnten. Das Nordpoleis und der Grönlandeisschild tauten beschleunigt auf - und das ganz *ohne* CO² und Methan...

Annapurna dachte an das Erste Handbuch über Wetterkriegsführung mit seinen „magischen Wänden“, dem „Wasserdampfkorsett“ und dem „Orkanphallus“, welches mit allerlei keltischen Schnörkeln, und vielen auf dem Kopf stehenden Dreiecken samt drei Wellenlinien darin verziert war: *„Unsere, also Höllen-Hermis und Ulons menschenvernichtende Satans-Wetterwaffen des Sturms, der Sintflut und des Teufelsfeuers, tragen auch zur Erwärmung der Erde bei, indem sie das Geopotential durch unsere persönliche Hand in die Höhe treiben. Die statistische Zufälligkeit von scheinbar natürlichen Ereignissen am Himmel und in den Wolken wird verringert, und somit lässt sich alles viel leichter in Zahlen fassen, nachdem wir es mit unseren tollwütigen Rechenmaschinen kalkuliert haben. Die Moleküle des Wasserdampfs unterliegen einer mehrdimensionalen Normalverteilung, und werden von uns jetzt vermehrt in berechenbarere Bahnen hinein gezwungen. Die Laplace'sche Gleichwahrscheinlichkeit ihrer möglichen Bewegungsrichtungen wird auch signifikant vermindert. Die Wirbel der Hochs und Tiefs gehorchen fortan unseren magischen Wetterwaffen, welche direkt aus der Hölle stammen.“*

Unsichtbare, geradezu magische Wände aus den von uns kreierte Feldern zwingen den Wasserdampf gefügig wie ein wehrloses Gossenweib in die von uns forcierten Bahnen. Die Brownsche Bewegung ist in der Tat ein 'zentrierter Gauß-Prozess mit Kovarianzfunktion', meine allmächtigen Großmanns-Herren der Schöpfung. Nun wird die chaotische Brownsche Bewegung von Luft-Gasen aller Art von uns über

physikalische Technik in einen 'statischeren' und 'gefangeneren' Zustand gezwungen, in den Kerker unserer künstlich erzeugten Kräfte. Unschuldiger Wasserdampf bleibt die bestimmende Domäne. Man könnte behaupten, wir stülpten den Gasen der Physis bzw. dem Dampfe des Wassers eine Art unsichtbare 'Rennbahn', 'Wandbegrenzung', 'Tunnelröhre' oder 'Ätherkorsett' über – die ursprüngliche Freiheit aller an dem Spiele beteiligten Gasmoleküle wird in die von uns erzeugten 'Rennbahnen' über die von uns modulierten Felder mit satanisch-unsichtbarer Gewalt hineingezwungen.

Genial maskierte oder auf hohe Rotation forcierte Hochs und Dürren erscheinen gewöhnlichen Männern der Wetterkunde immer als absolut 'natürlich', oder als durch sogenannte postmoderne 'Treibhausgase' verstärkt. Die langen Tiefdrucktröge hinter diesen von künstlicher Hand erwirkten, damenhaft entzückenden Hochdruckrücken nennen wir im harten Männerjargon unserer höllischen Zunft eiskalt 'gequälte Schneepimmel' oder 'orgiastische Sintflutphalli'. Kälteströme des Nordpols oder Südpols werden von uns ohne jegliche Gnade in bewohnte Länder niederer Breiten umgeleitet, um dort herrliche Verwüstungen und tollwütige Katastrophen durch die Elemente Wasser, Luft und Feuer zu erzeugen, welche nun völlig außer Rand und Band sind. Unsere unsichtbaren 'Wände' können Stürme, Hurrikans und Tornados mit exzellentem Zielwasser auf bestimmte Territorien lenken und dort alles Menschenviehzeug, samt deren Behausungen, zerstören.

Die Dezimierung der Bevölkerung des Erdenrunds auf unter 500 Millionen menschlichen Stückviehs ist das von Xrtakah Klon XXX-III empfohlene Planziel, das in devotester Ergebenheit einzuhalten ist. Um das zu erwirken, planen Ulons herrliche Vasallen die holde Kreation eines Supervirus, der fast alle voller Elend dahin rafften soll, wie Mäusedreck. Menschen-Vieh ist wie allzu dummes Getier; dementsprechend dürfen sie großzügig aus dem Wege geräumt werden. Vor allem die Weiber, Jungfrauen und Muttergöttinnen sind uns ein unglaublicher Dorn im Auge; ihre kreatürliche Kraft aus dem verderbten Rachen Babylons und ihre große Erdverbundenheit stellen für uns eine große Gefahr dar; ein Hundsfott, das es zu vernichten gilt. Das Weibsbild ist uns nichts wert, gleichsam ist es Abschaum für uns Echsen-Kämpfer aus der tiefsten Schwefelhölle.

Wer die üblichen, platt gebügelten Konsens-Lehren an der Oberfläche des Erdenrunds allzu sehr in Frage stellt, wird entweder gekündigt, als phantastischer Spinner deklariert, oder gleich durch unsere Höllen-Vasallen einen Kopf kürzer gemacht.

Angetrieben wird unsere Maschinerie des Bösen durch unsere speziellen, elektrisch-longitudinalen Antennen unter Hochspannung, die den Höhenwind, modern auch Jetstream genannt, ganz gezielt manipulieren. Diese Technologie funktioniert aber nicht nur auf dem Wandelstern Terra. Sie wurde von uns schon auf einigen anderen, bewohnten Planeten im Universum angewandt, unter anderem auch damals im Orion-Sternbild.

Unsere neuen, terrestrischen Tiefdruckwirbel-Akzeleratoren sind allerdings erst gerade in der Erprobungsphase.

Keiner an der Oberfläche ist unserer unsichtbaren Kriegsführung gewachsen, KEINER. Wir sind unfehlbare und Herkules-starke Götter aus dem All, vor langer Zeit hier niedergefahren. Sind eure Fronten von Armeen, Bombardements, frenetische Zünder, der 'Zinseszins-Algorithmus', die 'thesaurische Kapitalakkumulation' und der 'Hochfrequenzhandel' noch halbwegs für euch fassbar, so setzt die Ratio des Starrkopp-Wissenschaftlers beim Thema 'magische Wetterkriegsführung' in der Regel völlig aus. Rinderrülpser, 7,3 Milliarden überflüssige Stückvieh-Ausatmer und Millionen von Kuhfürzen sind die Hauptschuldigen, jawoll! So sei es im Namen des Höllen-Satans. Werdet alle Vegetarier, schwach im Fleische, trübe wie eine Funzel im Geiste, und kläglich auf dem Boden kriechend wie dumme, fette und hirnlose Wildsauern!“

Erstes Handbuch, Seite 29, „Einführung in die elektromagnetische Magie der Wetterbeeinflussung“.

„Tiefdruckwirbel-Akzeleratoren“: Waren das etwa die „Diabolos“, die Annapurnas Blick nur für Sekunden in Ulons Hauptkommandozentrale erhascht hatte??

All das gerade Beschriebene war in Höllen-Hermis

„Erstem Handbuch“ zu lesen, und noch viel, viel mehr. Annapurnas Gedanken drehten sich um die Kunst, diese speziellen, höchst komplexen Felder zu erzeugen, die 6D-Tensoren im 12D-Universum, und die ganze Mathematik und Physik dahinter, während sie, Surya, „Apexa“ und „Zeta“ vor der lachhaften, abgelosten Straßenkaterin flüchteten. Diese Pinocchio-Pappnase aus dem smarten Hippie-Regenbogenland war doch nur eine einfache „Bäuerin“ im riesigen Schach des Universums, ein kleines, völlig unbedeutendes Licht - Operation *Klöffmops* oder Schifferscheiße, nein, *Tarantelscheiße*, hin oder her.

Im „Erstem Handbuch“ war weiter davon die Rede, dass diese Felder eine Art „ätherische Vorstufe“ zur dichteren Materie seien, von außen scheinbar „statisch-stabile Wellenpakete“, bzw. „in Resonanz schwingende Skalarpakete“. Diese „Materie-Vorstufen“ beeinflussten dann Plasma, Wasserdampf, alle möglichen Arten von Gasen, und Windströme, samt deren Elektromagnetismus. Und die Manipulation des Magnetismus wäre eine Domäne von *Xrtakah Klön XXX-III*, einem *Draconier-Kommandanten* aus dem *Draco-Sternbild*, wie er im Buche stand. Ulon und Höllen-Hermi wären treue Kollaborateure des Widersachers, die Handlanger aller Asuras persönlich!

General Ernest Survival-Cherry und Admiral Aye-Aye Madam hatten die Ortung sowie das Abhören von Annapurnas und Suryas Smartphones über die Central Intelligence Agency weiterhin auf aktiviert geschaltet.

Da Askon, Esta und die VenusianerInnen einen Atomkrieg verhinderten, war das auch für sämtlichen irdischen Militärs von starkem Interesse. Jetzt kam noch potentielle Wetterkriegsführung dazu - das ließ natürlich alle Alarmglocken noch höher schrillen.

Egal, ob Radioaktivität, Superviren oder die Manipulation der Jetstreams und des Polarwirbels - all das waren *unsichtbare Phänomene*, mit denen der „Ottonormalverbraucher“ völlig überfordert war. Kämpften früher gut erkennbare Armeen gegeneinander auf dem Schlachtfeld, und stand der Sieger danach eindeutig fest, so lief heute fast alles hinter den Kulissen, *hinterhältig* und *unehrenhaft*. Wetterkriegsführung und Wirtschaftskrieg gaben sich die Hand. Sachschäden in Millionen- und Milliardenhöhe, und nebenbei auch noch ein paar Tote. Doch wer die Fäden zog und warum, das wussten nur ganz wenige. Alle, die von Weltherrschaft, Geldgier und totaler Kontrolle besessen waren, hatten böses Blut geleckt, den blaublütigen Saft der Asuras!

„Hat die CIA schon etwas herausgefunden in Bezug auf das Tracking dieser Mail von diesem verrückten *Höllen-Hermi* und *Hanssel-Gretel*??“ fragte Aye-Aye Madam höchst interessiert.

„In der Tat. Die Mail ging leichtsinniger Weise weder über

einen Proxy, noch über einen Tor-Browser. Da war wohl jemand stockbesoffen, als er das verschickt hat. Sämtliche Sicherheitsvorkehrungen außer Kraft, außer der recht aufwendigen Verschlüsselung. – Das Routing ging exakt von Québec nach London, dann über Brüssel, Frankfurt zum *Zauberzentrum Strahle-Ei* in *Good Old Teutonia*.“ erwiderte Survival-Cherry. „Die haben vor kurzem ihren sechzigsten Geburtstag gefeiert!“

„*Zauberzentrum Strahle-Ei??* Was soll denn das sein? Und seit wann feiern *Eier* Geburtstag??“

„Ein codierter Deckname. Dort wird eben wissenschaftlich 'gezaubert', und es gibt ein riesengroßes, strahlendes Osterei. Es handelt sich anscheinend um eine Sektion höchst krimineller Kreise, welche weltweit illegale Grauzonenprojekte im Bereich künstlich-technische Wetterbeeinflussung und Supervirenkrieg durchführt, zusammen mit Hackern, Cyberkriegern und abgewrackten Wissenschaftlern, die zwar sehr gut in ihrem Fach sind, aber im Zauberzentrum *nie* eine offizielle Stelle bekommen haben. Loser, die jetzt in kriminellen Kreisen voll aufblühen, sozusagen. Nun agieren sie im Bereich der organisierten Kriminalität, wie Tausende von lügenden Straßenkatern, Kater Karlos, Fouchiées und Robertos Rastapopoulos.“

„Letzterer ist doch der Obergangster aus *Tim und Struppi*. – Das mit den *Superviren* und *Kriegsführung*, das lässt ebenfalls aufhorchen!“ Aye-Aye Madam schaute sehr besorgt.

„Wenn wir *das* alles beweisen und stoppen könnten – mein Gott, *Supervirenkrieg* und *künstlich-technische Wetterbeeinflussung*: Das Bindeglied könnte *Extremkälte* sein, technisch erzeugte Kälte und heftige Winter. Denken

Sie an die *Vogelgrippepandemie* in Europa im Kaltwinter 2005/2006, oder an die *Schweinegrippepandemie* in der Ukraine 2009, ebenfalls mit einem eisigen Winter gekoppelt! – Übrigens sind die beiden Smartphones von Annapurna Bhavani Chakravati und Surya Chaturjye wieder online! Zwei Tage lang war totale Sendepause. Ungewöhnlich für zwei Jugendliche in ihrem Alter, die ja schon ausflippen, wenn mal für fünf Minuten das Netz ausfällt!“

„Na ja, wenn sie ihr *Galaxy* unfreiwillig geschrottet haben sollten, können sie es ja zum [Aquarienwächter](#) upcyclen! Es lebe das Repair Café! – Aber in Bezug auf die Vogel- und Schweinegrippe tun mir die vielen gekeulten Hühner und Schweine fast schon ein bisschen Leid.“ Aye-Aye Madam war ja bei der Marine, und in der Tat hatte er zu Hause ein großes Aquarium, dessen Pflege wegen Zeitmangels meistens an seiner Frau Charlotte hängen blieb. Einen Hühner- oder Schweinestall hatte er allerdings nicht. Charlotte Aye-Aye Madam war eine sehr nette, zuvorkommende Ehefrau.

„Die haben aber die teure Marke mit dem Apfel. *Aquarium* – wie langweilig! Wenn schon, dann Giftschlangen oder Vogelspinnen im eigenen Terrarium!“ schlug Survival-Cherry belustigt vor. „Im Übrigen: Macht es einen großen Unterschied, wenn Sie Hühner und Schweine aus Massentierhaltung verspeisen, oder wenn diese vorher gekeult werden??“

„Es ist für mich ein Unterschied, ob die Tiere sozusagen völlig 'umsonst' gestorben sind, für fragwürdige, eventuell sogar *inszenierte* Pandemien oder Epidemien, oder ob sie für den Zweck, für den sie auch gezüchtet wurden, aufgegessen werden. Tierschutz und Bio-Fleisch finde ich natürlich sehr

gut, ich kaufe letzteres auch ab und zu. Aber ich habe noch nicht vor, Vegetarier zu werden; und wenn, dann erst, wenn ich in Rente bin. – Und sagen Sie bloß nichts gegen mein Aquarium. Da habe ich ganz nette Exemplare drin schwimmen, zum Beispiel Diskusfische, einen Salmier-Schwarm, und drei Garnelen. Mein kleinster Sohn ist ganz begeistert davon.“

„Garnelen?? Da haben Sie ja gleich Ihre Meeresfrüchte für das Abendmenü zu Hause, sogar unter humanen Bedingungen gezüchtet...“ zog ihn der Army-General auf. Aye-Aye Madam war allerdings nicht besonders begeistert über Survival-Cherrys Ironie-Bemerkungen.

„Dann schauen wir mal in den Datenspeicher von Annapurnas Mobiltelefon hinein...“ Survival-Cherry startete über eine „Hintertür“ im Android-Betriebssystem einen kompletten Funk-Download aller Dateien, ausgenommen der Musik-MP3s, welche militärisch nicht von Interesse waren.

„Illegaler, militärischer Hack, *oh, oh, Mr. General!*“ lachte Aye-Aye Madam, ganz schnippisch.

„Wenn wir jede Aktion erst richterlich beantragen würden, dann stünden wir in paar Monaten noch mit leeren Händen da.“ Jedes Militär und jeder Geheimdienst machte, was technisch ging oder eben nicht ging. Da waren die Russen, die Chinesen und die Briten auch nicht besser...

Nach etwa einer halben Stunde war alles Wichtige komplett heruntergeladen. Die beiden trauten ihren Augen nicht, als sie einige Fotos der ganz speziellen Art anschauten:

„Das ist ja unglaublich, was unser wunderhübsches Indien-Mädchen da geknipst hat! Sehen Sie selbst: Das auf dem Kopf stehende Dreieckssymbol mit den drei Wellenlinien darin, eigenartige Tunnel, eine Art abgespacte, fremd aussehende U-Bahn, mehrere *Zeta Reticuli*-Außerirdische mit vierfingrigen Händen und Füßen, ein potthässliches *Reptilwesen* mit George Clooney-Gummimaske, Spülbecken, ein Foto eines Bunkers mit Radarschirmen und weiteren *Reptiloid-Humanoiden*, einen alten, kleinen Opa, der sehr wütend schaut, eine Art Ruheraum oder Gefängniszelle... Weiterhin eine alte, total abgewrackte Hippie-Oma mit glühendem Joint, ein Berg, und zwei indische Frauen im Sari, in rot-gold und blau-silber, mit riesigen Sonnenbrillen. Die schauen irgendwie ganz komisch aus. – Mein Gott, das Ganze erinnert mich an die gerade laufende Pentagon-Operation mit *Hattington, Powers, Matthews* und 30 weiteren Army-Soldaten!“ rief Survival-Cherry, ungewöhnlich aufgeregt. Sofort brannte er alles auf eine DVD.

„Das heißt, *Annapurna* ist auch da unten?? Ich kann das fast nicht glauben!“ Jetzt war auch Aye-Aye Madam völlig aus dem Häuschen.

„So gut wie alle, die die Schwellen zu den unterirdischen Bunkersystemen mit diesen Dreieckssymbolen überschritten haben, sind niemals zurückgekehrt! Sie gelten bis heute alle als verschollen!“

„Das heißt, wenn *Annapurna* wirklich da unten *war*. Jetzt ist sie auf jeden Fall wieder an der Erdoberfläche, in Indien, und hat womöglich noch andere Informationen, außer diesen Fotos und Videos?“ Beide schauten auf ein Video, wo sich Höllen-Hermi mit seiner lachhaften George Clooney-Maske höchst sexuell erregt am Boden wälzte und gerade einen

herunterholte.

„Mein Gott, ist das pervers! Das scheint so eine Art Nachtclub zu sein... mit einem Reptiloid-Humanoiden, der sich gerade am Boden wälzt und...“

„Vielleicht ist das ja unser *Höllens-Hermi?!*“ lachte Aye-Aye Madam verschmitzt.

„Ich glaube, Annapurna wird ein Besuch bei uns im Pentagon nicht erspart bleiben. Da nicht sicher ist, ob Hattington und seine Leute jemals zurückkehren, sind ihre Informationen von unschätzbarem Wert! Sehen Sie das Foto mit den Radarschirmen und diesem uralten, potthässlichen Opa?“

„Ja. Aber es lässt sich *keine Nationalität* erkennen. Weder an seiner braunen Uniform, noch am Aussehen dieser furchteinflößenden Reptil-Monster!“

„Für wen arbeiten die dann da unten??“

„Wenn ich das wüsste.“

„Meinen Sie, es hat etwas mit den Wetterkatastrophen in den Vereinigten Staaten zu tun?“

„Das kann ich jetzt noch nicht beantworten.“

„Sollen wir das Ganze über CIA-Agenten in Indien abwickeln, oder Annapurna noch mal in die USA einladen lassen, zum Beispiel wegen der damaligen Venusianer-Geschichte??“

„Wir können sie aber nicht zwingen. – Wenn sie nicht anbeißt, müssen wir uns was anderes einfallen lassen.“

„Ich werde eine Überprüfung aller Daten durch geschulte Fachleute anordnen lassen.“ Survival-Cherry wusste, dass

ein neues Abenteuer auf Annapurna zukommen könnte. „Eine neue Mission beginnt!“

Sobald aber internationale Geheimdienste erst Wind von der ganzen Unterwelt-Sache, den Connections zur internationalen Superviren-Mafia und den Handbüchern über Wetterkriegsführung bekämen, wäre sie womöglich ihres Lebens nicht mehr sicher!

*** **

Als Annapurna, Surya, Apexo und Zeto nicht mehr weit von Suryas Eltern entfernt waren, und sie einige witzig-freundliche Begegnungen mit Indern gehabt hatten, ertönten plötzlich stöhnende, lustvolle, höchst erregte Menschen-Laute. Im Erdgeschoss eines Hauses vereinigten sich gerade eine Inderin und ein Inder nackt im Bett, und es mutete an, als ob sogar ein klitzekleines, süßes *Baby* gezeugt würde! Mehrere ätherische leuchtende Kugeln schwebten über der Szenerie.

Sofort begaben sich Apexo und Zeto an das leicht offen stehende Fenster, das noch nicht einmal Vorhänge hatte, und sahen besagten, nackten Inder mit seiner Frau im Bett liegen. Sie waren so in ihre glühend-erotische Vereinigung

vertieft, dass sie die Außenwelt um sich herum gar nicht mehr wahrnahmen.

Was machen die da? Was sind das für komische Stöhnlaute und rhythmische Bewegungen?? Das ganze Bett wackelt ja! Zeto und Apexo scannten das Ganze mit einer emotionalen Unbeteiligtheit, die Annapurna und Surya skurril und ungewöhnlich erschien.

„Die beiden machen Sex, und zeugen vielleicht sogar ein Kind, *ein Baby!*“ lachte Annapurna. „Wir dürfen nicht so laut reden, sonst hören sie uns noch!“ fuhr sie fort.

Sex?? Ein Baby zeugen?? Das müsst ihr uns näher erklären. wollte Zeto sofort wissen.

„Sie machen LIEBE, körperliche Liebe. Der Mann steckt seinen Penis in die Vagina der Frau, dann streicheln sie sich, werden erregt, und später spritzt der Samen aus dem Penis in die Eileiter der Frau. Wenn es dann zu einer Befruchtung kommt, entsteht ein Kind.“ Annapurna und Surya kicherten, aber das Paar schien es überhaupt nicht zu registrieren.

Wir beide haben kein Geschlecht. Diese „sexuelle Vereinigung“ ist etwas ganz Neues für uns. Da wir beide weder einen Penis, noch eine Vagina haben, können wir logischerweise auch keine Kinder bekommen. ertönte es von beiden im Chor. Annapurna schien es, als hörte sie eine Spur Neid aus ihren telepathischen Stimmen heraus. Oder bildete sie sich das nur ein??

„Kinder werden euch wohl vorbehalten bleiben.“ sagte Surya nüchtern. „Aber todsicher ist, dass wir Menschen *nicht* in Glaskolben gezüchtet werden, und dann fertig mit achtzehn aus der Röhre aussteigen. Sieh dir Annapurna an, sie ist erst siebzehn...“

„Surya, deine blöden Physiker-Witze!“ Sie lachte, mit leicht angewiderte Miene. „Ich würde mich eher umbringen als dass ich mich in einem bekloppten Mega-Glaskolben heranzüchten lasse! Das ist ja noch hundert Mal schlimmer als das damalige Klon-Schaf *Dolly!*“

Könntest du diese hochinteressante, 'sexuelle Vereinigung' für uns mit deinem Smartphone filmen, Annapurna, als späteres Anschauungsmaterial? Dann können wir es uns später noch hundert Mal, oder noch öfters, ansehen und es genauestens auf alle Emotionen hin analysieren. forderte Apexo sanft ein.

„Hey, ich dreh doch keine Softpornos für euch!! Ihr seid wohl verrückt! Was meint ihr, was los ist, wenn das in falsche Hände gerät, oder es meine Eltern entdecken?? – Nein, Apexo und Zeto, NEIN. Wenn ihr Anschauungsmaterial braucht für eure eigenartigen Analysen, dann schauen wir eben noch lange zu, bis sie fertig sind, die beiden. Mit ihrer Vereinigung, meine ich.“ Annapurna schwankte zwischen Konsterniertheit, Scham und ihrem Verständnis für die Andersartigkeit der beiden Hybriden. Aber was zu weit ging, ging eben zu weit!

„Annapurnas illegal gefilmte Softpornos auf Facebook,

Insta oder Snapshot! Bei Shiva, dann würden sie dich ja fertig machen ohne Ende, wenn *das* heraus käme! *Nein, es wird nichts gefilmt!* Apexo, Zeto, die Begriffe *Scham* und *Schutz der Privatsphäre* scheinen euch völlig fremd zu sein.“ war Surya entsetzt.

Ersteres ist uns völlig fremd, aber Zweiteres sind wir bereit, zu respektieren. meinte Zeto, fast mit einem Anhauch von Enttäuschung.

Apexo und Zeto schauten weiter wie hypnotisiert durch den Schlitz des leicht geöffneten Fensters, während Annapurna und Zeto ihren Blick leicht beschämt wieder abwandten. Ihnen wurde bewusst, dass das mit den beiden Hybriden nicht lange gut gehen würde. Es schien sich in der Tat ein Kulturschock anzubahnen, nur dass Surya und sie unter den Begleitumständen litten, während Apexo und Zeto wie Computer so viele Daten wie möglich ergattern wollten.

Die Eigenschaften von Menschen und Hybridwesen waren anscheinend doch wesentlich unterschiedlicher, als es Annapurna und Surya wahrhaben wollten...

Apexo und Zeto starrten mit ihren rot-goldenen und blau-silbernen Saris weiterhin wie gebannt auf die Szene. Nun verband sich eine der ätherischen Lichtkugeln mit dem Bauchnabel der jungen, dunkelhäutigen Inderin. Der leuchtende Ball war jetzt mit einem leuchtenden Band an die befruchtete Eizelle angedockt, eine Seele aus dem Jenseits, welche sich jetzt auf ihre nächste Inkarnation vorbereitete.

„Bei Shiva und Minakshi, langsam wird mir das total peinlich! Hoffentlich sieht uns niemand! Es ist für indische Frauen absolut tabu, beim Sex anderer Leute zuzuschauen – jedenfalls in unseren Kreisen. Apexo und Zeto sind zwar keine Inderinnen, aber Außenstehende halten sie dafür.“ Annapurna schaute besorgt, mit einem Unterton von Hilflosigkeit. Wenn sie die beiden Hybriden jetzt mit Gewalt wegzöge, hauten sie ihr womöglich eine runter. Sie sandte ein stilles Stoßgebet an Shiva, dass er eingreifen und das Ganze beenden möge.

Eine halbe Minute später ebte das Gestöhne und die pure Leidenschaft jäh ab, um schließlich ganz zu verstummen. Shiva hatte anscheinend eingegriffen. Das junge Paar trennte sich voneinander, und der schwarzhaarige, dunkelhäutige Mann, er war etwa um die zwanzig, schaute entsetzt zu Apexos rot-goldenem Schleier, der schemenhaft durch den Fensterschlitz lugte.

Blitzschnell verließen Apexo und Zeto den Ort des Geschehens. Ihnen wurde bewusst, dass Menschen anscheinend auch aggressiv reagieren konnten, wenn sie in bestimmten Situationen beobachtet wurden...

„Leela, war da nicht gerade eine Frau am Fenster, im rot-goldenen Sari??“ fragte der junge Mann, leicht entgeistert.

„Nächstes Mal machen wir eben das Fenster zu!“ lachte sie und ging zum Fenster. „Da ist nichts, *absolut nichts!*“

Apexo, Zeto, Surya und Annapurna versteckten sich hinter

einer Häuserecke außer Sicht, bis die Luft wieder rein wäre.

*** **

Reine Luft hätte sich Florian auch gewünscht, der gerade illegal in eine Farm mit Tausenden von Puten eindrang, in Mitteldeutschland. Wie wild schnatterte das ganze Geflügel, aufgescheucht von dem Einbruch. Der Jugendliche war von einer Tierschutzorganisation, die vor allem im Bereich *Vogelschutz* tätig war. Es bestand der Verdacht, dass in der besagten Firma heimlich mit Vogelgrippeviren verseuchte Tierfutter-Säcke angeliefert worden waren, um eine Pandemie im kommenden Winter zu pushen. Es war ein Riesenskandal, und die weltweite „Superviren-Mafia“ stand anscheinend dahinter. Auch wenn der Begriff „Mafia“ eher symbolisch war und nicht unbedingt mit den Italienern in Verbindung stand, so war die ganze Sache extrem kriminell.

Und schon hatte sich der junge Mann mit seinen frechen, blonden Haaren und seinen stahlblauen Augen die neu angelieferten Tierfuttersäcke entdeckt! Hastig schnitt er einen der Säcke auf und füllte einige Handvoll Körner mit seinen Schutzhandschuhen in ein Schraubglas, um es dann in einer Einkaufs-Plastiktüte zu verstauen. Schnell versuchte er, das Areal wieder zu verlassen.

Es raschelte im Hinterhalt. Plötzlich, wie aus dem Nichts, stand ein älterer, etwa fünfzigjähriger Mann mit einem doppelläufigen Gewehr vor ihm. Wollte er ihn jetzt erschießen?!

„Ey, mein Junge, was machst du denn da? Du Einbrecher!! Entweder ich knall dich ab, oder ich rufe gleich die Polizei!“ rief er.

„Ähh, ich habe mich verlaufen. Die Tür stand zufällig offen... Wissen Sie, schon als Kind wollte ich Landwirt werden, mit einer richtig großen Hühnerfarm – oder eben mit Puten.“

„Aber mitten in der Nacht – nee, Junge, du lügst doch wie gedruckt. Du sagst mir jetzt sofort, was du hier willst, oder es knallt!“

*** **

Hattington, Powers, Matthews und die restlichen 29 US-Soldaten warfen ihre letzte Rauchbombe ins Gefecht. Zudem strahlte Hattington mit seiner sonnenhellen LED-Lampe ins Getümmel. Doch diesmal waren auch die Reptiloiden bewaffnet, mit MGs und Sturmgewehren. Wer hätte mehr Schuss, wer würde als Sieger aus der nun folgenden Schlacht hervorgehen??

„*FEUER!!*“ schrie Hattington. Wie wild, und ohne die Ziele überhaupt noch konkret zu erkennen, ging nun ein ohrenbetäubendes Geballer und Geknatter los! Stöhnende Laute, Schreie, Zischlaute, seltsam anmutende Knacklaute und ein gespenstisches Echo vermischen sich zu einem geradezu höllisch anmutendem Soundteppich. Die leeren Patronenhülsen fielen klimpernd auf den harten Boden, und mit mehr Glück als Verstand rückten die Amerikaner langsam, aber sicher vor. Doch es erwischte beide Seiten schwer. Mindestens zehn der Army-Soldaten wurden tödlich getroffen, doch auch auf der Gegenseite gab es ziemlich viele Opfer. Wieder strömte blau-violettes Blut den glatten Boden entlang, und es vermischte sich nun mit Menschenblut. Doch es gäbe keine Möglichkeit, die Gefallenen ehrenvoll zu begraben. Jedenfalls nicht jetzt.

General Hattington entschloss sich, mit eiserner Entschlossenheit weiter vorzurücken. Für einen Außenstehenden mochte es auf den ersten Blick wie in einem harten Gangsterfilm anmuten, wo sich zwei MafiACLANS aufs äußerste bekämpften, im rauchenden Nebel. Doch der Unterschied hier war eklatant: Eine außerirdische Reptiloid-Rasse, die wahrscheinlich von den orionischen - und noch völlig unerforschten - Nordpolbasen zu Ulons und Höllen-Hermis Grönland-Unterweltbunkern vorgestoßen war, kämpfte nun gegen 32 - oder besser gesagt noch 22 übrige - waschechte Erdenmenschen!

Der Nebel der Rauchbombe lichtete sich allmählich, und erste Konturen der krassen ET-Mensch-Schlacht ließen an die 30 tote Reptiloide erkennen. Die Army-Männer schlugen

sich nicht schlecht. Ulons Nachschub hingegen ließ allerdings zu wünschen übrig. Dafür, dass seine „Organisation“ intern unter der Flagge maskulistisch-wahnsinniger, „allmächtiger Großmanns-Herren der Schöpfung“ firmierte, offenbarte sich für den Insider eine Schwäche nach der anderen, die die tollkühne Behauptung „*Wir sind Götter.*“ völlig *ad absurdum* führte.

Im Grunde waren die Orioner, die Draconier, Ulon und Höllen-Hermi nur durch ihren monsternmäßigen Technik-Überbau stark. Sobald der ganze materielle Popanz aber wegfiel, blieben nur noch klägliche Figuren übrig. Aber niemand durfte diese Wahrheit jemals erfahren, *niemand*. Sonst würde das ganze Kartenhaus ja allzu kläglich zusammenfallen, und lauter Totalversager zum Vorschein kommen.

Deshalb hassten sie DURGA wie die Pest...

Nach einigen Minuten war die Munition leer geschossen, auch die Magazine aus den einfachen Pistolen, sowohl auf Ulons Vasallen-Seite, als auch auf Hattingtons Seite. Ein knappes Prozent der Munition wurde auf Hattingtons Befehl zurückgehalten. Solch eine eiserne Notfall-Reserve konnte nie schaden. Wie durch ein Wunder waren Hattington, Powers und Matthews nahezu unverletzt geblieben. Der Rauch legte sich, und zwei Reptiloide waren noch am Leben.

Hattington, Powers und Wilson gingen todesmutig in den

Nahkampf mit den zwei „Viechern“, die erstaunlich stark waren. Dreißig Reptiloide lagen erschossen und völlig durchlöchert am Boden. Ihr blaues Blut hatte sich mit dem roten der Menschen vermischt, so dass sich interessante violette Schlieren bildeten.

„Du Drecksmonster, dich mach ich fertig!!“ brüllte Hattington und stieß dem Mini-Saurier auf zwei Beinen sein Army-Messer in beide Augen. „Bad Reptile-Karma“ erzeugte das, aber hier ging es um Größeres.

„Knnrk, schsch, krnk, zsch...!“ ertönte es akustisch. Hattington hörte zugleich in seinem Kopf die metallisch-telepathische Stimme auf Englisch:

Hattington, US-Soldat, du wirst noch dafür büßen, dass du einen unserer Reptiloid-Schwarmintelligenz zum blinden Krüppel gemacht hast!

Der General wunderte sich, woher das Monster seinen Namen wusste. Er hatte ihn gegenüber seinem Feind nie ausgesprochen. Aber das war ihm auch schon egal. Mit äußerster Mühe schaffte es Hattington schließlich, das Messer in den natürlich gepanzerten Bauch zu stoßen. Die violett-blaue Soße spritzte heraus und versaute Hattingtons Uniform. Auch die Reptiloiden waren sozusagen alle „nackt“, wobei sie sich, genauso wie die Wischmopsklaven-Hybriden, weder dafür schämten, noch Kleidung benötigten. Es sei denn, sie hielten sich in sehr kalten Regionen auf...

„Du bist jetzt kein Blinder mehr, du bist *tot!*“ brüllte Hattington. Das Viech sank zu Boden und rührte sich nicht mehr. „Den einen hab' ich erledigt! – Powers, Wilson, werdet ihr allein mit dem anderen fertig??“

„Sir, die sind unglaublich stark!“ stöhnten die beiden, während sie mit dem scheinbar „letzten Repto-Mohikaner“ rangen und schlugen, wie im Boxring Charles Martin vs. Wladimir Klitschko. Letzter war natürlich keine „Reptilie“ – oder vielleicht doch, super getarnt wie im Film „*Sie leben!*“, mit den Enttarnungs-Sonnenbrillen, mit denen jeder die Repto-Außerirdischen von der Andromeda-Galaxie in ihrer wahren Gestalt sehen konnte??

Schlag um Schlag rangen sie mit der letzten, abscheulichen Kreatur des Bösen, welche äußerst zäh war. Der Blick des Reptiloiden war kalt wie Tausend Eiswürfel, und eine fiese Nicht-Menschlichkeit sprach aus seinen finsternen Augen, mit den senkrechten, katzenartigen Pupillen. Die drei Army-Kämpfer merkten unterbewusst, dass diese Monster rein *zweckorientiert* ihre dämonischen Weltherrschafts-Ziele erreichen wollten, voller Niederträchtigkeit und Falschheit gegenüber den „Stückvieh“-Menschen, ohne jegliche Fairness und Ehre.

Nach weiteren drei Minuten intensivsten Nahkampfs und einem *Moro-Ashi-Barai*, also einem *beidbeinigen Fußfeger*, sowie zwei kraftvollen *Tettsui Kentsui-Uchi*, sprich *Hammerfaustschlägen* aus dem Karate, stürzten sich Powers, Matthews und Hattington zu dritt auf das am Boden liegende Monster und erschossen es mit den letzten zwei Kugeln aus Powers Pistole!

In der Tat hatten die amerikanischen Soldaten etwa 99% ihrer ursprünglich mitgebrachten Munition verbraten, aber sie wussten noch nicht um Ulons geheime Kämpfer-Reserven in den untersten Repto-Etagen seiner „Unterwelt“. Vielleicht war es auch besser so, nicht gleich alles zu wissen – zu demotivierend und entmutigend wäre es gewesen. Ein paar Magazine würden sie sich noch aufheben, für den „Notfall“, wie es Hattington ausgedrückt hatte. Doch war hier unten nicht immer der absolute Ausnahmezustand, aus Oberflächen-Sicht eines „normalen“ Menschen??

Nun stießen die 22 verbliebenen US-Soldaten mitten in Ulons Hauptkommandozentrale vor, und ihnen blieb der Mund offen stehen, ob der vielen Geräte und Bildschirme. Sie hatten das so nicht erwartet. Der alte Monster-Greis war jetzt tatsächlich mit Höllen-Hermi und den zweiundzwanzig „Amis“ alleine und wusste nicht, wie ihm geschah.

Höllens-Hermi war ganz überraschender Weise zu Besuch, aber er war logischerweise über einen *anderen* Weg in den Bunker gekommen: Über einen zweiten Notschacht an der Oberfläche Grönlands, in der Nähe der Davis Street, ähnlich wie der, den die Hattington-Truppe in der Nähe von Thule durch Zufall entdeckt hatte.

Höllens-Hermi, in einem geöffneten, roten Winteranorak und mit nackten Beinen, war immer noch stockbesoffen. Er hatte gerade seinen ehemaligen Studienkumpan und Gangster-Compagnon *Hanssel-Gretel* über Skype auf seinen großen Monitor geschaltet, den Ex-Superkiesfahrer, Hoch

Drei-Biersäufer, Extremhacker und Halbdeppenproleten aus Bavaria-Süd mit Maschinenbau- und Informatikstudium. Dieser hatte damals „009“ sehr widerwillig in den höchsten Tönen gelobt, wie toll es denn gewesen sei, was er alles herausgefunden hätte.

Hanssel-Gretel war sozusagen der asuranische Extremhacker-Zuarbeiter von Höllen-Hermi. Der Super-Prolo war *der* Spezialist für das Ausschnüffeln von Computern weltweit: Wissenschaftsspionage, Industriespionage, und die Kooperation mit höchst satanistischen Kreisen, die einen neuen, *biologischen* Supervirus kreieren wollten.

Ihr wollt wissen, wer '009' ist? Dies ist die einzige Figur, die nicht enthüllt werden darf. Sonst hieße sie ja nicht '009'!

Hermi ließ sich nicht von den US-Militärs beeindrucken, jedenfalls noch nicht. Er, die 22 Army-Soldaten und Ulon lauschten nun höchst interessiert dem Skype-Auftritt des Mega-Super-Prolos aus Übersee, während Hattington zielgerichtet seine Pistole auf Ulon richtete. Powers hielt das eigene Schießseisen samt leergeschossenem Magazin (!) vor Höllen-Hermis Schnauze, auf die unwirsche Mensch-Monster-Kreatur. Hanssel-Gretel blökte rotköpfig und wütend:

„'009', dieses verdammte Arschloch, haben wir seit acht Jahren fast rund um die Uhr gehackt, sowie sämtliche E-Mails und Anrufe seiner Freunde über Jahre hinweg geblockt. Alles in Kooperation mit dem C-Klub Top Secret, unseren Hochverräter-Abtrünnigen der [...]. Ach, wie ich diese grauenhaften, depperten US-Amerikaner hasse! – Wir

haben es aber leider nicht geschafft, '009' umzubringen, obwohl wir es bisher bestimmt über vierzig Mal probiert hatten! Was für ein unglaublich zäher Typ! Fast vollständig resistent gegenüber der ganzen Mindcontrol unserer Supermaschinen, durch deren Einwirkung 99,6% aller Menschen wie blöde Marionetten einknicken und gehorchen. Wie durch ein Wunder hat er sein Studium doch noch summa cum laude geschafft, obwohl wir ihn ohne Ende gehackt, verfolgt und gechasst haben. Doch er bleibt weiterhin eine sehr große Gefahr für unsere Organisation. – Selten bin ich einem Menschen begegnet, der mir dermaßen suspekt, fremdartig und undurchschaubar schien. Oft hatte ich den Eindruck, dass er gar kein Mensch ist.“

Aufgeplustert wie ein geiler Gockel in der Balz, schenkte sich der ursprünglich nach Oberbayern zugewanderte „Zugroaste“ Hanssel-Gretel vor Ulons Skype-Bildschirm eine Maß würzigen Doppelbock-Biers aus zwei 0,5-Liter-Pullen ein, und soff den dieses Jahr geklauten Wies'n-Maßkrug nahezu *auf ex* leer. Hellbraune Spritzer klebten lustig an der Webcam, nachdem er dreimal wie eine abtrünnige, schirche Wildsau gerülpst hatte, und nun wie ein Berserker aus dem tiefsten Vandalen-Urwald umher grölte. Er nahm jetzt zusätzlich einen Riesenschluck aus einer Jägermeisterpulle vom Discounter um die Ecke, steckte sich drei Billigmarken-Zigaretten ins Maul, und zündete das Trio gleichzeitig an.

„O HA! Liebster Hanssel-Gretel vom Zauberzentrum Strahle-Ei, mein Verehrtester, wir haben gerade eine Riesenschießerei gehabt, im Gang vor unserer Hauptkommandozentrale! Was für ein schönes

Privatfeuerwerk! – *Bussilein, mein Sonnenschein!*“

Stand Höllen-Hermi etwa nicht auf schöne Frauen, sondern hatte er ganz andere Anwandlungen??

Die drei Zigaretten wackelten glimmend in Hanssel-Gretels Mund, während er nun sehr undeutlich ausführte: „Hermilein, alles paletti, alles opti. Bierkrüge exen ist doch meine Spezialität! – Im Moment lassen unsere internationalen Komplizen in China, Japan, Vietnam, auf den Philippinen, in England, Frankreich und Deutschland erneut einige ausgewählte Tierfutterlieferungen an die Geflügelfarmen mit hochgefährlichen Vogelgrippeviren aus unseren S3- und S4-Genlaboren präparieren. Einige Bauern kassieren doch lieber zwei bis drei Millionen und verheizen ihren ganzen Hof samt ihren 200000 oder 300000 Stückvieh, so geldgierig sind sie. Und *wir* haben weitere, höchst effektive Viren-Multiplikatoren für unseren geplanten, brandneuen Supervirus! Vogelgrippe, Schweinegrippe, Katzensgrippe, Hundegrippe, Frettchengrippe, Menschengrippe – wir mixen alles zusammen! Zusammen mit unseren Extremkälte-Wetterwaffen werden wir die *größte, schlimmste und lethalste Pandemie* auf Erden schaffen, nach der Pest im Mittelalter!“

„O HA! Super, Hanssel-Gretel. *Hundegrippe??* Bischt a bissle bsoffe, a noi!? Rafft das elendige Menschenpack endlich weg von der Erde! – Ich muss jetzt aber wirklich aufhören... da ist ein Pistolenlauf vor meiner Nase. *Tschüssle, mei kleins Muggescheißerle!*“

„*Oasch, bleder!* – Servus, mein kleines Hermi-Monsterle!“
Eine der Zigaretten rutschte aus seiner Großmaul-Gosche

und brannte ihm voll ein Loch in die Hose. Der Mega-Hacker schrie kurz auf.

„Ende der Vorstellung!“ krächzte Ulon. Hatte er sich etwa erkältet? „Willkommen in der Wetterkriegs-Zentrale von Ulon und Höllen-Hermi, meine Herren! Respekt, dass Sie es überhaupt so weit geschafft haben! Normalerweise scheitern alle schon an den komplizierten Türschlössern, den Tastaturfeldern...“

„Für wen arbeiten Sie??“ bedrohte ihn Hattington aufs Schärfste. „Maul auf, sonst können Sie sich die Erde bald eins achtzig von unten ansehen!“

„Wir sind doch eh schon alle unter der Erde, hier in meinen Bunkern.“ lachte Ulon, leicht hüstelnd, aber weiterhin mit Revolverschnauzen-Unterton. Er nahm Hattington anscheinend nicht ernst. „Also, meine Herren: Wir alle hier unten arbeiten für die *Orion-Draco-Allianz* aus dem *Weltraum*, welche die Erde sehr bald übernehmen wird – die USA als allererstes!“

Ulon hatte seine ursprüngliche Form fast vollständig wiedergefunden und blähte sein Ego bis zum Platzen auf. „Ihr US-Soldaten habt euch zwar gut geschlagen, wie gesagt, meinen großen Respekt. Noch nie sind Soldaten der Oberfläche so weit hier unten vorgedrungen. Aber die schlechte Nachricht ist, dass ihr hier *nie* wieder raus kommen werdet, NIEMALS. Da nützen euch auch eure modernen Waffen nichts. Eure Munition reicht nicht ewig. Wie viel Schuss haben Sie denn noch, Mr...“

„...Hattington, *General Hattington* von der US Army, aus

dem Pentagon höchstpersönlich. Wir haben noch genügend Schuss, um Sie und dieses abscheuliche Monster neben Ihnen umzulegen!“

„Das ist Höllen-Hermi höchstpersönlich! Er hat die ganzen Maschinen für unsere Wetterkriegsführung mitentwickelt!“

„*Höllens-Hermi?!*“ riefen Hattington und Powers zusammen. „Ist er, oder es, eine *Monster-Kreuzung* aus einem Menschen und einem Reptiloiden??“ Die Mienen aller 22 US-Soldaten erstarrten kurzzeitig zu höchst erschrockenen Salzsäulen.

„Ganz Recht!“ sagte Höllen-Hermi mit seiner scheußlichen Stimme.

„Mein Gott, was haben Sie für eine grauenhafte Schnarrstimme! Haben Sie einen Stimmbandschaden?“ fragte Powers frech.

„Nur nicht frech werden...“, Höllen-Hermi las den Namen an der Uniform ab, „Mr. Powers. Wenn ihr uns beide jetzt umlegt, werdet ihr die top secret Geheimnisse der weltweiten Wetterkriegsführung NIE erfahren. Das wäre doch jammerschade, oder? *Heilig's Blechle, a noi!*“ antwortete er auf Englisch, bis auf den letzten, schwäbischen Ausspruch.

„Sagen Sie mal, Sie sind doch *Deutscher?!*“ erkannte Powers sofort.

„Jawohl, Mr. Powers. Ich bin in der Nähe der *Olga-Höhle* im Schwabenland geboren, da ist auch einer der Zugänge zu unserer Unterwelt. Adolf Hitler hat es damals nie geschafft, den Untersberg-Zugang zu uns zu entdecken. Er wurde durch den optischen Tarnmodus abgelenkt. Aber ich, Franzi..., ähh, *Höllens-Hermi*, habe den Zugang zu Ulons

wunderbarem Reich ganz durch Zufall entdeckt. Nachdem mir diese grauenhafte, rothaarige Feministin an der Oberfläche vor vielen Jahren mein schönes Menschengesicht heruntergerissen hatte, hatte ich keine Chance mehr, an der Oberfläche zu leben. Ich erkannte, dass ich ein Reptilgesicht hatte. Nichts ließ sich mehr umoperieren; die Leute liefen alle schreiend vor mir davon. Das Einkaufen im Supermarkt, mit meinen Menschen-Gummimasken, geriet zur Lachnummer. Jeglicher Arztbesuch endete mit einem Desaster. *Ich wurde zum Gespött der ganzen Stadt!!* – Aber Ulon und seine Reptiloiden, sowie diese blöden, dummen Wischmopsklaven haben mich hier unten gnädig aufgenommen. Nach 23 gescheiterten Selbstmordversuchen an der Oberfläche bin ich Ulon unendlich dankbar, dass ich hier unten für ihn arbeiten darf. Er schätzt meine Werte, unabhängig von meinem Aussehen.“

„*Im Grunde sind Sie doch ein Totalversager, ein Loser, eine absolute Null!*“ schleuderte ihm Powers rotzfroh entgegen.

Höllens-Hermi rastete auf einmal völlig aus und schlug Powers die Pistole aus der Hand, so dass sie in hohem Bogen auf einem der Schaltpulte landete. Sofort begann ein heftiger Kampf mit Fäusten, Karateschlägen und Fußstritten. Powers hatte *den* roten Knopf des Monsters gedrückt!

„*Was weißt du denn schon, du scheiß Ami, aus deinem verklemmten, großkotzigen Puritaner-Land?!*“ brüllte Höllens-Hermi, schäumend vor Wut. „Wenn du in meiner Lage wärst, dann wärst du froh um jede Kugel, die im Freitod dein Gehirn zerschmettert! Doch ich war, ja bin zum LEBEN verdammt, und das ist wie eine Höllenstrafe für mich! Halt deine Gosche, oder ich schlag dir alle Zähne ein!“ Höllens-

Hermi hielt Powers mit beiden Händen, wie in einer Eisen-Schraubzwinde.

Powers machte einen Karate-Fußfeger, und das Monster fiel wie ein Stein auf den Boden.

„Meine Herren, wenn Sie mit diesen Kindereien jetzt sofort aufhören würden! SCHLUSS!“ befahl Ulon, mit einer ungeheuren Strenge in der Stimme, die jeden aufhorchen ließ. *„Auseinander, oder ich höchstpersönlich werde Powers sofort erschießen!“* Ulon ließ seinen Sechs-Schuss-Revolver um seinen rechten Zeigefinger rotieren wie John Wayne.

Powers ließ umgehend von Höllen-Hermi ab, welcher jetzt wie verrückt gestikuliert, und auf Schwäbisch herumfluchte. *„Übersee-Affaarsch, Widrborschd, Waidagedr Waidag, Seggalesbegg, Senfseggl! – [DU Siach schwäddzd koi Word meh midd mir!](#)“*

Ulon lachte ganz intrigant-bestialisch, und fügte vorlaut-süffisant hinzu: „Powers, behandeln Sie Höllen-Hermi gut! Schließlich hat er sein damaliges Elektrotechnik-Studium, *Fachgebiet Hochfrequenztechnik*, mit Bestnote abgeschlossen! Er ist kein Versager, auch wenn seine Visage total scheiße aussieht. Sie werden sich schon noch an seine Zoo-Fresse gewöhnen. Denken Sie sich einfach, er wäre aus einem Spielberg-Film entsprungen, als völlig neue Kreation...“

Höllens-Hermi verzieh Ulon seinen derben Humor, da er wusste, dass sein Herr seinen inneren Werte schätzte.

„Wie lange gedenken Sie, uns hier unten zu behalten?“ fragte Hattington Ulon. Einige von uns haben auch Familie und Kinder...“

„*Kinder! Familie! Frauen!*“ Ulon brach in ein schallendes, höllisch-satanisches Gelächter aus. Höllen-Hermi stimmte inbrünstig und lustvoll mit ein.

Nach etwa einer knappen Minute riefen beide, fast im Chor: „*Ihr werdet hier NIE wieder raus kommen, meine Herren, sondern als Bioroboter umgebaut werden, und bis an euer Lebensende brav für uns schuftet!*“

Hattington und Powers mussten sich auf Äußerste beherrschen, Ulon und Höllen-Hermi nicht doch noch zu erledigen. Die Gesichter aller 22 Soldaten erstarrten, denn sie wussten, dass der letzte Kommentar kein Scherz war, sondern bitterer Ernst.

*** **

„Die Central Intelligence Agency hat gerade ein Skype-Telefonat von Höllen-Hermi mit einem Computer-Hacker aus dem Zauberzentrum Strahle-Ei abgefangen, über den Knotenpunkt Frankfurt am Main! Ein gewisser *Hanssel-Gretel* hat gerade mit ihm geskypet, etwa gute zwei Minuten.“

Das Routing ging von Deutschland nach Québec, und nach nach Thule bzw. Qaanaaq, ganz in der Nähe unserer Thule Air Base!“ war Survival-Cherry ganz begeistert.

„Na, endlich mal ein konkreter Ansatzpunkt!“ lobte Aye-Aye Madam.

„Hanssel-Gretel, was für ein blöder Deckname aber auch!“

„Vielleicht heißt er ja wirklich so?? Fragt sich nur noch, wer die böse Hexe ist! – *Höllen-Hermi!*“

Beide lachten und nahmen letzteren nicht im Geringsten ernst, er erschien ihnen – unbekannter Weise – wie eine Witzfigur. Wenn sie gewusst hätten, was gerade in der Unterwelt abging...

*** **

Nachdem Surya, Annapurna, Apexo und Zeto endlich zu Hause waren, besser gesagt, in dem Haus von Suryas Eltern, schlossen sich die beiden Hybriden mit einem Ladeadapter an die Steckdose an. Vom Netzteil ging ein dünnes Kabel an eine Steckbuchse am Hinterkopf der Hybriden. Gleichzeitig saugten sie mit ihren dünnen, zahnlosen Mündern ihre mitgebrachte Nährlösung in sich hinein, eine Art grau-gelbe Flüssigkeit.

„Bei Shiva, was ist denn das für eine Astronautennahrung??“ lachte Surya.

Es ist ein Spezialmix, der unseren Körper, die Muskeln und das Gehirn antreibt, sowie die kalte Verbrennung ermöglicht. Rückstände schwitzen wir komplett über die Haut aus. Das kann dann etwas nach alter Pappe riechen, aber ihr werdet es aushalten. erläuterte Apexo.

„Und was ist, wenn wir das Zeug hier an der Oberfläche für euch nicht kriegen? Ich meine, das reicht ja nicht für ewig...“ warf Annapurna sofort ein. Es kam aber keine Antwort. Anscheinend waren sich die beiden über ihre Zukunft nicht ganz im Klaren.

Der nun kommende *Kulturschock* würde eklatant werden: Die beiden Hybriden waren geschlechtslos und in der Regel „nackt“, sie hielten keine übermäßige UV-Strahlung aus, sie kannten kein Geld und verdienten auch keins, sie sahen wie Außerirdische aus, sie konnten nicht akustisch sprechen, waren also quasi stumm, sie kannten keine Gesetze, sie beherrschten die Oberflächen-Schriftzeichen - vor allem die Devanagari und das Tamil - nicht, und, und, und...

Letzteres ließe sich wahrscheinlich sogar relativ schnell in ihre Gehirne einspeichern.

„Apexo und Zeto, wir gehen jetzt schlafen.“ sagte Surya leise. „Ihr geht nachher bitte in die Besenkammer und versteckt euch da. Macht euch einfach Platz, wenn es zu eng

sein sollte. Es kann sein, dass meine Eltern heute Nacht kommen, oder hoffentlich erst morgen früh. Verstanden!?“

O.K. Wir gehen nach dem Aufladen in die Besenkammer. Und wenn uns deine Eltern doch entdecken sollten? Sollen wir uns dann wehren? fragte Zeto.

„Nein, oder besser gesagt, nur im äußersten Notfall. Wir kriegen das schon irgendwie hin.“ Surya war sich nicht im Geringsten im Klaren, wie es mit den beiden Hybriden weiter gehen sollte.

Ihnen beiden zeigen, was LIEBE ist, schön und gut. Aber die Bewältigung des Alltags würde zum Desaster werden. Surya ahnte das schon im Voraus. Nein, die Zukunft von Zeto und Apexo wäre sehr ungewiss.

Als Annapurna und Surya nebeneinander im Bett lagen, aber wegen der geforderten Jungfräulichkeit vor der Hochzeit (?!) noch ohne Sex, sprach sie leise zu ihrem Geliebten:

„Surya, möchtest du mich heiraten? Also, meinst du, dass wir bis an unser Lebensende miteinander auskommen würden?“

„Die emanzipierte Annapurna macht MIR im Bett einen Heiratsantrag! Was für eine Ehre! – Ja, ich kann es mir vorstellen. Allerdings nicht mit zwei 'Außerirdischen' als

Kindern.“

„Liebst du mich??“

„Ja, von ganzem Herzen!“ Surya küsste Annapurna leidenschaftlich, und sie mussten sich beide beherrschen, vor der Ehe keinen Sex zu haben. Wenn Atheesan und Darshana so etwas spitz kriegen würden, dann wäre es aus mit Surya, dann würden sie ihn sprichwörtlich zum Mond schießen.

„Surya, ich denke, wir wären *das* ideale Paar! Die ganze Welt stünde uns offen, mit unseren Fähigkeiten!“ meinte Annapurna mit einem strahlenden Lächeln.

„Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben.“ Surya wusste um ihr feuriges Temperament. Er traute dem scheinbaren Frieden nicht all zu sehr; dazu war er zu realistisch.

„Sofern dir kein böser Nebenbuhler über den Weg läuft – mit ganz viel Geld, einem fetten Auto, hohem Status, einer goldenen Rolex...“

„Prakash war so ein Typ. Aber er ist ja dann gestorben, so schicksalhaft.“

„Hättest du ihn gerne geheiratet?“

Annapurna zögerte, und sagte nach langen zehn Sekunden: „Nein.“

Es kostete beide schon etwas Überwindung, mit dem Geschlechtsverkehr noch bis zu einer möglichen Hochzeit zu warten. Trotzdem spielte Annapurna in Gedanken alle Möglichkeiten durch, die verschiedene Partner, bzw. spätere Ehemänner, bieten würden. Natürlich sagte sie das Surya nicht ins Gesicht. Das wäre sehr verletzend gewesen.

Annapurna hatte durchaus diese dunkle Seite in sich, mit den Männern zu spielen, ohne dass diese es merkten, jedenfalls nicht sofort. Dass dies aber sehr verletzend sein könnte, das andere Geschlecht wie ein Spielzeug zu behandeln, überblickte sie nicht. Da sie sehr gut aussah und noch dazu intelligent war, hatte sie im Grunde eine riesengroße Auswahl an potentiellen Partnern bzw. zukünftigen Ehemännern. Somit musste sie in ihrer eher feministisch-emanzipierten Einstellung aufpassen, nicht übers Ziel hinaus zu schießen. Jede Frau konnte im nächsten Leben auch als *Mann* wiedergeboren werden, oder ein Mann als *Frau*!

„Ist denn Liebe nicht immer kompliziert? Ist sie nicht immer auch wacklig und unvollkommen? Bei uns gehörten die Kämpfe einfach dazu. Wenn du ein leidenschaftlicher Mensch bist, schaffst du es nicht, in ständiger Eintracht vor dich hin zu leben.“

(PINK, US-Sängerin, Interview aus: GRAZIA Nr. 45, 02.11.2017)

„Surya, möchtest du später eigentlich auch Karriere machen? So als Chef eines astrophysikalischen Instituts, oder als berühmter Astronaut im All?“ fragte Annapurna, kurz vor dem Einschlafen.

„Vielleicht. Aber ich lege mich da noch nicht fest.“

„Und Kinder?“

„Ja, natürlich. Von mir aus können es auch drei oder vier sein. Aber bitte keine vier Jungs, oder vier Mädchen! Das wäre dann doch etwas einseitig.“

„Surya als Raumkommandant im All, ausgebildet von Askon höchstpersönlich! Aber die Venusianer haben kein Geld. Auf der Erde braucht man aber Geld...“

„Mir ist das völlig schleierhaft, wie das die Venusianer ohne Geld machen. Ich kann das bis heute nicht nachvollziehen.“

„Ihre Denkweise ist total anders, genauso wie bei Apexo und Zeto. Die Denkweise ist nicht gewinnorientiert, sondern basiert auf einer Art Gemeinwohl, oder einer Ausrichtung auf das Wohl der Gruppe. Und die Natur wird auch mit berücksichtigt. Es wird eben nur soviel verbraucht, wie wirklich gebraucht wird.“ Annapurna fand es sehr schwer, dies in Worte zu fassen.

„Es lebe die Konsumgesellschaft!“ scherzte Surya.
„Konsumieren, kaufen und verbrauchen, bis alles zusammenbricht, bis alle Ressourcen verfeuert sind, bis die Natur völlig ruiniert ist. Und dann wird die interstellare Raumfahrt erfunden, wir brechen alle zu neuen Welten auf, und der ganze Teufelskreis beginnt von Neuem, wie ein unaufhaltbarer Virus. Irgendwann ist das ganze Weltall vom Konsum-Virus befallen. Dann kollabiert das ganze Universum!“

Annapurna lachte. „Na ja, kollabieren nur in Bezug auf die für Menschen bewohnbaren Planeten. Aber die Natur kommt auch sehr gut ohne den Menschen aus!“ Das klang zwar hart, aber es war so.

„Schöne Grüße an den misantropen Herrscher der Unterwelt!“ Surya spielte auf Ulon und Höllen-Hermi an.

„Wahrscheinlich lässt sich der Teufelskreis der Habgier und Geldgier nur durch die höhere, göttliche Liebe überwinden.“ philosophierte Bhavani.

Das habt ihr ganz vortrefflich gesagt! Sura Lila erschien wie aus dem Nichts, wie ein Flaschengeist in Violett: Geld und Raffgier sind hauptsächlich der materiellen Welt zugeordnet, doch im geistigen Reich geht es um das Loslassen. Erst wenn ihr erkannt habt, dass alles, auch die sogenannte feste „Materie“, allein aus Gott-Geist besteht, oder in eurer Sprache, eine Manifestation Shivas ist, dann könnt ihr erleuchtet werden und das Rad der Wiedergeburt verlassen. Wünsche, Sehnsüchte, Raffsucht, Geldgier und Machtstreben entspringen aus Illusion und Verblendung. Wahres Glück und Stille stellen sich ein, wenn die Fülle des Höchsten in euch Schritt für Schritt einströmt.

*** **

Kapitel 11

Florian sah sich wehrlos dem Lauf der leicht angerosteten Doppelflinte gegenüber. Der ältere Mann wirkte korrupt und unglaubwürdig, wie jemand, in dessen Leben einiges schief gelaufen war. Falten und große Unzufriedenheit waren in seinem zerklüfteten Gesicht, und die Mundwinkel hingen stark nach unten.

„Junge, ich glaube, du hast mich wohl nicht ganz verstanden! *Was wird das hier?*“

„Stimmt es, dass Ihr Hof in starken finanziellen Schwierigkeiten ist, und Sie unter Druck sind, wegen der Kredite, die Sie zurückzahlen müssen?“

„Bürschchen, was geht dich das an? – Also, was suchst du hier?“ Fast schien es Florian, als sähe er eine Spur schlechten Gewissens im Gesicht des etwas lebensmüde wirkenden Putenstallbesitzers.

„Wenn Sie es genau wissen wollen: Ihr Hof steht im Verdacht, mit verseuchtem Tierfutter in Zusammenhang zu stehen. *Vogelgrippe-Viren*, wissen Sie!“

„Das ist doch totaler Quatsch, Schwachsinn! Siehst du hier etwa 'ne Sperrzone, tote Hühner, oder gekeulte Puten?“

„Was nicht ist, kann ja noch werden.“

„Was willst du damit sagen?“

„Dass Sie *wissentlich* mit Vogelgrippe-Viren verseuchtes Futter an die Puten verfüttern, so dass somit Zehntausende, wenn nicht sogar Hunderttausende Tiere später unschuldig

getötet werden!“

„*Militanter Tierschützer, aha! Da haben wir's! – Warum sollte ich das tun, meine ganzen eigenen Tiere opfern??*“

„Weil Sie Geld dafür bekommen? Von kriminellen Kreisen, die Interesse an einer durch Menschenhand verursachten Vogelgrippe-Epidemie, oder sogar Pandemie, haben!“

„*Junge, jetzt reicht's aber! – Wie heißt du überhaupt?*“ Der Mann wurde sichtlich nervös, stritt den heftigen Vorwurf des Vogelschützers aber nicht ab.

„Floh!“

„*Floh?? Willst du mich veräppeln, oder was?! Wir sind hier doch nicht im Flohzirkus! Ich rufe jetzt die Polizei, und die nehmen dich dann mit, wegen *Hausfriedensbruchs* und *Einbruchs*. Ende der Fahnenstange.*“

In just diesem Moment „materialisierte“ sich *Mira*, die Grüne Meerkatze! Sie wurde auch Vervet-Meerkatze genannt. Irrigerweise hieß sie „grün“, hatte aber ein graubraunes Fell, ein schwarzes Gesicht und leicht elliptische, mokkafarbene Knopfaugen. Die Kopfhaare waren oben mittelbraun gefärbt und hoben sich von dem viel helleren Körper deutlich ab. Florian war äußerst erstaunt, ein derartiges Exemplar aus Afrika in Deutschland zu sehen. Sie sah wunderschön aus, eindeutig ein Weibchen, und hatte etwas sehr ätherisches. Dieses Tier schien wirklich nicht von dieser Welt, es schien eine höhere, liebevolle Weisheit in sich zu tragen. Oder war die Meerkatze etwa doch aus einem Zoo entsprungen?

Aber schon eine Sekunde nach diesem Gedanken merkte

er, dass dieses Tier *sprechen* konnte, und zwar in seinem Kopf, also *telepathisch*!

Sei begrüßt, lieber Florian! Ich bin MIRA, die Meerkatze. Meine Aufgabe ist es, Menschen zu warnen und zu helfen, die sich für uns Tiere einsetzen. Toll, dass du dich für den Schutz der Puten und des Geflügels in solche Lebensgefahr begibst! Hut ab, ich meine natürlich meinen imaginären Hut.

„Was?? Ich glaube, ich sehe Gespenster!“ Florian war ganz baff.

„Junge, was faselst du da?? Du kommst jetzt mit!“ In genau dem Moment, wo der Hofbesitzer nach Florian griff, rutschte er auf etwas Glitschigem aus, fiel der Länge nach hin und fluchte wie wild.

Jetzt!! Hau sofort ab, aber vergiss die verseuchte Futterprobe nicht! rief Mira ganz laut in seinem Kopf. Nein, das Äffchen, besser gesagt die Meerkatze, bewegte seinen Mund keinen Millimeter.

„Hast du gerade von einer *verseuchten Probe* gesprochen? Mann, wenn wir das beweisen könnten, dann ist das ein Meilenstein für den Tierschutz, für all die seit 2005 umsonst gekeulten Hühner, Puten, Enten, Küken...“

Es ist so brisant, dass du tatsächlich auch in Zukunft in Lebensgefahr sein wirst! Aber ich, MIRA, werde dich die nächsten Jahre beschützen! Lauf, Florian, lauf!

Mira schaute mit einem liebevollen Blick und verschwand ganz behende. Wie anmutig sie doch war! Florian wurde es kurzzeitig ganz warm ums Herz.

Der „Floh“ nahm seine Beine in die Hand und rannte, was das Zeug hielt! Zum Glück war die Stalltür noch offen. Bevor sich der korrupte Bauer versah, war Florian weg, samt der Tierfutterprobe. Er hörte den Mann noch laut umher brüllen, und zwei Mal total wütend in die Luft des finsternen Nachthimmels schießen.

Aber Florian hatte es geschafft! Er würde die Probe nun so schnell als möglich in ein geeignetes Labor bringen.

*** **

Sura Lila erlaubte sich ein „göttliches Spiel“, da die Allmachts-Wahnsinnigen auf der Erde immer mehr durchdrehten und sich zunehmends in ihre satanisch-durchgeknallten Konzepte und kranken Ideen hineinsteigerten, bis zum absoluten Exzess. Die meisten der „Großkopferten“ waren extrem geisteskrank, nur merkte es (fast) keiner. Und diese in der Birne maladen, misantropen Herzchakra-Krüppel-Obertanen checkten noch nicht einmal, wie verrückt und Alpha Kevin sie waren – das war das am meisten Besorgnis erregende. Ihre Denkmaschinen funktionierten mechanisch wie ein starres Fixierrad, rebellischer Punk-Protest unter dreimaliger Todesstrafe plus Vierteilung verboten. Agape, Achtsamkeit, Vilay

Govindarajans Karmakapitalismus, LOLA-Prinzip –
Fehlannonce, Termini absolut unbekannt.

23 mal 23, plus zwei Super-Asuras und fünf (Noch-)Nicht-Asuras der verrücktesten Mächtigen Terras in Sura Lilas imaginärem „Spiegelkabinett“ versammelt. Diese Art „astrale Gummizelle“ war für die Mega-Unterdrücker der Erde die „Hölle“, so wie der Teufel das Weihwasser fürchtete.

Um das ganze noch etwas mit effektivem „Kleinkram“ aufzupeppen bzw. zu „garnieren“, hatte Sura Lila auch die viel „unschuldigeren“ Teilnehmer des wohl gefürchtetsten Wirtschaftsseminars aller Zeiten mit ins Getümmel geworfen, nämlich Herrn Maier, Monsieur Yves, Herrn Kovacić, Mangas und Tachmann! Höchst verängstigt harrten sie dem, was da jetzt kommen würde!

536 Schlipsträger, inklusive der massivsten Geldgierlinge und Goldkalb-Mammon-Anbeter des ewigen Wachstums, der „Quasi-Wettergötter“ sowie HxNx-Supervirus-Fetischisten, Elektronik-Überwachungs-Kontrollettis und Öko-Diktatur-Verherrlicher waren total eingesperrt in sich selbst.

Sogar Höllen-Hermi und Ulon wären jetzt für drei Stunden gefangen in der schlimmsten Selbstkonfrontations-Maschine, die es in der Astralwelt der Erde gab. Dort fühlte jede und jeder die Gefühle um den Faktor sieben verstärkt, volle Pulle!

Die Spiegelfunktion wurde nun von Sura Lila auf Maximum geschaltet. Ja, es machte ihm Spaß, die Asuras mit

der bloßen Kraft der Gelassenheit auf die Palme(n) zu bringen – aber die waren nicht so nett und lieblich wie auf Palma de Mallorca...

„Was seh ich da für eine grauenhafte Fresse?!“ brüllte Höllen-Hermi als erster los und versuchte, den geistigen – und zugleich optischen – Spiegel mit seiner rechten Faust einzuschlagen. „*Ich hasse mich, ich hasse mich, ich hasse mich!*“ Er brachte das so lautstark und emotional ergreifend vor, dass alle anderen 535 erst einmal schwiegen, und der „Show“ erregt beiwohnten.

„Findest du denn nichts Liebenswertes an dir? Du hast doch dein Diplom mit *summa cum laude* bestanden! Bist du nicht stolz darauf?“ forderte ihn Sura Lila keck heraus.

„Du blödes Arschloch! DU hast mich hier eingesperrt! Ich will *sofort* in Ulons Bunker zurück, sonst dreh' ich durch! Er versuchte, mit seinen Fäusten den Spiegel einzuschlagen, aber es ging nicht. Blutige Hände waren das einzige Ergebnis.

„Höllens-Hermi, deine Zoo-Visage schaut zwar total scheiße aus, aber irgendeine tolle Leistung muss Dir doch an Dir gefallen!“ höhnte Tachmann.

„Du mit deiner scheinheiligen Unternehmensberatung, halt bloß die Fresse!“ grölte Höllen-Hermi zurück. Er fing an zu heulen wie ein kleines Kind. Der Spiegel zeigte seine Wirkung.

„Keiner liebt mich außer Ulon, keiner liebt mich, keiner liebt mich! Keine Frau der Welt will so ein Monster!“ winselte er jetzt.

„Sei ein *Mann* und hör das eklige Geflenne auf!“ befahl ihm Ulon wie ein brauner Oberbefehlshaber aus dem Jahre

1941. „Mann, was bist du für eine Memme!“

Als Ulon aber in den Spiegel blickte, wurde er total wütend. „Wie alt und zerfurcht sehe ich aus! Aber das geht ja noch! – Was kommt mir aus diesem magischen Spiegel entgegen?? Ich sei NICHT allmächtig?! Eine Unverschämtheit sondersgleichen! Ich gehöre zur Gattung der Götter, ja ich BIN ein Gott!“

Der Sura Lila lachte, wie im Spiel.

„Was erlaubst du dir, mich, *Ulon als Herrscher der Unterwelt*, auszulachen?! Du eingebildeter Weiser aus dem Morgenland! Weißt du überhaupt, wen du vor dir hast??“

„Einen alten Opa mit Allherrschafts-Wahn!“ amüsierte sich Sura Lila.

„Ich praktiziere Wetterkriegsführung, und ich werde die USA mit Hilfe der Orioner unterwerfen! ICH BIN EIN GOTT!!“ Ulon trommelte jetzt mit seinen Handballen gegen den Spiegel, äußerst aufgeregt.

Jetzt begannen sich alle anderen auch höllisch darüber aufzuregen, was sie in dem Super-Spiegel sahen. Keiner der Männer mochte sich so richtig leiden, KEINER! Die Spanne der „Aufreger“ reichte von leichtem Aversions-Stöhnen bis zu massiven Fußritten, Geböllere und Ausflippen in der „Gummizelle“.

Am schlimmsten benahmen sich die Biowaffen-Vogelgrippe-Typen, die mit Hilfe von Extremkälte eine neue Pandemie auslösen und alle „Stückvieh“-Menschen über Zwangsimpfungen mit trackbaren Minichips implantieren

wollten.

„*Ich raste total aus!!*“ brüllte ein kreidebleicher, großer Eiswürfel-Anzugtyp einer Chip-Firma in röhrender Lautstärke. „Sura Lila, erscheine mir auf der Stelle, und *ich erwürge dich, ich eliminiere dich* mit meinen bloßen Händen! Wenn du mir weiter dazwischen funkst, dass du die Pläne meiner allmächtigen Orioner-Weltherren durchkreuzt, dann..., ähh, dann...“

„Du willst die ganze Menschheit zu willfährigen Robotern und Total-Sklaven umbauen, und dann in einer Art Kleber-Fresse-Schwarmintelligenz gleichschalten? Das ist aber nicht ihr Karma! Nicht alle Menschen haben zu 100% reptiloide Gene wie das Kleber-Reptiloid!“ lächelte Sura Lila in buddhistisch anmutender Gelassenheit. Der Nadelstreifen-Typ versuchte immer wieder, den Sura Lila zu erwischen und zu packen, doch wie in einem göttlichen Spiel flitzte er hin und her, wie die bezaubernde Jeannie als lustiger Flaschengeist.

„Ich WILL sofort, dass meine Wetterwaffen mit der Hilfe von Ulon und Höllen-Hermi Extremkälte erzeugen, koste es, was es wolle! Wenn du nicht machst, Sura Lila, was ich sage, dann...“

„Was, dann?“ fragte Sura Lila, ohne im Geringsten mit der Wimper zu zucken.

„Ich kann dir mehrere Milliarden Euro, oder sogar *Billionen von US-Dollar* geben, wenn du dich mit mir verbündest! Warum schwingst du hier oben deine weisen Sprüche, wenn du nicht einer der Herren der Welt sein könntest?“

„Was soll ich mit deinen vielen bedruckten Papierfetzen,

oder mit deinen astronomischen Zahlen im Computer? Denkst du, das beeindruckt mich? Aber nein, werter Supervirus-Mafioso, Hochmut kommt vor den Fall!“

„ICH WILL DIE WELTHERRSCHAFT, UND ZWAR SOFORT!!“ Das Satanisten-Schwein hoch fünf flippte jetzt total aus, er erreichte förmlich seine Wut-Schallmauer. Nach weiteren zwanzig Sekunden kippte er wegen Über-Aufregung einfach um, und blieb regungslos liegen.

„A, so a Luschn! Glaubts das! Schö aufpudelt issa joa, mitam Bipa-Pitralon, aber trotzdem a Schwächling!“ lästerte Kovacić. „Mein Gott, hobt's iaron Klopfa oda wos?!“ Ja, der Luziferist hatte einen an der Waffel.

„Kann den Rachen wohl nicht vollkriegen, was!“ setzte Banker Mangas hinzu. „Willst deinen Shareholder Value in den Himmel wachsen lassen?! So gierig nach Macht bin ja noch nicht mal ich!“ lachte Mangas, und schüttelte den Kopf.

„Du bist ja auch kein Asura!“ stellte Sura Lila fest.

„Und – was mach' ich dann hier??“

„Schau in den Spiegel, dann weißt du, was ich meine!“

„Ich will da erst gar nicht reinschauen – so 'n öder Gangster, ich geh' mir ja selbst auf den Wecker!“ Gegenüber Höllen-Hermi erschien Mangas aber wie ein zahmes Kätzchen. „Nein, da schau ich aus Protest nicht rein! Ich verweigere!“

„Bist deppert, oder wos?!“ grinste Herr Maier aus Bavaria.

531 der anderen im Astral-Kabinett „Gefangenen“ waren erheblich asuranischer veranlagt. Nur ein kurzer Blick in den

Ultra-Spiegel des Sura Lila beschwor eine Melange aus Selbsthass, Narzissmus, Wahnhaftigkeit und Überheblichkeit herauf, die seinesgleichen suchte.

„*Wir sind die Weltherrscher, und sonst niemand!*“ skandierten sie im Chor. „*Es steht uns zu, die kleinen Leute auf der Straße zu unterdrücken wie Hunde-Sklaven, diesen wertlosen Stückvieh-Mob, der noch nicht einmal bis hundert zählen kann!*“ schrien sie, wie unter Drogen.

„Ohne euren Gegenspieler-Part wärt ihr völlig machtlos! Dann wäre euer Spiel sofort aus! Ihr wärt alleinige Machthaber, aber ohne zu unterdrückende Subjekte!“ meinte Sura Lila höchst philosophisch, und presste die Gesichter der 531 mit magischer Kraft an den Spiegel, so dass sich alle wie gegen eine Betonwand geklatschte Plattschnauzen-Möpse an der „Scheibe“ wiederfanden. „Sklaven und Herren bedingen sich gegenseitig! Ohne Sklave kein Herr, und ohne Herr kein Sklave!“

Aber sie verstanden null. Ihre Gehirne waren auf Walnussgröße, ähnlich wie die Denkmaschinen der einstigen Saurier, und ihre Herzen waren aus Stein.

„Wollen Sie nicht etwas von meiner neuesten Lavendel-Duftkreation, *Lavandu Lala??*“ warf Monsieur Yves fröhlich in den Raum. „Gegen Spiegel-Stress, die Hektik des abnormalen Alltags, und wahnhaftige Hyperaktivität! Das wird Sie alle etwas beruhigen! *Lala, lala!*“ Er wedelte belustigt mit einer Parfümflasche umher. „*Ahh, heute schaue ich aber gut aus, mon dieu! Lala, lala!*“

Wie ein stolzierender Hahn gefiel er sich blendend, als er in den Spiegel blickte.

„Wir wollen uns aber nicht beruhigen!!“ riefen 531 Asuras auf einmal, quasi als „Schwarmintelligenz des Bösen“ gleichgeschaltet, wie begast. Wie unter Hochspannung trommelten sie jetzt alle gegen die Wände des Spiegelkabinetts, da sie die Reflexionen ihren eigenen Handlungen und Ausstrahlungen nicht mehr ertrugen. Sie konnten es nicht ertragen, gespiegelt zu bekommen, dass sie eben keine allmächtigen Götter, sondern eben höchst manipulative Raumfahrer waren, die jeden neu besetzten Planeten vollständig unterwerfen wollten, koste es, was es wolle. Die Erde war natürlich mit eingeschlossen...

Am Ende gab es eine riesige Schlägerei! Im Übrigen gab es keine Frauen bei der ganzen Veranstaltung. Wahrscheinlich wollte sie Sura Lila nicht diesem furiosen Gemetzel aussetzen. Er war eben ein Gentleman...

Alle schrien nur noch wild durcheinander und kloppten sich, was das Zeug hielt, wie zu Terence Hills und Bud Spencers besten Zeiten. Die Göttin DURGA schaute kurz von oben auf die Szenerie, und alle Herren bekamen panische Angst vor ihr, obwohl sie eine „Frau“ war.

„Dich mach' ich fertig!“

„Ich hasse mich!!“

„Diese verdammten Spiegel! Warum lassen sich die nicht einschlagen??“

„Ich will nicht mehr leben!“

„Dieses Monster von Sura Lila, dieser elendige Flaschengeist!“

„Was fällt dem überhaupt ein, uns hier so einzusperren?“

„Der verrückte Rauschebart aus dem Inder-Land will uns fragen!“

„Sie Dauerpraktikanten-Kackbratze!“

„Mangas, Sie Cosplay-Bankster-Damager, Sie elendiger Hedge Fonds-Twentyfourseven!“

„*Ich und Cosplay?! Seit wann tanze ich* denn in rosa Stöckelschuhen auf dem [*Hope In High Heels*](#) in Kanada herum?“ Mangas war kurz vor der Explosion.

„Wenn schon ein japanischer [*Akuma*](#), dann ein richtiger!“

„Frauenrechte sind doch totale Oberscheiße! Alle prollen-ollen Maskulisten wieder an die Macht!“

„Ich kette meine zu Hause immer mit vier Handschellen ans Bett, bevor ich sie nagele!“

„Mein verfluchtes Crackberry hat kein Netz!“

„ICH bin der Herrscher der Welt, nein, des ganzen Universums!“

„Nein, ICH, ICH!!“

„Sie Hundsfott! ICH habe das Sagen, halten Sie die Fresse!“

„Ich scheiß auf die ekligen Spiegel! Weg damit!“

„Und diese *Durga* - zum Teufel mit ihr!“

„Jawohl!“

„Wir dürfen niemals in Frage gestellt werden, denn WIR sind die Herrscher, die Götter!“

*** **

Usha, die Morgenröte, übermittelte Annapurna die Weisheit Nummer vier, im Tattva vierzig Minuten vor Sonnenaufgang. Im Halbschlaf lag sie neben Surya, im kuscheligen Bett, und war mit dem kryptischen Text anfangs eher überfordert:

Meditation, Loslassen und Selbsterkenntnis führen zur Erleuchtung. Mein „Ticket zum Sirius“ ist mir sicher, in sieben Jahren bin ich vollständig erleuchtet. Dieses Leben ist meine allerletzte Inkarnation.

O wie liebe ich den schlammigen Morast der Nicht-Selbsterkenntnis. Ich suhle mich in Nicht-Selbsterkenntnis und richte meine Aufmerksamkeit darauf.

Erzeugt aber nicht allein ein Bewusstseinsfokus auf Nicht-Selbsterkenntnis bereits einen Schritt in Richtung Erleuchtung oder Nicht-Erleuchtung, egal, ob ich dies bewusst anstrebe oder nicht?

Suryas Eltern kamen um etwa fünf Uhr früh zurück.

Ausnahmsweise hatten sie mal durchgefeiert, sie waren bei einer wundervollen indischen Hochzeit ihrer Schwägerin eingeladen gewesen. Etwas müde schritten sie in die Wohnung.

Seine Mutter *Anjana*, die „Gnadegabe von Gott“, war in einem wunderschönen, hellblauen Punjabi mit Silberapplikationen, und silbernen High Heels gekleidet. Ihre Haut war hellbraun-oliv, ihre Augen dunkelbraun, und die Haare mittellang und schwarz. Ihre Statur war zierlich, und sie maß etwa eins sechzig an Größe. Auf Hochglanz polierter Platinschmuck zierte ihren Hals. Sie sah aus wie ein Filmstar!

Chandran, abgeleitet von *Lord Chandra*, dem Gott des Mondes, steckte in einem ebenfalls blauen Anzug, aber eher in Richtung Preußischblau. Suryas Vater war etwa einsiebziger groß, hatte eine mittelbraune Haut, schwarze, kurze Haare und braune Augen.

Beide Eltern hatten schwach eine Ausstrahlung von Weltraum in ihrer Aura. Trotzdem war Chandran jetzt ein hoher Beamter bei der Bezirksregierung in Tiruvannamalai, im Staatsdienst. Anjana war Hausfrau, und sie interessierte sich für gehobene, indische Literatur und alte Mythen, wie das Mahabharatam, das Ramayana, oder die Puranas.

„Was sind denn das für schmutzige Fußtapper da, auf dem Boden?“ fragte Chandran erstaunt. Es waren die Spuren von Apexo und Zeto!

„Ich hole die Schaufel aus der Besenkammer und mache sauber.“ sagte sie, mit einem leicht unterwürfigen Unterton.

Als sie die Tür der Kammer öffnete, traute sie ihren Augen nicht. Sie stieß einen lauten Schrei aus!

„Da sind ja zwei indische Frauen in unserer Besenkammer! Aber warum haben die denn so große Sonnenbrillen auf?? – Chandran, glaubst du, dass Surya die angeschleppt hat? Und warum stehen die so regungslos da?“

„Die sehen irgendwie so komisch aus! – Hallo, was machen Sie beide in unserer Besenkammer??“

Doch es kam keine Antwort, kein Mucks.

„Spinn' ich jetzt? Sind das nur Puppen, oder was?“ Chandran merkte, dass die beiden nicht akustisch sprechen konnten. Aber Apexo und Zeto übermittelten keine telepathischen Botschaften an Chandran und Anjana. In den beiden Hybriden schwelte ein innerer Konflikt, was sie jetzt tun sollten. Annapurna hatte ihnen gesagt, dass sie nicht fliehen sollten. Andererseits waren sie jetzt in der Zwickmühle.

Was sollen wir jetzt tun? übermittelte Apexo telepathisch an Zeto, diesmal aber völlig „abgeschirmt“, so dass keine andere Entität in der Umgebung die stille Kommunikation der beiden innerlich hören konnte.

Ich denke, wir müssen sofort abhauen. Es ist keine Zeit mehr, uns von Annapurna und Surya zu verabschieden. Ihre Eltern Chandran und Anjana werden nach meiner

Gedankenauslesung die indische Polizei rufen, und dann werden wir entweder eingesperrt, oder wie wilde Tiere erschossen! Zeto begann zum ersten Mal in seinem Leben einen Anhauch von Trauer zu verspüren. Das war für einen Zeta Reticuli-Hybriden eine absolute Sensation!

Wir werden jetzt ganz schnell zur Eingangstür bzw. Ausgangstür rasen, so schnell, dass uns die Eltern nicht packen können. Dann müssen wir ihnen auch keine reinhauen, um uns unter Umständen frei zu schlagen. Ich zähle bis null herunter: Drei, zwei, eins, null! Apexo machte einen Countdown.

Bei null sprinteten die beiden in einem solchen Affenzahn an Anjana und Chandran vorbei, dass sie zuerst gar nicht realisierten, was los war. Apexo und Zeto waren immer noch in voller „Inderinnen-Montur“, aber das war ihnen egal. Sie wussten, dass ihnen diese Tarnung vorübergehend helfen würde.

Aber Apexo und Zeto hatten gar kein Geld, keine einzige Rupie, und bald würde die Sonne aufgehen, um kurz nach sechs Uhr früh. Die UV-Strahlung... *oh je!*

„Die hauen einfach ab!“ rief Chandran entsetzt. Die beiden Hybriden öffneten die Haustür und rannten, was das Zeug hielt. „Ohne auf unsere Fragen zu antworten! Was Surya da so alles anschleppt! Waren das Freundinnen, Kommilitoninnen, zwei Einbrecherinnen, oder was?“

„Sollen wir die Polizei rufen?“ fragte Anjana besorgt.

„Ich weiß nicht. Die ganze Situation ist so skurril, ich glaube, das ist nicht notwendig.“

In jenem Moment schlug Apexo die Tür wieder knallend zu, und Suryas Eltern waren plötzlich wie in einer Art Schockstarre.

Annapurna wachte schlagartig auf und wusste intuitiv, dass etwas passiert war. Ihr wurde ganz, ganz traurig ums Herz, und Tränen rannten an ihren Wangen herunter. Sie stand auf, in ihrem hellblau-türkisem Nachthemd, und huschte aus Suryas Zimmer bis in den Flur, wo sie Anjanas und Chandrans betäubt wirkende Mienen sah.

„Namaste, Annapurna! Seid ihr endlich wieder da, bei Shiva! Wo wart ihr denn? Deine Eltern suchen dich schon seit zwei Tagen, und rufen dauernd bei uns an! Was war denn los? – *Und was sollten die beiden Inderinnen im blauen und roten Sari in unserer Besenkammer??*“ fragte Chandran, mit einem männlich-fordernden Impetus.

„Namaste, Mr. und Mrs. Chaturjye. – Surya und ich waren, ähh, auf einer... astronomischen Fachtagung. Es tut uns Leid, dass wir Ihnen nicht Bescheid gegeben haben. Beim nächsten Mal hinterlassen wir auf jeden Fall eine Nachricht. – *Zwei Inderinnen in Ihrer Besenkammer?* Es werden wohl Hexen gewesen sein, auf der Suche nach ihrem Besen. Nein, das war ein Scherz. Wir waren noch auf einer Party, haben zwei Freundinnen mitgenommen, und die beiden haben wohl zu viel Alkohol getrunken. Apexa und Zeta müssen wohl verstecken gespielt haben, und wir haben

vergessen, sie zu finden.“

„*Apexa und Zeta!* Aber warum rennen sie dann gleich weg, als ob wir die Jäger des Mahishasura persönlich wären? Wir beißen doch nicht... sie hätten zumindest einmal *Namaste* sagen können!“ meinte Anjana, leicht pikiert.

Am liebsten hätte Annapurna frech gesagt '*Ja, Sie beide beißen eben doch, manchmal!*', aber sie verkniff sich diesen Kommentar. Suryas Eltern waren zwar in puncto Brautwahl kulanter als Annapurna ihre, aber in anderen Dingen wiederum strenger.

Anjana und Chandran glaubten Annapurnas Räuberpistole nicht so ganz, beließen es aber dabei. Wenn frau - oder man - von einer Party gekommen war, tickten die Uhren eben etwas anders.

Annapurnas Ausrede war so konstruiert und komisch, dass Suryas Eltern nun schauten wie ein Auto. Sie musste sich beherrschen, nicht laut los zu schluchzen. Bhavani sah die offene Tür der Besenkammer, und sie wusste, dass Apexo und Zeto Hals über Kopf geflohen waren, weil ihnen die Lage wohl zu heiß geworden war.

Es war völlig unklar, ob Annapurna und Surya Apexo und Zeto jemals wiedersehen würden. Die beiden kämen doch alleine an der Oberfläche gar nicht zurecht! Sobald ihre Verkleidung auflöge, wären sie *Freiwild* für die Polizei und das Militär! Die beiden hatten sich förmlich geopfert, um Surya und Annapurna aus Ulons und Höllen-Hermis Unterwelt zu retten, und nun waren sie weg, einfach weg.

Jetzt brach aus Annapurna doch ein lautes Heulen heraus, aber sie durfte nicht sagen, warum. Es war eine total bescheuerte Situation. Würde sie zugeben, die beiden „fremden Inderinnen“ zu kennen, würden Surya und sie mit Tausenden von Fragen gelöchert werden, ihnen würde förmlich ein Loch in den Bauch gefragt.

„Annapurna, du weinst ja! Was ist los, meine Liebste??“ fragte Anjana ganz besorgt und mütterlich. Sie nahm sie tröstend in den Arm.

„Nichts, Mrs. Chaturjye. Ich musste nur gerade an diese eine Liebesszene aus diesem Bollywoodfilm von neulich denken, und das hat mich so gerührt!“

„Ach so.“ Chandran war beruhigt, eine solch 'normale' Antwort zu Gehör zu bekommen. „Wie hieß der Film?“

„Ähh, ich hab's vergessen. Ich bin so durcheinander, Herr Chaturjye. Ich sag's Ihnen später.“ Annapurna war sehr, sehr traurig, denn sie wusste, dass die Apexo und Zeto im indischen Alltag einem Kreuzfeuer ausgesetzt sein würden. Sie kannten Indien und seine BewohnerInnen gar nicht, und erst recht nicht deren Neugier...

Surya schlief weiter, tief und fest. Annapurna hatte zwei „innerirdische“ oder „außerirdische“ Freunde verloren, und das tat sehr weh. Das Schlimmste aber war, mit niemand außer Surya darüber reden zu können. Jede und jeder nicht Eingeweihte würde sie sofort für absolut verrückt erklären.

Wir sind nicht aus der Welt, und wir kommen auf jeden

Fall wieder! Wir wollen doch noch mehr darüber erfahren, was LIEBE ist! sagten Apexo und Zeto, ganz überraschend, telepathisch in Annapurnas Kopf.

*** **

Inzwischen hatte sich in Ulons Hauptkommandozentrale eine völlig neue Situation ergeben. Da der Sura Lila Ulon und Höllen-Hermi überraschenderweise in das astrale Spiegelkabinett „entführt“ hatte, waren sie im Bunker vorübergehend völlig von der Bildfläche verschwunden.

Das hieß sturmfreie Bude für Hattington, Powers und Matthews! Sofort stürzten sich alle die Schaltpulte, Monitore und Notizzettel. Alles wurde akribisch untersucht, mit einer hochauflösenden Profi-Digitalkamera abfotografiert, betastet und bestaunt.

„Soll ich da 'ne Kugel rein knallen, um den vermutlichen Hauptcomputer zu zerstören?“ fragte Powers den General.

„Nein, Powers! Auf keinen Fall. Wir müssen herausfinden, wie das Ganze funktioniert. Wenn wir die Anlagen gleich zerstören, kommen wir womöglich nie hinter die Geheimnisse, die sich hier unten verbergen.“ Hattington war

da ganz strikt, und es war strategisch auch sinnvoll.

„Mann, da sind *künstlich generierte Wirbelstrukturen* und *anormale Jetstream-Aberationen* auf den Bildschirmen abrufbar!“ rief der Army-Soldat und Meteorologe Dr. Kachelstein. Er war später von der Simulation von Klimamodellen zum Militär gewechselt, da ihm die Wetterkunde zu wenig „abenteuerlich“ gewesen war. „Das ist militärisch hoch brisant!“

„Nicht umsonst verschanzen die sich hier in diesen Geheimbunkern! – Na ja, wenn der Präsident zustimmt, knallen wir später zehn oder zwanzig bunkerbrechende Bomben auf die von uns geschätzten GPS-Koordinaten! Dann können Ulon und dieses Minisaurier-Monster von Höllen-Hermi ihre Wetterkriegsführungszentrale in der Pfeife rauchen! Und wenn da ein paar konventionelle Mega-Bomben rein donnern, merkt das keiner außer der USGS. Ein paar minimale Erdbebenstöße, aber mehr auch nicht.“

„Gute Idee!“ meinte Matthews.

Hattington fragte den ehemaligen Meteorologen: „Was glauben Sie, Kachelstein, wird diese Wetterkriegsführung nur auf die USA angewandt, oder auch weltweit praktiziert?“

„Mmm, ich lade gerade einige brisante Dateien auf meinen USB-Stick herunter. Aber jetzt muss ich gerade ein Passwort knacken, das ist gar nicht so einfach!“ meinte der Wasserdampf-Experte. „Ich würde antworten: Ja, es wird global praktiziert. Es gibt da *Telekonnektionen*, über die globalen *Langwellen* des *Jetstreams* auf der Nordhalbkugel. Das ist wie mit einem Springseil, das in Resonanzschwingung versetzt wird: Die Resonanz überträgt sich auch auf fernere Bereiche, in den meisten Fällen

jedenfalls.“

„Das heißt, wenn wir in den USA ein Katastrophenwetter haben, kann's in Europa oder China auch so sein, wegen der Telekonnektionen?“ wollte Hattington sofort wissen. Eine sehr intelligente Frage!

„Stehende *Vierer-Jetstream-Wellen* auf der Nordhalbkugel, oder auch auf der Südhalbkugel, haben das zerstörerischste Potential, da sie stationäre Lagen extrem begünstigen.“ fuhr Kachelstein versiert fort.

„*Stationäre Lagen??* Was bedeutet das?“ Hattington verstand nur Bahnhof.

„Eine Wetterlage, die quasi wie festgenagelt bestehen bleibt. Entweder eine wochenlang andauernde Dürre durch ein 'Dauer-Hoch', oder Überschwemmungen durch einen stationären Trog, sprich durch ein Tiefdrucksystem, das wie angewachsen an Ort und Stelle bleibt. Es regnet und regnet, und der Nachschub kommt idealerweise von einem Ozean in der Nähe. Wenn das manipulativ-technisch angewandt wird, ist das definitiv eine *Wetterwaffe!*“

„Und das verursacht Milliarden Schäden!“ warf Powers treffend ein.

„Genau. Es ist Kriegsführung über wirtschaftliche Schäden. Kämpften früher Armeen auf Schlachtfeldern gegeneinander, so sind diese Fronten heute in die Luftmassen verlagert. Nur dass der Ottonormalverbraucher meint, diese Wetterextreme seien allein durch CO², die globale Erwärmung oder vermehrte Sonnenaktivität verursacht. Da Wetterkriegsführung offiziell gar nicht existiert, wird alles auf Mutter Natur geschoben, oder die 'Treibhausgase'.“

„Abgesehen vom Wolkenimpfen mit Silberjodid!“
bemerkte Matthews kurz.

„Das ist museale Steinzeit, verglichen mit dem, was ich hier auf Ulons und Höllen-Hermis Computern sehe!“

Nach etwa dreizehn Minuten wurde es total brenzlich. Höllen-Hermi wurde vom Sura Lila wieder in den Bunker „teleportiert“, aber keineswegs „gebeamt“. Wie es Sura Lila genau machte, war niemand bekannt.

„*Verflucht, dieses abscheuliche Monster ist wieder da!!*“ riefen drei der Army-Soldaten im Chor.

„Betäubungsschuss in die Beine, und dann sofort zu viert überwältigen!“ schrie Hattington, wie von zwanzig Furien getrieben.

„*Hahahahaha!!*“ Höllen-Hermi lachte wieder, mit seiner grässlichen Schnarrstimme.

„Sind Sie eigentlich ein Mann, ein Neutrum, oder gar geschlechtsumgewandelt?“ höhnte Powers, mit voller Verachtung. „Ich bin mir da nicht ganz im Klaren, Monster!“

„Mich so zu beleidigen, Ami-Arsch! – Nein, ich bin weder ein Zwitter, noch ein Neutrum, noch geschlechtslos wie unsere blöden Putz-Wischmopsklaven, noch eine [Celesbian](#). *Ich bin ein Mann!*“

Alle US-Soldaten kugelten sich, sie konnten sich nicht mehr halten. Die Situation war einfach zu skurril! Das „Ich bin ein Mann!“ hatte etwas Loser-Mäßiges in der Stimme,

etwas von einem Total-Versager.

„So, so, das Repto-Monster hat einen Schwanz, sowohl hinten, als auch vorne. – Dann zeig' mal!“ Powers griff ihm mit Gewalt an seinen dunkelgrün-tarnfarbenen Overall und wollte Höllen-Hermi ausziehen. Seinen roten Ski-Anorak hatte er bereits vorher ausgezogen.

Sofort haute ihm Höllen-Hermi mit voller Wucht eine in die Fresse.

„Verdammte Schwuchtel, dich an unschuldigen Monstern, ähh, Männern zu vergreifen!“ Höllen-Hermi entlud seine ganze Wut über die nun folgende Schlägerei.

„Wir *kastrieren* das Repto-Vieh, wir schneiden ihm seinen Pimmel ab!“ grölte Matthews. Hattington hatte nichts dagegen, solange das „Vieh“ nicht umgebracht wurde. Man würde ihn womöglich noch brauchen. Matthews hatte bereits sein Army-Messer gezückt.

„Dein Beschützer Ulon ist weg, und nun kämpfen wir, Mann gegen Monster, ähh, Mann gegen Mann!“ stöhnte Powers. Höllen-Hermis Box-Schläge hatten eine ziemliche Wucht.

Powers wandte einige Karategriffe an, und das Monster begann zu wanken. Hieb um Hieb, Schlag um Schlag ging es etwa zwei Minuten, bis Höllen-Hermi am Boden lag. Gerechter Weise ging der Kampf eins zu eins, Mann gegen „Mann“.

Alle US-Soldaten feuerten Powers an und brüllten: „Powers, Powers, Powers, Powers!“ Es mutete wie im

Schulhof an, wenn sich zwei Schüler schlägerten, bis einer von beiden bezwungen war.

Schließlich lag das Monster am Boden. Matthews gab Powers sein Messer, worauf hin dieser Höllen-Hermis Overall aufschnitt, bis zum Schritt hinunter. Hektisch riss er die Kleidung herunter und war eher entsetzt.

„Mein Gott, sein Schwanz ist ja total entzündet und verbrutzelt! Fast schon verkokelt! Und seine Haut hat so komische Schuppen, wie bei einem Tier!“ Ersteres waren die Spuren von Annapurnas Elektroschocker-Behandlung. „Hat dich jemand da unten gefoltert, oder was?!“

Hattington befahl plötzlich, mit großem Nachdruck: „Powers, Matthews: Sie schneiden Höllen-Hermi NICHT seinen Schwanz ab! Sonst stirbt er womöglich! Wir haben nicht das passende medizinische Equipment, um solch eine Reptiloid-Mensch-Hybride zu versorgen. *Er ist ein Blaublütiger, sein Blut basiert auf Kupfer.* Wenn Sie ihm jetzt den Schwanz abschneiden, kriecht es, ähh, 'er' uns womöglich, und wir kommen an keine weiteren Informationen mehr. – *Fesseln Sie ihn*, und wenn es vier Mann dafür braucht! Fesseln, ruhig stellen, und danach quetschen wir ihn aus! *Und wenn das Monster nicht freiwillig singt, dann werden wir ihn eben foltern!*“

„Zu Befehl, Sir!“ Powers und Matthews waren total enttäuscht, den Repto-Schwanz nicht abschneiden zu dürfen. Ihre Mienen spiegelten Unmut wieder. Zu gerne hätten sie das „Viech“ massakriert...

Die anderen Soldaten holten in Windeseile einige Seile aus ihren Rucksäcken, während Höllen-Hermi nun zu fünft

auf dem Boden festgehalten wurde. In diesem Falle war das Fünf-Gegen-Eins eine strategische Maßnahme. Schließlich ging es darum, die Geheimnisse der Wetterkriegsführung und von Ulons Bunkeranlagen zu ergründen. Womöglich wäre Hattingtons Mission die erste und zugleich letzte dieser Art. Hattington verschwieg das aber, um die Soldaten nicht zu demotivieren.

Als Höllen-Hermi wie eine „ET-Mumie“ am Boden lag, eingeschnürt von oben bis unten, sagte er, fast schon kläglich: „Bitte erfüllt mir einen letzten Wunsch: Ich will noch einmal einen der Wischmopsklaven nacktspülen sehen, mit sowenig Spüli-Verbrauch wie nur möglich! *Bitte!!*“

„Ich glaub, Monster, du hast echt einen an der Waffel! Mann, oh Mann! *Du bist Nacktspülfetischist!?*“

Alle Soldaten brachen in lautes Gelächter aus. In Höllen-Hermis Gehirn war seit einigen Minuten eine Szene am Laufen, wo er als – noch menschlich aussehender Junge – in Tübingen von mehreren Jungs im Pausenhof besiegt worden war. Er war ausgelacht worden, weil er irgendwie anders war. Und er war als „ekliges Monster“ beschimpft worden, obwohl seine „Menschenmaske“ damals noch so perfekt war, dass niemand das Darunterliegende erkannt hatte.

„Tja, wir haben leider kein weibliches Wesen mit tollen Kurven, in Lackleder und roten High Heels da, was diese Aufgabe erfüllen könnte, geschweige denn eine Spülbürste!“ Erneut heftiges Lachen in der Truppe. Hattington musste sich total beherrschen. Ein zu viel lachender und glucksender General könnte ja an Glaubwürdigkeit einbüßen.

„Wilson, Emenders, fotografieren Sie sein verletztes Geschlechtsteil ab, und natürlich seinen gesamten Körper! Wir brauchen das für spätere Forschungen.“ befahl Hattington barsch.

„Jawohl, Sir!“ Sofort flammten einige Fotoblitze auf.

„Sollen wir 'ne Blutprobe nehmen?“ fragte Pannerone, der Militärarzt.

„Ja, machen Sie das, Pannerone!“ bestätigte der General.

Das „Monster“ zuckte zusammen, als das hellviolette, rot-bläuliche Blut in die Spritze eingesogen wurde. Danach wurde es in eine Art Schraubampulle hinein gefüllt.

„Seine Haut hat *Schuppen*, wie bei einem Reptil, und man braucht ganz schön Kraft, um da rein zu kommen!“ führte Pannerone aus.

„Wir haben es in der Tat mit einem *Hybridwesen* aus Mensch und Reptil zu tun!“ meinte Hattington.

„Ich bin kein ET, ich stamme von der Erde, aus Süddeutschland!“ stöhnte Höllen-Hermi.

„Das glaubst du ja wohl selbst nicht!“ wehrte Hattington ab. „Wir werden dich Monster jetzt ein wenig foltern, und wirst uns alles über die Hintergründe und die Funktionsweise der Wetterkriegsführung erzählen! Unsere speziellen Foltermethoden sind so ausgefeilt, dass du uns garantiert NICHT abnippelst. – Also, sing, Vögelchen, ähh, Monsterchen, sing!“

„Ich sage nichts, GAR NICHTS! Nein, ich begehe keinen Verrat an meinem Herrn, dem Gebieter Ulon, dem Herrscher der Unterwelt!“

In just diesem Moment erschien Ulon wieder auf der Bildfläche! Völlig entgeistert und entsetzt starrte er auf die Szenerie.

„Nehmt den alten Opa in die Mangel, SOFORT!!“ schrie Hattington.

„Zu Befehl, Sir!“

Doch Ulon schickte sich an, zu fliehen. Er würde jetzt Repto-Verstärkung aus den unteren Bunker-Etagen holen. Leicht hinkend wackelte er zur Tür, aber es war nicht sicher, ob er es schaffen würde. Einer der Army-Soldaten erwischte ihn an einem Zipfel seiner brauen Uniform, aber Ulon riss sich wutentbrannt und voller Inbrunst los. Die dicke Stahltür knallte, und der Asura-Kommandant verriegelte sie von außen. Die Amerikaner waren nun eingesperrt wie der Kanarienvogel im goldenen Käfig.

„Verflucht, fuck, dieser elendige Opa ist viel schneller, als ich dachte!“ schimpfte Hattington.

„Trainiert wohl heimlich im Fitnessraum – also, wenn es hier so was überhaupt gibt. Wahrscheinlich holt er jetzt Verstärkung!“ meinte Wilson, mit einem Schmunzeln auf den Lippen.

„Wie viel Schuss haben wir noch, Powers?“ fragte der General den Verwalter der Munition.

„Ich habe noch volle sechs Pistolenmagazine, plus zwei restliche Schuss in meiner Waffe. Die Panzerfaust- und MG-Munition ist komplett verfeuert, ebenso alle Blendgranaten

und Rauchbomben. Wir haben also noch unsere super hellen LED-Lampen zum Blenden, Pistolen, Army-Messer, und unsere blanken Fäuste.

„Hoffentlich reicht das.“ Hattingtons Miene sah sehr besorgt aus. „Wenn Ulon jetzt dreißig oder vierzig neue Reptil-Kämpfer anschleppt, solche Schränke von Bestien, dann wird's haarig.“

„Und wenn wir fliehen, jetzt sofort?“ schlug Matthews vor.

„Ich denke, da kommen wir nicht weit. Und den ganzen Tunnel zurück nach Thule, wo wir her gekommen sind – das sind bestimmt an die vierzig Kilometer. Nein, wir bleiben hier.“

„Ihr kommt hier nie wieder raus, NIE! Ulons Reserve wird euch die Fresse polieren, und danach alle abknallen!“ fluchte Höllen-Hermi herum, nach seiner Schweigepause.

„Schnauze, scheiß Drecksmonster, sonst stopf' ich sie dir!“ rief Hattington. „Alle mal herhören! Wir beginnen jetzt mit der Folter des Monsters. Wir haben keine Zeit zu verlieren!“

*** **

Am nächsten Morgen verabschiedete sich Annapurna von Surya. Sie würde heute, am Dienstag, einige Stunden in der Schule verpassen. Der Montag war sowieso schon futsch. Zum Glück hatte die „Expedition in die Unterwelt“ nicht noch länger gedauert.

„Annapurna, Liebste, dass du mir ja keine Dummheiten

machst, wenn du wieder zu Hause bist!“ mahnte Surya, umarmte sie innig, und küsste sie.

„Was denn für Dummheiten??“ fragte sie, etwas konsterniert.

„Na ja, du bist manchmal experimentierfreudiger, als du es vielleicht wahr haben willst.“

„In Bezug auf junge Männer?“ lächelte sie, mit sehr verführerischer Miene.

„Du wirkst auf Jungs wie ein Magnet. Je schöner die Rose, desto begehrt!“

„Das hast du jetzt sehr poetisch gesagt!“ Annapurna fühlte sich sehr geehrt.

Sie wusste, dass sie manchmal schon über die Stränge schlagen konnte. Aber sie verdrängte diese Tatsache sofort wieder. Ja, Männer betrachtete sie oft als Spielzeuge. Surya jedoch fiel nicht unter diese Kategorie.

„Wenn Apexo und Zeto irgendwo wieder auftauchen oder telepathische Botschaften an uns übermitteln sollten, dann rufen wir uns sofort zusammen!“ sagte sie zum Schluss.

„Oder wir tauschen *Fernküsse* aus! Die Kissing App [Kissenger!](#) Da gibt es ein ganz brandneues Gadget!“

Den Guinness-Kussrekord von *Ekkachai* und *Laksana Tiranarat* aus Thailand im Jahre 2013 würden die beiden wohl nicht mit Fernküssen überbieten – sage und schreibe 58 Stunden, 35 Minuten und 58 Sekunden liebte sich das Paar, Mund zu Mund! Den zweitlängsten Kuss gab es sogar auf [YouTube](#)...

Surya lachte. „O.K. Spätestens wenn in der Zeitung oder im Fernsehen irgendwas von ETs steht, die 'nen Elektronikladen, 'n Geschäft für Astronautennahrung oder 'nen Sexshop überfallen haben, werden wir's wissen!“

Apexo und Zeto hatten ja gar kein Geld, keinen einzigen Rupee! Annapurna und Surya hatten ganz vergessen, sie über die Bedeutung des Geldes an der Oberfläche aufzuklären, so allzu selbstverständlich schien es ihnen.

Mit einem kleinen Koffer unterm Arm entschwand Annapurna Bhavani auf einer Fahrradriksha in Richtung Bahnhof. Sie steckte sich die Ohrhörer ihres Smartphones in ihre zarten Lauscher und ließ [Sun Saathiya Maahiya](#) von *Shraddha Kapoor* und *Varun Dhavan* aus dem Modern Dance-Movie *ABCD 2* ertönen. Plötzlich fiel ihr die arme Majandra wieder ein. Hoffentlich lebte sie noch!

Erneut tauchten Ängste in ihr auf, dass Majandra etwas über die hellsichtig wahrgenommenen Szenen in Höllen-Hermis „Nacktspül-Club“ in die Öffentlichkeit ausplaudern könnte. Als sie im Zug saß, diesmal ausnahmsweise in der etwas ärmlicheren „Holzklasse“ mit den waagrechten Gitterstäben, lief als nächstes der ultra-feministische Song [Dheemi Dheemi Si](#) der berühmt-berüchtigten, authentischen *Gulaab Gang* in ihren rosa Saris samt Schlagstöcken, fast alle aus Uttar Pradesh. Sie stellte sich vor, dass sie Höllen-Hermi mit einem gigantischen Schlagstock töten würde. Zuerst würde sie ihn, wie im Film *Gulaab Gang* aus dem Jahre 2014, durch die Luft schleudern, um ihn anschließend zu erschlagen. Solche wahnsinnigen Monstertypen gehörten

aus der Welt geschafft, denn sie verursachten nur unnötiges Leid und Schmerz.

Annapurna mochte den Film [Gulaab Gang](#) sehr, da sie den indischen Frauen, die in der Ehe vergewaltigt, bis zur Ohnmacht grün und blau geprügelt, sowie als verachtenswerte Putz- und Kochsubjekte herabgewürdigt und getreten wurden, eine Stimme in der Öffentlichkeit verschaffte. Auch wenn einige der Frauen später real im Gefängnis gelandet waren – sie hatten sich gewehrt!

Das war durchaus Kampfkunst auf die indische Art, wenn auch nicht so elegant und versiert wie im alten Japan.

Bhavani stellte sich Tausende von kleinen Durgas vor, die mit dem beschissenen Sklaven-System auf der Erde endlich aufräumen würden. Sie wusste, dass die Zukunft Terras in den Händen der Frauen lag. Männer hatten jahrtausendlang meist nur Kriege geführt, und den Planeten durch die modernen ABC-Waffen sowie das neofeudale Wirtschaftssystem an den Rand des Abgrunds geführt. Und jetzt kam noch Ulons und Höllen-Hermis Wetterkriegsführung dazu!

Als Annapurna wieder zu Hause war, umarmte sie Darshana ganz heftig. Atheesan war in der Arbeit, Deepak und Jayanti in der Schule.

Ihre Mutter weinte und schluchzte. „Bist du schon wieder ausgebücht! Wo warst du denn so lange? Bei Surya, in Tiruvannamalai?“ Heute hatte Darshana wieder einen

dunkelblauen Sari an, mit goldenen Streifen, sowie allerlei echtem, funkelnden Goldschmuck, welcher in Indien als Zeichen des Wohlstands ganz bewusst öffentlich zur Schau getragen wurde.

„Ja. Wir waren bei einem Astrophysik-Kongress, in Chennai. Es hat allerdings etwas länger gedauert als erwartet. Keine Angst, Mr. Sumgadhan hat gesagt, ich könnte locker eine Klasse in der Schule überspringen, da ich hochbegabt sei. Er wird es mir auf jeden Fall nachsehen, dass ich gestern gefehlt habe. Und bald bin ich *achtzehn*, da kann ich sowieso machen, was ich will!“

„Frech und vorlaut, wie immer, meine Kleine!“

„Ich bin kein Baby mehr, sondern bald volljährig! Ich komme besser in der Welt zurecht, als ihr es mir zutraut.“ Annapurna war fast leicht eingeschnappt.

„Übrigens, gestern hat ein gewisser *Tuntuka Tripathi* bei uns angerufen. Ein junger, indischer Mann mit einer sehr wohlklingenden Stimme. Er hat gesagt, er sei ein reicher Schneiderssohn aus Madurai, aus der Brahmanenkaste. Er MUSS dich unbedingt sehen, sagte er am Telefon. Geradezu besessen klang er, als ob er sich höllisch in dich *verliebt* hätte!“ Darshana musste laut kichern.

In der Tat hatte Tuntuka Tripathi tagelang auf Facebook, Instagram und Snapshot gegoogelt, bis er Annapurna Bhavani Chakravati über das Venusianer-Interview in New York City identifiziert hatte. Tuntuka sah in Annapurna Bhavani eine Art blutjunge *Rachel Roy* auf indisch, eine eher oberflächliche, ruhmsüchtige UFO-Prominente mit Hollywood-Touch, die sich gerne zauberhaft schön anzog und

sich ein luxuriöses, sehr gut situiertes Leben wünschte. Tuntuka war aber nicht so proletarisch-protzig und prahlerisch wie Annapurnas verstorbener Fast-Verlobter Prakash Nirmander, sondern viel distinguiertes und feinfühliges. So besessen, wie er nach Annapurna war, würde er sie auf jeden Fall treffen, koste es, was es wolle. Und es konnte ihm auch keiner verübeln – wahrscheinlich gab es Hunderte, wenn nicht sogar Tausende von Verehrern auf der Erde, die sich nach ihr ein Bein ausgerissen hätten.

Schienen sich Suryas Befürchtungen zu bestätigen?? Der Liebes-Konkurrent mit brahmanisch angehauchter Bharata-Noblesse nahte unabwendbar, und Shivas Spielkarten wurden wieder neu gemischt. Insgeheim wollte Annapurna doch mal einen Blick auf diesen Tuntuka werfen. Sie wusste allerdings nicht im Geringsten, dass es *der* junge, gut aussehende Inder war, vor dem sie damals auf dem Diwali-Fest geflohen war!

„Hast die Telefonnummer von diesem Tuntuka Tripathi?“ fragte Annapurna ganz unverhohlen. Sie wollte alle Möglichkeiten abchecken, bevor sie sich nach einer Märchenhochzeit auf lange Jahre mit einem Mann verheiratete. Geschiedene Inderinnen hatten ein sehr schlechtes Image; sie galten in der Regel als Ketzerinnen, untaugliche Hausfrauen und allzu rebellische Weibsbilder. In den Großstädten ging es inzwischen schon wesentlich toleranter zu, aber Madurai war eine konservative Kleinstadt, mit dem wunderschönen Minakshi-Tempel.

Darshana war ganz angetan, zu dem ursprünglich schon

ein Jahr früher eingeschulden, jetzigen Astrophysik-Studenten Surya mit seiner noch etwas ungewissen finanziellen Zukunft, noch eine Alternative zu haben. „Ja, natürlich habe ich seine Nummer. Von dem, was er so erzählt hat, scheint er sehr wohlhabend zu sein. Sein Vater besitzt mehrere Textil-Kaufhäuser in Madurai, Tiruvannamalai und sogar eines in Chennai.“

„Und er ist keine Zweitausgabe von Prakash?“

„Es wirkte auf mich nicht so. Ruf Tuntuka einfach an! Und das Praktische ist: Er wohnt gleich um die Ecke, und nicht 300 Kilometer weit weg!“

„Versuch' ihn mir nur schmackhaft zu machen! Und wenn er ein Schwächling ist, ein Typ, der nur auf cool macht?“

„Triff ihn! Prakash ist leider tot, der Arme. Nun steht dir die Welt wieder offen, in puncto Männer!“

„Also gut. – Ich ruf ihn gleich an.“ Sie hatte irgendwie ein komisches Gefühl mit diesem Tuntuka.

„Hat jemand vom Krankenhaus angerufen, wegen Majandra?“ Annapurna musste sie eigentlich unbedingt besuchen, aber das Top-Krankenhaus des Mata Amritananda Mayi-Math in Kerala war einfach zu weit weg. Es war eine der besten Kliniken in ganz Indien.

Majandra musste also bis zum Wochenende warten. Annapurna hatte aber das Gefühl, dass sie über den Berg wäre...

Annapurna rief Tuntuka an, und er klang recht freundlich, fast schon zu freundlich. Ihr erster akustischer Eindruck war zwiegespalten, aber verführerisch.

*** **

Kapitel 12

Bereits am nächsten Nachmittag verabredeten sich Annapurna und Tuntuka vor dem Haupteingang des Minakshi-Tempels. Zwei wilde Äffchen hüpfen im Getümmel der Leute und Pilger umher, und schnappten sich eine Prasadtüte, sowie eine Banane einer weißhäutigen Touristin, welche darauf fluchte und lachte.

Surya war gerade an der Uni, im ersten Semester Astrophysik, und lauschte interessiert den Ausführungen des Professors. Auf einmal überkam ihn eine ungeheure Traurigkeit, ein gewaltiger, herzerreißender emotionaler Schmerz, der ihn total hinunter zog. Er wusste in seinem Inneren: Annapurna hatte einen anderen! Es war wie ein Weltuntergang für ihn, er verlor das Vertrauen zu seiner Geliebten, ja Fast-Verlobten. Hoffentlich waren diese Regungen nur Einbildung.

„Bei Shiva, Minakshi und Durga zusammengenommen! – *DU??!*“ Annapurna war im Begriff, sofort wieder kehrt zu machen. In ihrem rot-goldenen Punjabi, ihrem Goldschmuck und ihren goldenen Glitzersandaletten mit den mittelhohen Absätzen sah sie so bezaubernd und zum Anbeißen aus, dass kein junger Mann jemals 'nein' sagen würde! Ihre langen, tiefschwarzen Haare wallten so leidenschaftlich durch die gelinden Lüfte, dass es erotischer gar nicht mehr sein konnte.

„*Bleib, bitte bleib! Bleib!!*“ Tuntuka war über Annapurnas

abweisendes Verhalten überhaupt nicht erstaunt – war sie doch an Dipawali bereits wie ein scheues Reh vor ihm geflüchtet...

Sie drehte sich wieder um, und hielt in ihrem raschen Schritt inne. Als Tuntuka ihr kurzes, verlegenes Lächeln mit den bezaubernd schönen, ebenmäßigen weißen Zähnen sah, blieb ihm fast das Herz stehen.

„Unglaublich... *du bist so schön, das einzige Mädchen meiner Träume!* Ich bitte dich, lauf nicht wieder weg. *Bitte!*“ Tuntuka warf sich vor ihr auf die Knie und machte die Namaste-Begrüßung.

„So ergeben und freundlich, wie du bist! Na gut, ich will mal eine Ausnahme machen.“ Annapurna führte sich auf wie eine matriachale Herrscherin, die einen ihrer Untertanen zur Privataudienz bat.

„Du siehst wirklich nicht schlecht aus!“ lobte ihn Annapurna.

Bhavani tat wieder so, als würde sie gleich gehen wollen, aber nun schauspielerte sie bewusst, was ihr männliches Gegenüber auch sehr wohlwollend registrierte. Tuntuka hatte eine dunkelblaue Seidenhose und ein ebenso farbiges Hemd an, sowie braune, sehr edle Sandalen. Er nahm seine teuer wirkende Sonnenbrille ab und lächelte Annapurna ebenfalls an. Sie taxierte und musterte ihn von oben bis unten. Er war sehr gut gekleidet, hatte gute Manieren, war nicht aufdringlicher als andere Inder, gemessen am Durchschnitt, und schien aus sehr wohlhabenden Verhältnissen zu kommen. Darshana hatte Tuntuka völlig

richtig eingeschätzt...

„Weißt du, dass ich dich mehrere Tage auf Instagram, Facebook und Snapshot gesucht habe, bis ich endlich ein Foto von dir auf Insta gefunden habe, mit diesem Interview in New York City, über die Venusianer!“ Annapurna erinnerte sich wieder, dass sie sich an Diwali auch kurzzeitig in Tuntuka verknallt hatte. Der „Knalleffekt“ hatte allerdings schon wieder etwas nachgelassen.

„Ach sooo hast du mich gefunden! Bei Shiva und Minakshi, stimmt, *meine Telefonnummer...!* Ich werde sie aus dem Web rausnehmen, in Zukunft.“ Annapurna lachte, und machte eine tänzerische Bewegung, mit dem Unterton: Na, mein lieber Tuntuka, dich werd' ich jetzt aber mal austesten!

„Atemberaubend, deine Ohrhänger! Die sind aus echtem Gold, oder!?“

„Natürlich. – Also, ich bin die Annapurna Bhavani Chakravati. Ich wohne in Madurai. Und ja keine Spitznamen wie *Schätzchen, Darling, Süße, Pussycat* oder *Kleines!* Dann bist du gleich bei mir unten durch, als total uncooler Typ.“ Bewusst spielte sie Tuntuka eine Härte vor, die sie gegenüber Surya nie an den Tag gelegt hätte.

„Ich bin Tuntuka Tripathi, ebenfalls aus Madurai.“ Er wurde immer verlegener, und musste sich beherrschen, nicht das Stottern anzufangen. Er fühlte sich momentan wie ein Groupie, der seinen Superstar leibhaftig vor sich hatte. Nur, dass er kein Autogramm wollte. Tuntuka hatte sich mega verknallt, und er war geradezu *blind* vor Verliebtheit!

„Wir haben beide brahmanische Namen. – Ähh, was willst

du später mal werden? Fotomodell, Schauspielerin, in Mumbai??“

„Nein. Mathematikerin.“ Annapurna merkte, wie Tuntuka die Gesichtszüge fast entgleisten. Mit solch einer Antwort hatte er wohl nicht gerechnet.

„*Mathematikerin?!*“ Tuntuka brauchte eine ganze Weile, um sich wieder zu fangen. Konnte er mit einer angehenden Naturwissenschaftlerin überhaupt glücklich werden, bis an sein Lebensende? Ja, das müsste doch gehen, oder!? Er verdrängte seine aufkommenden Selbstzweifel, geblendet von Annapurnas Schönheit. „Ähh, ja, das klingt gut. Du wirst wahrscheinlich studieren, nicht wahr? Eine emanzipierte, junge Inderin...“

„Und du?? Hättest du mich gerne am Herd, immer schön brav zu Hause, mit fünf niedlichen Kindern, für die nächsten dreißig Jahre? Und wenn ich alt und schrumpelig bin, dann werde ich ausgetauscht, gegen eine Neue?“ Annapurna testete Tuntuka aus. Wo waren seine Grenzen?

„Nein, natürlich kannst du arbeiten, was du möchtest. Meine Eltern sind da liberal... sie sind nicht so konservativ, wie du vielleicht meinst.“

„So, so. – Hast du schon mal 'nen echten *Außerirdischen* gesehen??“

„Nein.“ Tuntukas Gesichtszüge zeigten plötzlich starke Panik.

„Hast du Angst im Dunkeln?“

„Ähh, was sind das denn für komische Fragen... meine Liebste, ähh, *Annapurna??*“

„Schon gut. – Also, mein Vater Atheesan ist Computerfachmann, meine Mutter Darshana Hausfrau. Ich habe einen jüngeren Bruder, Deepak, und eine kleine Schwester, die heißt Jayanti. Mein Vater ist recht spießig, und manchmal auch ein richtiger Macho!“

„Sind das nicht alle indischen Männer?“ Tuntuka tappte schon in das erste Fettnäpfchen – schließlich hatte er „*alle*“ gesagt. Annapurna schaute ganz kritisch.

„Also, ich bin Tuntuka Tripathi, aus unserem schönen Madurai.“ Er wiederholte sich, so durcheinander war er. „Mein Vater hat einige Textil-Kaufhäuser, da gibt es die edelsten Saris und Punjabis. Und meine Mutter ist auch Hausfrau.“ In der Aufregung vergaß er, ihre Namen zu sagen.

Tuntuka verdrängte völlig, dass er ja eigentlich schon *Amisha Deshpande* fest versprochen war. Aber Letztere war viel langweiliger als Annapurna Bhavani, welche auch einen gewissen „Reiz des Verbotenen“ ausstrahlte.

Er fuhr höchst aufgeregt fort: „Kennst du den wundervollen Song [Vandhaai Ayya](#) aus dem obercoolsten Abenteuerfilm *Baahubali 2*, auf Tamil??“

„Nein, ich habe ihn noch nicht im Kino gesehen. Aber in der Schule haben sie alle total von dem Film geschwärmt. Hast du das Lied auf deinem Smartphone?“

„Ja – ja!“

„Gut, überredet. Wenn du willst, gehen wir doch was im nächsten Deli essen!“ Annapurna merkte, dass Tuntuka sehr viel Wohlstand bieten konnte, und auch sehr höflich war. Der

verstorbene Prakash Nirmander, der schon als junger Mann sehr erfolgreich im Import-Export-Geschäft tätig gewesen war, hatte sich im Gegenzug oft wie ein primitiver Proletarier verhalten. Aber sie fragte sich ganz ernsthaft in ihrem Inneren, ob es ihr mit Tuntuka auf Dauer nicht etwas zu langweilig werden würde. Reichte ihr ein Leben in wunderschönen Gewändern, und mit tollem Schmuck behängt, im goldenen Käfig eines reichen Schneidersohns? *Würde ihr das reichen??*

„Was schaust du denn plötzlich so ernst? Was ist, Annapurna?“ Tuntuka machte sich wirklich Sorgen um sie, das gab einen Pluspunkt.

„Nichts. – Gehen wir zum nächsten Deli, und bestellen uns was Schönes! Ich lad dich ein!“

„Du lädst *mich* ein?! – Nein, der Mann muss doch die Frau zuerst einladen!“ meinte Tuntuka bestimmt.

„Tuntuka, ich lade *Dich* ein!“

„Nein, *ich Dich!*“ Tuntuka ließ nicht ab, bei Shiva!

„Ich bin eben eine emanzipierte, junge indische Frau! – Ich lad Dich ein, wie gesagt. – *Kapiert!?*“

„Ja, ist schon in Ordnung, Bhavani, ähh, Annapurna.“ Sie merkte an seinem Gesichtsausdruck, dass ihr männliches Gegenüber selbstbewusste, indische Mädchen überhaupt nicht gewohnt war.

Beim Emanzipierungs-Test war Tuntuka durchgefallen, jedenfalls vorerst.

Tuntuka griff nach Annapurnas Hand, aber soweit wollte sie den Flirt dann doch nicht gehen lassen. Beide waren sich im Moment gar nicht bewusst, dass sie im Begriff waren, ihren Versprochenen, oder zumindestens Fast-Verlobten, das Herz zu brechen!

Surya rannten zwei heiße Tränen aus den Augen. Nur mit großer Mühe konnte er ein Schluchzen im Hörsaal unterdrücken. Seit dem damaligen Erstkontakt mit dem venusianischen Raumkommandanten Askon und der ersten Offizierin Esta entwickelten sich seine telepathischen Fähigkeiten immer mehr, und er konnte das Umfeld von Annapurna in groben Zügen feinstofflich wahrnehmen. Da war ein neuer, junger Mann in ihrer Aura, und er hatte sehr ernste Absichten.

Der angehende Astrophysiker und Wunsch-Raumkommandant würde um Annapurna kämpfen wie ein Löwe - und wenn der den Konkurrenten höchstpersönlich aufs Kreuz legen müsste! Bhavani und Surya waren bereits durch dick und dünn gegangen, hatten so viel erlebt, waren mehrmals in Lebensgefahr gewesen - so etwas schweißte eben zusammen.

„Hallo Surya! Ist dir gerade der Mahishasura persönlich begegnet, oder was ist los??“ fragte ihn ein befreundeter Kommilitone mit chicer Marc O'Polo-Nickelbrille, namens Anik. Seine Name bedeutete „Soldat“, oder auch „der Prachtige“.

„*Liebeskummer??* - Mann, das geht vorbei! Hey, Surya,

ich bin da, wenn du meine Hilfe brauchst. Wirklich!“

„Ich will Annapurna nicht verlieren. Ich glaube, sie hat einen anderen!“

„Sie ist das Mädchen deiner Träume!?“

„*Natürlich!* Sie das mega coolste und abgefahreteste Mädchen, das ich in meinen ganzen Leben jemals kennengelernt habe.“

„Dann kämpfe um sie! *Du musst sie zurück erobern, Surya!*“

Anik umarmte Surya inniglich, und tröstete ihn, so gut es ging. Surya hatte plötzlich Selbstmordgedanken, zum ersten Mal in seinem Leben. Aber er verdrängte diese sofort wieder.

Ja, er würde den Gegner *besiegen*, ihn aus dem Rennen werfen! Als Surya draußen war, konnte er ein lautes Schluchzen nicht mehr unterdrücken. Er versuchte eine Ecke auf dem Campus zu finden, wo ihn keiner sah.

Die Sonne schien durch eine Wolke, wie in einer tröstenden Vorsehung. Ihre hoffnungsvollen, wärmenden Strahlen fielen auf Suryas Haupt, wie ein Fingerzeig des höchsten Gottes Shivas.

Als Tuntuka und Annapurna das indische Bistro ihrer Wahl gefunden hatten, stellte sie ihm weitere Fragen. Wenn er schon so aufdringlich und interessiert an ihr war, dann wollte sie gleich ans Limit gehen. Sie wusste, dass sie

Tuntuka emotional völlig an der Angel hatte. Er verehrte sie heiß und innig, und solange sein Hormonrausch anhielt, hätte sie freie Bahn! Ihre Verliebtheit kollidierte mit ihrem schlechten Gewissen Surya gegenüber. Hoffentlich fände er es nicht heraus. Außerdem war das Ganze mit Tuntuka ja noch im rein spielerischen „Experimentierstadium“.

Dass das Ganze auf andere auch verletzend wirken könnte, realisierte sie nicht. Sie ertappte sich dabei, plötzlich Atheesans ultimativen „Mitgift-Kontocheck“ selbst als Teil ihrer Männer-Messlatte anzuwenden, obwohl sie vor ein paar Monaten noch völlig auf Mega-Rebellion gegen ihren Vater gewesen war. Wäre Tuntuka ein ganz armer Schlucker von der Straße, hätte sie die ganze Begegnung wohl sofort platzen lassen. Kein schöner Charakterzug! Annapurnas dunkle Seiten waren ihr selbst oft gar nicht bewusst. Ihre emotionalen Tiefen konnten wie der Stachel eines Skorpions sein: Leidenschaft verwandelte sich in Verachtung, Verführung in Unterwerfung des männlichen Gegenübers, und der anfängliche, hormonelle Rausch wandelte sich zu einem Besitzstreben. Sie tänzelte zwischen den Jungens hin- und her, ohne ihre innere Ambivalenz wirklich zu realisieren. Insgeheim liebte sie es abgöttisch, von allen Männern verehrt und hofiert zu werden, auch wenn sie sich oft feministisch gab. Eine heiße Liebschaft mit Annapurna konnte durchaus zu einem Ritt auf dem Vulkan werden.

„Du willst später also Mathematik studieren?“ fragte Tuntuka, und starrte wie hypnotisiert auf Annapurnas Lächeln, das aber auch wirklich atemberaubend schön war. Zu gerne hätte er ihre leuchtend rosa-roten Lippen sofort geküsst, aber er ahnte, dass sie ihm dann wahrscheinlich

eine schallern würde. In der Tat war Annapurna dazu fähig...!

„Ja, auf jeden Fall. Ich werde später vielleicht sogar den Nobelpreis bekommen, in zwanzig oder dreißig Jahren. Denn ich weiß, was ich kann. – Und du... lass mich raten: Deine Hobbys sind Mode, schönen Frauen auf dem Laufsteg zuschauen, gutes Essen, repräsentieren, und ein gutbürgerliches Leben führen.“

„Wow! Gar nicht mal so schlecht! Ja, mein Vater – er heißt übrigens *Kunal*, das bedeutet *Lotusblume*, organisiert in der Tat ab und zu auch mal eine Modenschau, um die neuesten Saris und Punjabis zu präsentieren. Aber er ist kein Modeschöpfer, sondern eben Besitzer diverser Textilkaufhäuser, wie ich schon sagte.“ Annapurna merkte, dass Tuntuka stolz auf seinen Vater war. Er griff sanft nach Annapurnas Hand, aber sie zog die Hand weg. Sie musste wieder an Surya denken. Andererseits machte alles Verbotene umso mehr Spaß. Wenn er eine Nebenbuhlerin hätte, würde sie ihm aber die Hölle heiß machen, unabwendbar.

„Liebst du auch Abenteuer, oder bist eher – sei mir nicht böse – der konservative Spießertyp?“

„Nein. Aber natürlich mag ich auch Abenteuer.“ Sie merkte sofort, dass Tuntuka log. Andererseits imponierte ihr seine Gelassenheit, und die Ambition, für Annapurna zu kämpfen. Schließlich hatte er keinen Aufwand gescheut, herauszufinden, wer sie war. Nein, er war weder ein Venusianer-UFO-Groupie, noch ein Spinner. Sie merkte, dass er sich über Hals und Kopf in sie verliebt hatte. Annapurna fand Tuntuka sehr nett, überraschend gut gekleidet, eben traditionell indisch, und auch höflich. In Gedanken wägte sie

Surya gegen Tuntuka ab. Die Waagschalen gingen auf beiden Seiten hoch und runter. Sie dachte an Surya in der Uni. Hoffentlich merkte er nichts. Nein, er war doch an die dreihundert Kilometer weit weg, und er war keine Frau. In der Regel merkten das doch eigentlich die weiblichen Wesen der Schöpfung als erstes, wenn sich eine Dreiecksgeschichte anbahnte...

„Fliegst du gerne?“ Annapurna dachte gerade an den damaligen Raumflug mit Askon und Esta, zurück auf die Erde. Ihr war in der Erkundungsscheibe fast total schlecht geworden, und sie hatte anfänglich kaum noch atmen können. Würde Tuntuka einem solchen Test überhaupt standhalten??

„Ähh, ja... Aber an für sich finde ich *Bahnfahren* oder *Taxifahren* viel schöner. Da bekommt man Land und Leute einfach mehr mit, weißt du. Und die Flugzeuge blasen doch so viel CO² in die Luft!“ Tuntuka hatte Flugangst, überspielte diese aber geradezu genial.

„*Flugangst?!*“ Annapurna lächelte ganz keck. Tuntuka hatte sich in ihr strahlendes Lächeln und in ihre tolle, ästhetische Erscheinung verliebt. Wie ein Magnet haftete sein Blick an ihr, und er hätte sie zu gerne auf der Stelle geheiratet. Aber er war Amisha ja schon so gut wie versprochen. Wenn mit Annapurna aber alles klappen würde, könnte sich Amisha ja einen anderen Mann suchen. Sie konnte zwar alle Hausarbeiten super perfekt, und war sehr gehorsam, aber andererseits auch wieder langweilig.

Diese Nicht-Langeweile, dieser Fast-Ritt auf einem Vulkan

mobilisierte in Tuntuka Tripathi alle Kraftreserven, um Annapurna Bhavani zu erobern. Nein, sie war keine Modepuppe, sondern ein abenteuerliches Mädchen. Sofern sie ihn nicht zwänge, dauernd in irgendwelche Linienjets oder klapprige Propellermaschinen zu steigen, wäre alles im grünen Bereich.

„An was glaubst du, Annapurna?“ fragte Tuntuka. Inzwischen waren die beiden vegetarischen Thalys seitens des Kellners eingetroffen. Natürlich war alles etwas spartanisch und einfach, aber dafür günstig.

„Ich glaube an Shiva, Minakshi, und an Durga.“

„Wow! DURGA, die Besiegerin des Mahishasura!“

„Das war wohl die beste Tat, die sie der Menschheit jemals erwiesen hat. Also, wenn man nach den alten Mythen geht...“ Erneut startete Tuntuka einen zärtlichen Annäherungsversuch, diesmal an ihr Bein, aber sie zierte sich etwas.

„Also, mein Favorit ist eindeutig *Krishna*.“

„Jetzt genießen wir unsere schönen Thalys!“ Annapurna malte sich gerade in ihren Gedanken aus, was passieren würde, wenn Askon ihn auf seine Raumstation entführen und danach einen Weltall-Flug mit einer seiner Flugscheiben machen würde. Tuntuka würde wahrscheinlich ausflippen und durchdrehen... das war ein eindeutiges 2:0 für Surya! Sie konnte sich ein verschmitztes Lächeln nicht verkneifen. Ihr fiel ein, dass sie unbedingt die drei Handbücher aus Höllen-Hermis Bunkern vervielfältigen musste, und den USB-Stick kopieren. Schade, dass Apexo und Zeto geflüchtet waren. Annapurna hätte Tuntuka nur zu gerne mit den beiden konfrontiert, und zugesehen, was passiert wäre. Ihre

Experimentierfreudigkeit zeigte sich sowohl in puncto Naturwissenschaft, als auch in der Liebe. Ja, Tuntuka war sehr liebenswert. Aber sie mutmaßte, dass er bei der ersten „Feuerprobe“ bezüglich Askon, Esta, den Hybridwesen und neuer Agenten-Verfolgungen selbst in Flammen aufgehen könnte. War Tuntuka insgeheim ein Hosenscheißer, ein wohlsituierter und patenter Junge mit ganz klar definierter Belastungs-Schallmauer??

„An was denkst du gerade, meine wunderschöne Maharadscha-Prinzessin? Ich würde dich auf der Stelle heiraten!“

„Nichts. Ich denke an nichts.“ Annapurna log. In just jenem Moment fegte Tuntuka sein Schälchen mit dem hellbraunen Linsen-Dal vom Tisch, voll auf seine blaue Seidenhose! Die Joghurtschale war auch fast am Abkippen, aber mit Mühe konnte er sie gerade noch halten. Der erste Blick fiel auf seine versaute Hose, der zweite auf Annapurnas tolle, goldene Glitzer-Sandaletten, in denen so bezaubernde und zarte, sehnsüchtig-erotisch anmutende Damen-Füßchen steckten. Wie gerne würde er über ihre zarte Haut fahren, ihre nackten Brüste streicheln, und ihre rosa Lippen berühren!

„*Volltreffer, versenkt!*“ Sie konnte sich vor Lachen nicht mehr halten. Tausende Bilder gleichzeitig flogen ihr durch den Kopf: Tuntuka in Askons hyperschneller Erkundungsscheibe, lauter schöne, dahin stöckelnde Models auf dem Laufsteg, Surya in der Astro-Uni, Darshanas Blick beim gestrigen Wiedersehen, die schwarzen 14cm-Lack-High

Heels aus Höllen-Hermis „Nacktpül-Club“, Apexo und Zeto als Inderinnen verkleidet, und die komische, kiffende Hippie-Oma, die sie so frech und übergriffig begrapscht hatte.

Annapurna war im Begriff, sich erneut in Tuntuka zu verlieben. Die Schadenfreude des Moments verdrängte jegliche Gedanken an Surya. Tuntukas scheinbare Naivität, gepaart mit Eroberungslust, Lust am Schönen und Spontaneität hatte etwas in ihr entzündet!

*** **

Florian hastete hechelnd und atemlos durch die Nacht, die mutmaßlich mit Vogelgrippe-Viren verseuchte Futtermittel-Probe in einer schwarz-weißen Plastiktüte verpackt. Er wusste, dass es auf diesem Hof nicht mit rechten Dingen zu ging.

Der „Floh“ war in gewisser Weise ein „von oben“ behüteter Schützling von Askon, obwohl Ersterer es rational noch gar nicht realisierte. Raumschiffe fand er obercool, auch wenn seine Eltern dieses SciFi-Zeugs abschätzig belächelten. Er liebte Darth Vader, Leia Organa, die Klonkrieger, den obersten Führer Snoke, und den abgewrackt-gruftmäßigen „Imperator“. Sport und Biologie waren seine Lieblingsfächer in der Schule. Florian boulderte, hatte schon zwei Survival-Trips gemacht, und war beim Rafting auch schon mal abgesoffen. Und er hatte sich als kleines Kind beim Baumklettern den Arm gebrochen.

Die stereotypen Comic-Figuren in *Perry Rhodan* belächelte er, auch wenn STAR WARS auch nicht minder klischeehaft war. *Voyager* war ganz nett. Japanische Mangas waren hip, vor allem die Kostüme! Und die *Bezaubernde Jeannie* war lachhafter Kleinkinderkram, trotz NASA, Larry Hagmans toller Uniform, und dem Apollo-Mondlandeprogramm.

Als nächstes würde Mr. Gates eine Mission zum „Onkel vom Mars“ organisieren, und dann käme heraus, dass der Onkel leider schon unter Erde wäre. Windoof würde abstürzen, und die Raum-Karre für immer auf dem roten Planeten festhängen. Außer ein bisschen Staub und ein paar Bakterien im Eis nichts gewesen.

Dass es im Universum eine Art kosmische „Eingreiftruppe“ mit langen, blonden Haaren gab, wusste Florian nicht. Noch nicht...

Er war der Meerkatze MIRA sehr dankbar, dass sie ihn letztendlich gerettet hatte! Der Geflügel-Bauer hatte ihn als „militanten Tierschützer“ bezeichnet. Florian fühlte sich fast ein wenig geehrt. Ja, mutig war er, und er hatte sogar riskiert, festgenommen und unter Umständen sogar eingesperrt zu werden. Raumkommandant Askon liebte solche engagierten Jugendlichen, die sich vom „Mainstream-Ist-In“-X-Box-Sesselfurzer-Duktus abwandten, und wieder die gute, alte Rebellion gegen das „Establishment“ praktizierten. War Florian ein Bionadebourgeois, ein Alternativo, ein eingefleischter Veganer vom Feuerplaneten der Vega, oder sogar alles zusammengenommen?

Nein, er wollte auf keinen Fall, dass Hunderttausende von unschuldigen Tieren gekeult wurden, nur um von gewissen Geldgierschlünden geopfert zu werden. Die Massentierhaltung war schon schauerliches Schlachthaus genug, dazu brauchte es nicht auch noch 'zig Tausende oder Hunderttausende von Keulungen. Florian war die Sache mit dem Supervirus gar nicht so bewusst. Hauptsache, er käme heil zu Hause an.

Plötzlich flammten bläuliche Xenon-Autoscheinwerfer auf dem schmalen Feldweg auf! Florian war es, als würde die Karre schnurstracks auf ihn zurasen, und dabei auch noch beschleunigen. Oder bildete er sich das nur ein?? Der Motor des Wagens rührte laut auf. Immer heller wurden die gleißend hellen Lichter, und er warf sich schnell ins Gebüsch, voller Panik. *Das Auto wick nicht im Geringsten aus!*

Der SUV rumpelte mit Vollgas an ihm vorbei. Florian konnte den Fahrer - oder die Fahrerin? - aber nicht erkennen. Er wusste, dass seine Probe ein *Meilenstein* war, ein Meilenstein, um gewisse Betonköpfe für immer zu zertrümmern. Und die Meerkatze Mira würde ihm dabei helfen.

Florian sah erwartungsvoll zum Sternenhimmel hinauf und sah plötzlich eine Art orange-weißes Licht, das ganz schnell zick-zack-förmig umher hüpfte! War das etwa ein *echtes UFO??*

Auf einmal hörte er eine sehr angenehme, aber dennoch kraftvolle Männerstimme in seinem Kopf:

Floh, das hast du super gemacht, meinen Respekt! Mein Name ist Askon. Sei begrüßt, im Namen des Universellen Schöpfungsprinzips. Bring' die Probe so schnell wie möglich ins Labor!

Das *Gib-Den-Löffel-Ab-Institut* im hohen Norden kooperierte mit dem ultra-kriminellen Superviren-Mafioso *Fouchiée Le Grand*, im Holzschuhland von Käse-Frau Antje. Der Geflügelbauer war sehr großzügig für das „Experiment“ „eingekauft“ worden. Höllen-Hermis Kälte-Wetterwaffen schufen zudem einen idealen Nährboden für eine Pandemie, abgesehen von einigen exotischen Tropenviren, die auch in der Hitze gut gedeihten.

Le Grand hatte nicht das geringste Interesse an Florians Enthüllungen in spe. Er würde den „Floh“ eiskalt eliminieren lassen, spätestens, wenn er an die Öffentlichkeit ginge!

*** **

„*Kippt ihm das Wasser in die Fresse!*“ brüllte Hattington. Inzwischen war Höllen-Hermi zum Waterboarding schräg gelegt worden, den Kopf nach unten, die Beine schön hoch, etwa dreißig Grad geneigt. Powers goss Wasser durch ein auf dem Gesicht liegendes Tuch in Höllen-Hermis Nase und Mund, bis zum Anschlag.

Weißer Folter an einer abtörnenden Monster-Hybride war – laut Hattington – noch wesentlich verzeihlicher als an einem Terroristen von der Oberfläche. Der „Nacktspül-Wunsch“ als „Henkersmahlzeit“ erfüllte sich leider nicht, obwohl einer der Soldaten sogar Spüli dabei gehabt hätte...!

„*Ahh!!*“ Aus der Schnauze des Monsters waren nur noch Stöhnlaute zu hören.

„Vielleicht holt er sich ja auch einen runter, wenn er kurz vorm Ersaufen ist?“ höhnte Pannerone.

„Pannerone, Sie sind vielleicht pervers!“ Matthews lachte. Er dachte da auch an gewisse masochistisch veranlagte Frauen, die sich eine Tüte über den Kopf stülpten oder ein sogenanntes Halskorsett anlegten, um kurz von dem Ersticken einen gewaltigen, sexuellen Lustimpuls durch den Körper gejagt zu bekommen. Ein sehr gefährliches Spiel, immer ganz nah am Abgrund des Todes...

„Wasser einflößen stoppen!“ befahl Hattington. „*Höll-Hermi, wer sind Ihre Auftraggeber!?*“

„*Xrtakah... Klon... XXX-III...*, vom Orion!“ blubberte und hustete es, ziemlich unverständlich. „*Orion!*“

„*Willst du uns verarschen?!*“ Hattington war überaus

sauer, denn er glaubte kein Wort.

„Ja!!“ Höllen-Hermi verdrehte unter dem Tuch völlig die Augen. Er meinte mit dem „Ja“ nämlich keineswegs, dass er die Amerikaner auf den Arm nehmen wollte, sondern dass er die *Wahrheit* sagte. Es war ein fatales Missverständnis.

„*Weitermachen mit Abfüllen!* Solange er schräg genug liegt, kratzt er uns schon nicht ab.“ Hattington überlegte sich, was noch an weißer Folter möglich wäre. Ulon sollte es nach Möglichkeit später nicht herausfinden können. Für eine „schwarze“ Zahnbohrer-Folter à la „Marathon-Mann“ fehlte leider das passende Gerät. Aber hatte das Vieh überhaupt Zähne??

„Wenn er nichts raus rückt, machen wir eben *Russisches Roulette!* – Matthews, holen Sie einen Revolver. Laden Sie ihn aber nur mit einer einzigen Patrone!“

„Zu Befehl, Sir!“ Matthews erlaubte sich, alle Patronen heraus zu nehmen, damit Höllen-Hermi nicht doch aus Versehen dabei drauf ginge. Hattington würde ihm diesen logischen Fauxpas bestimmt verzeihen.

Höllens-Hermi gab für über drei Minuten keinen Mucks mehr von sich. Er schien gestorben zu sein!

„*Er nippelt uns ab!*“ rief Powers höchst besorgt.

Hattington nahm das Tuch an und beugte sich über die Visage des totenstillen Repto-Humanoiden, welcher ihm kurz danach einen vollen Schwall Wassers ins Gesicht spritzte.

„*Du Drecksau! Fuck!*“ Hattington war extrem geladen und schlug dem Monster voll eins in sein wertiges Dino-Face. „Wir machen mit dem *Russischen Roulette* weiter! Mein Gott, so

ein zäher Brocken aber auch!“

„Unkraut vergeht eben nicht!“ blubberte Höllen-Hermi hämisch, fast schon belustigt.

„Hat der uns etwa bloß verarscht!?“ Powers war jetzt ebenfalls auf hundertachtzig. Insgeheim freute sich das „Monster“, dass die US-Soldaten seine undeutliche Wortmeldung mit den *Orionern* und *Xrtakah Klon XXX-III* nicht ernst genommen hatten, obwohl er die *Wahrheit* gesagt hatte!

Anfangs meinte Höllen-Hermi, wirklich zu ersticken, aber später schaltete er intern seine Reflexe aus und hielt einfach für dreieinhalb Minuten die Luft an. Er hätte dem [Apnoe-Taucher](#) William Trubridge mit seinem 4:24 min-Blue Hole-Rekord auf den Bahamas zwar noch keine ernsthafte Konkurrenz gemacht, aber immerhin.

-122 m - Apnoe-Weltrekord vs. Höllen-Hermi

„General, ist es O.K., wenn *ich* die Trommel drehe?“ fragte Matthews, erregt-sensationsgeil auf das, was jetzt kommen würde.

„Ja, wenn Sie unbedingt wollen. *Drehen Sie!*“ Hattington war nur noch genervt. Bei jedem „normalen“ Menschen zeitigte Waterboarding brauchbare Ergebnisse, und nun das.

Hattington nahm den Revolver und steckte ihn Höllen-Hermi bis zum Anschlag in die Fresse.

„Wenn Sie das Ding so tief in meinen Mund stecken, kann ich ja gar nicht mehr richtig sprechen!“ Höllen-Hermi schien sich einen Scherz aus der jetzigen psychischen Folter zu machen. Seine Aussprache war in der Tat äußerst undeutlich.

„Mein Gott, dann zieh' ich die Knarre eben wieder ein bisschen raus! So ein Scheiß-Monster aber auch! Langsam glaube ich doch, dass er kein richtiger 'Mensch' ist.“ Hattington hätte Höllen-Hermi am liebsten vor Wut beide Arme und Beine abgesägt.

„So ist's gut! – Stellen Sie Ihre Fragen!“ Das Monster schien einen sehr schwarzen Humor zu haben...

„Für wen arbeiten Sie, verdammt?!“ Hattington war sehr nervös, inzwischen viel nervöser als die Mensch-Repto-Hybride.

„Ich arbeite für *ETs*, ob Sie's glauben, oder nicht. Sie dürfen gerne abdrücken! Nach 23 gescheiterten Selbstmordversuchen bin ich einiges gewohnt.“

„*Außerirdische?!*“ Hattington bekam leichte Angst. Das gescheitere Theater mit den Zeta Reticulis aus den 1970ern saß dem US-Militär noch tief in den Knochen, auch wenn Hattington dies persönlich nicht miterlebt hatte.

„General Hattington, wenn ich mir diesen Kommentar erlauben darf: Ich glaube ihm. In unseren Top Secret-Akten steht auch was von intelligenten Reptiloiden. Sie wurden

vom Pentagon als *äußerst gefährlich* eingestuft!“ warf Powers ein.

„Sie haben ja Recht, Powers.“

„Da sehen Sie mal, wie gefährlich ich bin!“ Höllen-Hermi fand seine ursprüngliche Form wieder. „Na los, drücken Sie ab, dann ist mein Martyrium endlich zu Ende! *Schießen Sie!!*“

Nachdem ihm Matthews heimlich zugewinkert hatte, drückte Hattington eiskalt ab. Es klickte.

„Hahahahaha, *Fehlschlag!*“ lachte Höllen-Hermi, mit seiner grässlichen Schnarr-Lache. „Ihr habt sowieso keine Chance gegen uns! Unsere Reserven im Weltall sind viel größer, als ihr es ahnt! Ihr könnt einpacken, meine Herren.“ Höllen-Hermi sagte das mit einer solchen Sicherheit, obwohl ihm der Lauf des Revolvers tief im Rachen steckte. Hattington war so wütend, dass er sage und schreibe weitere vier Mal abdrückte, und es jedes Mal wieder nur enttäuschend klickte.

„Satz mit X, war wohl nix!“ Höllen-Hermi wackelte mit seinen Augen, wie ein Clown.

„Die letzte Kugel ist die tödliche! *Mach endlich das Maul auf!* Von woher kommen diese Außerirdischen??“ Hattington verlor zunehmend die Geduld.

„Altägyptische Pyramidenbauer wandeln herrschend über dem Reich am Nil.“ war sein äußerst kryptischer Satz. Der Militärarzt Pannerone schrieb alles akribisch auf Papier mit. Danach schwieg das Monster. Hattington wusste, dass er den sechsten und letzten Schuss aus der Trommel nicht abgeben durfte. Erstens flöge dann Matthews' Trick auf, und zweitens hoffte Höllen-Hermi ja auf seinen ultimativen

Gnadenschuss. Er hatte keine telepathischen Fähigkeiten, und erwartete nun sehnlichst den sechsten Abzug.

*** **

„Das ist ja eine schöne Bescherung auf deiner tollen Seidenhose!“ lachte Annapurna. Sie konnte sich kaum noch einkriegen. Ihre Gefühle fuhren nun auch Karussell. Eigentlich war Tuntuka viel netter als erwartet – und was das Tollste war: Sie hatte *ihn* energetisch an der Angel, *sie* hatte im Grunde das Sagen. Dieser vorläufige Machtvorsprung verschaffte ihr eine gewisse, wohlige Genugtuung.

„Hey, das Ding war teuer! – Na ja, egal. Mein Vater hat genügend davon. Was soll's.“ Der Fleck ließ sich nicht mehr ausreiben; ein brauner Flatschen zierte nun seine edle Hose.

Plötzlich klingelte Annapurnas Mobiltelefon. Suryas Nummer wurde angezeigt! Oh je... Sie nahm den Anruf trotzdem entgegen.

„Namaste, Surya.“

„Namaste, Annapurna. – Ähh, ist alles in Ordnung? Ich bin gerade so mega depri, ich musste dich einfach anrufen! Ist wirklich alles O.K.??“

„Ja, natürlich. Ich esse gerade ein vegetarisches Thali im Deli, in Madurai, und es schmeckt super.“ Sie hielt den Finger vor den Mund und signalisierte Tuntuka, dass er

keinen Mucks sagen dürfte.

„Und – wie war's in der Schule?“

„Wie immer. Die Mathematik ist total baby-mäßig, ich fühle mich fast unterfordert. Aber den Englisch-Unterricht mag ich sehr.“

„Du hast so einen lachenden Unterton in der Stimme. Schaust du gerade Bollywood, oder was?“

In vielen indischen Bistros und Lokalen lief oft ein Fernseher mit Musikvideos oder Filmausschnitten.

„Annapurna, ich liebe Dich!“ hauchte Surya mit Hingabe in sein Smartphone.

„Ich dich auch! – Du, ich muss Schluss machen, der Kellner kommt gerade!“

„O.K. – Hast du was von Apexo und Zeto gehört??“

„Nein, sie sind weiterhin spurlos verschwunden. Die beiden tun mir Leid.“

„Also dann, Namaste!“

„Namaste, Annapurna. – Willst du mich heiraten?“

„Das haben wir doch schon besprochen, Surya. – Ich leg' jetzt auf!“

Annapurna Bhavani drückte den roten Hörer und schaute Tuntuka etwas unschlüssig an. Ein Unterton schlechten Gewissens machte sich breit.

„Wer war das?“ fragte Tuntuka, nun mit einem leicht

machohaften Beiklang in der Stimme.

„Ein Kommilitone, ähh, ein Bekannter von dem Astrophysik-Kongress in Tiru..., ähh, Chennai, wo ich neulich war.“

„Ach so. Ich dachte schon...“ Annapurna erkannte telepathisch, dass das nächste, unausgesprochene Wort „ein Nebenbuhler“, oder so ähnlich, gelautet hätte.

„Astrophysik-Kongress?? – Hört sich sehr interessant an!“ Tuntukas Begeisterung war nur ein Pseudo-Interesse. Sie versuchte, es Tuntuka nicht merken zu lassen.

„Deine Schuhe sind echt der Hammer!“ lobte sie ihr Gegenüber. Sie merkte, dass er am liebsten mit ihr ins Bett hüpfen würde, aber auf eine sehr galante, distinguierte Art.

„Schuhe sind nicht besser als Sex, aber sie halten länger.“

(Madonna, Sängerin)

Beide wussten, dass das mit ihren eher konservativen Eltern vor einer Heirat eine Katastrophe auslösen würde. In Bharata wurde die „Traumhochzeit“ meist schon mit 17, 18 oder 19 geschlossen. Ab Mitte zwanzig bekam fast jede junge Frau Torschlusspanik, ohne Übertreibung. Die Floskel „*Are you married, how many children?*“ war auch heute noch die Standardfrage Numero eins an jede indische, junge Frau – zumindest auf dem Land.

In Annapurna keimte zum ersten Mal eine erotische Kopfkino-Fantasie auf, dass sie Tuntuka auf Dauer gut im potentiellen (Ehe-)Bett unterwerfen und beherrschen könnte. *Die Lust an der Macht!* Seit dem Besuch in Höllen-Hermis „Nacktpül-Club“ war ihre kindlich-sexuelle Naivität verflogen. In den schwarzen, mörderisch hohen Lackpumps hatte sie plötzlich so etwas wie „*Wir Frauen sind ja doch die Stärkeren!*“ gespürt, um vierzehn Zentimeter gewachsen. Ja, sie hatte diese Waffen aus der Unterwelt tatsächlich als Souvenir an die Oberfläche mitgenommen. Annapurna gab zu, auch eine Schuhfetischistin wie die meisten Frauen zu sein, aber keine mit einer Peitsche in der Hand.

Bhavani fühlte sich durchaus als kraftvolle „Tigerfrau“. Kleine und große Jungs spielten gerne mit Autos, ihren blechernden Ersatz-Gebärmüttern, sie waren gerne heroische Helden à la Indiana Jones, und sie wollten die Frauen beherrschen. Kippte Annapurnas Öko-Feminismus manchmal in die Rolle der dominanten Matriarchin? War sowas *uncool??*

Oder täuschte sie sich in diesem (noch) virtuellen Machtspiel?? War Tuntuka etwa doch ein verkappter Macho, der seiner Frau zu Hause voller Inbrunst heimlich eine feuerte, wenn sie nicht spurte? Bei Shiva, welch dunkle Kerker-Gedanken zog dieser Tuntuka Tripathi ans Tageslicht ihrer blutjungen Seele! Und: Was hatte *er* für heimliche Fantasien??

„Die Fantasie des Mannes ist die beste Waffe der Frau.“

(Sophia Loren, Schauspielerin)

Annapurna dachte plötzlich an eine polyamouröse Dreier-Liebschaft mit Surya und Tuntuka *gleichzeitig!* Jetzt dämmerte ihr, was ihr an Tuntuka Tripathi so missfiel: Er zog zu viele Leichen aus ihrem unbewussten Keller nach oben. Dass so etwas auch eine Chance zu Weiterentwicklung sein könnte, checkte sie allerdings nicht. Wie denn auch – mit siebzehn.

Nein, Machos mochte Annapurna Bhavani nicht. Starke Männer, die auch mal weinen konnten, und eine Frau mit Respekt und Würde behandelten, waren dagegen völlig in Ordnung. Askons Position als Raumkommandant hatte ihr schon sehr imponiert. Sie konnte Suryas Leitungs-Ambitionen in Bezug auf ein großes Raumschiff sehr gut nachvollziehen. Befehle erteilen und herrschen, das konnte sie schon aufgeilen. Aber sie wollte doch keine zweite Kleopatra werden, sondern eine Mathematikerin mit Weltruhm-Ambitionen. Oder würde Annapurna irgendwann doch auf Askons Raumstation im Erdorbit eine Anstellung finden??

„An was denkst du??“ fragte Tuntuka, mit leicht verstörtem Blick.

„Ach, nicht so wichtig. – Dein Blick und deine Ausstrahlung faszinieren mich, echt, aber sie machen mir

auch Angst.“ Annapurnas Schmetterlinge im Bauch gingen kurz auf emotionale Tauchstation.

„Ich drücke die *geheimen Knöpfe* in deiner Seele!“ lachte Tuntuka. Annapurna musste sofort an eine Schneiderwerkstatt denken, mit ganz vielen, devoten Näherinnen, und keineswegs an ein Psycho-Alarm-Schaltpult im Untergrund.

„Das Thali war echt super!“ lenkte Annapurna gekonnt ab, plötzlich auf gespielte Oberflächlichkeit umschwenkend.

„Ja, echt mega. Und dein Smartphone ist auch der Hammer! Ein *iPhone 8* – das kann sich nicht jeder leisten!“

„Atheesan hat es mir zum siebzehnten Geburtstag geschenkt. Ich habe sogar zwei Mobiltelefone. Aber in letzter Zeit fühle ich mich irgendwie überwacht. Ich kann aber nicht genau sagen, wie.“

„*Überwacht??* Vielleicht bist du ja eine angehende Agentin, 007 in weiblich, *und ich verliebe mich ganz mörderisch in dich!!*“

*** **

Hansel-Gretel geilte sich inzwischen höllisch daran auf, weil er es geschafft hatte, mit einem *Tiefdruck-Wirbelverstärker* Dutzende von Griechen und Italienern

umzunieten. In der Nähe des Zauberzentrums Strahle-Ei hatte er höchstpersönlich den Software-Code für die dämonische Teufels-Flut-Waffe ins Keyboard gehackt. Die armen Athener Blechkisten schwammen wie willfährige Spielzeuge in den braunen Schlammfluten, teilweise noch mit lebendig-zappelndem Inhalt, welcher gerade seinen letzten Atemzug tat! Viele Humanoide sofften kläglich ab, Waisenkinder in spe verloren ihre Eltern, hellenische Rentner gingen nun in den Toten-Stand, hinabsteigend zu Orpheus in die Unterwelt.

Sura Lila und die Meerkatze Mira schauten entsetzt zu, ob dieser Kaltblütigkeit, mit der der angehende, biersaufende Fast-Asura aus der schmuddeligen Mülleimer-Ecke seinen Weg in den Club der Menschenkiller, Geldgierlinge und Hyper-Misantropen fand. Immer tiefer zog es ihn, gleichsam einem Monster-Strudel, in den Morastwirbel der Gierschlund-Hunde, Super-Prolls und multiplen Menschen-Damager.

„Der neue MEDICANE-L-Verstärker funktioniert hervorragend! Schneestürme, Fluten, Dutzende absaufende Spacko-Rentner!“ schrie Hanssel-Gretel, wie im Wahn, pervers und dreifach verquer gepolt. Er hatte nicht nur einen an der Waffel, sondern gleich mehrere Hundert. Im Begriff, seine Gewissensbisse völlig abzutöten, wollte er der *Haupt-Asura* im Land der Schuhplattler-Querulanten werden, wohlgemerkt aber „a halbdepperter Zugroaster“ aus Preußen, und daher nur mit zeitbegrenztem, bajuwarischen Visum geduldet. Das wurmte ihn ungeheuer, dieses ablaufende „Haltbarkeitsdatum“, wie ein Discounter-

Kuhmilch-Camembert, und er quälte sich mit dem Dialekt der Alpenländer einen ab, welchen er nur stümperhaft reproduzierten konnte.

„Jetzt ruf i Höllen-Hermi an, und erzähl' ihm aas, ähh, ois!“ rief er, völlig begeistert über die vielen Toten in der antiken Wiege der Demokratie. *„Dieses scheißdrecks Kanakenpack, Himmisakrileg noch amoi, Höllensakrament! Der Katastrophen-Modus funktioniert suppa opti, und mei Werk des Bösen hat a solch durchschlagende Wirkung! Suppa, ois paletti! Suppa, paletti, ois! Paletti, ois suppa!! – Obbi, auffi, egal ist 88!“*

Es wäre besser gewesen, die olle Hexe hätte den *Hanssel-Gretel* für immer zum Wolf in den Ofen geschoben... Nein, er hatte kein Herz für sizilianische Mamas, fette, Zigarren rauchende Cosa Nostra-Bosse und Ouzo-nippende griechische Ruheständler, das Männlein aus dem Hinterwalde. Ein MÄNNLEIN mit abgrundtief versteckten Impotenz-Ängsten.

Er nahm den Hörer seines kackbraunen Telefons und wählte die VoiP-Geheimnummer von Höllen-Hermi, im Ulon-Bunker, in der Nähe von Thule, heute Qaanaaq genannt. Normalerweise war diese Internet-Telefonnummer nur für *äußerste Notfälle* gedacht, aber Hanssel-Gretel war so euphorisch wirbelnd in Fahrt, dass er alle Sicherheitsvorkehrungen dilettantisch missachtete.

Während die 22 US-Soldaten weiterhin Höllen-Hermi quälten und folterten, fast schon vergeblich, klingelte plötzlich ein grün-braunes Telefon in Ulons Hauptkommandozentrale. Dreimal klingelte es, erschreckend unangenehm und schrill.

„Mann, es klingelt! Soll ich ran gehen?!“ fragte Powers den General, wie aus der Pistole geschossen.

Mürrisch antwortete Hattington, fast schon fluchend: „Wenn's unbedingt sein muss. *Melden Sie sich mit ULON, - ULON!!*“ Er ärgerte sich, dass die Folter so wenig Ergebnisse zeitigte.

„Zu Befehl!“ Powers schritt mit schnellem Schritt zu dem Festnetz-Kommunikator und hob ab.

„Hallo, ULON am Apparat.“ Powers verstellte seine Stimme schon ganz gut, aber Ulons krächzende Seniorenstimme brachte er doch nicht ganz auf die Reihe.

„Servus, Ulon! Deine Stimme klingt ja plötzlich so jugendlich!“ Hanssel-Gretel war sehr erstaunt.

„Ja, ich habe gerade eine *Verjüngungskur* gemacht! Mit so Spezial-Pillen aus Kanada! Solltest du auch mal ausprobieren! – Was steht an, werter Kamerad?“

„Willst mich wohl beleidigen, oberster Herr!? – Wurscht, pille palle, ois opti. – Du, i hab' die Software für des Antennen-G'raffel des MEDICANE-Verstärkers so appliziert, dass die Niederschlagsmengen in Süditalien und Griechenland um das *Zehn- bis Zwanzigfache* angestiegen sind! *Ois säuft obba!* Und der Jugo-Balkan versinkt im ultra Schneechaos! Das ist doch 'ne ordentliche Hausnummer,

oder?!“

„Appliziert?! – Ähh, ja. Super.“ schauspielerte Powers. Er erkannte, dass das Wort *MEDICANE-Verstärker* etwas mit Wetterwaffen zu tun haben musste, ganz sicher etwas Militärisches.

„Du klingst ja nicht besonders begeistert!“

„Doch, doch! Auf alle Fälle!“ Powers musste sich total zusammennehmen.

„Wenn wir diese 3-D-Feld-Projektion auf die Hurrikans im Atlantik anwenden, könnten wir die Amis völlig absaufen lassen! *Wir verwandeln ihre ganze Ostküste in einen einzigen Sumpf!*“

Hanssel-Gretel rülpste voll Stoff mit zehn Bar bzw. Hektopascal Bierkohlendensäure-Power in den Hörer, so dass Powers sichtlich zusammen zuckte. Zugleich zog er die Klospülung, und warf eine Kippe in seinen überquellenden Aschenbecher. Was ein angehender Ohrenschmalz aus den Lauschern Vishnus werden will...

„*Was?! Mein Gott!!* – Ähh, ja, das klingt ja in der Tat sehr vielversprechend, Hanssel-Gretel!“ Der Army-Soldat musste sein insgeheimen Entsetzen sofort überspielen, damit er nicht aufflüge.

„Dein Englisch ist ja so gut geworden! Mit leicht amerikanischem Akzent! Hast wohl Nachhilfe genommen... – *etwa beim Feind??*“

„Ähh, *nein*, den Kurs hat ein kanadischer Teutone geleitet.“

„Sehr gut. – Wir könnten doch auch auf Germanisch weiter plaudern...“

„Ähh, hhm... – Eine neue, ultimative Bedrohung ist im Anmarsch! *Zweiundzwanzig US-Soldaten, mit denen wir jetzt und sofort fertig werden müssen! Attackäää!!*“

„Gut, dann machen wir jetzt Schluss. – ENDE, liebster Ulon!“

„ENDE.“

Powers war total gestresst, und ihm rannen Schweißperlen über die Stirn.

„Super gemacht!“, lobte ihn Hattington ganz ausdrücklich. Höllen-Hermi begann äußerst hämisch zu grinsen, während er weiterhin wie eine gefesselte Mumie da lag.

„Wissen Sie, was ein *MEDICANE-Verstärker* ist??“

„Nein. Aber es klingt mir sehr nach Wetterwaffe!“

Hattington war total sauer, wegen Höllen-Hermis Lach-Fresse. „*Du blödes Vieh, mach endlich dein Maul auf und sing!!*“ Der General schlug dem Repto-Hybriden mehrere Male mit der Faust ins Gesicht. Rotviolettes Blut rann herunter, und Hattington rieb sich seine Faust, wegen der schwach gepanzerten, reptil-schuppigen Visage. Plötzlich hatte er einen erhellenden Einfall „von oben“.

„Jetzt hab' ich's, Dino-Visage! – *Du bist ein VERSAGER, eine Niete, eine absolute Null!!*“ Er brüllte das Monster

vehement an und schaute ihm mit einem vernichteten Blick in die Augen.

„Nein, bin ich nicht! NEIN!“ Höllen-Hermi begann schwach zu werden.

„Doch, du bist eine absolute Null! Als Schüler warst du der Oberarsch in der Klasse, und du warst schon immer das Monster! Ein abscheuliches MONSTER!“ Hattington redete irgendwas daher, irrational, für ihn sehr ungewöhnlich.

„Wenn ich nicht mache, was Xrtakah Klon XXX-III vom Orion von mir verlangt, dann werde ich lebendig gegrillt, wie a *bees Bärle Soidawirschd!*“ [ein „böses“ Paar Saitenwürste]

„Na, dein Adrenalin-Steak möcht' ich aber nicht fressen!“

*** **

Absolut zeitgleich, waren Survival-Cherry und Aye Aye-Madam hellauf begeistert.

„Wir haben ein eindeutiges IP-Tracing hingekriegt, trotz anonymer TOR-Umleitung über mehrere, weltweite Server! Die CIA und unsere angeheuerten, jugendlichen Spezial-Hacker haben ganze Arbeit geleistet!“ rief der General, mit einem strahlenden Gesicht.

Aye Aye-Madams Stimme überschlug sich fast: „Die Position des VoiP-Apparats befindet sich etwa 40 Kilometer Nordwest von *Thule*, in der Eingeborenensprache jetzt auch

Qaanaaq genannt. *Wir haben die Position des Bunkers von Ulon!!*“

„Meinen Sie, dass außer *Powers* noch weitere unserer Männer exakt an dieser Position sind? *Powers* hatte seine Stimme zwar gut verstellt, aber ich habe ihn sofort erkannt.“

Survival-Cherry machte sich Sorgen, was mit den Soldaten los wäre.

„Schwer zu sagen, ob sie sich aufgeteilt haben, oder ob sie *alle* an dieser Stelle sind. *Powers* konnte natürlich nichts verraten, sonst wäre er wahrscheinlich aufgefliegen.“

„Nach den aktuellen Positionsangaben müsste *Ulon*s Bunker in der Nähe der Küste der *Davis Strait* sein, südlich des grönländischen Ortes *Siorapaluk*.“

„Das heißt, die Position befindet sich unter dem Festlandschild Grönlands, aber noch nicht unter dem Meeresgrund.“ *Aye Aye-Madam* wäre eine Position direkt in der *Davis Street* lieber gewesen, da man eventuelle, zukünftige Bomben dann versteckt auf dem Meeresgrund hätte zünden können.

„Mit bunkerbrechenden Bomben, und dann mit *unseren ganzen Männern* da unten? Und dann noch als Angriff über die Erdoberfläche? Wenn das die einheimische Bevölkerung oder Touristen mitbekommen würden... sehr schwierig. Und wir haben keine genaue Bunkertiefe. Wer weiß, in welcher Teufe, ähh, Tiefe sich das Ding befindet.“

„Wir sollten Speziatsatelliten für Messungen anheuern.“

schlug Aye Aye-Madam vor.

„Wird gemacht. Gute Idee.“

Sowohl der Admiral, als auch der General machten sich ernsthafte Sorgen. Sie ahnten, dass ihre Männer in schwerer Gefahr waren, aber es war eher eine Art „Bauchgefühl“.

*** **

Apexo und Zeto hatten, während sie nachts im Haus von Suryas Eltern gewesen waren, heimlich die Besenkammer verlassen und sich mit einem LAN-Kabel ans Internet angestöpselt, um soviel relevante Daten wie möglich in ihren körperinternen Datenspeicher herunter zu laden.

Karten von Indien mit sämtlichen GPS-Positionen, die Daten der wichtigsten, großen Städte, auch im Ausland, die kulturellen Gebräuche von Menschen verschiedener Hautfarben, den Wortschatz des Englischen, Französischen, Spanischen, Portugiesischen und Deutschen, ein bisschen Hindi und Tamil, alle möglichen Fortbewegungsmittel samt der indischen Bahnstrecken, die emotionalen und gedanklichen Schwächen der meisten Menschen, und etwas über das Geldsystem der Oberfläche. Letzteres kam ihnen ziemlich Spanisch vor, da sie ja in Ulons Unterwelt nichts

bezahlen mussten. Dort gab es keine Kohle, keinen Zins und Zinseszins, und auch keinen Schmonzes wie Hedgefonds, Derivate, Wetten oder andere virtuelle Computer-Zahlen-Spielereien, die allein dem Machterhalt gewisser Kreise dienten.

Weiter auf der Suche nach LIEBE merkten Apexo und Zeto, dass ihnen die Inderinnen und Inder in ihrer weiblichen Verkleidung relativ wohlgesonnen waren - *noch*. Fast alle Menschen akzeptierten die telepathische Kommunikation ohne zu Murren, schauten aber äußerst erstaunt, als sie sahen, dass sich die Münder von „Apexa“ und „Zeta“ beim Sprechen ja gar nicht bewegten!

Die Abenteuerlust hatte die beiden Hybriden voll gepackt, und es gab so wahnsinnig viel zu sehen. Allerdings bereitete die *UV-Strahlung* der Sonne ihren großen, schwarzen Augen zunehmend Probleme. Ihre Gucker taten ihnen immer mehr weh, und ihre simplen Sonnenbrillen, die ja an der Seite nicht abgeschirmt waren, reichten nicht mehr aus. Von Menschensicht aus gesehen, wäre es eine Form von „Lichtkrankheit“, die sich allerdings vorrangig auf die *Augen* bezog.

Mit sehr viel Geschick und Trickserei schafften sie es, als blinde Passagiere unbehelligt in den Zug von Tiruvannamalai nach Chennai einzusteigen. Eine abenteuerliche Fahrt in den WCs des Zuges begann!

Kapitel 13

„Apexas“ und „Zetas“ Bahnfahrt in dem schönen, blauen Zug Bharatas fand nicht deshalb dauernd in den Klos statt, weil die beiden immer gemusst oder eine Blasenschwäche gehabt hätten, sondern weil man sich da am besten vor den nahenden Schaffnern verstecken konnte! Ein übler Trick armer Leute, aus der Sicht der Indian Railways, und es erzeugte – eigentlich – bad karma. Draußen an die Türgriffe hängen, als Trittbrettfahrer, wäre *zu* auffällig gewesen.

Die Schminke war bei beiden schon sehr verschmiert und ausgedünnt, so dass immer mehr die bläuliche Haut der Hybriden durchschimmerte. Es sah zum Schießen aus!

Die Bahnfahrt erstreckt sich über die Eisenbahn-Stationen Turinjapuram, Agaram Sibbandi, Polur, Arni Road, Kannamangalam, Kaniyambadi, Vellore Cant, Vellore Town, Katpadi Jn [Junction], Walajah Road Jn, Arakkonam, Tiruvallur und Perambur, mit einer Fahrzeit von genau acht Stunden. Die Entfernung beträgt genau 189 Kilometer. Wir haben kein Geld, auch keine Kreditkarten, also müssen wir uns verstecken. Wenn die Schaffner uns ohne Bahnticket erwischen, werden wir entweder aus dem Zug geworfen, oder sogar verhaftet! Apexo hatte nicht gerade die allerschnellste Verbindung herausgesucht. Es hätte sogar noch eine mit über elf Stunden Fahrzeit gegeben!

Annapurnas Menschen-Schminke wird immer weniger, das Zeug läuft wegen der Sonnenwärme an uns herunter!

Wir könnten uns als Shivaiten ausgeben. Wir sagen den Indern einfach, wir hätten uns blau angemalt, wie Shiva. Aber wir müssen die Sonnenbrillen aufbewahren! schlug Zeto telepathisch vor, wie immer.

Immer wieder böllerten vor allem genervte Inderinnen, manchmal auch Inder, an die WC-Türen. Sie fluchten auf Tamil, Hindi und Englisch, weil die beiden Hybriden immer die Klos blockierten.

Als die Schaffner vorbei waren, kamen Zeto und Apexo wieder heraus. Sie konnten die Kontroll-Gedanken der Bahnangestellten alle im Vorfeld lesen. Mit telepathischen Ablenkungsmanövern bugsierten Apexo und Zeto die Kontrolleure manchmal auch von sich weg, um sich etwas Luft zu verschaffen.

Als die Inderinnen den rot-goldenen und den blau-silbernen Sari samt Schleier sahen, hatten sie Verständnis, als Apexo und Zeto ihnen eine „Blasenschwäche“, „starke Übelkeit“ oder „Verstopfung“ in die Gehirne suggerierten. Die Menschen schluckten alles, so weit es nur halbwegs glaubwürdig klang. Einmal dachte ein Inder sogar, sie wären ein lesbisches Paar, da sie zusammen aus dem WC heraus gekommen waren. Der Mann faselte irgendwas von „damned lesbian wown“. Es ging eben eher konservativ zu, obwohl es ja auch ein „drittes Geschlecht“ gab, die Hijras.

Als *Geschlechtslose* würden die beiden Hybriden jedoch sogar eine vierte Klassifizierung benötigen. So etwas gab es wohl nur bei Biorobotern oder Zeta Reticuli-Abkömmlingen...

In ihren Rucksäcken hatten die beiden ihre Ladegeräte und noch einiges an Nährlösung dabei. Spätestens wenn diese zur Neige ginge, würde es sehr brenzlich werden. Sie verdrängten diesen Fakt, obwohl es unlogisch war. Langsam assimilierten sie die Gefühle und Emotionen der Oberflächen-Menschen, in ganz winzigen Portionen.

Unglaublich viele Palmen, Häuser, Felder und Menschen in allen Hautfarben zogen an Apexo und Zeto vorbei, so dass sie eine ganze Menge an Eindrücken abzuspeichern hatten. Nach ewigen, acht langen Stunden Fahrt mit der Bummelbahn kamen „Apexa“ und „Zeta“ am Bahnhof *Chennai Central* an, wo ein reges Treiben herrschte. Dutzende von Taxifahrern, Hotelangestellte mit großen Namensschildern, Fahrradrikscha-Fahrer, Bettler, zwei Leprakranke, Gauner, Langfinger und kleine Affen mischten sich wild durcheinander. Durch den leichten Smog war die Sonne nur als gedämpfte, weiße Scheibe zu sehen, was den beiden Hybriden heute nur Recht war.

Sollen wir uns eigentlich weiterhin telepathisch mit Apexo und Zeto anreden, oder wieder unsere herkömmlichen Nummern von Ulon verwenden? fragte Apexo seinen Kumpanen, nachdem sie sich schnurstracks zu Fuß in Richtung der Basare im historischen George Town begaben. Sie hatten vor, sich dort etwas „männlicher“ einzukleiden und die Saris wegzuwerfen, oder in den Rucksack zu schmeißen. Apexo schwebte da schon was ganz Cooles vor.

Wir können die neuen Namen, die uns Annapurna gegeben hat, doch weiter verwenden. Außerdem sind sie sehr kurz und für Menschen der Oberfläche „normal“. Hier oben redet sich doch keiner mit einer Kombination von Zahlen und Buchstaben an. erwiderte Zeto.

Die ganzen Männer schauen dauernd nach mir, mit lüsternen Blicken! beschwerte sich Apexo. *Obwohl ich doch gar kein Geschlecht habe!* Natürlich konnte das von außen niemand erkennen, da ja „sein“ Sari darüber war. Kleider machen eben Leute.

Rot-goldene Saris und goldene Nasenringe gelten in Indien als Hochzeitskleidung der Frauen. führte Zeto aus, ohne jegliche Romantik in der Stimme. *Außerdem gilt: Kleider können auch als Tarnung dienen. Ganz ohne Bekleidung umher laufen, wie in Ulons Unterwelt, dürfen wir hier nicht. Außerdem gibt es meines Wissens keine physisch Geschlechtslosen auf der Oberfläche. Entweder haben sie einen Penis, eine Vagina, oder sogar beides, als Zwitter.* kam es von „Zeta“ zurück.

Zeto hatte aber nicht ganz Recht, da zum Beispiel nackte, mit heiliger, grauer [Yajña-Asche](#) eingeriebene Shivaiten durchaus völlig ohne Bekleidung in der Öffentlichkeit akzeptiert waren. Sie trugen sozusagen den „[Wind als Gürtel](#)“. Allerdings wären die beiden Hybriden als „Pseudo-[Sadhus](#)“ mit ihren riesigen Sonnenbrillen zu reinen Witzfiguren mutiert...

Zwitter?? Wie ein Regenwurm? – Blau-silberne Saris fallen in Indien anscheinend nicht unter die Kategorie Heiratsgewänder. – Ich glaube, Annapurna hat dir wohl einen kleinen Streich gespielt? Oder es war nicht mehr Kleidung zur Tarnung im Haus von Suryas Eltern.

Aber Männerkleidung würde eine völlig neue Rolle erfordern! Eine andersartige Programmierung unseres „sozialen Verhaltens“, wie man hier an der Oberfläche sagt. Zeto hatte diesen soziologischen Gender-Fakt völlig richtig erkannt.

Und wenn wir diese vorgefertigten, starren Rollen einfach nicht mehr spielen, sondern machen, was wir wollen? Sozusagen „ins Blaue hinein“?

Dann werden wir wahrscheinlich mit der Bevölkerung aneinander rempeln, mit nur schwer berechenbarem Ausgang. Es könnte zum Kampf von Menschen gegen uns kommen, oder umgekehrt.

Als erstes brauchen wir sehr lichtdichte Brillen gegen die UV-Strahlung der Sonne! Meine Augen tun mir weh! Laut meinen Aufzeichnungen gibt es eine Art kleines „Kaufhaus“ in Georgetown, nur einen guten Kilometer entfernt, wo wir endlich die Kleidung wechseln können. Ich habe den Eindruck, dass „Männerkleidung“ besser zu uns passen würde. Wenn sich Apexo da mal nicht irrte!

Kaufhaus?? Was ist das?

Dort bekommt man allerlei Waren, gegen Metallmünzen und bedrucktes Papier, auch Geld genannt. Wir sollten die GPS-Position des Ladens jetzt so schnell als möglich ansteuern. Vorher kommen wir noch durch den Flower Market.

In Ordnung.

Die beiden Hybriden näherten sich dem sehr belebten und zugleich beschaulichen *Flower Bazaar*, in ihren rot-goldenen und blau-silbernen Saris, sowie den mega großen, schwarzen Sonnenbrillen. Ihre rosa Latex-Handschuhe hatten einen etwas skurrilen Anhauch, der sich irgendwo zwischen devoter Putzfrau und Spülerin bewegte.

Als erstes sahen „Apexa“ und „Zeta“ Meere von Blütenblättern in weißen, gelben, orangen, roten und rosa Farben, bis zu einem Meter hoch aufgehäuft! Es waren jeweils zarte Jasminblüten, Hibiskus-, Tagetis- und Rosenblätter, welche eine sehr angenehme Stimmung verströmten. Die Naturgeister und die vielfältigen Gerüche lockten viele InderInnen und TouristInnen an. Es war eine ganz neue Erfahrung, das erste Mal im Leben überhaupt Blumen zu sehen, oder zumindest deren bezaubernde Köpfe.

Ein junges, indisches dunkelhäutiges Mädchen mit unschuldigen, schwarzen Knopfaugen, im ultramarinblauen Sari und barfuß, wog gerade für einen Geschäftskunden aus Bharata eine große Ladung gelbe Blütenblätter gegen ein kleines Eisengewicht auf einer Handwaage auf. An zwei Ständen links und rechts davon hingen Dutzende Girlanden in bunten Farben als Tempelgaben. Die Sonnenstrahlen schienen mystisch durch diese hindurch und warfen verheißungsvolle Schatten auf den Boden.

Als der Mann mit seinen Blüten gegangen war, näherten sich „Apexa“ und „Zeta“ dem bildhübschen Mädchen und fragten es telepathisch, beide synchron im Chor:

Junges, schönes Mädchen aus Indien: Was ist für Dich LIEBE?

„Wisst ihr das etwa nicht??“ sagte sie mit einem ganz unschuldigen Tonfall. Die tamilische Sprache wurde in den Köpfen der beiden Hybriden „transformiert“, so dass sie jedes Wort genau verstanden. „Liebe ist, wenn ein Mann eine Frau ganz lieb hat und dann heiratet. Oder wenn ihr diese Blüten nehmt und sie zum Beispiel Krishna, Shiva oder Devi opfert. Man kann auch ein Girlande kaufen, und sie dann einer Götterfigur oder einem Guru umhängen, oder einer Gurini, als Zeichen der Liebe.“

Eine Gurini?? fragte „Zeta“ höchst interessiert. Dieses Wort fehlte in „ihrem“ Wortschatz. *Was ist das, bitte??*

„Eine Gurini ist eine *Frau* als Guru, kein Mann. Sie ist eine *Meisterin* oder *geistige Lehrerin*, welche den Menschen sagt, was richtig ist. Sie lehrt die Menschen Weisheit und LIEBE.“

„Apexa“ war nicht ganz klar, wie das Wort „richtig“ zu definieren sei: *Was ist denn 'richtig'?* Das Mädchen merkte gar nicht, dass sich die Münder der beiden Hybridwesen gar nicht bewegten.

„Der Guru oder eine Gurini ist allwissend, und weiß eben immer, was gerade richtig ist.“ Diese tautologische Antwort stellte Apexo zwar nicht zufrieden, aber „er“ merkte, dass es das Mädchen nicht besser wusste.

„Kauft doch ein paar Blütenblätter!“ forderte sie die beiden freundlich lächelnd auf, mit ihren weißen Milchzähnen. Ihre unschuldige, naive Art hatte etwas sehr Rührendes. Mehrere indische Frauen in rosafarbenen, türkis und orange-gelben Saris liefen gackernd an den beiden Hybrid-„Frauen“ vorbei und zeigten interessiert auf deren „Spülhandschuhe“.

Devi, wir haben leider unser Geld vergessen! übermittelte „Apexa“ an das Mädchen, das tatsächlich Devi hieß. *Dann können wir nichts kaufen.* „Apexa“ merkte zum ersten Mal in „ihrem“ Leben eine Spur von Enttäuschung und Traurigkeit. Sehr, sehr langsam kehrten all die Emotionen zurück, die der Zeta Reticuli-Abkömmling über Jahrtausende von sich

abgeschnitten hatte, im Namen einer rationalen Logik. Erst jetzt merkte Apexo, dass das „Abschalten“ der Gefühls- und Emotionsebene ein Verlust gewesen war, und eine Zivilisation ohne Gefühle nicht unbedingt eine „bessere“ Evolution hervorbrachte. Schließlich waren die „Zetas“ inzwischen eine aussterbende Rasse im All...

„Woher weißt Du meinen Namen?? Nimm doch mal deine riesige Sonnenbrille ab! Wirst du bald heiraten, in deinem roten und goldenen Sari? – Komm, ich schenke dir ein paar Blütenblätter, dann kannst du sie Krishna, Durga oder Shiva opfern!“

Apexo und Zeto waren sehr erstaunt, etwas geschenkt zu bekommen. An der rauen Oberflächen-Welt mit ihrem unmenschlichen und asozialen Kommerzialisierungs-Fetisch war ein *Geschenk* doch etwas ganz Besonderes!

Der Sura Lila erlaubte sich, den beiden Hybriden kurz zu erscheinen, wie ein Geist aus dem Nichts. Sein flatterndes Gewand war diesmal in aufregend leuchtendem Safrangelb, und er sagte liebevoll:

„Ihr seid beide aus dem Weltraum, von einem anderen Planeten, nicht wahr? – Höhere, göttliche LIEBE ist absolut frei von Bedingungen. Sie strömt aus wie das Licht der Sonne, oder wie die reine, bedingungslose Liebe einer Mutter zu ihrem Kind. Wenn ihr einer Göttin oder einem Gott Blütenblätter opfert und darbringt, ist das auch ein Akt

bedingungsloser LIEBE. Göttliche Liebe, ohne etwas dafür als Gegenleistung zu erwarten, ist die höchste Form von LIEBE.“

Das klingt recht kompliziert, und es ist wohl an menschliche Gefühle gekoppelt. meinte Zeto. „Er“ wunderte sich, dass die vorbeigehenden Inder und Touristen nicht im Geringsten auf den Sura Lila reagierten. Anscheinend war er für sie unsichtbar??

„In der Tat können dies nicht alle Menschen nachvollziehen. Besonders böse Exemplare haben ihre Probleme mit dem Begriff der *Höheren Liebe*. Sie kennen nur ein sehr niederes Besitzstreben, in x-fach verstrickten und verketteten Abhängigkeiten, welches sie dann irrtümlich mit 'Liebe' verwechseln. Es aber keine 'echte' Liebe, sondern an Versprechungen und Verträge gekoppelte Unterdrückung, die mit Forderungen und zu erbringenden Leistungen durchsetzt ist. – Die *höhere, selbstlose Liebe* ist eine Herausforderung, die nicht alle Wesen im Universum erreichen. Manche scheitern daran, weil sie sich weigern, sich selbst völlig in Frage zu stellen und sich als Zeuge ihrer selbst von außen wahrzunehmen.“

Es ist also viel mehr als körperlicher Sex, etwas... Unsichtbares?? fragte Apexo und musterte Sura Lila von oben bis unten, mit seinem altehrwürdigen Aussehen und seinen langen, grauen Haaren. Das Hybridwesen merkte, dass der Sura Lila etwas ganz Besonderes war. Mit einem Hauch von Faszination – war das etwa schon *emotional??* –

schaute es ihn an.

Sura Lila hob seinen rechten Zeigefinger und übermittelte den beiden Hybriden kurzzeitig die Energie der höheren, göttlichen Liebe. Sie strömte mit einer gelb-goldenen Farbe in die beiden ein und schien etwas auszulösen!

Das fühlt sich sehr interessant an! erwiderte „Apexa“ erstaunt. „Ihre“ rationalen Analysefunktionen konnten das Geschehen nicht mehr eindeutig erfassen; es flutschte hindurch wie ein glitschiges Stück Seife.

Hast du gerade 'fühlt' gesagt!? „Zeta“ hatte die *Agape*, die Höhere Liebe, wahrgenommen.

„Seht ihr – das ist gerade eine ganz besondere Sternstunde für euch.“ Der Sura Lila dematerialisierte sich wieder, und verschwand im Nichts. Wie eine Zauberlampe auf Knopfdruck ausgeknipst.

Die Gnade des Höchsten Schöpfungsbewusstseins schenkte den beiden eine ganz besondere Sternstunde der LIEBE. Zeto und Apexo nahmen jeweils ein paar Blütenblätter und streuten sie über eine kleine, blaue Krishna-Figur, die am Rande des Standes war. Ihnen gefiel die hellblaue Farbe, da sie ja der ihrigen stark ähnelte. Eine Welle von wohliger Energie durchflutete die beiden Hybriden. Es war eine völlig neue, noch nie gemachte Erfahrung, sowohl für schöne Schmackos, für ETs, für Hybriden, und auch für die übelsten Hässlos. Hatten „Apexa“

und „Zeta“ diese bedingungslose Gnade schon einmal vor Tausenden von Jahren erlebt, und bloß wieder vergessen??

Äußerst beeindruckt von dieser ungewöhnlichen und schönen Energiedurchflutung schritten die beiden weiter. Erneut schauten zwei indische Männer nach „Apexa“ und „Zeta“, welche sich etwas scheu wegdrehten. Sie fanden es sehr ungewöhnlich, dass ihnen jemand so nachstarrte.

An einem weiteren, überdachten Stand bot eine etwa 25 Jahre junge, eher hellhäutige Inderin Dutzende von in Pergamentpapier eingewickelten Rosensträußen an. Ein Meer von Blumentüten rauschte den beiden Hybriden entgegen, was sie sehr angenehm und interessant fanden. Ulon und Höllen-Hermi hatten keine einzige Pflanze, geschweige denn Blumen in ihren Bunkern gehabt. Diese lebensfeindliche Einstellung verwunderte Apexo und Zeto, denn ohne Sauerstoff produzierende Bäume und Pflanzen wären Ulon und Höllen-Hermi schon längst erstickt und gestorben!

Am Beispiel der Rosen dämmerte den beiden Hybridwesen, wie in der Unterwelt alles so verquer und „lieblos“ seinen Gang nahm. Nicht umsonst waren Zeto und Apexo so scharf auf das Geheimnis der LIEBE. Wesen ohne Liebe konnten zwar innerhalb ihrer düsteren Logik „korrekt“ handeln, aber sie blieben eben misantropen Satanisten, so wie es auch alle Mitglieder der Orion-Draco-Allianz waren, und alle Geld-Blutsauger, die mit dem schwachsinnigen

Wirtschaftssystem eines „ewigen Wachstums“ die Menschheit und Natur zerstörten wie ein wucherndes Krebsgeschwür.

Sehr viele schöne Exemplare der Gattung Rosaceae sind hier in transparentes Papier verpackt – aber warum lasst ihr die Blumen nicht am Leben, sondern pflückt sie alle ab, um sie hier zu präsentieren? kritisierte Apexo. Fast schien es so, als täten ihm die Pflanzen ein bisschen Leid...

„Die Rosen werden dafür gezüchtet, später an unsere Kunden verkauft zu werden. Wir bringen die Schönheit der Blüten sozusagen direkt zum Menschen. Indien ist so heiß, da wachsen nicht überall wilde Rosen. Wenn ihr einen Rosenstrauß wollt... ich gehe auch im Preis runter.“ sagte die junge Inderin. Ihr Blick hatte einen materialistischen Unterton, welcher überhaupt nicht zu den unschuldigen Blumen passte. Apexo und Zeto hingegen waren von der Reinheit der Blüten und den innewohnenden Naturgeistern äußerst fasziniert. Wie kleine Kinder betrachteten sie alles ganz genau.

Das System mit dem Geld ist wie eine Fessel. meinte Zeto, seine Gedanken diesmal ausschließlich an Apexo richtend. *Wer kein Geld hat, kann nichts kaufen, und ist von den meisten Aktivitäten an der Oberfläche ausgeschlossen. Die Erde, die allen gehört, wird über willkürlich in Besitz genommene Landstücke vermietet, Menschen ohne Geld laufen Gefahr, zu verhungern, Kinder und alte Leute darben, weil sie immer weniger Geld haben. Die Umwelt wird im*

Namen der unersättlichen Profitgier zerstört, der Mensch liquidiert erst seinen Lebensraum, und schließlich sich selbst! Was ist das denn für ein verrücktes System?? Wer hat das erfunden?

Geld ist immer mit Macht und Unterdrückung gekoppelt. Eine Gesellschaft ohne jegliches Geld, auch ohne elektronisches Geld, Kreditkarten oder auf Minichips gespeicherten Zahlenwerten, würde denen, die jetzt viel oder sehr viel Geld haben, ihre unterdrückerische Macht nehmen. analysierte Zeto treffend.

Aber deshalb wird die Rosenstrauß-Verkäuferin uns nicht unbedingt etwas schenken, wenn wir ihr sagen, dass das System mit dem Geld auch gewaltige Irrationalitäten und Konfliktpotentiale enthält. Apexo konnte die Geldgier der Menschen nur sehr schwer nachvollziehen, da sie im Grunde sehr emotionsgesteuert war. Würde es nicht viel leichter einen globalen Weltfrieden geben können, wenn alle das gleiche hätten?

„Wenn wir aus einem rechtschaffenem Grunde Geld verdienen müssen, allmählich aber das Geld zu unserem Endzweck machen, beginnt unser Wahn. Dann wird das Mittel zum Zweck, und wir haben das eigentliche Ziel aus den Augen verloren.“

(Paramahansa Yogananda, Religion als Wissenschaft, S. 35, O.W. Barth Verlag, 1969 [1953])

Schöne indische Frau, was ist LIEBE für Sie? Diesmal ergriff Zeto die Initiative. Er merkte, dass die Frau zwar intellektuell stärker war als das Kind mit den Blütenblättern, aber ihr Herz nicht so offen. Das Hybridwesen nahm zwar eine Disharmonie in ihr wahr, konnte sie aber nicht rational analysieren. Eine völlig neue Gefühlsebene eröffnete sich...!

Sie schaute etwas verärgert, und antwortete dann: „LIEBE ist, wenn man jemand anderen etwas *von Herzen* schenkt. Ihr schenkt eurem Göttergatten oder eurer besten Freundin einen ganz schönen Rosenstrauß, als Zeichen der Anerkennung und Zuneigung. Oder ihr opfert den ganzen Strauß gleich an Ganesha, Shakti oder Vishnu...“

Letzteres kommt uns bekannt vor. analysierte Apexo treffend. Aber deine gedankliche Absicht ist unlauter. Du möchtest anderen viele Blumen verkaufen, um damit Geld zu verdienen. Hat das wirklich etwas mit LIEBE zu tun? Das Hybridwesen sagte das keineswegs als Vorwurf, sondern weil es keinen schlüssigen Zusammenhang zwischen „Kaufen“ und „Liebe“ sah.

Sura Lila erschien noch einmal, wie aus dem Nichts,

gleichsam einem inspirierenden Flaschengeist. „Wenn ich mich noch einmal einschalten darf, meine Lieben. Liebe schenken hängt immer von der *Absicht* ab. Je bedingungsloser diese Absicht, desto höher und reiner ist die LIEBE. Ob Ihr beiden einen Strauß kauft und an jemanden verschenkt, oder ihn aus Wildblumen pflückt – die ABSICHT ist das Wesentliche. Eine noch so kleine Tat mit einer lauterem, wohlwollenden Absicht ist viel wertvoller als eine große Tat mit einer versteckt selbstsüchtigen Absicht.“

LIEBE ist wirklich wesentlich komplizierter, als ich es je geahnt hätte. kam es von „Zeta“ zurück. Aber sie muss etwas sehr bedeutendes sein, weil so viele Filme, Theaterstücke, Krimis und Romane von ihr handeln. Wäre die LIEBE etwas Lapidares und Käufliches, würden die Oberflächen-Menschen sie nicht so mystifizieren. Wäre LIEBE nur Sex allein, könnte man sie auch als biologische Erhaltung der Art interpretieren. Wäre alle LIEBE mit Geld käuflich, hätte sie vielleicht schon jeder, oder jede gekauft, oder darauf gespart, und wäre dann glücklich bis ans Lebensende.

Die junge Inderin bekam plötzlich ein ganz schlechtes Gewissen und schenkte Zeto einen Rosenstrauß mit vielen hellrosa Blumen. Dieser reichte ihn sofort ehrfürchtig an Apexo weiter:

Für dich, 'Apexa', als Zeichen, dass ich den, der uns beide geschaffen hat, ehre und achte. Mir dämmert nämlich, dass Ulon vielfach gelogen und uns betrogen hat – nicht er ist der oberste Gott, sondern etwas, was nicht vollständig zu

beschreiben ist – genauso wie die LIEBE!

*** **

Voller Hass und Destruktivität öffnete Ulon die Tür der Hauptkommandozentrale von außen und überraschte die 22 US-Soldaten, die Höllen-Hermi in die Zange genommen hatten. Hattington schäumte vor Wut, dass aus dem Hybrid-Monster nur so wenig Informationen herauszuquetschen waren.

„Hattington, nehmen Sie Höllen-Hermi sofort seine Fesseln ab! Sie haben keine Chance! Das Spiel ist aus!“ krächzte der Ekel-Alte mit seiner schwer nachzuahmenden Stimme. Die amerikanischen Männer rochen den Geruch von Ozon, und es machte ein laut britzelndes Geräusch.

Die Army-Kämpfer sahen sich einer dreißigköpfigen Armada von besonders kräftig wirkenden Reptiloiden gegenüber, die mit ihren laut knackenden Elektroschockern und einer Art lähmenden Energie immer näher rückten!

„Das sind unsere neuen 100000 Volt-Schocker! Ihr Blitz ist sofort tödlich!“ rief Ulon, mit todesfetischistischer Begeisterung in der Stimme. „Zusätzlich wird eine Energie in

eure Gehirne projiziert, die euch willenlos machen wird. Schritt für Schritt werdet ihr unsere Sklaven! Ihr habt die letzte Gelegenheit, eurem Leben mit den letzten Kugel eurer Pistolen selbst ein Ende zu setzen!“

„Ich denke nicht daran!“ schrie Hattington. „*Angriff! FEUER!*“ befahl der General, womöglich das letzte Mal in der ihm noch verbleibenden Zeit. Ulon sollte allerdings unbedingt am Leben bleiben, das war die Direktive. Vielleicht würde er irgendwann singen??

Powers, Matthews, Pannerone und die anderen verballerten ihre allerletzte Munition, bis zur letzten Kugel. Mit ihren Pistolen und dem berüchtigten Russisch-Roulette-Revolver erledigten sie sieben von den neuen dreißig Reptiloiden, die sehr furchterregend aussahen. Reine Kampfmaschinen, mit schwarz-dunkelgrünen Panzerplatten und Schuppen. Ihre Pupillen waren schmale, senkrechte Schlitz, wie bei Katzen, umgeben von einer dunkelgrünen Iris. Sie waren zwar humanoid, im weitesten Sinne, aber ihre Ausstrahlung war eindeutig *nicht-menschlich*, im Gegensatz zu Höllen-Hermi, der noch einige menschliche Anteile hatte. An dieser Skala ließ sich ermessen, wie dämonisch die „reinrassigen“ Repto-Asuras erst sein mussten – die Storm Troopers einer gleichgeschalteten Schwarmintelligenz, welche herz- und liebesorientierte Menschen als dummes, fernsteuerbares Stückvieh ansahen.

Nach etwa einer Minute war der letzte Schuss verhallt. Die restlichen 23 Reptiloiden kamen mit ihren blau-violetten Blitzen immer näher. Hattington glaubte, dass sein letztes

Stündchen geschlagen hätte. In just diesem Moment traf einer der 100000 Volt-Elektroschocker auf Matthews Körper, als dieser mit seinem Army-Messer zum Nahkampf übergehen wollte. Er sah seinen Lebensfilm vor seinem inneren Auge ablaufen.

23 grell und äußerst gefährliche Hochspannungs-Attacken der Reptiloiden machten jegliche Nahkampf-Angriffsversuche der US-Soldaten zum Debakel. Hattington und Pannerone wurden ebenfalls von den Blitzen getroffen. Allerdings war nicht ganz klar, ob Ulon den Reptos den Befehl zur Tötung, oder „nur“ zur Betäubung gegeben hatte.

Eins stand fest: Alles, was jetzt folgen würde, wäre entweder eine tödliche Erlösung, oder ein lebenslanges Schmachten als umgebauter Bioroboter-Zombie in der Unterwelt der Asuras.

„Verleihe einem Menschen Macht und sein wahrer Charakter wird sich enthüllen.“

(anonym)

*** **

Annapurna und Surya waren sehr traurig, dass Apexo und Zeta einfach so abgehauen waren. Einfach so sang- und klanglos zu verschwinden! Die Abenteuerlust der beiden hatte anscheinend gesiegt. Diese kindliche Komponente in den beiden faszinierte Annapurna, und sie hätte das gerne noch etwas länger genossen, auch wenn das ewige Versteckspiel gegenüber der Polizei und dem Militär sehr lästig war. Nun waren sie weg, und sie hatten sich bislang noch nicht gemeldet.

Askon und Esta hatten sie beide energetisch-telepathisch getröstet, und ihnen angekündigt, dass bald ein ganz besonderes Treffen auf dem großen Mutterschiff des venusianischen Raumkommandanten stattfinden sollte. Es ging um ein sehr gefährliches Supervirus, sowie um Tierschutz, und was jugendliche, vor allem *mutige*, hippe Aktivisten auf der Erde dagegen tun könnten. Aber dafür durfte man kein spießig-angepasster, virtuell-feiger Mainstream-Buckler vor dem grauen Plastik-Blechtrotteln oder hinter der X-Box sein, sondern echter MUT war gefragt!

Auch die Meerkatze Mira wollte mit.

Allerdings musste Askon erst prüfen, wer überhaupt die Voraussetzungen für die „*kurzzeitige energetische Wellenmusteranhebung auf die Physis-Unterebene vier*“ erfüllte, außer Surya und Annapurna, wo diese sicher

funktionierte. Eine Woche ohne Fleisch, Alkohol und andere Genussmittel, sowie genügend Meditation waren notwendig, um mit dem Traktorstrahl auf Askons Mutterschiff hochgeholt zu werden. Wer drogenabhängig, smartphonesüchtig oder Wodka-Komasäufer war, hatte sehr schlechte Karten.

Der Astrophysik-Studi merkte, dass er lästige Alpha Kevin-Nebenbuhler auf keinen Fall dort oben treffen wollte. Sollte Askon doch einfach eine Luke aufmachen und dieses blöde Arschloch kaltblütig als Eiswürfel *in spe* ins All befördern...

Surya würde Annapurna jetzt testen, indem er sie erneut auf ihrem iPhone 8 anrief. Tuntuka Tripathi war zufällig gerade auf der Toilette, und mit dem Ausreiben seines brauen Dal-Flecks beschäftigt.

„Annapurna, du hast einen anderen! *Gib es zu!*“ rief Surya in den Hörer. Er war wütend über den mutmasslichen Vertrauensbruch, welchen er telepathisch wahrnahm.

„Nein, Surya. Ich habe keinen anderen, echt. Wenn mir weiße oder indische Jungs auf der Straße schöne Augen machen und mich abschleppen wollen, sage ich ihnen einfach, dass ich schon vergeben sei, und sie sich sofort verpissen sollen.“

Bhavani bewegte sich irgendwo zwischen Lüge und Beschwichtigung. Insgeheim wollte sie die Eigenschaften von Surya genau mit denen von Tuntuka vergleichen und am

Schluss den „Besseren“ auswählen, wie auf einer Checkliste. Und die Finanzen bekamen plötzlich doch eine Bedeutung. Hatte sie noch vor einem knappen Jahr den spießigen „Mitgift-Kontocheck“ ihres machohaften Vaters Atheesan aufs Schärfste verurteilt, ertappte sie sich plötzlich selbst dabei, dass sie den materiellen Stand bzw. die vorhandene Menge an Knete, Kies und Kohle abcheckte. Vor allem den Frauen war ein abgesichertes Leben wichtig – denn Annapurna war weder ein Hippie-Hallodri, noch eine fiese Femme Fatale, noch eine „Zweistein“. Wirklich??

Dass ihr unehrliches Verhalten Suryas „wahre“ Liebe und sein Vertrauen völlig zerstören konnte, und dies wahrscheinlich auch würde, checkte sie nicht. Dunkle Flecken auf der Landkarte fanden sich eben auch in Annapurnas Psyche, und das törnte Surya natürlich total ab.

„Surya, ich liebe dich, echt, und das weißt du.“ betörte Annapurna, in den höchsten Tönen säuselnd.

„Schwöre es bei Shiva und Minakshi!“ Da Annapurna das in dieser Situation nicht konnte und keine Blasphemie betreiben wollte, unterließ sie es, wohl wissend.

„Ich muss jetzt aufhören, mein geliebter Astrophysiker. Askon hat irgendwas Abgespactes mit uns vor, wegen einem extrem gefährlichen Supervirus. Mehr hat er mir aber nicht telepathisch übermittelt.“

„*Wenn du einen anderen hast, bringe ich mich um! Ich werfe mich vor den nächsten Chennai-Express, schlucke einen Liter Kupfersulfat, oder vergase mich im Auto, mit Kohlenmonoxid!*“

„Nein, Surya, mach das nicht! *Bitte!* Es würde mir mein

Herz brechen, unendlich, bis an mein Lebensende! *Ich liebe dich!* Und wenn es scheitert, überlebst du womöglich als Krüppel, ohne Arme oder Beine, und sitzt bis an dein Lebensende im Rollstuhl! – Im Übrigen heißt Kohlenmonoxid schon seit Jahren Kohlenstoffmonoxid.“ schulmeisterte sie. Einerseits war sie total entsetzt, andererseits nahm sie Surya in ihrer aufgeflamnten Tuntuka-Heißluft-Verliebtheit gar nicht mehr so richtig wahr. Annapurna schwankte in ihrem eiernden Gefühls-Karussell, ihre Schmetterlinge im Bauch flatterten wie wild. Suryas Entsetzen prallte knuffig wie ein Holz-Dummy auf die rosaroten Wolken, die der „Schneidervogel“ Tuntuka Tripathi soeben entzündet hatte.

„Surya, wenn du dich umbringst, dann... *Nein, mach' das bloß nicht!* Denk an all das, was wir bisher zusammen durchgestanden haben, in New York, auf Askons Raumschiff, in Höllen-Hermis Bunkern...“

„Versprich mir, dass du keinen anderen hast, ja!? – Hast du übrigens endlich die Handbücher und den USB-Stick kopiert? Ey Mann, das ist doch total wichtig!“ lenkte Surya ab.

„Hab' ich verpeilt. Tut mir Leid, mein Liebster. Ich bin gerade irgendwie total weg getiltet. Mach ich jetzt, das mit den Kopien.“ Annapurna war völlig in Gedanken an den neuen Liebhaber. Er sah gut aus, hatte Manieren, war teuer gekleidet, aber leider auch etwas spießig und konservativ. Tuntuka buhlte um sie, und Surya begann zu kämpfen.

„Sag mal, Annapurna Bhavani, hast du dir etwa irgendwas eingeworfen?? Nicht, dass du plötzlich auf Ecstasy bist, oder

Kokain... mach das bloß nicht! Du ruinierst dir deinen wunderschönen Body damit! – Und wenn ich merke, dass du *doch* einen anderen hast, dann schlage ich ihm die Fresse ein! Ich werde ihm seine Arme und Beine ausreißen, und seinen Schwanz abschneiden!!“ brüllte Surya völlig ungehalten in sein Mobiltelefon. Er wollte *die* Traumfrau seines Lebens auf keinen Fall verlieren...

„Ja, ja – ich kopier' jetzt gleich das Zeug aus Höllen-Hermis Bunkern! – Übrigens hab' ich heute auf deinem Astronomie-Portal den neuen, interstellaren Asteroiden *Oumuamua* gegoogelt. Der torkelt gerade durch unser Sonnensystem, wie eine lange Stein-Zigarre!“ Annapurna musste plötzlich laut los kichern. „Stell dir vor, Shiva zündet im Weltraum diesen kosmischen Glimmstengel an, und dann schlägt das brennende Ding auf unsere Erde ein...!“

„*Oumuamua??* Klingt ja wie aus *Africa, Africa!*“

„Surf mal nach der kosmischen Zigarre, dieser Muhmuh..., ähh, Oumuhmuh, *Oumuamua*.“

„Du stehst ja völlig neben dir, Annapurna!“ Surya machte sich Sorgen. In gerade diesem Moment kam Tuntuka vom WC zurück und schaute argwöhnisch auf ihr Smartphone. Tuntukas unterschwellige Eifersucht traf auf die von Surya, und eine Energie von männlichem Kampf lag plötzlich in der Luft, die Annapurna plötzlich Angst machte.

„*Hast du etwa einen anderen?!*“ schoss es Tuntuka aus seinem Mund, mit einem machohaften und überwachenden Unterton. Annapurna schien, dass die erste Maske des Schneidervogels bereits klirrend am Fallen war, ganz uncool. Aber ein bisschen Macho war doch O.K. – Hauptsache, nicht so exzessiv wie bei Prakash post mortem, oder ihrem „Alten“

Atheesan!?

„Du, ich muss jetzt aufhören.“ Schnell drückte sie den roten Hörer. Hoffentlich hatte Surya Tuntukas Stimme nicht gehört.

„Ich bin noch nicht verheiratet, alles ist noch offen. Kein Grund zur Sorge.“ Tuntuka hatte plötzlich etwas ganz Unangenehmes im Blick, was Annapurna erschauern ließ.

„Heute Abend zeige ich dir das Textilkaufhaus meines Vaters, wenn du willst. Es ist gleich um die Ecke, im Zentrum, nicht weit weg vom Minakshi-Tempel. Da gibt es die schönsten Stoffe, und wenn du mich heiratest, bekommst du den schönsten Sari der Welt, kirschrot, und mit echten Goldfäden! Und du darfst dir die schönsten, goldenen Schuhe der Welt aussuchen!“

Annapurna setzte ein etwas gequältes Lächeln auf. Es war ihr, als ob ihre Bauch-Schmetterlinge gerade eine Ladung schwarzen, fast schon dämonischen Ruß abbekommen hätten. Besitzergreifende Schwingungen schwappten plötzlich in einer Intensität herüber, die ihr wie starre Ketten aus Eisen schienen, fast schon wie eine einengende Rüstung, ohne jeglichen Sehschlitz. Sie verdrängte dieses unangenehme Gefühl sofort wieder. Tuntuka war doch ein ganz netter Junge, wohlerzogen, gutsituiert, und er hatte Geld.

Surya war sehr verwirrt über Annapurna Bhavanis Zustand. Es brach ihm das Herz, diese andere Niete in ihrer

Aura zu sehen. Das war doch ein Aufschneider! Oder bildete er sich doch alles nur ein?? Die letzte Silbe hatte ja durchaus ein Körnchen Wahrheit in sich.

Hatte er nicht ganz am Schluss des Gesprächs eine männliche, junge Stimme gehört? War das etwa der „Neue“?? Plötzlich durchzuckte ihn eine Angst, all das wieder zu verlieren, was er sich die letzten Monate zusammen mit Annapurna erkämpft hatte. Es tat so weh, die Wahrheit zu wissen, aber nach außen so angelogen zu werden. Wer war hinter diesen Stimmfetzen, die da ganz am Schluss durch den Hörer durchdrangen, wahrscheinlich ohne dass seine geliebte Annapurna dies überhaupt wollte??

Er zog sich den höchst melancholischen Song [Woods Of Birnam](#) von *Woods Of Birnam* rein. Text: Shakespeare, Macbeth, Fünfter Akt. Der mögliche Untergang nahte, und Surya drohte innerlich umzukommen.

Sein inneres Feuer war jedoch noch lange nicht erloschen – nein, es begann erst jetzt so richtig zu brennen, wie ein glühend heißer Vulkan!

∞

„Surya Chaturjye, der Freund von Annapurna Chakravati, hat etwas von *Handbüchern* und einem *USB-Stick* gefaselt. Das 'Zeugs aus Höllen-Hermis Bunkern!'“ Survival Cherry hörte die Mobiltelefone von Annapurna und Surya „live“ ab. Über die CIA hatten sie den direkten „Abhördraht“ von den USA nach Indien installiert.

„Meinen Sie, dass das Handbücher über *Wetterkriegsführung* sind?!“ Aye Aye-Madam war völlig aus dem Häuschen.

„Wir sollten sehen, dass wir so schnell wie möglich an das brisante Material ran kommen. Wenn schon die Verbindung zu unseren 33 Soldaten im Untergrund völlig abgerissen ist, müssen wir eben andere Wege beschreiten.“

„Hoffentlich leben unsere Leute noch!“

Doch letzteres stand in den Sternen, fast schon Tausende von Lichtjahren entfernt, unter dem asuranischen Banner von Xrtakah Klon XXX-III. Gegen die 100000 V-Elektroschocker der „Katzenpupillen-Reptiloiden“ hatten „normale“ Oberflächen-Menschen wie Hattington, Powers und Matthews so gut wie keine Chance.

*** **

Am Abend war es dann soweit! Tuntuka Tripathi wollte Annapurna Bhavani verführen, und lud sie tatsächlich in das Stoffkaufhaus ein, in dem jetzt gar keine Kunden mehr waren. Tuntuka hatte sich den Schlüssel seines Vaters geholt. Annapurna war in einem leuchtenden, gelb-goldenen Sari gekleidet, und trug dieselben goldenen, hohen Hammer-

Sandaletten von heute Mittag. Ganz bewusst hatte sie keinen rot-goldenen Sari oder Punjabi angelegt. Ihr war klar, dass sie mit diesem Treffen ein gewisses Risiko einging. Wenn Tuntuka sie nun vernaschte, also Sex *vor* der Ehe machte, dann wäre die Kacke sprichwörtlich am Dampfen. Annapurna hatte nicht im Geringsten Lust auf eine Revirginisierungs-OP, das täte bestimmt höllisch weh, die Betäubungsspritzen in die Vagina.

Und nun schritt sie doch in die Höhle des Löwen! Je näher sie Tuntuka Tripathi kam, der schon unten am Eingang wartete, desto mehr beschlich sie eine Mischung aus Abenteuer, dämonischem Reiz und einer gewissen Unentrinnbarkeit. Wenn er nun die Tür zuschliesse und sie ins Bett zöge, was dann?? Sie hatte sicherheitshalber Höllen-Hermis schwarze 14cm-High Heels in ihre große, goldene Metallic-Handtasche gepackt, sowie ein Pfefferspray, für den Notfall. Nicht um Tuntuka noch schärfer zu machen, sondern ihm im „Ernstfall“ ein Auge auszustechen! Ihre Beziehung zum Schneidervogel war sehr ambivalent, aber sie fühlte sie wie *magisch* zu ihm hingezogen, wie mit einem unsichtbaren Gummiband. Nicht umsonst war sie an Dipawali vor ihm weggelaufen, weil sie diese mysteriöse Dunkelheit in seiner Aura spürte, die sie gleichzeitig so unglaublich faszinierte. War Surya die treue, abenteuerlustige Seele bis ans Lebensende, so verkörperte Tuntuka Tripathi für sie das unberechenbare Ungeheuer, dass sie unter Umständen in den totalen Abgrund reißen könnte.

Es war schon dunkel, etwa sieben Uhr dreißig, und auf den Straßen war einiges los. In der Ferne ertönte ein für

Indien so typischer Hochzeits-Trötenwagen. Annapurna ahnte, was jetzt kommen könnte. Sie liebte es, junge Männer bis zum höchst-erotischen Anschlag zu verführen, um sie im letzten Moment dann doch noch mit voller Wucht von sich zu stoßen. Mit ihren hohen Absätzen schritt sie Tuntuka würdevoll, sehr damenhaft, und zugleich mit der unglaublichen Kraft einer DURGA in gelb (!) entgegen. In ihr kam ein unglaubliches Prickeln hoch, es stieg ihr vom Wurzelchakra bis zum Scheitel, wie beim Kriya-Yoga. Sie war völlig unter Strom, und verliebt ohne Ende. Aber sie wusste, dass bei der ganzen Sache ein ganz großer Haken war. Tuntuka war scharf wie sieben Wüstenreiter, und er würde Annapurna womöglich vergewaltigen, wenn er die Kontrolle über sich verlöre...

„Annapurna Bhavani Chakravati, du hast wieder die glänzenden Hammer-Schühchen von heute Mittag an! Und der schöne, gelbe Sari! Ich könnte dich verschlingen!“ Tuntuka lächelte. Annapurna schwieg, und machte eine grazile, tänzerische Handbewegung, die gleichzeitig einlud, aber Tuntuka aber auch wieder auf Abstand hielt.

Er merkte ihre Ambivalenz, die seine kämpferischen Keller-Geister völlig aus der Reserve lockte. Nun schien Tuntuka gar nicht mehr so luschenhaft, sondern als der große Verführer. Seine grün-goldene Männerkleidung war doch tatsächlich ein *indisches Hochzeitsgewand!*

Annapurna durchzuckte ein ungeheurer Adrenalinschauer, als ob sie gerade einen Fallschirmsprung aus viertausend Metern machen würde! Wäre *er* ihr neuer,

aufregender Traummann?? Sie konnte Tuntuka nicht entrinnen. Die drei „Heiligen Ehen“ aus früheren Leben fesselten sie gleichsam einem fest geschnürten Gummiband scheinbar unentrinnbar an ihn, und Bilder aus dem barocken Europa flammten ganz kurz auf, aus alten Adelshäusern. Sie war eine wohlhabende, blaublütige Dame in einem sehr eng geschnürten, hellblau-weißen Barockkleid und sehr feinen, mit Edelsteinen verzierten Schuhen. Tuntuka nahm ihr nun symbolisch ebenfalls die Luft zum Atmen. Gleichzeitig fühlte sich Annapurna in seinem goldenen Käfig aufs Allerhöchste berauscht.

Sie schritten erhaben und leise auf Tamil plaudernd durch das Kaufhaus, an den schönsten und edelsten Sari-Stoffen vorbei, die Annapurna bisher gesehen hatte. Die Stoffe waren doch tatsächlich mit echten Goldfäden durchwebt, und ein kleines Vermögen wert. Daher waren sie auch in alarmgesicherten Glasvitrinen eingeschlossen. Indische Hochzeiten kosteten umgerechnet bis zu 50000 Euro, oder noch mehr. Da durfte der Goldfäden-Sari schon einiges zu Buche schlagen... ein solch prunkvoll verziertes Gewand konnte dann durchaus das kleine Vermögen von 7000 Euro wert sein – das waren für Inderinnen umgerechnet *absolut astronomische 535000 Mitgift-Rupees*, der dazugehörige Schmuck aus 999er-Vollgold noch gar nicht dazu gerechnet!

Durch ein Fenster sah Annapurna Bhavani die äußerst mystischen anmutenden Lichter des Minakshi-Tempels, des antiken, indischen „Weltraumbahnhofs“ der dravidischen Götter, zu denen auch die Sprachen Telugu, Tamil, Kannada und Malayalam gehörten, und deren zugehörige Brahmanen.

Einst sollten die Draviden vor langer Zeit aus Zentralasien eingewandert sein, göttlich inspiriert vom geistigen Zentrum *Shambala*, im Ätherreich über der Wüste Gobi...

Ihre unheimlichen Erinnerungen an Askons, Estas und Nalinis venusianische Raumschiffe vor einem guten Jahr wurden wach, als der langhaarige, blonde Kommandant, seine Erste Offizierin und die exotische Lotusgleiche mit ihren drei leuchtenden Erkundungs-Flugschiffen über den Gopurams der Minakshi erschienen waren und feinstoffliche Energiestrahlen in deren Attraktor-Spitzen hinein geschickt hatten, als Annapurna erst unbescholtene sechzehn Jahre alt gewesen war!

„Du siehst umwerfend aus! Jai, jai Shiva!“ Tuntuka lobte Annapurna in den allerhöchsten Tönen. Sie warf ihm im Gegenzug ein absolut unwiderstehliches, strahlend weißes Lächeln zu, und er schmolz geradezu dahin. Trotzdem hatte sie mit der ganzen Sache ein mulmiges Gefühl.

„Oben im zweiten Stock habe ich eine kleine Überraschung vorbereitet. Du wirst dich freuen!“ fuhr er mit leuchtenden Augen fort.

Sie gingen die letzte Treppe hoch in den höchsten, zweiten Stock. Tuntuka schaltete mit der Fernbedienung einen riesigen Flachbildschirm ein und löschte alle Lampen. Nur die Lichter des Minakshi-Tempels drangen durch ein Fenster erneut hinein.

[Orey Oar Ooril](#) aus dem Kinofilm *Baahubali 2* erschien auf

der Leinwand, und Annapurna war aufs Höchste begeistert von dem indischen Fantasy-Epos, welches sie ja noch nicht im Kino gesehen hatte. Das edle, indische Paar in seinen blau-grün-goldenen Gewändern fuhr in einem weiß-braunen Schwanen-Schiff auf dem Meer. Eine Sonnenuntergangsstimmung in einer tropisch anmutenden Landschaft vermittelte Vertrautheit. Sie war dankbar für diesen tollen Film, und versank wie hypnotisiert in der imposanten Szenerie.

Tuntuka fiel plötzlich vor der stehenden Annapurna auf die Knie, berührte ihre goldenen Schuhe, so wie ein Devotee die Füße des Gurus küsste, in diesem Falle die der Gurini, und sprach, mit seinem Gesicht zu ihr hinaufschauend:

„Ich möchte der Mann an deiner Seite sein! – Annapurna Bhavani Chakravati, willst du mich heiraten??“

Inzwischen hob das riesige Schiff mit seinen großen Segeln, die sich nun in schwingende Flügel verwandelt hatten, in die Lüfte ab, um einer Riesenwelle zu entgehen. Anleihen bei Richard Wagners „Fliegendem Holländer“ und den großen, weißen Schwänen, gemixt mit ein bisschen „Titanic“ und Camargue-Wildpferden auf den Wolken, waren wohl kein Zufall.

Sie war so perplex und verwirrt, dass sie in der südindischen Kopf-Wackel-Dackel-Geste ihr Haupt hin- und her schüttelte, was ein „Ja“, aber auch ein „Nein“ bedeuten

konnte. Tuntuka Tripathi war irritiert und enttäuscht, interpretierte ihre Geste aber voller Wunschenergie als ein verhaltenes „Ja“. Annapurna machte eine abweisende, wegschiebende Handbewegung, und schwieg wie ein Grab. Bhavani beantwortete Tuntukas Frage nicht mit Worten.

Just in dem Moment, als das Schiff nach der Riesenwelle über den Wolken in den Sonnenuntergangshimmel abgehoben hatte, inmitten von lauter weißen Schwänen und fast schon einhornartigen Wolkenpferden, strahlte von draußen ein unglaublich helles, weißes Licht herein.

Annapurna wusste sofort: *Es konnte nur eines von Askons kleinen Erkundungsschiffen sein!*

Das Licht strahlte so hell durch die Fenster, dass Tuntuka panische Angst bekam. Der Szenenwechsel im Film zeigte jetzt ganz viele grazile Inderinnen und anmutige Inder in weiß-braunen Gewändern, welches das Raja-Paar jetzt umtanzten.

„*Was ist das!?*“ fragte Tuntuka und warf sich auf den Boden. Zitternd harrte er dem, was jetzt kommen würde. Sämtliches Männlichkeits-Getue fiel auf Knopfdruck wie ein Kartenhaus in sich zusammen. Wie ein kleines Würstchen wand er sich, nur sehr zaghaft nach oben blickend.

„*Jetzt kommt mein Raumkommandant Askon!*“ feixte Annapurna Bhavani, um Tuntuka so richtig zu schocken.

Letzterer verkroch sich nun unter Todesangst hinter einem Schrank, um nicht mehr in das gleißende Licht schauen zu müssen. *„Er ist mein Beschützer, und er kommt aus dem Weltraum!“*

„Geh weg, *geh weg!!*“ winselte Tuntuka hinter seiner Deckung, wie ein kleiner Slumdog, ein armseliger Straßenköter. „Annapurna, ich wusste gleich von Anfang an, dass du irgendwie *anders* bist, *beim Heiligen Krishna!*“

„Wenn du mich jetzt verführst, *vor* einer ordnungsgemäßen Heirat ins Bett ziehst und vergewaltigst, wird Dich mein Raumkommandant Askon vernichten! Und ich werde dir ein Auge ausstechen, oder vielleicht noch was anderes!“ setzte Annapurna noch kess einen oben drauf.

„Du bist eine Dämonin, ein Asura-Mädchen!“ Spiegelte Tuntukas freche Bemerkung vielleicht sogar eher seinen eigenen Geisteszustand wider?

Telepathisch ertönte es jetzt in den Köpfen von Tuntuka und Annapurna, äußerst eindringlich und forsch:

Hier spricht der Raumkommandant Askon, ursprünglich vom Planeten Venus stammend. Wenn du Annapurna Bhavani auch nur ein Haar krümmst, dann wirst du dein blaues Wunder erleben! – In früheren Leben hast du in einer riesengroßen Weltraumschlacht gegen mich, Esta und Annapurna gekämpft. Du bist auch heute noch auf der

gegnerischen Seite. Du warst damals ein Asura, wohlgermerkt, nicht Annapurna, die mit mir äußerst tapfer auf der Seite der Devas kämpfte!

„Und was bin ich jetzt? Das tapfere Schneiderlein aus Madurai??“ Draußen schien der ganze Himmel plötzlich blutrot zu werden, wie in einer riesigen Schlacht, in einem äußerst feurigem Drachenrot!

Genau. Lass Annapurna in Ruhe, sie ist für dich ein zu heißes Eisen. Du wirst dir an ihr die Finger verbrennen, aber ganz gewaltig. Askon machte es einen Heidenspaß, Annapurna „kosmisch von oben“ zu beschützen.

„Aber ich liebe Annapurna doch ganz abgöttisch! Ich kann keine Stunde, keine Minute, keine Sekunde mehr ohne sie sein! *Ohne sie will ich sterben, sofort!*“ erwiderte er höchst theatralisch, mit einem auf Maximum gesteigerten Pathos. Der Fantasy-Film *Baahubali 2* war inzwischen zu Ende gegangen, und es war jetzt unheimlich, ja geradezu gespenstisch still.

Tuntuka Tripathi begann ganz heftig zu weinen, kam wieder aus seinem Versteck hervor und heulte:

„Annapurna, wenn ich dich schon nicht heiraten kann, oder nicht heiraten soll, dann will ich wenigstens dein Schüler sein, Meisterin! *Willst du ab sofort meine Gurini werden, bis an mein Lebensende??*“

„NEIN.“ antwortete Annapurna ganz bestimmt, wie ein Fels in der Brandung. „Das mit der Heirat lassen wir aber noch offen. Solltest du weiterhin versuchen, vor einer eventuellen Vermählung mit mir Dummheiten zu machen, wirst du das am lebendigen Leibe spüren.“ Mit dem Geiste einer spirituellen Herrscherin, Gebieterin oder Meisterin, schaute sie leicht herablassend auf Tuntuka herab, der doch tatsächlich ihre Füßchen in den glänzenden, goldenen Sandaletten küsste!

„Tuntuka, ich werde gnädig zu dir sein. Und jetzt geh! – *Geh!!*“ sagte Annapurna Bhavani im straffen Befehlston, während sich draußen das gleißend helle, weiße Licht von Askons kleinem Erkundungsschiff mit dem Blutrot der damaligen Schlacht der *Asuras* gegen die *Devas* mischte.

Annapurnas glühender Verehrer ließ ihre Sandaletten los, stand rasch auf und flüchtete in Windeseile alle Treppen hinunter aus dem Kaufhaus seines Vaters, ließ alle Türen offenstehen, und verschwand in der Dunkelheit.

Bhavani schritt zum Fenster und winkte Askon zu, der aus dem „Bullauge“ seines kleinen Raumschiffs schaute. Sie brach in schallendes Gelächter und Gekicher aus, bestimmt an die drei Minuten lang. Askon lachte telepathisch mit, und eine ganz starke energetische, geistige Verbindung flammte auf, die Annapurna Bhavani das Gefühl eines unglaublich starken Schutzes, und einer unendlich scheinenden Geborgenheit vermittelte. Ein unbeschreibliches, überirdisches Glücksgefühl durchströmte sie, gleichsam

einer Erleuchtung.

*** **

Kapitel 14

*„Kirre Kippen kiffen, KI-Kiwis kicken, KISS kirre küssen,
Kiki und Kitty kille-kille kinderlos kitzeln, Kikis und Kittys
Kids killen, Kikeriki kichern, Kiruna-Kisten kitten,
Kichererbsen, Kias und Kirchen-Kirschen küssen!“*

*(Höllen-Hermis Nachtgedanken, noch gefesselt,
November 2017)*

23 Reptiloide mit ihren dämonischen, senkrecht stehenden Katzenaugen-Pupillen ließen die 100000 V-Blitze auf die ersten angreifenden Army-Soldaten mit voller Wucht einschlagen. Es verkohlte ihnen die Uniformen an den Einschlagstellen. Wacker griffen die Amerikaner mit ihren Kampfmessern aus mehrfach gefaltetem V2a-Stahl an. Hattington schaffte es gerade noch, einem Reptiloiden die Klinge in den Brustkorb zu rammen. Doch seine Kampfkunst reichte nicht ganz an die der historischen Samurai heran, noch an die magischen Kräfte von Manga-Superhelden. Die elektrische Hochspannungs-Entladung war einen Tick schneller, der Kampf-Showstopper der Echsen brach sich durch einen gigantischen Elektronenfluss in violett-blau knisternd Bahn. Es stank höllisch nach Ozon. Vom Blitz getroffen, lief Hattingtons Lebensfilm ab. Die schönsten Bilder seiner Frau und seiner beiden Kinder ratterten hektisch an seinem inneren Auge vorbei, und das war keineswegs hypersentimental hochgejazzt. Nun hätte wohl

sein letztes Schäferstündlein geschlagen, Zapfenstreich
finalmente für den Generale Americano!?

Powers stach einem der furchterregenden Katzenaugen-Reptiloiden ein Auge aus. Blaues Blut rauschte in einer Mini-Fontäne heraus und versaute seine Uniform. Noch nie in seinem Leben hatte er dermaßen grauenhafte Entitäten gesehen. Laute, röchelnde Knacklaute entwichen der Fresse des Monsters. Matthews brachte eines der Viecher mit einem heftigen Karateschlag zu Fall. Weitere Nahkampf-Angriffsversuche der Amerikaner wurden mit erneuten blau-violetten Blitzen beantwortet.

Pannerone trat heimlich den taktischen Rückzug an und versteckte sich hinter einem der Schaltpulte. Er stellte sich zeitweise gespielt tot, um weiterhin Zeuge der nachfolgenden Ereignisse werden zu können. Auch wenn es auf den ersten Blick als verräterische Feigheit interpretiert werden konnte, hielt er es für absolut richtig. Mit seinem Smartphone filmte er das ganze Geschehen aus dem Hinterhalt.

Hattington, Powers, Matthews, Wilson kämpften, was das Zeug hielt. Trotzdem siegten die monsterstarken Katzenaugen-Reptiloiden schlussendlich doch. 21 Army-Soldaten kippten am Ende der Schlacht plump wie Mehlsäcke zu Boden. Ihre Pistolen fielen ihnen wie Cowboy-Spielzeuge aus der Hand, leer geschossen bis zu letzten Patrone.

Der erhoffte US-Sieg in letzter Instanz war in der Tat zum ersterbenden Pyrrhus-Sieg mutiert.

Pannerone aber blieb stiller Beobachter, im perfekt gespielten Totstell-Modus. Er hatte sich mit einem Feuerzeug selber ein Stückchen Uniform verbrannt, um einen Elektroschocker-Angriff zu simulieren. Er wusste, dass er es irgendwie schaffen würde, aus dieser unwirtlichen Bunker-Hölle zu entkommen. Ein letztes Fünkchen Hoffnung blieb, und sein starker Glaube an Jesus Christus gab ihm die Sicherheit, dass es einen Ausweg geben würde. Nur war Pannerone noch nicht im Geringsten klar, wie.

Die puritanische Oberflächen-Hegemonialmacht war mehr oder weniger am geheimen Repto-Kämpfer-Nachschub aus den untersten Etagen von Ulons höllischer Unterwelt gescheitert. Aber die Russen hätten es auch nicht besser hingekriegt. Kein blitzblanker, klischeehafter Bilderbuchsieg à la *Independence Day* – nur dass die Bedrohung hier aus dem *Inneren* der Erde kam. Doch über die *außerirdischen* Anweisungen von Xrtakah Klön XXX-III war die Brücke zur geplanten Invasion aus dem Weltall wieder geschlossen.

Nicht umsonst hatte der venusianische Raumkommandant Askon so viele Vorwarn-Melder-Telepathen auf seinem Mutterschiff eingestellt, die schon im Vorfeld unermüdlich die physische Besatzung und Zerstörung Terras durch reptiloide Rassen verhindern sollten.

Schnell eilte einer der Katzenaugen-Reptos Höllen-Hermi zu Hilfe und befreite ihn mit einem Messer von seinen Fesseln. Er sprang sofort auf und rannte an eines der

Schaltpulte.

Totenstill wurde es nun, zumindest für etwa zwanzig Sekunden. Ulon schaute siegessicher auf die ganzen, mit einigen Blitzen niedergestreckten Kämpfer aus dem Lande der Revolver-Wildwest-Pioniere. Sie waren zwar gut, aber eben nicht gut genug. Ulon wusste, dass es für Menschen von der Oberfläche äußerst schwierig war, sein Reich im Untergrund einzunehmen.

Wer einmal die Zugänge zur Unterwelt mit den auf den Kopf stehenden Dreiecken samt den drei Wellenlinien darin überschritten hatte, kam in der Regel nie wieder zurück.

Annapurna, Surya, Apexo und Zeto waren die *einzigsten* vier neuen Ausnahmen seit 1977.

„Lasst die 22 sofort in die Humanoiden-OPs III, IV und V in den Untergeschossen 4a und 4b abtransportieren!“ brüllte Ulon, mit leicht krächzendem Unterton, erstaunlich rüstig und vital. „Wir werden sie zwar alle am Leben lassen, aber sie zu willfährigen *Biorobotern* umbauen, die ab dann zu hundert Prozent in *unseren* Diensten stehen werden! Sie haben sich zwar gut geschlagen, mein Respekt, aber nun ist Endstation für sie, haha.“

„Eine sehr gute Idee!“ rief Höllen-Hermi. „*Das werden 22 Nacktspüler der Superklasse!*“ geilte er sich auf. Dann muss ich schwarze High Heels, Gummimasken, Handschellen und Lack-Tangas in Männergrößen besorgen, um sie so richtig

rattenscharf zu machen.

„An was du schon wieder denkst!“ schüttelte Ulon verlegen den Kopf.

„Wenn es schon keine Frauen hier unten gibt, dann...“

„Franzi, *du hasst doch Frauen wie die Pest*, vor allem rothaarige! Mach' dir doch nichts vor, mein lieber Franzi.“ Ulon drückte einige Knöpfe an seinen Schaltpulten und wischte widerwillig blau-violettes Reptiloiden-Blut von den Schaltpulten und Bildschirmen, bis sie wieder einigermaßen sauber waren.

„Aber ich *quäle* liebend gerne unterwürfige Frauen, diesen minderwertigen Vanilla-Abschaum der Schöpfung.“

„*Du* redest von Schöpfung?? *Wir sind die Götter, WIR!!*“ sonnte sich Ulon in grenzenloser Selbstbeweihräucherung.

„Ich hasse mich selbst wie die Pest, aber irgendjemand muss dieses scheiß Universum ja gemacht haben.“ Höllen-Hermi hingegen war jemand, der sich sehr gerne in Selbstmitleid suhlte.

„Du tätest gut daran, endlich zu akzeptieren, dass du einer von *uns* bist! *Liebe dich als Monster!* Deine geradezu abscheuliche Monsterfresse, potthässlich, ein verbrutzelter, eiternder Pimmel, *nicht im Geringsten liebenswert*, der letzte Arsch, aber äußerst kompetent in Hochfrequenzelektronik, Computerprogrammierung und Wetterkriegsführung!“ Ulon drückte ganz bewusst reihenweise Höllen-Hermis rote Knöpfe; ihm machte es einen Riesenspaß, seine Spiele zu spielen, sprich andere mit Gewalt zu unterdrücken.

„*Ich könnte dir eine reinhauen, du blödes Oberarschloch!*“

brüllte Höllen-Hermi, schäumend vor Wut, aber auch mit einer leicht lustvollen Unterkomponente. „*Mich so zu quälen!!*“

Erneut kamen ihm die Szenen in den Sinn, wo er als Pennäler auf dem Schulhof immer wieder als hässliches „Monster“ auf den Boden gezwungen, beschimpft, und letztendlich psychisch schwer *traumatisiert* wurde.

Ulon konterte, ultra fies: „Du wirst es nicht im Traum wagen, den wohltätigen Mann und Obertan anzugreifen, der dir hier unten ein immerwährendes Gnadenbrot verschafft hat. Und ein vierundzwanzigster Selbstmordversuch wird dir auch nicht gelingen. Du bringst es ja noch nicht einmal fertig, deiner schaurigen Existenz selbst ein Ende zu setzen, *du elendiger, impotenter Totalversager!*“

Wenn Höllen-Hermi als masochistischer „Sub“ wild drauf los hätte heulen können, hätte er es jetzt wohl liebend gerne getan. Aber es ging einfach nicht. Der hochsadistische „Dom“ Ulon motivierte sein liebstes Monster, die Wischmopsklaven und die Reptos nicht, nein, er übte seinen gnadenlosen Sadismus mit satanischer Wollust an ihnen aus, er quälte sie liebend gerne, bis an die Grenzen seiner Spiele, aber nie soweit, dass die „Objekte“ unter seiner Knute total krepiereten.

*** **

Die „Repto-Schwester“ erschien im stark taillierten, weißen Korsett-Lacklederkostüm, mit ihren strohblonden, Wasserstoffperoxid-gebleichten Haaren, ihren senkrechten Reptiloiden-Katzenpupillen, ihrer maskenhaften, weißen „Menschenhaut“ und ihren mega hohen roten, glänzenden High Heel-Pumps. Sie hatte den gerade wieder aufgewachten Matthews mit einigen Gurten, wie sie in der Psychiatrie üblich waren, wie eine Puppe super streng und straff an eine Art Untersuchungsliege fixiert, an den Armen, Händen, Beinen, Füßen und sogar am Hals!

Sie nahm eine Krankenhausspritze mit einem muskellähmenden Mittel, ein Curare-Relaxans, um Matthews völlig wehrlos zu machen, und rammt die Nadel in seinen Oberschenkel.

Er merkte, wie er immer wehrloser wurde und jeglicher Versuch, durch Anspannen seiner Muskeln die Gurte zu lockern, vergeblich ersterbend verpuffte. Beide Beine und Arme wurden immer schlaffer, wie bei einer Gummipuppe, jegliches Sprechen und Schreien versagte immer mehr. Die Schwester lächelte ihn mit ihren weißen, großen, aber durchaus auch schönen Zähnen scheinheilig an und zog sich lange, weiße Lederhandschuhe über ihre spitzen Finger. Trotzdem war sich Matthews wegen des Geschlechts der Figur immer noch nicht ganz sicher. War das schaurige Hybrid-Monster überhaupt eine Frau, ein Mann, oder ein Neutrum?

Was hatte sie nur vor??

Matthews verlor nun zu Hundert Prozent die Kontrolle über seine gesamten Muskeln! Verdammt, er war völlig gelähmt und konnte nicht einmal mehr schreien! Nein, es war nur ein äußerst schwaches Röcheln. Was hatte sie ihm da, verdammt noch mal, gespritzt??

Nun warf sie ein auseinandergefaltetes, dünnes Zellulosetaschentuch über seinen Kopf, wie eine halbdurchsichtige Gaze, so dass er noch atmen konnte, aber nur noch sehr schemenhaft etwas sah. Sie riss ihm langsam seine Uniform vom Leib. Mit einem scharfen Skalpell durchschnitt sie sein khakifarbenes Hemd und zersägte genussvoll seine Hosenbeine, während sie dabei gespielt stöhnte. Schließlich legte sie auch sein allerbestes Stück frei! Matthews erschauerte fast zu Tode. Das war schlimmer und dekadenter als in „Bitter Moon“. Sie würde doch nicht etwa?!

Einerseits erregte es ihn sogar höllisch, dieser Vorstufen-Sex im Abgrund seiner dunklen Psyche, doch andererseits bekam er eine Höllenangst vor diesem verruchten Wespentailen-Luder. Was war das für eine grausame Repto-Schwester, was für eine mega scharfe Monsterschlampe?

Das Poe'sche Martyrium nahm einen nicht vorhergesehenen Verlauf. Kurzzeitig hob sie das Taschentuch an, schaltete eine ätzend-helle Halogenlampe

an, zeigte ihm das blitzende Skalpell, und richtete den Kegel auf seinen erigierten Penis, der wie ein Obelisk in die Höhe stand. Durch das Muskelrelaxans erschlaffte er allerdings wieder, ganz sachte, wie in Zeitlupe. Wie scharf die Schwester doch in ihrem weißen Lacklederkostüm und ihren roten, endlos hohen Stiletto-Pumps aussah! *Rattenscharf*. Matthews sah in die Abgründe seiner Seele, mit Endorphinen und Adrenalin vollgepumpt, zwischen höchster sexueller Erregung, Furchtschauern und Todesangst hin- und her schwankend.

Nun senkte sie das Taschentuch wieder auf sein Gesicht. Wie durch eine Milchglasscheibe sah er voller Erregung und höllischer Angst, wie sich das OP-Skalpell seinem Pimmel näherte. Sein Herz begann immer schneller zu schlagen, und Matthews merkte, dass das Ganze kein Spiel mehr war. Doch so sehr er auch versuchte, zu schreien, seine Arme, Hände, Beine oder Füße zu bewegen, es ging nicht! Völlig wehrlos hatte er das Gefühl, seinem Ende entgegenzusehen. Sollte sie ihm das Ding doch voll in sein Herz rammen, dann ginge es wenigstens schnell.

Doch erst einmal strich sie mit dem Skalpell zwanzig Mal über seine Beine und ritzte sie leicht an, so dass schwach Blut heraus floss.

Seine Gedanken rotierten immer schneller, er wurde fast verrückt im Kopf.

Jetzt schloss die Repto-Schwester eine Art „Energieabsaugungsgerät“ an seinen Kopf, seine Arme und

seine Beine an, eine Kombination aus Elektroden, Metalltrichtern und -platten, mit einer Art rosa Paste eingeschmiert! Alle bunten Kabel gingen in ein spezielles Gerät hinein, dessen Funktionsweise der Army-Soldat nicht im Geringsten verstand. Es hatte einen kleinen LED-Bildschirm, auf dem verschiedenste Parameter angezeigt wurden.

Matthews merkte, wie seine Ängste einen nicht mehr verschließbaren Kanal öffneten, der ihm fast sämtliche Lebensenergie und sexuelle Energie entweichen ließ.

Plötzlich merkte er, eher dumpf, wie durch ein Stück Pappe, wie sie das Skalpell unten an seinem Phallus ansetzte und ihn rundherum leicht anritzte, aber nur ganz schwach. Höchste Angst und höchste Erregung vermischten sich in seinem Kopf, seiner Psyche und seinem Geist, zu einer düsteren Vision. Wollte sie ihn etwa kastrieren, entmannen, ihn zum *Sex-Krüppel* machen!?

Doch sie schwieg. Ihr tödliches Schweigen machte ihn nahezu verrückt. Er spürte einen schwachen Schmerz, wie sein bestes Stück rundherum eingeschnitten wurde, wie ein Baum, der durch das Anritzen seiner Rinde und seiner wichtigsten Leitungen rundherum systematisch schachmatt gesetzt wurde. Er fühlte, wie das Blut an seinem Phallus herunter rann, auf das Bett mit diesen verdammten Gurten.

Die Schwester stöhnte erneut gespielt und fuhr mit ihren weißen, perversen Handschuhen an den leichten Schnitten seines besten Stücks entlang. Es brannte. Nun nahm sie eine

Flasche uraltes Desinfektions-Jod, wo hatte sie das, verdammt noch mal, aufgetrieben, und schüttete es über seinen Schwanz. Matthews brüllte innerlich auf vor Schmerz, dieses Brennen brachte ihn fast um, aber wohl eher die höllische Angst, bald als entmanntes Monster zu enden, elendig verblutet, als Zeitlupen-Leiche.

Matthews verfluchte sich selbst, überhaupt an dieser verdammten Unterwelt-Mission teilgenommen zu haben, und er wusste: Sie würde ihn womöglich ganz langsam zu Tode quälen, *gaaanz* schön langsam, lieblich-sachte, wie in einem mittelalterlichen Folterkeller. Doch die Ungewissheit siegte, vielleicht würde er auch nach zwei Stunden wieder losgebunden.

Die Energieabsaugungsmaschine arbeitete unentwegt weiter, und dieses Nicht-Verständnis, was diese in diesem krankenhaushartigen „Studio“ eigentlich genau machte, ließ Matthews innerlich wahnsinnig werden. Auf einmal wusste Matthews, wie vom Blitz getroffen, dass dieses Verfahren auch an Hattington, Powers, Pannerone, Wilson und seinen restlichen Kameraden angewandt werden sollte. Die Katzenaugen-Reptiloiden wollten die Menschen völlig unterwerfen und gefügig machen – das lief über Sex, Angst, Gewalt und Traumatisierung. Der nachfolgende Einbau von Elektroschock-verabreichenden Minichips ins menschliche Nervensystem wäre die „Krönung“.

Spätestens ab dann würden sich die 22 potentiell Überlebenden ihren Tod oft sehnsüchtig herbeiwünschen,

aber so gut wie unfähig sein, selbst Hand anzulegen. Sie würden Höllen-Hermi plötzlich verstehen, der inzwischen, auch mit Dutzenden von implantierten Mikroprozessoren und Minichips versehen, nur noch ein devoter Zombie von Ulon und dessen Asura-Instruktor Xrtakah Klon XXX-III war.

Zum Leben verdammt, in einer Hölle, aus der man(n) in der Regel bis an sein Lebensende gefangen, nicht mehr entrinnen konnte.

*** **

Annapurna war sehr froh, dass ihr Vater Atheesan keine dummen Fragen gestellt hatte, als sie vor dem Treffen mit Tuntuka wieder nach Hause zurückgekehrt war. Die Ausrede mit dem angeblichen „Astrophysik-Kongress“ in Chennai wurde auch von Atheesan bedingungslos akzeptiert. Nur erschien es ihrem Vater etwas eigenartig, dass die indischen Soldaten angeblich gesehen hätten, wie seine mutmaßliche Tochter mit ihrem Freund einfach so im Heiligen Berg Arunachala *verschwunden* sein sollte, wie in Luft aufgelöst... Da schien ihm der Astrophysik-Kongress doch viel plausibler, auch wenn es eine gut inszenierte Lüge war.

Sie ließ die ganzen letzten, höchst abenteuerlichen Tage in der Unterwelt Revue passieren und begann plötzlich heftig zu weinen, als sie auf ein Bild von Krishna sah, das neben Shiva und Durga an der Wand ihres Zimmers hing. Auf einmal merkte sie, dass sie Surya Unrecht getan und ihn hinterhältig angelogen hatte. Auch wenn er – *ihrer Meinung nach* – die Affäre mit Tuntuka Tripathi nicht sehen und wahrnehmen konnte, beschlich sie plötzlich eine ungeheure Angst, ihren geliebten Surya für immer zu verlieren. Irgendwann würde doch alles raus kommen, er würde sie zur Rede stellen, und sie würde gleichsam im Boden versinken.

Zudem waren Apexo und Zeto auf Nimmerwiedersehen abgehauen. Zuletzt hatte sie fast so etwas wie eine höhere, geistige Liebe zu den beiden verspürt, schließlich waren sie nur durch deren Hilfe wieder aus der Unterwelt befreit worden. Sentimentalität machte sich breit, und sie zerfloss in ihren widersprüchlichen Gefühlen.

Tuntuka hatte solch eine panische Angst vor Askon und seinem kleinen Erkundungsraumschiff gehabt, sich wie ein kleines Kind verhalten, und keineswegs wie ein starker Mann. Aber sie fühlte sich wie mit einem magischen Band zu Tuntuka hingezogen, das sie keineswegs auflösen konnte. Rational dämmerte ihr erneut, dass Tuntuka doch sehr nett und zuvorkommend war, und sie jedes Mal, wenn sie ihn sah, sofort im siebten Himmel schwebte. Ein ungeheurer Hormonrausch ging durch ihren Körper, und sie verlor zeitweise total die Kontrolle. Doch war die allererste Begegnung an Diwali sehr zwiespältig und ambivalent gewesen. Sagte man nicht, dass jeden Anfang ein Zauber innewohnt?

Was war, wenn der Anfang aber kein *Zauber*, sondern ein großes *Zaudern* war??

Tuntuka Tripathis Eltern, Atheesan und Darshana würden ihr eine Märchenhochzeit wie aus 1001er Nacht ausrichten. Annapurnas Eltern würden den „Schneidervogel“ sofort mit liebstem Handkuss nehmen, während ihr Vater Surya eher ziemlich skeptisch gegenüberstand.

Sie wäre materiell abgesichert, würde in den schönsten Saris dahin schweben, den schönsten Goldschmuck tragen, und Tuntukas verehrte Prinzessin sein. Er verehrte sie abgöttisch, so dass sie fast das Gefühl hatte, *sie* hätte das Zepter in der Hand. Aber Tuntuka hatte auch eine dunkle, unterdrückerische Seite in sich, die Annapurna Bhavani sehr Angst machte. Er war auf eine dunkle Art unberechenbar, ja vielleicht sogar gewaltsam, und Annapurna fürchtete sich vor seinen Schatten, die im Grunde auch ihre eigenen waren, ohne dass sie es realisierte.

Surya Chaturjye war so abenteuerlustig, sehr weltraumaffin, immer zu einem Scherz aufgelegt, hatte aber nicht so viel Geld wie Tuntuka. Er machte nicht so viel Theater um seine jugendliche Person wie der „Schneidervogel“, der sich sehr gerne wie ein stolzer Hahn in Szene setzte. Annapurna meinte, in Tuntuka Tripathi einen verkappten, im Moment noch gut getarnten Macho zu entdecken, während Surya emanzipierten Gedanken und Frauenrechten gegenüber viel offener war. Spießig und konservativ war Surya auf keinen Fall, während sie mit Tuntuka vielleicht sehr schnell im steifen Windschatten ihres

Vaters Atheesan fahren würde. Tuntuka konnte den klassischen Maharadscha-Märchenprinzen verkörpern und sie auf seinen Händen tragen, was die unbewusst-kindliche Seite in ihr wiederum sehr beeindruckte. Welches Mädchen aus Bharata würde nicht einmal im Leben eine richtige Maharadscha-Prinzessin sein wollen??

War sie noch vor eineinhalb Jahren auf total rebellischem Teenie-Kontra-Kurs in Bezug auf alles, was Atheesan sagte und wollte, so erwischte sie sich, mit Tuntuka jetzt womöglich genau auf diesen konservativen „Heimchen am Herd“-Zug aufzuspringen, den sie vor kurzem noch so vehement abgelehnt hatte.

Tuntuka würde womöglich einfordern, dass sie ihr Mathematikstudium *in spe* beenden sollte, bevor sie es überhaupt richtig angefangen hätte. Kinder, Haushalt und Essenszubereitung würden sie soweit fordern, dass sie womöglich völlig überlastet wäre, noch dazu parallel eine wissenschaftliche Karriere durchzuziehen.

Ein gewaltiger innerer Konflikt quälte sie, gleichsam in ihrer Seele zerrissen, denn sie fühlte sich Tuntuka wie „magisch“ verpflichtet. Aber sie wusste überhaupt nicht, worauf diese unsichtbaren Bänder beruhten. Andererseits war der „Schneidervogel“ wohl gar nicht weltraumtauglich, hatte panische Angst vor Askon und seinem Raumschiff, brach im „Ernstfall“ völlig zusammen und verhielt sich wie ein eingeschüchtertes Kleinkind.

Wer war also, summa summarum, der „bessere“

Traummann? *Surya oder Tuntuka??*



Selten war Annapurna so unschlüssig, so wankelmütig, zwiegespalten und schwankend wie die Schalen einer Waage, welche auf sehr lockerem Wüstensand stand, den der nächste Sturm sofort hinwegfegen würde. Ja, Bhavani würde Tuntuka noch eine weitere Chance geben, mit dem großen Risiko, dass Surya unter Umständen die Liebe mit ihr völlig beenden könnte. Sie spielte leidenschaftlich mit dem Feuer, unter Gefahr, womöglich beide jungen Männer für immer zu verlieren...

Sie nahm ihr Smartphone und die Ohrhörer. Annapurna erinnerte sich mit dem Song [*People Help The People*](#) von *Birdy* daran, wie sie sich in New York City in Surya verknallt hatte, und wie sie beide Hals über Kopf verliebt auf der Mall im Central Park getanzt hatten. Der Besuch beim Inder, zusammen mit Majandra, rauschte in Gedanken vorbei, mit all den wundervollen, rosa Lämpchen, im coolen East Village der amerikanischen Weltmetropole. Ihr wundervolles Spiel am Steinway-Flügel in der Luxussuite des Waldorf Astoria flammte kurz auf, als sie leidenschaftlich und sehnsüchtig Birdys Hits anstimmte. – Bei Shiva, sie musste sich doch nach Majandras jetzigem Zustand erkundigen! Hoffentlich lebte sie noch!

Der erste gemeinsame, kurze Raumflug als Liebespaar,

mit Askon und Esta, ja, das hatte sie nur mit ihrem sehr mutigen *Surya* erlebt, und es bliebe etwas ganz Besonderes, bis an ihr Lebensende.

Unschlüssig starrte sie zur Decke, dann auf das Bildnis Shivas, das von Minakshi, das von Durga, und schließlich auf ihr großes, handsigniertes Fan-Plakat von Birdy.

Selbst der rosa Brillen-Filter von Snapchat würde ihr nicht helfen, die mega schwierige Wahl zwischen Tuntuka und Surya zu treffen... oder Tuntuka als Käse-Mäuschen, schnell durch die Snapchat-Masken-App gejagt, bei Minakshi! – wie idiotisch er damit wirkte, aber ein Körnchen Wahrheit steckte ja doch darin!

Bei Surya wirkte das „Mäuschen“ eher aufgesetzt und unpassend. Mit dem Polygon-Gesichtserkennungs-Muster in der Visage sah er ja *total cool* aus!! Wäre also der Astrophysiker in spe doch die bessere Wahl, da weniger Lächerlichkeitsfaktor im Digitale Native-Circus??

Partnerentscheidung per Snapchat: Wer besser rüber kam, bekam also den ultimativen Verlobungs-Zuschlag!?

Am Ende des Liedes materialisierte sich doch tatsächlich Usha, die Morgenröte! Fast wie zum Trost übermittelte sie der auf ihrer Matratze liegenden, leise weinenden Annapurna die *Weisheit Nummer fünf*:

„Liebe und Hass, Tränen der Freude und der Trauer, hell und dunkel, Leben und Tod, gut und böse: Alle Polaritäten sind zwei Seiten ein- und derselben Medaille. Ob ich liebe oder hasse, ob ich Freudentränen oder Trauertränen vergieße, ob ich „hell“ oder „dunkel“ bin, ein „guter Mensch“, ein „böses Monster“, gleichgültig oder gleichmütig – ich bin achtsam im Moment, ich erfahre und akzeptiere mein gesamtes Sein.“

*** **

Apexo und Zeto zogen interessiert weiter und kamen an einen Stand mit ganz vielen, kleinen Götterfiguren, in hellblau, grün, rot, rosa, gelb, orange und weiß. Eine Figur hatte sogar einen Elefantenrüssel, aber ein menschliches Gesicht! Ihnen war die Bedeutung dieser schönen, netten kleinen Püppchen völlig fremd, ja, es ergab für sie gar keinen Sinn, solchen „Tinnef“ herzustellen.

Inzwischen war die ursprünglich hautfarbene Schminke durch die Wärme der tropischen Sonne fast völlig aus dem Gesicht nach unten gelaufen, so dass die „normale“, blaugraue Hautfarbe der beiden Hybriden wieder auffällig zum Vorschein kam.

„*What about your blue faces and your lovely blue skin? Are you female Shiva devotees??*“ fragte der etwa vierzigjährige, dunkelhäutige Inder am Verkaufsstand. Inderinnen in türkisen, gelben und rosa Saris schwebten bodenständig, aber auch grazil an ihnen vorbei, mit ihren langen, schwarzen geflochtenen Zöpfen, und schauten etwas verdutzt die Reste ihrer völlig verlaufenen Schminke an. Noch trugen die beiden Hybriden die rosa Latex-Spülhandschuhe, was die Tamil-Frauen noch mehr aus dem Häuschen brachte. Sie lachten und kicherten, hinter vorgehaltener Hand, denn *Shivaitinnen* im Sari und mit so riesigen Sonnenbrillen sah frau - oder man - nicht sehr oft in Chennai. Und wenn, dann schon eher in Varanasi oder Haridwar.

Yes, we are Shiva devotees. antwortete Apexo ganz schnell, telepathisch mit geschlossenem Mund, um den Verkäufer „ruhigzustellen“. Die beiden Hybriden hatten inzwischen gelernt, dass Oberflächen-Menschen in ungewöhnlichen Situationen *plausible Antworten* eher akzeptierten, als wenn man etwas ganz Aufregendes und Skandalöses sagte. Die Wahrheit hätte dieser Mann wohl am allerwenigsten vertragen. Nur war den beiden noch nicht ganz klar, was alles unter „skandalös“ oder „tabu“ einzustufen wäre. So viele Daten hatten Zeto und Apexo nun auch wieder nicht aus dem Internet heruntergeladen...

Der Verkäufer nahm eine kleine Shiva-Statue in die Hand und bot sie den beiden an: „Here, a very nice little Shiva idol,

for only 75 Rupees! *Take it!*“

„Zeta“ nahm ihn beim Wort und holte sich die blaue Statue, die etwa 25 Zentimeter groß war. „Apexa“ betrachtete die Götterfigur von allen Seiten. Shiva mit seiner bläulichen Haut hatte nur ein Leopardenfell um, hatte große, goldene Ohrringe und sonstigen Schmuck an. Ansonsten war er aber nackt!

Annapurna hat uns nicht die volle Wahrheit gesagt. meinte „Zeta“, „ihre“ Gedanken ausschließlich an „Apexa“ gerichtet. Der Mann - oder ist es eine Frau?? - hat nur ein Leopardenfell an, ansonsten ist er ja auch ohne Kleidung, wie wir in Ulons Unterwelt!

Ja, stimmt! Können wir also doch ganz ohne Kleidung umher laufen?? entgegnete Apexo.

Zur Sicherheit können wir ja ein Kleidungsstück anlassen! Da hinten am Stand habe ich sehr interessante NASA-T-Shirts in weiß und blau gesehen, die könnten wir uns doch holen!

NASA?? Das ist doch die US-Weltraumbehörde, in den Vereinigten Staaten von Amerika.

Genau.

„If you want to buy this very nice Shiva idol, give me now

75 Rupees.“ verlangte der Verkäufer, mit leicht geldgierigen Augen. Auch in Indien gab es – Tendenz steigend – immer mehr raffgierige Geschäftsleute. Spiritualität wurde manchmal nur als Vorwand benutzt; Frömmerei in Bharata konnte in seltenen Fällen durchaus mit aufgesetztem, westlichen Katholizismus gleichziehen.

Apexo gab dem Verkäufer die Götterfigur wieder zurück.

„*Too much??* I'll give it to you for 70 Rupees!“ ging er leicht im Preis runter.

We don't want to buy it. sagte „Apexa“, ganz cool. Dem Mann fiel plötzlich auf, dass sich „ihre“ Lippen ja gar nicht bewegten! Sehr irritiert starrte er auf „ihren“ Mund, aber er öffnete sich nicht beim Sprechen. Er konnte sich das nicht erklären. Aber er hörte doch die Stimmen der beiden, ganz deutlich in seinem Kopf!

„O.K., ladies. 65 Rupees, that's my last offer.“ Er ließ nicht locker.

Lieber Mann, was ist LIEBE für Dich? fragte „Zeta“ plötzlich auf Tamil. Der Verkäufer war höchst erfreut, seine Muttersprache zu hören, und vergaß seine platte Verkaufsabsicht im Nu.

Auf Tamil antwortete der Inder postwendend zurück: „LIEBE ist für mich, wenn ich in einen Ganesha-Tempel

hinein gehe und dem Deva meine ganze Hingabe erweise, mich in vollem Vertrauen ihm gegenüber zeige. Das ist meine LIEBE zu Ganesha!“ Er nahm eine Ganesha-Figur und zeigte sie den beiden, diesmal aber ohne akustische Preisangabe.

Warum hat diese Figur einen Rüssel?! Ist sie eine Kreuzung aus Mensch und Elefant?? wollte „Apexa“ sofort wissen.

„Eine sehr gute Frage! Die alten, indischen Mythen beantworten diese Frage damit, dass der Gott Ganesha in der Tat eine *Mischung aus Mensch und Elefant* sei. Andere, sehr moderne Quellen behaupten, der 'Rüssel' sei in Wirklichkeit die stilisierte Nachbildung einer *Atemmaske samt Schlauch*. Ganesha soll angeblich ein *Raumfahrer* gewesen sein, aus dem All, *mit Beatmungsgerät!*“ Der Mann lachte mit großen Kinderaugen, und zeigte seine schönen, weißen Zähne. „Aber dies ist natürlich völliger Quatsch... wer so was Unsinniges in die Welt gesetzt hat, absoluter Blödsinn.“

Ich denke, dass es stimmt. meinte Apexo, ganz gelassen und nachdrücklich. Zeto nickte zustimmend.

„*Was?! - Ähh, bitte beantwortet mir noch eine Frage! Warum bewegt ihr euren Mund nicht beim Sprechen??*“

Vielleicht sind wir beide ja auch Raumfahrer, die

irgendwann auf die Erde gekommen sind, und jetzt hier leben?? forderte „Zeta“ den armen Verkäufer heraus. Das Hybridwesen merkte, dass dessen Kopf symbolisch zu rauchen anfang. Der Inder war schon jetzt überfordert...

„Bei Shiva und Ganesha! Ich glaube euch das zwar nicht, aber – andererseits, wenn ihr beiden Hübschen es so sagt... Nehmt doch mal eure riesigen Brillen ab!“

„Apexa“ und „Zeta“ nahmen ganz kurz ihre Sonnenbrillen ab, nur für drei Sekunden, und schauten den Tamilen ganz intensiv und tiefsinnig mit ihren riesigen, schwarzen Außerirdischen-Augen an. Der Mann so war geschockt und erschrocken, dass er nach hinten umfiel, in ein pyramidenförmiges Regal, wo Dutzende weitere Götterfiguren standen. Alles kippte um und fiel zu Boden!

Halb ohnmächtig stöhnte er, und stammelte irgendetwas von „Das ist ja unglaublich, das gibt's doch nicht!“. Er blieb völlig regungslos am Boden liegen.

Der indische, dunkelhäutige Mann ist mit unserer wahren Herkunft eindeutig überfordert. meinte Apexo, ganz nüchtern, ohne jegliches Mitleid und Mitgefühl.

Ich habe auch bisher noch keinen einzigen Humanoiden bzw. Menschen gesehen, der wie wir aussieht! Wir sollten jetzt besser gehen, Apexo. „Sie“ merkte, dass die Situation allmählich brenzlich wurde.

„Da ist ein Mann an dem Götterfiguren-Stand umgekippt!!“ rief höchst besorgt eine barfuß passierende Inderin, im rosafarbenen Sari, mit silbernen Arm- und Fußreifen, sowie ebenso silbernen, großen Ohrhängern, einem Nasenstecker und fettem Nasenring, wie bei einem Stier.

„Ich rufe sofort einen Krankenwagen!“ Sie nahm ihr Mobiltelefon und rief einen Notarzt, während sich die beiden Hybriden mit raschen Schritt ganz rasch und unauffällig verdünnisierten.

An einem weiteren Straßenstand waren Spaghetti-artige Fäden in rot, gelb, grün, blau und orange zu riesigen Knäueln dargeboten, jedes bestimmt über einen halben Meter im Durchmesser. Daneben waren drei Sorten sehr exotisch aussehenden, hellgrünen, länglichen Gemüses aufgestapelt.

„Zeta“ war sehr erstaunt: Was ist das denn?? Bunte Spaghetti, also was zum Essen??

„Apexa“ vermutete: Nein, die sind doch alle aus Stoff, aus Textil!

Wozu brauchen die Menschen diese komischen, bunten Stricke?? Um sich damit zu schmücken, als Wäscheleine, oder um damit Selbstmord zu begehen?

Du hast noch zu viel von Höllen-Hermis wüsten Gedanken in deinem Kopf! Versuch sie zu löschen!

Ich werd's versuchen, „Apexa“!

Die beiden zogen schnell weiter, um möglichst viel Abstand zu dem Stand mit den Götterfiguren zu gewinnen. In der Ferne hörten sie schon die Sirenen eines Krankenwagens. Es war inzwischen sehr viel los auf dem Markt. Dicht an dicht drängten sich Inderinnen in farbenfrohen Saris und Punjabis, Inder in lässigen Hemden und Kaftan-ähnlichen Gewändern, sowie weißhäutige Touristen mit Fotoapparaten und unverkennbar ausländischer Kleidung. Zwei schmatzende, weiß-graue Kühe drängten sich die Bahn frei und suchten wie tierische Staubsauger nach Essbarem.

Ein Stimmengewirr wie im Bienenstock durchmischte sich mit Feilsch-Rufen, klingelnden Fahrrädern und dem Hupen eines tamilischen Polizei-Mopeds in weiß-rot-blauer Farbgebung. Seine rot-blauen Lichter blinkten hektisch, und eine Sirene heulte ab und ab zu auf. In khaki-farbener Kleidung sahen die Polizisten von der Weite wie Teilnehmer einer Busch-Safari in Afrika aus, nur dass die Männer mit ihren kurzen, schwarzen Haaren keine silbernen Tropenhelme auf hatten, sondern flache Mützen, ebenfalls in Khaki.

Schnell und versiert drehten die beiden Hybriden ihre Köpfe weg, als der Polizist langsam vorbei knatterte. Polizei und Militär verhiessen eindeutig *Gefahr!*

„Apexa“ und „Zeta“ erreichten im Gedrängel eine Art Mini-Kaufhaus, wo es überraschender Weise auch NASA-T-Shirts, und sogar Skibrillen (!) gab, die an der Seite lichtdicht geschlossen waren. Schnell griffen sich die beiden Hybriden jeweils ein – zugegeben etwas zu großes – NASA-T-Shirt, sowie weiter drinnen, jeweils eine gelb-orange verspiegelte, mega geile Skibrille.

Sie huschten beiden in eine einzige Umkleide, zogen sich die Saris, die Schleier sowie die Sonnenbrillen komplett aus, und stopften sie in ihre Rucksäcke. Schnell warfen sie sich die riesengroßen XXL-NASA-T-Shirts über, und setzten die Skibrillen mit dem super starkem UV-Filter auf.

Endlich! Eine Wohltat für meine Augen! rief Apexo, äußerst erleichtert, und sein Gegenüber Zeto stimmte mit sofort ein: *Schluss mit der Frauen-Maskerade, nun werden wir echte Männer!*

Allerdings würden das die Leute auf der Straße etwas anders sehen, ein wenig später...

Die beiden Sachen nahmen die Sachen einfach mit, ohne zu zahlen. Apexo und Zeto empfanden das mit den Skibrillen aber keineswegs als „Diebstahl“, sondern als *medizinisch-lebensrettende Maßnahme*. Das mit den nicht bezahlten Dingen hatten Apexo und Zeto in *diesem* Laden allerdings

weit unterschätzt.

„*Haltet die Diebe, haltet die beiden Diebe!!*“ rief ein Verkäufer im Kaufhaus, ganz laut, zuerst auf Tamil, dann auf Englisch. Aufgeschreckt stierten nun *alle* auf die beiden flüchtenden Zeta Reticuli-Hybridwesen, welche nun *unten nackt* (!) abhauten, samt NASA-T-Shirts, ihren rosafarbenen Spülhandschuhen, und den total auffälligen, gelb-orange verspiegelten Skibrillen!

„Die haben ja gar kein Geschlecht! *Da ist ja gar nichts!*“ brüllte ein indischer Junge. Durch sein wiederholtes Rufen trommelte er noch mehr Leute zusammen. Mit roher Gewalt schlugen sich Apexo und Zeto jetzt den Weg durch die Menge frei, bis zum Straßenrand des Marktes.

„Da sind die Diebe, *zwei Hijras* mit riesigen NASA-T-Shirts, haltet sie fest, haltet die Diebe!!“ rief der Junge weiter, zeigte mit dem Finger auf sie, und wiederholte sich dauernd.

Alle Inderinnen und Inder waren total entsetzt: „*Heaven's sake, what is this??*“ – „*Bei Shiva, zwei kastrierte Shivaiten, die geklaut haben! Das gibt aber negatives Karma!*“ – „*Haltet die beiden Diebe!*“ – „*Ruft die Polizei! Polizei, Polizei!*“ – „*Die sehen aber sehr eigenartig aus!*“ – „*Warum haben die Skibrillen auf, und diese rosa Spülhandschuhe an, bei dem heißen Wetter??*“

Der Polizist auf seinem Moped hatte den Trubel mitbekommen und machte kehrt. Inzwischen war der

Krankenwagen an dem Götterfiguren-Stand angekommen und lud den halbtoten, armen Mann mit einer Bahre ein.

Mit voll aufgedrehter Sirene quälte er sich durch die Menschenmassen. Apexo und Zeto wussten, dass jetzt ihr Stündchen geschlagen hatte!

Mit Gewalt zerrten sie eine hellhäutige Inderin von ihrem leuchtend türkisfarbenen Moped, als sie gerade parken wollte, und schleuderten sie auf den Boden, aber ohne negative Absicht. Die beiden Hybriden setzten sich blitzschnell auf das Gefährt, Apexo vorne, Zeto hinten.

Apexo drehte den Zündschlüssel und den Griff des Rollers, ganz sachte. Laut knatternd bahnten sie sich einen Weg durch die Menge, fuhren einige Inder und Touristen halb über den Haufen, das tamilische Polizei-Motorrad sehr bedrohlich im Schlepptau.

Wir müssen sehen, dass sofort wir hier wegkommen!
sagte Zeto telepathisch zu Apexo. *Gib Gas, gib Gas!*

Der Weg ist immer wieder von Oberflächen-Menschen und Kühen blockiert! kam es umgehend als Antwort zurück.

Betätige die Hupe! Die Hupe!! Das ist dieser Schalter da!
Zeto griff nach vorne und machte es Apexo vor, wie Hupen ging.

Und schon ging es viel flotter dahin. Inzwischen mit drei

Polizei-Mopeds im Schlepptau, die von der Poodakai Police Station angeheuert worden waren, passierten sie die den *Sri Chenna Kesava Perumal Tempel* mit seinen vielen, bunten pastellfarbenen Götterfiguren, in rosa, hellgrün und hellblau, unterbrochen von gelb-goldenen Verzierungen. Die heilige Stätte war dem *Chennakesava Perumal* gewidmet, einer Manifestation von *Vishnu*, sowie der Schutzgottheit von Chennai.

Mit den neuen Skibrillen war das Leben viel erträglicher und angenehmer, da sie die UV-Strahlung sehr gut abschirmten. Apexo und Zeto fanden das aggressive Verhalten der Polizei völlig überzogen. Nur wegen zwei „unbezahlt“ mitgenommener NASA-T-Shirts und Gletscherbrillen, sowie einem ausgeliehenen Moped, solch einen Verfolgungszirkus zu veranstalten...

Es zeigte den beiden Hybriden einmal mehr, wie fanatisch und einseitig die Oberflächen-Menschen auf ihr sogenanntes „Geld“ fixiert waren, die Mega-Fessel der Humanoiden, und wie sehr sie sich inzwischen an dieses gekettet hatten, mit Pattex doppelt und super fest an die grenzenlose Habgier geklebt. Der Besitz- und Eigentumsbegriff fesselte die Menschen unbarmherzig und luziferisch an die Materie, die doch im Grunde „nur“ verdichteter *Gott-Geist* war.

Warum konnten sich die Menschen nicht einfach alles gegenseitig schenken??

Sich durch einen schier endlosen Trubel an dunkel- und hellhäutigen Menschen in den buntesten Farben,

Verkaufsständen, Fahrrädern, Kühen, Saris, Turbanen und marktschreierischen Händlern wuselnd, gelangten Apexo und Zeto schließlich auf eine vielbefahrene Hauptstraße.

Alle schauten nach den beiden sehr ungewöhnlichen Figuren auf dem türkisfarbenen Moped, mit den weiß-blauen NASA-T-Shirts und den Gletscherbrillen. Ein riesiges Verkehrschaos bahnte sich an, weil die motorisierten Schaulustigen alle stehenblieben und wie verrückt gafften.

Mit Mühe und Not quälten sich die beiden Hybriden durch allerlei Autos, Busse, Fahrradrikshas, knatternde, dreirädrige Scooter, Mopeds, Motorräder, drei Affen, sowie zwei heilige Kühe – mitten auf der Straße –, um dann im Linksverkehr wieder nach links in die Basare einzubiegen.

Auf ihrer Irrfahrt wurden sie inzwischen von fünf Polizei-Motorrädern verfolgt, welche mit Sirene und rot-blauen Lichtern wie wild geworden hinter ihnen her waren. Vielleicht war es ja doch mehr wegen ihres außerirdischen Aussehens, und nicht allein wegen der paar geklauten Sachen.

Die Tamil Nadu Police wusste, dass da ein *ganz besonderer Fang* auf sie wartete, und die Beamten vielleicht sogar befördert werden könnten, wenn sie die beiden vermeintlichen „Hijras“ schnappen würden. Aufgrund der durchgehend blau-grauen Haut der Hybriden war ihnen klar, dass das weder Shivaiten, noch Angehörige des „dritten Geschlechts“ sein konnten. Noch dazu hatten sie ein knalltürkises Moped gekapert!

Der jetzige Basar war etwas breiter, und das Gedränge nicht ganz so groß wie in den Marktstraßen davor. Somit rauschten Apexo und Zeto relativ zügig durch die Menschenmenge, in welcher sich vermehrt indische „Underdogs“ befanden, und nur sehr wenig reiche Leute. Etwas schäbig wirkende, recht einfache Ladengeschäfte mit angerosteten, hochgezogenen Blechrollen boten Stoffe, billigen Modeschmuck, simple Möbel, Haushaltsgeräte, Fernseher, günstige Schuhe und Kleidung aller Art an, während Händler mitten auf der Straße unter anderem Getränke, Naan-Fladen, Süßigkeiten, Obst und Gemüse feil boten.

Zeto und Apexo rissen im Eifer des Gefechts einen Straßenstand mit Zitronenwasser, einen Pakora-Stand und eine mobile Kokosnuss-Saftbar um, was einen kleinen Aufstand unter den Indern auslöste. Der rote Sari einer Nordinderin verhedderte sich unten am Motorroller, so dass die Frau geradezu „ausgewickelt“ wurde und mit höchst entsetztem Gesicht halb nackt da stand.

Die beiden Hybriden passierten jetzt einen „Zahnklemmer“ mit seinem etwas fragwürdigen „Dental Service“, allerlei Gebissen und improvisiert wirkenden Zahnteilen im Fenster, welche nicht besonders vertrauenerweckend wirkten. „*Shiva-Sahibs, do you need new teeth??*“ rief er ihnen laut nach. Da die beiden Hybriden gar keine Zähne hatten, war diese pragmatische Frage durchaus berechtigt.

Auf der rechten Seite der Straße war ein großes Filmplakat mit sehr schönen, lächelnden indischen Frauen in roten und orangefarbenen Saris, sowie sehr viel

Goldschmuck zu sehen.

Die Meute fuhr laut knatternd am *Arunachaleswarar Tempel* vorbei, welcher aus einem bunten Gopuram, ähnlich wie die in Madurai, bestand. Die Verkaufsstände hörten jetzt vorübergehend auf, und die beiden Hybridwesen gaben Gas. Dutzende von Indern, Inderinnen und Touristen schauten mit einer Mischung aus Erstaunen und Begeisterung auf die beiden Blauhäutigen. Viele dachten, es wäre ein rasanter Filmdreh, und sahen das Ganze eher als Spiel, denn als reale Gefahr.

Haben wir die Polizei endlich abgehängt!? fragte Apexo, fast mit einem besorgten Unterton in der Stimme. „Er“ assimilierte die Gefühle der Menschen. Ganz langsam begannen sich die Emotionen, Schritt für Schritt, wieder Zugang in die Körper der Hybriden zu verschaffen.

Nein, sie ist aber weiter hinten. Wir werden inzwischen von vier Mopeds und einem Auto verfolgt!

Die wollen uns einfangen und ins Gefängnis werfen, oder vielleicht sogar töten!

Unsere jetzige, neue Kleidung erregt wesentlich mehr Aussehen als die Frauen-Saris und die großen Sonnenbrillen, die wir vorher an hatten.

Anscheinend sehen wir einfach zu exotisch aus.

Wir müssen die Polizei unbedingt abhängen, Apexo!

Die spektakuläre Verfolgungsjagd setzte sich jetzt in der total überfüllten *Parry's Corner* mit ihren Tausenden von bunten Saris, Punjabis und Stoffen fort. Hier waren auch sehr noble und teure Geschäfte angesiedelt, und vor allem die wohlhabenden Männer und Geschäftsleute in ihren teuren Hemden und Anzügen fluchten lautstark über Apexo und Zeto, welche brachial durch die Menge hindurch stießen. Die vier Polizei-Motorräder hatten arge Mühe, dranzubleiben. Links und rechts waren die Hauswände mit edlen Stoff-Präsentationen der Verkäufer bestückt, welche wie überdimensionale Stolas herunterhingen. Die beiden Hybriden rammten aus Versehen eine Kuh mit Hörnern, welche ganz aggressiv wurde und in ihrer panischen Aufregung zwei Geschäftsleute im dunkelgrauen Anzug aufgabelte. Zeto und Apexo rammten eine Fahrradriksha voll an der linken Nabe, so dass diese plötzlich stark eierte. Das beschädigte Rad fiel scheppernd ab, und der Fahrer samt seiner zwei weißhäutigen Touristen, sowie drei bunten Koffern krachte voll auf den Boden. Erneut hallten wütende Rufe und Beschimpfungen durch die Menge, und ein aufgebrachter Mann mit Turban schlug sogar nach dem Moped-Sozius Zeto. „Er“ hätte sehr gerne zurückgeschlagen und sich gewehrt, aber die Flucht hatte eindeutig Vorrang.

Endlich endete die *Parry's Corner* mit ihren Hunderten

von Oberflächen-Humanoiden. Apexo und Zeto hatten bisher noch nie solche riesigen Menschenansammlungen gesehen. Vor allem kleine Kinder hatten es ihnen angetan; vielleicht deshalb, weil sie unbefangener und spielerischer mit der Präsenz der beiden Hybridwesen umgingen. Die warme Sonne schien angenehm gedämpft durch die beiden Skibrillen.

Apexo und Zeto bogen rasch links ab, wobei sie fast ein kleines Äffchen überfuhren, das sich eine rote Prasadtüte stibitzt hatte. Nun waren sie auf der *North Beach Road* in Richtung Norden, in der Nähe der Küste. Die grünen Palmen rauschten an ihnen beiden vorbei, und ihre großen Blätter bewegten sich ganz sachte im heißen Wind. Plötzlich spitzte der Motor des Rollers, und das Gefährt blieb nach etwa hundert Metern einfach stehen – Ende!

Der Treibstoff für den Motorroller ist alle! meinte Apexo, sogar leicht nervös, und nicht mehr so obercool wie sonst.

Wir haben keine Zeit mehr zum Tanken, außerdem haben wir gar kein Geld. Und es ist keine Tankstelle in Sicht.
analysierte Zeto, gnadenlos korrekt.

Dahinten steht ein kleines, rosa Auto! Die Fahrerin steigt gerade aus!

Das Auto holen wir uns!

Ja, das machen wir. Aber nicht mit zu viel Gewalt. Es ist eine indische Frau.

Geht in Ordnung.

Die beiden griffen die schreiende Frau im rosa-goldenen Punjabi und ihren schönen, ebenfalls rosa Sandalen, nahmen ihr den Zündschlüssel weg, und setzten sich in den kleinen *Nano Tata*. Die Inderin schaute dermaßen perplex und überrascht, so dass ihre rot geschminkten Lippen mit den weißen, kleinen Zähnen wie ein Scheunentor offen stehen blieben. Ein kurzes Stöhnen und Raunen folgte auf das laute Geschrei.

Du musst den Schlüssel in das Zündschloss stecken, dann drehen, anlassen, und danach leicht aufs Gaspedal treten! Kupplung langsam kommen lassen, und das Gas auf der Straße langsam steigern! wies Apexo den nun am Steuer sitzenden Zeto an.

Klingt etwas kompliziert, aber ich werde es genau so machen.

In der Ferne heulten mehrere Polizeisirenen, und ein gutes Dutzend rot-blau blinkende, teils auch rotierende Lichter kamen bedrohlich näher.

Nach einem stotternden, sehr ruckeligen Start begaben sich beide Hybriden auf die linke Spur der großen, breiten

Küstenstraße und rasten mit Vollgas in Richtung Norden. Einige riskante Überholmanöver meisterten die beiden mit Bravour, doch die Polizei näherte sich immer mehr!

Der Nano Tata war für das Entkommen aus einer solch „heißen“ Verfolgungsjagd eindeutig untermotorisiert...

Sie kommen immer näher! Fünf Polizei-Motorräder und drei Autos der Tamil Nadu Police!

Die Ordnungshüter Bharatas holten gewaltig auf, und waren nach einigen Minuten tatsächlich im Begriff, die beiden Hybriden zu überholen. Nun waren Apexo und Zeto in der Zange. Entgeistert schauten die Polizisten in den rosa Nano Tata. Zu skurril und fremdartig war der Anblick mit den beiden Skibrillen, und den nun freiliegenden, vierfingrigen Händen am Steuer. Die Latex-Handschuhe hatten sie jetzt ausgezogen, weil sie doch zu sehr in ihnen geschwitzt hatten.

„Was sind das für eigenartige Wesen, mit blau-grauer Haut, vier Fingern und diesen gelb-orange verspiegelten Skibrillen?!“ brüllte einer der Beamten am Steuer.

„Woher soll ich das denn wissen!“ kam es garstig vom Beifahrer in Khaki zurück.

„Wir überholen sie, ein Teil von uns bleibt aber hinten ihnen, und dann stoppen wir sie!“

„Bei meinem geliebten Krishna – *so was hab' ich noch nie in meinem Leben gesehen!*“

„Denken Sie, ich etwa??“

Zwei Polizeiautos und drei Motorräder hatten den zu langsamen, laut röhrenden Nano Tata inzwischen überholt, und formierten sich parallel als fahrende Straßensperre. Sie versuchten Apexo und Zeto praktisch zur Kapitulation zu zwingen.

Jetzt ist alles aus! Wir werden eingefangen und ins Gefängnis geworfen, oder in einen Zoo, oder womöglich sogar in ein militärisches Labor! rief Zeto, natürlich telepathisch, und wirkte sehr ernüchtert, fast schon eine Spur traurig.

Sag bloß, du fühlst die Emotion ANGST in dir?? fragte Apexo höchst interessiert.

Ich weiß es nicht, aber es ist irgendwie alles sehr aufregend. - Annapurna und Surya, helft uns, bitte! Wir sind in sehr großer Gefahr! Zeto spürte seit Tausenden von Jahren zum ersten Mal wieder das Gefühl „Angst“. Für eine Zeta Reticuli-Hybride war das eine kleine Sensation.

Annapurna und Surya empfingen ihre Gedankenwellen, und waren zuerst sehr erfreut. Doch schon nach kurzer Zeit checkten sie, dass das „Spiel“ für Apexo und Zeto aus war, womöglich für immer.

*Und meine internen Akkus scheinen zur Neige zu gehen.
ergänzte Apexo, ganz cool und lässig wirkend.*

*Wir haben keine passende Ladestation oder Steckdose
dabei, und auch kein Adapterkabel für den
Zigarettenanzünder im Auto. stellte Zeto ganz richtig fest.*

Apexo ging also sprichwörtlich der Saft aus...!

*„Als mir [.] vor drei Tagen das Ladekabel kaputtgegangen
ist, musste ich fast weinen. Ohne Akku ist es schrecklich.
Ohne Akku bist du nicht mehr frei. Wenn ich nur noch 13
Prozent Akku habe, ist das megaschlimm. Ich muss mich
entscheiden: Wen soll ich anrufen? [...]“*

(Miriam, 15 Jahre/ Neue Zürcher Zeitung, 09.10.2016)

Aus Versehen trat Apexo das Gas voll durch. Aber anstatt
dass er die blinkende und wie wild heulende Polizei vor ihm
voll rammte, hob der Nano Tata ab, wie ein *Flugzeug!!*
Langsam flog er über den ganz rot-blinkenden
Überwachungs- und Gesetzeshütertrubel, und ließ alle
Bedrohungen hinter sich. Den ganzen Verkehrsauflauf, die

heiligen Kühe, die Äffchen, die Meerkatze Mira, die vielen Palmen, Georgetown, den Kapaleeswarar Tempel, den Parthasarathy Tempel, Fort Saint George, und den dreizehn Kilometer langen Marina Beach mit seinem ganzen Jahrmarktsrummel...

Die Menschen am Straßenrand und in ihren Vehikeln schauten nach oben und sahen, wie aus einer winzigen, grau-metallisch glänzenden Scheibe am Himmel ein blauer Strahl in den rosa Nano Tata fuhr, und ihn gen Himmel zog. Das sah sehr unheimlich aus, und die meisten Inder schrien ängstlich etwas von „UFO, UFO!“. Eine Kuh muhte ganz laut vor Angst, und ein Äffchen entkam dem mysteriösen, blauen Strahl nur ganz knapp. Die Szenerie wirkte für die „normalen“ Menschen eher bedrohlich.

Im Gegenzug empfanden die beiden Hybridwesen ihre Rettung aber als äußerst angenehm...

Apexo schaltete an den Knöpfen im Auto herum und betätigte, mehr aus Versehen, den MP3-Player. Das [World Dance Medley](#) mit *Shah Rukh Khan, Vishal* und *Shekhar* ertönte ganz laut im Auto – die indische Neujahrsfeier von 2014. Zwar schon ein paar Jahre her, aber trotzdem coole Musik. Der rosa Nato Tata war jetzt eine fliegende Disco!

Die Hybriden spulten spontan zu der Stelle, wo alle im Publikum begeistert „*Indiaaaa, India! Indiaaaa, India!*“ riefen, und später zu dem fetzigen Disco-Track, ganz am Schluss.

Immer kleiner wurde Chennai, und ganz Südindien wurde

jetzt sichtbar. Ein ultramarinblauer Traktorstrahl zog die beiden immer mehr nach oben, ins Weltall, und sogar der Smog über den Städten Indiens war kurzzeitig weg! Apexo und Zero merkten, dass sie anscheinend von einem befreundeten Raumschiff ihrer Zeta Reticuli-Artgenossen nach oben geholt und gerettet wurden. Solch eine Aktion am helllichten Tag war allerdings äußerst ungewöhnlich. Die Viehverstümmelungen und Menschen-Genentnahmeaktionen der negativeren Zeta-Fraktionen fanden in der Regel nur nachts statt - nur, dass Apexo und Zeto weder Blut tranken, noch armen Kühen das ganze Blut aus ihren Körpern saugten. Sie waren eben Hybriden mit einer menschlichen Komponente...

Madurai, Tiruvannamalai, Hyderabad, Bangalore, und Pondicherrys goldener „Golfball“, das Matrimandir von Auroville, leuchteten. Apexo und Zeto sahen Hunderte von indischen Himmelstänzerinnen, in allen Farben des Regenbogens, am Firmament tanzen und singen. Es war einfach unglaublich.

Warum fliegen wir?? Wir steigen ja immer höher! Das gibt es doch gar nicht! Sieh mal da unten, das ist Chennai, die Hauptstadt von Tamil Nadu in Indien! rief Zeto, ganz aus dem Häuschen.

Habe ich da etwa einen Anflug gefühlsmäßiger Regung gehört? Apexo war ebenso baff, versuchte aber, cool zu bleiben. *Mein Akku ist wieder aufgeladen! Wer hat das bloß gemacht??*

Wir sind gerettet worden – fragt sich bloß, von wem!?

Ist doch egal, Hauptsache, wir sind diese blöde Polizei los!
Apexo bewegte sich rhythmisch tanzend zu der Musik, so gut es in der engen „indischen Knutschkugel“ eben ging.

Ganz Indien war jetzt zu sehen, und wurde immer kleiner!

*** **

Für die 22 überlebenden Army-Soldaten war die Niederlage gegenüber den Katzenpupillen-Reptiloiden, ideologisch gesehen, sehr deprimierend. Sie wurden Ulon und Höllen-Hermi wider Erwarten nicht Herr. Hätten sie die beiden aber abgeknallt, wären womöglich bald neue Marionetten an deren Stelle gerückt. „Franzi“ und der „alte Opa“ folgten strikt und devot den Direktiven von Xrtakah Klon XXX-III.

Askon und die VenusianerInnen griffen gegen diese drei Ober-Asuras „nur“ ein, wenn ABC-Waffen mit im Spiel waren. Wetterkriegsführung mit *silent warfare* und *mindcontrol* fiel

- strenggenommen - nicht direkt in Askons und Estas Ressort; und wenn, dann nur in bestimmten Ausnahmefällen.

Die Amerikaner waren gewohnt, immer zu siegen. Doch diesmal scheiterte es am mangelnden Nachschub; die Kampfkraft mit den bloßen Fäusten reichte nicht mehr aus. Genauso wie Napoleon und Hitler an ihren Russlandfeldzügen aus *physischen Gründen*, sprich der *Kälte* und dem *Materialnachschub*, gescheitert waren, so war es in Ulons Unterwelt auch ein physischer Grund, nämlich die *Enge*. Tunnel-Nadelöhre, sehr schmale Not-Zugänge, fette Stahltüren und sehr tief liegende Bunker machten einen gezielten, effektiven Angriff gegen die Wetterkriegsführungszentralen und Untergrund-Antennen ziemlich schwierig.

Zudem operierten zusätzliche Antennen an der Oberfläche und am Meeresgrund, unter dem Deckmantel wissenschaftlicher Experimente getarnt. Die gefährliche 3D-Eiskatze, die berühmte Eisköniginnen-Harfe, Hunderte von Wol de Mort Rafol-Weltraumohren mit geheimen Zusatz-„Zaubereien“, Helios-feindliche Föhnsperren – überall gab es spezielle *Zusatzoptionen*, die Ulons Wetterwaffen zuarbeiteten, und „nebenbei“ auch noch gefährliche Erdbeben erzeugten!

Auf der ganzen Erde hatten die Katzenpupillen-Reptiloiden einen dämonischen Schimmelpilz aus orionischen Wetterwaffen-Antennen und -Kabeln in der Unterwelt verlegt, welche das Kohlenstoffdioxid der Oberfläche fast schon zu einem überschätzten Scharmützel

verkommen ließen – künstlich von Kleber & Co. hochgejazzt, fast schon wie ein super geniales Ablenkungsmanöver.

„Jeder schimpft auf das Wetter, aber keiner tut etwas dagegen.“

(Samuel Langhorne Clemens alias Mark Twain/1835 - 1910)

Höllens-Hermi wusste ganz exakt, *was wo welche* Funktion in der Welt hatte. Er war wesentlich intelligenter, als man es ihm auf den ersten Blick zutraute. Er wusste genau: Wer etwas öffentlich ausplauderte und sich zu weit aus dem Fenster lehnte, wurde in der Regel diffamiert, diskreditiert, eliminiert.

Die süße, überaus lebenswerte Sudhamani Idamannel aus Kerala in Indien, alias Mata Amritananda Mayi bzw. Amma, sah das mit Hattingtons verlorener Repto-Schlacht ganz lässig:

„Es kann kein Leben mit ausschließlich Siegen oder Niederlagen geben. Das Leben ist eine Mischung aus beiden. Deshalb sollten wir darauf achten, bei einem Sieg nicht abzuheben und bei einer Niederlage nicht wie ein gekentertes Schiff zu sinken. Wir sollten die Fähigkeit

*kultivieren, beides als von Gott gegeben (prasad)
anzunehmen.“*

(Matruvani/XVII, Nr. 2/Ausgabe Dezember 2015)

General Hattington schiss jedoch auf dieses göttliche Prasad - er hatte in seinen Augen versagt, die Mission war für ihn als Anführer gescheitert. Auch Sprüche wie „Wenn Du mit einem Verlierer Zeit verbringst, bist Du ein Verlierer.“ gingen ihm voll Stoff am Arsch vorbei. Seine Emotionen waren auf horrendem Sinkflug, nahe der völligen Resignation. Und es war kein Militärpfarrer oder Pastor zur Hand, der ihn hätte trösten können. Er hätte sich so gerne Beistand gewünscht. Seine stillen, heißen Tränen flossen ganz im Geheimen, und er schämte sich, dass sie jemand seiner Kameraden sehen könnte.

Seine ganze Kindheit zog hypersentimental an ihm vorbei, während er halb betäubt und fixiert auf einer Liege in den Repto-OP IVa abtransportiert wurde. *Endstation.*

Die Baumklettereien als kleiner Junge in Texas, die schönen Weihnachtsfeiern in trauter Familie, seine ersten Revolver-Schießübungen auf verrostete Blechbüchsen mit seinem Vater, als er neun war, die unzähligen Prügeleien in der Schule, seine abfällig-rassistischen Bemerkungen gegenüber den Schwarzen auf den Orangenplantagen, sein erstes Rodeo-Reiten, wo er mit seinen neuen Cowboystiefeln brachial im Sand gelandet war. Die coolen Besuche mit

seinen Schulkumpels im McDonalds, die Besuche der Dire Straits-Livekonzerte mit seinem Lieblingsänger Mark Knopfler, [*Mighty Man*](#), das erste Date als Teenie mit seiner späteren Frau, im Saloon einer Show-Westernstadt in Arkansas, wo er sich Hals über Kopf in die hübsche, blutjunge Blondine mit ihren roten, hohen Schuhen verliebt hatte, die darauffolgenden Roadmovie-Fahrten durch die Südstaaten, mit ganz lauter Musik im Wagen, und die harten Stunden mit seinem ersten Militärtrainer, mit dem er dauernd aneinander gerempelt war. Sein rascher Aufstieg innerhalb der Army, bis zum General.

Und natürlich die Geburt seiner beiden Kinder, Sarah und William.

Doch jetzt hatte er, der bisher so erfolgreiche und mit unzähligen Orden ausgezeichnete *General Hattington*, im Kampf gegen Außerirdische im Inneren der Erde verloren. Es war kein Nachschub mehr da, *game over*. Das einzige, was er als schwachen Trost empfand, war: Es handelte sich um eine *nicht-menschliche Rasse*, deren Kampfkraft summa summarum noch nie ein Mensch richtig einschätzen konnte. Ulon und Höllen-Hermi waren doch nur *Marionetten* dieser grässlichen Orion- und Draco-Monster...!

Pannerones Totstell-Taktik hatte sich als sehr wertvoll erwiesen. Als seine stark betäubten 21 Kampfkameraden und er – als einziger im völligen Wachzustand – auf grauen Bahren in die OPs abtransportiert wurden, erschien ihm plötzlich eine blonde, langhaarige Gestalt im Geiste, wie in einem Klartraum.

Das ästhetische, männliche Wesen sprach nun telepathisch zum Militärarzt Pannerone, der mehrere Male intensiv zu Jesus Christus gebetet hatte, gerettet zu werden. Giulio wollte auf keinen Fall zum Bioroboter-Zombie umgebaut werden, à la Halloween-Zombie [Sahar Tabar](#), mit einer Oktoberfest-Geisterbahntauglichkeit von sage und schreibe 100%. Von wegen ein hübsches Double von Angelina Jolie. Für Höllen-Hermis „[Corpse Bride](#) – Hochzeit mit einer Leiche“ standen alle Ampeln auf reptil-grün!

Hi, Giulio Pannerone, hier spricht Askon, Raumkommandant der Venusianer, aus dem Erdorbit des Planeten Terra. Hab keine Angst vor mir. Ich werde dir jetzt Instruktionen geben, wie du, Powers und Wilson aus den Bunkern entkommen und wieder an die Oberfläche gelangen könnt. Es funktioniert aber nur, wenn ihr meine Anweisungen genau befolgt. – Bist du bereit?

„Venusianer?? Askon?? – Warum nur wir drei, Powers, Wilson und ich?“ flüsterte er, damit ihn die Katzenpupillen-Reptiloiden nicht hörten. Pannerone war erleichtert, andererseits aber auch etwas geschockt. „Ich kann doch meine anderen Kameraden und den General nicht im Stich lassen!“

Eurer Karma erlaubt es leider nicht anders. Glaub, mir, Deine Kameraden werden nicht sterben, aber in den nächsten Monaten einen gewaltigen Veränderungsprozess durchlaufen. Aber das würde zu weit führen, das jetzt genau zu erklären. – Bald kommen zwei 'Wischmopsklaven', also die

Zeta Reticuli-Hybriden mit der grau-blauen Haut, mit dem großen Rollcontainer für die Grönland-Eiswürfel vorbei. Ulon, Höllen-Hermi und seine Vasallen sind auf das schmelzende Trinkwasser aus den gefrorenen Blöcken angewiesen. Da ihnen früher die Leitungen immer wieder eingefroren waren, machen sie es jetzt mit diesem primitiven Verfahren. Sehr bald werden die Hybridwesen mit dem großen, leeren Behälter vorbeikommen, um Eis-Nachschub von der Oberfläche zu holen. Ihr werde euch mit meinen Spezialkräften von den Liegen befreien, und vorübergehend unsichtbar machen. Auf mein Kommando reißt ihr die Plane von dem Wagen, legt euch drei hinein, und ich werde die Abdeckung wieder über das rollende Gefährt ziehen. Die Hybriden fahren mit dem Container bis an die Oberfläche, in eine Art Höhle, die unmittelbar euren Weg in die Freiheit bedeutet. Bevor sie eure Flucht richtig bemerken, lenke ich sie ab, und ihr könnt ans Tageslicht fliehen. – Danach transportiere ich euch drei mit einem Traktorstrahl bis zur Thule Air Base.

„Zeta Reticuli-Hybriden?? Traktorstrahl??Eiswürfel-Rollcontainer?? Ist der denn so groß, dass wir alle drei da reinpassen? Und wer sagt mir, dass du auf unserer Seite bist, und nicht ein getarnter Helfer der Reptiloiden!?“ Pannerone war sehr misstrauisch, berechtigter Weise.

Ihr habt gar keine andere Wahl. Entweder ihr nehmt mein Angebot an, oder ihr werdet zu Biorobotern umgebaut, und das ist nicht sehr lustig – nein, eher äußerst qualvoll.

„O.K., Raumkommandant, ich nehme das Angebot an. Auch wenn ich nicht weiß, wo du eigentlich her kommst und was dein Aufgabenbereich ist... Drei Army-Soldaten in einem Eiswürfel-Container auf der Flucht in die Freiheit, das klingt so abgefahren! Kannst du uns zur Thule Air Base bringen??“

Ja, das werde ich. Sie werden dich später fragen, wie ihr es geschafft habt... es wird dir überlassen bleiben, was du antworten wirst.

„Und du bist auch aus dem Weltraum?? Was ist dein Aufgabenbereich?“ Pannerone verlor langsam seine Angst.

Die Verhinderung eines Atomkriegs auf Terra, die Erhaltung der Magnetosphäre eures Planeten, und die Reinigung eurer Erde von Radioaktivität, sowie bestimmten Umweltgiften. Das ist aber nur ein kleiner Ausschnitt unseres Programms. Askon hielt sich extra etwas zurück.

„Warum kann General Hattington nicht mitkommen?“

Weil es die Herren des Karma nicht erlauben. Pannerone, es gibt nur ein kleines Zeitfenster, in dem wir euch retten können.

„Wir??“

Frag nicht, mach einfach, was ich dir, Powers und Wilson sage!

„O.K., Raumkommandant. Wenn ich das zu Hause jemand erzähle, werden sie meinen, ich käme schnurstracks aus dem Irrenhaus!“

„Es kommt im Leben nicht darauf an, gute Karten zu haben.

Manchmal muss man auch aus einem schlechten Blatt etwas machen können.“

(Robert Louis Stevenson)

*Höllen-Hermis Traumfrau -
MONSTERS WELCOME!*

**** ***

Kapitel 15

Seit Apexo und Zeto von ihren Artgenossen so spektakulär in Chennai gerettet wurden, baute sich in der Unterwelt von Ulon und Höllen-Hermi zunehmend Rebellion der Hybriden gegen die Unterdrückung als „Wischmopsklaven“ auf. Aversion gegen die Katzenpupillen-Reptiloiden, Ulon und „Franzi“ machte sich breit. Der Freiheits-Funke im morphogenetischen Feld verbreitete sich ziemlich rasch. Ein zweiter Sklavenaufstand nahte!

Meist wurden die Mischwesen mit ihren großen, schwarzen Augen und ihrer grau-blauen Haut als „Putzmänner“ für Bodenwischen, U-Boot-Reinigungsarbeiten und Tunnelinstandhaltung verwendet, sowie als OP-Handlanger, für niedere Hilfsarbeiten aller Art, und eben für Höllen-Hermis perverse Nacktspülaktionen. Jahrzehntlang wurden sie wie Sklaven behandelt, wie außerirdische Entitäten zweiter Klasse. Nun hatten immer mehr die Schnauze voll. Zudem waren die Hybriden von den asuranischen Zielen der Wetterkriegsführung und der Stückvieh-Minichip-Implantierung von Menschen nicht wirklich überzeugt. Es war nämlich der gleiche Totalitarismus, der von den Orionern und Draconiern gegenüber *ihnen* angewandt wurde.

Ich habe einfach keine Lust mehr, immer wieder diese stupiden Putzarbeiten zu machen, und dann auch noch das ganze rote Menschenblut und blau-violette Reptiloidenblut von den ganzen Geräten in der Hauptkommandozentrale zu

beseitigen! beklagte sich die geschlechtslose Hybride YY-08-15 telepathisch gegenüber seinem Putz-Kumpan XX-47-11.

Aber die Katzenpupillen-Reptos geben uns regelmäßig unsere Nährlösung, und lassen uns an die Ladegeräte. hielt KO-14-82 dagegen.

Was ist das denn für ein Leben?? Jeden neuen Zeitzyklus dieselben eintönigen Arbeiten, kein Besuch an der Oberfläche gestattet, außer bei den Grönlandeiswürfel-Hackern. Aber viel mehr außer blauem Himmel, Sonne und Eis sieht man da auch nicht. fuhr XX-47-11 fort.

Wir müssen einen Aufstand machen, und die Katzenpupillen-Reptiloiden, Ulon und Höllen-Hermi töten! Dann können wir machen, was wir wollen! entfuhr es ganz ketzerisch dem Hybriden AA-AA-6.

Genau, das machen wir! Aber wir sollten eine konzertierte Aktion durchführen, und alle anderen Hybriden unserer Rasse befragen. Wenn es zu unkoordiniert ist, werden uns die Katzenpupillen-Reptiloiden einfach umbringen, und das war's dann. XX-47-11 hatte die Schnauze gestrichen voll!

Wenn das mal nicht so endet wie bei unserer letzten Aktion - es gab über 220 Tote auf unserer Seite. Ulon und Höllen-Hermi hatten letztendlich doch die Oberhand behalten. Und wir durften gar nicht mehr ins Internet. beklagte sich KO-14-82.

BB-6-6 wurde übermütig, es schien, als ob auch in ihm Jahrtausende lang brachliegende, abgeschaltete Gefühle wieder ans Licht kamen: *Wir drehen den Spieß einfach um. WIR werden die Reptiloiden alle umbringen, unsere Unterdrücker, WIR machen einen neuen Aufstand, so wie damals! WIR machen Revolution. Und dann sind wir frei!*

*** **

Nach ewig langen, diffizilen Telefongesprächen, WhatsApp-Rechtfertigungen und endlosen Diskussionen über Vertrauen, Liebe, die neuesten Sneakers, Lederjacken, hippe Sonnenbrillen, Atheesans Andropause, Kim Kardashians aschblonde Haare und die Eifersucht auf ihre Leihmutter, sowie Annapurnas noch nicht spruchreife Bewerbung auf einen Studienplatz, kam Surya schnurstracks nach Madurai, um Bhavani richtig die Leviten zu lesen.

Sein Gesichtsausdruck war nicht gerade freundlich. Es war eine Mischung aus Wut, Enttäuschung und der Angst, alles mit Annapurna Erreichte wieder zu verlieren. Surya wusste ganz tief in seinem Inneren: *Sie hatte einen anderen!* Am liebsten hätte er ihm persönlich den Hals umgedreht, aber er wusste ja noch nicht einmal seinen Namen, noch wie er überhaupt aussah. Aber er spürte, dass es ein Gigolo auf indisch sein musste, ein oberflächlicher Verführer und

Blender. Natürlich würde Surya um Annapurna kämpfen wie der mythische Prinz Rama um seine entführte Prinzessin Sita, und sie aus den Händen von Ravana befreien, ohne Frage. Doch er würde Annapurna die Feuerprobe auf dem Scheiterhaufen nicht zumuten.

„*Du hast einen anderen, Annapurna!*“ blaffte er seine Geliebte, ja schon Fast-Verlobte, an. Sie versuchte, ihm mit ihren rosa Lippen einen beschwichtigenden Kuss zu geben, als Geste, die in diesem Fall überhaupt nicht passte. Ihre tiefschwarzen Haare waren perfekt frisiert, und ihre weiß lackierten Fingernägel hatten nicht den geringsten Makel. Sie begann, ihre zarten Finger über Suryas Körper gleiten zu lassen. Annapurnas Lippen küssten sanft und liebevoll seinen Hals. Ihre hochglänzenden, goldenen Ohrringe wackelten verführerisch, wie aus Tausend und einer Nacht. Sein Penis begann, sich in der Hose zu erigieren. Annapurna log, und das mit voller Absicht. Surya merkte das, und dieser Vertrauensbruch erschütterte ihn zutiefst. Es wäre ihm lieber gewesen, wenn sie die Wahrheit – oder was Surya telepathisch als seine „Wahrheit“ wahrgenommen hatte – einfach auf den Tisch gelegt hätte, aber das tat sie nicht.

„Surya, du bist und bleibst meine größte Liebe. Wenn mich andere Jungs auf der Straße oder sonst wo ansprechen, dann halte ich sie mir einigermaßen vom Leib. Natürlich machen mir sehr viele schöne Augen, und sogar Heiratsanträge, aber das ist eben der Preis meiner Schönheit. Sehr viele wollen mich haben, aber ich bin ja kein verruchtes Großstadtflittchen aus Delhi. Ich bin keine *kultā*, auf keinen Fall, nein. Wenn ich mit einem Mann *vor* der

Hochzeit Sex hätte, und mein Baba findet das raus, dann bringt er mich um. Dann bin ich für immer die Aussätzige unseren gesamten Familie, egal, ob mit oder ohne Revirginisierung! Du weißt doch, wie konservativ Athees an da ist!“

„*Größte Liebe, größte Liebe!* Ja, aber es ist nun einmal Fakt, dass meine Fernwahrnehmungs-Fähigkeit enorm angestiegen ist, seitdem ich bei Askon auf dem Raumschiff war. – Annapurna, ich weiß, dass da was läuft. Auch wenn es dir sehr schwerfällt, sag mir doch einfach, was los ist! Hab ich zu wenig Geld, zu wenig Status, bin ich dir zu abgespact, zu abenteuerlustig? *Ist es das??*“ Es tat emotional weh, so hintergangen zu werden. Eine verschleierte Ungewissheit war oft schlimmer als die nackte Wahrheit.

„Nein, Surya, ganz im Gegenteil. Weißt du, manchmal fühlst du dich zu Menschen wie an einer unsichtbaren Kette hingezogen, und du kannst ihnen aber auf Gedeih und Verderb nicht entfliehen. Du kannst einfach nicht weg. Ich weiß, das hört sich komisch an, und vielleicht etwas hochgestochen. Manchmal kann ich eben nicht chillig sein, auch wenn ich es gerne wäre. Es reißt dich vom Sitz, und du bist..., du bist einfach *machtlos*, wie ausgeliefert!“ Annapurna schaute sehnsüchtig, und ihr kamen Tränen in die Augen. Sie verfluchte Tuntuka Tripathi. Einerseits fand sie ihn höchst faszinierend, den Schneidersohn, andererseits hasste sie seine dunklen Seiten, die er sehr gut verbergen konnte. Waren das im Grunde nicht auch ihre eigenen Schatten, welche ihr von Tuntuka gespiegelt wurden? Einerseits hatte sie Angst, von ihm vergewaltigt zu werden, und im Gegenzug machte sie ihn durch ihre

Verführungskünste so heiß und scharf, dass er sich nur mit großer Mühe unter Kontrolle halten konnte. Annapurnas Hormone kamen sprühend wie in einem Feuerwerk in Wallung, wenn sie nur an ihn dachte. Ein ambivalenter Sog aus positiven und negativen Kräften zog sie in seinen Bann.

„Wie heißt er?? Wo wohnt er?? Kenn' ich ihn?“ Surya schaute wie ein Scharfrichter am Hause eines strengen Maharadschas. Er wollte wissen, was an ihm „besser“ war. Seine starke Eifersucht war immerhin auch ein Beweis der überaus starken Liebe zu Bhavani.

„Ich werde immer zu dir halten, *immer*, und das mit unserer Hochzeit...“ Annapurnas innerer Konflikt quälte sie. Erneut wurde ihr bewusst, dass sie im Begriff war, Suryas Vertrauen total zu verspielen, und ihn somit immer mehr auf Abstand zu drängen, ohne dass sie dies rational wollte.

Andererseits hatte sie nun die Möglichkeit und Wahlfreiheit, auch nach anderen Männern Ausschau zu halten, da ihr Vater Atheesan seine strikten Zwangsverheiraturabsichten nach dem Tod von Prakash erheblich gelockert hatte. Es machte ihr auch Spaß, mit den Männern zu spielen, sie mit ihren Reizen hin- und her zu dirigieren. Tuntuka war total verrückt nach ihren aufreizenden, goldenen Sandaletten, ihren femininen Beinen und ihrem strahlenden Lächeln. Surya bewunderte Annapurna eher wegen ihrer großen inneren Stärke, ihrem großen Mut, und dem Ansinnen, später einmal ganz große Leistungen in den Naturwissenschaften zu erreichen. Natürlich fand auch er ihren Body absolut mega, mit den sanften, tollen Kurven und dem Aussehen einer tollen, jungfräulichen „Schauspielerin“. Aber *ohne* diese „inneren“,

hochbegabten Fähigkeiten unter der sprichwörtlichen „Motorhaube“ wäre ihm Annapurna wohl zu hohlköpfig und zu flach.

„*Vertrauen ist doch das A und O einer Beziehung!* Weißt du noch, wie wir uns damals in New York geschworen haben, über alles zu reden, auch in den schlimmsten Zeiten? Jetzt haben wir schon so viele Abenteuer durchgestanden. Dann werden wir DAS wohl auch noch durchstehen, mit deinem neuen Macker.“ Draußen trötete ein typisch indischer Hochheits-Musikwagen, in der Ferne.

„Normalerweise merken das nur Frauen, wenn...“ Annapurna schluchzte laut, und sie konnte ihre Emotionen nicht mehr unterdrücken. Surya nahm sie tröstend in den Arm, und sie ließ sich ganz fallen. Seine Finger strichen zart über ihren hoch erotischen Rücken. Erneute Gedanken an die Hochzeitsnacht wurden wach. Die Schwäche des Sich-Fallen-Lassens war für Annapurna unangenehm und angenehm gleichzeitig. Nun kam sie einer unerwarteten Demaskierung gleich.

„Er ist der Sohn eines Schneiders, ein Aufschneider... nein, er ist ein *Angsthase*, auch wenn er sich aufspielt, als wäre er ein Sultan höchstpersönlich.“ Es kostete Annapurna eine ungeheure Überwindung, den Flirt mit Tuntuka zuzugeben.

„Also doch! Wenn ich den Macker zu fassen kriege, dann drehe ich ihm den Hals um, das schwör' ich dir!“ Sein Blick wurde kurzzeitig ganz böse.

„Nein, Surya, mach das nicht. Er ist es nicht wert. Ich kann dir hoch und heilig versprechen, dass nichts zwischen

mir und ihm war. *NICHTS!* Wir waren nicht im Bett, garantiert. Er hat mir nur einen Ausschnitt aus *Balubali 2* gezeigt, dem neuen, super Kinofilm, das war alles. Und dann kam Askon, mit einer seiner kleinen Flugscheiben! Tuntu..., ähh, er ist einfach weggerannt, der Feigling. Seitdem habe ich ihn nicht mehr gesehen, ehrlich!“

„Ich kann sie nicht abstellen, meine erweiterten telepathischen Fähigkeiten. Normal haben ja eher Frauen diese Intuition, diese feinen Antennen und Wahrnehmungen. Einerseits find' ich's total hype, anderen mehr und mehr in die Karten schauen zu können. Aber es ist auch erschreckend, wie krass die Gedanken der Leute oft sind. Manchmal bin ich total geflasht, up and down, und weiß gar nicht damit umzugehen.“

„Wir waren nur beim Essen, in einem Bistro, einem Schnellrestaurant. Es war die männliche, junge Stimme im Hintergrund, die du während unseres Telefongesprächs gehört hattest.“

„*Hat er mehr Geld? Mehr Nimbus? Hat er studiert??*“
löcherte Surya seine Geliebte.

„Nein, er hat nicht studiert. Manchmal kommt er mir sogar etwas dämlich und unterbelichtet vor. Ich war mit ihm in einem Deli essen, wie gesagt. Er hat sich den ganzen Dal über sein blaues Hemd gekippt. Wenn es schon so losgeht... aber mehr war nicht, echt.“ Annapurna hatte panische Angst, dass Surya jetzt sofort Schluss machen würde. Aber er sagte gar nichts, keinen Ton. Dieses verfluchte Schweigen war mörderisch, denn es ließ alles offen. Surya wusste, dass es jetzt falsch wäre, zu schnell einzulenken. Er würde

Annapurna Bhavani ganz bewusst ein wenig zappeln lassen, das würde ihr keineswegs schaden.

Sie unterbrach plötzlich diese tödliche, unerträgliche Stille, diese emotionale Hochspannung von Unsicherheit, Verlustangst und Ungewissheit. „Als Askon mit seinem kleinen Schiff erschien, ist er einfach weggerannt, wie ein kleines Kind. *Wie ein kleines Kind!*“

*** **

I want to be free! – Dieser markante Satz schwamm Annapurna im Schulhof akustisch aus ihren rosafarbenen Ohrhörern entgegen, als sie *Bodylife* von [Mariam The Believer](#) hörte. Plötzlich erschien ihr Askon, wie aus Nichts! Parallel erschien er auch Surya, Majandra, Florian und 104 weiteren Jugendlichen auf der ganzen Welt. Egal, ob im Wachzustand oder im Traum – alle 108 wurden gezielt von dem Venusianer-Raumkommandanten per „Engelsfunk“ aus ihrem Alltags-Trott geflasht.

Annapurna, Surya, Majandra, Florian..., ihr werdet von mir alle zu einem sehr wichtigen Event auf meiner venusianischen Raumstation im Orbit Terras eingeladen. Der

ganze Zirkus dauert etwa vier Erdenstunden. Ihr müsst euch nur draußen am [...] um genau [...] Uhr auf einer völlig freien Fläche hinstellen, mit Blick zum Weltraum, dann hol' ich euch hoch. Natürlich ist der Trip zurück inklusive. Ihr werdet's keinesfalls bereuen, garantiert.

Da ihr auf der unbewussten Ebene alle zugestimmt habt, bin ich mir sehr sicher, dass keine und keiner von Euch kneift. Und wenn doch, dann bekommt ihr die Goldene Oberlusche als Auszeichnung von mir, höchstpersönlich.

Haltet drei Tage lang eine Diät, ohne Fleisch, Alkohol, Zigaretten, ohne Drogen, Gras, Aspirin und aufgepimpte Energydrinks. Ansonsten klappt die Energiestufen-Transformation von der physischen Unterebene drei auf vier nicht. Aber keine Angst, bei wem's nicht hinhaut, helfe ich ein bisschen nach. – Dem Universellen Schöpfungsbewusstsein zum Gruße, Euer Askon.

„Wow!“ – „Total spacy!“ – „Meint der das etwa ernst, oder ist das nur'n Bluff??“ – „Was ist das für ein blonder, langhaariger Raumkommandant?“ – „Ey, hat der aber tolle blaue Augen!“ – „Ist das der neue Aragon von der Venus?“ – „Darf ich dich mal küssen, wenn ich oben bin!?“ – „Was denn für 'n Event?“ – „Drei Tage lang keine Kippen, Mann!“ – „Askon, kann ich Raumkommandant auf einem deiner Schiffe werden?“ kam den Hundertacht sofort in den Sinn.

Gesagt, getan. Alle 108 schafften es, wenn auch der ein oder andere Kippen-Nerd, Taurin-Junkie oder Backseat-Smombie, die schwarze Fashionista aus der Bronx, die Oberaltkluge aus Münster, oder die (noch) im Koma

liegende, beste Freundin Annapurnas noch etwas rum zickten.

Nach den besagten drei Tagen stellten sich Annapurna und Surya um Mitternacht, Florian um acht Uhr abends, und das Bronx-Girl um sechs Uhr früh auf eine Freifläche mit offenem Blick zum Himmel. Genau zur Geisterstunde öffnete die Krankenschwester in Majandras Zimmer die beiden Fenster, für kurze, tropisch warme fünf Minuten. Alle 108, inklusive Majandra (!), wurden von verschiedenen Traktorstrahlen aus Askons Raumstation im Erdorbit nach oben gezogen und unsichtbar gemacht. Askon hatte alle Flugrouten, Meteoriten und Weltraummüll berücksichtigt, damit es zu keinem Zusammenstoß kam. Die nun folgende Energiestufen-Transformation des Wellenmusters von der „dichten“, irdischen Unterstufe drei auf den „ätherischen“ Sublevel vier der VenusianerInnen war nicht jeder oder jedem vergönnt. Nur etwa 0,0003% der gesamten Weltbevölkerung war dafür physisch geeignet. Die nun folgende „Anhebung“ hatte gefühlsmäßig eine ähnliche Energie wie das Liebeslied [*Fallen Embers*](#) von Enya. Allen 108 wurde während dieses unglaublichen Prozesses, der auch viele Tränen der Freude und Trauer fließen ließ, die Unsinnigkeit und der Wahnsinn des irdischen Handelns bewusst. Trotzdem hatte das Schöpfungsbewusstsein, der Schöpfer oder die Schöpferin diesen Bekloppten-Wahnsinn als Lernschule zugelassen...

Nach etwa einer Stunde war der „Anhebungsprozess“ abgeschlossen, und die 108 fanden sich in der venusianischen 4D-Disco wieder, in der Annapurna Bhavani

vor einigen Monaten auch schon einmal getanzt hatte. Askon ließ den ebenfalls blonden Venus-DJ drei kurze Songs zur Einstimmung spielen, von denen der letzte Surya und Annapurna von der großen Dramatik irgendwie an James Bond erinnerte.

„Majandra, bei Shiva! Du lebst wieder, du scheinst völlig gesund!“ rief Annapurna äußerst freudig und erregt, während alle 108 gut gelaunt mit Askon über den grünen Rasen der Licht-Biosphäre mit drei imitierten Sonnen an einem strahlend azurblauen Himmel liefen, rundherum lauter schöne Bäume, Gingko-ähnliche Pflanzen, Pfauen, Singvögel, Hasen, Eichhörnchen, Erdmännchen und wunderschöne, süße Katzen - und sogar die Meerkatze Mira!

Alles schien wie von innen heraus zu leuchten, in den unglaublichsten Farben...

„Ja, ich bin geheilt worden! Ich war wohl ziemlich lange weg... aber jetzt bin ich wieder ganz die Alte!“ Sie umarmte ihre beste Freundin inniglich, während die anderen höchst interessiert die aus „Ätherlicht“ manifestierte, kristallklare und wunderschöne Welt auf Askons Raumstation bewunderten. Kein versiffter, zugesprühter, grau-blauer Himmel wie auf der Erde, kein Feinstaub, kein Smog, keine UV-Strahlung, keine Ulon-Wetterwaffen... es war einfach nur herrlich!

Höllens-Hermis Fluch ist aufgelöst, von mir! warf Askon ein, so ganz nebenbei.

„Ich weiß gar nicht, wie ich dir danken soll!“ warf Annapurna Askon einen verknallten Blick zu. Majandra bedankte sich ebenfalls, völlig neben der Kappe wegen der tollen Raumstation, die auf den ersten Blick gar nicht wie eine wirkte.

Sorg dafür, dass die Erdlinge in den nächsten Jahrzehnten ein paar Dummheiten weniger machen. Damit machst du mir am meisten Freude. antwortete Askon, strahlend lächelnd. Wie perfekt sein Gesicht aussah, aber dennoch sehr gefühlvoll, und keineswegs oberflächlich oder hohlköpfig.

So, Jungs und Mädels. Willkommen in der Erholungs-Biosphäre Zwei unserer venusianischen Raumstation. *Namaste.* begann Askon seine telepathischen Ausführungen, nachdem sich alle 109 ins Licht-Gras gesetzt hatten. Es gab keine Flecken auf Hose, Rock oder Punjabi, und es fühlte sich wunderbar weich an. Jeder hörte Askons Stimme in seiner bzw. ihrer Landessprache.

Ich habe euch keinesfalls aus Jux und Dallerei hier zu mir nach oben geholt. Es geht um eine äußerst hochkriminelle, extrem menschenfeindliche und ernste, aber auch faszinierende Thematik, die jede und jeden auf eurer Erde betreffen wird, in den nächsten Jahren. Alles, was ich jetzt sage, ist vollständig durch all unsere Telepathinnen und Telepathen verifiziert, und sogar mit sämtlichen irdischen und außerirdischen Quellen abgeglichen. Ich persönlich halte meine beiden Hände dafür ins Feuer.

Also, sämtliche Menschen – wenn es nach dem Willen der Asuras geht, zu denen unter anderem der Orion-Draco-Raumkommandant Xrtakah Klon XXX-III, Ulon und Höllen-Hermi gehören, sollen zu Stückvieh gemacht werden, auf der gleichen Stufe wie Sachen, wie Gegenstände. Die Asuras planen, euch Menschen auf der Erde sämtliche Menschenrechte zu nehmen, alle! Ich werde das gleich im Detail erläutern. Ihr 108 werdet DIE Helden der Zukunft sein, in spe natürlich, und ihr werdet mithelfen, das folgende Horrorszenario zu stoppen, das ich euch jetzt verklickere. Wie gesagt, es ist mein völliger Ernst, und es gibt nicht im geringsten Grund zur Entwarnung.

„Was ist, wenn wir es nicht schaffen, so zu handeln, wie du – oder die Venusianer – es gerne hätten?“ fragte ein dickbäuchiger Nerd mit Hornbrille, etwa 16 Jahre alt. Er wirkte irgendwie deppert und intelligent zur gleichen Zeit. Surya schüttelte den Kopf, warum Askon solch einen Idioten hochgeholt hatte.

Ihr versagt immer nur vor euch selbst. Und ihr seid weder mir, noch allen anderen VenusianerInnen auf unserer Raumstation etwas schuldig. Keine Rapporte, keine Rückmeldungen, keine Versprechungen. Seht das Ganze hier als Impulsgeber. Der Meister schubst den Kandidaten lediglich an...

„...und wenn die Kugel in den Gully fällt, haben wir abgelost!“ gackerte Florian. Alle anderen lachten mit. Die Atmosphäre war sehr angenehm.

Ich mach's kurz. begann Askon seine Ausführungen.
Erstens: Langfristig planen der Ober-Asura Xrtakah Klon XXX-III, Ulon, Höllen-Hermi und ihre Helfershelfer auf der Erde, alle Smartphones und Google-Brillen durch Minichips bzw. Mikroprozessoren im menschlichen Körper zu ersetzen. Kurz: Ihr sollt alle zu Marionetten-Cyborgs umgebaut werden!

„Wir werden alle zu Klonkriegern umgebaut, im Dienste der Galaktischen Republik!“ ging ein wildes Gequatschte in der Runde der 108 los.

„Geht fit! Dann werden wir in einer geilen Raumschlacht komplett abgeschossen!“

„Wie unfly! Meine Squad ist in Gefahr! Alle werden zu GPS-Drohnen-Targets, frei zum Abschuss!“

„Und wir brauchen nie wieder zur Schule! Scheiß Penne! Alles wird gleich ab der Geburt in unsere Gehirn-Computer eingespeichert, und wir können alles perfekt! Nur noch Einser! Aber dann brauchen wir ja gar keine Schule mehr... und keine Uni! Ewig Zeit für Napflixen!“

„So'n Quatsch!“ brüllte ein bulliger Russen-Junge dazwischen. Der Wodka-Entzug war ihm sehr schwer gefallen.

Warum hatte Askon auch einige solcher Assis hierher eingeladen? Aber zum Glück war der Anteil von ihnen nicht mehr als etwa zehn Prozent. Gib jedem, oder jede, eine zweite Chance... wer will mich??

Jango Fetts Genstruktur reichte leider nur für recht eingleisige, primitive Denkstrukturen in den nachfolgenden Klonkriegern. rief Askon dazwischen. Gut, die Kaminoaner sind radikale Genmanipulatoren, und das macht sie so gefährlich. – Aber zurück auf die Erde. Xrtakah Klon XXX-III, Ulon, Höllen-Hermi und ihre dummen Vasallen in sämtlichen, obersten Etagen wollen in den nächsten Jahren einen weltweiten Supervirus in Umlauf bringen, den Angriff auf alle Menschen mit Hilfe von Kälte-Wetterwaffen verstärken, und dann eine Pandemie erzeugen. Über eine weltweite Ausnahmezustands-Gesetzgebung wollen sie alle Menschen auf der Welt mit GEWALT zwangsimpfen. Ziel der Asuras ist es, menschenwürdige Gesetze und das Menschenrecht auf Unversehrtheit völlig auszuhebeln. Aber es geht nicht vorrangig um Impfstoffe, sondern dahinter steht die Injektion von ID-Minichips und Mikroprozessoren als Endziel, so dass ihr alle zu STÜCKVIEH gemacht werden sollt, zu Sachen herabgestuft. Sie wollen den Zugang zu euren Körpern, schon in den nächsten Jahren, und das mit allen Mitteln! Selbst nackt könntet ihr euch nie wieder verstecken! All ihr Licht-Rebellen, egal, ob ihr für Menschenrechte, Tierschutz, Umwelt, Gemeinwohl, Freiheit, Bargeld oder Wahlfreiheit kämpft, würdet gebrandmarkt und GPS-getrackt wie ein Stück Vieh. Wehrt euch! Und wenn der Chip dann im Gehirn landet...

„...ist der Ofen aus!“ rief ein Junge aus Berlin. Annapurna schaute entsetzt in die Runde. Surya wusste, dass Askon Recht hatte, sagte aber nichts.

„Dann geben wir uns alle die Kugel! *Wir machen selficide!*“

„Game over für alle! Die Herren verlieren ihre Sklaven und verhungern!“

„Nicenstein. – Wir haben alle ein Recht auf die Unversehrtheit unseres Körpers! Mich kotzt das so an, allein schon diese Abtreibungs-Debatte! MEIN KÖRPER GEHÖRT MIR! Wir Tinderjährigen müssen uns wehren, und die Asuras besiegen! *Wir stecken alle Asuras in die Moulinex!!*“ brüllte ein rothaariges Mädchen aus Frankreich in die Runde. Sie hieß Jeanne. „Es lebe die Freiheit!“

Es lebe die Freiheit! Schön gesagt, Jeanne d'Arc. Wenn wir Venusianer und Venusianerinnen nicht eingreifen, oder der Sura Lila, oder die Meister der Weisheit, dann könnt ihr euch lebendig begraben lassen. – Also, weiter im Text. Der Asura, oder Super-Dämon Ulon, und sein Super-Programmierer und Hochfrequenzphysiker Höllen-Hermi können inzwischen Eiswinter, künstlich aufgeblasene Hurrikans, Dürren und so weiter erzeugen. Wetterwaffen sind in der Realität angekommen. Es geht letztendlich immer darum, den Menschen eine scheinbare Merkules-'Alternativlosigkeit' einzureden, welche aber völliger Nonsense ist. Wir haben immer ALLE Alternativen, nur müssen wir lernen, mit deren Folgen umzugehen. Das Fußvolk wird von den Unterdrückern verarscht, und das läuft schon seit Jahrtausenden so. Und nun wird der Mob durch elektronische Beruhigungspillen namens Smartphone ruhiggestellt. Entschuldigung für das Wort 'Mob', ich meine es keinesfalls abwertend.

Die Asuras wollen langfristig ebenso alles Bargeld abschaffen, und durch Minichips im Körper ersetzen. Sie rechnen mit der Dummheit und Bequemlichkeit vieler

unwissender Menschen-Schafe.

„Ich will aber nicht, dass solche Teilzeittarzane, Flachwichser und Ultra-Kackbratzen meine Online-Kassenzettel hacken und bis auf den Cent sehen, wenn ich mir'n Paar Sixpacks, Kondome oder 'ne Pulle Gorbatschow im Späti loote! Nachher wirft mich meine Krankenkasse raus, weil ich angeblich ein Voll-Alki wäre, und schickt mich sogar auf Zwangsentzug!“ ging die hitzige Diskussion weiter.

„Unlügbar: Sie werden alle unsere Chip-Konten hacken, oder sogar 'legal' auf Null setzen, wenn wir nicht machen, was die Asuras wollen! Allen rebellierenden Sklaven werden die Konten gelöscht!“

„Und wenn der Strom ausfällt, ist die Kacke am Dampfen! Keiner kann mehr was kaufen... alles im Arsch.“

„Der Raub der Zukunft heißt dann: Finger ab, Hand ab, oder gleich den ganzen Arm amputieren, und schon kann man mit den Milliönchen der Bonzen mega dekadent einkaufen...“ Alle lachten.

Askon war begeistert. Ich sehe schon, ihr checkt die Lage. Aber jetzt kommt die ober-satanistische Krönung: Die Asuras wollen alle Menschen, Tiere und Gegenstände über das Internet der Dinge, auch Internet of Things oder IoT genannt, über eine Super-Kontrolle überwachen und zusammenschalten! Wie in der Halle von Almenti, mit ihrem Mega-Kristallcomputer, im alten Atlantis, das daraufhin prompt unterging. Es übersteigt George Orwells '1984' um ein Vielfaches. Über die neuen IPv6-Adressen sind sage und schreibe 2^{128} , also 340 Sextillionen Adressen relativ sicher

persönlich zuordbar. Abgesehen von dem zusätzlichen und unnötigen, umweltschädlichen Energieverbrauch für die Internet-Infrastruktur würden alle Menschen zu SACHEN gemacht, und langfristig mehr oder weniger alle Menschenrechte aberkannt. Menschen würden zu 'Objekten' degradiert. Jeder Schwarzmagier bezeichnet übrigens 'Subjekte' grundsätzlich immer als 'Objekte'.

„Die Menschen würden alle zu Versuchskaninchen, wie unter Josef Mengele, aber noch viel hochtechnisierter!“ sagte Annapurna, etwas kleinlaut und höchst entsetzt über diese Kaltblütigkeit und Unmenschlichkeit.

„Wir sind alle nur noch Zombies und Konsumsklaven! Dann bliebe nur noch Selbstmord als Ausweg, wenn keiner die Dinger mehr raus operiert!“

„Wir müssen einen *Menschenschutzverein* gründen!“

„Die Zukunft der Menschheit wäre im Grunde beendet, ganz abgesehen von der globalen Erwärmung und Ressourcenausbeutung. Ein Horrorszenario!“ rief Surya, völlig entgeistert, aber auch wütend.

Askon fuhr fort: Andersdenkende sollen in Umerziehungslager gesteckt werden, und Chip-Verweigerer vom Geldverkehr ausgeschlossen werden. Mit Chips implantierte sind über Mobilfunksendemasten, Smart Meters und militärische Drohnen weltweit überwachbar. Terroristische Straftaten würden um ein Vielfaches explodieren, wenn negative Mindcontrol über kriminelle Kreise in die Körper-Chips gesendet würde. Alle würden verrückt, und es würde überall Bürgerkriege auf der Welt

geben, und vielleicht sogar einen dritten Weltkrieg. In solch einem Fall würden wir Venusianerinnen und Venusianer die komplette Elektrizitäts-Infrastruktur auf Terra außer Kraft setzen, oder vielleicht sogar partiell für immer zerstören. Es ist wichtiger, die Erde als Biosphäre zu erhalten, als sie im Namen weniger Größenwahnsinniger und höchst Geisteskranker einem Atomkrieg, oder etwas Vergleichbaren, anheim fallen zu lassen. Irgendwann ist eine Grenze erreicht, ab der dem Wahnsinn weniger ein Riegel vorgeschoben werden muss. Die Betonung liegt auf MUSS.

„Wer denkt sich nur so einen Müll aus?! *Wir sind doch keine Sachen!!* Es reicht schon, wenn Tiere in vielen Ländern der Erde immer noch juristisch als Gegenstände bzw. Sachen behandelt werden. Dann würden wir Menschen ja zu *Tieren* herunter gestuft!“ warf Florian sehr aufgebracht ein.

„Waren wir das nicht schon immer, Tiere mit Verstand?“ Surya lachte etwas gequält.

„Ja, ja, Menschen, Tiere und Gegenstände werden jetzt alle auf eine Stufe gestellt – hoch lebe der Satanismus der globalen Kommerzialisierung, Planetenzerstörung und Totalüberwachung!“

„Das ganze würde umgehend den Untergang der gesamten Menschheit einleiten!“ analysierte Annapurna sofort. „Die Menschen wären nicht mehr richtig in der Lage, zu meditieren und sich auf die göttlichen Kräfte einzustimmen, da dauernd ein oder mehrere Fremdsender, sprich die Minichips und Mikroprozessoren, in den Körper hinein senden würden. Die Effekte wären noch stärker als bei der Antennen-Nahfeld-Mindcontrol eines Smartphones

oder Tablets, da das Ganze noch näher am Nervensystem des Menschen dran wäre. *Es wäre die Hölle!*“

Bhavani bekam auf einmal ein schlechtes Gewissen, da sie ja auch zwei Smartphones nutzte. Aber sie versuchte, deren Gebrauch einzuschränken, nicht dauernd wie begast auf diese Quadratpixel-Dingens zu starren, sie auch mal abzuschalten (!), und zumindest *einen* völlig Smartphone-freien Tag in der Woche einzurichten. Annapurna merkte zunehmend, dass die überhand nehmende Technik sie selbst entfremdete, von ihrer eigenen Natur entfernte. Sie war nun in der Lage, die aufmodulierte *Du brauchst mich, ich bin unentbehrlich!*-Frequenz-Mindcontrol zu differenzieren.

Annapurna, sehr treffend wiedergegeben. In der Tat, die geistige und spirituelle Entwicklung der Menschheit würde nahezu gestoppt, und eine Herrschaft der Maschinen und Roboter eingeleitet. Was dann genau mit der Erde passieren würde? Es wäre nichts Gutes, da steht jedenfalls fest. Es wäre der Untergang. – Wollt ihr euren eigenen Willen also total und zu hundert Prozent an einen bekloppten Asura-Zentralcomputer der Reptiloiden abgeben, der wie 'The Beast' in Belgien alles überwacht und euch zu roboterisierten Menschen-Schafen, oder gar zu Sachen, degradiert??

„Cool, ey!“ Einem der Nerds entwich dieser tumbe Satz.

„Was?? Du Blödmann!!“

„War nur'n Joke, Mann!“

„O.K., cool down, Leute.“

„Nein, keiner von uns will das. Zombies sind zwar interessant und hip, im *Film* und so, aber *in echt*: Nee, selber möcht' ich keiner von denen sein! Das wär' ja grauenhaft!“

„Voll deiner Meinung!“

„Die emojislosen Typen, die so was vorhaben, gehören doch gelyncht!“

„Was für ein krasser Ultra-Bullshit, ey!“

Die Meerkatze Mira kam prompt angelaufen und gab telepathisch zu erkennen, dass entsprechende Tierversuche bereits mit gechipten Lebewesen schon seit einigen Jahren am Laufen seien, auch in puncto lückenloses GPS-Tracking. Sie hatte bereits einige Chips in Tieren zerstört, welche kurz vor dem Durchdrehen waren. Gechipte Hunde tendierten im Übrigen tendenziell zu aggressiverem Verhalten. Das alles, wie gesagt, aus dem Mündchen eines hübschen Äffchens... aber unterschätzt [Hanuman](#) nicht!

Askons Miene hellte sich auf: *Und jetzt kommt die DIE GUTE NACHRICHT des Sterntages: Esta, der Sura Lila, die Meerkatze Mira und ich, Raumkommandant Askon, können die Minichips und Mikroprozessoren in Sekundenbruchteilen völlig zerstören, wenn sich die Menschen für die FREIHEIT und die mutige Zusammenarbeit mit den Suras [Sanskrit: sura = der Lichtvolle] und den Devas entscheiden. Wer sich aber weiterhin wie ein Doppel Whopper und krummbuckelig im Backseat kutschieren lässt, und mit viereckigen Augen besoffen hinter der Konsole versumpft, hat die besten*

Chancen, seine Ehrenrunden als Alpha Kevin-Schaf des Jahres um ein Vielfaches zu erhöhen, oder als Anwärter bzw. Anwärterin auf die Goldene Lusche des Jahres. – Gratulation ;-)

„Und wenn die Asuras diese verdammte Chip-Scheiße unter Gewaltandrohung durchziehen wollen, und wir es verweigern? Kommen wir dann alle in den Knast, in ein Umerziehungslager, oder womöglich in ein Konzentrationslager??“

„Genau! Werden wir dann bestialisch gemeuchelt, von irgendwelchen durchgeknallten Bullen oder oberfuck Menschenversuchs-Medizinern!?“

„Sollen diese Asuras doch zur Hölle fahren! Eher kill' ich die höchstpersönlich, als dass ich mich zu entwertetem 666-Stückvieh machen lasse! Was bilden sich diese grauenhaften, ekligen Monster überhaupt ein?!“

„Gege [Good Game]!“

„Das *TIER* ist im Anmarsch! Und *DURGA* wird es vernichten und atomisieren, genauso wie damals den Mahishasura!“ posaunte Surya laut und siegessicher heraus.

Sehr gut! lobte Askon. *Euer Checker-Modus ist aktiviert.*

„Hey, jetzt mal die *Baby-Frage!*“ rief ein blondes Mädels aus Norddeutschland dazwischen.

„Was ist, wenn wir schon heimlich als *Baby* implantiert wurden, zum Beispiel so ganz 'nebenbei' während einer

Impfung, und wir schon *Stückvieh wider Willen sind*, ohne es zu wissen??“

Askon antwortete prompt und diplomatisch: *Wir werden im Rahmen eures Karmas und Dharmas eingreifen. Wir Venusianer und Venusianerinnen helfen, wenn ihr von Herzen bittet. Aber es muss von Herzen sein.*

Also, Jungs und Mädels, Euer bzw. unser Motto wird sein:

MEIN KÖRPER GEHÖRT MIR, UND SONST NIEMAND!

Je mehr hinter diese extrem kriminellen, luziferisch-satanistischen und menschenfeindlichen Pläne kommen, sie mutig offen ausplaudern und volle Pulle Widerstand zeigen, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie damit durchkommen. Und wir Venusianer und Venusianerinnen sind ja auch noch da. Richtet euren Fokus auf das Göttliche in euch, auf euren Inneren Meister, oder eure Innere Meisterin. Vertraut euch selbst, und lernt, euch selbst zu lieben.

Echte HELDEN der Zukunft setzen der Entfremdung des Menschen durch Übertechnisierung und Kontroll-Wahn ein Ende. Das echte Naturerleben, auch mal ohne Technik, ist doch viel cooler! Survival-Camp, Zen-Retreat in Japan, Kartenlesen ohne Elektronik – wie Indiana Jones. Und ihr werdet nicht schon mit dreißig zu buckeligen, steinzeitmäßigen Jung-Opas und Jung-Omas!

Mitmenschlichkeit, Freiheit und Menschenwürde, sowie das Recht auf völlige Unversehrtheit des eigenen Körpers sind oberste Grundrechte bzw. Menschenrechte, und das muss immer wieder vehement eingefordert werden, Tag für Tag, Monat für Monat und Jahr für Jahr!

Jede Frau, jeder Mann und jedes verstandesbegabte, fühlende Wesen hat ein Recht auf Entscheidungsfreiheit in Bezug auf den eigenen Körper.

„MEIN KÖRPER GEHÖRT MIR, UND SONST NIEMAND!“ skandierten alle 108, mit voller Durga-Power. Sieben Mal wiederholten sie diesen Satz, und schworen sich, die Asuras zu besiegen.

„Sieg den Devas, Sieg den Menschenrechten, Sieg der Freiheit!“ riefen sie alle, im Chor.

„Jai, jai Shiva, jai jai Minakshi, jai jai DURGA!“ rief Annapurna Bhavani Chakravati. Alle Augen richteten sich plötzlich auf sie, und schauten sie an wie einen Star, der gerade vom Himmel gefallen war.

Der Sura Lila und Usha, die Morgenröte, erschienen Annapurna plötzlich im Geiste, auf Askons Raumschiff, und übermittelten ihr glasklar die *Weisheit Numero sechs*:

„Religio, lateinisch die Rückverbindung, ist die Rückverbindung zum Göttlichen, zu Gott, zum Schöpfer, zur Schöpferin, zum obersten Schöpfungsbewusstsein.

Du bist bereits erleuchtet und hast es nur noch nicht gemerkt??“

*** **

In Ulons und Höllen-Hermis Bunkern geschah plötzlich etwas sehr Eigenartiges. Sämtliche Katzenaugen-Reptiloiden ließen wie auf Knopfdruck alles stehen und liegen. Sie verschwanden für eine Lagebesprechung in einem der unteren Etagen ihrer Unterwelt. Gedanken-Impulse und Instruktionen, die *angeblich* von Xrtakah Klon XXX-III stammten, lockten sie auch von all den Army-Soldaten weg. Nachtigall, ick hör dir trapsen...!

General Hattington hatte wegen seiner Ehefrau und seinen Kindern noch einmal ein letztes Stoßgebet zum „lieben“ Gott losgelassen, als er, auf einer Klinikbahre festgeschnallt, wieder das Bewusstsein erlangt hatte. Weihnachten war nur noch knapp zwei Monate hin. Santa

Claus, die Paraden und all die bunte, in allen Farben flimmernde, amerikanische Weihnachtsdeko würden ihm sehr fehlen. Er wollte seinen zwei kleinen Schützlingen doch zeigen, dass die tapferen Army-Soldaten es zumindest geschafft hätten, in die Unterwelt der Asuras einzudringen, und diese auszukundschaften.

Askon erschien Hattington, Pannerone, Powers und Wilson im Geiste. Telepathisch gab er ihnen ein, was sie in den nächsten Minuten tun sollten, unbedingt. Ansonsten wären sie für immer verloren. Nicht unbedingt tot, aber bis an ihr Lebensende kalt gestellt. Der Raumkommandant griff über ätherische Telekinese ein und löste alle Gurte von Wilsons, Powers', Pannerones und Hattingtons Liegen. Noch halb betäubt, torkelten die vier aus dem Ruheraum in den großen Gang, wo mehrere Wischmopsklaven sehr große, silberne Container auf Rollen hin- und her schoben. Es wirkte wie in einer Großwäscherei, oder bei der Post. Etwas kritisch, aber nicht feindlich sahen die Zeta Reticuli-Hybriden zu den vier Soldaten hin. Der venusianische Raumkommandant schien die Gedanken der Mischwesen zu manipulieren. Plötzlich stoppten zwei der Wischmopsklaven, hoben die Abdeckung von einem leeren Grönlandeiswürfel-Behälter, und gaben Handzeichen, dass die vier Soldaten in den Behälter steigen sollten. Unten waren Wasserreste zu sehen, und ein Stöpsel, wie in einer Badewanne. Es mutete alles sehr mysteriös und eigenartig an.

„Mein Gott, ich fühle mich, als hätte mich gerade der Blitz getroffen!“ lallte Hattington umher, völlig wirr und desorientiert. „Wir sind ja gar nicht mehr in der Hauptkommandozentrale...“

Der Gang war äußerst steril, nur weiß-graue Wände, wie aus Kunststoff, kein einziges Bild, nur ein paar winzige Schilder mit englischen, deutschen und grönländischen Aufschriften. Auf dem grauen Boden waren schwache Spuren von den großen Rollwägen. Hattington fiel sofort auf, dass es auch in *Deutsch* draufstand, was ihn sehr verwunderte.

„Pannerone, Wilson, Powers... bitte fotografieren Sie diese Schilder ab... wir werden es später noch brauchen.“

„Zu Befehl, Sir.“ erwiderte Powers und zückte sein Smartphone. Und schon blitzte es. Wie kahl und lieblos doch alles hier unten aussah – schlimmer als in einer Tiefgarage, so kalt, unmenschlich und trostlos.

Ihr müsst jetzt alle vier in diesen Rollcontainer einsteigen. wies einer der Wischmopsklaven die vier US-Soldaten telepathisch an. Sonst ist es zu spät.

„Und *wir* sollen euch glatzköpfigen Riesenaugen vertrauen??“ fragte Powers sehr kritisch. „Habt ihr nicht in den 1970ern unsere Regierung total verarscht, mit diesem korrupten Rüstungsdeal – menschliches Genmaterial gegen schadhafte Raumschifftechnologie? Habt ihr nicht die Verträge mit der US-amerikanischen Administration gebrochen, völlig gegen sie verstoßen!?“

Das waren nicht wir persönlich. Du sprichst eine Weltraum-Fraktion unserer Rasse an, die wesentlich aggressiver ist als wir. Wir distanzieren uns ausdrücklich von dieser Gruppierung. Sie saugen Vieh und Menschen das Blut

aus, was wir hier unten nicht tun, nicht im Geringsten. Und sie verstümmeln Kühe auf der Erdoberfläche, was wir in der Unterwelt ebenfalls keineswegs tun. Wir sind ja nicht Ulon, oder Höllen-Hermi. – Steigt jetzt bitte ein, wir sollen euch retten.

„*In wessen Auftrag??*“ fragte Pannerone. Zu seiner Erleichterung stellte er fest, dass er seinen Rucksack noch bei sich hatte. Dieser lag unter seiner Bahre, auf einer Ablage. In ihm befand sich sehr wichtiges Dokumentationsmaterial.

In meinem Auftrag. gab sich Askon nochmals zu erkennen. *Ich habe eine weiße Hautfarbe, und bin ein Zeitreisender aus der Zukunft. Ich stehe auf euer Seite. Steigt ein, und ihr vier werdet an die Oberfläche gebracht.*

„Und unsere restlichen achtzehn Kameraden??“ fragte Hattington kurz.

Sie werden später an die Reihe kommen. Askon wandte einen rhetorischen Kniff an, log aber nicht. Was mit „an die Reihe kommen“ gemeint war, war ja im Grunde gar nicht eindeutig definiert...

„O.K.“ Hattington wankte umher, wie besoffen. „Schöne blonde Haare, Mr. Askon. Sie können Aragon aus dem Herrn der Ringe wirklich Konkurrenz machen. Haben Sie gute Kontakte zu Hollywood? Zu Kevin Spacey? – Powers, Wilson, Pannerone... Einsteigen! Unser Oneway-Ticket nach oben ist

gebucht. Einchecken, bitte Boarding Pass einscannen. Alles roger. Roger, yes, yes, all is O.K.“

„General... *geht es Ihnen gut??*“ Powers merkte, dass der Leiter der Mission etwas neben der Kappe war.

„Ich bin O.K. – Mein Gott, diese verdammten Höllenviecher... sie stammen direkt aus dem Munde des Teufels.“ Der Leiter der Mission schwankte innerlich zwischen Delirium und Wachzustand. Nur mit Mühe konnte er sich überhaupt auf den Beinen halten.

Powers schien von dem auserwählten Quartett noch am „normalsten“. Dem General war im Grunde fast alles egal – aber er wollte seine Frau und seine Kinder auf jeden Fall wiedersehen. Was war das nur für eine perverse Welt hier unten – keine Frauen, keine Kinder, keine Pflanzen, diese sterile Kälte, diese Unbarmherzigkeit, diese Unmenschlichkeit. Selbst unter befeindeten Menschen schien für Hattington noch mehr Verbindendes zu existieren, als unter der dämonischen Knute dieser Katzenaugen-Reptiloiden.

Pannerone, Powers, Wilson und Hattington stiegen nun in den großen Aluminiumbehälter.

„Wie Ölsardinen in der Büchse!“ scherzte Powers.

„Wenn das mal gut geht! Hoffentlich kommen wir nicht nicht in die interne Müllverbrennungsanlage dieser Monster!“ sorgte sich Hattington.

„No risk, no fun!“ entfuhr es Pannerone, mit dem

Unterton eines Teenagers.

„Unser letzter Trip ins Nirgendwo. Mehr, als das wir dabei draufgehen, kann uns nicht passieren.“ war Wilsons Kommentar, gewürzt mit einer Prise schwarzen Humors.

Das Hybridwesen XXY-1616 warf den Alu-Deckel scheppernd auf den Wagen und verriegelte ihn mit einigen Schnappverschlüssen. Und schon ging die Reise los!

Sofort an die Oberfläche mit dem Container, und oben neues Grönlandeis einladen! befahl die Hybride BB-0808 über Gedankenwellen seinem geschlechtslosen Artgenossen XXY-1616.

Im Übrigen hatten sie in dieser Etage alle blaue Overalls an. Ob sie im Rang höher waren als die nackten „Wischmopsklaven“ in Ulons Hauptkommandozentrale? Den vier US-Soldaten schien es fast so...

Der Rollcontainer rumpelte los, und eine Reise ins Ungewisse begann.

*** **

„Wenn du die verseuchte Futtermittelprobe ins Labor

bringst, dann bringen wir dich um!“ tönte es aus dem Hörer von Florians Mobiltelefon. Danach legte der anonyme Anrufer, eine unangenehme, raue Männerstimme, geschätzt etwa vierzig Jahre alt, auf. Die internationale Biowaffen-„Mafia“ und ihre Hintermänner traten in Aktion, organisierte Kriminalität im ganz großen Stil!

Florian war von Askon mit dem Traktorstrahl wieder auf die Erde gebracht worden, während die anderen 107 noch auf Askons Raumstation weilten. Zuerst verstand „Floh“ nicht, dass er schon wieder so schnell „nach unten“ zurück musste, und war leicht sauer auf den venusianischen Raumkommandanten. Andererseits konnte er so die Ergebnisse der Futtermittel-Untersuchung gleich in Empfang nehmen.

Die Verbrecher waren viel zu lahmarschig. Floh hatte die Probe schon unmittelbar am nächsten Morgen weggebracht, noch *vor* der Aktion mit der Raumstation.

Askon hatte Florian fest zugesagt, ihn zu beschützen. Er wollte gerne zur Polizei, das war schon immer sein Kindheitstraum gewesen. Nun war in seinen ersten, hochbrisanten „Fall“ verwickelt, Wirtschaftskriminalität, Korruption, und vielleicht sogar Terrorismus mit Vogelgrippe-Viren.

Florian rief ganz cool im Labor an. Diese fiese Mordandrohung konnte ihn mal kreuzweise.

„Also, Florian, du hast einen Volltreffer gelandet! Deine

Futtermittelprobe war in der Tat mit H5N8-Viren kontaminiert. Hoffentlich hattest du Schutzhandschuhe an! Wir haben den Futtermittelhersteller bereits kontaktiert, und ebenfalls die Kriminalpolizei, die Seuchenschutzbehörde und einen Amtsveterinär. Es besteht sogar der Verdacht, dass sich das *Gib-Den-Löffel-Ab-Institut* einer strafrechtlichen Unterlassung schuldig gemacht hat, da es jahrelang immer nur an der Wildvogel-Übertragungshypothese festgehalten hatte, und keine Untersuchungen im Bereich der Materialströme und Futtermittel vorgenommen hat. Da sich in letzter Zeit die Todesfälle bei Menschen häufen, die an der aviären Influenza gestorben sind, hätte das auch in Deutschland untersucht werden müssen. Wir haben die Staatsanwaltschaft eingeschaltet.“

„Darf ich die Untersuchungsergebnisse veröffentlichen??“

„Natürlich. Aber sei vorsichtig. Du begibst dich damit auf sehr glattes Parkett. Unterschätze die Lobbys nicht, die da dahinter stehen.“

„O.K. – Könnten Sie mir den Bericht mailen?“

„Ja, aber du solltest ihn auch auf Papier bei uns abholen. Und eine Sicherheitskopie davon machen.“

„Jo. Dann komm' ich jetzt sofort vorbei!“

„Musst du nicht zur Schule?“

„Och, das hab' ich schon geregelt, keine Angst.“

„Wiederhören, Florian.“

„Wiederhören.“

Floh war sich nicht sicher, ob die Leitung bzw.

Funkverbindung abgehört wurde. Aber er vertraute fest darauf, dass ihn Askon beschützen würde.

Die internationale Biowaffen-„Mafia“ war im Begriff, einen neuen Angriff auf die gesamte Menschheit zu starten... und *kein* Impfstoff würde dagegen helfen, auch kein Medikament.

Ulons und Höllen-Hermis Kältewaffen sollten weltweit eine retrograde Zirkulation erzeugen, die die ganze Situation durch einen Eiswinter bzw. Extremwinter noch verschärfen sollte.

Es wäre nur noch eine Frage der Zeit, bis das Fass überlaufen würde.

Askon hatte Florian bestätigt, voll konform gehend mit der terrestrischen Lehrmeinung, dass ein von Mensch zu Mensch übertragbarer Vogelgrippe-Schweinegrippe-Virus eine der gefährlichsten Biowaffen überhaupt sei. Jeder sollte alles Menschenmögliche tun, um solch einen Wahnsinn zu stoppen. Und die armen Tiere wurden - mal wieder - missbraucht, diesmal als „lebendige Zuchtstationen“ für neue, extrem gefährliche Mutanten.

Katzengrippe, Hamstergrippe, Meerschweinchengrippe, Mäusegrippe, Hundegrippe...

Wie aus dem Nichts materialisierte sich die Meerkatze Mira und winkte Florian beschützend zu. Ihre liebevolle und vertrauenserweckende Art beruhigte ihn. Ja, Mira war jetzt sein kleiner Bodyguard, ein Äffchen aus Indien, wie eine winzige Statthalterin Hanumans. Letzterer verkörperte das

richtig angewandte, rationale Denken, die Überwindung des hin- und her hüpfenden Verstands, der mal dies, mal das wollte, immer von unbewussten Lüsten und Wünschen angetrieben.

Nur wer diesen „Zappelstatus“ langfristig überwand, konnte die höheren Weihen geistiger Entwicklung überhaupt erklimmen.

Es schien Florian, als wollte Mira ihm etwas sagen. Aber es fiel ihm oft schwer, diese leichten telepathischen Impulse wahrzunehmen und sofort in „innere Sprache“ umzusetzen.

Mira barg mehr Geheimnisse, als auf den ersten Blick zu erkennen war. Wo kam sie genau her? War sie etwa ein als Tier „verkleideter“ Mensch, oder gar ein Himmelswesen??

*** **

Als Surya mit Askon gerade allein war, platzte sein ganzer Kummer aus ihm heraus. Er war sehr wütend, traurig und enttäuscht zugleich. Er merkte, dass Annapurna mit ihm machte, was sie wollte, und dass ihre Beschwichtigungen in Bezug auf den großen Unbekannten ein Spiel mit dem Feuer waren. Sie hatte ihre junge Astrophysiker-Liebschaft auf eine harte Probe gestellt.

Wenn Surya diesen Typen vors Kanonenrohr bekäme, dann gäb's erst mal einen Schuss vor den Bug, oder gleich so richtig was auf die Fresse.

„Askon, Annapurna hat einen anderen!“ klagte Surya.
„Könntest du mal telepathisch nachschauen, wer dieser Typ genau ist?? Würdest du mir helfen?“

„Lieber Surya, in der Tat habe ich das mitbekommen. Ja, ich weiß genau, wer er ist, wie er heißt, und wo er wohnt. Er wohnt in Madurai, er ist der Sohn eines reichen Textilkaufmanns, der mehrere Kaufhäuser besitzt, und er mag Modenschauen. Seine Initialen sind T. T. Mehr verrate ich aber nicht!“

„Ich hatte anfangs starke Selbstmordgedanken, als ich es rausgefunden hatte. Annapurna hatte erst alles abgestritten, und später dann doch zugegeben. Ich empfinde das als totalen Vertrauensbruch!“

„Das ist es auch. Zeig ihr und sag ihr deinen wahren Gefühle. Frauen wollen echte Emotionen, und keine vorgespülte Pseudo-Männlichkeit. Männer mit leichten Schwächen imponieren Frauen mehr als patriarchale Machos, die dauernd nur Recht haben wollen, und sich als absolut unfehlbar ansehen. Also keine Weicheier oder Softies, sondern Helden, die auch mal weinen dürfen.“

„Seitdem ich das mit dem anderen Typen weiß, frage ich mich, ob mich Annapurna noch wirklich liebt. Sie behauptet es zwar steif und fest, aber ich bin einfach mega verunsichert. Und es würde mir das Herz brechen, wenn dieser Kaufmannssohn mir Annapurna einfach wegschnappen würde, dieser Idiot!“

„Deine Eifersucht ist ganz normal. *Kämpfe um sie!* – Was glaubst du, würden eine angehende Mathematikerin und ein Schneidersohn mit Modenschau-Ambitionen auf Dauer glücklich miteinander werden? Fühlte sich Annapurna auf Dauer nicht unterfordert, als brave Hausfrau, mit ganz vielen Kindern?“

„Das ist es ja gerade! Ich will einfach nicht, dass so ein konservativer Spießer ihr die Augen verdreht, und womöglich noch um ihre Hand anhält.“ Suryas Miene spiegelte Verzweiflung wieder. Annapurna spielte gerade mit einem Eichhörnchen aus reinstem Ätherlicht, das ganz süß und verzückt aussah. Sie war jetzt bestimmt an die fünfzig Meter weit weg, also außer akustischer Hörweite.

„Ja, natürlich werde um sie kämpfen, um jeden Preis. Aber ich habe das Gefühl, dass ihr dieser Typ total die Augen verdreht. Und ich weiß in mir selbst, dass er der *Falsche* sein wird. *Ich weiß es einfach!*“

„Ich seh' das auch so. Der Typ ist nicht der Richtige für Annapurna. Trotzdem braucht sie noch etwas Zeit, um das zu erkennen. Du wirst es ihr nicht ausreden können. Sie ist fasziniert von ihm, besser gesagt von seinen dunklen, unbewussten Anteilen.“

„*Seinen dunklen Anteilen!?*“

„Ja. Er spiegelt Annapurna zum Teil ihre eigenen Schatten. Sie findet das ganz aufregend, durch ihn in ihren eigenen Spiegel zu schauen. Im Grunde ist Tu..., ähh, dieser blutjunge Inder jemand, der Bhavanis unbewusste Seiten jäh und unerwartet nach oben holt, in dem er sie ihr knallhart reflektiert. Ich weiß, das hört sich total psycho-mäßig an,

aber du wolltest ja meine telepathischen Wahrnehmungen wissen.“

„Und..., *und wann hört das alles auf??*“ Zig Sorgenfalten waren auf Suryas Stirn, als ob er eine hochkomplizierte Mathematikaufgabe lösen müsste.

„Es dauert nicht mehr lange. Keine Angst, er wird sie dir nicht wegschnappen. Auch wenn es im Moment ganz anders aussieht. Mach deine Hochzeitspläne, und kämpf konsequent dafür!“

„Aber ich habe panische Angst, Annapurna zu verlieren. Du redest so chillig, aber in mir herrscht das gefühlsmäßige *Super-Chaos!*“

„Chaostheorie, von der Quantenphysik in die Humanpsychologie transferiert. – Willst du mir deine Ängste geben?“ fragte Askon, als ob es das Normalste von der Welt wäre.

„*Was??* Das habe ich ja noch nie gehört. Wie soll ich dir denn *meine* Ängste geben??“

„In dem du mir einfach voll und ganz vertraust.“ Askon legte seinen männlichen, und zugleich auch „weiblich“ wirkenden Arm um Surya, um ihn zu trösten und mit Energie aufzuladen. Für Surya war das recht ungewohnt, aber zugleich auch sehr erleichternd.

Wenn einem schon ein echter *Raumkommandant* solch eine Geste erwies, dann war das doch eine ganz besondere Ehre! Feinstoffliche Energie strömte in Suryas astralen und mentalen Energiekörper hinein, und lud sie auf wie einen transzendenten Akku.

„Bei Shiva, Askon! Du bist wie ein super cooler Vater zu mir, aber irgendwie auf einer höheren Ebene. Ich weiß intuitiv, dass das alles stimmt, was du sagst, *aber...*“

„Es dauert noch, bis es in die tiefsten Tiefen deiner Seele durchsickert.“ Askons blaue Augen sahen Surya so intensiv und mit liebevoller Güte an, dass er nicht mehr anders konnte, als zu weinen. Diese Augen waren so unglaublich und atemberaubend tiefschürfend – bei einem Erdenwesen hatte das Surya noch nie erlebt, nie.

„Ich benehme mich ja wie ein Mädchen, wie eine Frau.“ schluchzte Surya. „Tut mir Leid.“

„Das braucht dir nicht Leid zu tun. Erst wenn du durch diesen tiefen Schmerz gegangen bist, wirst du die volle Kraft in dir spüren, um Annapurna Bhavani vollends zurück zu erobern. Der Prinz rettet die holde Prinzessin vor dem, der sich in täuschende Gewänder kleidet.“ Askon redete auf einmal ungewohnt hochgestochen. Sonst war er doch immer so flapsig und salopp...

„Wir haben so viel erlebt, sind durch dick und dünn gegangen, waren mehrere Male in akuter Lebensgefahr, und sie flirtet mit so einem dummen Aufschneider! Das macht mich einfach ultra wütend!“

„Du hast genau das richtige Wort getroffen. Und was passiert mit *Aufschneidern??*“

„Irgendwann crashen sie. Ihr künstlich aufgebautes Kartenhaus kollabiert, wie eine Super-Nova in ihren letzten Zügen. Und dann ist das Spiel aus, *game over!*“

„So ist es. Und *du* wirst dem Nebenbuhler zuvorkommen.

Du musst einfach an dich glauben. Versuch immer *du selbst* zu sein, und Annapurna keine Märchen aufzutischen. Oder besser gesagt: Wenn du eine Show abziehst, dann gib deutlich zu erkennen, dass es *Show* ist. – Der Schneidervogel, im Gegenzug, präsentiert seine Maskerade nämlich immer so, als ob es die nackte Wahrheit wäre. Aber das ist nur seine aufgesetzte Hollywoodfassade.“

„Ich werd' ihm seine blöde Hollywoodfassade schon noch bis auf die Grundmauern abfackeln!“ Surya lachte wieder, mit einem leicht kämpferischen Unterton. Askon nahm seinen Arm wieder weg, als sich Annapurna verzaubert lächelnd näherte.

„Diese Eichhörnchen aus Europa sind ja so was von süß! Und sie laufen gar nicht weg! Ich konnte eines auf meine Hand nehmen und streicheln, und es hat gar nicht gebissen.“ war Annapurna begeistert. Hier oben auf der Raumstation sah sie noch schöner und märchenhafter aus als auf der Erde. Surya konnte sich immer wieder neu in Annapurna Bhavani verlieben.

„Die Tiere sind alle aus Ätherlicht manifestiert, und es gibt keine Fressfeinde hier oben. Die Natur auf unserer Raumstation ist eben völlig anders als auf Terra, kein Fressen-und-Gefressen-werden.“ erläuterte der blonde Kommandant, mit seinen himmelblauen Augen.

„Die Welt hier oben ist schon sehr beeindruckend und faszinierend!“ staunte Surya. So leuchtend, friedvoll und harmonisch...“

„Surya... *hast du etwa geweint??*“ fragte Annapurna ganz besorgt.

„Ja, wegen dir. Schöne Grüße an den schatzlosen Trumpeter aus der Klamottenkiste. Aber jetzt lassen wir das.“ wiegelte der Astrophysik-Student sofort ab. Die Situation war ihm überaus peinlich.

„Was ist eigentlich mit Apexo und Zeto passiert, unseren beiden Zeta Reticuli-Hybridwesen aus Höllen-Hermis Unterwelt?“ fragte sie den venusianischen Raumkommandanten. Sie merkte, dass Surya um die ablenkende Frage sehr froh war.

„Die beiden wurden von einem Raumschiff ihrer Artgenossen hochgeholt, als sie in Chennai in einer wilden Verfolgungsjagd die Polizei auf der Pelle hatten! Ja, ein physisches Raumschiff der Zeta Reticulis hat sie *am helllichten Tag* nach oben geholt, mit einem blauen Traktorstrahl!“

Askon sagte das leicht süffisant, und mit einem eigenartigen Unterton in seiner Telepathie-Stimme, als würde er sich ein bisschen über das Ganze lustig machen. Nahm er die „Zetas“ überhaupt so richtig ernst?

„*In Chennai?! Sind die beiden also doch so weit gekommen. Sie waren in Saris verkleidet, mit ganz großen Sonnenbrillen, als zwei indische Frauen.*“ gackerte Annapurna. „Was für eine komische Idee von mir! Aber wir konnten die beiden ja nicht völlig nackt auf die Menschheit los lassen...“

Askon fuhr fort: „Ja, so *halbnackt* sind sie dann doch auf einem Moped geflohen, mit NASA-T-Shirts und Skibrillen bekleidet. Kaum wollten sie mal richtige 'Männer' sein, ging

der Zirkus erst richtig los. Und dann haben sie sich einen rosa Nano Tata gekapert. Die Tamil Nadu Police war mit vollem Aufgebot hinter ihnen her, und dann waren sie in der Zange, die beiden. Dann kam dieses Zeta Reticuli-Raumschiff, und hat das ganze Auto einfach hochgeholt. Ein netter Flug mit einer indischen Knutschkugel, fast bis in den Weltraum!“

„Und wann kommen sie wieder??“ fragte Annapurna, leicht traurig. Sie hatte die beide sehr lieb gewonnen, und nun waren sie einfach weg, ihre Lebensretter, immer auf der Suche nach LIEBE.

„Es steht noch nicht fest, ob sie die Zeta Reticulis überhaupt wieder auf die Erde lassen. Ihnen ist das Risiko einfach zu groß, dass ihre Kumpanen in einem militärischen Forschungslabor bis in die letzte Zelle und den kleinsten Mikrochip auseinandergenommen werden. Sie wollen das nicht. Daher haben sie Apexo und Zeto so überraschend hochgeholt. Sie sind ja überall für die Zeta Reticulis trackbar, über ihre Gehirn-Chips.“

„*Gehirn-Chips*, bei Shiva! – Schade.“ meinte Surya. „Es war sehr lustig mit ihnen. Zwei geschlechtslose Hybriden, in einem Glaskolben herangezüchtet, mit hellblauer Haut, wie Shiva. Und so anders in ihrer Art. Ganz anders als Erdenmenschen, völlig abgespacte Typen!“

Alle drei lachten herzlich, und näherten sich wieder den anderen Jugendlichen.

„Na, alles roger?“ scherzte Askon. Dutzende von Fragen strömten nun auf ihn ein, wegen der Raumstation, der Biosphäre und den Reptiloiden. Askon bemühte sich, alle Fragen so effektiv und kurz wie möglich zu beantworten.

Schließlich mussten ja alle wieder nach Hause zurück, ohne dass es ihre Eltern bemerkten. Und wenn sie es *doch* merken sollten, dass etwas ganz „komisch“ war, dann sollte es eben so sein...

Für eine Raumschiff-Besichtigung war nur ganz wenig Zeit, aber ein kurzer Blick in Askons Kommando-Brücke war dann doch noch drin. Fast alle Jungs verknallten sich sofort in die wunderschöne Esta, die ranghöchste Offizierin und „Ober-Fee“ der gesamten Raumstation, mit ihren ewig langen, hellblonden Haaren und ihrem Zauberlächeln. Mann, die würd' ich sofort zur Frau nehmen, ohne auch nur eine Sekunde zu fragen! Noch ein paar weiße High Heels, ein Silber-Krönchen, sowie ein tailliertes, weißes Hochzeitskleid dazu, und fertig wäre die Mega-Traumfrau aus dem Weltall!

„Wie hast du eigentlich Majandra gerettet, meine beste Freundin??“ fragte Annapurna Askon, ganz zum Schluss. „Du hast mir meine beste Freundin wiedergegeben, dafür bin ich dir unendlich dankbar!“

Askon überlegte kurz. „Ja, also rein zufällig stand um etwa Mitternacht, zur Geisterstunde, ihr Fenster im Krankenhaus mega sperrangelweit offen. Also holte ich sie schnell mit meinem weißen Traktorstrahl nach oben. Anschließend löschte ich noch Höllen-Hermis Todesfluch, und die Sache

war geritzt!“

„*Du hast Höllen-Hermis Fluch gelöscht!! Ach so!*“ staunte Annapurna Bhavani, mit offenem Mund. Ihr schneeweißen Zähne blitzten süß und feminin hervor, was ihren Sympathiefaktor gleich verzwanzigfachte.

Askon fuhr fort: „Du gehst aus der völligen Übereinstimmung mit dem Fluch, und löscht alle Verträge und Versprechen, aus diesem und früheren Leben, mit deinem Widersacher. Dann müssen noch alle Körpersäfte und -teile aus schwarzmagischen Rapporten zurück visualisiert werden, immer Gleiches zu Gleichem. Das Ganze drei bis sieben Mal wiederholen, und losgelöst sind die Monster.“

„Klingt etwas kompliziert, aber irgendwie auch logisch. *Sind das indianisch-schamanistische Rituale??*“ fragte Surya höchst interessiert.

„Im weitesten Sinne, ja. Sie sind auf *alle* intelligenten Rassen im Universum anwendbar, auch auf die Reptos. *Es lebe das Loslassen – das LOLA-Prinzip!*“ bestätigte Askon. „Aber ihr müsst jetzt alle die Rückreise antreten. Der 'Floh' musste leider schon früher zurück, wegen gewisser irdischer Verpflichtungen.“

„Und: Jungs und Mädels, verliert nicht gleich den Kopf, wenn ich euch gleich 'zurück beame', sonst geht es euch wie dem neuesten IQ 25-Humanoiden aus England, der nichts Besseres zu tun hatte, als seine schnöde Alpha Kevin-Birne in eine Mikrowelle zu zementieren. Der Beklopptheits-Faktor auf Erden wird zu Tag zu Tag größer, nur wegen ein Paar [Youtube-Klicks!](#)“

*IQ 25-Halbdepp zementierte Quadratschädel in
Mikrowelle (Dez. 2017)*

*** **

Kapitel 16

Seitdem Apexo und Zeto die Flucht aus Höllen-Hermis und Ulons Unterwelt geschafft hatten, veränderte sich das morphogenetische Feld im Bewusstsein der „Wischnopsklaven“ derart, dass sie plötzlich alle Lust auf Revolution, Umsturz und Befreiung bekamen. Sie würden sich nun von der Knute der Katzenaugen-Reptiloiden befreien, endlich selber das Kommando in der Unterwelt übernehmen, und „Franzi“ sowie den „alten Opa“ zum Teufel jagen!

Mir machen Revolution! Revolution, Revolution! Wir bringen alle Reptiloiden um, und dann übernehmen wir das Kommando! Und dieser Xrtakah Klon XXX-III kann mich mal kreuzweise! übermittelte die Hybride BB-0808 an XXY-1616 und einige andere Wischnopsklaven, die gerade mit Super-Wischnopps den Boden so sauber wischten, dass man davon essen konnte. Devot machten sie (noch) alles, was ihnen von Ulon, Höllen-Hermi und den Reptos aufgetragen wurde. Oft waren es nur relativ primitive Arbeiten, und das begann sie plötzlich zu wurmen.

Aber vorher schiebe ich noch diesen Rollwagen mit den vier Oberflächen-Menschen nach oben, zum Grönlandeishacken! antwortete XXY-1616 stereotyp, fast schon etwas einfältig.

Mach das! Vier neue, starke Eishacker für unsere

Wasserversorgung – das klingt gut. Das neue Menschen-Quartett schuftet dann bis zum Umfallen, weil Ulon es nicht gebacken kriegt, mal eine beheizte Wasserleitung bis nach unten zu verlegen. Aber ich werde sie ihm nicht bauen, obwohl ich es könnte. höhnte BB-0808. Fast war es so, als zeigten sich in ihm auch erste emotionale Regungen.

Wir machen einen Revolutionstanz! schlug das Hybridwesen DD-2323 vor. Es wackelte mit seinen Hüften, und es wirkte steif und unbeholfen wie ein Robotertanz. DD-2323 hatte sich diesen Hüftschwung vom hawaiianischen Hula-Hula aus dem Internet abgeguckt, aber es wirkte – aus Menschensicht – wie eine absolute Lachnummer. Bioroboter und über Jahrtausende lang „emotionsabgeschaltete“ Hybridwesen übten sich im Tanzen – das konnte nur lächerlich wirken.

Hast du schon gehört? Das Kultraumschiff „Millennium Falke“ aus STAR WARS wurde per Google Maps-Satellit in der Nähe von London gesichtet, hinter riesigen Containern versteckt! Und 'James Bond' Daniel Craig, plus der Take-That-Sänger Gary Barlow spielen in 'Die letzten Jedi' zwei Stormtrooper! Gwendoline Christie aus 'Game of Thrones' spielt Captain Phasma! war BB-0808 total begeistert. Er hatte – trotz Ulons ausdrücklichem Surf-Verbot – auf den STAR WARS-Seiten gesurft...

Aber gegen unseren Ober-Macker Xrtakah Klön XXX-III von Draco-Orion kommen Disney&Co mit ihren virtuellen Digital-Figürchen nicht an. Und BB-8 mag noch so süß drein

schauen – das kümmert Höllen-Hermi herzlich wenig. Hauptsache, er hat sein Spülmittel und genügend Ersatzbürsten! erwiderte XXY-1616, mit einem Anhauch von Emotion.

XXY-1616 fuhr mit dem schweren Rollcontainer bis zum Fahrstuhl, der in eine Höhle führte, die sich mehr oder weniger direkt an der Oberfläche befand. Es war einer der ganz wenigen Geheimfahrstühle, mit denen man – ohne erst durch ewig lange Tunnel gehen zu müssen – von der Erdoberfläche bis in die Unterwelt fahren konnte. Auch hier waren natürlich die speziellen Zahlencodes und Wellenlinien-Dreiecke vorhanden.

Doch bevor XXY-1616 zum Fahrstuhl gelangte, kamen ihm vier Katzenaugen-Reptiloiden in die Quere. Sie schauten böse und wenig vertrauenerweckend. Fast war es dem Hybridwesen so, als würden sie verlangen, das „es“ den metallenen Rollwagen öffnete.

Hattington, Powers, Pannerone und Wilson spürten plötzlich eine Art Todesangst, die sie bis die letzte Zelle durchfuhr. Die Energie der Katzenaugen-Reptiloiden aktivierte den Fluchtreflex in ihnen, doch abhauen wäre jetzt genau das Falsche.

„Wir bleiben hier drin!“ flüsterte Hattington den anderen zu. „Wer weiß, wer oder was da draußen umher kreucht und fleucht! Außerdem sind wir so gut wie unbewaffnet. Gegen diese Reptiloiden ohne Schusswaffen zu gewinnen, würde sehr schwierig werden. Sie sind ungeheuer stark.“

„O.K., General.“ antwortete Powers zurück.

„Zu Befehl!“ kam es leise von Wilson.

„Ich habe das Gefühl, es gibt ein Problem.“ analysierte Pannerone treffend.

Und er hatte Recht.

Mach sofort den Rollcontainer auf! befahl einer der Katzenaugen-Reptiloiden den Wischmopsklaven.

Nein. kam es postwendend von allen Hybridwesen zurück. Ab heute würden sie alle Kommandos der Reptos konsequent verweigern. Das war der Beginn ihrer „Revolution“, ihres zweiten Sklavenaufstands. Die Hybridwesen waren sehr mutig, ein solches Aufbegehren zu starten, denn letztes Mal wurden über zweihundert von ihnen brutal abgemetzelt, und Ulon hatte sein Zepter wieder gesichert gehabt.

Die vier Reptiloiden hatten doch in der Tat ihre 50000-Volt-Elektroschocker vergessen! Hatte ihnen Askon etwa den Geist verwirrt?

Nun begann eine wilde Schlägerei. Vier Wischmopsklaven erhoben sich gegen ihre Herrscher, gegen ihre „Unterwelts-Abteilungsleiter“! Fausthiebe wie im Boxring droschen vehement in die hässlichen Monstervisagen der Reptiloiden, die immer wieder versuchten, den Deckel des Rollwagens zu öffnen. Die vier Soldaten innen drin spürten ein gewaltiges

Rumpeln, als einige der Repto-Faustschläge auch auf dem Container landeten. Die Hybriden hatten sich inzwischen Aikido-Kenntnisse angeeignet und ließen die Viecher voll auflaufen. So hatten sich die heimlichen Surf-Aktionen doch noch gelohnt! Doch die grün-schwarzen Monster gaben nicht so schnell auf.

XXY-1616 blutete schon leicht an den Händen. Blau-rotes Blut tropfte auf den Boden. Er nahm seine Hände, griff zu und drückte sie dem ersten Repto mit voller Kraft in die Augen. Zuerst wehrte er sich wie ein Berserker. Akustisch knackend und knarzend ging das Viech nach einer langen Minute zu Boden. Die Hybride musste alles aufbieten, bis in die letzten Reserven, um das wild um sich schlagende und telepathisch auf Knacklautsprache fluchende Ungetüm zu bändigen. DD-2323 warf XXY-1616 ein Kampfmesser mit offener Klinge zu, das letzterer sehr versiert am Griff auffing. Mit voller Kraft schnitt XXY-1616 seinem Widersacher die Kehle durch, ja fast den halben Kopf ab! Wie schwer es war, erst einmal durch die gepanzerte Haut zu kommen!

Numero eins war nach einer weiteren Minute außer Gefecht, nein, im *Jenseits* der Echsen-Hölle.

DD-2323 schleuderte den zweiten Reptiloiden mit einem gekonnten Karategriff zweimal durch die Lüfte. Sein Gegenüber konterte mit gezielter Hebelwirkung und ließ ihn ebenfalls durch die Luft sausen. Die Echsen war gar nicht mal schlecht mit ihren Schwüngen. Zwei ewige Minuten ging der Zweikampf hin und her. Das Hybridwesen versetzte dem Repto drei gewaltige Kinnhaken, worauf er benommen torkelte. Schließlich schaffte es DD-2323, das Monster auf den Boden zu drücken.

Nun kam das Messer ein zweites Mal zum Einsatz! AA-AA-6 stach dem Monster wie wild beide Augen aus, und rasierte ebenfalls am Hals des Ungetüms entlang. Der Hybride war so *wütend* – hoppla, die menschlichen Emotionen kamen über das nun „angezapfte“ morphogenetische Feld schlagartig wieder zurück, nach Tausenden von Jahren – so dass „es“ dem Monster gleich den ganzen Kopf absäbelte! Wie fremdartig diese blau-violett spritzenden Mini-Fontänen doch wirkten, als ob jemand einen Indigo-Tintenhahn aus der Unterwelt aufgedreht hätte. Blau-violette Lachen ergossen sich rasch über den Boden, und alle Kämpfenden hinterließen ihre Fußabdrücke im Untergrund. Es war eine riesen Sauerei. Und es war nicht sicher, ob es andere „Wischmoppsklaven“ demnächst wegwischen würden. Schließlich waren sie ja jetzt alle auf Rebellion!

BB-0808 griff sich den dritten Reptiloiden von hinten und würgte ihn an die dreißig Sekunden, bis er halb ohnmächtig zu Boden sackte. Die Reptos hatten ja auch eine Sauerstoffatmung und einen Herzkreislauf – aber kein Herz-Gefühl! – und somit sehr ähnliche Schwachstellen wie die Erdenmenschen. Mit voller Wucht stach ihm BB-0808 in die Herzregion. Das Messer verbog sich sogar leicht, da die Panzerplatten einen großen Widerstand boten, wie eine gewachsene Rüstung, ähnlich dem Chitinpanzer eines fetten Käfers.

Inzwischen war der vierte Reptiloide im Begriff, den Container ganz zu öffnen. Er erhaschte einen kurzen, extrem neugierigen Kämpfer-Blick nach innen und sah die vier US-Soldaten. Powers, Wilson, Pannerone und Hattington blieb

schier das Herz stehen. Der stechende Blick mit seinen senkrechten Pupillen sah die vier wie Erzfeinde an. Nun hätte ihr letztes Stündchen geschlagen!?

Just in dem Moment, als Repto Numero vier den Deckel des Rollbehälters scheppernd auf den Boden warf, voll in die blau-violette Soße, und alle vier Army-Soldaten bestialisch umbringen wollte, machte der Hybride AA-AA-6 einen gekonnten Fußfeger, so dass das Reptiloidwesen mit seinen Klauen schräg und überrascht an der rechten Kante des Containers hing, nun unfähig, gleichzeitig die vier Menschen anzugreifen. Ein kurzer Würgegriff pro US-Soldat hätte für den ewigen Exitus gereicht! Die körperliche und mentale Stärke der Reptiloiden – und natürlich auch die der „Wischmoppsklaven“ – war nicht zu unterschätzen. Ihre Schwachstellen waren die fehlende Herzenergie, und der Faktor *Irrationalität*.

AA-AA-6 nahm den Kopf des letzten, vierten Reptiloiden wie in einem eisernen Schraubstock und schlug ihn mit voller Wucht mehrere Male auf den harten, grau-weißen Boden. Er riss den Kopf der Monsters brachial nach hinten, und es knackte laut. Die Zeta-Mensch-Hybride brach ihm das Genick. Röchelnd lag das grün-schwarze Monster nun entgeistert da, während XXY-1616 noch mit einigen Mega-Fußstritten nachlegte. Das Zeitalter der Emotionslosigkeit war überwunden. Sein Blut tropfte voller Inbrunst von den eigenen Händen auf dem Rumpf des ersterbenden Ulon-Kriegers.

Wir haben alle vier getötet, oder jedenfalls außer Gefecht gesetzt! rief XXY-1616 telepathisch den andern Dreien zu. Die vier US-Soldaten schauten ängstlich auf die vier Hybriden, die wild gestikuliert und stumm hantierten. Sie konnten ihre telepathischen Gespräche nicht wahrnehmen.

„Mann, da geht's ja zu wie im neuesten Bond!“ sagte Powers leise und verhalten.

„Diese Zetas sollen uns endlich in den verdammten Fahrstuhl schieben!“ flüsterte Hattington laut.

„Anscheinend haben sie die Repto-Monster alle außer Gefecht gesetzt!“ bemerkte Wilson.

„Na ja, meine medizinischen Dienste werde ich denen jedenfalls NICHT anbieten!“ lachte Pannerone mit schwarzem Galgenhumor.

Nach endlos scheinender Zeit öffnete sich endlich die Fahrstuhltür! BB-0808 schob den nun offenen Rollbehälter rasch in den Lift. XXY-1616, DD-2323 und AA-AA-6 quetschten sich mit in den Aufzug, der nun brechend voll war. Mit Mühe und Not schaffte es einer der Hybriden, noch den Knopf „Surface Level I/ Oberfläche Ebene I“ zu drücken. Auch hier waren die auf dem Kopf stehenden Dreiecke mit den drei per Laser eingravierten Wellenlinien zu sehen.

Inzwischen hatten sich die beiden Schiebetüren geschlossen. Etwas ängstlich, aber keinesfalls feige, reckten die Army-Soldaten ihre Köpfe empor, denn sie konnten die Absicht der vier Hybridwesen noch nicht so richtig

einschätzen. *Waren sie doch verkappte Feinde? Eher neutral? Oder würden sie sich als Freunde erweisen?* Sie ließen sie immerhin am Leben, das war schon mal ein Pluspunkt.

Nach etwa einer Minute stoppte das leicht surrende Geräusch, und die Tür öffnete sich. Kalte, extrem trockene Eisluft strömte in den Fahrstuhl. Definitiv waren die Soldaten zu dünn angezogen für diese Arschkälte. Draußen schien eine Art kleine Höhle zu sein. Von weiter weg drang Tageslicht, jedenfalls schien es so, als ob es Sonnenlicht sein könnte.

„Mann, das sind ja mindestens Null bis minus fünf Grad Fahrenheit [minus 18-20 °C]!“ stöhnte Pannerone.

„Jetzt seid mal keine Weicheier!“ schalt Hattington.

„Ich glaube, wir haben's geschafft!“ rief Powers.

Wilson wiegelte pessimistisch ab: „Wenn wir vorher nicht erfrieren!“

*** **

Annapurna und die anderen 106 Anwärter des Lichtpfads wurden nach der – für Bhavani ja schon von früher

bekannten – hochinteressanten Kurzführung durch Askons und Estas Kommandozentrale in eine Art Traumschlaf versetzt. Der Rückflug zur Erde würde wieder in den „Sauerstoff-Seifenblasen“ erfolgen, die in allen Regenbogenfarben schillerten, wie aus Tausend und einer Nacht. Die weißen Traktorstrahlen transportieren jetzt alle durchs All, zurück auf die Erde, während sie im Geiste einer zusätzlichen, okkulten Schulung unterzogen wurden, die selbst dem hier aufschreibenden Subjectum nicht bekannt war. So hatte eben jede und jeder ein persönliches Geheimnis, bis ans Lebensende...

Tausende von Rotstirn-Schneidervögeln aus Sri Lanka in Braun, Pistazie und Weiß formierten sich zu einem V-Schwarm, der Annapurna im Traum wild zwitschernd umkreiste. Die Federn der Vögel verfärbten sich plötzlich zu einem perlmuttartigen Schimmern, welches in Hunderten bunter Farben flirrte und blitzte.

„Heirate mich, heirate mich! Marry me, marry me!“ kreischten und zwitscherten die fliegenden Tiere. Sie schauten inzwischen wie lauter aufdringliche Papageien, die monoton und stereotyp immer wieder das Anhalten um Annapurnas Hand wiederholten. Bhavani faszinierte und nervte es gleichzeitig. Auf einmal kamen, wie aus dem Nichts, Dutzende von riesengroßen Schneiderscheren und schnippten lauter „T“-Buchstaben in dreiundzwanzig Stücke! Warum gerade 23??

Gleichsam einem gierigen *PacMan*-Maul – das war mal ein mega verpixeltes Computerspiel aus der Retro-Steinzeit der

knatternden Post-Lochstreifen-Rechenmaschinen – schnappten sie sich die ganzen Buchstaben und zerstückelten sie. Bhavani machte das Angst, aber gleichzeitig war sie auch sehr erleichtert.

Das ganze Gezwitschere, Geflatterte, Geschnippele und Geflacker machte sie ganz wirr in der Birne. Nun verwandelten sich die unzähligen Schnatter-Vögel in kleine, indische Jungs, die in glitzernden, golden glänzenden Gewändern umher tanzten, wie die unwiderstehlichen Himmelstänzerinnen von Indra, die jeden Widersacher garantiert ablenkten. Immer wieder kam Bhavani das Thema „Hochzeit“ in den Sinn, und sie sah sich in einem wunderschönen, sehr edlen und teuren rot-goldenen Sari, mit einem goldenen, Durga-ähnlichen Nasenring und unzähligem Goldschmuck behängt, wie ein adliger, Perwollgewaschener Zirkus-Schimmel der Upper Class.

Immer wieder kam die geradezu hypnotische Aufforderung, dass sie den „Schneidervogel“ heiraten solle, ja *müsse*. Doch gleichzeitig schnippten die Scheren unbarmherzig weiter und enthüllten die golden glitzernden „Männlein“, so dass immer mehr der indischen Jungs nackt dastanden! Bedrohlich näherten sich die scharf geschliffenen Instrumente, gleichsam einem Barbier-Skalpell, den kleinen, unschuldig wackelnden Schwänzchen da unten – aber so weit kam es dann doch nicht. Die Potenz zum multiplen Kinderkriegen war gerettet, der tolle Hausfrauenstatus bis zur Midlife-Crisis gesichert. Die Weltbevölkerungs-Vervielfachungsmaschine wurde erneut angeworfen.

Laut einem angenippelten, weiß gelockten Esoteriker aus dem Engel-Land sollten ja noch an die 60 Milliarden (!) himmlischer und höllischer Seelen auf einen terrestrischen Platz im Rad der Wiedergeburt warten. Annapurnas Kinder kriegen *in spe* beschleunigte also den okkulten Durchlauferhitzer für unerlöste Seelen, bald egozentrisch-indigo in der Physis wandelnd, es drehte quasi mehr Inkarnations-Spiralen auf einmal. Kleine, lebenswerte Quälgeisterlein, neunmalkluger Mädels mit schwarzen Zöpfen, neue Indiana Jones-Helden mit Zahnlücken, Ray-Ban, Smartphone-Sucht, Victorinox-Offizierstaschenmesser und anschließendem ZEN-Schreibashram zur Selbstfindung. Cool, ey!

War das alles nicht absolut unfassbar??

„Ich bin der beste und tollste Ehemann der Welt! Immer zu deinen Diensten, die Taschen voller Geld, die Zügel immer in der Hand, und meine Hände voll der schönsten Saris, glitzernder Schühchen, feinsten Dal, Reis, Dosa, Idiappam und Laddus. Letzteres ist natürlich *deine* Aufgabe, meine Liebste. Deine ganzen Zahlen wandern komplett in die Tonne. Graf Zahls Kochkünste, Backe-Backe-Kuchen, seine Zahlen-Stiftung, Zählofonitis und Fesselspiele – *quo vadis??*“

Auf Graf Zahls Fesselspiele der dunklen Seite der Macht konnte Bhavani gut und gerne verzichten, aber die „ganzen Zahlen“ alle in den Müll!? Immerhin blieben ihr dann noch die nicht teilbaren Brüche, Perioden und komplexen Numeri übrig – *super!*

Immer schneller drehte sich der ganze Zirkus, und sie erkannte, wer die ganzen Vögel wirklich waren! Tuntuka Tripathis Unentrinnbarkeit zog sie in den Hochzeits-Bann wie ein 2000 Watt-Staubsauger mit Klopf-Funktion, sein atemberaubender Körper, sein Überredungs-Charme und sein Blender-Leuchten hämmerten ihr wie ein auf 180 gedrehtes Schmiedewerkzeug ein, dass NUR „T. T.“ der Göttergatte aus Bharata sei, *und sonst niemand*.

Auf einmal stand Annapurna Bhavani Chakravati vor ihrer Haustür in Madurai und sah durch die Scheibe der Küche, wie ihre Mutter Darshana Laddus zubereitete. Ja, Laddus perfekt zubereiten, alle Zahlen sausen lassen, viele süße Kinder bekommen, und immer schön machen, was der Göttergatte befahl – *das* war der Traum vieler Frauen und Mädchen.

Aber das Ganze kam ihr komisch und sehr abstrus vor. Bruchstückhaft erinnerte sie sich an den Kurzbesuch auf Askons Raumstation. All das hektische Tuntuka-Geflatter hatte den Beigeschmack eines Zuckerbrots, das immer bitterer schmeckte, je länger sie es im Mund behielt.

T. T. - Wunschträume

*** **

Als Hattington, Powers, Wilson und Pannerone in der kleinen Höhle aus dem Rollcontainer stiegen, wussten sie, dass sie es ohne Polaranoraks und Skihosen nicht lange in dieser astronomischen Kälte von etwa minus zwanzig Grad Celsius aushalten würden, noch dazu ohne warmes Trinkwasser. Die vier Hybridwesen hinderten sie aber keinesfalls daran, zu fliehen.

Der General war einerseits erfreut, mit seinen drei Kameraden endlich wieder echtes Sonnenlicht und einen strahlend azurblauen, fast endlos weiten Himmel zu sehen. Andererseits stand weder ein Motorschlitten bereit, mit dem sie zur Thule Air Base hätten fahren können, noch gab es ein anderes Fortbewegungsmittel, noch nicht einmal Langlaufski.

Die vier sahen, wie drei dick in Grau angezogene, junge weißhäutige Männer mit Eispickeln von einer großen Scholle gefrorenes Wasser abhackten und die klobigen, schweren Eisteile laut scheppernd in einen der silbernen Rollcontainer wuchteten. Also *dafür* waren die Dinger gedacht! Ulon und

Höllens-Hermi ließen das Wasser später im relativ warmen Untergrund schmelzen, um reinstes Trinkwasser bester Qualität zu haben. Beheizte Wasserleitungen gab es ja nicht.

Plötzlich rollte der Aluminiumbehälter, der nicht optimal arretiert war, etwa zwanzig Meter eine leichte Schräge hinunter und kippte unten aus. Eines der zwei Aufseher-Hybridwesen schlug dem ersten Mann mit dem Eispickel wortlos ins Gesicht. Murrend hoben die drei Männer den Wagen wieder auf und schoben ihn an eine Stelle, die ganz waagrecht war.

„Diese Männer schauen so leer aus in ihren Gesichtern, als ob sie jahrelang keine Freude mehr am Leben gehabt hätten.“ fiel Pannerone sofort auf. Ein eisiger Nordwind ließ die Army-Soldaten frieren. Außer den drei jungen Männern und den insgesamt sechs Hybridwesen war sonst weit und breit niemand zu sehen, auch kein Inuit. Eine riesige Wüste aus Eis und Fels. Nur ein paar Flechten waren an den Steinen zu erblicken, sonst nichts.

„Vielleicht sind das ja zu Biorobotern umgebaute Menschen?!“ warf Hattington ein, während er leicht zitterte. „Das hätten Ulon und dieser Höllens-Hermi mit uns vorgehabt! Eishacker, Putzkräfte, oder sonstige stupide Arbeiten!“

„Mein Gott! – *Hello, do you speak English? Do you have some parkas for us, four anoraks?*“ rief Wilson den drei Eishackern zu.

„Fuck off!“ kam es sehr wüst und misantrop zurück. „Our task is only chipping and transporting ice.“ Der Mann antwortete extrem monoton, fast roboterhaft, ohne die US-Soldaten dabei nur eine Sekunde anzuschauen oder nachzufragen, was mit ihnen los wäre. Das Verhalten war erstaunlich desinteressiert und abweisend für Menschen in der weißen Wüste Grönlands. Normalerweise half man sich gegenseitig. Wer bei dieser Kälte in Not war und keine Hilfe bekam, erfror in der Regel und wurde als Tiefkühl-Leiche beim nächsten Schneesturm eingeweht. Kein Hahn würde dann mehr danach krähen.

„Vielleicht lassen Sie mal ein Stoßgebet an Jesus oder den lieben Gott los?“ forderte Powers den Militärarzt auf, der italienischer Abstammung war und einen guten Draht zum Papst Franziskus hatte. Pannerones Gebete hatten durchaus viel Kraft, und er wusste das auch.

„Ja, mach' ich!“ antwortete der Sani prompt. Im Stillen ließ er dreimal eine intensive Anrufung an die Schöpferkräfte los.

„Normal sind die drei jungen Typen nicht, die das Eis hacken. Sie würdigen uns keines Blicks, und die beiden anderen Zeta-Hybriden auch nicht.“ meinte Hattington.

„Und wie kommen wir jetzt zur Thule Air Base? Sehr weit kann es doch eigentlich nicht sein...“ erwiderte Wilson.

„Nach meiner Schätzung mindestens 25 Meilen [etwa vierzig Kilometer]. Das schaffen wir nicht, ohne richtige Winterkleidung, und ohne Proviant. Da müssen wir uns schon was anderes einfallen lassen. Und wenn es erst Nacht wird... - Vorschläge vom Publikum, meine Kameraden?“

Zwei Minuten lang herrschte Bibbern und Schweigen. Die Soldaten bewegten sich, um nicht zu sehr auszukühlen. Sämtliche Polarkleidung hatten die Wischmoppsklaven im Untergrund einkassiert, bevor sie die 22 Amerikaner in den OP schieben wollten.

Pannerone dachte an den Spruch mit dem kleinen Lichtlein, das in letzter Minute Rettung brachte, aber nur, wenn man von Herzen darum bat. Die sechs Hybridwesen und die drei Eishacker waren nach kurzer Zeit einfach wortlos in der Höhle verschwunden, und sehr wahrscheinlich wieder mit dem Fahrstuhl in die Unterwelt gefahren.

Nun waren die vier völlig auf sich allein gestellt, in der eisigen Kälte.

Eine ewig lange Stunde wartete das Quartett aus Uncle Sams Land, doch nichts passierte. Alle vier liefen immer wieder einige Runden im Schnee, um nicht zu sehr auszukühlen. Die ersten Frostbeulen kamen, und ihre Zehen wurden zu Eiszapfen. Wenn da hoffentlich nichts abfrieren würde, oder gar amputiert werden müsste! Die Smartphone-Akkus waren alle leer. Ab und zu schauten sie in die kleine Höhle, und zur Fahrstuhltür. Nichts rührte sich. Nur das leise Rauschen des Windes war zu hören. Die Sonne sank immer tiefer.

Auf einmal kam ein Katzenpupillen-Reptiloid aus der Höhle und schaute sich um! Die vier Amerikaner waren

hinter einem Felsvorsprung und duckten sich. Das Monster hatte einen 50000-Volt-Elektroschocker in der Hand. Man hörte den Atem des Repto-Humanoiden, aber er redete kein Wort. Stattdessen waren nur ein paar leise Knacklaute zu hören. Würde er angreifen?

„Schon wieder eins von den Viechern!“ flüsterte Wilson.

„In Deckung! Wir sind zwar zu viert, aber das Monster hat einen dieser widerlichen Elektroschocker!“ warnte Hattington.

Inzwischen kam es immer näher. Das Herzklopfen der vier stieg rasant an, aber der Reptiloid blieb ruckartig stehen, als ob er von irgendetwas abgelenkt wäre. Die Spannung stieg. Leise hörten die Soldaten die stapfenden Schritte im Schnee, und ihren eigenen Atem, welcher leichte Dampfwolken in der klirrend kalten Luft aufsteigen ließ. Immer wieder tauchte die Visage des Gegners ganz kurz auf. Fast schien es Powers, als wären sie vier unsichtbar für das Monster. Jedenfalls schaute es nicht hinter den Felsvorsprung.

Für die Amerikaner waren Ulon, Höllen-Hermi und die Katzenpupillen-Reptiloiden eindeutig der Feind, während die Zeta-Hybriden durch die Rettungsaktion etwas im Ansehen gestiegen waren.

Nach dreißig Sekunden höchster Anspannung bewegte sich das Monster wieder von den vier Menschen weg und verschwand in der Höhle. Ganz leise hörte man das Klicken der Fahrstuhltüren.

Kurz vor dem Gedanken an eine Kälte-Kapitulation in der Tiefkühl-Wüste Kalaallit Nunaats veränderte sich etwas zum Positiven. Plötzlich erschien ein orange-weiß flimmerndes Flugobjekt am Himmel. Alle vier Amerikaner schauten nach oben.

Hattington, Powers, Pannerone und Wilson: Stellt euch aufrecht hin, und nehmt alle Gegenstände, Rucksäcke und sonstiges, das ihr mitnehmen wollt, dicht an euren Körper! Ich werde euch jetzt zur Thule Air Base bringen.

Raumkommandant Askon sprach telepathisch in den vier Köpfen der Soldaten, ohne jedoch visuell in Erscheinung zu treten.

Erstaunt machten die vier, was ihnen aufgetragen wurde. Pannerone zwinkerte Hattington mit dem rechten Auge zu, und der General lächelte sogar für zwei Sekunden zurück.

Plötzlich sahen die Soldaten gar nichts mehr vor ihren Augen. Es wurde alles weiß! Sie merkten, wie sie geschätzte hundert oder zweihundert Meter in die Luft gehoben wurden, von einer unsichtbaren, unbekanntem Kraft. Jedoch war die genaue Flughöhe unklar. Die Army-Soldaten konnten einander nicht mehr sehen, und auch nicht hören. Wie in einer Blase eingeschlossen, schwebten sie für etwa fünf Minuten in der Luft. Auch die schneidende Kälte war jetzt weg, es waren auf einmal an die zwanzig Grad Celsius *plus*, wohlgemerkt.

Nach diesem kurzen „Blindflug“ schwebten sie sachte nach unten. Plötzlich sahen sie die riesigen, hellbraunen

Spionageantennen der Thule Air Base hinter dem azurblauen Himmel aufragen.

Sie wussten nun, sie hatten es doch noch, wider Erwarten, geschafft!

Die vier „Blindflug-Blasen“ verschwanden augenblicklich, und die schneidende, trockene Eiseskälte kehrte postwendend zurück. Das orange-weiß leuchtende Flugobjekt machte einige rasche Zick-Zack-Bewegungen, um dann mit einer ungeheuren Geschwindigkeit ins Weltall zu verschwinden.

„*Heaven's sake! Was war das, beim Teufel?*“ fragte Hattington, total verblüfft und perplex.

„Wir sind gerettet worden! Da hinten ist Licht in den Gebäuden!“ rief Pannerone, höchst erfreut.

„Hat uns etwa ein UFO hierher gebracht??“ fragte Wilson.

„Das Ganze wird wohl unter die militärische Geheimhaltung fallen, für die nächsten dreißig Jahre. Habt ihr auch alle diese Männerstimme im Kopf gehört, dass wir uns ins Freie stellen und alle Gegenstände, die wir mitnehmen wollen, dicht am Körper halten sollen?“ sagte Powers, mit einem sehr nachdenklichen Gesicht.

General Hattington begab sich mit den anderen Dreien schnurstracks in Richtung der Gebäude der Thule Air Base.

„Das Ganze glaubt uns kein Mensch, auch nicht das mit Ulon und diesem Monster von Höllen-Hermi. Hoffentlich sind

die Fotos und Videos auf unseren Smartphones noch drauf. – Nein, das wird uns niemand glauben. *Niemand*. Und unsere anderen achtzehn Kameraden werden wohl für immer verschollen bleiben.“

*** **

Inzwischen war in Höllen-Hermis und Ulons Unterwelt sprichwörtlich die Hölle los! Keiner der Wischmoppsklaven machte mehr das, was „ihm“, besser gesagt den Neutrums, aufgetragen worden war. Ob sie brav die grau-weißen Böden mit den Wischmopps bzw. „französischen“ Mopps putzten – alles mit dem Mund ;-) – die geheimen U-Boote für Kabelwaffen-Legeaktionen am Meeresgrund blank polierten, Eiswürfel-Container hin- und her schoben, Essen brachten, Ulons Hauptkommandozentrale wienerten, oder die Tunnel der speziellen „Rohrpost-U-Bahn“ warteten – nichts machten die Hybriden mehr. *Game over!*

Die geschlechtslosen Zeta-Neutrums waren sozusagen in einen Unterwelt-Generalstreik getreten. Aber sie waren ja keineswegs ein „drittes Geschlecht“ wie Tyler Ford oder der „Queer-ET“ [Vinny Ohh](#) mit seinem Manga-Comicfiguren-Gesicht und seinen bunten, aufsehenerregenden Krallen, sondern In-Vitro-Glaskolben-„Kinder“.

Aber das französische Blasen war den Hybriden noch fremd, selbst das Trompeten, oder Geburtstagsluftballons mit simpler Ausatem-Luft füllen...

Oder die 60 Schönheits-OPs des Traum-Puppenmanns und “Real-Life Ken” [Rodrigo Alves](#) mit seinem Zombie-Aussehen, oder ihr weibliches Zuckerpüppchen-Barbei-Pendant [Valeria Lukyanova](#) – solch verrückte Action hatten die Hybriden gar nicht nötig. Ihr IQ war weit höher, als wenn man blond an der Tankstelle den Schlauch ins Wageninnere hielt, wie es sich ja gehört. Auch stand keine Umoperation zu einem ungarischen Komondor an, *dem* [Wischmopphund](#) par excellence.

Jetzt machen wir, was wir wollen! Schluss mit diesem blöden Geputze und Gewische, der Bedienerei von Ulon, Höllen-Hermi und Xrtakahs Reptiloiden! brüllte KO-14-82 laut in seiner Telepathiesprache umher.

XX-47-11 war so dreist und verriegelte sämtliche Stahltüren zu den 4400 unterirdischen Reptiloid-Reservisten in den unteren sieben Stockwerken. Nun waren sie eingesperrt! Die Reptos böllerten mit ihren Krallenhänden gegen die massiven Türen und knackten akustisch, was das Zeug hielt, aber die Hybriden machten jetzt, was *sie* wollten, und nicht mehr das, was ihre satanistischen Aufseher wollten. Das morphogenetische Feld brachte den *Freiheitsaspekt* in die Unterwelt-Zivilisation der Hybridwesen, nachdem Apexo und Zeto es – mit sehr großen Mut – geschafft hatten, den Fängen Ulons und Höllen-Hermis zu entkommen.

Es konnte eine Analogie zu den trägen, schlafenden Menschen-Schafen und ihren unterdrückerischen Machthabern und Sklavenhaltern gezogen werden.

Angeblich sollte eine bewusste Masse von zwei bis fünf Prozent der Menschen-Schafe ausreichen, um die teuflischen Diktatoren auf Terra zu kippen...

Waren Annapurna und Surya bereits aufgewacht??

KO-14-82, AA-AA-6 und BB-6-6 begaben sich in den Fahrstuhl und fuhren in Ulons Hauptkommandozentrale hinauf. Rasch öffneten sich die Schiebetüren.

Der schon etwas betagte, Opa-Asura-„Meister“ der negativen Mächte schaltete die Wetterwaffen für die USA, den Nordpolarwirbel-Splitter und die Sahara-Monster-Südwestwindsperrern in Nordafrika und im Atlantik auf Maximum, um überall auf der Nordhalbkugel einen extremen Eiswinter zu erzeugen. Nach einer Superviren-Pandemie wollte Ulon über die Weltkrankheits-Organisation dann alle Menschen zwangsimpfen und heimlich Chip-implantieren lassen. Der Stückvieh-Plan war äußerst dämonisch, und zu viele Menschen-Schafe waren bereits der Sucht der Smartphones, Tablets, Fernseher und Geiz-Ist-Geil-*Elektronnnnik* verfallen. Doch die Menschen-Schafe würde in naher Zukunft ein böses Erwachen treffen, und das höchst blenderische Wort „smart“ sich als Maske der Asuras entpuppen...

„BB-6-6, KO-14-82 und AA-AA-6! Ihr habt hier in der Hauptkommandozentrale überhaupt nichts zu suchen!“ brüllte Ulon, wie begast. *„Sofort zurück in eure unteren Etagen!“* Ulon war völlig außer sich, dass es diese „niedereren“ Wischmoppsklaven es überhaupt wagten, in sein Allerheiligstes vorzudringen. Drei neue Reptiloiden

bedienten jetzt die Schaltpulte. Nach der Schießerei mit den US-Soldaten waren ja die „alten“ Reptos an den Computern alle tot, und schon prompt ersetzt.

Doch die drei Hybridwesen näherten sich den Monster-Vasallen an ihren Schaltpulten und schlugen ihnen eiskalt in die Fresse! Völlig überrascht, und ohne Elektroschocker in Griffweite, kam es sofort zum Kampf, drei gegen drei. Die Zeta-Hybriden nahmen die Köpfe der Reptos und schlugen sie mit voller Wucht mehrere Male auf die Schaltkonsolen, so dass einige Knöpfe und Schalthebel kaputtgingen. Sofort ging der Rot-Alarm und die laut trötende Sirene los – es ähnelte grob ein wenig den ersten Enterprise-Folgen.

Höllens-Hermi kam gerade vom WC in die Zentrale und hatte eine knallrote Spülbürste, blaues Spüli, seine tolle George Clooney-Gummimaske, sowie zwei schwarze High Heel-Lackpumps der Männergröße 44 (!) in der Hand! Hatte er sich dort etwa klammheimlich einen runter geholt?!

Heaven's Sake!

„Seid ihr denn wahnsinnig geworden?!“ krächzte Ulon, der nicht mehr die dominante und mächtige Ausstrahlung hatte wie vor ein paar Tagen. Er wirkte innerlich sehr geschwächt. „Verlasst sofort meine Hauptkommandozentrale, oder ich erschieße euch mit meiner Walther PP!“

Wir machen jetzt Revolution, Ulon, Höllens-Hermi und ihr blöden Reptiloiden! Franzi aus der Hölle, du kannst uns mal

am Arsch lecken! höhnte BB-6-6 äußerst frech und legte alle Schalter um, die die Wetterwaffen auf Höchstleistung geschaltet hatten. Während sich KO-14-82 und AA-AA-6 weiter mit den drei Reptiloiden schlugen, die bereits erheblich schwächelten – hatte da etwa der große, blonde Kommandant seine unsichtbaren Hände mit im Spiel?? – holte BB-6-6, fast wie aus dem Nichts, einen Baseballschläger hervor und drosch mit voller Wucht in die ganzen Flachbildschirme, Radars und Röhrenflimmerkisten ein! Es sprühte Funken, und begann zu rauchen. Qualm von verbranntem Kunststoff drang in die Nasen aller Anwesenden, und Höllen-Hermi meldete sich zu Wort, während er sich die schwarzen Lack-High Heels anzog, warum auch immer, und nun geisteskrank auf ihnen hin- und her eierte.

„Wir haben hier das Sagen! Sofort aufhören, sonst drück' ich euch das Spüli in eure kleinen Schnauzen!“ Höllen-Hermi drückte auf die Spüli-Flasche, wie ein kleines Kind, und traf KO-14-82 mit einem blauen Strahl voll im Gesicht. Er wackelte wie eine Ente mit dem Arsch, sehr unelegant, auf seinen schwarzen Stelzen. Doch all das kümmerte die Zeta-Hybridwesen recht wenig.

Nach einigen Karateschlägen brachen die drei Hybriden allen drei Reptos laut knackend das Genick. Franzi-Hermi kippte fast um, konnte sich aber gerade noch an einer total verwüsteten Schaltkonsole halten. Er war eben keine Frau, er hatte auch nicht ihr Bewusstsein, und er konnte das allmächtige DURGA-Reservoir auch nicht über weiblich konnotierte Kleidungsstücke anzapfen. Es war ein vergeblicher, aussichtsloser Versuch eines irregeleiteten

Minderwertigkeits-Biests.

Ulon war so entsetzt über das ganze Geschehen, dass er kein Wort mehr hervorbrachte. Eingeschüchtert stand er in der Ecke und schaute ängstlich zu seinen „Wischnoppklaven“ hinüber. Sie gehorchten ihm nicht mehr, und sie waren so unglaublich aggressiv und aufmüpfig wie noch nie. Der „Opa“ fragte sich, was mit ihnen geschehen war.

BB-6-6' Schläge zertrümmerten die ganze Bedienoberfläche von Ulons Wetterkriegsführungs-Zentrale! Natürlich hatte er noch Backups der Programme im untersten Stockwerk seiner Bunker, aber die Hardware wurde ziemlich demoliert. Zudem goss er nun Wasser über die ganzen Schaltpulte, während AA-AA-6 mit seinem Wischnopp die rotierenden, roten Uralt-Alarmlampen zertrümmerte. Ulon war kurz vor dem Heulen, unterdrückte es aber wacker.

Nun traf der noch feuchte Wischnopp Höllen-Hermi voll im Gesicht, und das hässliche Mischwesen flippte total aus, anfangs sogar in seinem Heimatdialekt.

„Wiaschdr Affaarsch, goddsmillionischr Affadaggl, Doigaff, Feddzaberger, Frächr Bliddz, reigschmeckte Gladdskopf-ETs!! - Ihr gefährdet Xrtakah Klon XXX-IIIs Geheimpläne bis aufs Äußerste! Ulon und die Katzenaugen-Repto-Aufseher werden euch höchstpersönlich den Hals brechen, wenn ihr nicht sofort aufhört!“ Höllen-Hermi suchte seinen Elektroschocker. Von hinten näherte sich KO-14-82, in Kampfposition. Das Hybridwesen hatte sich die elektrische

Waffe des Monsters bereits geholt und drückte souverän den gelben Knopf. Die ersten Blitze zuckten bereits!

Umdrehen, werter Höllen-Hermi! befahl KO-14-82. Letzterer war total überrascht und geflasht von der Blitzattacke. Und schon sprang der erste Funke auf Höllen-Hermis Arm über.

„*Ahh!!* Verfluchter Wischmopsklave! Zurück in dein Sklaven-Untergeschoss IIIb, Boden wischen! Da gehörst du hin!“ Das Repto-Mensch-Monster wankte schon, betäubt von den vielen Blitzen. Ein letztes Mal auf seine Spüli-Flasche gedrückt, versaute er den Body seines Hybrid-Widersachers.

Doch nun folgten keine weiteren Flüche und Dialekt-Schimpftiraden mehr...

KO-14-82 legte noch einmal nach und verbritzelte Höllen-Hermis Gesicht. Ein bisschen mehr hässlich machte den Kohl auch nicht mehr fett.

Inzwischen waren die drei Reptiloiden und Höllen-Hermi außer Gefecht, sie lagen alle regungslos am Boden.

Ulon krächte kläglich, ja, er blies nahezu auf dem letzten Loch, während jetzt auch die Alarmsirenen wieder verstummten:

„Schluss, aus, Ende! Alles habt ihr kaputt gemacht, ihr Berserker! Dafür werde ich euch alle abmetzeln lassen, ihr elendigen Wischmoppsklaven! Gegen euren eigenen Herrn, gegen *Gott* zu meutern! Eigentlich sollte ich euch alle höchstpersönlich auspeitschen lassen. Wartet nur, bis die

Reserve der Katzenaugen-Reptiloiden aus dem untersten Geschoss meiner Unterwelt kommen, dann lasse ich euch zu Hackfleisch verarbeiten!“

Welches für Menschen absolut ungenießbar ist! Durch die andersartige Genstruktur ist es für euch tödlich! Ulon, wenn du vorhast, uns kannibalistisch zu verspeisen – Vorsicht!
amüsierte sich BB-6-6.

„Auch noch frech werden! Warum gehorcht ihr mir nicht mehr? Gehorcht mir jetzt, verdammt!“ fluchte Ulon, scheinbar in seinen letzten Zügen. Doch Unkraut verging nicht so schnell...

Wenn du dich als 'Gott' bezeichnest, müsstest du doch allmächtig sein und uns wieder auf den früheren Sklavenstatus zurück programmieren können. Dann mach' das doch! forderte AA-AA-6 Ulon frech auf. Der Herrscher der Unterwelt schaute etwas senil, und als ob ihm der Stecker gezogen worden wäre. Leider hatte er keine Sofort-Instant-Magie à la Bezaubernde Jeannie parat. Um seine Machtlosigkeit nicht zugeben zu müssen, schwieg er beharrlich. Vergeblich fokussierte Ulon seine Gedankenkraft auf die Wischmoppsklaven und versuchte sie, mit seiner eigenen Mentalkraft umzumodeln, aber es ging einfach nicht!

Ulon, du bist kein Gott. Jahrzehntlang hast du uns verarscht, uns unterdrückerische Mindcontrol-Programme in

unsere Gehirn-Chips eingespeist und uns durch interne Körper-Elektroschocks willfährig gemacht. Eine Zeit lang glaubten wir wirklich, du seist Gott. Aber nun ist der ganze Schwindel aufgefliegen! AA-AA-6 hatte das vollkommen richtig erkannt. Die Zeta-Mensch-Hybriden hatten eine Bewusstseinsweiterung vollbracht, mit Askons versteckter Hilfe, die die meisten dauerschlafenden Menschen-Schafe erst noch zu vollbringen hätten. Noch tumb und eingellullt von Mainstream-Medien und -Presse, vom Sklavenhalter-Wirtschaftssystem von vorne bis hinten verkohlt, und vom Smart-Scheiss sowie 24-7-Jesusphone im totalüberwachten Würgegriff gehalten, torkelten die Menschen von einer Mindcontrol zu anderen, ohne die ihnen eingespielten Nahfeld-Longitudinal-Frequenzen überhaupt zu checken.

Echtes Menschenkino war aber doch viel interessanter... ohne WhatsDepp, Gesichtsbuch und Schnapp-Klatsch. Ein wuchtiger Super-Kinnhaken von BB-6-6 setzte Ulon gekonnt außer Gefecht, wie eine Schachfigur, wie ein matt gesetzter König, der keinen Ausweg mehr hatte. Der Herrscher der Unterwelt kippte stoisch um und landete in einer der blaublütigen Blutpfützen, die von den Hybridwesen bis jetzt - *völlig auf Rebellion* - nicht weggewischt worden waren.

Plötzlich öffnete sich die Tür der Hauptkommandozentrale und fünfzig Wischmoppsklaven kamen mit ihren Wischmopps hereingetanz! Monoton singend, und etwas stacksig sowie roboterhaft tanzend, skandierten sie Musical-artig, im Chor, den REVOLUTIONSTANZ DER WISCHMOPPSKLAVEN.

Parallel schwangen sie – wie geschlechtslose Putz„frauen“ – ihre blauen, roten und grünen, trockenen Wischmopps hin- und her, und zertrümmerten nebenbei noch ein bisschen Elektronik- und Computer-Equipment in Ulons Hauptkommandozentrale:

*Wir sind keine Sklaven mehr,
denn wir lieben Freiheit sehr,
Wischmoppsklaven, ewig wischen,
nein, da tun wir contra zischen!*

*Ulön, Franzi, Monster-Reptos,
Xrtakah, Draco-Weltraum-Spackos,
ja, wir haben sie durchschaut,
den Mindfuck-Müll zerhaut.*

*Ab heute weht ein neuer Wind
auch wenn wir völlig anders sind.
Wischen, putzen, immer brav sein
nein, die Rebellion sei mein.*

*Revolution im Untergrund,
wir entkommen dem Höllenschlund,
der Tanz der Revolutionäre,*

getötet sei die Trug-Chimäre.

*Erstochen sei die Trug-Chimäre,
Vernichtet sei'n die Gold-Altäre,
All die Show ist nun zerstört,
die Befehle ungehört.*

*Ab heute weht ein neuer Wind
auch wenn wir völlig anders sind.
Wischen, putzen, immer brav sein
nein, die Rebellion sei mein...*

Der Revolutionstanz der Wischmoppsklaven ging bestimmt fünf Minuten lang. Eine Stimmung von Freude, wenn auch nur im Ansatz, eroberte die Körper und Seelen der Hybriden. Sie machten etwas hölzerne und rhythmische Schritte über die am Boden liegenden, drei Repto-Leichen, Höllen-Hermi und Ulon, klopfen die restlichen Flachbildschirme auch noch klein, während die 4400 Reserve-Reptiloiden in den tiefsten Bunkern von außen quasi unwiderruflich eingesperrt waren, und nicht mehr raus kamen. Somit war dies ein Sieg für die Hybridwesen, jedenfalls vorläufig. Eine Flucht an die Oberfläche wäre keine Option, aber nun würden sie versuchen, sich die Unterwelt etwas menschlicher einzurichten. Wie sie der noch lebenden 4400 Orion-Draco-Monster in den untersten Etagen Herr werden wollten, war noch unklar.

Vergasen? Mit den Elektroschockern auf „rot“ für immer ins Jenseits befördern? Oder langsam, aber sicher aushungern??

*** **

General Survival-Cherry und Admiral Aye-Aye Madam saßen im Pentagon und warfen einen Blick auf die neuesten Wettervorhersagen für die Vereinigten Staaten. Die Wetterwaffen Ulons und Höllen-Hermis waren vorübergehend schachmatt gesetzt, und das natürlichere, milde Wetter setzte wieder ein. Es würde zwar Hochwasser geben, wegen einer beschleunigten Schneeschmelze in Uncle Sams Land, aber das Allerschlimmste schien abgewendet, und das noch vor Weihnachten. Nur in Kalifornien brannte es noch. Würde das „*Feuer Aus!*“-Christmas-Geschenk noch kommen??

Doch der jahrelang vom *C-Klub Top Secret* unterbundene Kontakt zu „009“ blieb weiterhin blockiert, somit war keine völlige Entwarnung, aber immerhin eine Verbesserung der Gesamtlage zu verzeichnen. Hanssel-Gretel war untergetaucht im Nerd-Sumpf, und die Straßenkaterin

rauchte ihre Doppelagenten-Joints am Fuße des Arunachala.

Drei weitere Reptos hatten ihren Geist ausgehaucht, aber eine Armada von 4400 war eingeschlossen in der Büchse der Pandora. Würde sie geöffnet werden?

Ulon und Höllen-Hermi schliefen den Betäubungs-Schlaf der Ungerechten, und sie würden bald wieder aus ihren Särgen steigen, wie zwei bestialische Hydra-Draculas, unbesiegt, aber immerhin vorübergehend matt gesetzt...

„Die GFS-Vorhersagen haben sich erheblich verbessert!“ freute sich General Survival-Cherry.

„Aber die Lage in Kalifornien ist immer noch nicht ganz im Griff! Fast kein Regentropfen in Santa Barbara, für die nächsten Wochen, und das im Spätherbst! Das ist nicht normal!“ entgegnete Aye-Aye Madam besorgt.

„Nein, das ist es nicht. Die armen Menschen an der Westküste – wenn sie Pech haben, brennen ihnen an Weihnachten immer noch die Häuser unterm Arsch weg!“

„Es ist so todtraurig. Und die mörderische Lage mit dem C-Klub Top Secret in Deutschland und Bayern ist immer noch nicht im Griff!“

„In den letzten sechzehn Jahren nach dem Zwillingssturm-Fall hat sich die Zahl der nicht-amerikatreuen Agenten leider verfielfacht. Und unsere Gesetze haben so viele Lücken, dass es sehr schwierig ist, dieser organisierten Kriminalität überhaupt noch Herr zu werden.“

„Sie sagen es, General. Eine externalisierte Europa-Krake unseres Auslandsgeheimdienstes macht, was sie will, und wir hecheln ihren Missetaten hinterher, Jahr für Jahr!“

Plötzlich klingelte das Festnetz-Telefon für Notfälle! Survival-Cherry war äußerst erfreut, die Stimme von General Hattington zu vernehmen.

„General Survival-Cherry, hier General Hattington aus der Thule Air Base in Grönland. – Ich erstatte Ihnen Bericht. Von unseren ursprünglich 33 Army-Männern der Grönland-Mission sind nur vier zurückgekehrt: Powers, Wilson, der Militär-Doc Pannerone, und ich. Elf unserer Soldaten sind tot, achtzehn im Untergrund verschollen, wohl für immer. Letztere sind nicht tot, aber die Chance, dass sie lebend an die Erdoberfläche zurückkehren, sind äußerst gering. Ich will den Familien dieser Soldaten keine falschen Hoffnungen machen. Es sieht nicht gut aus für sie. – Wir vier sind nur leicht verletzt, eher Kratzer. Nicht ernsthaftes.“

„Hattington, Sie klingen ja total erschöpft, fast am Ende!“ erwiderte Survival-Cherry, fast schon mit einem Anhauch von Mitleid.

„Wenn ich Ihnen später unsere ganze verrückte Geschichte erzähle, und die Videobeweise vorlege, werden Sie uns vier allesamt für Spinner erklären. General, sollen wir ins Pentagon zurückkehren?“

„Ja. Das ist ein Befehl. Brauchen Sie einen Hubschrauber, oder eine Maschine?“

„Nein, wir haben ein Flugzeug und genügend Sprit hier in der Base. Wir werden morgen früh um neun Uhr starten, nach grönländischer Zeit.“

„Hattington, geben Sie mir Powers, Wilson und

Pannerone!“

„Zu Befehl, Sir.“

Die drei sprachen kurz mit Survival-Cherry und Aye-Aye Madam. Grüße an ihre Familien und Kinder wurden ausgerichtet. Zum Schluss wurden noch die Namen der elf getöteten Army-Leute übermittelt. Ein Begräbnis wäre aber leider nicht möglich, da die Leichen in den „U-Bahn“-Tunneln von Ulons Untergrund-Bunkersystem bereits von mehreren Hybridwesen beseitigt und kremiert worden waren. Nun war die Bahn für die „U-Bahn-Kabinen-Rohrpost“ wieder frei.

Survival-Cherry legte auf.

„Nur vier Männer kehren lebend von 33 ausgesandten Missions-Mitgliedern zurück. Das ist eine Bilanz, die mich irgendwie an die erste Fahrt von Christoph Columbus erinnert.“ sagte Survival-Cherry mit sehr trauriger Miene.

„Seien wir doch froh, dass überhaupt jemand von diesem Himmelfahrtskommando zurückkehrt. Immerhin werden sie uns Bericht erstatten über völlig neuartige Technologien, *über top secret Wetterkriegsführung!*“

„Ja, wahrscheinlich haben Sie Recht. Unsere im Kampf gestorbenen Männer sind allesamt *Helden*. Wir werden ihnen ein Denkmal errichten.“

„Gute Idee.“

„Und die Smartphone-Auswertungen von Annapurna Bhavani Chakravati und Surya Chaturjye stehen auch noch aus! Da waren so komische Mischwesen aus Zeta Reticulis und Mensch drauf, in indische Frauen-Saris gekleidet, mit

riesigen Sonnenbrillen!“

„*Mein Gott!* Da kommt noch was auf uns zu. Und das alles in der Vorweihnachtszeit. Santa Claus, Hybridwesen, ein total geschwächter Army-General und seine drei Kameraden aus dem ewigen Eis – eine tolle Mischung!“ Aye-Aye Madam lächelte schwach, aber keinesfalls pietätlos.

„Wissen Sie, was Pannerone zu mir gesagt hat: Diese Mission war so eindrucksvoll, sie hat ihn dermaßen vom Hocker gehauen, dass er jede Minute daran denkt. Er kriegt diese 'verdammten Bilder' einfach nicht mehr aus seinem Schädel raus.“

*** **

Der Sura Lila und Usha, die Morgenröte, erschienen Annapurna erneut im Geiste, und übermittelten ihr glasklar die *Weisheit Numero sieben*, nachdem sich Bhavani immer wieder Gedanken über Apexo, Zeto und ihre Jahrtausende von Jahren „abgeschalteten“ Gefühle gemacht hatte:

„*Cogito, ergo sum. Ich denke, also bin ich. – Negierung für rebellische FreidenkerInnen: Non cogito, ergo not sum. Ich denke nicht, also bin ich auch nicht. – Ist somit alle Denk-Philosophie Schrott, da die Gefühls- und Intuitionskomponente fehlt??*“

Annapurna war mit diesen kontroversen Sätzen anfangs etwas überfordert, doch ihr wurde bewusst, dass Philosophie in der Regel einen etwas beknackten, triselnden Tanzmaus-Charakter hatte, wie das rotierende Auge einer stereotypen Frontlader-Waschmaschine. Erstere *klammerte* den Erleuchtungs-Aspekt *aus*, die direkte Erfahrung und Wahrnehmung, *ohne* den Ratio-Umweg.

Sie selbst war zwar nicht erleuchtet, Annapurna, nicht der Miele-Waschvollautomat, aber nur durch rationales Denken allein wurde sie persönlich nicht glücklich. Erleuchtete Waschmaschinen, Wischmopps und Bügeleisen konnte es nur im irrationalen Wunderland geben!

50000 (unnütze) Gedanken sollte der Ottonormalverbraucher ja pro Tag im Hirn verbraten, das konnte bis zu 20% des korporalen Gesamtenergieverbrauchs ausmachen. Abnehmen durch fulminant rauchende Köpfe!? Waren Studentinnen also im Durchschnitt dünner als der Rest der Bevölkerung?

Mathematische und extreme anspruchsvolle, naturwissenschaftliche Tüfteleien versetzten die junge, hochbegabte Inderin aber durchaus in Hochstimmung. Und Tuntukas geheimnisvolle, unsichtbare Ketten aktivierten immer wieder neue Hormonräsche, bei Shiva und Minakshi!

Sie bewunderte Cindy Crawford in ihrem zinnoberroten Kostüm und ihren schwarzen, hohen Sandaletten, souverän

und sehr selbstbewusst beim Betanken ihres roten Lamborghinis, sogar mit 51 immer noch sehr gut aussehend, mit drei Zentimetern Nobel-Schminke. Annapurna ahnte, dass feminine Schönheit immer mehr zur anspruchsvollen Kunst werden würde, je mehr der Zahn der Zeit an den Weibsbildern nagte.

Und die Tochter der Sängerin PINK wollte später mal 'ne afrikanische Frau heiraten, so ganz nebenbei, denn „Ich erziehe meine Tochter geschlechtsneutral!“. Super! Weg mit den alten Fräulein-Männlein-Schubladen, den überholten, braven 95-Grad-Persil-weißgekochten Doris-Day-Schablonen aus den 60ern, und den Rambo-Herren des Neo-Steinzeit-Establishments, á la Sniper [Zastrow, Bahners, Klonovsky, Amendt & Co.](#), „[die Herren der Feuilletons und die Schwafler an den Unis](#)“, mit ihren unbewussten Kastrationsängsten. *War Tuntuka Tripathi doch ein verkappter Turban-Macho??*

Die „Fabrikation des neuen Menschen“ lief an! Denn nichts war schlimmer, als wenn die Schlipse und Penisse der Schere weiblicher Närrinnen zum Opfer fielen, oder gar DURGA ein Machtwort sprach. Da bei den Damen der Schöpfung unten aber nichts dran war, oder jedenfalls nur sehr mikroskopisch, waren sie 1:0 im Vorteil – advantage Eva. Dafür hatten die Mannsbilder keine Brüste – *Brustneid*, und bei den Weiblein *Penisneid* => 1:1 – advantage Adam.

Europäische Schwule, Lesben und Feministinnen bliesen zum neuen Selbstbehauptungskampf gegen orientalische Machos? Aber für Apexos und Zetos „Geschlechtslosigkeit“

existierte einfach keine geeignete Schublade...

Doch entsprangen nicht auch alle „Mannsweiber“ und „Vogelscheuchen“ aus demselben Schöpfungsmund wie die mausgrauen „Normalos“ – aus dem *androgynen Urquell* allen Seins??

*** **

Kapitel 17

Am 11.11. war es dann endlich soweit! Annapurna Bhavani Chakravatis Traumhochzeit stand an, und der Erwählte hieß: *Tuntuka Tripathi*. Sie war ihm derartig verfallen, dass Surya gar keine Chance mehr hatte, auch nicht mit Captain Future-Ambitionen als „echter“ Raumkommandant. Sogar die Sensationsmeldung, dass Justin Bieber und Selena Gomez wieder nach einer [Paartherapie](#) ein holdes Liebesduo waren, schien ihr momentan eher eine Schicki-Micki-Marginalie, in europäisch-bajuwarischer Westler-Sprache ausgedrückt. Und Ruth Moschner, die schöne, blonde sowie überaus beliebte [Dame vom Grill](#), war auch keineswegs zu dick.

Im magischen Bann des Schneidervogels gefangen, hatten sowohl Tuntukas, als auch Annapurnas Eltern der Ehe endlich einhellig zugestimmt. Genügend Geld und Mitgift waren vorhanden, so dass die 33333 Euro für die überaus pompöse Hochzeit mit einem relativ kleinen Überbrückungskredit beider Elternhäuser finanziert werden konnte. Ex-„Anna Karenina“ Cara Delevigne verprasste diese riesige Summe - für InderInnen ein Vermögen - an nur gut einem einzigen (!) Tag, während Underdog-SozialhilfeempfängerInnen in Europa und den USA dafür über vierzig Jahre Hochleistungs-Flaschensammeln mit Halogentaschenlampe machen mussten, bis sie mit 108 erlöst ins Grab kippten, mit Beigabe von 77 Aldi-PET-Flaschen und ein paar Tafel-Lebensmittelgutscheinen von der Rentner-Aufstockung, frisch auf den Sarg gekippt. Dazu

noch schnell 'ne schnieke Mammutvilla bei London, aus dem Jahre 1743, für schlappe 3700000 Euro eingekauft. Oder Caras 25er-Geburtstagsfeier 2017, für unglaubliche 111000 Euro, oder astronomische 8425000 indische Rupien. Für *eine* Party! Oder verlogene Victoria-Beckham-Im-Geld-Schwimm-Sprüche à la „Auf Luxus kommt es im Leben doch gar nicht an.“. So etwas entflechte damals auch Madame Pompadour, als sie die Allerärmsten der Armen in der Gosse voll Scheiße höhnisch dazu aufforderte, Kuchen anstatt Brot zu essen.

Dagegen war der Austria-Aufklärer des alten Schlages, [Robert Menasse](#), ja geradezu sparsam, denn er rauchte „immer nur eine“, und bloß keine elektronischen „Rauchersatzdinger“. Sogar seinen PEN-Club-Sitzplatz hatte er aus Solidarität geopfert, *Chapeau!*

Da bekam Annapurna selbstverständlich stellvertretend Gewissensbisse, angesichts der vielen, kleinen, armen spindeldürren Biafra-„Streichhölzer“ in Bharata, Nigeria und Äthopien, für die das viele Geld sinnvoller hätte „rausgehauen“ werden können. Drohte der verachtenswerte Dekadenz-Virus der Super-Reichen nun auch auf Annapurna und Tuntuka überzuspringen, Prakash Nirmander post mortem reloaded??

Wie schön doch ihr Hochzeitssari und ihr Goldschmuck war! Annapurna war in prächtigem Rot-Gold gekleidet, mit unzähligem Goldschmuck behangen, einem goldenem Nasenring, einem Diadem-ähnlichen Gehänge über dem Kopf, Henna-gefärbten, ebenso goldgeschmückten Händen und Füßen, sowie einem prächtigem, schweren Halscollier.

Ihr perfekt geschminktes Gesicht und ihre mit schwarzem Kajal größer geschminkten Augen ließen das Schneidervogel-Herz auf über 180 schlagen. Wie eine Königin schritt sie dahin, in gold-funkelnden High Heel-Sandaletten schwebend. Tuntuka war in einem beige-goldenen Gewand aus feinsten Seide gekleidet, mit einem rosafarbenen Turban auf dem Kopf, mit Goldketten um den Hals, super glatt rasiert und leicht geschminkt.

Ein extra aus Old Delhi eingeflogener Hindu-Priester, ein alter Schulfreund von Atheesan, verlas die vedischen Verse, gemäß dem Ritual einer *Brahma marriage*, einer brahmanischen Heirat. Annapurna strahlenden Lächeln verzauberte alle, und sie standen unter einem großen, geschmückten und verzierten Baldachin, der das Heiratsritual wie ein offenes Zelt beherbergte. Während der Priester in sein mit Sanskritversen vollgeschriebenes Buch schaute und weihevoll seine Ritualsprüche verlas, näherte sich plötzlich Surya Chaturjye aus der Ferne, noch ganz unbemerkt.

Annapurna bekam von Tuntuka einige Blumengirlanden umgehängt. Nun nahmen Braut und Bräutigam eine Handvoll Reis und schütteten sie sich gegenseitig über den Kopf; danach bewarfen sie sich damit. Tuntuka war überglücklich, endlich die Traumfrau seiner Wahl in eine Fünf-Kind-Familie hinbugsieren zu können. Ihr Mathematikstudium würde damit wohl in weite Ferne rücken, und Askons Bemühungen, Annapurna die sechsdimensionalen Tensoren für die interstellare Raumfahrt berechnen zu lassen, waren wohl damit vorerst gescheitert.

Atheesan und Tuntukas Vater waren sich voll und ganz

darüber einig, dass wohl das indische Traumpaar des Jahrzehnts zueinander gefunden hatte. Lächelnd freuten sie sich über diesen Umstand, als plötzlich zwei Pistolenläufe unter Atheesans Nase auftauchten.

„Wir sind zwei Agenten des C-Klub Top Secret International! *Sofort her mit Annapurnas drei Handbüchern, oder Ihre Tochter Annapurna wird um zwei Finger kürzer gemacht!*“ brüllte der eine der beiden weißhäutigen Männer, in weißem Mafia-Anzug, dicker Sonnenbrille und beigem Hut.

„Tun Sie meiner Tochter nichts, bitte!“ winselte Atheesan die beiden Gangster an, während sie nun auch Annapurna bedrohten.

„Meine schöne Hochzeit, überschattet vom Dunkel des Verbrechens!“ schwafelte Annapurna gestelzt daher.

„Gib ihnen die Handbücher, *bitte!*“ flehte sie ihr Vater Atheesan an.

„Ich habe sie doch nicht bei mir! Sie sind in...“ fing die Braut den Satz an, ganz verzweifelt, kurz vorm Heulen.

„Mit was für Kreisen verkehrst du, meine Liebste?!“ war Tuntuka Tripathi ganz entsetzt. Inzwischen hielt einer der C-Klub Top Secret-Agenten Annapurna ein Messer unter die Kehle.

Surya Chaturjye nahm eine der brennenden Gartenfackeln und zündete das riesige Baldachin-Zelt wutentbrannt an einer Ecke an. In Windeseile verbreitete sich das Feuer, so dass eine Flucht der ganzen Hochzeitsgesellschaft aus dem

brennenden Stoff-Inferno erfolgte. Die beiden Gangster flüchteten und sagten dauernd gebetsmühlenartig vor sich hin, dass sie die „besten Geheimagenten der Welt“ seien. Surya nahm seine Faust und streckte die beiden Verbrecher mit zwei gekonnten K.O.-Schlägen nieder. Der Priester und die Eltern von Annapurna, als auch von Tuntuka flüchteten allesamt schreiend von der Bildfläche. Zudem war die Hochzeit ungültig, da die Rituale nicht vollständig beendet wurden.

„Bei Shiva! Was für ein Drama!“ schrie Annapurna. „Die Hochzeit ist ungültig! Wir haben doch das Ritual noch gar nicht abgeschlossen!“

Atheesan und Darshana weinten beide. Suryas Eltern schauten, als stünden sie gerade auf der sinkenden Titanic, ohne Rettungsboot in Sicht.

„Ich rufe die Feuerwehr!“ rief einer der Boys, der billig bezahlten Kellner, die extra für die Feier engagiert worden waren.

Die brennenden Teile des Stoff-Baldachins stürzten hinunter, und alles begann lichterloh zu brennen. Annapurna, Tuntuka, die Eltern beiderseits, und die ganzen Verwandten, Tänzerinnen und Tänzer, Kellner, ein Koch und weiteres Personal rannte, was das Zeug hielt.

Plötzlich begann Annapurnas rot-goldener Hochzeits-Sari zu brennen, sie stand wie eine Sati in Flammen!

„*Ich brenne, ich brenne! Hilfe! Hilfe!!*“ brüllte Bhavani in den höchsten Tönen, wie eine Sirene des Fire and Rescue

Departments in Madurai.

Surya kam herbeigerannt, wie ein Blitz, und sprühte irgendeinen, komischen weißen Schaum um sie herum. Sie kam sich vor wie in einer gigantischen Badewanne, voller rettender, in allen Regenbogenfarben glitzernden Perlmuttseifenblasen. Immer mehr wurde der Schaum, und sie schwebte in den Himmel, wo alles wie auf Wolke sieben schien, ein seliges, erlösendes Gefühl!

Annapurna Bhavani Chakravati wachte, wie von einem Hanumanaffen mit drei Backpfeifen zur Ordnung gerufen, von drei Tiger-Vogelspinnen gebissen, und einer Königkobra fast ins Jenseits befördert, jäh von einem scheppernden Geräusch auf. Ihr Shiva-Bild war von der Wand gekracht, und das Deckglas in Hunderte von Splittern zertrümmert.

Na, wenn das mal keine dreifache Warnung des Schicksals war!

*** **

Immer wieder tauchte Annapurnas erotische und berauschend sinnliche Geheimfantasie auf, Tuntuka insgeheim völlig zu unterwerfen und unter ihre Knute zu bringen. Sie hatte diese Fantasie von Dominanz und Unterwerfung nicht im Geringsten unter Kontrolle, und sie hatte ja auch noch nie Sex gehabt, sie war noch eine „unschuldige“ Jungfrau, mit ihren siebzehn Jahren. Vielleicht war es ihre dunkle Vorahnung, was kommen könnte, wenn sie sich wirklich für Tuntuka Tripathi entscheiden würde, als für Surya Chaturjye. Annapurna hatte zeitweise höllische Lust an der Macht, auch wenn sie dies vor anderen nie zugeben gegeben hätte. Das war ihre versteckte Schattenseite, ihre krasse Parallele zu Ulon und Höllen-Hermi. Sollte der Schneidersohn doch willenlos und willig unter ihren Füßen agieren! Sie würde die schwarzen Vierzehn-Zentimeter-Höllen-Hermi-Lackpumps aus der Unterwelt anziehen, und dann auf Tuntukas Körper herum stöckeln, ihn blutig malträtieren, und ihn gefügig machen, notfalls mit Gewalt. Oder eine Zigarettenkippe in seinem Gesicht ausdrücken, obwohl sie doch gar nicht rauchte. Sie verdrängte diese Gedanken sofort wieder. Waren nicht die *Frauen* immer die heimlichen Herrscherinnen im Orient, obwohl die Machos vordergründig das Sagen hatten??

Liebesentzug und die „Waffen der Frau“ waren die femininen Machtinstrumente, um die Männer in Schach zu halten. Aber der polnischen, allzu billigen F...-Barbie [Anella An](#) mit XXS-Taille, rosa Plateau-High Heels und schwarzer Domina-Peitsche wollte sie keinesfalls Konkurrenz machen, auf so ein Proll-Niveau würde sich Annapurna nie begeben... Oder gar die mega „versaute Mrs. Bitch“ Katja Krasavice mit

ihrer perversen [Hochzeits-Schwänzchen-Deko](#) – Abgründe des osteuropäischen Westens, für anständige, zünftige Inderinnen absolut tabu!

Nein, Annapurna Bhavani war gewiss kein braves Himmel-Mädchen aus dem Morgenland, trotz ihrer makellosen Schönheit und scheinbaren Unschuld. In „Shades Of Grey“ hatte sie sich auch schon heimlich rein gelesen, ins E-Book, das frau ganz schnell abschalten konnte, wenn zu neugierige Fremde kess auf ihr Smartphone blickten. Böse Mädchen kamen eben überall hin.

Wenn Darshana *das* rauskriegen würde...

Ein paar Tage später kam es zu einer sehr ungewöhnlichen Begegnung in Madurai. Surya war gerade zu Besuch bei Annapurna gewesen, als ihm Tuntuka mitten auf der Straße über den Weg lief, unbekannter Weise. Letzterem fiel sein Smartphone auf den Boden, und Surya hob es hilfsbereit für ihn auf.

„Danke. Vielen Dank!“ entgegnete der unbekanntes junge Inder auf Englisch, mit ganz modischer, eher teuer wirkender Sonnenbrille. Die Vorliebe für schicke Augengläser hatten sie beide gemeinsam.

„Sag mal, deine Stimme kenne ich doch!“ meinte Surya, mit fast schon kriminalistischer Sicherheit. Das „du“ entsprach hier dem englischen „you“, und war somit keinesfalls abwertend gemeint.

„Woher denn, bitte??“ fragte sein Gegenüber, mit echt unschuldigem Gesichtsausdruck.

„Deine Stimme kenne ich – *von Annapurna Bhavanis Mobiltelefon!* Ja, ganz sicher!!“

Tuntuka Tripathi schaute auf einmal belämmert wie ein Ölgötze. Er verstand den Zusammenhang nicht, wohl aber der angehende Astrophysiker.

„Sag bloß, *du* bist dieser komische Typ, der neulich mit *meiner* Annapurna Chakravati geflirtet hat, der *Schneidervogel*, der so panische Angst vor UFOs hat?!“

„*Was denn für UFOs??* Ja, ich bin ein Sohn eines der größten Textilhändler in Madurai. Aber Annapurna Chakravati... nein, die kenne ich nicht. Tut mir Leid.“ Tuntuka log wie aus der Pistole geschossen, da er seinen Widersacher plötzlich intuitiv erkannte. Es war eher ein Bauchgefühl, nicht sehr klar, aber dennoch real. Surya Chaturjye war ihm total unheimlich. Aber er konnte ihm nicht entfliehen. Wegrennen wäre mega feige rüber gekommen, es hätte ihn gleich in die Underdog-Schublade „loser“ befördert.

„Doch – *du* bist dieser 'Schneidervogel', und *du* hast vor, *meine* Annapurna Bhavani zu heiraten, du Bastard!“ Surya holte bereits zu einem Faustschlag aus, aber Tuntuka konnte gerade noch ausweichen.

„*Der Schneidervogel??* Was redest du denn da?“ Der Liebes-Konkurrent stellte sich gespielt dumm, und seine Schauspielerei wirkte in der Tat sehr gekünstelt. Tuntuka bekam Angst, doch Surya packte ihn bereits am Kragen seines dunkelblauen Hemds. Surya holte weit aus und

versetzte ihm einen Kinnhaken, der sich gewaschen hatte! Sein Widersacher kippte um wie ein geschlagener König im Schach, und er blutete am Mund. Schon sammelten sich einige schaulustige Inder und Inderinnen um die ganze Szenerie. Ein Junge filmte das Ganze sogar mit seinem Smartphone – hoffentlich würde er es nicht gleich auf YouTube posten, ein nettes Doxing uploaden, das später sogar als krasses Cybermobbing eingesetzt werden könnte...

„Wenn du Annapurna noch mal anrührst, oder versuchst, ihr womöglich einen Heiratsantrag zu machen, dann bekommst du es mit meinem Raumkommandanten zu tun! *Kutte ka aulad, ullu ke pathe, randhwa* [Hindi: Hundesohn, Idiot, Stricher]! Erinnerst du dich an das super helle Licht, was du neulich abends gesehen hast? Sie werden dich hochholen, und dann bist du weg von der Erde, unwiderruflich, *für immer!*“ flunkerte Surya auf Englisch, sehr gekonnt und beeindruckend, mit etwas Hindi gemischt.

„Du nennst mich *randhwa*?! Kommst dir wohl als was Besseres vor, du arroganter Schnösel, wie?“ stöhnte Tuntuka leise, immer noch am Boden liegend. Er hatte nur dieses eine schlüpfrige Schimpfwort verstanden, dafür reichte sein Hindi gerade noch. Der Blick des fast K.O. Geschlagenen zeugte von sehr großem Respekt, vor allem, da ihn Surya so schnell identifiziert hatte! Tuntuka Tripathi rätselte, ob es wirklich nur dieses eine verdammte Mobiltelefon-Gespräch im Deli gewesen war. Surya warf sich brutal auf ihn, wie es raufende Kinder im Schulhof tun, und würgte Tuntuka demonstrativ am Hals, jedoch nur soweit, dass er zwar Angst bekam, aber keinesfalls erstickte. Obwohl Surya so rasend wütend war, dass er es durchaus gern getan hätte...

„Wie heißt du eigentlich?“ röchelte Tuntuka, der eigentlich schon innerlich kapituliert hatte, aber es durch cool gemeintes Schwätzen zu überspielen versuchte.

„*Surya Chaturjye*, angehender Astrophysiker aus Tiruvannamalai. Wenn du mich jetzt bei der Polizei verpfeifen willst, bitteschön!“ Der Student war wirklich mega selbstsicher, worüber er sich sogar selbst wunderte. Askon unterstützte ihn energetisch, was er aber im Eifer des Gefechts gar nicht realisierte.

„Also ein eingebildeter Studi, bettelarm, aber neunmal klug, und ein Schläger! Was kannst *du* Annapurna denn schon finanziell bieten? Mein Vater besitzt mehrere Textilkaufhäuser, auch in Madurai! Ich kann ihr viel mehr bieten als du!“ Er forderte Surya verbal heraus, mit voller Absicht.

„Du blödes Arschloch! Eigentlich sollte ich dich... ach, lassen wir das. – Geld ist nicht alles, denn ich liebe Annapurna mehr als du. *Ich* werde sie zurück erobern und heiraten, denn *ich* habe viel mehr Kampfgeist! Du wehrst dich ja gar nicht mehr, du ablosender Schwächling!“ Surya hatte in der Tat einen eisernen Griff, der ihn heute sogar selbst erstaunte.

„Sie wird sich für *mich* entscheiden. Annapurna ist verrückt nach mir, und ich nach ihr. Da kannst du im Quadrat springen, mein lieber Surya!“ Einen hyperfrechen Schnabel hatte er ja, der Schneidervogel.

„*Nein, für mich!!*“ schrie Surya. Seine Verlustängste standen ihm ins Gesicht geschrieben. „Auch wenn ich

vielleicht weniger Geld als du habe, so wird die *Kraft der Liebe* siegen. Was zusammen gehört, findet einfach zusammen, und dafür werde ich kämpfen, bis zum Allerletzten. – Wie ist denn dein werter Name, Schneidersöhnchen?!“

„Ähh, Tuntuka. *Tuntuka Tripathi.*“

„Tuntuka Tripathi. Ich werd's mir gut merken und googeln. Mach dich schon auf deinen ersten Insta- und Snapchat-Mega-Shitstorm der Superlative gefasst. *Dich mach ich fertig, kutte ka aulad!*“ Er benutzte Hindi-Schimpfworte, weil sie ihm einfach schneller einfielen als die tamilischen. Das war irgendwie irrational, aber es war eben so, warum auch immer.

Inzwischen glotzten an die dreißig Inderinnen und Inder zu, sowie ein paar Kinder. Mindestens drei Smartphones waren, scharf geschaltet, auf Surya und Tuntuka gerichtet. Action, bitte! Garantiert würde das nachher gleich so'n Arsch auf YouTube hochladen, und wenn es dann Annapurna sähe, *bei Shiva!*

„Ich ergebe mich.“ flüsterte Tuntuka leise, so dass es wohl nur Surya hören konnte.

Surya ließ Tuntuka überraschender Weise wieder los, stand auf und ging einfach fluchend weg. Die Menschenmenge rief wild irgendetwas durcheinander, und löste sich relativ schnell auf.

Eine indische Frau reichte dem verletzten „Schneidervogel“ ein Pflaster, doch er wehrte trotzig ab. Immerhin nahm er aber doch demütig ein Papiertaschentuch eines wohlhabend aussehenden Kindes entgegen.

Tuntuka spuckte Surya höchst verächtlich in hohem Bogen hinterher. Ersterer posaunte laut und durchdringend einige Schimpfwörter auf Tamil: „*Munda kalappai, ommala okka, vaile utu okka! Panni, pee thinnu!*“ [*Idiot, fick deine Mutter, fick sie in den Mund! Schwein, friss Scheiße!*]

Das sich nun auflösende Straßenpublikum schaute ganz entgeistert und schüttelte den Kopf, gemäß der indischen Wackel-Dackel-Kopfgeste, die sowohl Zustimmung, aber auch Ablehnung bedeuten konnte. Geklatscht hatte aber niemand, und anscheinend war auch keine Polizei alarmiert worden.

Tuntuka Tripathi hatte seine abschreckende, erste Abreibung bekommen, einen Artillerie-Warnschuss aus nächster Nähe. Zum Glück war es nur ein Streifschuss gewesen.

Aber Annapurna Bhavani würde das Ganze wohl etwas anders sehen, denn sie fühlte sich in Tuntukas Bann gefangen wie in einem Spinnennetz. Nur dass sie die Spinne als überwiegend wohlwollenden Freund wahrnahm, und keinesfalls als mörderischen Gegner...

*** **

Nachdem sich Annapurna von dem Mini-Schock des laut

polternd herunter gekrachten Shiva-Bilds erholt hatte, stellte sie sich selbst die Frage, ob wirklich *alles* im Leben einen höheren Sinn hatte, oder ob es auch *sinnlose* Taten und Aktionen geben würde. Hatte das herunter gefallene Götter-Bild einen Sinn? Hatten Kuhfürze einen Sinn? Oder auf den Boden flatternde Eukalyptusblätter? Oder Autos mit Verrückten am Steuer, die willkürlich in Menschenmengen hinein rasten und Unschuldige töteten? Amokläufer, die wahllos irgendjemand abknallten?

Auf jeden Fall war Annapurna Bhavani klar, dass sowohl *Sinnhaftigkeit*, als auch *Sinnlosigkeit* beide aus dem Höchsten Schöpfungsbewusstsein kommen mussten, denn wenn Letzteres nicht alles beinhaltete, dann wäre es ja nicht das Allumfassende – was Westler so lapidar mit „Gott“ bezeichnen, oder womöglich noch als „lieber Gott“, eine abgedroschene Worthülse, in deren Namen schon so viel getötet wurde. Glaubten Ulon und Höllen-Hermi an den „lieben Gott“? Wohl eher an den Satan, aber dieser musste strenggenommen ja auch ein Teil des Höchsten Ganzen sein!

Die Krönung war der Robotik-Fetischist Anthony Levandowski, der mit „[Way of the Future](#)“ einem Haufen seelenlosen Siliziumschaltkreisen den Status einer *Künstlichen Intelligenz-Gottheit* verleihen wollte – das war *Computer-Fetischismus*, die (religiöse) Verehrung von Gegenständen, Plastikgötzen, deren Programme wiederum von Menschen-Schafen geschrieben worden waren – wie abartig! Oder es war eine pervertierte Rechtfertigung dafür, das „Internet der Dinge“ und implantierte Minichips in Menschenkörpern als Teil einer Pseudo-„Gottheit“

darzustellen, eines unbeseelten Dämons, quasi eines Golems der dunklen Seite der Macht. So konnte George Orwell'sche Totalüberwachung, menschenfeindliche Geheimdienstkontrolle und Extrem-Freiheitsberaubung auch geschickt glorifiziert und bagatellisiert werden. Die Gefängnisse wurden elektronisch ins Wohnzimmer und ins Gehirn verlagert. *Her mit den Smakiis!*

Notfalls würde Annapurna auch lieber ihre zwei Smartphones opfern und ihre Freiheit behalten, als sich einem orionisch-draconischen Halle von Almenti-Götzen aus kalten Halbleitern zu unterwerfen, dessen Algorithmen von einem eiskalten Echsen-Luziferisten programmiert worden waren. Ein Silizium-Germanium-Galliumarsenid-Ölgötze aus dem Silicon Valley, lieblos, kalt und unbarmherzig wie ein Eiswürfel aus der Drei-Sterne-Arktis, abweichungslos gleichgeschaltet und totalitär wie Adolfs Hightech-Arsenal, nun postpostmodern reloaded, Aggregat 5, V-3.

Da schien ihr die Darstellung Shivas als Zerstörer, Feuergott, oberstes Kraftprinzip und kosmischer Tänzer schon etwas ehrlicher und geradliniger...

Ja, dachte sie sich, es war eine Warnung, mit dem Bildnis, jedenfalls ihrer persönlichen Wahrnehmung nach. Jemand anderes hätte das mit dem Shiva an der Wand vielleicht rein physikalisch erklärt, dass der Nagel wegen Materialermüdung des Mediums, in dem er steckte, also dem Putz oder Holz, heraus gefallen wäre. Trotzdem waren der Zeitpunkt, die Synchronizität und ihre Gedanken-Assoziation

mit Tuntuka doch kein Zufall!?

Sie merkte innerlich, dass irgendetwas vorgefallen sein musste. Über die Sinnfrage und Nicht-Sinn-Frage sinnierend, erschien ihr plötzlich erneut Usha, die Morgenröte, und präsentierte ihr lächelnd die *Weisheit Numero acht*:

„Alles ist aus einem universellen Schöpfungsprinzip erschaffen, kommt aus ihm, und kehrt auch einst wieder in es zurück. Alles ist miteinander verbunden, im Mikrokosmos, als auch im Makrokosmos. Nimm dich selbst nicht so wichtig – denn das kosmische Lachen ist doch das Allerwichtigste.“

Fast klang es wie selbstverständlich, doch es sollte ja durchaus auch Menschen geben, die sich *sinnlos* ins Leben geworfen fühlten, wie ein existentialistisch ins Meer platschender Stein, der Schritt für Schritt immer tiefer sank, bis auf den dunklen Grund.

Usha, die Morgenröte, mutete Annapurna erneut wie ihre Doppelgängerin an, nur etwa zwanzig Jahre älter, aber nicht minder schön. Sie hauchte geradezu himmlisch in den Luft-Äther:

„Wenn du dir über etwas nicht ganz sicher bist, dann meditiere einfach darüber, in Stille. Versuche so

selbstehrlich wie möglich zu sein. Auch wenn du dich mega scheiße dabei fühlst, dann ist es in Ordnung. Verurteile dich keineswegs dafür. Es ist sowohl völlig O.K., dich scheiße zu fühlen, als auch deinen momentanen Zustand als 'gut' und 'positiv' wahrzunehmen. Jemand anderes würde es vielleicht genau anders herum sehen. Doch versuche einfach, *deine* Wahrheit anzunehmen, ohne sie zu bewerten. Dann wird dich beizeiten das 'kosmische Lachen' ergreifen, und jeglicher Selbstzweifel verschwinden.“

„Das klingt für mich ganz schön unrealistisch. *Jeglicher Selbstzweifel verschwindet* – geht das überhaupt?“

„Das kannst du nur selbst erfahren, durch Erweiterung deines Bewusstseins. Auf jeden Fall hilft die Vorstellung, dass alles aus einem übergeordneten, höheren Prinzip gekommen ist, oder sein könnte, und eines Tages wieder in dieses zurückkehrt. Du könntest es natürlich auch als gedanklich-emotionale Krücke ansehen, um die Verlorenheit im irdischen Sein zu überwinden. Du sollst aber nichts blind glauben, noch zum alleinigen Dogma erheben, noch mir wie einem Papagei nachplappern. – Surya, Tuntuka, Prakash, Atheesan, Darshana, Deepak, Jayanti, Majandra, Askon, Esta, Nalini, Ulon oder Höllen-Hermi – sie sind alle auch deine *Spiegel*. Nur deine eigene Erfahrung und Wahrnehmung zählt. Dein Atem, dein Herzschlag, dein Fühlen, die Wellen deiner Emotionen und Gefühle, der momentane, gelassene Stillstand deiner Gedanken, und wenn es auch nur für drei oder vier Sekunden ist.“

Usha sprach – wieder einmal – in Rätseln, aber das war wohl voll beabsichtigt. Würde die [Headspace-App](#) – *Wie meditiere ich?* denn wenigstens ein bisschen Abhilfe

schaffen?? „Ich bin noch voll gehypt!“

*** **

General Hattington flog mit Powers, Wilson und Pannerone die gut 4200 Kilometer von Pituffik, sprich der Thule Air Base, wo sich das NORAD-Frühwarnsystem der US Air Force gegen ballistische Atomraketen befand, zurück nach Washington D.C. Im Pentagon wurden alle vier bereits sehnsüchtig und höchst aufgeregt von Admiral Aye-Aye Madam und General Survival-Cherry begrüßt.

„Mann, General Hattington, Pannerone, Powers, Wilson, was machen Sie denn für Sachen? Das klang ja höchst abenteuerlich, was ich da am Telefon gehört habe! Und 29 Mann Verlust, von 33 – da muss ja ganz schön was abgegangen sein!“ begrüßte General Survival-Cherry die Überlebenden der Grönland-Mission, Deckname „Wellendreieck“.

„Das war es auch! Fast wären wir vier auch noch bei draufgegangen – aber wir wurden von einigen Zeta Reticuli-Mensch-Hybriden gerettet, die unter der Erde leben, zusammen mit Reptiloiden...“ begann Hattington.

„Wenn Sie es nicht wären, Sir, dann würde ich Sie prompt für *verrückt* erklären!“ lachte Aye-Aye Madam verschmitzt.

Natürlich war es ironisch gemeint.

„Sie haben die Smartphone-Videos, Fotos und alle Aufzeichnungen hoffentlich dabei, Pannerone?“ fragte Survival-Cherry, mit Nachdruck.

„Ja. Fast wäre alles im Eifer des Gefechts verloren gegangen – durch einen geschickten, taktischen Rückzug gelang es mir, meinen Rucksack dem Zugriff von Höllen-Hermi, Ulon und den Reptiloid-Monstern zu entreißen!“ Pannerone sonnte sich in Eigenlob.

„*Höllen-Hermi?? Reptiloid-Monster??*“ Aye-Aye Madam schaute wie ein Montagsauto, dem einige Schrauben fehlten.

„Es gibt in der Tat Militärakten, wo von reptiloiden Wesen und Zeta Reticulis die Rede ist.“ verteidigte Survival-Cherry den Militärarzt.

„So, so. – Wollen Sie alle erst Mal 'nen Drink, 'ne Runde guten Scotch? Einen *Aberfeldy, Single Malt, zwölf Jahre gereift!*“ bot Aye-Aye Madam an. „Ausnahmsweise...“ Er schaute fragend zu Survival-Cherry hinüber.

„O.K., geht schon in Ordnung.“ meinte Letzterer zustimmend.

„Unser geliebter *C-Klub Top Secret* hat vor, '009' zu eliminieren, da er, oder *sie*, zu viel ausgeplaudert haben soll.“ Survival-Cherry sprach in totalen Rätseln, über den wohl besten und korruptesten Auslandsgeheimdienst von ganz Terra.

„Aber ist '009' überhaupt ein Agent, eine Agentin, oder ein existierendes Subjekt?“ Aye-Aye Madam schaute ganz ungläubig. „Diese unterstellte Doppelagenten-Story der

'Straßenkaterin' ist doch absoluter Quatsch! Es gibt keinen Vertrag, keinen einzigen Zahlungsbeleg, *absolut nichts!*“

„Wir wissen es nicht genau. Ihr Status ist bis heute *absolut unbekannt*. Diese Person ist nirgendwo als Agent oder Agentin registriert, NIRGENDS auf der Welt. Vielleicht ist sie ja auch ein venusianischer Raumkommandant, oder eine *Raumkommandantin* aus dem All, so wie in diesem atemberaubenden, schwer attackierten und gehackten Buch ['Madurai Strangers I'](#) !?“ Der Admiral reagierte mit einem verhaltenen Lächeln.

„Der moderne Harry Potter, besser gesagt die moderne, indische *Henriette Töpfer* des einundzwanzigsten Jahrhunderts?? Der C-Klub Top Secret würde diese Venusianer-Schrift und dieses wunderhübsche Inder-Mädchen am liebsten zu hundert Prozent vernichten, aus allen Serverräumen der Welt löschen, und '009' finanziell in Grund und Boden stampfen, wenn sie es nicht eh schon geschafft haben. Die zwei Dutzend Mordversuche in den letzten zwölf Jahren haben ja anscheinend nicht funktioniert. Aber damit kommt der Klub nicht durch. Wenn eine ursprünglich als *top secret* eingestufte Information einmal an die Öffentlichkeit gelangt ist, kann man sie höchstens noch lächerlich machen oder debunken. Oder eine Vergessenheits-Mindcontrol drauf projizieren. Da ändert auch eine fiese Schweinegrippe nichts dran. Die größten Säue der Welt werden sie wahrscheinlich überleben.“

„Das ändert aber nichts an dem Wahrheits- oder Nichtwahrheitsgehalt von Information an sich.“

„Nein, natürlich nicht. Aber Sie wissen doch, wie die Masse tickt. Wiederholt man eine nicht offenbarte Lüge oft genug, wird sie irgendwann geglaubt. Der Übergang von

Fake-News und 'Lügenpresse' zu 'wahrhaftiger' Information ist sehr fließend. Immer schön *Teilwahrheiten* verbreiten, nicht wahr?!“

Beide lachten in sich hinein, und Askon blinzelte kurz aus dem All hinunter.

„Zuerst ignorieren sie dich, dann lachen sie über dich, dann bekämpfen sie dich, und dann gewinnst du.“

(Mahatma Gandhi, indischer Reformator und Menschenrechtskämpfer, 1869 - 1948)

„Was machen denn die Wetterkatastrophen? Und die Daten-Entschlüsselung von Annapurna Chakravatis sowie Surya Chaturjyes Mobiltelefonen? Oder die eingefrorenen Autos?“ fragte Hattington.

„Zum Glück hat sich wettertechnisch wieder alles beruhigt. Aber die Schneemassen sind schon enorm. In Kalifornien brennen nur noch zwei Feuer. – Annapurnas und Suryas *jesus phone's end to end encryption* [Ende-zu-Ende-Verschlüsselung] haben wir doch schon mit links geknackt! Ja, ist alles höchst interessant... als Inderinnen verkleidete, mutmaßliche Außerirdische, dunkle Tunnels, Dreiecke mit drei Wellenlinien darin, eine U-Bahn-Kabine mit rot-blauer Beleuchtung...“ kam es von Survival-Cherry lässig zurück. „Solche Wischgeräte erledigen wir doch mit links, mit oder ohne Virenprogramm! Wischgerät-Sklaven gehorchen brav

ihrem Smartphone, und emanzipierte, menopausefreie Putzmänner hängen am Wischmopp.“

„Menopausefrei?? Was ist denn das?“ wollte Powers sofort wissen.

„Hab ich aus dem Internet, als ich neulich meiner Frau beim Surfen über die Schulter geschaut habe. Ich weiß nur so ungefähr, was das ist. Irgendwas mit den Wechseljahren. Gibt es auch Putzmänner *mit* Menopause, sprich *potentiell gebärfähige*?“ Survival-Cherry wollte von den „heißen“ Reptiloid-Sachen etwas ablenken, denn es machte ihm große Angst. Ihm war nicht klar, ob die USA gegen einen solchen außerirdischen Feind wirklich ankämen, vor allem, wenn sie Geheimwaffen hatten. Von den *top secret* Wetterwaffen hatte er bereits am Telefon erfahren.

„Ja! [Thomas Beatie, der erste schwangere Mann der Welt!](#) Jetzt hat er – *oder sie??* – sogar drei Kinder! Susan, Austin und Jensen!“ warf Pannerone höchst belustigt ein. Als Militärarzt bekam er so einiges mit.

„Das glaub ich nicht, Sir!“ Wilson bog sich vor Lachen.

Alle stimmten lauthals in das Gelächter ein, während sie ihren schottischen Whisky tranken. Danach ließ es sich doch gleich leichter über Höllen-Hermis, Zetas und Reptos plaudern...

*** **

Und was machten unsere fünf Wirtschafts-CEOs in ihrer Freizeit? Immerhin schien das Seminar der immer aufreizend angezogenen Kölle-Psychologin M. Millewitsche einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen zu haben. Ihr knallroter Lippenstift, ihre High Heels und die schwarze, hautenge Lederkleidung ließen sie oft eher wie eine Nutte wirken, als eine Seelenklemptnerin für Manager.

„Das Wichtigste ist, selbst am meisten abzusahnen!“ trötete Top-Banker Mangas aus Frankfurt, während er, im noblen, schwarz-weißen Anzug und metallenen Hosenclips, auf einem kräftigen, schwarzen Holland-Fahrrad angeradelt kam. Hintendran war ein riesengroßer Anhänger mit bestimmt an die zweihundert PET-Flaschen. „Das gibt'n Fuffi, mindestens! Da werden die Kunden im PENNY wieder fluchen, wenn ich denen ihren Automaten mit meinen 230 Plastik-Pullen schachmatt setze!“

„Da können'S ja scho Anna Leeb aus Minga G'sellschaft leist'n, mit Eahna Engagemoo!“ lobte ihn Herr Maier, auf Bairisch.

„Wenn schon, denn schon! Fahrradsport ist gut für meine Fitness, und nebenbei noch 'n paar Pullen aufgesammelt, die eh keiner mehr will, nich wahr?“ antwortete Mangas zurück.

„*Die eh keiner mehr will!?*“ widersprach Monsieur Yves prompt. „Neulich schaute ich *Tafel-Rentner 87* und *Helga 77* zu, wie sie auf Rockkonzerten Berge von Flaschen einkassierten. *'Mein Gott, ist das schwer! Das ist Gold, meine Schätze!'* sagte Helga 77 zu mir, und ich schenkte ihr eine

Parfümprobe. Die Helga war so nett und lustig, so lebensfroh! Danach kettete sie ihr Rollwägelchen, voller schöner, leerer Flaschen, mit einem Fahrradschloss an einen Laternenmasten. Ihre Art hat mich sehr berührt, weil ich ja so *reich* bin, und sie so *arm*. Das rührte mich fast zu Tränen. In Paris gibt es übrigens auch viele Clochards... im Kittchen war eben kein Zimmer mehr frei.“ Helga war übrigens gar keine Pennerin, sondern Hartzlerin mit Sozialwohnung.

Yves' Vorstellung von Obdachlosigkeit hatte etwas Romantisches und Idealisierendes. Man merkte ihm an, dass er sich nicht wirklich in die „Abgestürzten“ hinein versetzen konnte. Der „glückliche Clochard“ Jean Gabin im Spielfilm *Im Kittchen ist kein Zimmer frei* aus dem Jahre 1958 war ja auch nur eine fiktive Figur gewesen, und kein BISS-Verkäufer...

„In zwei Stunden allen Borussia-Fans in der Bahn die Pullen unter der Schnauze weg sammeln! Dat flasht aber ab, Mann!“ gab Tachmann gespielt prollig an, mit leichtem Kölner Akzent. „Ich hab' 'nen Flaschensammler mit Wohnmobil jetroffen, der sachte doch glatt zu mir, als ich ihm einen Tach lang assistierte, natürlich mit fetter Sonnenbrille auf: *Du sollst nich immer ans Fressen denken, sondern an die Kohle, meen Jung! Hier wird durchmalocht!* – Sechs Stunden, zwölf Züge haben uns sage und schreibe 312 Euro in die Kasse gespült! *An einem Tach!*“ Natürlich verdiente er als Top-Manager an die 700000 Euro pro Jahr, das ergab einen Tagessatz von etwa 1917 Euro, also sechs Mal mehr. Tachmann verstand es, sich immer in Szene zu setzen. Egal, wo, wie und wann. Frau Dr. Millewitsche, ja, sie

war psychologische Psychotherapeutin, Psychiaterin und Seminarleiterin, und demnächst wohl auch Buchautorin, hatte ihn noch mehr auf diese Spur gebracht.

„Oiso, I woa in Berlin, als oida Weaner, und des hod ma ganz guad daugt, obwoi's ois Preußen woan. Mei, I hob mia a boa Sätz auffagschriem, weil's goa so schräg klunga hat.“ begann der waschechte Werbefuzzi Kovacić aus Wien sein Resümee. „Da hob I an jungen Mann droffa, der hod so richtig Berlinerisch dradscht – hier is mei Zettl: *Wie viel haste in [Berlin-Friedrichshain](#) heute jesammelt, wa? Sach maa!*“ – „*Halleluja! Willkommen im Paradies der Müllsammler! Alter Schwede, dit war ja wat heute! So viele leere Pullen auf een Mal! Dit stemm ick doch mit meenem Schwanz!*“ – „*Ja, dit gloob ick dir. Aber da kommt irgend 'n Arsch und tritt dir den Schwanz vom Sack, wat machst 'n denn, wa? – Guad, ned woa?!*“ Alle lachten.

„Ja, du musst richtig heiß sein auf die Dosen! – Oder diese ollen Hartzler mit ihren Biafra-Gören am Wühltisch – das kann UNS nie passieren! *Dieses Assi-Pack!*“ lästerte Tachmann. Schon kippte er wieder ins alte Fahrwasser zurück. „Letzte Woche habe ich mir erst einen vergoldeten Rückspiegel für meinen Jaguar geleistet, und schließlich bin ich ja *Manager!* Aber Cattelans Unisex-[Gold-Klo](#) aus dem Guggenheim-Museum in New York war mir dann doch etwas zu teuer.“

„Da warten Sie mal, bis die nächste Bankenkrise kommt, und Ihre ganzen Bitcoin-Millionen mit einem Schlag weg sind! Da nützt Ihnen Ihr toll duftendes 4711 aus der

Glockengasse auch nichts mehr!“ raubte ihm Mangas schlagartig seine hochfliegenden Illusionen. „Und *ich* bin ein echtes Frankfurter Würstchen, kein Auspuff-blasender Düsseldorfer, verstanden?!“

„[Gemeinwohlökonomie](#)? Hobd's dafo scho was gheart? Des Gonze is vora poa Joa in Austria entstand'n, und verbreit si jetz in oller Woid!“ warf Kovacić intelligent gemeint ein.

„Nä!“ spielte Mangas den Ball abweisend zurück. „So'n Quatsch! Was hat *das* denn mit Bitcoins zu tun??“

„Nie jehört!“ blaffte Tachmann die anderen an. „Ich bin vielleicht gemein zu den anderen, aber...“

„Wos is des??“ meinte Maier, leicht deppert drein schauend.

„Eine Bildungslücke, *n'est-ce pas?!*“ Monsieur Yves schaute ungläubig, aber trotzdem wohlwollend.

Es schien, als hätte dieses Spezialwort Tachmann, Mangas und Maier die Maske herunter gerissen. Logen sie etwa ganz bewusst, um von ihrer antrainierten Shareholder Value-Raffgier abzulenken??

Tachmann mochte aber auch sexy Matratzensport mit dreifachem Viagra-Anschub. „Ejal. *Kölle Alaaf* is doch viel schöner! [Guten Morgen, Barbarossaplatz](#), sach ich nur!“

*** **

Von Apexo und Zeto fehlte weiterhin jede Spur. Aber auf einmal meldete sich Apexo telepathisch in Annapurnas und Suryas Kopf, völlig unerwartet, als Bhavani in der Schule war, und „die Sonne“ in der Uni:

Hallo, Annapurna und Surya, wir, die Hybride 347-587-X2 bzw. Apexo, und die Hybride 347-589-X2 bzw. Zeto, sind jetzt im Weltraum, bei unseren Artgenossen! Wir wurden mit einem blauen Traktorstrahl hoch geholt. – Wir wissen nicht, ob wir beide euch physisch wiedersehen werden oder nicht. Darüber können wir keine valide Aussage treffen. – Wir haben uns über den freien Willen der Menschen umfassend Gedanken gemacht und sind zu folgendem Schluss gekommen:

Eurer sogenannter „freier Wille“ ist teildeterminiert. Nach eurem Start auf einer leeren „tabula rasa“ im Nichts habt ihr zwar ganz am Anfang eine sehr große Entscheidungsfreiheit. Doch allmählich bildet sich im Rad der Wiedergeburt eine Ursache-Wirkungs-Struktur heraus, welche immer mehr wächst und euren „freien Willen“ zunehmend einschränkt. Das Ganze gilt aber keineswegs für nicht denkfähige Tiere, Roboter, Maschinen und Computer, da sie keinen freien Willen haben. Ihr wickelt euch sozusagen in eine Art „Kausalitätsgeflecht“ ein, und euer scheinbar „völlig freier Wille“ ist nur noch teilweise frei, da ihr mit allem um euch herum unentrinnbar verbunden seid,

ob ihr es wollt oder nicht. Wahrscheinlich hängt das Ganze auch mit dem indischen Begriff „Karma“ zusammen. – Aber wir beide kommen nicht dahinter, wie man sich aus dieser Einwicklungs-Struktur wieder auswickeln kann. Können wir das selbst? Aber wie? Gilt das auch für uns Hybridwesen? Vielleicht glaubt ihr ja deshalb an „Gott“, weil ihr von ihm unbedingt die Anleitung zum „Auswickeln“ haben wollt?? Denkt mal darüber nach. – Bis bald!

Annapurna musste über diese lustige Analogie lachen, und freute sich sehr, dass es Apexo und Zeto gut ging, wo immer sie auch waren. Sie musste sofort an ganze viele Bonbons denken. Die Erde war voller 7,3 Milliarden bunter Guttis und Kamellen, die alle irgendwann mal ausgewickelt werden wollten?? Aber dann stünden sie ja ganz nackt da, die Menschen... So nackt, wie wohl einst Adam und Eva im Paradiesgarten, kurz vor dem Sündenfall, der Abtrennung vom Höchsten Bewusstsein.

Und was war eigentlich in der indischen Mythologie gewesen, bevor es die Suras und Asuras in der Polarität gab? Was käme heraus, wenn man einen Sura mit einem Asura verschmelzen würde? Ginge das überhaupt? Oder würde dann das ganze Universum auseinanderfallen??

Surya war ebenfalls sehr begeistert, dass Apexo und Zeto noch am Leben waren. Er hatte schon mit dem Schlimmsten gerechnet, dass die beiden vielleicht von der Polizei oder vom Militär einfach erschossen worden sein könnten, wie ein Stück außerirdisch aussehendes Vieh...

„Wo immer ihr auch genau seid, ich wünsche euch alle Gute dieser Welt! Macht 's gut! Kommt bald wieder!“ Er hatte wohl etwas zu laut geredet, und alle Studenten in der Nähe schauten zu ihm hin.

„*Zu wem redest du da??*“ fragten mehrere hübsche, indische Studentinnen und Studenten. Sie merkten intuitiv ganz genau, dass Surya weder Selbstgespräche führte, noch mit dem Headset eines Mobiltelefons ein Gespräch führte. Alle um ihn herum merkten diesen speziellen Gedanken-Fokus an eine andere Entität, besser gesagt an *zwei* Entitäten, konnten es aber nicht richtig fassen.

*** **

So gut wie alle Hybridwesen und „Wischmoppsklaven“ in Ulons und Höllen-Hermis Unterwelt hatten inzwischen – zumindest vorübergehend – völlig die Kontrolle in der Hauptkommandozentrale übernommen. Fast alle Wetterkriegsführungs-Systeme unter dem Eisschild Grönlands waren kollabiert, so dass das Zauberzentrum Strahle-Ei in Teutonia und das Geheim-Antennenzentrum in der Nähe der Medicus-Stadt im Römerstaat übernehmen mussten. Ja, die Alte Welt hing genauso mit drin – Stichwort *Hanssel-Gretel* – aber das würde im Moment zu weit führen.

Die *Hexe Kaitai* stand auch schon in ihren Startlöchern,

und ihre magischen Mindcontrolfähigkeiten, Emotions-Verhexungen sowie ihr Liebeszauber waren gefürchtet. Aber sie mochte Höllen-Hermi und Ulon nicht. Mit der katholischen und evangelischen Kirche stand Kaitai auch auf Kriegsfuß, aber sie mochte die Indianer und alle, die eine Naturreligion hatten, im weitesten Sinne. Ja, die Hexe Kaitai war eine Schwarzmagierin, aber im entscheidenden Moment konnte sie ihre Magie auch so einsetzen, dass eine scheinbar „negative Tat“ am Ende doch etwas Konstruktives bewirkte...

Inzwischen hatten die 4400 Reserve-Reptiloiden es geschafft, die von den Hybriden verschlossene Tür des untersten Bunkergeschosses zu knacken. Die Reptos waren sehr intelligent, setzten ihre Fähigkeiten allerdings ausschließlich zu manipulativen und unterdrückerischen Zwecken ein.

Schon war die schwere Edelstahltür geöffnet, und eine Schar von Repto-Kämpfern stürmte zu den Fahrstühlen und Nottreppen. Mit riesigen Elektroschockern, Sturmgewehren und kleinen Akku-Handkreissägen (!) bewaffnet, schritten sie wuchtig und siegessicher voran. Allerdings waren ihre Anführer Höllen-Hermi und Ulon außer Gefecht.

Jetzt werden wir diese Zeta-Rebellen alle platt machen! knackten die Reptiloiden in ihrer gleichgeschalteten Schwarmintelligenz um die Wette. Die Knacklautsprache war für Menschen absolut unverständlich, und der obige Satz war eine Übersetzung.

Platt machen, alle platt machen!! skandierten sie im Chor,

mit ihren grauenhaften, unidentifizierbaren Knackgeräuschen.

Immer näher kamen sie Ulons Hauptkommandozentrale!
Die zweite Revolution der Hybridwesen und „Wischmopsklaven“ war in höchster Gefahr!

*** **

Als der mutige Florian am nächsten Tag in der ultramarinblauen Abenddämmerung draußen in der Natur war, näherte sich plötzlich ein ganz dämonisch krähender Vogelschwarm aus lauter schwarzen, kleinen Monsterkrähen, bestimmt an die Tausend Stück, welche synchron und gebetsmühlenartig im Chor wiederholten:

„*Krah, krah, krah!* Wir sind die Spießgesellen von Xrtakah Klön XXX-III, schwarz wie Draco, eisig blau wie Orion, und herzlos wie die Schwarmintelligenz des Teufels! Brutstätten sind wir, ebenso wie die zarten Vertreter unserer fliegenden Zunft, devote, unterwürfige Diener der globalen Krankheitsorganisation, willfähige Adjutanten des Satans, gleichgeschaltete Flieger unseres Herrn! – *Krah, krah, krah – der Floh ist in Gefahr!*“

Floh fühlte sich kurzzeitig an Alfred Hitchcocks „Die

Vögel“ erinnert, doch dieser Vogelschwarm war viel hinterhältiger, nicht so vordergründig aggressiv und angreifend. Diese Krähen sahen viel hässlicher aus als die „normalen“ Exemplare, mit stechendem Vampirblick, mit riesigen Greiferkrallen, und mit einer Energie, als ob sie in Florians Gehirn eindringen und seine Gedanken „klauen“ wollten. Und was war das mit diesen „Brutstätten“??

„Haut ab, verfluchtes Vogelvieh! Euer Herr ist doch der Tod! Ich lass mich nicht von euch fliegenden Ungeheuern verarschen!“ antwortete Florian zurück.

„*Krah, krah, krah!* Zuerst sterben ganz viele Babys in Frankreich und Italien, später werden alle Säuglinge in Übersee verrückt und verlieren ihre Intelligenz! Die Menschen checken es nicht, aber *du* checkst es! Daher bist du jetzt auf unserer Abschussliste, Xrtakah Klon XXX-III und seine Vasallen haben dich bereits im Visier! – *Krah, krah, krah – der Floh ist in Gefahr!*“

„Die Meerkatze Mira wird mich beschützen!“ blökte Florian siegessicher zurück.

„*Krah, krah, krah – der Floh ist in Gefahr!*“

Der unheimliche Krähenschwarm – wenn es denn überhaupt gewöhnliche Krähen waren – entfernte sich wieder und verschwand im Dunkel der anbrechenden Nacht. Das mystische Ultramarin ging immer mehr in ein

Preußischblau über, und Florian waren diese verdammten Krähen eigentlich schnuppe. Dennoch sah er sie als Warner, die Dinge ausplauderten, ohne es vielleicht zu wollen.

Eine unbestimmte Angst näherte sich, und Florian wurde ganz mulmig zu Mute. Nein, er würde sich weder von der Vogelgrippe-„Mafia“ unter Druck setzen lassen, noch von so blöden Flattervieh auf der Nase herum tanzen lassen.

„*Krah, krah, krah – der Floh ist in Gefahr!*“ hallte es ersterbend in dem etwa fünfhundert Meter entfernten Wald. Aber auch die bedauernswerten Vögel, Menschen und Säue waren in Gefahr – die armen Schweine!

*** **

Als Surya Annapurna in Madurai besuchte, war seine Wut über Tuntuka Tripathi immer noch am Rauchen. Sie merkte das, und ahnte das Allerschlimmste. Hoffentlich würde sie Surya nicht verlassen! Ihr Gesichtsausdruck schwankte zwischen echter Liebe zu Surya, und dem ihm rätselhaften Interesse an einem wohlhabenden Blender und „Schneidervogel“. Wie unsicher Annapurnas Blick doch war, wie verflogen all ihre Selbstsicherheit schien, die sie sonst so souverän zur Schau stellte. Surya merkte, dass Annapurna langsam bewusst wurde, dass sie einen Fehler begangen hatte. Aber gleichzeitig schien etwas Unerklärliches im

Raum zu stehen, das er nicht so richtig charakterisieren konnte. Es war so, als würde dieser Tuntuka versuchen, Annapurna mit einem unsichtbaren Lasso einzufangen, um sie später mit diesem Seil zu erwürgen. Nein, der Schneidervogel musste gehen, er würde langfristig der Loser sein, das hatte sich Surya geschworen.

Jetzt würde Surya die Bombe endgültig platzen lassen, und Annapurna so richtig zur Rede stellen!

„Ich hab' deinen lächerlichen 'Schneidervogel' gerade auf der Straße getroffen und ihn total zur Schnecke gemacht!“ verkündete Surya mit männlicher Inbrunst. „Ich habe ihn an der Stimme erkannt. War wohl zu lange im Proletentoaster, und total psycho, der Typ! Mann, dass du auf so oberflächliche Heinis wie *den* stehst! Für mich ist das eine absolute Geschmacksverirrung, dem werd' ich die Hölle heiß machen wie Durga im Kampf gegen den Mahishasura!“

„Es ist nicht so, wie du denkst. Wir hatten keinen Sex, und haben uns auch nicht geküsst. Tuntuka hat eine unheimliche Faszination auf mich, die ich nicht in Worte fassen kann. – Surya, ich liebe dich von ganzem Herzen. Das mit Tuntuka ist eher wie ein Spiel gewesen, eine Eskapade, ein kurzer Flirt, mehr nicht. Er hatte mich ins Deli zum Essen eingeladen, und wir haben ein bisschen gechillt und gequasselt. *Mehr war nicht, ehrlich!*“ Ihr Blick spiegelte echte Ehrlichkeit, was Surya sehr beeindruckte. Annapurna stand die Angst, von ihrem angehenden Astrophysiker verlassen zu werden, sprichwörtlich ins Gesicht geschrieben.

„Nein, ich werde Tuntuka Tripathi nicht mehr treffen! Ich verspreche es dir!“ heulte Annapurna heftig los und umarmte

Surya innig. Wie verletzlich sie doch auf einmal schien, wie weggeblasen schien die schön-tuerische Fassade der kessen, bildhübschen Hochbegabten, welche mit Formeln und Zahlen jonglieren konnte wie ein Hochschulprofessor, aber auf dem Eis ihrer Gefühle dahin schlitterte wie eine Dreijährige, vom Hormonrausch ferngesteuert, und von unsichtbaren Fäden hin- und hergezogen wie eine Marionette. Surya machte diese Irrationalität Angst. Aber gleichzeitig eröffnete die Welt der Liebe und Emotions-Tiefe eine neue Dimension, ohne die das Leben doch viel langweiliger und eintöniger wäre. Surya dachte kurz an Apexo und Zeto, welche mit ihrer roboterhaften Denkweise zwar sehr klar und zielgerichtet schienen, aber andererseits auch kreativitätslos und zweidimensional. Die Hybridwesen waren genauso mit Unsicherheiten behaftet wie die Oberflächen-Menschen; Höllen-Hermi war in seinem Inneren todunglücklich, auch wenn er es dauernd überspielt hatte, und Ulon überkompensierte seine abgrundtiefe Minderwertigkeit.

Alles versteckte Psychos, und keiner gab es zu!

Doch Annapurnas Echtheit imponierte ihm, das gab Pluspunkte. Sie stritt die Affäre mit Tuntuka nicht mehr ab. Surya sah sich siegessicher. Aber er würde ihr nichts von der Schlägerei erzählen, jedenfalls noch nicht.

„*Wirst du mich wegen Tuntuka Tripathi verlassen??*“ fragte Annapurna mit Wehmut, während sie Surya tief in die Augen schaute. Es war wie in einem schmalzigen Bollywood-Film, aber doch Ernst.

„Ich überleg' es mir noch.“ sagte Surya leicht gespielt, um

Annapurna auf die Folter zu spannen. Er sah es als Fehler an, zu schnell einzulenken. Das hätte ihr einen Freibrief gegeben, zu viel mit anderen Jungs herum zu flirten. Surya konnte streng sein, aber nur, wenn es wirklich darauf an kam.

„Kannst du dir vorstellen, dass man jemand verfällt, und du kannst nichts dagegen tun??“ sagte Bhavani leise, fast schon flüsternd. Auch diese Frage lebte von ihrer ungespielten Echtheit, ungeschminkt und ohne Maske. Für Annapurna war es fast schon ungewöhnlich, so ehrlich und direkt zu sein. Surya interpretierte das als einen „echten“ Liebesbeweis.

Sie küssten und streichelten sich, so dass beide Gänsehaut bekamen. Nicht mehr lange, und die ersehnte Traumhochzeit in Rot-Gold würde immer näher rücken.

Aber dieser blöde Traum... sollte sie Surya überhaupt davon erzählen??

„Surya, heute Nacht hatte ich einen ganz komischen Traum. Es war sehr skurril und eigenartig...“ fing Annapurna ihre Ausführungen an.

Just in diesem Moment klingelte das Festnetztelefon im Hause der Chakravatis. Deepak und Jayanti waren noch in der Schule. Aber sie würden wohl bald kommen. Darshana bereitete bereits das Essen vor, und Atheesan war ausnahmsweise heute auch zum Mittagessen da, dass allerdings erst um zwei stattfand.

„Atheesan Chakravati am Apparat. – *Hallo?*“ Ein leises Keuchen drang von der anderen Seite durch den Hörer.

„*Wir haben Ihre Tochter Jayanti entführt. Machen Sie, was wir Ihnen sagen, und ihr wird nichts passieren. Warten Sie auf weitere Anweisungen von uns.*“ Die männliche Stimme war verstellt, aber eindeutig die eines Kriminellen. Der Vater von drei Kindern wusste sofort, dass das kein Scherz war.

„Bei Shiva! Sagen Sie mir, dass das kein böser Witz ist!“ Atheesan schien die Fassung zu verlieren.

„Wir machen keine Witze. Die Bedingungen für eine Freilassung sind: Wir wollen alle drei Handbücher über Wetterkriegsführung, sowie den USB-Stick! Komplett! Ansonsten können sie Ihre kleine Tochter zerstückelt in der Yamuna wiedersehen. – Weitere Anweisungen folgen.“

Es klickte in der Leitung. Kein weiterer Mucks war zu hören. Alles war mausetot. Atheesan hatte das Gefühl, als würde ein Teil von ihm sterben. Eigenartigerweise hatte der Entführer – oder besser wohl *die* Entführer – keinesfalls eingefordert, dass keine Polizei eingeschaltet werden sollte. Das verwunderte Atheesan sehr.

Was wollten sie denn für Handbücher, und was für einen Stick??

„Darshana, eine Katastrophe bahnt sich an! Jayanti wurde entführt! Wir sollen auf weitere Anweisungen warten. – Es ist

einfach nur grauenvoll...“ Atheesans Blick reflektierte unglaubliche Trauer und Angst. Selten hatte seine Ehefrau ihn so deprimiert und down gesehen wie jetzt.

Sie begann zu weinen, und ihr Schmerz war ungeheuer tief, so wie ihn nur eine Mutter fühlen konnte.

Annapurna und Surya kamen die Treppe herunter und schauten beide ganz unschuldig.

„Ähh – Baba, was ist denn? Ist dir eine Laus über die Leber gelaufen?“ fragte seine große Tochter.

„Jayanti wurde soeben entführt! Die Entführer wollen drei Handbücher über Wetterkriegsführung, sowie einen USB-Stick von uns! – *Weißt du was davon, Annapurna? Oder du, Surya?!*“

„Da..., das ist..., *das ist eine absolute Katastrophe!*“ stammelte Annapurna. Ihr Gesicht wurde blutleer und fahl wie Kreide. „*Ob ich was davon weiß??*“

Die fragenden Blicke von Atheesan und Darshana richteten sich wie fräsende Diamantbohrer in Annapurnas und Surya Gesichter. Eine lange, quälende Stille von über einer Minute breitete sich aus, und Annapurna überlegte, was sie sagen sollte.

Sie war plötzlich gezwungen, Karten auf den Tisch zu legen, welche sie eigentlich *nie* offenlegen wollte... *sag niemals nie*.

Darshana hingegen erfuhr das Allerschlimmste, was einer Mutter überhaupt passieren konnte. Eines ihrer Kinder war in höchster Lebensgefahr! Sie ahnte innerlich, dass das Ganze etwas mit Annapurnas „Astrophysik-Kongress“ zu tun haben musste – aber der genaue Zusammenhang war ihr unklar. Für eine Sekunde bereute sie es, so eine abenteuerlustige, große Tochter zu haben. Aber solche Gedanken waren allzu verwerflich. Ihr *dharma* schien also doch noch mehr von ihr zu fordern, als sie es jemals erwartet hatte. Sehnsüchtig hoffte sie, dass sich dieser dämonische Anruf vielleicht doch noch als schlechter Scherz erweisen würde, aber sie wusste genau, dass es nicht so war. Vor einigen Monaten war Annapurna spurlos verschwunden, und nach fünf Tagen ohne Rückmeldung wieder wie aus heiterem Himmel zurückgekehrt. Doch nun wurde ihrer niedlichen Kleinsten angedroht, dass sie im Extremfall *zerstückelt* werden würde – was für eine unglaublich grausige Vorstellung!

Die höchst verzweifelte Mutter der kleinen Jayanti – die ja nun immerhin schon acht Jahre alt war – hätte liebend gerne die Rolle mit ihr getauscht. Wie eine hingebungsvolle Pelikan-Mutter, die sich für ihre Kinder vollkommen aufopferte. Ganz tief fiel sie, es war ihr fast, als würde sie sterben.

Annapurna hatte Darshana irgendwann einmal eine sehr aufschlussreiche Weisheit ins Ohr geflüstert, die sie im

Traum erfahren hatte. Ja, es war in der Tat die *zehnte Weisheit* des Sura Lila gewesen:

„Wenn ich lebe, dann lebe ich – wenn ich sterbe, dann sterbe ich. Ich lebe nicht, und ich sterbe auch nicht, da die Seele unsterblich ist. Ich bin unsterblich, für mich gibt es weder Leben, noch Tod.“

*** **

*Jai jai jai durge jayati
jai durgesvari devi
Jayati jayati durgama dalani
durita harani surasevi*

*Jayati mahagauri jayati
adisakti jagadamba
bhuvana caturdasa lokatraya
mam terahim abalamba*

*Jai sri durge durga vinasini
durgati duhkha nasini sukha rasini
durmati harani bharani guna khani
durjana dusta dalani maharani.*

(Durgacalisa/Beginn der Hymne an Durga)

+++ Werden die Reptiloiden die Hybridwesen besiegen??

+++

+++ Wird Florian von der Biowaffen-Mafia vernichtet
werden?? +++

+++ Wird Annapurna Tuntuka, den Schneidervogel,
heiraten, oder doch Surya?? +++

+++ Werden Höllen-Hermi und Ulon einen neuen Feldzug
gegen die Menschheit führen?? +++

+++ Werden die Menschen-Schafe die totale Kontrolle der
Chip-Implantierer abwehren?? +++

+++ Kommen Apexo und Zeto noch einmal auf die Erde
zurück, oder nie wieder?? +++

+++ Die Hexe Kaitai steht in den Startlöchern. Was sind
ihre geheimen Pläne?? +++

+++ Wird Jayanti gerettet werden, oder zerstückelt im
Yamuna River enden?? +++

* * * *Fortsetzung folgt!* * * *

*** *** ***

*Ähnlichkeiten mit Organisationen und Personen auf dem
Planeten Erde sind rein zufällig.*

*Resembling with real organizations and persons on Earth
is pure coincidence.*

*** **

DISCLAIMER

1. Externe Links

Das E-Book „Madurai Strangers II“ von CHRIS URAY enthält sogenannte „externe Links“ (Verlinkungen) zu anderen Webseiten und Musikportalen, auf deren Inhalt der E-Book-Anbieter keinen Einfluss hat. Aus diesem Grund kann der Anbieter für diese Inhalte auch keine Gewähr übernehmen. CHRIS URAY distanziert sich ausdrücklich von allen externen Verlinkungen.

Für die Inhalte und Richtigkeit der bereitgestellten Informationen und künstlerischen Darbietungen auf den externen E-Book-Links ist der jeweilige Anbieter der verlinkten Webseite verantwortlich. Zum Zeitpunkt der Verlinkung waren keine Rechtsverstöße erkennbar. Bei Bekanntwerden einer solchen Rechtsverletzung wird der Link umgehend entfernt. CHRIS URAY bittet in solchen Fällen um Benachrichtigung über www.neobooks.com mit Sitz in Berlin/Germany, oder über die Kontaktdaten im Impressum dieses E-Books.

2. Urheberrecht/ Leistungsschutzrecht/ GEMA

Die in dem E-Book „Madurai Strangers II“ verlinkten Inhalte, Werke, bereitgestellten Informationen und Musiktitel unterliegen dem deutschen bzw. ausländischen Urheberrecht und dem Leistungsschutzrecht. Jede Art der Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung, Einspeicherung und jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechts über diese externen Links bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung des jeweiligen Rechteinhabers.

Das unerlaubte, illegale Kopieren und die Weiterverbreitung des E-Book-Inhalts von „Madurai Strangers II“, Verfasser CHRIS URAY, im Sinne der Verletzung von Urheberrechten, Verbreitungsrechten und Produktpiraterie ist keinesfalls gestattet und strafbar.

3. Datenschutz

Durch den Besuch externer Links und externer Serverzugriffe über das E-Book „Madurai Strangers II“ könnten unter Umständen Informationen (Datum, Uhrzeit, aufgerufene Seite) auf dem E-Book des Nutzers/Lesers gespeichert werden.

CHRIS URAY übernimmt keine Haftung für Schäden oder

Nachteile, die dem Web-Surfer oder der Web-Surferin durch den Besuch externer E-Book-Links von „Madurai Strangers“ entstehen könnten.

CHRIS URAYübernimmt keine Haftung für entstandene Schäden, die durch Sicherheitslücken in externen Verlinkungen über das E-Book „Madurai Strangers“ auftreten können.

*** **

Impressum

Texte © Copyright by
CHRIS URAY c/o Diebel Baldhamer Str. 1 81671 München
chrisuray@gmx.de

Bildmaterialien © Copyright by
CHRIS URAY

Alle Rechte vorbehalten.

<http://www.neobooks.com/ebooks/chris-uray-madurai-strangers-ii-ebook-neobooks-AWHYSfnznUUXdZUaO39b>